Amſteldam bey Ludwig Elzevieren. 1644.

Ex Biblioth.
Universitatis
Frider. Guil.
Berolin.

Auf-traags-schrift
An die überirdische Rosemund.

NAchdehm ich für kurtzer zeit so glüklich gewäsen/ daß ich in einem Ritter-spiele die Ehre meiner Schönen gerettet/ und mier für diese meine Dienst-leistung eine bitte zu tuhn vrgönnet worden/ so wil ich Sie um nichts mehr anflehen / als daß Sie gegenwärtige Kaliste/ so neulich aus Frankreich in Niederland kommen / und sich nuhnmehr auch bey der Hooch-mächtigsten Deütschinnen anzugäben gesonnen ist/ zu beherbärgen geruhen wolle / und ihr/ mier zu liebe / alle müglichste Freundschaft wiederfahren lassen. Dan Sie ist fremde / und hat nuhr neulich von zween der

höchst-gedachten Deutschinnen leiblichen Söhnen die Hooch-deutsche Sprache gelernet / Sie ist fremde (sag ich/ und verlaszen/ wiewohl Sie ihren liebsten Lysandern noch niemahls gemisset/ es sey dan mit ihrem eignen willen. Sie ist so wohl unbekant als ihr Lysander/ doch sol Sie/ o Leutsälige/ wissen/ daszSie beyde von ehrlichen ältern / und aus adlichem Geblühte seyn: drüm darf Sie sich nicht wägern diese/ als zwey ausländische Mänschenbilder / in ihre Behausung an- und auf zu nähmen.

Es möchte vielleicht meine Schöne einwärffen / daszSie beyde ertichtete Nahmen führten / daszdie Erzählung ihrer Begäbnüsse nuhr ticht-werk / und

und keinen Schein der wahrheit hätte! Ich mus bekännen / daſz Sie ihre Nahmen beyde verändert / daſz ihre Geſchichte der unwahrheit ähnlich ſcheinen / und daſz Sie däshalben wohl uhrſache nähmen könte / Sie / als lügenhaftige / aus zu ſtoſzen. Aber gleichwol wird niemand verneinen / daſz ſie die wahrheit ihrer Geſchichte beydes durch ihren verſtällten Nahmen / als auch wunder-liebliche verſchönerung / verdunkeln wollen / dan wird Sie ſich in den Geſchichten oder in Frankreich ſelbſt erkündigen / ſo wird ſie noch Leute bey leben fünden / die ſich der Kaliſten Gefängnüs zu Paries / und des todes ihres Ehmannes Kleanders / wohl werden zu erinnern

wissen. Zu dem / so uhrkunden auch die Nieder-deutschen Geschichten / daß in der Reinbergischen Belägerung die im 1606 Jahre / unter dem Ertz-Herzog Adelbert fürgangen ein Französischer Grafe (welcher in dieser gegenwärtigen Begäbnüs Beronte genänt wird) von des gedachten Ertz-herzogs volke gefangen und hernaachmahls von dem Fürsten Mauritz und den Nieder-deutschen Landständen wiederum gelöset worden. Kurtz / es befündet sich / daß diese Begäbnüs der Kaliste / welche Sie meiner Schönen in solcher verdäkten erzählung zu verstehen giebet / sich zur zeit Heinrichs des vierden dieses Nahmens / Königes in Frankreich / ohngefähr

im

im 1606 / und 1607 jahren in- oder ausserhalb der Stadt Parics zugetragen. Dergestalt, daſz meine Schöne kein bedänken tragen darf / dieſes ädle Zwey- weil ſie mich ſo inſtändig darüm angelanget / in ihre geſelſchaft aufzunähmen und ihrer gunſt zu würdigen. Sie wird hier- durch nicht alleine mier und der züchtigen Kaliſten den höchſten gefallen erweiſen / ſondern auch ſich ſelbſten / ſo ſie erſt recht mit ihr wird bekant werden / und ih- rer herz-entzükkenden unterre- dung genüſzen / höchlich erge- tzen. Inmittels lebe ſie wohl / und gäbe mier / zur erwiederung dieſer ihrer Gaſt-freyheit fer- neren Anlaſz / daſz ich mich mei- ner Schönen durch einige Rit-

ter-dienste noch angenähmer machchen kan/ der ich schohn/ Jhr zu ehren/ genännet werde der

Blaue Ritter.

Das

Das erſte Buch

Der Liebes-Beſchreibung Lyſanders und Kaliſten.

BEy der denkwürdigen Regierung Königs Heinrichs deß Groſſen / unſers unüberwindlichen Monarchen ſtreitbaren Vaters / lebte ein junger Herr in Frankreich / deſſen Heroiſcher Adel / ſo wegen des uhralten Stammes und Geſchlechts ohne das ſehr berühmt wahr / durch das hohe lob ſeiner eigenen tugenden noch viel mehr vergröſſert und erhaben wurde. Dieſer nennte ſich den Kleander / und wahr ſo wohl mit gütern des Glüks / als der Natur reichlich begabt / und nicht weniger beliebt und angenehm umb ſeiner ſchönen geſtalt willen / als gefürchtet von wegen ſeiner tapferkeit. Doch ſo tapfer als er wahr / gieng ſein Verſtand und Weißheit noch darüber / und wie groß auch der Verſtand / ſo übertraff denſelben dennoch ſeine Glükſeeligkeit.

Fürnehmlich aber wahr er glükſeelig in ſeiner heyraht / dann in dieſem ſeinen blühenden alter jhme ſeine verdienſten eine von den allerſchönſten Weibesbildern / als Frankreich jemahls gebohren haben mag / zu wege brachten. Der Orient giebet nicht ſo viel Perlen / als dieſe mit Schönheiten beſchenket wahr: Die Morgenröhte ſelbſten ſchämte ſich / ein ſo wohlgeſtaltes geſchöpfe zu ſehen / und kunte dieſelbe niemahls anſchawen / daß ſie nicht mit tauſenterley unterſchiedenen farben überzogen und bedekket wurde. Dieſe wahr genennet Kaliſte / und gebrach Jhr nichts als ein nahme / der Jhre vollkommenheiten nach würden hette ausdrukken mögen.

Mit dieser Schönen nuhn führte Kleander das süsseste und angenehmste leben / als jhme ein Mensch möchte einbilden können/und genoß solcher ergetzligkeiten / die nicht begrieffen werden mögen/ als von den jenigen Seelen/ so fähig sind/die herrlichkeit solcher gedanken zu erreichen. Das grosse Welt-liecht/ die Sonne kunte niemahln den Erdbodem anschawen/daß sie nicht zugleich diese zwey Liebhabenden miteinander umbarmet erblikket hette / und stekte keine Nacht so viel Fewer am Himmel ahn/ als sie in jhren hertzen stets empfunden. Jhre begierden wahren nicht als der jenen/die sich in den wollüsten ersäuffen/Sondern es wurde dero Liebe durch stetes geniessen nuhr schärffer und inbrünstiger / daß je mehr sie würcklich besassen das jenige/so sie wündschten und begehrten/ je mehr begehrten Sie es zu besitzen. Aber gleich wie kein so heller Tag ist / der nicht seine Nacht bald nach sich zeucht/also wurde auch diß schöne Wetter durch eine trübe wolcke / die alle solche klarheit verdunkelte/ kurtz hernach in finsternüß verwandelt.

Dann mitler weile/ daß Kleander den gantzen Erdkreiß gegen sich zur mißgunst bewegte/und den Himmel selbsten eyfrig machte / über denen gunsten/so er von seiner Liebsten einerndete/ja daß kein strohm noch gebüsche für jhm seyn kunte/ die nicht anschawer und gezeugen seiner Liebes-räuberey seyn musten / So wird ein andrer Ritter/mit nahmen Lysander / welcher weder an höflichen Sitten noch mannhaftigkeit keinem seiner zeit und alters etwas bevorgab/ nach dem er einsmahls die unvergleichliche Schönheit der Kalisten erblikket / durch dero hellen glantz / als durch einen starken blitz / dermassen verblendet / daß er die erkenntnuß und das andenken seiner selbsten darüber verlohre.

Von der zeit ahn wahr er nicht mehr der Lysander/ dessen gantz freyes und streitbahres gemühte/

voll Heroischer tapferkeit/ kein ander anliegen als die ehrsucht hegen kunte: Im gegentheil wahr sein hertz/ so zuvohrn niemahls nichts von der Liebe und liebesschmertzen erfahren/sondern nuhr allein nach ruhm und ehren strebete / nuhnmehr durch das bild dieser Vollkommenheit so gahr erobert und eingenommen / daß es jhme unmüglich ist / einigen andern gedanken darinnen zu empfangen / und mit genawer noht kan er für sich selbsten in sich selbsten platz und raumen finden.

Dieser newe Gast nuhn / die Liebe / nach dem Sie bey Lysandern eingekehret / und herberge genommen/ riehte jhme alsobald/ seine Beherrscherin zu besuchen/ und reitzte jhn hierzu durch bewegliche beredungen / wie daß er nemlich überaus angenehm bey allen gesellschaften / insonderheit aber bey dem Frawenzimmer / wie er von so holdseeliger und liebreitzender beywohnung / daß es eine Lust/mit jhme umbzugehen / und jederman jhn wegen so fürtreflicher gaben hoch und wehrt hielte/ So daß er schiene von der Liebe selbsten so vollkommen gemacht zu seyn / umb die Keuschheit der Kalisten zu bezwingen und zu fall zu bringen. Ja es hette das ansehen/ daß wann Sie jemand zulieben verbunden/ so würde es kein andrer als er seyn / als welcher Sie über alles liebete/und dafern jhr hertze nicht aus einem felsen geschaffen/würde Sie sonder zweiffel seine Liebes-schmertzen auch empfinden/und derselben theilhaftig werden.

Nachdem er aber kein mittel finden kunte/dieser Frawen beyzukommen / ohne gegenwart jhres Ehgemahls / so suchte er erstlich Kleanders freundschaft / welcher jhme dieses für eine grosse Ehre hielte / und solchem Suchen vielmehr zuvorkommend/ jhme seine erdichtete zuneigungen mit wahrer und aufrichtiger gewogenheit erwiederte.

Er redete von niemand mehr als von jhme/und

wann er etwas angenehmes erzehlen wolte / wahr solches von seinem Lysander. Auch Kalliste selbsten/ als welche sich in allen dingen nach jhrem Gemahl richtete/ und von diesem anders nicht urtheilte/ als nach der kundschaft / so Kleander zu jhm hatte/ kunte nichts minder kuhn/als daß Sie den jenigen auch ehrete / welchen sie von jhme so hoch geliebet und im wehrt gehalten zu seyn verspürte.

Vber das sahe sie sich auch von Lysandern mit solcher Ehrerbietung bedienet/daß Sie müste kein mensch gewesen seyn/wann Sie dadurch nicht auch in etwas beweget worden wäre.

Siehe da allbereit einen guten anfang für unsern verliebten / aber da ist noch nichts verrichtet/ wann er solches nicht hinauß führet. Deßwegen seine sorge nuhn einig dahin stunde/wie er der Kalisten diese grosse Liebes-pein/ so er umb jhrent willen ausstunde/ zu erkennen geben möchte/ und zwar also/daß Kleander nichts davon merken könte. Dann dieser wahr scharffsichtiger als ein Luchs/und ob er wohl zu unzeitigem ey er nicht geneiget / so lebte er gleichwohl in der Ehe / und zwar mit einer solchen Frawen / deren wunderbahre Schönheit wohl verdiente/ daß sie bewahret und in acht genommen würde. Solte er nuhn einmahl im geringsten wahrnehmen/ daß man sich umb dero Lieb und Gunst bewürbe/ so wehre alles verlohren/ alle freundschaft und kenntnuß würde damit aufgehoben seyn/und ein ende haben. Daß er aber anderer seiten jhme fürsetzen solte/deshalben also stillschweigend an einer unbekanten Seuche / deren artzneymittel doch an der hand/dahin zu sterben/und nicht aufs wenigste seine noht und anliegen klagen dorffen/sondern dasselbe/ja den darauf folgenden tod/ (fürnemlich vor der jenen/ so dessen einige ursachen) gantz verborgen zu halten /das wahr eine Sache/ darzu er sich auch nimmermehr verstehen kunte.

Die

Wie viel beſſer wehre es derhalben/das jenige/ „ ſo man liebet/niemahls zu ſehen / als ſtets im ge„ ſichte zu haben/ und nicht lieben dürffen. Immaſ„ ſen das anſchawen und fürſtellen des geliebten „ die begierden nuhr mehr erwekket / und alſo auf „ der weld kein unerträglicher übel ſeyn kann / als „ die gegenwart eines angenehmen Guten/ wann „ einem deſſelben zu genieſſen verbotten iſt. Vnd „ das iſt es eben/warumb die Poeten/ umb den über„ auß groſſen durſt des Tantalus abzubilden / ihn nicht etwann in eine wüſte einöde/die alles waſſers beraubet iſt/ ſondern vielmehr mitten ins waſſer geſtellet / ihme aber die macht zu trinken benommen und abgeſchnitten.

Damit aber nuhn unſer Lyſander allem mistrawen und böſem verdacht dieſes Ehemanns bevor kommen/und bey zeiten verhindern möchte/ daß im geringſten kein argwohn in deſſen gemühte platz nehmen könte / ſo gab er auff alle ſein tuhn / reden und geberden ſo genaw achtung/daß er nicht allein in beyſeyn deſſelben ſeiner Frawen niemahln zu nahe kam / ſondern auch niemahls anders mit ihr geſpräche pflegte / noch ſie mit andern augen anſchawete / als eine perſohn von keinem unterſcheid. Er ſtellete ſich weder allzu frey noch allzu eingehalten ahn/aus befahrung/daß wann er ſich etwa gar zu ſtille bezeigete/oder im gegentheil nicht eingezogen gnug hielte / er ſeinen anſchlag im beſten fortgang leichtlich merken laſſen möchte: Traf alſo das rechte mittel zwiſchen beyden / mit ſolcher art und geſchiklichkeit/ daß alle ſeine handlungen und geberden mehr ſeiner natur gleichförmig und angebohren / als erdichtet und angenommen zu ſeyn ſchienen. Vnterdeſſen aber gleichwohl mittel und wege zu finden/der einen Perſohn ſehen zu laſſen/ was er vor der andern unſichtbar zu ſeyn begehrte/ ſo leiſtete er Kleandern täglich geſellſchaft / da

gieng kein Tag vorbey/daß ſie nicht neben anderen guten bekannten beyſammen wahren/da wurde kein Turnier / Ringelrennen oder ander Ritterſpiel gehalten / ſo dieſe zwey Freunde nicht gemeiniglich ſelbſten angeſtellet/oder ſich doch darbey befunden / und in denſelben allezeit den Sieg und Preiß davon getragen hetten.

Des morgens giengen ſie miteinander zur Kirchen/ den tag über waren Sie beyſammen in des einen oder andern behauſung / nach verrichtetem Abenteſſen ſpatzierten Sie in die gärten/ und allenthalben wahr die ſchöne Kaliſte ihr heller Leitſtern/ſo ihnen beyderſeits fürleuchtete.

Auff ſolche weiſe lieff die zeit dahin / Lyſander verzehrt ſich in ſich ſelbſt / und will ſich keine gelegenheit eräugen/ mit ſeiner Beherſcherin recht geſpräche zu pflegen. Zwar redete er alle tage mit Ihr/ aber nicht von ſeiner Liebe/noch einiger ſache/ ſo derſelben beikommen wehre/ſo daß er an einem unbekanten leiden/ (ungeachtet er mitten unter allen ergetzligkeiten/ſo ihme ein Menſch nuhr einbilden möchte/ſich befande) all mählich zuſehens dahin ſturbe. Und wiewohl er ſich euſſerſtes fleiſſes unterſtunde ſein anliegen zu verbergen / und den allzu wahrhaften ſchmertzen mit einer erdichteten fröligkeit zu bedecken / kunte er doch nicht verhindern / daß ihn aufs wenigſte die bleichheit ſeines geſichts nicht verrahten/ und auch dem unachtſamſten zu erkennen geben hette / daß er etwas ſonderbahres ſo ihn nicht wenig quälete/ in ſeinem hertzen verborgen haben muſte. Nuhr Kleander allein gab keine achtung darauf / als welcher gemeinet haben ſolte/ſeinem freunde das gröſte unrecht ahnzutuhn / im fall er nuhr etwas ungebührlichs von ihme gedächte. Zwar verſpürte er an demſelben dieſe unpäßligkeit wohl/als welche die blühenden roſen ſeines angeſichts verwelken machte / und bekümmerte

kümmerte ſich nicht wenig darüber: Aber er hielte dafür / daß ſolche viel anders woher rührete / und ſolte ſich eher alles andere / als deren wahren uhrſprung eingebildet haben.

Sie befunden ſich dazumahl miteinander am Königlichen hofe / in der fürtreflichen Stad Pariß / welche jhr prächtiges häupt über alle andere Städte der Welt empor hebet. Vielleicht / ſagte Kleander / iſt es die Luft der Stad / die er nicht wohl vertragen kan / wir müſſen uns mit jhme auff das Land begeben.

Nuhn hatte er ein hauß etwann eine tagreiſe von der Stad / genennt Beauplan / welches mitten in einem luſtigen gehöltze und tiehrgarten gelegen / und vom waſſer rund umgeben wahr / deſſen beſuchung ſo viel angenehmer und ergetzlicher / als man mit worten außtrukken mag / die Trawrigkeit ſelbſten hette ſollen erfrewen können. Dahin entſchloß er ſich Lyſandern beneben drey oder vier andern guten Freunden / zu führen / darbey ſich dann Kaliſte / [illegible] welche das gantze Spiel nichts gegolten hett[illegible]uch befande.

Und wahr es eben dazumahl im Frühling / wann nemlich das erdreich viel ſchöner als zu andern Jahrs-zeiten iſt / in dem es ſein luſtreitzendes antlitz wieder ernewret / und ſich in ſeinen allerzierlichſten und köſtlichſten Kleydern ſehen leſt.

Daſelbſten nuhn verfolgten Kleander und Kaliſte gegen Lyſandern die gewöhnlichen bezeugungen jhres geneigten willens / und unterhielten ihn aufs beſte ſie kunten / verſpürten aber / daß alle die ergetzligkeiten des Landes / ſamt der vielerhand kurtzweil / ſo man ſeinetwegen anſtellte / eben ſo wenig / als zuvohrn die wollüſte der Stad getahn zu ſeiner geſundheit helffen wolten.

Die übung der jagten / die ſie täglich hielten / vermochten jhn von ſeinen ſchwehrmühtigen gedan-

ten nicht abwendig zu machen / so viel herrlicher gesellschaften / von welchen sie alle tage besucht wurden / tähten anders nichts / als seine krankheit vermehren / und jhme uhrsach geben / daß er sich bißweilen von ihnen hinweg stahl / umb mit der jenen / welche er bey den leuten seinem wunsch und begehren nach nicht ansprechen durfte / desto freyer gantz allein in seinen gedanken unterredung zu halten.

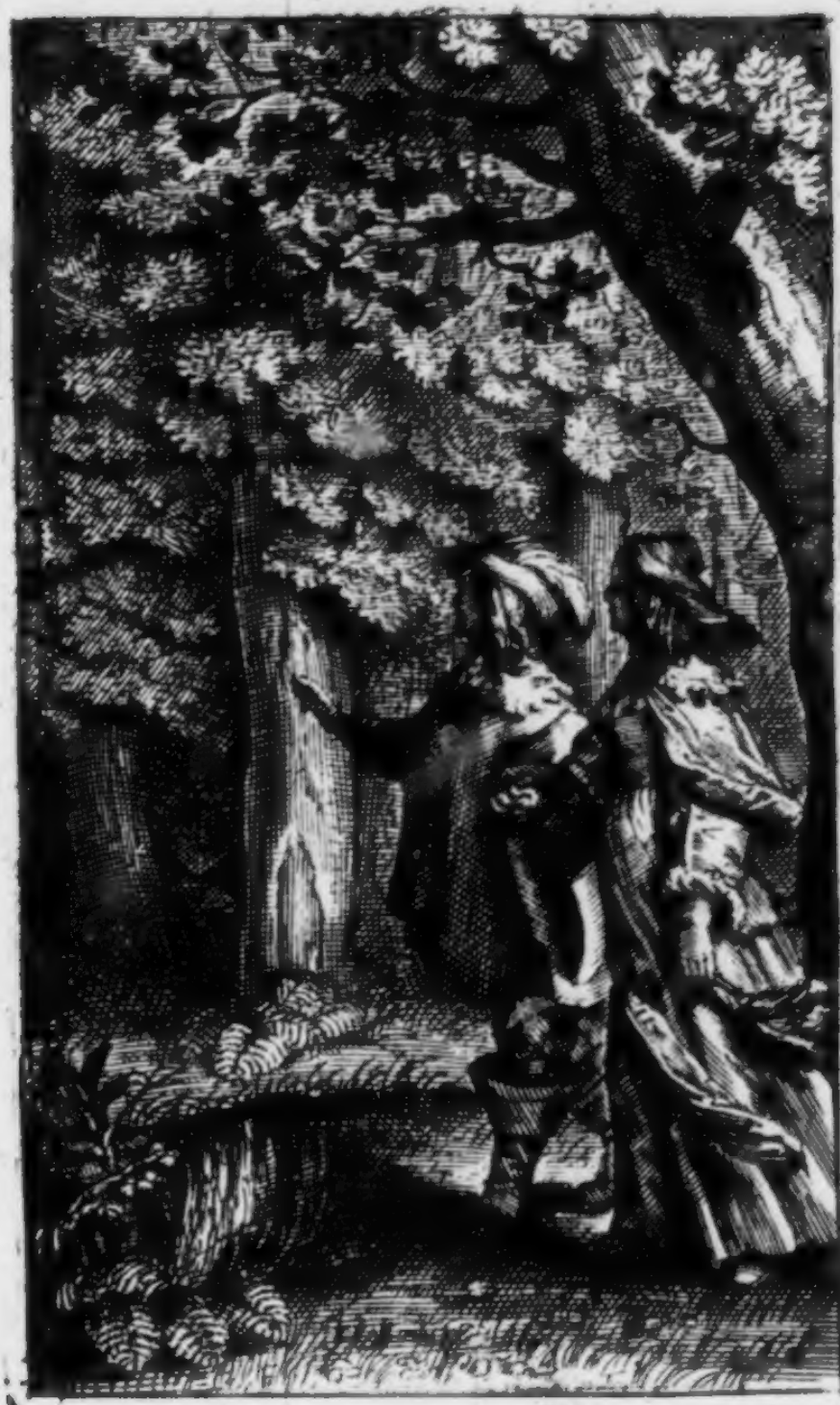
Eines tages aber / als sie miteinander auf die hirschjagd geritten / und Kaliste / die beneben Kleanders jungerm bruder / nahmens Berontes / alleine zu hause geblieben wahr / nuhn fast den gantzen tag jhrer wiederumb erwartet / gieng Sie endlich mit diesem jhren Schwager auf einem fußpfade nach dem gehölze zu spatzieren / umb die gesellschaft von der jagd nach hause kommen zu sehen und zu empfangen.

In dem Sie nuhn an der seiten eines gesträuchs / (wo die Sonne mit der schärffe jhrer strahlen nicht durchstechen kunte / und die stille Einsamkeit unter dem schatten der dichten blätter jhre Wohnung genommen hatte /) also fortgehet / vernimmet Sie eine Stimme / die sehr klägtlich aus der tieffe dieses waldes herführ kahme. Anfänglich kunte Sie solches wehklagen nicht verstehen / als Sie sich aber mit Berontes demselben ort etwas näherte / hörte Sie nachfolgende worte.

Lysanders Klage.

O Arbeitseeliger Lysander! Solltestu dann das übrige deiner jungen Jahre in diesem gebüsche also eiendiglich vollendo beschliessen / und dein leben so vergeblich verlieren / in abwesenheit und sonder bewust der jenen / umb welcher willen es geschiehet? Muß es dann also seyn / daß du eines solchen unrühmlichen todes sterbest / und nicht zum wenigsten doch mehr diese zufriedenheit noch haben

mögest /



mögest/sterbende Ihr das opfer deines Lebens anschawen zu lassen? O schöne Kalisto! Ists müglich/ daß eine solche Gottheit/als die Ewrige von denen eusserstenliebes-schmertzen/ die Sie in mihr erwekket/gantz nichts wissen solte/noch selbsten fühlen die flammen/welche Sie so lebendig in meiner Seelen angezündet hat? Kan es auch seyn/daß dieser schönen Verursächerin der Liebe dero eigene kraft und würkung so nohtwendig von jhr folgen muß / also unbekant seyn möge? Oder solte wohl Gott solche unkenntnuß jhrer selbst verhängen und zulassen / umb mich wegen der undankbarkeit / so ich gegen Kleandern begehe/zu straffen? Es ist wahr/Lysander / du schändest nicht allein die gesätze und rechten der Gastbarheit / sondern brichst auch die allervollkommenste Freundschafft / so jemahls auff der weld gepflogen worden / und kanst dihr keine hoffnung der vergebung setzen / als alleine darinnen / daß deinem hertzen selbsten gewalt geschehen/ durch die macht einer Schönheit/welche vermittelst jhres süssen zwangs alles zu jhren füssen beuget. Deren hoheit alleine kann deinen fehler entschuldigen/und dihr gnade wiederfahren lassen / ja auch wohl einiges verdienstes dich würdig und theilhaftig macht.

Durch diese reden erkenneten Sie nicht allein die uhrsach solcher klage / welches die Liebe wahr / sondern auch die person/so dieselbe führete/nemlich unser Lysander/und umb weß willen sie geschahe/nemlich wegen der Kalisto. Vnd kan man nicht sagen/ welches von diesen beyden / Kalisto oder Berontes mehr hierüber verwundert und bestürzt wahr/angesehen daß dieses sein anliegen zuvohrn einem so wohl als dem andern unbekant gewesen. Aber diß ist leicht abzunehmen/ daß Kalisto / ungeachtet jhre unschuld durch diese klage selbsten gnugsam bezeuget wurde / gleichwohl am meisten deswegen beschämt / und in jhrem gemühte verunruhiget wor-

den/

den. Immaſſen dann alhier uhrſache gnug wahr / eine tugendliebende Fraw in kummer zu ſetzen / dann ſie wuſte nicht / ob ſie den Berontes anſprechen und bitten ſolte / hiervon ſtill zu ſchweigen / oder daſſelbe jhrem Gemahl zu entdekken / noch ob ſie es auch jhres tehils wohl verhalten dürfte / oder vielleicht beſſer tähte / daß Sie es jhme ſelbſten eröffnete / als eine ſolche Sache / die er ohne das von ſeinem bruder erfahren könte / und nicht weniger gefahr darauf beſtünde / in dem mans verſchweigen wolte / als böſer verdacht daher entſtehen möchte / wann er deſſen berichtet werden ſolte. Wie übel jhr aber darbey zu muhte / ließ ſie ſich doch deſſen gantz nichts merken / ſondern gieng damit fort / und ſtellte ſich / als ob ſie von allen dieſen reden nichts verſtanden hette.

Berontes belangende / welcher ſonſten des Lyſanders beſter freund nicht wahr / weiln er über der allzugroſſen gewogenheit / ſo ſein bruder gegen jhn bezeugte / eiferend worden / ſo hatte er zwar alhier eine erwündſchte gelegenheit / dieſelbe zu zertrennen. Nachdem jhm aber dunkte / daß er ſeine Schwägerin hierinnen zugleich beleidigen würde / Anderer ſeiten auch ſeines Brudern gemühte durch eine ſo elende Quaal / als die Eiferſucht iſt / nicht gerne verunruhigen / noch die Liebe / darmit er ſeiner Gemahlin verbunden wahr / (in dem er die wieder ſeine ſchuldigkeit gegen Lyſandern tragende zuneigung zerſtörete) zugleich mit aufheben und zu grunde richten wolte / ſo entſchloß er bey ſich / hiervon gantz keine meldung zutuhn.

Es hatte aber iedweders dieſe ſeine bedenken bey ſich ſelbſten ſtillſchweigend erwogen / und keines dem andern im geringſten davon zugeſprochen / biß endlichen Berontes / als er ſahe / daß Kaliſte ſonder einig Wort fürzubringen wiederumb kehrete / im fortgehen mit jhr / alſo zu jhr anfieng : Nuhn ver-

wundere ich mich nicht mehr / geliebte Schweſter/ über Lyſanders unpäßligkeit und abnehmen / nach dem ich verſtehe/ daß jhr die urſache deſſen ſeid/ ſondern es befrembdet mich vielmehr ewre grawſamkeit / in dem jhr einen ſolchen tapffern Ritter alſo undanbarer weiſe ſterben laſſet / und der tieffen wunden / die ewre Schönheit jhme verurſachet/ nicht beſſer pfleget und wahrnemet.

Ich halte euch/ mein Bruder/ antwortet Kaliſte/ in dem jhr mihr von ſolchen ſeinen wunden viel fürzuſchwätzen gedenket / nicht weiſer als jhn / der ſich alſo drüber beklaget hat / im fall es jhme anders ein ernſt iſt / und er in der taht ſeiner ſelbſten ſo gahr vergeſſen / dann ſo wenig ich euch an jetzo hiervon hören mag / eben ſo wenig habe ich auch auf ſeine klage achtung gegeben: Damit wihr aber auch hinfüro nimmermehr weiter anlaß haben / davon zu ſprechen / und unſer Hauß ſo wohl von allem argwohn / als der mißhandlung ſelbſten ins künftige befreyet ſeyn möge / ſo bitte und beſchwere ich euch aufs höchſte/ helffet mihr die urſache deſſen auß dem wege räumen/ und ein mittel erſinnen/ wie man Lyſandern ſo ferne von hier weg bringen möge / damit ich mich dermahl eins nicht etwan über der guten zuneigung / die er ewrer meynung nach mihr zuträgt/ zu beklagen habe.

Schweſter/ ſprach Berontes darauff/ das iſt eine ſache / darinnen ich euch nach ewrem begehren nicht wohl dienen kan. Dann im fall er ſich etwan deswegen gegen meinem Bruder beſchwehrte/ und derſelbe alßdann den urſprung wiſſen wolte / ſo wäre ich gezwungen / jhme das jenige zu entdekken/ was jhme zu wiſſen gantz nicht dienlich iſt.

Daferne jhr aber dieſes vor gut anſehet / ein Briefflein deswegen an jhn zu ſtellen / als euch ſolches ewer glimpf und beſcheidenheit am beſten in die Feder geben mag/ ſo will ich jhme daſſelbe ſchon

unvermerkter weiſe zu handen bringen / und verhoffe durch dieſes mittel / daß wie er euch in der taht hoch ſchätzet und in acht hält / alſo werde er auch umb ewert willen ſich viel eher darzu verſtehen / ſich freywillig und von jhm ſelbſt auß ewrer gegenwart zu verbannen / als daß er ewre Einigkeit und Haußfriede auff ſolche weiſe trüben / und zerſtören ſolte.

Dieſem raht und meynung fiel Kaliſte leichtlich bey / und kehrten ſie miteinander in ſolcher entſchlieſſung / alſo daß ſie von Lyſandern nicht wahrgenommen worden / wiederumb nach jhrem Wohnhauß / alda Kleander bald darauf / mit einem groſſen ſtük Wild / ſo er gefället / auch ankam / in geleite der jenen / ſo mit jhme auf der Jagd geweſen / außgenommen Lyſandern / welcher doch kurtz hernach auch folgete / unwiſſende / daß ſeine geführte klage ſeiner Beherrſcherin / noch viel weniger aber dem Berontes / ſo nahe zu ohren kommen wahr.

Hierauf hielten ſie miteinander das Abentmahl in fröligkeit / dann ſo wohl Lyſander als Kaliſte die ſonderbaren ſorgen und kümmernüſſen / dadurch jhre gemühter verunruhiget worden / mit geſchikligkeit zu verbergen wuſten / und als es zeit wahr / ſich zur ruhe zu begeben / beleiteten Kleander / Berontes und meiſtentheils die andern anweſenden / wie ſie zu ihn gewohnt wahren / unſern Lyſander in ſein Schlaffgemach / und lieſſen ihn beneben ſeinem Geſinde alleine. Dieſer als er ſich niederlegen will / findt er auf ſeinem nachtgerehte einen Brieff / der alſo lautete:

Schreiben ahn Lyſandern.

DEr Himmel / ſo ſich unterweilen der geringſten dinge gebraucht / umb die allerverborgenſte Sachen ans Liecht zu bringen / und der auß der tieffen finſternüß die klarheit herfür ziehen kan / hat

jhme für dieſes maht den ſchatten und dunkelheit des gehöltzes dienen laſſen / umb dich zu offenbahren die ſtille verſchwiegenheit deſſelben / umb dich anzuklagen / und ſeine einſamkeit / dich der allerſchändlichſten gedanken / ſo einer Ritterlichen Perſon immermehr in den Sinn kommen möchten / zu überzeugen. Dann du / Lyſander / begeheſt die allergröſſeſte undankbarkeit / als jhme ein Menſch einbilden könte / in dem du Kleanders deines ſo trewen Freundes Ehr / und ſeiner Gemahlin Keuſchheit anzutaſten dich unterſtanden / welcher mißhandlungen keine von beyden geringere ſtraffe als den tod verdienet / daferne ſolch dein fürhaben jhnen kundbar werden ſolte. Aber der Himmel / ſo mehr / als du ſelbſten / für deine wohlfahrt ſorge träget / verhenget noch zur zeit / daß ſie hiervon nichts wiſſen ſollen / damit du noch ſo lange friſt haben mögeſt / rew und leid darüber zu tragen / und dich von dieſem orth / an welchem dihr der grobe fehler / den du begeheſt / länger keine ſicherheit laſten kan / bey zeiten hinweg zu begeben.

Wahr Kaliſte zuwohrn über Lyſanders klage hefftig beſtürtzt / er befindet ſich über dieſem Brief / als welchen Berontes / ſo im hienausgehen der letzte geweſen / auf die taffel hatte fallen laſſen / noch vielmehr berühret. Er wuſte nicht / wen er deswegk anfaſſen ſolte / weil er im geringſten nicht errahten kunte / wer jhn geſchrieben / noch wer ihn dahin gebracht. So viel kunte er allein darauß abnehmen / daß man ſeine Klagreden / die jhme in dem gehölze entfahren / gehöret haben / und es daher rühren müſte / daß ſeine allerheimligſte gedanken entdekket wehren. O was leidige zeitung / umb wohl darauf zu ſchlaffen / für einen von ſo viel Liebes-ſchmertzen geplagten menſchen! Die gantze nacht durch dachte er auf nichts anders / als wer jhme doch dieſe warnung getahn haben möchte. Daß ſolches

Kleans-

Kleander geweſen//ließ ſich gantz nicht anſehen/als dieweil derſelbe den gantzen Tag auf der Jagd zugebracht und ſeiter ihrer wiederkehr nicht von jhme kommen wahr/zu dem gahr nicht glaublich/ daß er in ſotahniger ſache auf ſolche weiſe verfahren ſolte. So kunte er jhme auch nicht einbilden / daß dieſes von Kaliſten gekommen / angeſehen ihme unbekant / daß ſie mit Berontes dahin ſpatzieren geweſen/und darzu der Brieff ausdrüklich lautete/ daß weder ſie noch Kleander etwas davon wüſten/noch auch daß es Berontes getahn / ſintemahl er deſſen abgünſtigkeit wohl gemerket / und deswegen nicht dafür halten kunte/daß dieſer junge Herr/nach dem er ihn dergeſtalt erdappet / hierinnen ſo glimpflich mit jhm handeln würde.

Mit einem wort / ſo wuſte er nicht / wem er ſolches zuſchreiben ſolte. Nichts deſtoweniger beſchloß er bey ihm ſelbſt/ſich mit dem chiſten von dannen zu begeben/und gedachte auf mittel/wie ſolches am beſten anzuſtellen/damit nicht allein Kleander dieſen ſeinen abſchied wohl aufnehmen / ſondern er auch noch einmahl mit Kaliſten inſonderheit zu reden kommen möchte.

So bald der Tag angebrochen / ſtund er auf/ und fertigte in aller frühe einen ſeiner Lakeyen ab nach Fontainebleau /alda ſich dazumahl der König befande / jhme etliche Briefe befehlend / die er an ſeine gute Freunde beſtellen / und dero wiederantwort aufs ſchleunigſte und fleiſſigſte zu rütte bringen ſolte. Der Lakey laufft eilends fort / und kommet des andern Tages wiederumb mit Schreiben von ſeinen Freunden / darinnen ſie an jhn begehrten/daß er wichtiger uhrſachen wegen/ſo ſie jhme ſchrifftlichen nicht zu wiſſen machen könten / in perſohn nach Hofe kommen wolte.

In deſſen aber der Diener unter wegens / verſuchte Lyſander auff alle mittel und wege / als er

nuhr

nuhr erdenken kunte/bey Kaliſten zu gelangen/welches jhm aber niemahls müglich ins werk zu ſtellen / dann ſie ſich mit ſolchem fleiß ſeines anſprechens euſſerte/und jhme allzeit auß dem wege gienge/daß er gnugſam darauß urtheilen kunte/ ſie müſte wiſſenſchaft umb ſein vornehmen haben / und das Schreiben/ welches jhn in ſolchen kummer geſetzet / von ihr herkommen ſeyn /angeſehen er zuvoren zu niemand freyeren zutritt / als zu jhr gehabt hatte. Als derwegen ſein Diener vom Hofe wieder angelanget/ gieng er Kleandern zuzuſprechen / den er damahls neben ſeiner Gemahlin in ſeinem Zimmer allein fande / und nach dem er jhme ſeine empfangene Schreiben leſen laſſen/bat er jhn/nicht widrig anzunehmen / daß er ſich auf eine kleine zeit von jhnen abſondern müſte / welches er zwar ſo kurtz als müglich machen / jhme aber doch ſehr lang fallen würde / von wegen der ergetzligkeiten und ehr-bezeugungen/ ſo er in dero angenehmen geſellſchaft eingenommen hätte.

Kleander wurde hierüber nicht wenig betrübt/ daß er die gegenwart ſeines ſo lieben freundes miſſen ſolte: Aber zum wenigſten/ſagte er darauf/ wird es ſolche eyl nicht haben / daß jhr uns dieſen Tag nicht noch vergünnen ſoltet? Ich habe auch einige Geſchäften am Hofe zu verrichten/ davon ich mich mit euch gerne unterreden wolte / im fall die ewrigen nicht etwan ſo beſchaffen ſeyn/ daß ſie gantz keinen verzug und ſäumnuß leyden mögen.

Nuhn hatte Kleander(als wihr gemeldet)noch etliche andere gute Freunde bey ſich / denen er auch gerne zuſprechen/ und ſeiner gewöhnlichen höfligkeit nach auffwarten wolte/ließ derhalben Kaliſten bey Lyſandern allein / gleich als ob er demſelben zu ſeinem wunſch und begehren ſelbſten beförderlich ſeyn wollen.

Als ſich derwegen Lyſander alſo allein bey ihr

beſan-

befande/fieng er zu jhr ahn/ wie daß er das jenige/ ſo jhme vom Hofe newes zugeſchrieben worden / Kleandern albereit mitgetheilet/er hätte aber noch etwas anders woher/ nemlich von einer Perſon/ ſo jhme die liebſte auf der gantzen Weld/empfangen/ welches er keinem Menſchen/als jhr alleine vertrawen könte/mit demühtiger bitte/ ſie wolte geruhen/ ſolches auß gegenwertigem Briefflein zu erſehen/ deſſen ableſung jhr wegen ſeiner kürtze / wie er verhoffe/nicht verdrießlich fallen würde: Vnd dieſes ſagende/überreichte er jhr den brieff / welchen Sie ſelbſten an jhn geſchrieben hatte.

Kaliſte / als die ſolchen alſobald erkennte / kunte nicht verhüten / daß dero von unwillen und ſcham erröhtetes Angeſicht ſie nicht verriehte / und ahn mundes ſtatt bekante/daß er von jhr kommen wär. Antwortete jhme derhalben mit dieſen Worten: Mein Herr / das ſchweigen oder von hinnen-ſcheiden ſolte euch vielleicht fürträglicher ſeyn / als viel wort machens und längeres auffhalten dieſer Orten. Laſſet euch daran begnügen / daß ich Kleandern der unbilligkeit / die jhr gegen jhn und mich erwieſen/nicht verſtändiget/und glaubet hingegen/ daß ein anderer hierumb wiſſenſchaft hat / der ſich nichts anders bewegen läſt / jhme ſolches noch zur zeit zuverhalten/als daß er meine Ehr und gut gerüchte nicht gerne zugleich mit ewrem leben hinrichten will.

Meine Fraw / fieng Lyſander darauf an / Es wird niemand ſagen können/ daß ich ewren Kleander nicht mit gleichmäſſig-vollkommener freundſchaft/alser zu mihr trägt/meine und zugetahn ſeye/ noch daß ich euch nicht jederzeit mit ſolcher achtha-bung und ehrerbietung/darmit man eine Gottheit ſelbſten bedienen und anbeten möchte/begegnet habe / welches dann ferne von dem/daß ich / wie jhr fürgebet/ einer oder der andern Perſon einiges leid

und

und unrecht zuzufügen gesuchet haben solte. Aber dieses ist wahr/ und werdet jhr es selbsten bekennen müssen/daß / nach dem Amor / dessen macht und stärcke weit über alle andere freundschafft gehet/ und die unvergleichliche gabe ewrer Schönheit / welche anzuschawen/ sonder dieselbe zu lieben/ eben so unmüglich ist/ als sich dem fewer zu nähern/ und dessen hitze nicht empfinden sollen / mich darzu getrieben / daß ich den bäumen in dem tiefsten gehöltze mein anliegen entdecket/ Jhr dann / Schöne/ auch nicht mich / sondern vielmehr die gewalt der Liebe/so mich darzu gezwungen/ und ewre vollkommenheiten/ welche selbige in mihr erwecket/hierüber anklagen soltet. Dann aufs ärgeste / so kan man mich keines andern verbrechens nicht beschuldigen/ als daß ich liebe/und zwar das allerlieblichste und angenehmste geschöpffe / so auf der welt leben mag. Wann dieses die übeltaht ist/welche ich verübet/so bekenne ich nicht allein / solche begangen zu haben/ sondern sage auch frey herauß / daß ich dieselbe nimmermehr berewen könne. Was mein leben betrifft / wehrte Beherrscherin / mit dessen verlust jhr mir dräwet / kan ich solches nicht besser und rühmlicher verliehren/ als umb ewrer Liebe wegen/ gleich wie ich dasselbe nicht zu erhalten begehre/ als bloß zu ewren diensten. Und wolte Gott / daß ich deren viel hätte/ und es anders nichts als alle dieselben kosten solte / umb euch dardurch meine zuneigung gnugsam zu erkennen zu geben. Nachdem aber die sache euch zugleich angehet / und ich solch mein arbeitseeliges leben nicht wagen und aufopfern kan/als mit verletzung ewres guten nahmens/ so will ich auch lieber selbsten (wiewohl Jhr darbey deß allergetrewesten Sclavens / als jhr durch ewre Schönheit jemahln gefangen nehmen möchtet/ beraubet werdet) das höchste gut meines hertzens missen/als euch die wenigste zufriedenheit deß Ewrigen

benh-

benehmen. Sehet darumb / Schöne Gebieterin / bin ich entschlossen / mich von hinnen zu begeben / nicht daß ich hiermit gäntzlichen auß ewren diensten treten wolte / sondern nuhr umb ewrer gegenwart mich eine zeitlang zu enteussern / damit ich euch also sonder beleidigung dienen / und nicht weniger gehorsamheit als Liebe bezeugen möge / in hoffnung euch dadurch zur erbarmung zu bewegen / ob ihr vielleicht einen armen flüchtigen / der nuhr allein umb euch zu behagen / von dem angenehmsten auffenthalt / so er auf der gantzen welt gehabt / sich freywillig ins elend verbannet und begeben / dermahleins wieder zu rükke ruffen möchtet.

Diese reden / so er mit nicht minderer Liebe / als anmuht / und beweglichkeit fürbrachte / und die unvermeidlichen bezäuberungen seiner gegenwart / so auch die felsen hetten bewegen sollen / rührten zwar nicht wenig der Kalisten hertze / als welche nicht von marmel / oder anderem unempfindlichen zeug gebildet wahr / dennoch aber / weiln Sie durch einen keuschen schluß und vorsatz als mit einem starcken schild verwahret / machte sie alle diese pfeile / so Amor in Lysanders augen verborgen liegende / unaufhörlich auf Sie abdrukte / wiederumb zu rukke prallen. Antwortete jhme derhalben also: Lysander / Ihr müsset Kalisten besser kennen lernen / und festiglich glauben / wann sie sich einigem menschen noch in liebe ergeben könte / daß solches gegen euch geschehen würde: Nuhn kan sie aber anders nicht thun / als ihr gebühret / daferne ihr sie derhalben wahrhaftig also liebet / wie ihr fürgebet / so will euch auch von jhr anders zu hoffen oder zu begehren nicht geziemen / als den guten willen / mit welchem sie die zuneigung / so ihr gegen sie traget / jederzeit dankbarlich erkennen / und ausser nachtheil jhrer Ehre ewre gegenwart jhr also angenehm seyn lassen wird / als ewre verdiensten sie darzu

verp-

verbinden. Für dißmahl aber ist der beste raht/ daß jhr ewrem gefasten Schluß und vornehmen / von hier zu ziehen / nachkommet/ dann Berontes / welcher dazumahl/ als wihr ewre klage anhörten / mit mihr spatzierte/ und mehr/ als mir lieb ist/ darauf verstanden und erfahren / euch bey Kleandern leichtlich grosse ungelegenheit machen könte/ und wann er gleich nichts davon meldete / weiß man doch nicht / was er an seinem theil für böse gedanken darüber schöpfen möchte. Er eyfert ohne das sehr gnug über der freundschaft/ so sein Bruder zu euch träget / und könte jhn leichtlich auch über mich zum argwohn bewegen / wiewohl ich jhme hierzu keine ursach zu geben verhoffe. Ein ander mahl möget ihr behutsamer und bescheidener in ewren klagworten seyn / und gedenken / daß ob gleich die Wälder für sich selbsten der stimme beraubet / sich doch die schwätzhaftige Echo mitten in denselben aufhalte/ welche aufs wenigste die letzten Worte/ so sie vernimbt / alsobald wieder nachzusagen gewohnt ist.

Bey schliessung solcher reden kompt Kleander beneben Berontes wieder zu ihnen in die kammer/ welche dann nicht allein dieses jhr gespräche unternahmen/ sondern sie beyderseits auch in nicht geringe furcht und verwirrung setzten / dann sie besorgten es möchte Berontes seinen bruder vielleicht alles dessen/ wovon sie eben selbst geredet/ verständiget haben. Aber diese unruhe jhrer gemühter wehrete nicht lange / dann Kleander Lysandern auf eine seite zoge/ umb sich wegen etlicher verrichtungen/ so er am Hofe hatte/ mit jhme zu unterreden/ dadurch er alsobald zu erkennen gab / daß jhme von jhren Händeln nichts bewust wäre.

Berontes aber sprach entzwischen mit Kalisten/ welche jhme die würkung des bewusten / und an Lysandern gestellten Briefleins erzehlte / daß

nehm-

nehmlich ſolches einig und allein die urſache ſeines von Kleandern genommenen abſchieds wäre/ wiewohl unter dem ſchein empfangener Schreiben/ ſo jhn nach Hofe berufften / verſchwiege jhme aber nichts deſtoweniger/ daß Lyſander gegen Sie davon erwehnet / noch einiges merkzeichen / ob er jhr ſolches zuſchriebe oder nicht/ von ſich gegeben hätte.

Hierauff giengen ſie miteinander das Mittagmahl zu halten/ welches ſo bald nicht verrichtet/ ſtieg Lyſander zu Pferde / nach dem er zuvohrn von Kleandern und Berontes mit vielen umbfahungen abſchied genommen / und der Kaliſte mit noch viel liebreichern küſſen gute nacht gegeben / welche jhn in warheit ſonder betrübnüß nicht weg reyſen ſahe/ ob wohin ſolches mit dem jenigen ſchmertz / ſo er über dieſem ſcheiden empfunde / und wegtrage/ bey weitem nicht zu vergleichen.

Die gantze anweſende geſellſchaft wahr gleichsfalls trawrig über ſeinem verreiſen/ außgenommen Berontes/ der zwar ſonſtē ſein ſo groſſer feind nicht/ ſondern jhme mehr deßwegen etwas abgünſtig wahr/ weil er ſelbſten auch ein braver Herr/ und jhme dunken ließ / daß der glantz ſeiner Tugenden/ wann ſie dem hellen Liecht der tapferkeit unſers Lyſanders entgegen geſetzt ſtünden / nicht wenig abnehme/ und verdunkelt würde.

Als nun Lyſander den gantzen Tag ohne einiges aufhalten fortgeritten/ erreichte er mit hereinbrechender Nacht das angehende gehöltze für Fontainebleau. Die allgemeyne kundſchaft / ſo jederman (beſonders in Frankreich) von dieſem Königlichen Hauß und prächtigem Gebäw/ als in der gantzen Welt gefunden werden mag/ allbereit erlanget/ läſſet nicht zu / durch beſchreibung deſſelben meine Hiſtoriſche erzehlung herauß zu ſchmükken / wiewohl es dero nicht wenig glantz und zierahte geben ſolte.

Ruhr

Nuhr dieſes zu melden/ ſo haben es unſere Könige vor dieſem allein luſtes halben bawen laſſen/ mitten in gebüſch und Heiden/ dahero dann die gantze gegend den nahmen bekommen/ daß ſie die Wüſteneyen von Fontainebleau genennet worden. So bald nuhn Lyſander/ in geleite ſeines kammerdieners zu Roß/ und zweyer knechte zu fuſſe/ in diß gehöltze gelanget/ und kaum bey ein hundert ſchritte hinein kommen/ vernimbt er in die ſieben oder acht Rohr-oder Piſtolſchüſſe auf einander/ und ein geſchreye vieler Perſonen/ woraus er urtheilte/ daß irgend ein ſcharmützel allda in der nähe fürgehen müſte. Gab derwegen ſeinem muhtigen pferde die ſporen/ welches ihn gleichſam im augenblik dahin brachte/ mitten unter zehen oder zwölff Straſſenräuber/ ſo einen Edelmann gantz alleine mörderiſcher weiſe anfielen/ nachdem ſie allbereit zwey von ſeinen leuten erleget/ andere drey oder vier aber verjaget und in die flucht gebracht. Er für ſeine perſohn wehrte ſich mit ſeinem degen ſehr tapffer/ und hatte ſchon dem einen von dieſen Räubern mit dem Piſtol alſo begegnet/ daß er neben den zweyen dienern darüber in das graß beiſſen muſte.

Als Lyſander dieſe deß Edelmanns mannhafftige gebühr und gegenwehr ſahe/ wurde er darüber durch ſeine angeborne tapferkeit zugleich gereitzet/ daß er auch ſein Piſtol löſete/ und darauff mit dem pferde und bloſſem gewehr mitten durch dieſe ſchelmenzunfft ſetzte/ welches dann dergeſtalt wohl ablieffe/ daß er mit einem ſchuß den allerſchlimſten von denenſelben zur erden fällete/ vermittelſt ſeines pferdes aber alle/ die er anſtieß/ über hauffen ſtürtzte/ und mit dem degen/ was er nuhr erreichte/ in ſtücken hiebe. Alſo daß gleichſam im augenblik die ſtraſſe mit toden bedekt wahr/ und dieſe räuber eher ſelbſt/ als die andern/ auf die es

angeſehen geweſen/ermordet und umbgebracht waren/ hingegen der vom Adel / welchen ſie abzuſetzen gedachten/ſich erlöſet und befreyet ſahe/ ehe er jhme einige hülffe einbilden können.

So bald ſich nuhn Lyſander nach ſolcher blutigen niederlage zu ihm näherte / ſo erkennet er erſt / daß dieſes ein anſehnlicher alter mann wahr/gantz weiß von Haupt und Bart/fragte jhn darauff alſobald/ wie er ſich nach ſolchem ſcharmützel befünde? Sehr wohl/was mich belangt/ (antwortet er/) Gott und euch/deme ich mein leben nechſt demſelben ſchuldig zu ſeyn erkenne/ für die geleiſtete rettung lob und dank geſagt. Aber meine Leute muß ich betrawren/ welche alleſambt entweder verlohren oder todt ſeind. Für die jenigen/ſo todt ſeind/ ſagte Lyſander darauf/ iſt kein mittel mehr/ſie wieder ins leben zu ſtellen. So viel aber die andern betrift/ können ſie ſich nicht verlieren/angeſehen ſie dem Hofe / wohin auch ewer Weg/ wie ich vermeyne / gerichtet iſt / ſo nahe ſeind.

Es iſt war/ ſagte der Alte / daß ich dahin gedenke / aber nicht etwan umb mich daſelbſten lange aufzuhalten/ dann es ſchon eine geraume Zeit/ daß mein alter und die beliebung eines freyen und geruhigen lebens / ſo ich auf meinem eigentuhm zu führen gewohnt / mich von ſolchem anſehnlichen Gefängnuß deß Hofes befreyet haben.

Aber hiervon biß zu anderer zeit zu geſchweigen/ſo muß ich anietzo ſehen / ob unter dieſen erlegten nicht etwan einer von den meinigen noch etwas leben möge/und dieſes ſagend/ſtieg er vom Pferde/ deßgleichen auch Lyſander/ deſſen Knechte aber alſobald ankamen / welche ſie ſolcher mühe überhuben und befunden / daß beyde deß Alten Diener noch ahtem ſchöpften / wiewohl jedweder zweymahl durch den Leib geſchoſſen/und darzu mit vielen ſtichen und hieben über den Kopf und Arme hefftig ver-

verwundet wahr. Er ruffte den andern mit vielen geſchrey/welches durch den Wald erſchallende/vermittelſt der ſtillen einſamkeit des Orts / und des nächtlichen wiederhalls endlichen zu ihnen kahm/ und nach dem ſie ſich bey ihren nahmen ruffen hörten/und zwar von ihrem eigenen Herrn/welchen ſie ſonſten für tod hielten / wendeten ſie ſich wiederum nach dem Ort/wo ſie ihn gelaſſen hatten.

Lyſander / der über ſolchem guten dienſt / ſo er dieſem Ritter geleiſtet / nicht weniger ſelbſten vergnüget / als derſelbe wegen der rettung ſeines lebens / und wiedererlangung der ſeinigen erfreuet wahr/ließ dieſen zweyen erſten/ſo ſie unter den Todten gefunden hatten / als welche auch vom Adel waren / und ſich lieber für jhres Herrn füſſen umbringen laſſen/ als von jhme abſetzen/und ihr leben durch eine ſchändliche flucht erhalten wollen / aufs beſte man kunte / wieder in den Sattel helfen / die andern aber/umb dieſelbe zu halten/hinter ſie ſetzen/ und ritten alſo miteinander nach Fontainebleau. Auf dem Wege/ſo nicht viel weniger als eine gute Meile lang war / bat Lyſander dieſen Ritter/ jhme ſeiner kühnen nachforſchung wegen zu verzeihen/ als welche ſo ferne gienge/ daß er die urſache ſolcher begegnüs / im fall jhm dieſelbe zu erzehlen nicht etwan beſchwerlich fiele/gerne wiſſen möchte.

Der Alte/ nach dem er jhn / ſo viel die dunkelheit der Nacht damahls zuließ / ſo weit von geſichte erkante / daß er eine wohlgeſtalte und anſehnliche Perſon wahr/antwortete er jhm alſo: Ich will euch/ mein Herr/nicht allein von dieſem zufall/deſſen urſprung mir zwar unbewuſt / ſondern auch von meinem gantzen leben/welches jhr mihr durch ewer gewehr errettet / und nechſt Gott zu ewren dienſten verpflichtet habt/ ſo viel bericht tuhn / daß wo ich ja meiner ſchuldigkeit hierinnen kein gnüge leiſte / ich doch zum wenigſten ewre begierde und ſorgfältig-

keit in etwas befriedigen möge. Mein Vaterland ist Normandien / mein Sitz und Wohnhauß genennt Belair / und mein nahme Dorilas. Mein gantzes leben habe ich meistentheils im Kriege zugebracht / und ist wenig denkwürdiges zu meiner zeit in der Christenheit fürgelauffen / daß ich nicht die Ehre darbey zu seyn gehabt hette. Erstmahls habe ich weiland dem Herrn von Mayne gefolget / und bin mit jhm in der weitberuffenen Feldschlacht vor Lepante gewesen / da Ertzhertzog Johan von Oesterreich neben den Venetianern die gantze Mittelländische See mit Türcken-blut gefärbet. Eine geraume zeit hernach habe ich mich unter weiland dem Herrn von Guise aufgehalten / und in dem erschrecklichen Treffen vor Anneau mit befunden / in welchem er gleichsam nuhr mit einer hand voll freywilliger Völker / so viel tausend Teutsche Reuter / die von dem Reinstrohm an biß an die Loire gegangen waren / aufs haupt erleget und geschlagen. Nach demselben hielte ich mich in Ungarn auf / unter weiland dem Herrn von Mercüre / und taht mit jhm den treflichen und niemahls gnug berühmten Abzug vor Kanisse / da er mit einem Feldläger nuhr von fünfzehen tausend Mannen in die hundert Meilen weges gegen hundert tausend Pferde deß Feindes mit gutem vortheil zu rücke wiche. Endlichen als ich solches hin- und wieder lauffens überdrüssig / und begierig mich zur ruhe zu begeben / habe ich mich in meiner Heymat verheyrahtet. Mein Weib ist genant Orante / mit welcher ich einen Sohn gezeiget / so Lidian heisset / und eine Tochter Kalista genennt / welche unlängst ahn einen Ritter dieser Landen / mit nahmen Kleander / verehliget. Heute seind es eben acht tage / daß ich von Hause verreiset / aus begierde meine Kinder dermahl eins wieder zu besuchen / davon ich den Sohn / so an jetzo dem Könige aufwartet / seit seiner

ner wiederkunft aus Italien mehr einmahl geſehen/ die Tochter aber wohnet mit benenntem Ritter eine Tagreiſe von hier. Dieſen Nachmittag bin ich von Pariß gangen / nach dem ich mich drey Tage allda aufgehalten / und als ich diſſeits Auſſonne kommen / habe ich dieſe Straſſenräuber angetroffen/ welche mihr von dannen biß in dieſes Gehöltze nachgefolget/ da ich auch mein Grab würde gefunden haben/im fall ich durch ewren Entſatz von jhnen nicht befreyet worden.

Diß iſt alſo kürtzlich alles das jenige / was ich ſonſten viel weitläufftiger von meinem Leben und Glücke hette erzehlen können. Nuhn aber bitte ich euch / tugend-und mannhaffter Ritter / ſo es euch nicht zu wieder / jhr wollet mihr in gleichen ewren nahmen melden/ auf daß ich wiſſen möge/ weme ich mein leben und wohlfahrt zu danken habe/dann es meines theils nicht billich wehre/ daß ich die jenige Perſon / ſo mich vor allen Menſchen auf der gantzen Welt ſo höchlich verpflichtet hat / nicht beſſer kennen ſolte/noch ewrer ſeiten verantwortlich /mihr dieſe freundſchaft zu verſagen / für welchen jhr das leben ſelbſt / umb das ſeine zu retten / in gefahr zu ſetzen nicht geſcheuet.

Mein Herr / antwortete Lyſander darauf / ich bin nicht mehr als ein arm Soldat / und derhalben ſo wenig unter den Leuten kundbar/daß wann ich euch gleich meinen nahmen zu wiſſen thue / jhr doch die Perſon dahero nichts deſtomehr kennen werdet. So viel kan ich euch berichten / daß ich dero Orten/ dahin jhr anjetzo gedenket/erſt hehrkomme/und guten theils weiß/ daß diejenigen / die jhr zu beſuchen in willens/ſich noch bey guter geſundheit und wohlſtande befinden / von dero Tugenden und verdienſten ich dann zuwohrn ſo viel rühmliches nachſagen hören/ daß ich allein in anſehen deſſelben den wenigen dienſt/ſo ich euch geleiſtet/ wohl angewendet zu

haben vermeine / wiewohl die bloſſe betrachtung ewrer Perſon / und das gerüchte / ſo ich von ewrer tapferkeit /(deren ſonderbahre proben/ die den gemeinen ruff weit übertreffen / ich in dieſer jüngſten begegnung ſelbſten angeſehen/) allenthalben außbreiten hören / mich zu anderen und noch mercklichern / die ich euch zu erweiſen verhoffe / höchlichen verbinden. Vnd alsdann/mein Herr/ will ich euch nicht allein meinen ſtand und herkommen zu erkennen geben / ſondern auch ſehen und ſpüren laſſen/ daß ich euch nicht weniger / als ewre leibliche Kinder/zugetahn und verpflichtet ſeye.

Durch dieſes mittel vermeinte Lyſander zu entgehen / daß er dem guten Dorilas ſeinen nahmen nicht entdekken dürfte / welcher ihm deswegen umb ſo viel deſto inſtändiger anlage / als die abſchlägliche antwort auf ſein nicht unbilliges begehren die begierde ſelbigen zu wiſſen vermehrte. Vnterdeſſen aber geſchahe es gleichwohl / daß einer von ſeinen Dienern / der ſich mit einem andern von des Dorilas Geſinde auch ins geſpräche eingelaſſen / und nicht wuſte/daß ſein Herr dieſen fürſatz hatte/ ſeinen nahmen mit fleiß verſchwiegen zu halten/alles das jenige klärlich außſagte und offenbahrte / was der Herr zu verbergen gedachte. Gleichwohl aber/ weil weder ſie ihrer Herren geſpräche/noch die Herren das ihrige verſtanden hatten/ blieb es alſo damahls darbey.

Bald darauf gelangten ſie nach Fontainebleau / wiewohl ſehr ſpaht in die nacht / daß / nach dem die Hoffhaltung treflich ſtarck alda wahr / ſie nicht mehr dann zwey ſchlechte Kammern in einem Hauſe noch ledig funden / welche Lyſander dem Dorilas mit ſeinen bey ſich habenden überlieſſe/und ſambt ſeinen Leuten anderwerts bey einem ſeiner guten Freunde einkehrete / welches dem guten Dorilas ſehr leid war / als der lieber geſehen hette / daß

ſie

ſie in einer Herberge beyſammen bleiben und ſich beheiffen mögen.

Wolan wihr wollen ihn unter ſeinen beſchädigten/die er mit groſſer Sorgfältigkeit / und nicht geringer gefahr ihres lebens / fleiſſig warten und verbinden ließ/in etwas laſſen / und unterdeſſen Lyſander folgen/ welcher/als wihr gemeldet/ zu einem ſeiner bekanten/mit nahmen Klairanges/ſich begeben hatte / bey deme er dann ſehr willkommen wahr/ und mit aller guten bewirtung empfangen wurde.

Bey wehrender Abendmahlzeit erzehlte er ſeinen zufall/ ſo ihme in dem Gehöltze begegnet / deß Doritas unglük mit den Straſſenräubern/wie er demſelben zu hülfe kommen / und kürtzlich den gantzen bericht / ſo Doritas ihme von ſeinem Glük und leben gethan hatte. Als er aber des Lidians zu gedenken kahm / fragte ihn Klairanges/ ob er denſelben kennete. Geſehen habe ich ihn niemahls / ſagte Lyſander / aber wohl von ihm gehört / daß er ein braver vom Adel ſeyn ſolle. Der braveſte und geſchikteſte Edelmann/ſprach Klairanges / als mann mit augen ſehen möchte. Wihr haben erſtlich unſere Adeliche übungen zugleich gehalten in Herrn Benjamins Academie/welcher/wie ihr wiſſet/einer von den Tugendhafteſten Edelleuten / als unter ſeines ſtandes gleichen ſeyn mag. Hernach haben wihr miteinander die reiſe nach Italien verrichtet / und auf derſelben allezeit als Brüder zuſammen gelebt. Ja auch nach unſerer zurükkunft alhier dunket mich nicht/daß ich iemand gefunden / deſſen freundſchaft ich ſo hoch achten können / als die Seinige. Aber,, es ſcheinet / es ſeye mit allen irdiſchen dingen ſo ,, bewant/daß wann ſie aufs höchſte geſtiegen/und ,, zu ihrer vollkommenheit gelanget/ Sie alsdann ,, nicht länger beſtehen können / ſondern allgemach ,, eben auf die weiſe / als ſie gewachſen und zuge- ,, nommen haben/wieder abnehmen müſſen. ,,

Dieſes mag ich von unß beyden und unſerer freundſchaft wohl ſagen / dann wihr eine zeithero nicht mehr als wihr vor dieſem pflegten / miteinander umbgehen / und dieſes bloß umb einer gewiſſen perſon willen/die unß deſſen meinem bedunken nach wenig dank weiß.

Vnd halte ich gäntzlichen dafür / im fall einer oder der ander von unß von ſolchem wege nicht abſtehet / daß wihr einander irgent einmahl übel begegnen dürfften. Das müſte mir leid ſeyn / ſagte Lyſander / wann diß geſchehen ſolte / ſo wohl ewrenthalben/der jhr mein guter freund ſeid/ als auch des andern wegen / von welchem ich ſo viel gutes rühmen hören. Wehre es nicht beſſer / daß mann ein mittel ergriffe / umb euch beyde wiederumb in ewer voriges vernehmen zuſtellen / als zuzulaſſen/ daß dieſer mißverſtand weiter einreiſſe.

Das kann nicht geſchehen/ antwortete Klairanges/angeſehen wihr beyde nach einem Zwekke zielen/und von ſolchem volke nicht ſeyn / daß einer dem andern weichen/ und das jenige / was er ſelbſten zu haben begehret/ abtreten ſolte. Im fall er ſich alda vor mihr eingelaſſen hette/wolte ich meine Liebe ſeiner Freundſchaft den platz räumen laſſen. Nachdem ich aber der zeit nach der erſte geweſen / und von verdienſten nicht geringer als er/ ſo kann ich jhme auch hierinnen nicht nachgeben. Ich habe jhme geſtern / in gegenwart meiner Beherꝛſcherin / was meine meinung wehre / recht außgeſagt / weiß aber nicht/was ſeine gedanken hierüber ſeyn mögen. Aber ich hette wohl eher die zeit geſehen / daß er mich bald verſtanden haben ſolte.

Ruhn wahr dieſer Klairanges einer von den fürtreflichſten Herren am Hofe/ und bewarben ſich Lidian und er zugleich umb die Gunſten einer Jungfrawen / deren ſonderbahre vollkommenheiten/ſo noch eben in jhrer blühte ſtunden/wihr unter

dem

dem nahmen der Olinde bedekken wollen/umb dero willen dann ſie ſelbigen tag einige worte gewechſelt hatten / welches unſerm Lyſander heftig miſſele/dann er wohl ſahe / daß es auf eine Schlägerey hienaus lauffen würde / deren blutige geſetze in Frankreich die Ehre betreffende/jhn verpflichteten/ einem oder dem andern theil beyſtand zu leiſten/wie dann auch geſchahe. Dann ſie des andern tages frühe kaum erwachet/ ſo klopfet ein Edelmann/ der Klairanges zu ſprechen begehrte / an der Haußtühre. Dieſer wurde alſobald zu jhm gelaſſen/ und als er in die kammer kommen / da er ſich eben ankleidete/ ſagte er zu jhm/ wie daß er von Lidians wegen alda wehre / der jhn mit ſeinem gewehr gerne auf dem felde ſehen wolte / welches er jhme des tages zuwohrn nicht ſelbſten anſagen mögen / weil er die gegenwart der jenigen perſon / ſo er über alle Creaturen der welt ehrete beſſer in acht genommen / und dieſelbe zu beleidigen geſcheuet hette. Dieweiln er dann ſolche verrichtung von Lidians wegen auf ſich genommen/und denſelben dadurch verbunden hette / jhn in ſeine geſellſchaft zunehmen/ umb ſich ſeiner in anderer gelegenheit / als allein an eines botens ſtatt zugebrauchen / Als bäte er jhn / gleichsfalls einen guten freund zuerwehlen/ der jhme in ſolchem fall / als er dem Lidian / dienen und beyſtand leiſten möchte.

Klairanges ſonder ſich im geringſten zubedenken noch einige bewegung an ſich ſpüren zulaſſen / antwortete jhme alſo : Mein Herr / Jhr hettet beſſer nicht kommen / noch mehr angenehmere botſchaft bringen können / dann ich gantz bereit bin / ewren Freund im felde zu frieden zu ſtellen / gleich wie ich ſonſten in ſeiner behauſung getahn haben ſolte/ im fall er daſſelbe an mich geſuchet hette. Was aber den beyſtand anlangt/ ſo weiß ich keinen / gedenke auch(jedoch mit ewrem belieben) keinen mit mehr zu

nehmen / dann ich euch fur einen ſo redlichen vom Adel halte/ daß ich auf ewer wort mitten durch alle meine feinde gehen wolte.

Mein Herr/ſagte Alcido(alſo hieß der jenige / ſo jhn außfoderte/ und der auch ein ſehr tapferer Herr wahr)Jhr antwortet mihr/als ſichs gebührt und ich ſelbſten/wann ich an ewrer ſtelle wehre/ſolte getahn haben / Aber ihr wiſſet wohl / daß die gewohnheit bißweilen ſtärker iſt als die gebühr / und mann es mihr dahero übel außlegen würde / wann ich euch beyde miteinander rauffen laſſen / und unterdeſſen meinen arm in der binde tragen ſolte.

Die beyſtände ſeind nuhr darumb da / ſagte Klairanges/umb jhre parteien fechten zu laſſen/ aber nicht/umb daß ſie ſelbſten zuſammen gehen ſolten. Das iſt zwar wahr / antwortete Alcido dargegen/ Aber der Gebrauch gehet über das Recht / und ſeind wihr keine Mareſchälke von Frankreich/ auch noch viel zu jung darzu/ umb neue geſetze einzuführen. Mann muß dieſer Seuche nuhr jhren lauf laſſen / und zuſtehen / daß die beſonderen dinge den allgemeinen billig weichen. Derohalben bitte ich Euch nochmahln / jhr wollet euch einen guten freund zu ewrem beyſtand erſehen / oder ich werde frey ſagen dürffen/ daß jhr nicht alle die mittel / dadurch jhr meiner partey ein gnüge leiſten köntet/annehmen und gebrauchen wollen.

Lyſander / weil er vom anfang ſtraks verſtanden hatte/daß Klairanges ſo früh beſprochen worden / kleidete ſich umb ſo viel deſto eilfertiger ahn/ dann er urtheilte alſobald auß denen reden / die ſie des abends zuvohr bey der taffel von Lidian gehalten/daß dieſes von ſeinetwegen ſeyn müſte / Nachdem er derhalben jhren ſtreit / ſo ſie über den beyſtänden hatten/ gnugſam angehöret/ trat er endlichen darüber in die kammer hienein/wünſchte jhnen einen guten morgen/ und fragte ſie/ was Streitre-

den

den ſie untereinander hetten/und ob er ſie nicht vergleichen könte? Da iſt mein Herr alhier/ antwortete Klairanges / der mich einer gewiſſen zuſage wegen / ſo ich jhme dieſer tage getahn habe / nuhn belanget / daß ich ihn nemlich bey eine ſchöne Jungfraw führen wolte / Aber ich befürchte/ daß ſie noch nicht aufgeſtanden ſeye.

Es ſcheinet woht / ſagte Lyſander / dann es noch ſehr frühe am tage iſt. Aber ſoll ich dieſelbe nicht auch ſehen mögen? Nein / mein Herr/ ſprach Klairanges/die Könige und die Liebhaber können keinen mitgenoſſen neben ſich vertragen. „

Mein Herr/ſieng Alcido zu Lyſandern ahn/ Jhr ſeid der jenige nicht / deme man leichtlich etwas abſchlagen/ noch dergleichen verſagen ſolte. Im fall mein Herr da zugegen nuhr damit zu frieden iſt/ und jhr luſt darzu habet/ ſo wird es allein bey euch ſtehen/daß mann euch dieſelbe zeige.

An mihr ſoll es nicht mangeln/gab Lyſander zur antwort / und umb euch dahr zu nuhn / daß ich luſt darzu trage / ſo wiſſet / daß mihr ewer anbringen und verrichtung albereit bekant iſt. Dieweil dann Klairanges/ umb meiner zuverſchonen/ die partey/ ſo jhr mit ewrem freunde zu halten gedenket / abſchläget / ſo erbiete ich mich für mich ſelbſt / ſelbe gegen euch anzunehmen.

Das gehet / wie ich es gerne haben wolte / ſagte Alcido darauf/Nuhn kann ſich Klairanges den Lidian auch hierinnen zu befriedigen nicht länger entſchuldigen/in anſehen/ daß wihr beyde dennoch / es lauffe auch wie es wolle / mit einander zuſchaffen haben müſſen.

Wolan dann/ ſprach Klairanges zu jhm/weiln ja der kauff wieder meinen willen alſo geſchloſſen ſeyn ſoll / ſo bringet mich dahin / wo Lidian meiner wartet / und machet euch gefaſt / das jenige/ ſo jhr mit Lyſandern angenommen / außzuführen / wie-

wohl es gegen alle billigkeit getahn iſt / daß jhr/ die jhr keine urſache zuſammen habet / ewer leben der bloſſen ſpitze alſo vermeſſentlich entgegen ſtellen ſollet.

Niemahln wahr Lyſander mit ſolcher unluſt und wiederwillen an ein rauffen gangen/ als dieſes mahl / nicht daß er ſich etwann für Alcido geſcheuwet/ noch daß er dem Klairanges nicht gerne hierinnen gedienet hette / ſondern nuhr allein / weil er erwuge/was groſſes misbehagen er dem guten Dorilas / den er erſt newlich zuvohr ſo höchlich verbunden hatte/ des gleichen Kleandern / der jhn ſo hertzlich liebete/allermeiſt aber der ſchönen Kaliſten zufügen würde/indem ers mit einem andern gegen Lidian hielte/und demſelben beyſtand leiſtete.

Aber der Frantzöſiſche in dieſem fall recht unſinnige und unvernünftige hochmuht / welcher verurſachet/daß auch die jenen ſelbſt/ſo dieſe leidige gewohnheit ſchelten und verwerffen / dennoch derſelben zu folgen / und in mangel einer wahrhaftigen Ehre eine falſche zu ergreiffen gezwungen ſeyn / machte auch unſern Lyſander alle dieſe bedenken und zu gemüht-ziehungen bey ſeite ſtellen.

So ſchawet dann alhier das allerdenkwürdigſte Fechten/als jemahln zwiſchen vieren der tapferſten leute/ als in der weld zu finden / gehalten werden möchte. Dann Alcido ſie alſobald auf eine begrünte wieſe hienauß führte/ alda Lidian mit einem guten pferd und degen verſehen/jhrer wartete. Als ſie nuhn alle viere abgeſtiegen/und/wie gebräuchlich/ ſich biß aufs hemde ausgezogen/lieſſen Alcido und Lyſander den Lidian mit Klairanges alleine / und begaben ſich etliche hundert ſchritte von jhnen abe.

Darauf giengen ſie ſtraks auf einander loß/ und lieff einer dem andern mit dem erſten ſtoß in den degen. Lyſander traff den Alcido in ſeine rechte hüffte / daß es vorne ein- und hinten wieder auß-

gieng/

gieng/hingegen wurde er in ſeinen linken arm auch durch und durch geſtochen / ſo daß der eine die bewegung ſeines ſchenkels / der ander den gebrauch des armes drüber verlohre / Alcido aber fiel gantz zur erden nieder. Da ſprach Lyſander zu ihm: Alcido/wihr fechten nicht / als nuhr für unſere gute freunde/oder zum höchſten umb bloſſe ehre/und haben ſonſten gantz keine abſonderliche uhrſache / daß wihr einander ſo feindſeelig begegnen ſolten. Dieweil du dann von meinem bluht gehabt/ſo vergünne mihr/ daß ich das jenige / ſo ich von dem deinigen mit wiederwillen gelaſſen/ auch davon trage / und dein freund verbleibende/hingehe/die andern zwey/ ſo gleichsfals umb einer geringen uhrſache willen zu feinden worden/von einander zuſcheiden.

Und als er dieſes geſagt/ gieng er von ihm abe/ ſonder einige antwort zuerwarten/ und lieff gegen Lidian und Klairanges zu / mit welchen beyden es eben ſo weit kommen wahr / daß Lidian dem Klairanges einen heftigen ſtoß zwiſchen ſeines degens gefäſſe gegeben/ der durch das ſtichblat gegangen/ und ihme die rechte hand ein wenig verletzet hatte/ aber er wahr hingegen darüber an dem linken arm verwundet worden / und ſein degen/der in des gegentheils kreutze hangen blieben / mitten entzwey gebrochen.

Als er nuhn Lyſandern mit bloſſem und zwar blutigem gewehr auf ihn zukommen ſahe/hingegen aber den Alcido nicht mehr erblikte / vermeinte er nicht anders/als daß er denſelben umbracht hette/ und nuhn ſeiner partey beyzuſtehen dahin kähme. Bedenkend derowegen / wie er nuhn zweene ſolche feinde zugleich auf dem halſe hette / und er für ſich ſelbſten ſonder degen wehre / da er deren wohl zweene vonnöhten gehabt / befande er ſich in euſſerſter noht/ als ihme ein jedweder leicht einbilden mag. Dennoch aber lieſſe er ſich deſſen nichts

merken/wie jhme darüber zu muhte / ſondern ſtellte ſich ahn/als ob er eine ſo augenſcheinliche und unumgängliche gefahr im geringſten nicht wahrnehme / dann er lieber das leben tauſendmahl verlieren / als im wenigſten ahn ſeiner Ehre abbruch leiden wolte. Indem er derhalben nichts anders/als durch den tod ſich an dem tode/den er doch für unvermeidlich hielte/zu rächen ſuchte/ſo trit Lyſander zwiſchen jhr gewehr / und ehe Klairanges zeit hatte ein wort aufzubringen / redete er jhnen auf ſolche weiſe zu : Jhr Herrn / jhr ſeid ja alle beyde tapfere leute / beyde zuvohrn vertrawte freunde geweſen/ und nuhnmehr beyde verwundet / ſonder daß einer über den andern groß vortheil haben ſolte/oder ſo ja einiges vortheil alda iſt/ muß man ſolches vielmehr dem Glüksfall/als der tapferkeit zuſchreiben/welche zwiſchen euch beyden gantz gleichmäſſig iſt und bleibet. Ich beſchweere euch / umb ewrer alten freundſchaft willen / die ſo groß geweſen / und von wegen dieſes bluhts / ſo Alcido und ich umb ewrent willen vergieſſen / daß jhr doch dieſe von ſo geringen uhrſprung entſtandene Streitigkeit beylegen und hiermit aufgehaben ſeyn laſſen wollet.

Was / ſagte Klairanges darauf / Soll Lidian ſich nicht überwunden bekennen / nachdem er nuhn gegen unß beyde zufechten hat / und noch darzu wehrloß iſt ? Nimmermehr überwunden / rieff Lidian / wann ich auch ſchon tod wehre. Dann jhr könnet mihr zwar anjetzo das leben nehmen / aber mich dennoch nicht überwinden/ noch irgend zu wege bringen / daß ich den muht zu ſterben fallen laſſen ſolte / ungeachtet ich keine waffen mehr habe/ umb mich zu vertehdigen.

Ey ſo bleibet dann unüberwindlich / ſagte Klairanges darauf / und behaltet das leben / dann ich wolte nicht gerne/daß man mihr jemahln fürwerffen ſolte/als ob ich vielmehr durch bloſſes Glük/ als

durch

durch Tugend und geſchikligkeit die oberhand erhalten hette.

Ha / antwortet Lidian / nuhn haſtu mich überwunden / Klairanges / in dem du ſageſt / daß ich unüberwindlich bleiben ſolle / und alſo bewieſen / daß mein leben in deiner gewalt geſtanden / nachdem du mehr daſſelbige erhalten und geſchenket / als du mich deſſen berauben kunteſt / und ich es lieber verlohren haben / als daß ich ſelbiges von dihr bitten und begehren ſollen. Vnd dieſes ſagende / ſchmiß er das übrige ſtükke von ſeinem rappier hinweg / fiel bald Klairanges / bald Lyſandern umb den halß / und bedankte ſich gegen den einen ſo wohl als den andern für die ahn jhme erwieſene höfligkeit / dergeſtalt daß jhnen beyden / fürnemlich aber dem Klairanges / der durch die erinnerung ſeiner vorigen zu ihm getragenen liebe inſonderheit beweget wurde / für frewden faſt die augen übergiengen.

Vnterdeſſen verlohr Lyſander viel bluhts / noch mehr aber Alcido / der von ſeinem fall nicht wieder aufſtehen können. Vnd als ſie alle drey nach jhm zu giengen / funden ſie ihn mehr verdroſſen und unmuhtig / umb daß er Lyſandern nicht verfolgen mögen / als wegen ſeiner empfangenen beſchädigung. Jedoch als er den glüklichen ausgang dieſer Schlägerey vernahm / wahr er ſo wohl vergnüget / daß die darüber geſchöpfte frewde jhme einen groſſen theil ſeiner ſchmertzen vergeſſen machte.

Dieſe Aufforderung nuhn hatte ſo ſtille nicht zugehen können / daß Olinde / welche die erſte uhrſache davon geweſen / nicht den erfolg derſelben ſolte erfahren haben / deßwegen der gantze Hof ſtraks auch davon erfüllet wahr / und der meiſte theil der hofleute alſobald zu pferde gieng / umb ſie voneinander zuſcheiden. Dieweiln aber kein menſch den ort wuſte / den ſie erwehlet hatte / und ſie alſo lange zeit ſie zu ſuchen umbhehr ritten / kahmen ſie erſtlich

dahin / nachdem der ſchade ſchon geſchehen wahr / und ſie albereit jhr Volk / die jhnen jhre wunden / umb das bluht aufs wenigſte zuſtillen / in etwas verbunden / wieder zu ſich geruffen hatten. Die allererſten / ſo ſie antraffen / wahren von des Alcido freundſchaft / die jhn auch alſobald in einer Sänfte nach Fontainebleau tragen lieſſen.

Lidian aber / nachdem er denſelben in dero hände geliefert / und abſchied von jhme genommen / ritte neben Lyſandern und Klairanges biß zu ende ſelbiger Heyden / alda ſie den eid jhrer erſten vertrawligkeit wieder vernewerten / und mit Lyſandern eine newe freundſchaft aufrichteten / darauf nahmen Klairanges und Lyſander jhren weg nach Pariß / Lidian aber reiſete nach Beauplan / umb Kleandern und ſeine Schweſter die ſchöne Kaliſte zu beſuchen.

Ende des erſten Buchs.

Das ander Buch

Der Liebes-Beſchreibung Lyſanders und Kaliſten.

Mitler weile nuhn daß Lidian jhme angelegen ſeyn leßt / Beauplan zuerreichen / breitete ſich das geſchrey von ſeinen händeln über den gantzen hof auß. Dorilas ſein Vater / nachdem er des morgens bey guter zeit erwachet / hatte zwar alſobald nach dem Schloſſe geſchikt / umb nach dem Sohn fragen zu laſſen / weil man aber von ſolchen ſeinen händeln eher nichts vernehmen können / als endlich umb ſieben oder acht uhren ohngefehr / nachdem dieſelben ſchon geendiget und beygeleget / brach-

brachte der jenige / so jhn zu suchen abgefertiget wahr / dem Dorilas die zeitung / wie daß er neben andern dreyen / umb sich mann für mann zu rauffen / mit anbrechendem tage außgeritten wehre / und daß der gantze Adel am hofe / umb dieselben von einander zu bringen / zu pferde gienge.

Welche wiedrige bohtschaft den guten Alten in solchen unmuht und verdruß setzte / daß er den bringer derselben schier übel belohnet hette. Nichts destoweniger bedachte er sich balde / was hierinnen zu thun wehre / setzte sich derhalben strats zu pferde / und eilete den anderen im vollen galop nach / eben denselben weg / den sie / wie er berichtet worden genommen hatten.

Er wahr aber nicht ferne kommen / so trift er die jenen ahn / so den Alcido wieder zu rükke begleiteten / von welchem er dann zur gnüge vernahm / wie diese Schlägerey abgelauffen / und wo sich einer und der ander von diesen Fechtern hinbegeben hette.

Hierauf kehrete der gute Alte alsobald wieder nach Fontainebleau / und nachdem er die wartung seiner beschädigten dem wirthe und wundartzte trewlich anbefohlen / setzte er den fuß wieder in den steigereiffen / und ritte in aller eil gerade auf Beauplan zu. Vnd wie keine bessere sporen / oder bequemer zusagen / keine geschwindere flügel seyn können / als die jenen / so einem die Liebe machet / Also brachte jhn auch die väterliche liebe zu seinem Sohn so schleunig dahin / daß er bey seiner ankunft den Lidian noch in den armen des Kleanders funde / so daß man gesagt haben solte / sie wehren beyde zugleich alda angelanget / und ist zweiffelhaftig / ob Kalisto über solcher unversehenen dahinkunft jhres Vaters mehr erfrewet / oder Lidian mehr verwundert wahr.

Nachdem nuhn Dorilas Kleandern und Kalisten umbarmet / trat Lidian auch hinzu / jhn mit gebühren-

bührender ehrerbietung zu empfangen. Dorilas/ wiewohl er sahe/ daß er den arm in der binde truge/ umbfieng ihn nichts destoweniger als die anderen/ und ließ sich alsobald nicht merken/daß ihme von seinen gehabten händeln etwas bewust wehre. Aber kurtz hernach/ als sie sich / das nachtmahl zu halten/ zur taffel gesetzet / und Lidian sich nuhr der rechten hand allein gebrauchte / fieng die Schöne Kaliste/ die nechst bey ihm sasse / und ihn zur fröhlichkeit anmahnete/ also zu ihm ahn: Ich vermeinte anfänglich/ mein Bruder/ daß ihr diese schöne Binde nuhr umb wohlständigkeit und ziehrats willen trüget / Aber nachdem ich sehe / daß ihr euch dieser hand nicht gebrauchet / halte ich dafür / daß es vielmehr auß noht geschehe.

Es ist auch also/ Schwester/ antwortete Lidian/ und weiß ich nicht/woher mihr solches kommet/Aber es ist mihr eine zeitlang hero ein solcher fluß auf diesen arm gefallen/daß ich keinen raht darzu weiß. Ich aber weiß es wohl / sagte Dorilas darauf / wo dieser fluß herrühret/doch damit ihr mich der mühe/ solches zu erzehlen/übernehmet/ so saget ihr es nuhr selbsten/und spahret die wahrheit nicht/ oder ihr solltet aufs newe auch mit dem Alcido zu tuhn bekommen/ im fall ihr gegen den rechten grund und verlauf der sache / so er mihr frey heraus bekennet / im geringsten reden werdet.

Als Lidian sich dergestalt befangen / und durch einen solchen zeugen überwiesen befande/ und wohl sahe/ daß es ihme doch ferner nichts helffen würde/ eine so offenbahre sache länger zu bemänteln / fieng er ahn/die Streitigkeit / so er mit Klairanges gehabt/wie oben gemeldet worden/ von stük zu stük zu erzehlen / beginnende von der grossen und sonderbaren vertrawligkeit / so anfänglich zwischen ihnen beyden gewesen / biß so lange daß sie wegen der Olinde/ deren sie beyde zugleich aufgewartet / in lie-

bes

bes eifer gerahten / welches dann die einige uhrſache/warumb ſie ſich miteinander gerauffet / ſonder daß ſie einander zuvohrn mit dem geringſten worte beleidiget haben ſolten. Ferner gedachte er/ was maſſen er Klairanges durch den Alcido außfodern laſſen/ da dann Lyſander ungefähr darzu gekommen/und ſeine dienſte darbey angeboten hette/Endlich / wie Lyſander den Alcido zur erden gefället/ und jhn darauf von Klairanges geſchieden hette/ da ſie alle beyde ſchon verletzet / ſein degen zerbrochen geweſen/und er anders nicht gemeinet/als daß er nuhn mit beyden zutuhn haben würde. Wuſte alſo ſo wohl die mannhaftigkeit als die darbey gebrauchte höflichkeit ſeiner geweſenen feinde / inſonderheit aber des Lyſanders/ welcher die einige uhrſache ſeiner wohlfahrt und erhaltung ſeines lebens wehre/ mit lob-ſprechen nicht gnugſam zuerheben/ dergeſtalt daß Kleander ſeine frewde und behäglichkeit/ſo er darüber ſchöpfte / nicht zur gnüge außdrükken / noch Kaliſte die jhrige gnugſam verbergen kunte.

Nachdem nuhn Lidian ſeine reden geendiget / fieng Dorilas darauf alſo ahn : Jhr ſeid in wahrheit/mein Sohn/einer groſſen gefahr aus eigenem belieben entgegen gelauffen / Mihr aber iſt wieder meinen willen ein nicht geringer Vnglük vohrgeſtanden / und beydes nicht länger als eine nacht/ noch weiter als eine einige meil weges von einander geweſen. Dann als ich geſtern von Pariß nach Fontainebleau gereiſet / und zimlich ſpaht in das gehölze gelanget / bin ich von zehen oder zwölff Straſſenräubern angeſprenget worden/ welche alſobald zweene von meinen edelleuten / ſo ich nuhn zu Fontainebleau gelaſſen/biß auf den tod verwundet / und die übrigen von meinem geſinde ſo ferne von mihr jagten/ daß wann mihr nicht eine ſonderliche unverhoffte / und meinem bedünken nach /

mehr

mehr als menſchliche hülfe / eben zu rechter zeit / als ich anders nichts als den tod verwartete / zu ſtatten kommen wehre / ich anjetzo ſchwehrlich im leben ſeyn würde / und darmit erzehlte er jhnen / wie er durch die tapferkeit eines einigē menſchen / der gleichſam in einem augenblik alle die andern wunderbarlicher weiſe / theils erleget / theils in die flucht gebracht / wehre entſetzet worden / Im übrigen / fuhr er fort / habe ich denſelben weiter nicht geſehen / als dazumahl bey der nacht / aber er ſchiene von geſtalt und geberden einem Engel zu gleichen / und dunket mich nicht / daß ich die zeit meiner tage eine ſo gahr höfliche und demühtige perſon geſehen habe / Nichts deſtoweniger wolte er mihr doch dieſen gefallen nicht erweiſen / daß er mihr ſeinen nahmen gemeldet hette / wiewohl ſolches weigern mit den beſcheidenſten entſchuldigungen / als man möchte gebrauchen können / vergeſellſchaft wahr. Sonſten aber meldete er / wie daß er dieſer orten hehr kähme / und gute wiſſenſchaft hette / daß jhr noch allerſeits wohl auf wehret. Mein Herr / ſagte einer von des Dorilas knechten / ſo hinter jhm ſtunde / der jenige / ſo Euch in dem wald zu hülfe kahm / heiſt Lyſander / welches / wie auch / daß er des weges von hier kähme / mihr ſein diener ſelbſt berichtet / Als er aber verſtunde / daß ſein Herr ſeinen nahmen für euch verborgen halten wolte / baht er mich höchlich / daß ich davon auch nichts gedenken ſolte / und zweifele ich derhalben nicht / daß er eben derſelbe ſeye / ſo heute gegen den Alcido gefochten hat / dann ich dieſen morgen zu Fontainebleau / als man von ſolchen händeln geſprochen / unter andern vernommen / daß einer darbey wehre / welcher geſtern abend erſt angelanget.

Jhr habet recht / ſagte Kleander zu jhm / angeſehen er geſtern auf den nachmittag / umb nach Fontainebleau zu reiſen / von hier weggangen / alſo / daß er eben umb dieſelbe zeit / die jhr anzeiget / in den

wald gekommen ſeyn kann. Durch dieſe andere zeitung breitete ſich unſers Lyſanders lob unter jhnen noch viel weiter auß/ und erkennete fürnehmlich Kaliſte je länger je mehr die ſonderbahren dienſten/ ſo er jhr in der perſon jhrer nächſten ahnverwanten geleiſtet hatte. Vnd wer ſolte woht dieſe undankbare geweſen ſeyn/ die ſich durch ſolche euſſerſte verbindnüſſen nicht bewegen laſſen/die trefflichen verdienſte und trewe eines ſo vollkommenen Liebhabers zuerkennen? Laſt uns dann ſagen/ daß die Tugend keine feinde habe/und daß jhre Schönheit wunderbahre zuneigungen erwekken könne/ Immaſſen ſie dann die keuſche liebe/ ſo die ſchöne Kaliſte von derſelben zeit ahn Lyſandern zutrug/ gnugſam entſchuldigte/ hingegen/ wann Sie ihn nicht geliebet hette/ dieſelbe einer unverantwortlichen undankbarkeit rechtmäſſig bezüchtiget und verurtheilt haben ſolte.

Gleich wie aber der Neid gegen die tugenden am meiſten ergrimmet und verbittert wird/ wann dieſelben aufs höchſte kommen und erhaben ſeind/ Alſo je mehr man Lyſanders löbliche fürtrefflichkeiten prieſe und heraus ſtriche/jemehr entbrante auch des Berontes gemühte vom eifer/ als welcher demſelben ſonſten nicht gewogen wahr/und weiln er deſſen geführte klage/ als er mit Kaliſten ſpatzieren gangen/ angehöret/ und dahero leichtlich ſchlieſſen kunte/ daß alle ſeine dienſten muhr allein auf Sie zieleten/umb ſo viel deſtoweniger ſehen und vertragen mochte/ daß ſo woht ſein Bruder als die anderen jhnen dieſelben zuſchrieben/und ſich groſſen vortheil darbey einbildeten.

Welche bewegung dann Kaliſte gahr eigentlich ahn jhm ſpührete/ und deswegen dieſes des Lyſanders hohe lob mit ſolcher beſcheidenen mäſſigkeit auf- und ahnnahm/ daß ſie weder durch alzugroſſe kaltſinnigkeit jhre angenommene verſtellung verriehte/

richte/ noch durch alzufreye bezeigung ihrer frewde die gegen ihn tragende Liebe und zuneigung merken lieſſe.

Vierzehen tage verlieffen / daß Dorilas und Lidian zu Beauplan verblieben / Lyſander und Klairanges aber ſich mitler weile zu Pariß aufhielten/ In welcher zeit dann ſie von ihren empfangenen wunden geneſeten/ Aber dieſene/ ſo Kaliſte Lyſandern zugefüget/wurde von tage zu tage ärger/dann weder die entferrung von Ihr/noch die unterſchiedliche abwechſelung der geſellſchaften und verrichtungen gantz nichts zu ſeiner beſſerung dienen wolten / welches dann verurſachet / daß er ihme ſchier gäntzlich fürgenommen hette/ſich zu der rechten artzeney wieder zubegeben / im fall er nuhr durch ſo vielfältige hindernüſſen / die ihme im wege lagen/ nicht darvon abgehalten worden.. Dann wie ſolte ers anſtellen ? angeſehen er wohl wuſte/daß Dorilas und Lidian ſich noch aldo befunden/ja daß Berontes ſelbſten darſeiter nicht von dannen kommen. Was mittel und gelegenheit ſolte wohl da fürfallen/ſich in gegenwart ſo vieler wachenden augen/ die allerſeits achtung auf ihn geben würden/ mit ihr zu unterreden ? Zudem wolte er Kleanders freundſchaft nicht gerne verliehren / und über alles ſo befahrte er ſich allzeit / daß er die Kaliſte ſelbſten etwann dadurch beleidigen möchte.

Vber ſolchen zu gemühtziehungen nimmet er ihme endlichen dieſes für/ daß / ehe noch die erinnerung zweyer ſo friſchen verbindnüſſen / ihr aus dem gedächtnüs fallen möchte / er ſie mit einem Schreiben erſuchen wolte / umb zuvernehmen / ob er noch jemahln die gewünſchte zeit und gelegenheit zu hoffen hette/ daß er Sie als die einige gegenlage ſeiner begierden / umb dero willen er alleine noch das leben zuverlängern begehrte / frey und ungehindert ſchawen möchte. Ruffte derhalben einem ſeiner

diener/

diener/den er allzeit trew und verſchwiegen befunden/zu ſich/und befahl jhm/in das bewuſte dorf/ ſo nächſt bey Beauplan gelegen/zu lauffen/alda er die und die Jungfraw antreffen würde / welcher er dieſes Schreiben überreichen / und in dero behauſung die antwort darauf verwarten ſolte/ Aber er hette ſich / ſo lieb jhme ſein leben wehre / fleiſſig zu hüten/ daß er alda von niemand anders geſehen würde/ zu welchem ende er es dann alſo ahnſtellen müſte/ daß er bey der nacht erſt dahin kähme / und zu keiner anderen zeit als des morgens vor tage wieder von dannen gienge.

Nuhn hatte er mit dieſer Jungfrawen ſchon lange zuvohrn auf Beauplan / alda ſie gleichſam auch als zu hauſe wahr / umbgangen und dieſelbe durch groſſe geſchenke auf ſeine ſeite gebracht / nicht daß er jhr ſeine Liebe gegen die Kaliſte geoffenbahret und vertrawet haben ſolte / ſondern nuhr fürgeben/wie daß er in eine jhrer Kammer-jungfrawen/ mit nahmen Klarinde/verliebet wehre/welche Klarinde er dann auch ſchon ſo weit gewonnen und eingenommen / daß ſie jhme ſeine Schreiben an dero Fraw in geheim zubeſtellen verbunden wahr.

Nachdem nuhn der Lakey nach dem mittageſſen von Pariß abgangen / kahm er bey einfallender nacht zu der beſagten Jungfraw / grüſte dieſelbe von ſeines Herrn wegen/ und überreichte jhr neben dem Schreiben zwo ſchöne güldene ketten/deren die eine ſie für ſich behalten / die andere aber zugleich mit dem Briefe der Klarinden zuſtellen ſolte.

So bald ſie dieſes empfangen / beſchloſſe ſie den Lakey in jhrem hauſe aufs fleiſſigſte / des andern morgens aber gieng ſie nach Beauplan/ und lieferte das anvertrawte Schreiben mit der ketten ahn Klarinden / dieſe aber übergab das bloſſe Schreiben ſonder einiges andern Menſchens wahrnehmung ahn Kaliſten / welche ſich darmit in jhr geheimes

heimes zimmer begab/ und nachdem ſie ſelbiges mit bebenden händen eröfnet/ darinnen funde/ wie folget:

Lyſanders Schreiben ahn Kalyſten.

HOchbegabte Fraw /geehrte Gebieterin/ Wann jhr wiſſen ſoltet/ wie mihr das hertze klopfet/ und die ſchwache hand zittert/ nachdem ich auf der Liebe befehl dieſes an Euch zuſchreiben/mich unterfangen / Jhr würdet Euch über demſelben nicht ſo ſehr entfremden/als ich furcht und bedenken getragen/ die feder deswegen anzuſetzen / hingegen aber mehr erbarmung und meitleiden über meine ſchmertzen empfinden / als ich muht und ſinnen habe/umb dieſelben auszudrükken. Aber gleichwohl zwinget mich die heftigkeit meines leidens / daß ich meine hülfe in der hand der jenen ſuchen muß / die mihr daſſelbe verurſachet. Vnd ſolte man ſich zwahr verwundern/wie es müglich geweſen/daß ich ſo viel ausſtehen/ und in ſolcher unerträglichen abweſenheit das leben noch ſo lange friſten können. Aber es iſt Ewrer Schönheit zuzuſchreiben / umb welcher willen mihr auch die unmüglichſten dinge leicht fallen. Nuhn will ich albier nicht erzehlen/ was quaal und marter ich umb Ewrent willen erdulde / dann ſie ſeind alzu anfällig / und möchte Euch das jenige / ſo ich Euch beſchreiben könte/ vielleicht dergleichen Pein verurſachen/ Sondern ich bitte nuhr allein in aller demuht / mihr mein leben zu retten ſonder nachtheil und verkleinerung Ewer Ehre. Welches dann eine Sache iſt/die Jhr auch Ewren feinden nicht abſchlagen ſoltet / und Jhr mihr leichtlich gewähren könnet / in dem Jhr mihr nicht mehr vergünnet/ als daß ich Euch/ ſonder einigen Menſchen dadurch zu ärgern oder zu beleidigen/wiederumb ſehen möge.

Ich verſichere Euch / Schöne Gebieterin / daß mein leben mihr ſo angenehm und lieb nicht iſt/daß ich

ich ſelbiges nicht lieber in die ſchantze ſchlagen und verlieren / als deſſen erhaltung von Euch begehren ſolte / imfall Euch das geringſte nachtheil daher entſtehen könte. Oder wann ich ja über ſolchen verluſt betrübnüs tragen möchte / würde ſolches vielmehr / theils umb Ewrentwillen geſchehen / weiln Ihr mehr als ich dadurch miſſen und entbähren würdet / theils aber daß ich daſſelbe enden müſte / ehe und zuvohrn ich recht angefangen / Euch einige dienſte zu erweiſen. Aber alle dieſe wort ſeind noch alzuſchwach und unkräftig / umb eine ſo inbrünſtige liebe / als die meinige / gnugſam zubezeugen / und ahn tag zugeben.

Derowegen bitte ich Euch / wehrte Beherſcherin / Ihr wollet nicht nach dem gebrechen ihrer wohlredenheit / ſondern vielmehr Ewrer eigenen vollkommenheit nach / als die ſolche brunſt erſtmahls in mihr erwecket / davon urtheilen / und feſtiglich glauben / daß keine dienſte ſo ſchwehr ſeyn können / die ich Euch nicht lieber und leichterer in der taht ſelbſt leiſten / als mit worten weitleufftig antragen wolte. Damit ich Euch aber / Schöne Gebieterin / nicht länger verdrießlich fallen möge (dann meines theils ſolte meine feder wohl nimmermehr müde werden) ſo will ich hiermit ſchlieſſen / und Ewren endlichen ausſpruch / es ſeye zum leben oder zum tohde / von Ewrer antwort verwarten / verbleibende unterdeſſen ſo vollkommlich der Ewrige / dergeſtalt daß ich noch viel zu wenig ſage / wann ich mich ſchon nenne /

Hochgeehrte Beherſcherin /

Ewren getreweſten / gehorſamſten und geneigteſten diener

Lyſander.

Als Kaliſte dieſes Schreiben geleſen / und ſich nicht weniger von der einen ſeiten durch das verbindnuß / welches ſie Lyſandern zu lieben verpflichtete / als anderer ſeiten von jhrer ſchuldigkeit gegen Kleandern und dero eigene Ehre / beſtritten und angefochten wurde / berahtete ſie ſich lange zeit bey ihr ſelbſten / ob ſie wohl darauf antworten ſolte. Jhr Ehr hielte jhr vohr / was maſſen einer erbarn / tugendliebenden und verſtändigen Frawen / dafür ſie dann gehalten ſeyn wolte / und ſie in der taht auch wahr / nicht geziemete / ſonder vohrbewuſt und einwilligung jhres Ehegemahls dergleichen im geringſten etwas fürzunehmen / Ja es fehlete ſo weit / daß ſie jhr einige antwort darauf zu tuhn erlaubet haben ſolte / daß ſie jhr vielmehr das gehör / ſo ſie demſelben ertheilet / albereit verwieſe / und ſie darüber ſchamroht machte / daß ſie ſelbiges nuhr empfangen und angenommen hatte. Hingegen aber ſprach Jhre liebe wiederumb das wort für Lyſandern / in dem ſie jhr ſeine fürtrefliche gaben / und unvergleichliche zuneigung / die er durch ſo ſonderbahre und zwar gantz newliche dienſte bezeuget hette / nochmahln für augen ſtellete / und ſie der höchſten grauſamkeit und undankbarkeit beſchuldigte / im fall ſie dieſes Herrn ſein lebē / welches jhr billig (wo nicht von wegen ſeiner andern verdienſten / iedoch aufs wenigſte umb der liebe jhres Vaters und Bruders willen / welchen beyden er ſo kurtz zuvohr jhr leben gerettet) höchſt lieb und angenehm ſeyn ſolte / dergeſtalt zu grunde richtete. Vnd zwar umb ſo viel deſtomehr / weil ſie jhme daſſelbe mit ſo leichter mühe / und gleichſam nuhr durch ein einig wort oder freundlichen blik erhalten könte / welches dann eine ſchlechte ſache wehre / dadurch ſie jhrem Kleander im geringſten nichts zu kurtz tähte / und dennoch Lyſandern höchlich verpflichten könte. Wolte derhalben dieſem letzten guhtdünken folgen / und weil

ſie

ſie inſonderheit wuſte/daß Kleander und Berontes des andern tages mit dem Dorilas und Lidian etwas verreiſen würden/ſo entſchlieſſt ſie bey ſich/nicht allein wieder an Lyſandern zu ſchreiben / ſondern auch ſich dieſer gelegenheit zu gebrauchen / daß ſie jhn in ſolcher abweſenheit der ihrigen gantz unvermerkt perſönlich zu ſich kommen lieſſe/ wiewohl mit ſolchem feſten vohrſatz / daß ſie jhme keine andere gunſt/als alleine ſie zu ſehen und zu ſprechen/ertheilen wolte/Antwortete jhme derhalben alſo:

Der Kaliſten Antworts- ſchreiben an Lyſandern.

GLeich wie ich ewer Schreiben wieder meinen willen empfangen / Alſo antworte ich auch hiermit darauf gegen meine pflicht und ſchuldigkeit / umb euch der ewrigen zu erinnern / daß jhr nemlich von einem ſolchen fürnehmen/ſo euch nichts anders als groſſe gefahr bringen kan/bey zeiten abſtehen/ und nicht mehr von mihr erwarten wollet/ als ſolchahnige gunſt und zuneigung / dergleichen euch von einer Ehrliebenden Fraw / und ewrer eigenen Tugend zu hoffen gebühret. Jhr durffe nuhn nicht erſt beginnen/ diejenigen dienſte / ſo jhr mihr anbietet / würklichen zuleiſten/ ſondern habet albereit in der perſon meiner nächſten bluhtsverwanten mihr ſo verbindliche freundſtükken erwieſen / daß ich dahero von wegen der ſchmertzen / die jhr / ewrem fürgeben nach / in meiner abweſenheit und umb meinetwillen leidet / anders nicht als betrübt ſeyn kan. Aber ich verſehe mich deſſen zu euch/ jhr werdet mich mit ſolchen ehren meinen/und demjenigen/den ich alleine zu lieben ſchuldig bin/ mit ſo trewer und aufrichtiger freundſchaft zugethan ſeyn / daß jhr ewre geneſung mit deſſen nachtheil von mihr nicht begehren ſollet. Auch würde ſolches wollen euch ohne das nichts helffen / angeſehen es unmüglich iſt. Demnach jhr aber für diſſmahl

nicht mehr ansuchung tuht/als mich nuhr alleine zu sehen / und die hindernüssen / so jhr selbsten in den weg geleget/ mihr verbieten / euch solches öffentlich zu vergünnen/so will ich es lieber aufs Glükke hinwagen/ und euch dasselbe/ wie jhr es haben wollet/ zulassen / als daß ich euch eine so geringe bitte abschlagen solte. Tuhe euch derohalben hiermit zu wissen/daß wo ferne dieser brief euch verhoffentlich noch heute behändiget wird/ich morgen alhier gantz alleine zu seyn vermeine. Jhr werdet die kleine gartentühr offen finden/ und Klarinden nicht weit darvon ewrer warten. So verfüget euch dann des abends umb eilf uhren dahin/und sehet / ob ich mich nicht grösserer gefahr unterwerffe / euch dahin zu bescheiden / als Jhr/ solcher verzielung nachzukommen. Vnterdessen gehabt euch wohl.

Es ist in wahrheit also / Schöne Kaliste / daß jhr euch grösserer gefahr unterwerffet / und mehr/ als er / hierinnen waget / dann jhme konte es zwar sein leben kosten/euch aber ewer leben und ewre Ehre miteinander: Jmmassen jhr dann dieses in kurtzen berewen werdet / unangesehen jhr weder in der taht / noch dem willen nach an einiger mißhandlung schuldig seyd. Aber gleich wie jhr bißhero allzeit auf stiller See/sonder einigem sturm und ungewitter geschwebet / und mit gutem winde gesegelt / Also wird nuhn diese windstilte in eine grausame ungestümigkeit / welche euch die verlohrne Glükseeligkeit des vorigen schönen und geruhigen wetters zu betrawren veranlassen wird/ bald verwandelt werden.

Damit wihr uns aber bey dieser abweichung nicht selbsten alzuweit verlauffen / so last uns den strich unserer historischen erzehlung wieder vornehmen/und demselben weiter nachsetzen.

Nachdem Kaliste das besagte Schreiben zugemacht/und der Klarinden übergeben/ umb selbiges

an die gedachte Frawenperſon auf dem lande wohnende / die es dem Lyſander zuſenden ſolte / zu überreichen / begab ſie ſich nach dem Sahle zu / alda das Mittagmahl ſchon bereit ſtunde / und die geſellſchaft niemands als ihrer wartete. Deswegen ſie dann ihr verweilen / dadurch ſie dieſelbe ſo lange aufgehalten / aufs beſte als ſie vermochte / entſchuldigte.

Nach gehaltener mahlzeit wolte Kleander ſeinen gäſten eine luſt und kurtzweil anrichten / ritte deshalben mit ihnen auß / umb den hirſch zu jagen / ſeithalben des dorfs / wo die mehrerwehnte Jungfraw / ſo Lyſander für ſeine bohtſchafterin gebrauchte / ſonſten wohnhaftig wahr.

Als ſie aber unterwegens / überfiel ſie unverſehens ein ſo ſtarker platzregen / daß ſie gezwungen wurden ein dach zu ſuchen / und weil ſie kein nähers zu finden wuſten / als bey dieſer Jungfrawen / die ſonſten / wie gedacht worden / zu Beauplan täglich auß- und eingieng / rieten ſie / was die pferde laufen mochten / darnach zu / und überfielen das Hauß ſo plötzlich / daß Lyſanders Lakey / ſo noch alda wahr / und auf ſeine abfertigung wartete / ſich nicht ſo geſchwinde verbergen kunte / daß er nicht alſobald von ihnen geſehen und erkennet wurde / worauf ſie ſich dann ſeines Herren zuſtandes halben von ihm erkündigten.

Der Lakey / als der ſich dieſer begegnüs nicht verſehen / noch auf ſolche frage gefaſt gemacht hatte / blieb darüber dermaſſen beſtürtzt und erſchrotten / daß er lieber todt zu ſeyn gewünſchet hette. Gleichwohl aber machte er (wie man pflegt zu ſagen) aus der noht eine tugend / und weil er ſolche ſeine bewegung nicht bedecken kunte / verbarg er doch aufs wenigſte die uhrſache derſelben / und wendete fahr / wie daß er nicht mehr bey ſeinem Herrn wehre / dann er ihn / wiewohl umb geringer uhrſachen willen / von ſich

gesagt/ da er sich vielmehr wegen seines guten verhaltens und geleisteten trewen dienste einer sonderbahren belohnung versehen hette.

Weil er nuhn nicht gewust was er tuhn solte/ angesehen er kein belieben trüge / einen andern Herrn zu suchen/wehre jhm dieses eingefallen / sich nach Beauplan zubegeben/umb sie zu bitten/daß sie doch Lysandern dahin vermögen wolten/jhn wieder anzunehmen / in betrachtung des schlechten verschuldens/warumb er jhn von sich gestossen/dann er mehr nicht verbrochen/ als daß er einem seiner mitgesellen/ der doch nuhr drey tage am dienste gewesen / da er hingegen gantzer sechs jahr aufgewartet/ eine maulschelle gegeben hette. Nachdem er aber den grossen regen vohr sich gesehen / wehre er bey dieser Jungfrawen eingekehret / umb dieselbe gleichsfalls zu ersuchen / daß sie bey seinem Herrn/ den sie zuvohrn zu Beauplan wohl gekennet / eine schriftliche vohrbitte seinetwegen einlegen wolte.

Nuhn fürwahr/ sagte Kleander / wann die sache anders nicht beschaffen / als wie du sagest / so will ich jhm deinethalben zuschreiben: so bald wihr von der jagd/ davon uns der regen abwendig gemacht/ wieder zu rütte kommen. Bleibe diese nacht über auf Beauplan / so will ich dihr morgen einen brief mitgeben. Mein Herr/antwortete der Lakey/ es ist schon ein andrer vohrhanden / der sich umb meine stelle bewirbet / und mihr dieselbe unfehlbar wegnehmen wird / wann ich jhm diesen abend nicht zuvohr komme. Daferne es Euch nuhn beliebet/mihr solche grosse gnade zu erweisen / so bitte ich unterthähnig / mitler weile Euch doch der regen ohne das noch etwas aufhelt / nuhr ein wort oder zwey auf dieses papier zu setzen/damit ich nicht zu spaht kommen/und den platz schon eingenommen finden möge/dadurch werdet jhr/mein Herr/ mich verbinden/ Gott für ewre gesundheit und wohlfahrt unaufhörlich

hörlich anzuruffen. Haſtu wohl ein dintenfaß alhier/fragte Kleander darauf? Ja/ mein Herr/ hier iſt eines/antwortete der Lakey/dann er ungefähr eines/ſo nicht viel daugte / auf einem ſchenktiſche gefunden / mit welchem er / weil er nichts an ers zu thun gewuſt / den gantzen tag über die zeit vertrieben hatte. Lang behr/ ſagte Kleander / und nahm darmit die feder und papier zur hand/ und ſchriebe/ wie folget:

Kleanders Schreiben an Lyſandern.

MEin Herr /

Wir haben Ewren Lakey/ſo vohr groſſem leide und betrübnüs / umb daß er bey Euch in ungnaden ſtehet/gantz niedergeſchlagen wahr/ alhier angetroffen. Nachdem er unß unhn deſſen berichtet/ hat er unß zugleich gebeten/ daß wihr ſeinetwegen an Euch ſchreiben wolten / damit er ſeine vorige ſtelle bey Euch wiederumb erlangen möchte.

Wann er ſich dann in der hoffnung / daß ſolche unſere eingewendete fürbitte nicht ſonder frucht und würkung abgehen werde/ nicht mehr betrogen befindet/als in der guten meinung und uhrtheil/ ſo er von unſerer freundſchaft / die wihr Euch zutragen / geſellet / So wird ſeine Sache leicht getahn ſein. Mein Herr Vater Dorilas / welcher gleichfalls vohr ihn bitten leſt/ hat mihr darneben Euch zu vermelden anbefohlen / waß maſſen er ſich noch über Euch beſchwehrt befindet / daß nachdem ihr ihme ſein leben gerettet/ doch die Ehre nicht thun wollen/ihme ewren nahmen damahls zu offenbahren. Lidian thut Euch auch zuwiſſen/ daß wann er von ſolchem ſeinem Vater geleiſteten ſonderbahren dienſt / dadurch er ſich Euch zum höchſten verbunden erkennet/gewuſt hette/ er Euch für den jenen ſo Ihr ihme ſelbſten hernach erwieſen / nicht würde haben danken können / angeſehen ihme ſein eigen leben nicht ſo lieb als ſeines Vaters / und dieſelbe

erſte verbindnüs ſo groß wehre / daß ſie durch eine andere nicht hette vermehret werden mögen. Was mich belangt / beklage ich mich nicht mehr / als daß jhr uns / wie jhr zwar angelobet / nicht eher wiederumb beſuchet habt / dann mich bedunkt / daß ich keine zeit übler anwende / oder gahr verliehre / als die jenige / ſo ich in Ewrer abweſenheit verſchlieſſe. Sonſten verhoffen wihr / morgen zu Fontainebleau / und in wenig tagen miteinander zu Pariß zu ſeyn / da Jhr uns dann nicht entgehen ſollet / ehe Jhr uns allen und jeden unſerer klagen halben rechenſchaft gegeben. Vnterdeſſen Gott befohlen.

Ewer beſter und geneigtſter Freund

Kleander.

Diß wahr nuhn ein ahrtiger fund von dieſem Lakey erdacht / Aber unſere briefträgerin / die eben darauf gantz durchregnet von Beauplan wieder zu rütte kahm / und ſo unverſehene gäſte in jhrem hauſe fande / ſolte ſchier alles wieder verderbet / und die gantze geheimnüß offenbahret haben / dann wie ſehr der Lakey zuvohr erſchrokken / befindet ſie ſich doch vielmehr berühret und mit angſt umbgeben / weiln ſie anders nicht vermeinte / als daß Sie umb jhrentwillen dahin kommen wehren / und daß Klarinde ſie verrahten / oder der Lakey ſelbſten alle jhre heimligkeiten entdekket hette. Fehlete derhalben nicht viel / daß ſie nicht ſtraks bey jhrem eintrit in die tühr / einen fußfall tähte / der Kaliſten ſchreiben dem Kleander überreichte / und wegen jhrer getahnen bohtſchaft / die ſie gäntzlichen für ausgebracht hielte / umb gnade und verzeihung bate.

" Sehet in was gefahr ſich die jenigen begeben /
" welche umb den zwek jhrer begierden (ſonder bedenken durch was mittel ſolches geſchehen möge)
" zu erretähen / jhre Ehr und leben in die hände ſolcher leute ſtellen. Doch als ſie dero freundlich

und

und guht geſichte/ſo ſie ihr gaben/wahrnahme/ und der Lakey / gleich als ob er ſie zuvohrn noch nicht geſehen und geſprochen hette / fur allen andern ihr entgegen gienge / ſo faſte ſie wiederumb ein hertz/ und ruffte ihre zerſtrewete und verirrte ſinnen wieder zuſammen/ legte alſo die uhrſach ihrer beſtürtzung auf das böſe wetter / welches ſie unterwegens ausgeſtanden / neigete ſich vohr der anweſenden geſellſchaft/und hieß dieſelbe ſehr willkommen ſeyn. Jungfraw/ fieng Kleander zu ihr ahn/ wihr haben in ewrem abweſen ewer hauß gleichſam ſtürmender hand eingenommen / welches unß vohr dem regen einen guhten dienſt geleiſtet / und nachdem wihr dieſen des Lyſanders Lakey / der ewrer wartete / alhier angetroffen / haben wihr unterdeſſen zu ſeinem beſten an ſeinen Herrn geſchrieben. Wie kommt das/ Lakey? ſagte ſie zu ihm / Seid ihr von ewrem Herrn weggelauffen? Nein Jungfraw/antwortete er/ ſondern er hat mich ſelbſten von ſich geſagt/deswegen mihr mein Herr alhier gegenwertig die gnade erwieſen / Ihn meinetwegen ſchriftlichen zu erſuchen/ daß er mich wieder zu ſich nehmen wolte / wie ich dann eben darumb bey euch einkehren wollen/umb daſſelbige von euch zu bitten.

Gewislich / ſagte ſie darauf / wo meines Herrn fürbitte fruchtloß und vergebens ſeyn wird/da hat es gantz kein anſehen/daß die meinige was ausrichten ſolle. Jedoch damit ihr nicht gedenken möget/ als ob ich mich dadurch entſchuldigen wolte/euch in dem jenigen/ ſo in meinem vermögen ſtehet/ zu dienen / So bin ich erbötig / gleichsfalls ein brieflein an ihn zu verfertigen.

Nicht lange darnach wurde es wieder ſchön wetter/ worauf Doritas und die gantze geſellſchaft ſich wieder von dannen begaben / und dieſe Jungfraw mit dem Lakey / unterm ſchein des ſchreibens / ſo ſie ihme in ihrem nahmen mit geben ſolte / beyſammen

allein lieſſen. Und weiln ſie ſahen / daß die bequemſte zeit zu jagen ſchon vohrbey gelauffen / kehreten ſie unverrichter ſachen wieder nach Beauvlan / da jhnen dann das abendeſſen eben ſo wohl ſchmeckte/als ob ſie ſich vom hetzen ſehr ermüdet hetten. Als ſie aber bey wehrender mahlzeit von einem geſpräch auf das ander fielen/ kahmen ſie endlich auch von dem Lakey zu reden / welches der ſchönen Kaliſte recht bange machte/und heftige anſtöſſe gabe/weiln ſie/wie gemeiniglich alle die jenen/ ſo ſich an etwas ſchuldig wiſſen / bey iedwederm worte vermeinte/ daß man von jhrem tuhn und begangenem fehler ſpräche. Nichts deſtoweniger hielte ſie ein ſtetes und unverändertes geſichte / bis ſie endlichen bey ſchlieſſung ſolcher reden verſtunde/ daß von dem rechten grund der ſache noch nichts entdecket worden.

Mitler weile hatte auch der Lakey dieſer Jungfrawen alles was ſich bey dieſer Herren ankunft begeben / kürtzlich erzehlet / und nachdem ſie jhm der Kaliſten Schreiben zugeſtellet / lieff er in aller eil wieder nach ſeinem Herrn zu/welchem er durch den bericht ſeiner gehabten begegnung ein groß fieber an den halß verurſacht hette. Nachdem er jhme aber ſo wohl der Kaliſten als Rleanders ſchreiben überliefert/ und Lyſander ſelbige geleſen / entſchloß er ſich ſtraks des andern tages zu pferde zu geben/ und niemand als diſen Lakey allein / welchen er auf ein anders ſitzen ließ/mit ſich zu nehmen.

Ritten alſo dieſe beyde miteinander deß folgenden tages nach Beauvlan zu / von wannen Rleander mit Berontes / umb dem Doritas und Lidian das geleite bis nach Fontainebleau zu geben / eben denſelben tag verreiſet wahren. Weiln aber der gute alte nicht zulaſſen wollen/daß Sie ſo ferne mitreiten ſolten/hatten ſie auf halben wege wieder umbkehren müſſen / und kahmen alſo eher wieder-

umb

umb nach hause / als Kaliste vermeinet hatte / worüber sie dann nicht wenig bestürtzt wurde. Jedoch wuste sie dieses durch eine erdichtete frewde / so sie uber dero wiederkehr spüren ließ / meisterlich zu bemänteln / wiewohl Kleander hernach aus der schlechten mahlzeit / so sie selbigen abend zu sich nahm / wohl merkte / daß sie mit einigem anliegen behaftet seyn müste / und sie endlich selbsten bekennte / wie daß sie nicht allerdings wohl auff wehre. Aber Kleander uhrteilte / daß solches nuhr von unmuht und betrübnüß / so sie über dem verreisen ihres Vaters und Bruders empfunde herrührte.

Es kahm ihr aber diese unpastigkeit nicht übel zu statten / dann sie also uhrsache hatte / sich desto eher von der gesellschaft abzusondern / Immassen sie dann derselben zeitlich gute nacht wünschte / und sich beneben Klarinden alleine nach ihrer kammer begabe / worauf Kleander / der [illegible] reiten auch etwas müde wahr / nach der seini[illegible] gieng / und die andern alle desgleichen tähten.

Als nuhn die nacht schon sehr dunkel / und das gantze hauß in stiller ruhe wahr / machte sich Klarinde mit leisem schrit aus ihrer Frawen kammer nach der gartentühr zu / da sich Lysander hin verfügen solte / welcher dann umb die bestimte zeit nicht zu versemmen / seine pferde fast zu tohde geritten hatte. Nachdem er nuhn neben seinem getrewen dahin gelanget / und Klarinden die seiner alda wartete / angetroffen / nahm dieselbe ihn bey der hand / und führte ihn in aller stille / daß sie von keinem menschen gehöret noch wahrgenommen wurden / bis zu der Kalisten hette / als welche sich albereit niedergelegt hatte / worüber Lysander dermassen erfrewet wurde / daß es mit worten keines weges auszudrükken. Dann so bald er diese unvergleichliche Schönheit / die er sonsten nicht eifrig genugsam ehren und bedienen kunte / erblikte / daß sie seiner mit so vie[illegible] an-

genehmheiten auf ihrem lager erwartete/ fehlete es wenig/ daß er die gebührende achthabung/ ſo er gegen ſie zugebrauchen wohl gewohnt wahr / nicht ſchier auß den augen geſtellet / und des ausdrüklichen vorbehalts / mit welchem ihme dieſe beſuchung vergünnet worden/vergeſſen hette. Aber Kaliſte/ die nicht weniger mit ernſthaftigkeit und maieſtätiſchem anſehen/ umb den leuten/ wann es vonnöhten/eine furcht einzujagen/ verſehen und gewaffnet wahr/ als mit freundlicher mildigkeit begabet/ dadurch ſie ſich bey iederman beliebt machte / zähmete dieſe ſeine erſte liebesregung alſobald mit einem worte / und nachdem ſie ihn auf einen ſtuhl nechſt bey ihrem bette niederſitzen laſſen / redete ſie ihme ferner alſo zu: Lyſander/ wann ihr wüſtet / in was ſchwehrmuht und gefahr ich mich geſetzet/ umb ewrem begehren nachzukommen/ihr würdet mich umb ſolcher verbindnüs willen mehr lieben/ als von wegen der Schönheit/die ihr rühmet an mihr zu befinden. Dann ihr ſollet wiſſen/daß Kleander nuhn nicht zu Fontainebleau iſt/ (wie wihr beyderſeits gwar/ daß er dahin reiſen ſolte / vermeinet hatten) weiln mein vater ſolches nicht zulaſſen wollen/ Sondern er befindet ſich gegenwertig in ſeinem ſchlaffgemach/dahin er ſich bloß umb mich mit mehrer ruhe alleine zu laſſen/ begeben hat/ angeſehen ich/umb mein an euch getahnes verſprechen zu halten / ihn überredet und fürgewendet / wie daß ich mich nicht wohl befinden tähte/ und alſo lieber denſelben dieſe nacht meiner beywohnung berauben/ als euch meine zuſage brechen wollen.

Ehe Kaliſte noch recht ausgeredet/ hören ſie beyde an der thüre klopfen/und weil Lyſander leichtlich urtheilen kunte / daß es Kleander wehre (maſſen es dann niemand anders wahr) hielte er gäntzlichen dafühl/ daß ſie dieſes alſo mit fleiß angeſtellet / damit ſie ihme umb den halß heiffen möchte. Dann

der erſte bericht / dadurch ſie ihn verſtändiget / was maſſen der jenige / den er ſo weit von dannen zu ſeyn vermeint / ſo nahe wehre / hatte ſein gemühte albereit nicht wenig verwirret und zweiffelhaftig gemacht / Als er aber noch darzu denſelben anklopfen hören / ſolten keine vernünftigen gründe und beweistühme ſo mächtig geweſen ſeyn / die ihme ſolche meinung / daß er nemlich verrahten wehre / aus dem Sinne bringen mögen / fieng deswegen zu Kaliſten alſo ahn: Meine Frawe / Ihr hettet wohl andre mittel haben können / mich aus dem wege zu raumen / und mihr das leben zu benehmen / als eben dieſes / Aber ihr habet euch deſſelben gebrauchen wollen / damit vielleicht Kleander das ſeinige darbey zuſetzen ſolte. Ach nein / ſagte ſie / ihn bey der hand nehmende / Ich ruffe den himmel darüber zu zeugen ahn / dann ich gegenwertig weder zeit noch mittel habe / euch durch andere betewrungen zu verſichern / Aber ich verhoffe / daß dieſer Eid für dismahl gnug ſeye / mihr ſo lange glauben bey euch zu machen / biß ihr durch erfolgende probe die wahrheit meiner reden befinden werdet. Derhalben bitte und beſchwere ich euch umb alles was euch lieb iſt / daß ihr euch unverzüglich hinter dieſe teppiche verbergen wollet.

Vnd in dem ſie dieſes / ſo leiſe als müglich / zu ihm redete / fragte ſie bisweilen überlaut / wer da wehre / und ruffte zum ſchein der Klarinden / als welche / weil ſie in dieſem ſpiel mit unter einer bette lag / ſich anſtellte / als ob ſie feſt entſchlaffen wehre.

Als ſich nuhn Lyſander in demſelben gange bey der Kaliſten bette zwiſchen zwey flügel der daſelbſten hangenden tapezereien verſtekket hatte / hielte er dieſelben mit der linken hand feſt zuſammen / und lieſſe nicht mehr als ein klein ſpältlein offen / dadurch er die herzunahenden erkennen / und das mundloch ſeines Piſtols / welches er in der rechten

hand

hand gantz fertig hielte/durchſtekken möchte. Hierauf gieng Klarinde endlich / nach dem ſie lange gnug den Tauben geſpielet / gantz unachtſamlich angekleidet/ und gleich als ob ſie noch halb ſchlieffe/ ihrem Herrn die thür öffnen / welcher / als er umb ſeiner gemahlin bette / ſo von allen ſeiten / ausgenommen gegen gedachten gange zu / beſchloſſen wahr / herumb gienge / Lyſandern ſo nahe hirbey kahm/daß er an den mund ſeines Piſtols anſtieſſe.

Und habe ich nach der zeit dieſes von Lyſandern ſelbſten erzehlen hören/welcher bekennte/ daß er dazumahl in der gröſten furcht / deren ſein gemühte jemahln fähig ſeyn mögen / geſtanden ſeye / wiewohln er bald darauf/als er geſehen/daß Kleander gantz alleine / und zwahr nuhr in ſeinem bloſſen nächtrokke und ſchlaffhauben dahin gekommen / wohl erkennet/daß ihn Kaliſte/ als er ihme anfänglich eingebildet/nicht betrogen hette.

Nachdem nuhn Kleander ſich ſeiner Gemahlin genähert / fragte er dieſelbe / wie ſie ſich gehübe? Worauf ſie ihme zur antwort gab/ wie daß ihr ſieber ſeiter dem nachteſſen / weiln ſie gantz keinen ſchlaff haben können / überhand genommen hette/ und ſie dafür hielte/daß ihr geneſung bloß in der ruhe beſtünde. Hierauf nahm ſie Kleander bey der hand/und ob er wohl fühlete/daß ihr der Puls was heftig ſchlug/immaſſen es dann bey ſolcher bangigkeit/in welcher ſie ſich damahls befande / nicht anders ſeyn kunte/ſagte er doch zu ihr / es würde keine noth haben. Dann/fuhr er fort/ ich empfinde eben ſolche bewegung bey mihr ſelbſten/ wiewohl dieſelbe von einer anderen uhrſache herrühret/ dann ich nuhn erſt einen traum gehabt / als ob ich euch verlohren / und ein drache euch mihr entführet hette/ worüber ich mit ſchrekken und beben erwachet bin/ und weil ich mich erinnert / daß ihr euch geſtern abend nicht wohl befunden / habe ich ſolchen traum

also gedeutet und ausgeleget / es möchte vielleicht ewre krankheit derselbe drache seyn/den ich euch hinwegnehmen gesehen / und diß ist es was mich verursachet euch anjetzo zu besuchen/ damit ich wissen möchte wie es mit euch beschaffen / Nachdem ich aber/Gott lob/befinde/ daß es solche noht nicht hat/ als mihr im schlaffe fürgebildet worden / (worüber ich dann hertzlichen erfrewet bin/)will ich mich auf ein stündlein bey euch niederlegen / hernach aber euch ewre ruhe alleine lassen.

Als nuhn Lysander diesen traum erzehlen hörte/ glaubte er noch unfehlbar/daß er verrahten wehre/ bis so lange er endlich die auslegung/so Kleander darüber tähte/verstunde. Ja Kalisten selbsten wuste nicht/ was sie hierüber gedenken solte / weiln sie aber Kleandern gäntzlichen entschlossen sahe alda zu verbleiben/ befahl sie der Klarinden / daß sie die fürhänge des bettes von derseiten des ganges auch fürziehen solte / mit fürwendung / daß ihr gesichte den glantz der kertzen nicht wohl vertragen könte.

Indem nuhn Klarinde ihrer Frawen befehlich nachkommen will / muste sie einen hund / der mit Kleandern in die kammer kommen wahr / und den sie/aus befahrung / daß er sonsten Lysandern ausspüren und entdekken möchte/unterdessen auf ihrem bette angehalten hatte/unumgänglich wieder loß lassen. Dieser lief seiner gewohnheit nach alsobald nach dem gange bey Kalisten bette zu/undweil er strakroche/daß jemand/ so in das hauß nicht gehörte/ alda vorhanden wehre / fieng er erstlich ahn zu knurren/ bald darauf aber so stark zu bellen/ und solchen laut zumachen / daß Kleander / weil er sahe / daß Klarinde seiner nicht mächtig werden kunte / selbsten wieder aufstehen wolte/umb denselben hienaus zu jagen / hette solches auch ins werk gestellet / im fall er von Kalisten nicht zu rükke gehalten worden. Endlich wurde der hund noch von dannen getrieben/

ben / und noch darzu weidlich abgeſchmieret / umb daß er ſich nicht mehr beſcheiden als getrew erwieſen hatte / und nachdem Kleander eine gute ſtunde bey ſeiner Gemahlin verblieben / begab er ſich auch wieder von dannen / wie er gekommen wahr / und ließ alſo den guten Lyſander / der in wehrender ſeiner gegenwart von ſo vielen bangigkeiten beſtürmet und angeſprenget worden / ein wenig wiederumb luft ſchöpfen. Dann der eine kunte ſo geſchwinde nicht aus der kammer kom̃en / daß nicht der ander aus ſeinem ſchlupfwinkel / da er ſo lange verborgen geſteket / auch herfuhr trate / worauf er vohr der Kaliſten einen fußfall thete / und ſie wegen des mißtrawens / ſo er über einer ſo wahrhaftig ſcheinenden ſache geſchöpfet / umb verzeihung bahte. Aber ſie nahm ihn bey der einen hand / hube ihn darmit auf / und ſagte: So lernet dann / Lyſander / Kaliſten hinfüro beſſer kennen / und verſichert euch / daß dero hertze nimmermehr durch einigen dergleichen ſchandflekken der untrew beſudelt werden ſolle.

Lyſander empfunde ſich durch die berührung ihrer hand / wiewohl dieſelbe von ſchnee zu ſeyn ſchiene / dermaſſen entzündet und angeflammet / daß er vermittelſt der fürſtellung ſolcher gegenwertigen Schönheit alle die furcht der vergangenen gefahr aus dem gedächtnüß fahren lieſſe / Antwortete Ihr derhalben mit einem ſo liebreichen kuſſe / daß es das anſehen hatte / als ob ſein mund auf der Kaliſte ihrem feſt angehäfftet wehre / ſeine ſeele aber ſich gantz auf die lippen begeben hette / und von einer ſo angenehmen und ſüſſen entzükung ſich nicht wieder abwendig machen laſſen wolte.

Sachte ahn / Lyſander / ſprach damahls Kaliſte / ich habe euch mehr nicht verſprochen / als daß ihr mich ſehen ſoltet / noch aufs höchſte mehr zu vergünnen vermeinet / als das geſpräche. So laſſet

euch dann daran begnügen / und bedenket / in was gefahr jhr mich gestekket / und wie unverantwortlich ich gegen meine schuldigkeit gehandelt / umb mich der ienigen zusage so ich euch getahn habe / zu entbinden / Im widrigen fall werdet jhr mich durch ewre unbescheidenheit zwingen / daß ich euch ja so weit von meiner gunst und gewogenheit wiederumb absondere und verstosse / als nahe ich euch anjetzo / in dem vertrawen / daß jhr die gebührende achthabung / so ich mihr von ewrer tugend und sitsamheit iederzeit versprochen / nicht aus den augen setzen würdet / darbey gelangen lassen.

Schöne Gebieterin / antwortete Lysander hierauf / Ich bitte mihr hierinnen zu verzeihen / daß ich eine so gewunschte gelegenheit sonder einige geniessung so vieler wunder-schönheiten nicht fürbey lassen kan / dann ich anders von kummer sterben müste / und euch hingegen anlas geben würde / meiner einfältigkeit zu spotten / daß ich dieselbe nicht ergriffen hette. Meine Liebes-inbrünstigkeit ist stärker als ich selbsten / und mein ungestümes anliegen umb so viel desto mehr zu entschuldigen / nachdem solches von ewrer vollkommenheit entstehet und herruhret / als welche mich zwinget / daß ich wiederumb gewalt gegen sie gebrauchen muß / umb dieselbe zu mitleiden zu bewegen. Vnd indem er dieses sagte / begunte er seiner Beherrscherin je länger je näher zu kommen / und darnach zu trachten / ob er die endliche gunst / umb welcher willen er sich in so grosse gefahr gestellet hatte / von Ihr erwerben und davon bringen möchte. Aber Kaliste rüstete sich mit solchem grimm gegen jhn / daß sie mit weiterhabener stimme / als die gefahr / darinnen sie beyderseits wahren / zuliesse / ihrer kammer-jungfraw ruffte / und Lysandern mit diesen worten begegnete: Was sagte sie zu jhm / Solte dieses die vergeltung seyn für die jenige gefahr / darein ich mich / umb euch zu

will-

willfahren/begeben habe? Wolan/ patt euch alſobald von hinnen / im fall ihr nicht gewertig ſeyn wollet/ daß ich Kleandern den drachen/ den er ſonſten nuhr im trawme geſehen / nuhn leibhaftig zeigen und fürſtellen ſolle.

Hierüber ſprang Klarinde geſchwind vom bette auf / und trat von der einen ſeiten zu ihr / Lyſander aber blieb auf der andern ſeiten ſtehen / und brachten beyderſeits durch ihr zureden zwar ſo viel zu wege / daß ſie jhre Stimme ein wenig milderte/ aber jhr gemühte vermochten ſie nicht wieder zu begütigen / was demühtige worte und geberden Lyſander auch gegen Sie gebrauchte / und wurde er alſo gezwungen/ſich ſtraks von dannen zu machen/ nichts anders davon tragende/als ſehnliches hertzeleid / die gute gunſt ſeiner beherſcherin dergeſtalt verlohren zu haben / umb daß er dieſelbe ein wenig alzuungeſtümlich geſuchet hatte.

Heiſt das nuhn nicht woht gelauffen/ verlanget/ gelitten / und in furcht und angſt geſchwebet / umb einen ſo ſchmertzlichen unmuht zu erkauffen / an ſtatt einer vergeltung und ergetzligkeit fur ſo viel ausgeſtandene mühe/ſchrekken und bekümmernüs? Ich verwundere mich hierüber / daß er nicht für jhren augen ihme ſelbſten das leben nahm / umb jhr aufs wenigſte ein grauſen zu erwekken/ nachdem er ſie doch zu keiner erbärmde bewegen kunte. Doch wahr es beſſer/daß er dergleichen nicht begunte.

Alſo ſchiede nuhn der gute Lyſander mit höchſter betrübnüs von Jhr / und wurde von Klarinden nuhr biß an die kammertühr begleitet / ja ſie dürffte es nicht wagen / ihme aufs wenigſte mit der kertzen etwas nachzuleuchten/ aus furcht/daß er etwan von jemanden in dem hauſe wahrgenommen werden möchte/ Muſte derhalben alſo im finſtern taſtende/ und mit der linken hand den wendelbaum der treppen/in der rechten aber ſein Piſtol alzeit fertig haltende/

tende / den weg / wiederumb hienaus zu kommen / ſelbſten ſuchen. Wie er nuhn Kleanders ſchlaffgemach / ſo recht unter der Kalliſten jhrem wahr / fürbey gehet / gleiten jhme unverſehens die füſſe auß / ſo daß er mitten auf den ſtuffen zu fallen kahm / und die gantze ſtiegen biß zu unterſt hienab rollete. Vber das gepoltere nuhn / ſo er im fallen erregte / gieng ſein Piſtol noch darzu loß / und gab einen ſolchen knall / daß das gantze hauß darüber erwachte. Kleander / Berontes und ſo viel jhrer im hauſe wahren / ſprungen jählingen von jhrem läger / und begunten alle zugleich zu ruffen / etliche fragten / was da vorhanden wehre / die andern ſchrien umb liecht / und ſo fortahn.

Kalliſte / als die noch nicht entſchlaffen wahr / und ſo nahe darbey lag / nachdem ſie den ſchuß ſo wohl als N. anderen gehöret / und noch darüber jhres Gemahls und Schwagers ſtimme vernahm / befande ſich dazumahl in mehr als tödlicher angſt / dann ſie wuſte nicht / ob Lyſander etwan auf dieſelben fewer gegeben / oder ob ſie es ſelbſten getahn / und jhn vielleicht erdappet und gefangen genommen hetten. Klarinde / welche anders nicht vermeinte / als daß nuhn alles entdekket wehre / und ſie deswegen groſſe ſtraffe zu gewarten / fiel ſchier in verzweifelung / mit einem wort / ſo wahr alles in höchſter unordnung und verwirrung.

Lyſander ſelbſten / ob er zwar ſchon unten zu ende der ſtiegen / befande er ſich doch erſt in gröſſerer bangigkeit als jemahls zuvohrn / dann weil jhm ſein Piſtol aus der hand / und der hut vom kopfe gefallen / muſte er beſürchten / daß / wann er eines oder das andere alda zu rükke lieſſe / er dadurch verrahten wehre / hielte ſich derhalben / mitten in ſolchem getümmel / umb das verlohrne zu ſuchen / noch eine gute weile auf / bis er endlich beydes gefunden hatte. Vnd nachdem er ſolches ſo geſchwind er

kunte

kunte aufgerafft/eilete er damit die garten-tühr/dadurch er hienein gekommen wahr/zu gewinnen.

Weil er aber noch eine küche vorbey gehen muſte/darinnen wohl ſieben oder acht knechte mit mehr als zwey oder drey duzzend hunden lagen / wurde er noch von denenſelben auch erſt angefallen und mit bellen und geſchrey ſo lange verfolget / bis er endlich ſeinen knecht der mit den pferden drauſſen ſeiner wartete/angetroffen und erreichte/ Setzte alſo mit dieſem quehr über die felder/ und kahm dergeſtalt darvon / daß er von den jenigen/ſo jhme nacheileten/nicht erkennet wurde.

Ende des andern Buchs.

Das dritte Buch/

Der Liebes-Beſchreibung Lyſanders und Kaliſten.

WO ſoll ich nuhn bequeme worte und reden gnug hehrnehmen/dadurch ich die trawrigen begegnüſſen/ mit welchen wihr in dieſem dritten teihl unſerer erzehlung geängſtiget ſeyn werden/ eigentlich beſchreiben und außdrükken möge? dann bis anhero haben wihr noch anders nichts als lauter roſen geſehen / gegen die dornen zu rechnen/ ſo unß hinführo ſtechen ſollen / und ſeind nuhr mit furcht der jenigen wiederwertigkeiten / die wihr nuhn in der taht ſelbſten fühlen werden/ befangen geweſen.

Damit wihr unß aber gleichwohl nicht alzufrühe und vohr der zeit quälen / und gleichſam zweymahl ſterben / einmahl zwar durch die bangigkeit und furchtſame erwartung des zukünftigen böſen/ und

und dann auch durch die würkliche empfindung ſelbſten/ſo laſt unß noch zuvohrn in etwas zu unſerm unglükſeeligen verliebten umbkehren / als welcher nicht allein beym himmel und der Fortun / ſondern auch bey ſeiner Beherrſcherin (welches jhme am allerunerträglichſten fiel) in ungnaden ſtunde. Indem derſelbe in vollem galop nach Paris zu ritte/ lieſſe Kleander und Berontes fakeln anſtekken/ und das gantze hauß durchſuchen / ob ſie den jenen/ der ſie bey ſolcher ſtillen nacht und ſicherheit ſo freventlich in ihrer ruhe verſtöret hatte / finden möchten. Nachdem ſie aber auf und nieder/in- und auſſerhalb des hauſes alle winkel durchkrochen / und lange zeit aufs fleiſſigſte nachgeforſchet / befanden ſie ſich doch eben ſo weiſe / als zuvohrn / und weil ſich keiner die rechte uhrſache dieſes termens einbilden kunte/ hielten ſie endlich beyderſeits dafür/ daß es diebe / ſo umb ſtehlens willen dahin gekommen/ geweſen ſeyn müſten. In welcher meinung ſie dann durch etliche von jhrem geſinde bekräftiget wurden/ als welche/weil ſie mit halb offenen augen Lyſandern bald hier bald dar als einen ſchatten erblikket/ und alſo einen für jhrer viel angeſehen/ausdrüklich fürgaben / daß jhrer mehr als ſechſe geweſen wehren. Inſonderheit wahr einer von den knechten/ der ſich dadurch groß machen wolte/und jhnen fürbrachte/daß er es geweſen / nach welchen man das Piſtol geböſet/und wehre jhme die kugel ſo nahe bey den ohren fürbey gegangen / daß ſie jhme die haar verſenget hette.

Und dergeſtalt bliebe dieſe des Lyſanders vermeſſene taht/vermittelſt ſeines entrinnens/ unterm ſchein eines nächtlichen einbruchs für jhnen verborgen. Worauf Kleander alſobald nach der Kallſten kammer gienge / umb jhr ſolches zu berichten/ daß es nemlich nachtdiebe geweſen / ſo ſchon wiederumb entrunnen wehren / deshalben ſie nicht unters

terlaſſen ſolte / aufs wenigſte noch denſelben morgen über (dann der tag begunte ſchon anzubrechen) etwas zu ſchlaffen / und alſo die / verzwichene nacht durch / gehabte unruhe wiederumb zu erſetzen.

Ruhn hatte er gewislich nicht ungleich / dann ſie biß dahin wenig luſt zu ſchlaffen gehabt hatte / hingegen aber dieſe ſeine letzte dahinkunft viel lieber ſahe / als die erſte.

So iſt dann nuhn dieſer termen / welcher in der Kaliſten gemühte weit gröſſer geweſen / als bey allen andern im gantzen hauſe / für diſsmahl auch geſtillet. Im wehrendem verlauff wahr Dorilas mit Lidian zu Fontainebleau angelanget / und weil er ſich wegen der ſonderbahren dienſte / dadurch ſie ſich beyde dem Lyſander verbunden erkenneten / gerne dankbar erwieſen und einige erwiederung getahn hette / ſo verſuchte er ſo wohl für denſelben als für ſeinen Sohn des Königs gnade und außſöhnung wegen ihrer gehabtẽ ſchlägerey / und erhielte dieſelbe auch zugleich für Klairanges und Alcido / welcher mitler zeit von ſeiner verletzung auch geneſen wahr. Hierauf giengen ſie miteinander in geſellſchaft nach Pariß / und als ſie dahin gekommen / empfieng Dorilas Schreiben aus Normandien / in welchen er berichtet wurde / wie daß ſein Weib Orante ſich ſehr krank befände. Deshalben machte er ſich alſobald wieder auf den weg / und ruhete nicht / biß daß er zu Belair angelanget / über welcher ſeiner glüklichen wiederkunft / und guten zeitung / ſo er von ihren Kindern mit zu hauſe brachte / Orante dermaſſen erfrewet wurde / daß ſie ihre vorige geſundheit auf der ſtete wieder erlangte.

Und demnach Lidian und Alcido / Lyſandern mit Klairanges alſo angetroffen / begaben ſie ſich alle viere zuſammen wieder nach Fort l'Eveſque / umb daſelbſten ihre bey dem Könige erhaltene Außſöhnung vohr dem Ober-Land-Pfleger beſtetigen zu laſ-

zu laſſen/ und von dannen giengen ſie nach Beauplan/alda ſie von Kleandern/Kaliſten und Berontes aufs freundlichſte empfangen und willkommen geheiſſen wurden.

Nach vielen gebräuchlichen Ehrenworten nuhn/ und ſonderbaren bezeugungen ihres wohlwillens/ wahr des Kleanders ſein erſtes geſpräche/ dadurch er Sie unterhalten wolte / von den vermeinten Räubern/ die ihn bey nahe beſtohlen haben ſolten/ und erzehlte er ſolche begegnüs inſonderheit dem Lyſander/in gegenwart der Kaliſten / welche beyde nicht wuſten /wie ſie ſich darüber geberden und anſtellen ſolten. Darauf zeigte er ihnen die küchenthür / wo er vermeinte / daß das Piſtol auf ſein volk gelöſet worden / hernach auch die hauß- und garten-thüre/dadurch ſie entrunnen wehren/worüber ein jedweder in der taht/ oder doch aufs wenigſte dem ſcheine nach/ſehr verwundert bliebe.

Nach dieſem / für unſere beyde liebhabenden gantz verdrießlichen geſpräche/kahmen ſie endlichen von andern dingen zu reden / und wahr keine von ſo vielen unterſchiedlichen meinungen / ſo darüber geſchöpfet wurden/der wahrheit gemäß.

Wehrende drey oder vier tage über / daß ſie zu Beauplan verblieben/ verſuchte Lyſander alle mittel und wege / umb bey Kaliſten zu kommen / und ſich einmahl mit ihr alleine zu bereden / Sie aber tahte hingegen wiederumb ihr euſſerſtes/ ſolches zu verhindern / und gieng ihm allzeit dergeſtalt aus dem wege/daß er ſie niemahls als ins gemein neben den andern anweſenden zu ſprechen bekahm.

Weil ihm dann auf dieſer ſeiten aller zutrit abgeſchnitten wahr/nahm er ſeine zuflucht wiederumb zu Klarinden und der andern Jungfrawen / ſo die erſte bohtſchaft an dieſelbe ſeinetwegen abgeleget hatte. Aber ſie entſchuldigten ſich alle beyde mit dem ſcharffen verbot / ſo Kaliſte ihnen getahn hatte/daß

te/daß nemlich ihrer keine nicht allein kein wort für ihn ſprechen/ſondern auch den geringſten buchſtaben von ihme an ſie bringen ſolte. Als er derwegen ſahe / daß alle Sennen ſeines Bogens geſprungen wahren/ſetzte er ihm führ / ſich noch einmahl aus den augen ſeiner beherrſcherin zu verbannen/und ſich an einen ſolchen ort zu begeben / da er aufs wenigſte die freyheit haben möchte / ſeine klagen auszuſchütten/und ſein hertze dadurch in etwas zuerleichtern. Hierzu verſchaffte ihme Holland eine gute gelegenheit an die hand / das Holland ſag ich/ welches dazumahl ein offentlicher Schawplatz des Krieges wahr / und noch heutiges tages von wegen des hohen verſtands und Großmühtigkeit des löblichen Printzen als des haupts / ſo denſelben beſſer verſtehet und zu führen weiß / als man mit worten ausſprechen kan/die rechte Schule deſſelben genennet werden mag.

Es wahr eben zu der zeit / daß der Ertzhertzog Rheinberg feindlich anzutaſten drähete / und die Herren Staten denſelben ort zu beſchirmen anſtellung machten. Auf der einen ſeiten befande ſich der Marggraf Spinola als Obriſter Feld-herr Seiner Hochheit / welcher durch ſeine fürtreffliche verrichtungen / ſo er vohr Oſtende und Stüß kurtz zuvohrn getahn/ ihme / beneben dem tapfern Grafen von Buquoy / und aus Frankreich dem Herrn von Terrail/mit ihren Spaniern und Wallonen/ die man ſonder ſpahrung der wahrheit / (weil ſie die Kriegeszucht vohr allen andern Völkern der welt macht zu nehmen wiſſen) gute Soldaten nennen mag/ einen unſterblichen nahmen erworben und zu wege gebracht hatte.

Auf der andern ſeiten wahr hingegen der itzt ersehnte ſtreitbare Held Printz Mauritz/deſſen bloſſen nahmen man allein nennen darf/ umb alle ſeine Tugenden mit einem worte zubegreiffen. Dieſem

folgete

folgete sein jüngerer Bruder / welcher in desselben (als des allervollkommnesten Exempels / so er jhme möchte vohrstellen können) löbliche fußtappen zu treten jhme höchst angelegen seyn lässet. Vnd führten sie gleichsfalls eine/wiewohl nicht so starke/ als des feindes / jedoch hurtige und außerlesene Kriegsmacht bey sich / so meistentheils in Frantzosen und Engelländern/ als zweyen der streitbarsten Völker/so jemahln unter der Sonnen gewesen / oder noch seyn möchten / bestunde / und in welcher insonderheit weiland der Herr von Bethune / und der tapfere Chastillon / gleichsam als bey heiterer nacht zwey grosse gestirne für allen andern blinkten und herfürleuchteten. Von welchen beyden jener zwar nuhnmehr todes verblichen/ aber mit diesem ruhm und löblichen nachklang/daß kein Mann niemahln in Frankreich gelebet/ so den Krieg besser als er verstanden. Dieser aber befindet sich noch beym leben/und in solchem hohen ansehen/ als seine Tugend und seiner löblichē Vohrfahren ruhmwürdige Gedächtnüß verdienet/immassen er so glükseelig/daß er nicht allein einen Großvater und Vater / sondern auch einen Ohm und Bruder gehabt/ welche allerseits den gantzen Erdkreiß mit erkentnüß und verwunderung jhrer tapferkeit erfüllet haben.

Nachdem nuhn Lysander solche und dergleichen wichtige bedenken dem Kleander fürgestellet / und allein seine rechtmässige entschuldigungen wegen seines fürhabenden verreisens darauf zu gründen/ befande dieser dieselben so guht/ daß an stat er jhn etwan davon abrahten sollen/er sich vielmehr alsobald entschlosse/ selbsten mit jhm zu ziehen / und so wohl der gefahr als der ehre seines Freundes theilhaftig zu werden/unterdessen vermeinte er/den Berontes bey Kalisten zu lassen/ und jhme das haus anzubefehlen. Aber Berontes/weil er sich bedünken

ließ/daß es ihme als dem jüngern Bruder / ſo noch unverheyrahtet/nicht wohl anſtehen würde / wann er zu hauſe bleiben/und eines Auffſehers ampt verwalten ſolte/ in dem ſein älterer Bruder ſich in den Krieg wagte/bahte ihn deswegen höchlich/ihn hierinnen entſchuldiget zu halten / und vielleber zu vergünnen / daß er ihme auff ſolcher reiſe geſellſchaft leiſten möchte. Vber das wolten Alcido / Lidian und Klairanges auch nicht von ihnen und zu rükke bleiben/deßwegen Lyſander / nachdem er bey ihnen allerſeits ſo gute luſt und muhtige entſchlieſſung ſpührte/ihme ſelbſten verſprach/ in dero gegenwart und geſellſchaft ſich dergeſtalt durch ſeine waffen ſehen zu laſſen / daß er dadurch (wo müglich) die haßſtarrige eigenſinnigkeit der Kaliſten endlichen bezwingen / und zu wege bringen wolte / daß ſie ja ſo verliebt in ſeine tapferkeit werden müſte / als er durch dero Schönheit befangen und überwunden wehre.

Weil nuhn Kaliſte leichtlich gedenken kunte/daß Lyſander nuhr allein darumb / weil er ihre gegenwart auf ſolche weiſe nicht länger vertragen mochte/ dieſen zug vohrgeſchlagen/ und ſich darbey einbildete / als ob er ſolches mit fleiß getahn / umb ſie des beyſeyns ihres liebſten Gemahls hinwiederumb zu berauben / geriehte ſie darüber in ſolchen kummer und betrübnüs / daß ſie daher bewogen wurde / ihre gegen ihn gebrauchte härtigkeit / dadurch ſie ihn darzu gebracht und veranlaſſet hatte/ ernſtlich zu bereuen / und nachdem ſie kein beſſer mittel finden kunte / dieſe unter ihnen abgeredete partey und zuſammenhaltung wiederumb zu zertrennen/als durch den jenigen der ſie gemacht hatte/ſo verſuchte ſie mit eben ſo groſſem fleiß und ſorge/als ſie zuvohrn ſein geſpräche geflohen/nuhn bey ihm zu gelangen/umb mit ihm darvon zu reden/ehe und zuvohrn ſolches ihr verreiſen noch gänzlichen

beſchloſſen werden möchte / dann ſie lebte der hoffnung / daß ſie noch ſo viel bey ihm / und er hernach beym Kleander würde ausrichten können / daß er von ſolchem fürnehmen abſtehen möchte.

Als ſie ihn derhalben noch ſelbigen tag in einem fenſter liegen fande/wolte ſie ſolche gelegenheit mit ihme zu ſprechen nicht fürbey laſſen / ſondern ſtellte ſich/als wann ihr ſonſten beliebte / ſich auch in daſſelbe fenſter zu verfügen / Aber Lyſander / als der wohl merkte/zu was ende ſie dahin kähme / nahm ſich ingleichen ahn/als ob er anders nicht meinete/ dann daß ſie ſich bloß nach ihrer bequemligkeit dahin begeben wolte / überlieſſe ihr alſo den platz mit einer tieffen ehrerbietung / nnd gieng von dannen ſich mit Alcido und Klairanges zu unterreden.

Wer ſolte nuhn ſagen können / welches bey Kaliſten gröſſer geweſen / der verdruß oder die Scham/ſo ſie hierüber empfinge. Nuhn/ſprach ſie bey ſich ſelbſten/ſo will ich ihme auch nicht nachlauffen / und ſolteich auch alles das ienige / was mihr auf der welt am liebſten iſt/darüber verlieren. Indem kahm Kleander zu ihr / und weil er ſie alda gantz alleine und in tieffen gedanken fande / uhrteihlte er zwar alſobald / was die uhrſache ihres kummers ſeyn möchte / Aber er erriehte nuhr ein theil deſſelben. Dann auſſer der betrübnus / welche ſie ſeines angeſtellten verreiſens halben ſchöpfte/empfunde ſie noch viel gröſſern unmuht von wegen der von Lyſandern erlittenen verſchmähung/ immaſſen dann einer hochmühtigen Frawen nichts empfindlichers begegnen kan/als wann ſie ſich verachtet ſehen ſoll/vnd zwar von der ienigen Perſon/ die ſie heftig liebet/nnd von welcher ſie zuvohrn hinwiederumb ſo hoch gehalten und gleichſam angebetet worden.

Hierüber wurden nuhn alle die bedenken / ſo u beförderung oder verhinderung ſolcher reiſe dien n

mocht

mochten/ unter dieſen beyden fürgebracht und wieder hintertrieben / Aber ob wohln der Kaliſten trähnen gröſſer wahren / als alle des Kleanders fürbringen und einwendungen / muſten ſie dennoch ſeinem ſo ſteif gefaſten willen endlich weichen/ und in das jenige/was ſie nicht ändern kunten / bewilligen. Darbeneben wurde noch dieſes beſchloſſen/daß Kaliſte in wehrendem ſeinem abſeyn eine reiſe nach Belair tuhn ſolte/ umb Dorilas und Oranten/welche ſie dermahl eins wiederumb zu ſehen höchſtes verlangen trüge / zu beſuchen / und verſprach er jhr/ daß er mit ſeiner geſellſchaft eher wieder zu hauſe ſeyn wolte/als ſie von dannen zu rükke kommen würde.

Nachdem er ſie nuhn ſo weit gebracht und beredet / daß ſie ſich darin ergeben / nahm er zwey tage darnach abſchied von ihr / um erſtlich nach Pariß zu gehen/und ſich daſelbſten mit aller nohtwendigkeit auf die reiſe zu verſehen.

Bey ſolchem kläglichen ſcheiden und ſehnlichen Gute nacht ſagen wurden der trähnen behälter aufs newe wieder eröfnet und aufgeſchloſſen. Lyſander hatte gnug zu tuhn / ſich des weinens zu enthalten / ja ſein hertz wahr dergeſtalt von liebesangſt und trawrigkeit befangen / daß er auch nicht ein wort fürbringen kunte / und iſt gewiß / daß Kleander ſelbſten/ weit nicht ſo betrübt/ als er von dannen ſchiede. Aber Kaliſte / als die ſich auf einmahl in ſolche einſamkeit geſetzet / und von allem/ was ſie auf der welt am meiſten liebte/ verlaſſen ſehen muſte / befande ſich auch am allermeiſten mit bekümmernüs beladen.

Als nuhn unſere Ritter zu Pariß angelanget/ und ſich innerhalb zweyen tagen mit aller nöhtigen gereitſchaft / fürnemlich aber mit gutem gewehr ausgerüſtet und verſehen / begaben ſie ſich darmit auf die reiſe nach Holland / und kahmen alle ſechſe

miteinander in Rheinberg/ kurtz zuvohr ehe daſſelbe belägert wurde.

Nuhn iſt mein führnehmen und meinung nicht/ alle und jede ſo wohl hauptſachliche als beſondere geſchichten/ ſo bey dieſer denkwürdigen belägerung vohrgelauffen/ alhier zubeſchreiben/ angeſehen ſolches vnſern zwek nicht angehet / ſondern ich will alleine kürtzlich vermelden/ wer erſtlich unter anderen von meinen bekanten / ſo ſich als Freywillige dahin begeben / und jhr tapferkeit daſelbſten ſehen laſſen/ über gedachte ſechs Herrn / noch darbey geweſen/ nehmlich der Herr von Soubiſe/ der von Fleyß/der von Bonquart/und der von Kavillac: Vnd dann/ wie es mit den andern ſechſen abgelauffen / was maſſen nemlich in einem von den treflichſten außfällen/deren ſie viel miteinander tahten/beydes Alcido und Klairanges / jedweder durch einen Musquetenſchuß/der eine zwar in die ſchulter/ der ander aber in den ſchenkel verletzet zu rükke gebracht / Berontes gefangen genommen/und Lidian mit Kleandern dermaſſen umbringet und beſtrikket geweſen/ daß ſie anders nicht als den tohd oder doch zum wenigſten die gefängnus zu verwarten gehabt/ im fall ſie durch die unglaubliche mannhaftigkeit unſers Lyſanders nicht mit ſonderbahrer kraft entſetzet worden/ alſo daß ſie nicht allein jhr leben / ſondern auch die freyheit erhalten und davon getragen.

O der ſeltzamen und wunderlichen Glükſeeligkeit dieſes Menſchen! Welche jhme der neid/ mehr umb der frewde und vergnügung wegen/ ſo er darüber ſchöpfte/ daß er nemlich die jenige/ die er ſo inbrünſtig liebete/ nicht allein in der perſon jhres vaters und bruders / ſondern auch anietzo in der perſon jhres liebſten Gemahls ſo höchlich verbinden können/mißgünnen ſolte / als von wegen der Ehre/ welche er dadurch erwurbe. Dann ob er wohl von der zeit ahn öffentlich von jederman geprieſen / und

inſon-

inſonderheit nach der belägerung ſo wohl von Printz Mauritzen ſelbſten / als von allen den Herren Staten höchlich gerühmet und wehrt gehalten wurde / jedoch ſchätzte er dieſe gelegenheit / ſo jhme die geneigte Fortun / umb ſeiner beherſcherin dadurch zu dienen / und ſich zugleich gegen Kleandern für die freundſchaft / ſo er jhme bezeiget / wiederumb dankbar zu erweiſen / vergünnen und auffſtoſſen laſſen wollen / weit höher / als alle die Ehre / umb welcher willen er ſein leben ſonſten ſo ritterlich gewaget hatte.

Gleich wie aber die kunſt und wiſſenſchaft feſtplätze feindlich anzutaſten und zu bezwingen bey dieſen unſern zeiten / führnemlich aber in beſagten landen mehr als an einigem andern ort der welt / zu ſolcher vollkommenheit gelanget / daß nuhnmehr keine ſtad noch ort ſo wohl verwahret ſeyn kann / ſo nicht zu gewinnen wäre : Alſo muſte ſich auch Rheinberg / nachdem es des feindes gewalt / mehr durch die mannhaftigkeit der belägerten / als durch ſeine eigene ſtärke / drey monat lang auffgeſtanden / entlich mit vertrag übergeben.

Vnd nachdem Alcido und Klaikanges von jhren wunden geneſen / und die Herren Staden das Löſegeld vohr Berontes bezahlet hatten / kehreten dieſe unſere junge Helden gantz mit Palmen und ſiegreichen Lorbeerzweigen bedecket miteinander wiederumb nach Frankreich.

Vnterdeſſen wahr Kalliſte / nachdem ſie noch drey oder vier tage nach dero verreiſen zu Beauplan verblieben / und hernach die haußhaltung einem Verwalter übergeben und anbefohlen / in geleite eines alten vom Adel / ſo Kleander bey jhr gelaſſen / und zweyer Jungfrawen / die ſie neben der Klarinde bey ſich hatte / mit frühem tage zu kutſchen gangen / umb nach Paris / und von dannen nach Normandien zu reiſen und jhre Eltern zubeſuchen.

ſuchen. Unterwegens liegt ein Dorf / mit nah-
men Auſſonne/deſſen wihr albereit oben erwehnet
haben / welches die rechte helfte des weges machet/
nicht allein von Beauplan nach Pariß / ſondern
auch nach Fontainebleau / und deshalben von je-
derman/ſonderlich aber denen jenigen/ ſo dem hofe
folgen wohl bekant und oft beſucht iſt.

Als nuhn Kaliſte recht auf den mittag dahin ge-
kommen/ ſiehet ſie vohr der tühr des wirtſhauſes/
da ſie abzutreten pflegte/einen kutſchwagen ſtehen/
und ein fürtreflich ſchönes Weibesbild / ſo von
Fontainebleau kommen wahr / und noch denſelben
abend auch nach Paris gedachte/da hienein gehen.
Anfänglich kennete ſie dieſelbe nicht/als ſie aber nä-
her zuſammen kahmen/und einander höfflich grüß-
ten/ſahe Kaliſte / daß dieſes Olinde jhres bruders
Buhlſchaft wahr/und Olinde erkennete die ſchöne
Kaliſte auch alſobald als ihrs liebſten Schweſter.

Nachdem ſie nuhn einander mit vielen ehren-
worten und gepränge/ als unter dem Frawenzim-
mer gebräuchlich / begegnet / begunten ſie eine der
andern vollkommenheiten mit verwunderung zu
betrachten und herauszuſtreichen / biß endlich das
mittageſſen fertig wurde / ſo daß ſie umb daſſelbe
einzunehmen/ und ſonſten die zeit zu gewinnen von
ſolchem jhrem geſpräch ablaſſen muſten.

Nach gehaltener mahlzeit wolten ſie jhre reiſe al-
ſobald wieder annehmen / und weiln ſie beyde einen
weg vohr ſich hatten / trat Olinde zugleich in der
Kaliſten wagen/umb mit mehrer bequemligkeit jh-
re unterredung fortzuſtellen/und lieſſe dero beyder-
ſeits bey ſich habend Volk zuſammen in den jhrigen
ſitzen. Und dann erzehlte jhr Kaliſte die uhrſach
jhrer vorgenommenen reiſe/wie daß ſie nemlich jhre
Eltern zu beſuchen in willens wäre / umb zu ſehen/
ob die frewde und ergetzligkeit/ ſo ſie durch dero an-
blik zu ſchöpfen verhoffte/jhr die trawrigkeit/ die ſie

wegen

wegen der abweſenheit jhres Gemahls und Bruders empfände/in etwas vertreiben und austilgen möchte. Der jenigen betrubnüs aber/ ſo ſie Lyſanders wegen truge/wiewohl dieſelbe nicht die geringſte wahr/erwehnte ſie mit keinem worte.

Ruhn hatte Olinde zuvohrn gantz nichts davon gewuſt / daß ſie nach Holland verreiſet wahren/ deswegen ſie mitten unter der zufriedenheit/ ſo ſie über dem bericht / daß Lidian und Klairanges nuhn ſo gute freunde zuſammen / und in geſellſchaft mit einander gangen wären/ empfinge/ nicht wenigern ummuht über des Lidians abweſenheit ſchöpfte/als Kaliſte wegen der entfernung deß Lyſanders in jhrem hertzen erlitte. Gleich wie aber keine der andern in der Liebe wiche/ noch etwas bevohr gabe/ alſo verſtunden ſie ſich auch alle beyde gleichmäſſig auf die kunſt dieſelbe zu verbergen. Dann Olinde wahr dem Lidian jederzeit hold und gewogen geweſen/ hatte aber doch ſolche jhre zuneigung ſo beſcheidentlich bedekket zuhalten gewuſt / daß er es ſelbſten nicht merken können. Vnd dahero wahr die ſtreitigkeit zwiſchen jhm und dem Klairanges entſtanden / weil er jhme alzeit eingebildet / daß ſie mehr von demſelben/als von jhme hielte/ hingegen Klairanges eben daſſelbe von dem andern gemeinet/biß daß ſie endlich in liebeseifer darüber gerahten. Gleich wie nuhn der menſch ſich treflich ergetzen kann/ wann er von dem jenigen / was er liebet allzeit reden hören ſoll / alſo wahr auch dieſer beyder geſpräche/den gantzen weg durch/anders nichts/ als von jhren verreiſeten.

Als ſie aber nach Paris gekommen / ſchieden ſie/ mit vielem verſprechen einer ewigwehrenden freundſchaft und vertrawligkeit / alda von einander/und belobete ihr Kaliſte inſonderheit/daß ſie innerhalb monatsfriſt wieder zu Paris ſeyn / und nicht eher von dannen gehen wolte/als biß Klean-

der / deſſen ſie binnen ſolcher zeit auch gewertig wahr/wieder zu rükke kommen / hingegen ſagte ihr Olinde auch zu/daß ſie ihrer alda warten / und ſo bald ſie dahin gelanget/dero zuſprechen/unterdeſſen aber in wehrendem ihrem abſeyn ſie mit ſchreiben zu erſuchen nicht unterlaſſen wolte.

Alſo bliebe Olinde zu Paris / Kaliſte aber reiſete fort/ und gelangte in dreyen tagen nach Belair/ alda ſie von ihrem vater Dorilas und ihrer mutter Oranten auf das liebreichſte und ſehnlichſte empfangen wurde / worauf ſie ſtraks nach Kleanders zuſtand fragten / und Kaliſte ihnen zur antwort gabe/ wie daß er ſich mit Lidian und den andern/ ſo mihr offt genennet haben / auf Lyſanders anbringen und fürſchlag / nach Rheinberg begeben hette. Gott wolle ihnen allerſeits die gnade verleihen/ ſagte der gute Alte / daß ſie mit Glük und geſundheit wieder zu hauſe kommen mögen / dann nechſt meinen leiblichen kindern/den ich allen andern menſchen führzuziehen durch natürliche zuneigung verpflichtet bin / kann mihr niemand auf der welt ſo lieb ſeyn/als dieſer Lyſander/welcher/wie ihr berichtet/der anſtifter ſolcher ihrer fuhrgenommenen reiſe ſeyn ſoll. Er hat mihr erſtlich mein leben gerettet/und mihr daſſelbe hernach noch einmahl wiedergeben/in dem er Lidian ewren Bruder bey dem ſeinigen erhalten.. So daß ich nicht weiß / ob man zwey ſolche guttahten jemahln gnugſam erkennen und erwiedern möge.

Kaliſte wolte hierauf nichts antworten / damit ſie nicht etwan ihr gedanken und was ſie von ihm hielte / entdekken möchte / ſondern fiel hiervon auf andere reden/und erzehlte ihnen die begegnüs/ſo ſie unterwegens mit Olinden gehabt / welche ſie nicht weniger für ihre Schwägerin zu haben wünſchte/ als Lidian begehrte / daß ſie ſeine Gemahlin werden möchte. Ja Dorilas ſelbſten / als deme ihre

treſliche beſchaffenheiten/ wie auch dero groſſes einkommen und vermögen / woran ſich heutiges tages ein jedweder / führnemlich aber alte leute halten/ und ein ſonderbares auge darauf haben / wohl bekant wahren/ hette gerne geſehen/ dero Schwiegervater zu werden.

Einen monat nach der Kaliſten ankunft zu Beſair wurden auch die zeitungen von des Verontes gefängnüs / des Alcido und Klairanges verwundung / und der euſſerſten gefahr / darinnen Lidian und Kleander vohr des Lyſanders entſatz geweſen/ dahin gebracht. Hier ergebet euch nuhn / Schöne Kaliſte / aufs wenigſte an dieſe letzte verbindnus/ dann wie ſoltet ihr länger dargegen ſeyn können/ den jenigen zu lieben / der euch durch ſo ſtarke gewalt ſo vieler treflichen dienſtleiſtungen darzu zwinget/in dem er ſich nicht daran begnügen laſſen/ daß er vohr dieſem ewren Vater und Bruder bey jhren leben erhalten / ſondern nuhn kommt ewren Bruder noch einmahl/und ewrem Vertrawten das ſeinige zugleich zu retten. Man müſte ja auß der welt gehen / umb eine ſo groſſe undankbarheit / die ſolche guttahten nicht erkennen ſolte / anzutreffen. Dann ob wohl dieſelbe gantz davon erfüllet iſt/ wird man doch dergleichen grewliche Exempel undankbarer menſchen nicht finden / die ſich durch ſo viel merkliche dienſte nicht bewegen und überwinden laſſen ſolten. Ach! ſagten Dorilas und Orante/wird uns dann Gott nicht die gnade erzeigen/ daß wihr dermahleins die unvergleichlichen wohltahten / dadurch uns dieſer Ritter ſo hoch verbunden hat / dankbarlich erkennen und vergelten mögen ? daß wihr jhn aufs wenigſte doch einſten ſehen ſolten ! Tochter / ſprachen ſie ferner zu Kaliſten / es iſt nicht nöhtig/daß jhr von hinnen ſcheidet / ehe und zuvohrn Kleander mit ſeiner geſellſchaft zu hauſe kommen. Will er euch dann wieder

haben / ſo mag er ſelbſten den weg vollends anhero nehmen / und euch abzuholen / und alſo den Lyſander / dem wihr ſo höchlich verpflichtet ſeyn / uns zugleich ſehen laſſen.

Dieſe reden kitzelten die Katiſten über die maſſen ſehr / ſo daß ſie gnug zu tuhn hatte / ihre gegen jhn habende zuneigung damahls zu verbergen.

Und nachdem ſie die ſonderbaren würkungen ſeiner gegen Sie tragenden Liebe / und die treflichen mittel und gelegenheiten / ſo ihme ſein Glük an die hand gabe / und ſie dadurch gleichſam zwunge / das ſie dieſelbe nohtwendig erkennen muſte / bey ſich betrachtete und erwuge / Andrer ſeiten aber ſich durch eine gleichmäſſig unumbgängliche ſchuldigkeit dem Kleander und ihrer eigenen Ehr verknüpfet zu ſeyn befande / hette ſie lieber wünſchen mögen / daß Lyſander nicht ſo vollkommen geweſen wehre / und daß ſie durch denſelben nicht dergeſtalt überwunden und eingenommen werden können.

Wiewohl ſie aber nuhn daſſelbige heimliche ſewer / welches den guten Lyſander verzehrte / nicht weniger bey ihr ſelbſten fühlete / machte ſie ihr dennoch dieſen gäntzlichen und unwiederruflichen furſatz / ſolchen brand eher und lieber mit ſamt dem leben auszuleſchen / als daß ſie durch einig ander mittel / dadurch ihre Ehre und guter nahme beflekket werden möchte / denſelben dempfen oder lindern ſolte.

Nachdem ſie nuhn noch einen monat länger / als ſie ihr vohrgenommen hatte / zu Belair verblieben wahr / und aber gerne wolte / daß ſie Kleander bey ſeiner wiederkehr zu Beauplan / oder doch aufs wenigſte zu Paris / dahin ſie ſich / ihrem der Olinde getahnen verſprechen nach / einen monat eher hette begeben ſollen / antreffen möchte / Als nahm ſie endlich mit weinenden augen abſchied von ihren Eltern / welche ſie auch nicht ſonder trähnen von ſich

ziehen

ziehen lassen / und eben so betrübt über ihrem verreisen verblieben / als frewdig sie bey dero dahinkunft gewesen wahren. Sie wolten dieselbe anfänglich gantz nicht von dannen lassen / und hetten sie auch gewis noch länger angehalten / wann der alte vom Adel so sie begleitete / nicht gewesen wäre / welcher ihnen berichtete / wie daß Kleander eine Sache / darbey die gegenwart seiner Gemahlin nohtwendig erfordert würde / auf selbige zeit am hofe zu verrichten hette.

Also kahme sie nuhn von ihnen abe / und wieder nach Paris / alda sich die hofhaltung auch schon befande / und sie mit treibung ihrer rechtshändel und besuchung dero guten freundinnen / darunter Olinde (welche ihrer hierinnen wider nicht vergasse) die fürnehmste wahr / noch einen gantzen monat anwendete und zubrachte / durch welche tägliche gesellschaft und verwohnung dann dieser beyder Freundschaft ie länger ie mehr befästiget wurde / und wahr solche der Olinden umb so viel desto angenehmer / weiln sie ihr gleichfam einbildete / wann sie mit Kalisten umbgienge / als ob sie sich bey ihren Lidian befände. Nuhn lagen sie dazumahl nechst dem Zeughause zur herberge / wo man zur selbigen zeit / umb daß der Königliche Platz noch nicht gemacht wahr / seiter die hofhaltung wieder dahin geleget worden / fast alle tage tantzen brechen sahe.

Und als sie eben auf einen nachmittag beyeinander wahren / wurde ihnen angesagt / wie daß selbigen morgen fremde Ritter angekommen wären / welche alle die Ritter am hofe auf ein scharffes Lantzenbrechen / und zwar in offenem Felde / ausgefodert hetten / und daß der König / umb selbigen beyzuwohnen / sich umb vier uhren in person dahin begeben würde / in meinung daß dieses Engelländer wären / welche in dieser Rittertichen übung die Ehre des alten Ritterordens von der runden tafel

noch behaupten und erhalten wollen. Die newheit ſolches werks (dann man alda nicht viel anders als ſtumpfe lantzen/ und daſſelbe noch meiſtentheils gegen ein gewafnet bild / brechen zuſehen gewohnet wahr) verurſachte unſer Frawenzimer / daß ſie ſich alſobald dahin verfügten/ auch begabe ſich der gantze hof auf den Kampfplatz/ theils umb der gefahr oder Ehre/ ſo man von ſolchem Ritterſpiel zu gewarten / theils aber blos der luſt und ergetzligkeit vom zuſehen theilhaftig zu werden.

Aber dieſe kurtzweil währete nicht lange / dann einer von den führnehmſten hofleuten und ſehr Geliebten des Königs/ mit nahmen Kloridan/ als welcher der erſte wahr / ſo gegen einen andern von dieſen Fremden rennete / alſobald zur erden gefället / und nicht allein durch des eiſens ſchärffe / ſondern auch durch die trümmer der lantzen beſchädiget wurde/ und ob wohl ſolche verletzung nicht tödlich wahr / befande ſich doch Seine Majeſtät darüber ſo betrübt/ daß Sie alſobald befehl ertheilte / den kampf / ungeachtet derſelbe erſt begunnen wieder einzuſtellen/ und dieſe fremde Ritter zu vermögen/ daß ſie ſich zu erkennen geben wolten.

So bald ſie derwegen / umb Seiner Majeſtät ihren untertähnigen gehorſam zu bezeugen / ihr Helmen abgenommen/ kennete man ſie ſtraks/ daß ſie Frantzoſen / und zwar eben die jenigen wahren/ ſo drey monat zuvohrn mit Kleandern und Lyſandern/ (welcher derſelbe wahr/ ſo gegen Kloridan getroffen hatte/) von Beauplan nach Holland gereiſet / und nachdem ſie von dannen wieder zu rükke kommen / miteinander beſchloſſen und abgeredet hatten / ihren Einzug zu Paris auf ſolche weiſe zu halten. Hierüber wurde der König ſehr erfreuet/ weil er viel lieber ſahe / daß Kloridan durch Frantzoſen und einheimiſche als durch Außländer / dafür er dieſe anfänglich gehalten hatte/ überwunden worden.

worden. Empfieng ſie derhalben gantz freundlich/ und nachdem er einige beſondere zeitungen von Rheinberg von ihnen verſtanden / und durch ſonderbare Ehre und gnade/die er ihnen erwieſe/ſeinen gnädigſten gefallen an dero löblichen tahten zu erkennen geben / kehrete er wieder nach ſeinem Königlichen Pallaſt dem Louvre/und lieſſe ſie beyſammen unter dem Frawenzimmer alleine.

Kleander fande ſich alſobald zu ſeiner Kaliſten/ als welche unter den allerſchönſten gleichſam als ein wachſender Mond / der anietzo ſeine völlige rundung algemach erlanget / mitten unter den Sternen bey klarem himmel für allen anderen herfür ſchimmerte. Sie ſaß eben zwiſchen der Olinde und Argire / und ſprang dero hertz gleichſam vohr frewden/ ſo wohl wegen ſeiner / als ihres liebſten Gemahls/glüklichen wiederkunft/ als auch wegen desjenigen / ſo ſie Lyſandern erſt verrichten ſehen/als welcher ſo viel probſtükken ſeiner tapferkeit erwieſe / und gleichſam eine heldentahl auf die andere häuffte / daß man der erſten über den letzten faſt vergeſſen müſte:

Dieſe Argire aber / ſo wihr anietzo genennet/ wahr auch eine ſehr ſchöne Jungfraw die unter tauſend anderen Sclaven und leibeigenen ihrer Führtrefligkeiten den braven Alcido gefangen hielte/ welcher ſich dann dazumahl auch nicht lange ſeumete / ſich bey dieſelbe zu verfügen Lidian und Klairanges hielten ſich jedweder an eine ſeite der ſchönen Olinde/ welche aber / weil ſie ſich ihrer ſtreitigkeit und blutigen ſchlägerey / ſo ſie ihrentwegen miteinander gehalten/ noch wohl erinnerte/ deshalben in groſſen ſorgen ſtunde / wie ſie beyden mit ſolcher gleichmäſſigen gunſtbezeigung ſonder einigem unterſcheid begegnen und ſie zu frieden ſtellen ſolte/ daß keiner uhrſach haben möchte / ſich darüber zu beſchweren / noch mit dem andern deswegen zu eifern.

fern. Als aber Kleander neben Lyſandern muhn der Kaliſten zuſprach/ und ſie ihn empfienge / ſagte er im küſſen zu ihr: Liebſte/ ihr möget dieſen Ritter wohl lieb und in ehren halten / dann wann er nicht geweſen / würden weder ewer Bruder noch ich anjetzo alhier zugegen ſeyn. Diß iſt nicht das erſtemahl/ Mein Herr / antwortete die Schöne / daß er uns ihme zu verbinden angefangen / ſondern hat uns vohr dieſem ſchon ſo viel und groſſe dienſte erwieſen/ welche alle unſere müegliche mittel dieſelben zu erwiedern weit übertreffen. Wiewohl er uns aber ſolche macht benommen / wird uns doch zum wenigſten der gute wille noch überbleiben/dadurch es alleine müeglich und zugelaſſen iſt/ unſchätzbare dinge zu bezahlen.

Meine Frauw / ſagte Lyſander hierauf/ die dienſte/ſo ich euch geleiſtet/ſeind gahr geringe ſachen/ in anſehen und vergleichung der jenigen / die ich und alle menſchen ewrer Würdigkeit und Verdienſten ſchuldig ſeind / Alſo daß es ſcheinet / daß ihr mihr vielmehr dero kleinheit verweiſet und fürwerffet/ indem euch von der gröſſe derſelben zu reden beliebet/und durch das hohe lob / welches ihr meinen ſo niedrigen und ſchlechten verrichtungen zueignet / mich ſchahmroht machen wollet/daß ich dieſelben begangen und ins werk geſtellet.

Noch viel andere ſchöne reden fielen zwiſchen ihnen führ / welche dieſe unſere geſchichts-beſchreibung zieren und außſchmukken könten/ wann wihr nicht vielmehr die dinge ſelbſten/als die worte zu erzehlen uns fürgenommen hetten.

Hierauf begaben ſie ſich insgeſamt nach Kleanders behauſung/ und tahte Kaliſte ſo viel / daß ſie Olinden und Argiren bey dem nachteſſen behielte/ Sie wurden aber über dieſe geſellſchaft noch ſelbigen abend von viel anderm vornehmen frauenzimmer vnd Herren vom hofe beſuchet/ deswegen

Lyſan-

Lysander / Alcido / Lidian und Klairanges die ehre des hauses / die ankommenden gäste zu empfangen / dem Kleander und Berontes überliessen / Sie aber begaben sich zu dem Frawenzimmer / und unterhielten dasselbe mit allerhand lustigen / wiewohl gantz gemeinen und niemand in der gesellschaft insonderheit beliebenden gesprächen / dann Lysander kunte in gegenwart der andern mit Kalisten alleine und in geheim nicht wohl zusammen sprechen / eben so wenig auch Alcido mit Argiren / noch viel weniger aber Lidian mit Olinden / von wegen des Klairanges / als welcher alle jhre worte auffienge / und neben seiner Liebesregung noch die eifersucht / die er zuvohrn schon so lebhaftig bey sich empfunden hatte / aufs newe fühlete / wiewohl sie beyderseits sonsten dero liebe gegen dieselbe offentlich gnug bekennten und merken liessen. Deßwegen Olinde / umb keinen von beyden zu beleidigen / einem so wohl als dem andern nicht viel zusprechen wolte / sondern wendete sich nach unserm Lysander / als welcher anders nichts fürbrachte / als was von seinen gedanken am weitesten entlegen wahr / und schiene / daß er nuhr alda wäre / umb alleine von der anderer jhren fürbringen zuurteilen. Jhr aber / Mein Herr / fieng sie zu jhm ahn / werdet jhr dann jederzeit also frey und ewer eigen / als sonsten unuberwindlich bleiben? Und ist es wohl müglich / daß solche mannhaftigkeit so gahr sonder liebe seyn könne? Wihr alle mögen uns in wahrheit wohl unglükseelig schätzen / und unsern Schönheiten nicht viel zuschreiben / angesehen sie nicht so viel vermocht / ewrem hertzen aufs wenigste nuhr eine kleine wunde zuzufügen.

Lysander und zugleich Kalisto hatten beyde gnug zutuhn / daß sie uber solchen reden nicht schahmroht wurden / und jhr heimlich anliegen verriehten.

Weil derhalben Argire sahe / daß er hierauf keine ant-

ne antwort gab / wolte ſie das wort vohr jhn tuhn / und ſagte zur Olinden alſo : Vermeinet jhr wohl / meine Fraw / nachdem die gröſten und ſtreitbarſten gemühter gemeiniglich dieſer bewegnng am meiſten unterworffen ſeyn / daß dann das ſeinige ſich gantz davon befreyet befinde ? Ich meines theils halte jhn nicht weniger der Liebe ergeben / als andere / aber ich bin darbey der meinung / daß er viel witziger und beſcheidener als andere ſeye / umb ſein anliegen bedeckt zu halten / und glaube gäntzlichen / daß ſeine Flammen jhme umb ſo viel deſto heffiger zuſetzen / als er ſich bemühet dieſelben zu verbergen.

Ruhn hatte Sie gewislich hierinnen nicht ungleich / ſondern (wie man im Sprichwort zu ſagen pflegt) recht in das weiſſe getroffen / und wer ſolte nicht gemeinet haben / daß ſie der Kaliſten heimliche zuneigung dergeſtalt entdecket hette / dann dieſe / indem Sie alſo von jhrer liebe / und zwahr ſolche perſonen / denen doch nichts darvon bekant ſeyn kunte / reden hörete / wuſte ſelbſten nicht / was Sie hierüber gedenken ſolte.

Endlichen aber kahm Lyſander aus dem tieffen ſtillſchweigen / darinnen er gleichſam als verzucket geweſen / wieder zu ſich ſelbſten / und antwortete beyden zugleich mit dieſen worten : Demnach der ſtarke krieges-Gott Mars der liebe nicht wiederſtehen können / zu der zeit / als Sie mit denen waffen / die Jhr deroſelben nunmehr darreichet / noch nicht verſehen geweſen / Als hatt es wenig anſehen / daß ich der macht derſelben / und zwahr anjetzo / da Sie mit den unvermeidlichen pfeilen ewrer Schönheiten gewaffnet und außgerüſtet iſt / mich ſolte entgegen ſetzen und etwas abgewinnen können. Aber warumb ſoll ich auch ſagen / daß ich von Jhr überwunden ſeye ? Was würde es mihr wohl helffen / wann ich mich ſchon darüber beklagte / als über ein

ſolches

ſolches übel und anliegen/ dafür ich doch gantz keinen raht noch mittel zu hoffen habe? wie könt ihr das wiſſen? antwortete Argire hierauf/ vielleicht iſt es irgēd eine/ nach welcher ihr ſeufftzet/ die wohl froh ſeyn/ und ſich glükſeelig ſchätzen ſolte / daß ihr ewre krankheit und beſchwerung deroſelben beſſer zuerkennen geben/ und Sie dahero verbunden werden möchte /umb euch die jenige heilſame artzeney / die ihr ſelbſten wünſchet und begehret/ mitzutheilen.

Vber dieſer antwort Argire fieng die gantze geſellſchaft ahn zu lachen / maſſen ſie dann ſolche auch in lachendem muhte fürbrachte Vnd weil Kaliſte ſolche kurtzweil gerne vermehren wolte/ ſich auch ſonſten zu befahren hatte / daß wann ſie mit ſtillſchweigen al zulange an ſich hielte/ ſolches etwan einigen argwohn / als ob die geführten reden ſie ſelbſten angiengen/ bey den anderen verurſachen möchte/ als verfolgte Sie dieſelbe alſo: Wann ich/ ſprach ſie/ dieſe hochmühtige/ welche ſo viel ehre erhalten/ daß ſie euch gefangen nehmen mögen/ nuhr kennen ſolte / und mich verſichert wüſte / daß meine fürſprache nähern zutrit/ als ewre verdienſten bey ihr haben möchten/ ſo wolte ich eher nicht aufhören/ deroſelben mit inſtändigen anſuchen verdrießlich zufallen/ biß ſie endlichen von ihrem ſtrengen Sinn gegen euch abgeſtanden / vnd die billige liebes-vergeltung/ ſo ewre Tugend und Tapferkeit verdienet/ euch wiederfahren laſſen. Darbey bin ich verſichert/ daß niemand in dieſer gantzen löblichen Geſellſchaft iſt / ſo euch nicht eben daſſelbe beloben ſolte. Wann ihr derhalben begehret / daß man ſich für euch gebrauchen laſſe / und ihr uns allerſeits nicht ſo gering-ſchätzig achtet/ daß ihr unſere fürbitte und zwiſchen-ſprache für gantz unkräftig haltet / noch euch ſelbſten ſo viel dünken laſſet / alleine manns gnug hierinnen zu ſeyn/ und deßwegen unſerer hülfe nicht vonnöhten zu haben. So dürffet

ihr

ſhr nicht mehr tuhn / als daß ihr uns nuhr den nahmen dieſer Schönen / welche die ehre hat über euch zu herſchen / bekant machet / damit wihr unß ewres leidens annehmen / und uns geſunt / fürnehmlich aber ich / für ſo viel unſchätzbare gubtetahten / dadurch ihr mich euch verbunden habt / einige dantbare erwiederung tuhn mögen.

Als nuhn Lyſander ſich von allen ſeiten beſetzt und gleichfach gefangen ſahe / und zwahr inſonderheit von Katiſten ſelbſten / welche ihme dero euſſerſtes vertrawen / ſo Sie auf ſeine beſcheidenheit ſetzte / nicht beſſer hette bezeugen können / antworte te er ihr alſo : Meine Fraw / Indem ich euch den nahmen meiner beherſcherin zu vertrawen weigere / müſſet ihr nicht gedenken / daß ſolches aus einem vermeſſenen laß-dünket herrühre / noch wann ich denſelben meide / daß ich ſolches tuhe auf hofnung / daß mihr einig anderer Menſch / als Sie allein / zu meinem wunſch verheiffen und beförderlich ſeyn könne / dann gleich wie ich niemahln von eitlem wahn ſo ferne eingenommen werden können / daß ich mihr hette einbilden ſollen / als ob ich dero gunſten wohl verdiente / oder derſelben noch würdig werden möchte. Alſo kan ich auch nimmermehr in meinen glauben bringen / daß wann gleich alle Menſchen auf der gantzen Welt zuſammen treten / und für mich ſprechen wolten / ſie dieſelbe zu dem jenigen / was ihrer gebühr zuwieder iſt / bewegen könten. Nuhn iſt aber zwiſchen dero hohen gaben und verdienſten / und meiner unwürdigkeit eine ſolche groſſe ungleichheit / daß ihrer gebühr nichts ſo ſehr entgegen ſeyn kan / als die Liebe / ſo ſie gegen mich tragen würde. Nichts deſtoweniger aber / Meine Fraw / achte ich ewre freundſchaft ſo hoch / und iſt mihr ewre vergnügung ſo angelegen / ja ich habe Euch ſolchen gehorſam geſchworen / daß ob ich wohl derſelben meiner hertzens-beſitzerin

ſtirin feſtiglich verſprochen / ihren nahmen keinem menſchen zu offenbahren / ich dennoch Euch derſelben alleine zu vertrawen erbötig bin / jedoch mit dieſem vorbehalt / daß ihr mihr hinwiederumb belebet / denſelben nimmermehr vohr ewren mund kommen zu laſſen / biß ſo lange ſie euch ſolches ſelbſten erlaubet. So will ich ihn lieber gantz nicht wiſſen / ſagte Kaliſte hierauf / als daß ich mich hierzu verpflichten ſolte. Aber dieweil ihr unſeret fürwitzigen ſorgfältigkeit und begierde was newes zu hören in dieſem fall nicht befriedigen wollet / ſo tuht ſolches aufs wenigſte in einem andern ſtük. Wihr ſchelten euch frey / wann ihr unß ein Liedtein darvon in die Laute ſinget. Ich verſuche ſolches / und beſchwere euch deßwegen im nahmen der jenigen Schönen / die ihr liebet / und dieſer gantzen angenehmen Geſellſchaft / die euch zugleich drumb bittet. Nuhn wuſte ſie wohl / daß Lyſander meiſterlich wohl auf der Laute ſpielte / und darneben eine über die maſſen ſchöne ſtimme zu ſingen hatte / die er mit ſolcher kunſt und geſchikligkeit mit der Laute vereinigen kunte / daß keine lödligkeit auf der Welt darmit zu vergleichen / noch keines Menſchen hertz ſo rauch und unbändig / ſo nicht dardurch gerühret und gleichſam bezaubert werden müſſen. Lyſander hette zwahr nichts liebers gewünſchet / als daß er ſich hierinnen entſchuldigen mögen / weil er aber nicht gerne den jenigen Muſicanten oder Spielleuten / welche / wann man ſie drumb erſuchet / nimmahls ſpielen wollen / hingegen als man ſolches nicht an ſie begehret / vom ſpielen nicht aufhören können / nachahmen wolte / und über das durch denjenige / was jhme das liebſte auf der gantzen Welt drumb gebeten wahr / ſagte er zu Kaliſten: Meine Fraw / Ihr verſuchet an mich ſo kleine ſachen durch andere ſo groſſe / daß ob ich wohl der ungeſchikteſte und unvermögenſte von der Welt / euch in dieſem

stük zu vergnügen / will ich doch lieber / euch gehorsam zu seyn / einen fehler begehen / als daß ich mich (wiewohl ich solches mit recht wohl tuhn könte) tan / ge entschuldigen und euch dasselbe abschlagen solte. Nahm also die Laute von der Kalisten hand / und fieng auf derselben mit solcher anmühtigen übereinstimmung ahn zu spieten / daß alle die / so auf dem Sahle hin und wieder spazierten / sich von stund ahn umb ihn hehr begaben. Als er aber noch die stimme darzu fügte / erhub sich eine solche stille / daß weil die gemühter aller der umbstehenden über diesem wunder gleichsam entzukket und aufgenommen wurden / sie aller bewegung des leibes beraubet zu seyn schienen. Dann iedermann verwunderte sich über den unvergleichlichen gaben und vollkommenheiten dieses Ritters / jedermann hatte die augen auf die Schönheit seines gesichts / und die ohren nach der lieblichkeit seines gesanges gerichtet. Man erinnerte sich auf eine zeit seiner anmühtigen und liebreitzenden beywohnung in täglicher gesellschaft unter guten Freunden / und zugleich des unüberwindlichen Helden-muhts / so ihn allezeit zum Obsieger über seine Feinde gemacht / und in solchen seinen jungen iahren schon so viel rittertlicher und ruhmwürdiger tahten zu verrichten beygestandt hatte. Er sunge aber dazumahl einige Reimen / die er binnen Rheinberg gedichtet hatte / zu der zeit / da er innerlich und ensserlich bestochten wurde / und sich so wohl gegen seine Liebe / als gegen die Feinde von aussen wehren muste / also zwahr daß er / der andern das leben und die Freyheit erhielte / dieselbe für sich selbsten nicht haben kunte.

In solchem Gesange beklagte er sich unter dem nahmen der Hyppolita über der Kalisten unbarmhertzigkeit / und endigte denselben mit diesem letzten Satze:

Soll

Soll ich ja / Schönste Hypolita leiden?
Muß ich dann endlichen sterben für dich?
Komme / Tohd / komme! was solt ich dich meiden /
Weil doch nichts lieblichers übrig für mich?
Aber was Grausamheit mag dich doch treiben /
Daß du mein leben suchst gantz zu entleiben?
Welches nichts / als dich zu lieben allein /
Vnd zu bedienen / gesucht / noch verübet.
Heltstu vohr Sünde dann / wann man dich liebet?
Ey so ist Sünde auch / lieblich zu seyn.

Diese letzten worte / die er mit sonderbarer lieblig-keit der Stimme fürbrachte / und mit einigen trähnen / welche gnugsam zu erkennen gaben / daß er in der taht recht verliebet wahr / gleichsam begosse und anfeuchtete / rühreten nicht allein die hertzen dieser Jungfrawen / sondern auch der anwesenden Herren und Ritter dergestalt / daß sie auch in den jenigen / in welchen sonsten nichts als eifer und mißgunst herfür qualle / nicht geringes mitleiden erwekten. Insonderheit aber wurde der Kalisten gemühte mit solcher erbärmde befangen / daß sie es berewen muste / ihn zum singen angemahnet und bewogen zu haben. Also wahr die gantze gesellschaft in verwunderung gleich als entzükket / und dero sinnen und gedanken mit betrachtung einer so anmühtigen Fürstellung gantz angefüllet / daß sie über solcher ergetzlichkeit fast ihrer selbsten vergassen. Wie es nuhn zimlich spaht in die nacht / so kommet ein Edelknabe in den Sahl getreten / welcher Lysandern zu sprechen begehrte / und als man jhn dahin gebracht / wo sich derselbe mitten unter dem Frawenzimmer befande / ihn überlaut also anredete: Mein Herr / sagte er / hier ist eine Jungfraw vohr der thür des hauses / welche / weil Sie ewre glükliche ankunft verstanden / euch einen guten Abend entbieten läßt / Sie wolte aber euch denselben noch lieber selber wünschen / im fall euch beliebete /

die

die mühe zu nehmen / und ſo weit hienab zu jhr zu-kommen. Lyſander/als der höflichſte Herr / ſo auf der Welt leben möchte / nahm ſich nicht einmahl der weite / den Edelknaben zu fragen / wer dieſe Jungfraw wäre/ſondern weite ueber alſobald ſelbſten hienab und derſelben entgegen gehen / als durch lange erkündigung die zeit verlieren / ſo ſehr befürchtete er/daß er ſie etwan zu lange warten laſſen möchte. Stund derowegen mit einer tieffen Ehrbezeigung von dieſen Jungfrawen auf / und folgete dem Edelknaben nach. Worüber dann Kaliſte einen newen argwohn ſchöpfte / daß dieſes etwan eine newe Buhlſchaft wäre / ſo vielleicht theil an dem jenigen / was ſie alleine zu beſitzen vermeinte / haben möchte.

Indem nuhn Lyſander aus dem Sahle gehen will/trift er unter der thür vier gewafnete Männer ahn/von welchen ihrer zweene alſobald die thür hinter ihm zuſchlugen/die andere zween aber zu einer zeit auf ihn anſtiſſen/und gaben ihm jedweder mit einem dolchen einen ſtich in den leib. Als Lyſander ſich ſo übel begegnet und empfangen ſahe/ und aber die hand an ſein gewehr nicht legen kunte/ umbfaſte er ſie beyde mit den armen / und gab ihnen aus ſeiner euſſerſten kraft / die er noch übrig hatte/einen ſolchen ſtoß / daß ſie alle drey miteinander langaſt die ſtiege hienab fielen. Wie nuhn die andern/welche die thür des Sahls beſchloſſen hatten/ auch hienab kahmen / und den armen Lyſander mit den zweenen noch auf der erden liegen / und ſich in ſeinem eigenen blut weltzen / fanden / durchſtach jhn jedweder noch mit dem degen / ehe er den ſeinen aus der ſcheide bringen kunte/unterdeſſen hatte das gerafe / welches ſie ſo wohl bey zuſchlieſſung der thür/als im hienabrollen erwecket / neben dem geſchrey ſo einer von ſeinen edelknaben tähte/ indem er mit heller ſtimme rieff / daß man ſeinen Herrn

er-

ermordete / das gantze hauß in aufſtand gebracht / der eine ſchrie / man ſolte die hauſtühr / ſo auf die ſtraſſe gieng / zuhalten / andere fiengen ahn / die vor dem Sahl mit gewalt aufzurennen / Alcido / Lydian / Klairanges und Berontes ſprungen mit bloſſem gewehr in der hand durch die fenſter des Sahls / ſo in den hoff aufgiengen / und wahren alſo die erſten / ſo dieſe vier Meuchelmörder / welche / nachdem ſie ihren ſchelmiſchen anſchlag vollnbracht / nuhn eben ſuchten / wie ſie wiederumb von dannen kommen möchten / alda noch antraffen.

Aber ſolcher begegnung nuhn entſtund erſt zwiſchen ihnen ein recht blutiges gefechte / dann über das / daß jene auch alle viere wehrhaftige leute wahren / machte ſie die noht der fürſtehenden gefahr / darein ſie ſich begeben hatten / und die verzweiffelung / weil ſie kein ander mittel ſahen / ihr leben zu retten / als durch ihr gewehr / noch behertzter / zudem wahren ſie biß an die zähne zu gewaffnet / da hingegen die anderen nicht mehr als mit einem bloſſen degen verſehen / deßwegen ſie mit minderer furcht / und viel verwegener / als ſie ſonſten ſolten getahn haben / auf dieſelben angiengen. Nichts deſtoweniger aber wahr die mannhaftigkeit der andern / wie auch dero fertige behändigkeit ihr gewehr zu führen ſo fürtreffich / ja der rechtmäſſige grim und eifer / ſo ſie über Lyſanders todt / den ſie für gantz gewiß hielten / empfangen / erweckte ihnen den muht dermaſſen / daß ungeachtet ſie nicht ſo wohl verwahret / dennoch der gegenparten nicht allein gewachſen gnug wahren / ſondern auch endlichen derſelben meiſter wurden / und die oberhand behielten. Der erſte ſo über Lyſandern rache übete / wahr der tapfere Lydian / dieſer drang mit gewalt auf ſeinen gegentheil / und begegnete demſelben alſo / daß er ihme recht unterm arm / wo der harniſch etwas offen wahr / hienein ſtieß / dergeſtalt

zwahr daß der degen auf der andern seite wieder aufgienge. Ebenermassen hatte Alcido auf eine zeit dem seinigen das haupt entwaffnet / hieb ihm derwegen dasselbige sonder einige barmhertzigkeit mit einem streich herunter. Also wolten Klairanges und Berontes auch gerne zuvohr kommen / daß ihnen die anderen nicht beyspringen / und den ruhm / die jenigen / so sie vohr sich hatten / alleine umbgebracht zu haben / benehmen solten / Fielen derhalben mit solcher vermessenheit / als ob sie noch ein leben in der liste hetten / auf sie ahn / so daß sie dieselben auß ensserster kraft zu boden schmissen / und mit dero eigenen dolchen / darmit sie den arbeitseeligen Lysander so schändlich verwundet hatten / das Leben benahmen. Unterdessen hatte Kleander die tühr des Sahls mit gewalt aufgebrochen. Als er nuhn auch darzu kahm / und Lysandern in so klägtlichem zustande fand / ließ er ihn alsobald auf ein bette bringen / Er hatte aber mit dem vielen bluht zugleich allen verstand vnd sinnen verlohren / und lag gantz sonder bewegung und ahtem-schöpfung / worüber dann Kleander / als welcher über die vollkommene freundschaft / die er zu ihm truge / ihme noch seine freyheit zu danken hatte / Lidian / deme er zweymahl das leben errettet / Alcido / welchen er ingleichen darbey gelassen / als er dasselbe in seiner gewalt gehabt / und Klairanges selbsten / dessen beystand er gegen Lidian gewesen / zusammen solches leid und klagen zu führen begunten / daß es mit keinen worten zu beschreiben.

Für allen aber wurde er von Olinden und Argiren betrawret / welche ihn ja so bitterlich beweineten / als frewdig sie kurtz zuvohrn seinem liebtichen spiel und gesange zugehöret hatten. Aber die schöne Kalliste / als die den allerholdseeligsten und liebreichsten Ritter der Welt / von welchem sie auf das inbrünstigste geliebet wurde / also bluhtrüstig

und

und erblaſſet daher bringen ſahe / empfieng ſie recht dieſelben wunden in jhrem hertzen / die er in ſeinem leibe hatte / dergeſtalt daß Sie kein wort fürbringen / noch einigen träbnen laſſen kunte / ſondern als ein ſtummes bild gantz unbeweglich ſtehen bliebe / dann die jähe gewalt des ſchmertzens / ſo Sie überfiele / beraubete ſie aller ſinnen und empfindlichkeit / ſo daß Sie faſt eben in eine ſolche ohnmacht und gleichmäſſigen zuſtand / darinnen ſich jhr lieber Freund befande / verfiele / und man Sie deßwegen auf ein ander bette bringen muſte. Nach dem nuhn die wundertzte / die man in aller eil hatte holen laſſen / Lyſanders wunden beſichtiget und gegründet / fanden ſie dieſelben gantz tödtlich / und wuſten keinen raht noch mittel / ihme das bluht zu ſtillen / noch jhn von der tieffen ohnmacht wieder zu ihm ſelbſten zu bringen / ſo daß jederman an ſeinem leben gäntzlich verzweifelte.

Hierüber erinnerte ſich Lidian eines ſonderlichen kunſtreichen Meiſters / welcher jhn ſelbſten vohr der zeit einſten verbunden hatte / und ſo fürtreflich wahr / daß er nicht allein das bluht ſtraks durch ein einiges wort zu ſtillen und aufzuhalten wuſte / ſondern auch die allertödtlichſten wunden mit einer unglaublichen geſchiklichkeit geneſen kunte. Gieng derwegen ſtillſchweigende aus dem hauſe / und ruhete nicht / biß daß er bey dieſem Meiſter gekommen. Aber er fande denſelben albereit im bette / und zwahr ſelbſten ſo abträftig und mit ſchwachheit befallen / daß es ihme unmüglichen aufzuſtehen / Jedoch / mein Herr / ſagte er zu Lidian / ſendet mihr nuhr das wambs des beſchädigten / und imfall derſelbe zu der zeit / wann ich es werde empfangen haben / noch nicht todt iſt / ſo verſichere ich euch ſeines lebens halben.

Lidian kunte dieſes zwahr nicht begreiffen / nichts deſtoweniger aber / weil er keinen andern raht wu-

ſie und zu befahren hatte/ daß wann er ſich zu lange aufhielte / er nicht allein die zeit / ſondern auch ſeinen Freund vielleicht darüber verlieren möchte/ ſo kehrte er auf das eilfertigſte wieder nach Kleanders behauſung / und brachte des Lyſanders wambs/welches man ihme ſchon ausgezogen hatte/ bey dieſen Meiſter. Nuhn hatte er Lyſandern eben in dem zuſtand/als er jhn zuvohr gelaſſen/wieder gefunden/ Als er aber zum andernmahl wieder zu rütte kahm/vernahm er/ daß ſich die wunden geſchloſſen/ und das bluht geſtillet wahr/ ſonder daß die anweſenden Wundärtzte noch einiger anderer von den herumbſtehenden die uhrſache zu ſagen wuſten. Hierauf erzehlte jhnen Lidian/ was er getahn hette / worüber ſie allerſeits ſehr verwundert blieben. Aber der Alte vom Adel/ welchen Kleander dazumahl / als er ſich nach Holland begeben/ bey ſeiner Gemahlin gelaſſen hatte / berichtete ſie/ wie daß er eben daſſelbige an S. Andreas von Vnß (dieſer wahr ein vohrnehmer Edelman auß Provence/ den ſie alle wohl kenneten) ſeinem Vatter hette beweiſen ſehen/derſelbe/als welcher dazumahl in der Belägerung vohr Rochelle des Königs bruders (ſo nachmahls Heinrich der dritte König in Frankreich wahr) ſein Stallmeiſter geweſen/und einsmahls gewahr worden / daß man mit einem Rohr nach ſeinem Herrn zielete / wäre alſobald / umb jhn darvohr zu befreyen/vohr jhn getreten/ und hetten ſolchen ſchuß lieber mit ſeinem eigenen Leibe außnehmen wollen/maſſen er dann dadurch in den magen getroffen / aber hernach gleichsfalls von einem Meiſter/der niemahls mehr als deſſen wambs geſehen / verbunden und geheilet worden.

Bald darauf kahm Lyſander wieder etwas zu ſich ſelber/ deßwegen Kleander von ſtund ahn hin lieff / umb ſolches der Ratiſten zu berichten / dieſe

hatte

hatte ſich eben kurtz zuvohrn auch ein wenig wiederumb erholet / und empfienge neben ſolcher guten zeitung als einen anlaß ſich wegen der hoffnung / ſo man von des Lyſanders geneſung ſchöpfte / wieder zu erfrewen / zugleich auch uhrſache eines newen kummers / weiln ſie ſich befürchtete / daß ſie durch die jähe berührung / damit ſie überfallen worden / vielleicht ihre gegen Lyſandern tragende Liebe entdecket haben möchte. Aber es wurde von Kleandern anders nicht / als fuhr eine geziemende und mitleidende zuneigung / die ſie ſeiner Tugenden und verdienſten halben billig gegen ihn trüge / aufgenommen. Lyſander aber / ob er zwahr die euſſerlichen Sinnen / wie auch die Sprache / welche doch ſo ſchwach wahr daß man ſie kaum hören und verſtehen kunte / wieder erlanget / hatte er doch alles gedächtnuß desjenigen / was führgegangen wahr / verlohren / ſo daß er ſich nicht beſinnen kunte / warumb und an was krankheit er alda lagerhaftig wahr. Die Wundärtzte verbohten jhme zu reden / und nachdem man auf alles / was zu geneſung ſeiner wunden dienlich und nohtwendig ſeyn möchte / bedacht geweſen / fieng man auch ahn nach der uhrſache derſelben zu forſchen / Aber kein Menſch kunte errahten / woher dieſes unglük gekommen / dann Lyſander hatte / ſo viel man wuſte / keine ſo abgeſagte Feinde nicht / die jhme auf ſolche weiſe ſolten begegnet haben / und wahren die Meuchelmörder / die ihn ſo verrähteriſcher weiſe verletzt hatten / als ſie nach ihrem tohd entwafnet worden / nicht zu erkennen geweſen.

Endlich aber funde man den Edelknaben / den ſie vohr aus dahin geſandt hatten / hinter einer tuhre ſtekken / welcher / als er vohr Kleandern gebracht wurde / alſobald bekante / daß dieſer anſchlag durches Kleridans Vettern einem / ſo eben der jenige geweſen / welchen Lidian zum erſten niedergemacht /

angesponnen worden/ derselbe/ weil er sich an Lysandern wegen des streichs/ so er seinem so nahen verwanten gegeben/ gerne rächen wollen/ hette jhme neben den anderen dreyen/ die auch entweder Freunde oder doch Diener des Kloridans gewesen/ den tohd geschworen. Weil nuhn Kleander/ wie auch alle die andern Herren/ sich hierdurch aufs höchste beleidiget befunden/ als begaben sie sich straks des folgenden tages insgesamt nach hofe/ umb sich vohr dem Könige/ so bald derselbe aufgestanden/ über solcher begangenen Schand-taht zu beklagen/ und begehrten/ daß Seine Majestät über diejenigen Mörder/ die sie zwahr selbsten schon umbgebracht hatten/ dennoch das Recht ergehen lassen wolte.

Nachdem aber Kloridan eben dasselbige neben jhnen versuchte/ und mehr betrübnüs über des Lysanders beschädigung/ als über seiner leute tohd bezeugte/ dadurch er dann zu erkennen gab/ daß jhme von solcher schändlichen und straffwürdigen verübung nichts bewust gewesen/ Als wolte Seine Majestät/ so jhnen allerseits mit gnaden zugethan/ und lieber sahe/ daß sie untereinander freunde seyn und bleiben möchten/ jhnen zu verstehen geben/ wie angenehm es dero seyn würde von Kloridans wegen/ wann man sich an dem tohd seiner leute/ die solche übeltaht aus eigenem getrieb/ und sonder geheiß jhres Herrn begangen/ und also auch jhren gebührenden lohn albereit empfangen hetten/ begnügen liesse. Und dergestalt bliebe die sache im selbigen zustand/ die tohden wahren tohd/ Lysander und Kloridan verwundet/ hernach aber auf befehl seiner Majestät wiederumb freunde.

Ende des dritten Buchs.

Das

Das vierte Buch /

Der Liebes-Beſchreibung Lyſanders und Kaliſten.

Je Eil/ſo wihr hatten/umb Lyſanders geneſung zu befördern/und der nohtwendigkeit und gefahr ſeiner wunden in zeiten zu begegnen / hat verurſacht / daß wihr im vohrhergehendem dritten Theil der ſchönen Olinden und Argiren daruber vergeſſen / und zu melden übergangen/ was maſſen nemlich dieſelben / nachdem Sie faſt biß an den morgen in Kleanders Behauſung verharret und aufgeblieben/ſich endlichen auch wieder nach ihrem Loſament begeben / Argire hatte zum Geleitsmann den Alcido / Olinde aber die beyden mitbuhler Lidian und Klairanges / welche mit den flammen ihrer gegen Sie tragenden liebe auch zugleich das fewer der vorigen eiferſucht bey ihnen algemach ſchon wieder angehen fühleten.

Weil nuhn Olinde ſolches bald vermerkte/und durch das jenige/ſo albereit zuvohrn zwiſchen ihnen fürgelauffen / von dem / was ferner geſchehen möchte/ leicht urteilen kunte / dahero ſie befürchtete/ etwan uhrſache eines newen unglüks zu ſeyn/ Als ſetzte ſie ihr gäntzlich führ / umb des Lidians willen nicht mehr bey Kaliſten zu gehen. Dieſe aber kahm nicht von Lyſandern / ſondern leiſtete ihm allezeit gute geſellſchaft / und bezeugte ſich auf das freundlichſte/als ihr müglich wahr/gegen ihm / worüber Sie ihn mit ſo viel ſüſſen hoffnungen ſpeiſete/ daß er ſich feſtiglich einbildete/ſo bald er muhr auſſer gefahr ſeiner euſſerlichen wunden/Sie dann auch die jenigen / ſo Sie ihme in ſeinem hertzen verurſachet/alsdann bald geneſen würde.

Unterdeſſen giengen Lidian und Klairanges/

weiln ſie der Olinden abweſenheit nicht erdulden noch vertragen kunten/einer umb den andern ſie in jhrer Behauſung täglich beſuchen / biß Sie endlich an alle beyde gelangen lieſſe / ſie wolten nicht übel aufnehmen / daß ſie umb gewiſſer uhrſachen willen daran jhr mehr/ als ſie ſagen könte / gelegen wäre/ ſie bittlichen vermöchte / daß ſie jhr die Ehre jhrer Geſellſchaft auf etliche tage entziehen / und von jhr bleiben wolten/mit bezeugung betrübnüs/ ſo ſie darüber ſchöpfte/ als gezwungen zu ſeyn/ daſſelbe an ſie zu begehren.

Weil nuhn einer ſo wohl als der ander deroſelben nicht weniger Gehorſamheit als Liebe zu erweiſen begierig/ſo verſprachen ſie jhr beyde/ſich eine zeit lang von jhr zu enthalten / ungeachtet dieſes entweichen und abſeyn jhnen ſchmertzlicher und unerträglicher / als die enſſerſte marter/ darzu ſie dero Strengigkeit ſonſten verurteilen möchte / ankommen würde. Hierüber wurde jhnen von Alcido / der bey dieſem handel der dritte wahr / zugemühte geführet / in was euſſerſte gefährligkeit / ſie dieſer jhr Liebes-eifer zuvohrn gebracht hette/indem er ſie getrieben und veruhrſachet/ einen ſolchen fehler zu begehen/ ſo jhnen zum andernmahl leicht das leben koſten möchte/ und nicht weiter zu entſchuldigen ſeyn würde/darauf bahte er ſie/daß ſie doch ſolche Liebes-regung und empfindligkeit jhrer alten Freundſchaft weichen/oder doch aufs wenigſte derſelben nicht vohrgehen laſſen / und ſie deßwegen gäntzlich aufheben wolten / angeſehen ſie derſelben umb dero freundſchaft willen ſchon zuvohrn einmahl nachgegeben hetten.

Ferner hielte er jhnen führ/ daß wann ſie Jungfraw Olinden recht liebeten / jhnen dann nicht gebührte / dero freyen willen gleichſam mit gewalt zur gegenguñſt zu zwingen/noch dieſelbe bey jedermann dergeſtalt verhaſt zu machen/als die jenige/ ſo

die

die trennung einer ſo vollkommenen einmühtigkeit/ wie zwiſchen ihnen geweſen/ verurſachte/ neben ſo vielen anderen beweglichen reden und zu gemüt ziehungen/ daß ſie ihme endlich zuſagte/ nicht zwahr gantz und gar von dero Liebe abzuſtehen/ angeſehen daſſelbe nicht mehr in ihrer gewalt ſtünde / ſondern aufs wenigſte ſich ihrer gegenwart und anheimſuchung in etwas zu euſſern / geſtaltſam ſie ihr dann ſelbſten daſſelbe albereit angelobet hetten.

Dieſes verſprechen nahm wurde etliche tage lang von beyden trew- und unverbrüchlich genug gehalten / dann keiner beſchuldiget ſeyn und den nahmen haben wolte / daß er an dero aufs newe beſtetigten vertrawligkeit erſt wiederumb brüchig worden wäre/ und weiln ſie beyderſeits verhofften/ ihre Liebe und den daher entſtandenen eifer entweder durch lange abweſenheit gahr außzutilgen / oder doch durch abwechſelung der Geſellſchaft dieſelbe in etwas zu überwinden / ſo giengen ſie täglich die führnehmſten Schönheiten / als ſolche Fürſtellungen/ ſo menſchliche Sinnen leichtlich bewegen und verändern können/ zu ſehen/ Aber die jene/ ſo in ihren hertzen und gedanken die nechſte wahr / bekahmen ſie nicht zu geſichte.

Mittler weile aber hatte Klairanges ſein Loſament nechſt der Olinden ihrem genommen / damit er ſie / als welche er zu hauſe nicht beſuchen durffte/ aufs wenigſte im auß- und eingehen durch das fenſter erblikken möchte/ wie dann die verliebten gemeiniglich wunderliche grillen haben/ welche machen/ daß/ wann ſie nicht erlangen können / was ſie wollen/ ſie ſich alßdann mit deme / was ſie haben können / leichtlich befriedigen laſſen / Aber dieſes verurſachte bey unſerm Lidian ſtrats die gedanken/ daß ſolches nicht geſchehen / umb der Olinden zu vergeſſen / indem er ſo nahe bey ihr zu wohnen geſuchet/ weil er derhalben dafür hielte / daß er

ſeiner zuſage dadurch auch wieder entſchlagen/und nicht lenger verbunden wäre / ein gelübde / ſo der andere erſt gebrochen / ſeines teils ſo feſte vnd ſteif zu halten / ſo gedachte er auf ein mittel / wie er der Olinden einſt des Abents / wann ſie in des Königs Luſtgarten jhrer gewohnheit nach ſpatzieren gehen würde/begegnen möchte. Als er nuhn dieſelbe einsmahls alda angetroffen / beklagte er ſich mit träh-nen gegen Sie / über die marter / ſo er in dero ab-ſeyn erlitte / nachdem er ſich jhrem getahnen befehl zu folge von dero beſuchung ſo lange zeit enthalten müſſen / da hingegen Klairanges demſelben nicht trewlich nachkommen und gehorſamt / indem er jh-me einen wohnplatz ſo nahe bey dem jhrigen er-wehlet hette / hierbey ſtellte er jhr die heftigkeit ſei-ner Liebes-brunſt ſo lebhaftig vohr augen / daß O-linde / die jhme ſonſten in der taht gewogen wahr/ und anders teils nicht gerne ſahe/ daß Klairanges ſo nahe bey jhr zu wohnen kommen/ (weil ſie dafür hielte / daß er ſolches nuhr getahn / umb auf dero tuhn achtung zugeben und auß zukundſchaffen) jh-me vergünnete/ Sie zu gewiſſen ſtunden/ die ſie jh-me ſo geheim benennte/ daß Klairanges / ungeach-tet er dero nechſter nachbar wahr / nichts davon merken kunte/in jhrer behauſung zu beſuchen.

Solche zuſammenkunften geſchahen bey nächt-licher weile / dann Olinde begab ſich zwahr zeitlich nach jhrer kammer/ aber ſpaht zu bette/ und wann das gantze Hauß in ruhe wahr / wurde Lidian / der ſonder Diener und fakkel dahin kahm / ſtillſchwei-gend eingelaſſen/ und brachte alßdann einen guten teil der nacht mit jhr zu/wiewohl in aller erbarkeit/ als ſolche perſonen / die einander mit keuſcher Liebe zugetahn/nicht anders zu tuhn begehren. Aber die dazumahl wachende Luna/ ſo dem Lidian dieſes ſein Glükke mißgünnen ſchiene / entdekte jhn endlichen dem eiferſuchtigen Klairanges / als welcher ge-

meiniglich

meiniglich in einem fenſter / ſo auf die ſtraſſe gienge/und ein wenig ſeithalben ſeiner Liebſten ihrem gegenüber wahr / als ein Drache lag und laurete/ ſo daß er ihn einesmahls umb zwey uhr nach mitternacht aus ihrem Hauſe gehen ſahe.

Die ungelegene ſtunde und höchſte befremdung/ ſo er darüber ſchöpfte/ihn von einem ort/ dahin ihn ſeine zuſage und ſchuldige freundſchafts-pflicht zu gehen nicht zulieſſe/damahls kommen zu ſehen/ verurſachte ihm ſolche verbitterung/ daß er wohr zorn und eifer hette aus der haut fahren mögen. Kurtz davon zu ſprechen/ als Lidian auf der ſtraſſe wahr/ und Olinde noch in ihrem fenſter lage / nahmen ſie (ſonder an ihren Nachbar zu gedenken) noch aufs newe abſchied voneinander / mit ſolchen liebreichen und gunſtbezeugenden worten / daß Klairanges darüber gleichſam aus einem fieber vollends in die hitzige krankheit fiel/und zu allem unglük und mehrerm ſeinen verdrieß geſchahe noch / daß Lidian/ gleich als ob er nicht zeit gnug gehabt hette/die zwey ſtunden über / ſo er bey ihr verharret / und drüber/ nach genüge mit ihr zu reden (wie dann die Liebe „ und dero Diener blind ſeyn / und deßwegen ge„ meiniglich groſſe tohrheiten begehen) Sie bittli„ chen erſuchte / daß Sie ihm ihr naetüchtein hienab werffen wolte / umb die frewde und ergetzligkeit zu haben/daß er ſolches mit ſich zu bette nehmen / und zu ihrem andenken / als der liebſten Perſon / ſo er auf der Weld hette/die nacht durch an dero ſtat umb-armen möchte.

Wie weiſe und beſcheiden nuhn Olinde ſonſten wahr / lieſſe ſie ſich dennoch durch ſein ungeſtümes anhalten überreden/daß ſie/ſo wohl umb ſeinem inſtändigen ſuchen ein genüge zu tuhn / als daß ſie ihn nicht gerne länger alda ſtehen laſſen wolte / ihme das naetuch hienab werffe/ in hoffnung/ daß ſo bald er ſolches aufgenommen haben würde / er ſich

von dannen machen ſolte. Aber der wind / der ihme dieſe gunſt auch mißgünnen ſchiene / wehete ſolches auf das gitter vohr des Klairanges fenſter einem / welcher allen dieſen handel / als die höchſte beleidigung / ſo ihme immermehr wiederfahren und angetahn werden mögen / mit ſolcher empfindlichkeit / und ſo hefftiger gemühts-bewegung anſahe / daß er vohr ungeduld und unſinnigkeit vermeinte zu berſten / und auſſer ſich ſelbſten zu brechen / dergeſtalt / daß er ſich kaum enthalten kunte / ſich auf die ſtraſſe hienaus zu begeben / und durch einen letzten gang mit Lidian die ſtreitigkeit und unverſöhnlichen eifer ihrer liebe endlich beyzulegen.

So wahren Olinde und Lidian immitteiſt nicht weniger beängſtiget / und erkennten ein wenig zu ſpaht ihre begangene unbedachtſamheit / Aber ihre Kammer-jungfraw kam geſchwind darauf mit einer ſtangen gelauffen / und ſtieß damit ſo lange / biß ſie das nastuch hienunter fallen machte / welches Lidian alſobald in der Luft auf-fieng / und nachdem er daſſelbe für den augen ſeiner Beherſcherin mit einem lieblichen kuß angenommen / wünſchte er derſelben einen guten Abend / und gieng darmit nach hauſe / dem Klairanges aber verurſachte er dadurch die ſchlimſte nacht / als er jemahls zugebracht haben möchte.

Des andern tages fanden ſie ſich beyde in der Meſſe / mehr umb die ſchöne Olinden zu ſehen / als daß ſie einige andere andacht dahin getragen haben ſolte.

Als nuhn Klairanges dem Lidian begegnete / ſagte er zu ihm: Nuhn könnet ihr nicht leugnen / daß ihr bey Jungfraw Olinden geweſen ſeyd / ungeachtet ſolches nicht allein gegen ihren befehl / ſondern auch wieder ewer verſprechen lauffet. Wieder mein verſprechen zwahr / das bekenne ich / gab Lidian zur antwort / alldieweil ihr ſelbſten mich daren

entbunden habt/ indem ihr erſtlich das ewrige gebrochen und dargegen gehandelt / aber nicht gegen ihren willen und befehlich / angeſehen ſie mihr ſolches wiederumb erlaubet / gleich wie ſie mihr es zuvohrn verbohten hatte.

Klairanges wurde über dieſer antwort heftig entrüſtet/ ſagte derwegen zu ihm: Worinnen habe ich dann meine zuſage erſt gebrochen? Es iſt ſonſten niemahls mein gebrauch geweſen / ſolches zu tuhn/ Aber hingegen weiß ich auch raht/ andere dahin zu halten/ daß ſie dem jenigen/ was ſie beloben/ nachkommen müſſen. Man bedarff die jenigen/ fieng Lidian darauf ahn/ nicht lange treiben/ welche zu bezahlen gantz willig und bereit ſeyn / Ihr habet ewre zuſage gebrochen/ indem ihr angelobet/ Jungfraw Olinden nicht zu ſehen / und gleichwohl umb euch deſſen zu entbrechen ewer Loſament recht gegen ihr über genommen habt. Woht/ woht! mein Herr/ ſagte Klairanges/ ich habe mich ſo leicht nicht von ewrer freundſchaft ſcheiden und abſondern wollen/ als ihr woht eher gegen mihr gethan/ Aber nuhn ſage ich frey herauß / daß ich auf ſolche weiſe nicht anders als ewer feind ſeyn kan.

Mein Herr / antwortete Lidian / ich will hingegen ewrem haß iederzeit mit dienſten begegnen/ unterdeſſen bitte ich euch / ihr wollet betrachten / daß unſere zuſage wiederrufflich iſt / und nicht ſo verbindlich / daß wihr derſelben nicht wieder entſchlagen werden könten / angeſehen ſie nicht weiter gilt/ als der Jungfrawen befeht erſtrekket. Jedoch wann ihr ja vermeinet / daß ich dieſelbe eher als ihr überſchritten/ ſo bitte ich/ mihr ſolches zu verzeihen/ und zu gedenken / daß ich nicht mehr gewalt und vollmächtigkeit über mich/ als ihr über euch ſelbſten haben möget.

Nuhn lieſſe die Heiligkeit des Orts und des Ampts / ſo nuhn albereit begunte / nicht zu / dieſem

jhrem geſpräche länger nachzuſetzen/ zudem kahmen auch etliche von jhren guten bekanten darzu/ die ſolches unternahmen/ deßwegen ſie ſich miteinander begaben die Meſſe anzuhören. Es hatte aber Olinde jhren ſtreit und wortwechſelung zum theil verſtanden/ und befande ſich nicht weniger über des Lidians alzu freche und hochmühtige antwort/ als über des Klairanges klage und verweiß beleidiget. Über das aber wurde ſie noch mehr zu unwillen gereitzet/ indem Lidian/ (als welcher nicht ſo wohl bedachte/ was mißbehagen er jhr dadurch zufügte/ als auf den verdruß/ ſo er dem Klairanges darmit anzuthun vermeinte/) die gantze zeit über/ weil die Meſſe wärete/ das nastuch/ ſo ſie jhm gegeben hatte/ für den mund hielte. Entzwiſchen hatten jhre Freunde nach Alcido und Kleandern geſchikt/ und dieſelben holen laſſen/ welche dann dahin kahmen/ ehe die Meſſe noch geendiget wahr/ und weil ſie kein beſſer mittel ſahen/ umb ſie beyde zu vergleichen/ als verſuchten ſie an dieſelben/ daß ſie jhre ſtreitigkeit und zwieſpalt durch den außſpruch der jenen/ ſo daran uhrſache wahr/ wolten entſcheiden und beylegen laſſen. Hierein bewilligte Lidian zwahr von ſtund an/ weil er ſich auf der Olinden gunſt und gewogenheit ſicherlich verlieſſe: Aber Klairanges/ als der ſeiner ſache nicht wohl trawete/ wolte dieſelbe dem urtheil einer Frawenperſon/ welche durch ſeinen gegenteil ſchon gewonnen und eingenommen wahr/ nicht gerne anheimſtellen. Nachdem jhm aber Kleander und Alcido führhielten/ er könte ſie ja nicht mit gewalt begehren und wegnehmen/ brachten ſie denſelben ſo weit/ daß er endlichen jhren vohrſchlag auch eingieng/ welcher auf dieſer bedingung beſtunde/ daß wann Olinde nach dero belieben Lidias für jhren Bulen und Aufwarter erwehlen würde/ ſo ſolte er Klairanges von dero liebe und bedienung gäntzlich abſtehen/

ſtehen / und keinen anſpruch weiter auf ſie anzuziehen haben. Im fall ſie aber ihn vohr dem Lidian erkieſen wolte / ſo ſolte Lidian ingleichẽ ferner nichts an ſie zu ſuchen haben / noch ſich an irgend einem ort / wo er einige gnade oder gunſt von ihr hoffen könte / iemahln finden laſſen / ſondern zuſtehen / daß der andere dero alleine dienen und aufwarten möge.

Dieſe abrede und vertrag wurde den jenigen ſelbſten / ſo ihn gemacht hatten / an Olinden überzubringen / anbefohlen und übergeben / welche ſich dann darbey verpflichteten / es dahin zu mitteln / daß ſolcher vollnzogen und ins werk geſtellet werden müſte / mit erklärung / in geſamt des jenigen feinde zu ſeyn / welcher am erſten darwieder handeln würde.

Weiln nuhn Olinde von beyden ſich gleichmäſſig beleidiget befande / und doch darbey gedachte / daß ſie den Lidian nach ihrem belieben allzeit wieder zu ratte ruffen könte / hingegen aber dafühʳ hielte / daß es ſich nicht wohl ſchikken würde / eine wahl zu tuhn / als in welcher ſie keinen vergnügen könte / ſonder den andern zu erzürnen / Als wolte ſie ſich lieber aller beyden begeben / und einen ſo wohl als den andern dahin vermögen / daß ſie ſich auf eine zeitlang gantz von ihr entferren ſolten / mit dem erbieten und verſprechen / daß ſie den jenen / ſo im wiederkommen der letzte ſeyn würde / vohr ihren Liebſten und Gemahl erkieſen wolte.

Durch ſolchen fremden von dem mund dieſer ſterblichen Göttin gegebenen Ausſpruch / (deſſen ſich die jenen / ſo darumb fragten / eben ſo wenig verſehen hatten / als die / ſo ihn mit furcht erwarteten / denſelben begehrten) wurde Ktairanges / noch vielmehr aber Lidian / dermaſſen erſchrekket und bewogen / daß ſie ſtraks deß andern tages / ſonder einigen Menſchen dero fürhaben zu offenbahren / noch von

jemand

jemand abſchied zu nehmen/ beyde zu Pferde giengen/und ſtillſchweigende vom Hofe begaben/worüber alle dero guten freunde und bekanten in euſſerſte bekümmernüß geſetzet worden.

Mitterweile erlangte unſer ſchwache Lyſander allgemach ſeine kräfte wieder/ und verlohr̄ ſich die ſchmertzen ſeiner wunden je länger je mehr/ nicht weniger durch der Kaliſten ſüſſe bezauberungen/ als des Meiſters Schwartzkunſt/ der ſein wambs unterdeſſen verbunde. Die ſonderbare zufriedenheit ſo er aus dero gegenwahrt und guten geſellſchaft/ die ſie ihm täglich leiſtete/ überflüſſig ſchöpfte/ wahr ihm ſo lieb und angenehm/ daß er aus furcht/ dieſelbe alzuzeitlich zu verlieren/ in ſorgen ſtunde/ daß er vielleicht alzufrüh genеſen möchte. Derohalben ſo offte ſie ihn fragte/wie er ſich an ſeinen wunden befünde/ er ihr alzeit zur antwort gab: Beſſer/Mein Fraw/ als ich begehre/ angeſehen die Glükſeeligkeit ewrer beywohnung und das vergnügen/ ſo ich darinnen empfinde/ den ſchmertzen/ welchen mihr meine wunden verurſachen/unendlich weit übertreffen/und fürchte ich dermaſſen/ dieſe Ehre/wann ſie geheilet ſein werden/ zu verlieren/ daß ich/ umb deren ewig zu genieſſen/ wohl wünſchen wolte/daß dieſelben unheilbar ſeyn möchten. Hierauf gab Kaliſte ein ſüſſes lächlen/ und ſagte zu ihm/ daß er nuhr ſorge tragen ſolte/ wie er erſtlich geneſen möchte/ und alsdann würden ſie noch mehr frewde und ergetzligkeit haben/ einander bey geſundheit zu ſehen/ als in dem zuſtande darinnen er ſich dazumahl befünde. Aber was ergetzligkeit/ fieng Lyſander darauf ahn/ ſolte ich/ Meine Fraw/ von ewrer Strengigkeit zu hoffen haben/ imfall ihr euch jederzeit gegen mihr ſo hart erzeiget/ als ihr bißhero zu tuhn gewohnet geweſen? Ihr beklaget euch ſonder uhrſach über mich/ antwortete Kaliſte/ angeſehen ihr wohl wiſſet/in was euſſerſte

gefahr

gefahr ich mich/ umb euch zu befriedigen / geſtellet habe. Dieweil aber/wie man ſagt / der wille und die begierde geſund zu werden / ein guter anfang zur geſundheit iſt/ſo begehret nuhr zu förderſt ewre geneſung/im fall ihr wollet / daß auch ich im übrigen dieſelbe begehren ſolle.

Mit welchen ſüſſen worten Kaliſte die artzney ſeiner liebe nicht länger außzuſtellen ſchiene/ als biß daß er von den empfangenen euſſerlichen wunden geheilet / und dergeſtalt fähig und bequem wäre/ dieſelbe anzunehmen/ betrog alſo neben ſeiner hoffnung auch ſeine ſchmertzen/ und brachte dadurch zu wege / daß er gleichſam unvermerkter weiſe ſeine vorige geſundheit wiederumb erlangte.

Als es nuhn ſo weit kommen / daß Lyſander die früchte ſeiner Liebe / umb welcher willen er ſo viel rauhe Strengigkeit/ wiederwertige entferrungen/ verdrieſsliche arbeit und gefährliche wunden außgeſtanden hatte/ endlichen einzuſamlen vermeinte/ (dann Kleander wahr mit Alcido und Berontes eben zu Pferde geſeſſen / umb dem Lidian und Klairanges/welche beyde/ als mihr gemeldet / denſelben tag ſich heimlich weggemacht hatten / nachzuſetzen/ weil man in furchten ſtunde/daß ſie außgeritten wären / umb ſich wiederumb miteinander zu rauffen/ diß machte dem guten Lyſander eine gewünſchte gelegenheit hoffen/daß er ſeiner beherſcherin dermahl eins würde genieſſen können /) Siehe da komt ſie mit Klarinden zu ihm in die kammer / und redete denſelben mit dieſen worten ahn: Mein Herr/ ſagte ſie/Seit der zeit / daß ich euch erlaubete / mich zu Beauplan ſonder bewuſt meines Gemahls zu beſuchen/bin ich allezeit mit einem ſtetswehrendem kummer/welcher mihr nie keine rechte ruhe gelaſſen/ heimgeſucht worden/ halte auch gäntzlichen dafür/ daß ſolches von gerechtem Urtheil Gottes entſtehe und herrühre / umb an mihr zu ſtraffen ewer böſes

vohr-

vohrhaben/womit ihr umbgehet / eine Perſon / die euch ehret / durch ſchändliche verleumbdungen in unehr zu ſetzen / wiewohln ich ſonſten keine mißhandlung begangen / als daß ich das jenige / waß ich nicht verhindern kunte/ zugelaſſen/ und das unrecht / ſo ihr demſelben beyzubringen ſuchet / den ich lieber als euch haben ſoll / und dem ihr noch mehrer gunſtgewogenheit als mihr zuerweiſen / ſchuldig ſeid/nicht entdekket. Solcher glaube iſt mihr beſtätiget in jetziger letzten beängſtigung/die ich von wegen ewrer wunden gehabt / welche weil ſie noch gewähret/Gott dem Allmächtigen ich ein gelübd getahn / daß/wann er euch die gnade wieder aufzukommen verleihen würde / ich nicht mehr ſeinen zorn und eyffer / durch überſehung ewres laſters/ mihr auf den hals ziehen wolle.

Zu welchem ende dann/mein Herz/ich euch bitte/ und durch ſotahnige liebe / die ihr fürgebet / auch woht/meines erachtens / mihr zutragen möget/ beſchwere / daß/ wo ferne ihr mich je lieb zu haben geſinnet / ewre zuneigung in ehrengebühr / und nuhr ſo weit als meine ahn Ricandern ſchuldige liebespflicht / und ſeine gegen euch waltende freundſchaft zuläßt/auf mich gerichtet ſeye : Im wiedrigen flehe ich euch demühtigſten fleiſſes ahn / mihr zuvergeben/wann ich/umb die gelübde/ſo man Gott leiſtet zu vollziehen / und den rechtmäſſigſten verbündnuſſen die unter Menſchen ſeyn ſollen / ſattſames begnügen zu tuhn/ genohtdrenget bin/ euch in bitte zu belangen / hiemit ihr dieſes orths uhrlaub nehmen / und euch ewres ſo tapferen Heldenmuhts bedienen wollet/ alß welcher in allem erſcheinen läßt/ daß ihr mit beſtändigkeit den verließ einer Perſon/ die euch nicht rechtmäſſiger weiſe zu theil werden mag/vertragen könnet.

Es iſt ahn alle die jenige / ſo der Liebe zu pflegen fähig und bequem ſeind / mein wohlgemeintes erſuchen/

ſuchen / ſie doch in bedacht ziehen wollen / mit waß vor ohren/oder/ welches beſſer zu ſagen/ mit waſerley gedult Lyſander eine ſo unverhoffte antwort/ eben in dem punkt eines vermeintlich jetzo bald ankommenden genieſſes / den er ſo lange zeit und ſo vergebens nachgeſetzet hatte/ ahnhören können? Ha! Wehrte Beherſcherin/ gab er zur antwort: Iſt es wohl müglich / daß am ende ſo vieler annehmlichen und ſüſſen hoffnungen / wodurch jhr mich zu empfindung ewres mitleidens veranlaſſet / jhr mich anjetzo dermaſſen grawſamer weiſe beſcheidet und abfertiget? Iſt das die vergeltung ſo groſſer dienſten/die ich euch bewieſen? So ſchwärer gefahren und wiederwertigkeiten / darein ich mich geſtürtzet; ſo ſchmertzlicher wunden / die ich wohin gefühlet / und ſo ſehnlicher Liebes-inbrünſtigkeiten/ die ich noch ausſtehe? Währe es nicht beſſer/ wann jhr mich damahln / wie ich den letzten zügen ſo nahe wahr / hettet todes verfahren laſſen/ den ich dann ohne angſt würde empfunden haben/ (allweil es eine geſtalt des mitleidens iſt einem ſtraks umb den hals helffen/ den man gerne todt ſehen wolte) als daß jhr mich / nach empfang ſo vieler liebligkeiten / mit ſolchem nohtzwang zu leiden/ und/in habender verlängerung des lebens / meiner qual und pein längern verzug zu erdulden verurſachet? Wehe mihr elenden! Es iſt nicht ohn ſonderbahre uhrſache beſchehen / daß ich gefürchtet/ all zu bald wieder zu geneſen/ſintemahln ich auf erlangung meiner geſundheit ewre gehte gnade miſſen und verlieren ſolte. Und wie könnet jhr euch ſo mit einem abrtigen funde behelffen des erdichteten gelübds / umb ewre undanbarkeit hierdurch zu entſchuldigen/und ewre grauſamkeit mit dem umbhang des Gottesdienſts zu bedecken! Meinet jhr nicht / daß der Himmel ſolche heucheley beſtraffen wird? Lyſander / ſprach Kaliſte / ich will euch nicht

mehr/

mehr als nuhr ein wort sagen/nach welchem ich bitte ihr keines mehr von mihr gewertig seyn wollet: Ich nehme eben diesen Himmel / den ihr über mich anruffet/zu einem gezeugnuß deß hertzleides/daß ich euch nicht mit dergleichen liebe / als ihr zu mihr habet / an die hand gehen kan/und ich will / ewrem wunsche nach / desselben straffe mich unterwerffen/ wo ferne ich mich eintziger heucheley oder falschheit gegen euch gebrauche. Ihr beschuldigt mich zu unrecht eines undankbarn gemühts / und der grausamkeit / angesehen ich euch / so gestalten sachen nach / nichts kan vergelten / es wäre dann / daß ich Ricandern undankbar/noch mich ewrer erbarmen/ es sey dann/daß ich gegen mihr selbsten zur Tyrannin würde. Ich habe mich erkläret/daß ich euch wohl zugethan wäre / vnd zwar mit einer so vollkommener liebe/die / nach dem sie erstmahls erbohren/weder zunehmen/ noch sich vermindern mögen/ und ich kan die pflicht / so ich ewren verdiensten schuldig seyn soll/nicht erkennen :ich habe euch aber auch angedeutet / waß mihr im weg lige / daß ich solche nicht vohr bekand annehmen könne.

Vnd hiemit ihr sehen möget / daß ihr den ruhm ewrer herrlichen tahten / durch derselben begehrte wiedergeltung verliehret/so saget mihr/hat es wohl einigen schein der gerechtigkeit oder vernunft/ daß/ angesehen ihr meinem Vatter / meinem Bruder/ und meinem Gemahl das leben gerettet / ihr mich dahin verpflichten könnet /daß ich mich meiner ehre müsse berauben lassen ? Meinet ihr / daß auf den fall ich meiner so weit vergessen solte / mich gegen sie durch die bündnüsse / womit ich euch verhaftet/würde entschuldigen/und die beleidigung/ so ich ihnen antähte / durch die von euch mihr geleistete dienste / rechtfertigen können ? derohalben stellet euch zu frieden/daß ich nicht weniger hertzleid habe/ euch dieses gesetze aufzubürden/ als ihr selbsten/ sel-

ches zu vertragen / und daß ich eben dieſelbe pein / ſo ihr gefühlet / umb weil ihr das jenige / ſo ihr wiederrechtlich bey mihr geſuchet / nicht erlangen könnet / empfinden muß / umb daß ich in ewer begehr zu recht nicht kan bewilligen.

Mit dieſen letzten worten begiebet ſich Kaliſte zur thür hienauß / vnd ließ Lyſandern in ſolcher zweiffelhaften verwirrung und beſtürtzung / die ſich ein jeder leichtlich kan einbilden. Er gehet zu drey oder vier mahlen in der kammer auf und nieder / ſitzt und ſtehet wieder drey oder viermahl vom ſeſſel auf / wirffet ſich darnach ins bette / und alß er nirgends ruhe / ſo er überall ſuchte / gefunden / richtet er ſich wieder auf / nach viel tauſenderley eingebildeten gedanken und rahtſchlüſſen / ſo verirret und unbedachtſam / wie zuvohrn. Ha! undankbare Fraw / ſagte er bey ſich ſelbſten / und ich viel ein gröſſer thore / wann ich der gedanken wäre / daß der Erdboden noch eine andere / die weniger undankbar / tragen könte. Vnd es iſt guht Kaliſte / ich wil deiner grauſamkeit durch den töhtlichen hintrit wohl entfliehen / es wäre dann / daß deine tyranney auch nach geendigtem leben fortgang haben ſolte / und durch dieſes mittel wirſt du auch mein angeſicht vermeiden können / nicht aber die geſtalt meines geiſtes / der mit rachgierigem wütten und toben meines vergoſſenen bluhtes / immerdar an deinem haiſe hangen und anklleben wird: Ich werde aber noch nicht ſterben / biß ich zuvohr ergetzligkeit meiner rache genoſſen / und dihr dargethan habe / wie daß ich geſchikt ſey / dihr ſo wohl ſchaden beyzubringen / als dich zu verpflichten. Ach leider wie gehet es zu! daß unter dem deckmantel (ich weiß nicht waß vohr) einer höfligkeit / die man unß wie ein gebiß abn den mund leget / unß damit gleich alß Pferde anzuhalten / die Mannsperſonen gezwungen ſeyn ſollen / alle unwürdigkeiten der Weibesbilder zu

leiden

leiden und auszuſtehen. Aber hola Lyſander! ſagte er nachmals/du biſt ſelbſten der undankbare und ungetrewe / über den du dich beklagen ſolteſt. Du verrahteſt trewloſer weiſe deinen Freund/ und wie trewvergeſſen du biſt / läſterſt du noch die Kaliſte mit ſchmähworten/dieweil ſie in deine übelthat nicht will bewilligen. Ach leider! wer wird mich jemals dieſer mißhandlungen halber genugſam abſtraffen können? Vnd ſo man mich nicht mag mit ſtraffe belegen / wer wird mihr jemals verzeihen können?

Nach dem nuhn Lyſander die ſchöne Kaliſte bald mit ſchmachreden angegrieffen / bald hernach umb verzeihung angeſchryen / verdawet er dieſe bitterkeit in ſolcher angſt und bekümmernus/ daß er noch mit ſelbiger tages zeit vermeinte ſein leben zu beſchlieſſen/ dergeſtalt / daß Kleander / der jhn des morgens in guter geſundheit gelaſſen / alß er auf den abend neben Alcido und Berontes wieder dahin kommen/maſſen er weder von Klairanges noch Lidian etwas hievon vernommen hatte / jhn aufs newe unpaßlich gefunden. Nichts deſtoweniger/ als er des andern tages frue vohr Sonnenſchein aufgeſtanden / gieng er aus Kleandern anzutreffen/welcher mit Kaliſten noch zu bette wahr / deme er nach wünſchung eines guten morgens zu vernehmen gab/wie daß er in abgewichener nacht ſich beſſer auf befunden / als er ſonſten gewohnet wahr/ und ob er zwahr erſchreckliche unruſten / durch die groſſe ſorge / von wegen Lidians und Klairanges gehabt / ſo wäre er gleichwohl entſchloſſen / ſich keines weges aufzuhalten/er hette dann aufs wenigſt einen oder den andern geſunden. Aber/ mein gröſſer Freund/ſaget Kleander/ ewer zuſtand/darinnen jhr ſeid / wil euch ſolches nicht zulaſſen. Noch viel weniger die ruhe/ antwortet der tapffere Lyſander. Dann im fall Gott das unglük verhienge / daß ſie

noch

noch einmahl miteinander rauffeten / ich würde nicht eintzige luſt mehr die zeit meines lebens haben. Aber / antwortet Kleander / wann ſeid jhr in willens wieder zu kommen ? So bald ich ſie werde angetroffen haben / ſagte Lyſander.

Worauf er Kleandern umb-armet / und diſſeits da Kaliſte lag getretten / die er mit lauter ſtimme gegrüſſet / und alſo zu ſprach: hochgeehrte Fraw / ich würde euch mit mehrerm verdruß und hertzleid verlaſſen / wann mihr nicht bewuſt / wie angenehm euch der dienſt fallen ſolte / den ich gehe euch zu beweiſen. Kleander wahr in meinung / es wäre etwa umb Lidian zu thun / was er fürgab / aber Kaliſte kunte es beſſer begreiffen / und verſtehen / wie daß er von ſeiner entfernung und weitansſehendem verreiſen redete / ſtellte ſich doch gleichwohl / als wann ſie es anders verſtünde / und antwortete jhme folgender geſtalt: Mein Herr / jhr habet unß dermaſſen euch verbindlich gemacht / daß / wo ferne jhr unß / nach meinen Bruder wieder anhero brächtet / jhr unß kaum mehr würdet verbinden können: Dann weil das verbündnus unendlich / ſo kan es nicht mehr zunehmen / und auß dieſer unendlichkeit der verpflichtungen folget / daß nicht allein ewre dienſte / ſondern noch über diß alles miteinander / waß unß von euch wiederfähret / angenehm ſeye / außgenommen ewer abzug / der unß / weil wir hierdurch des wohlbehagēs / den unß ewre anweſenheit verleihet / beraubt werden / nicht lieb und gefällig ſeyn kan.

Lyſander vermochte hierauf nichts zu ſagen / in dem er aber / als er ſie geküſſet / den abſchied von jhr genommen / redete er alſo mit ſich ſelbſten: Ha! verrähteriſche Kaliſte / wie künſtlich verſtelleſt du deine boßheit / und vermengeſt ſo viel Lieblichkeiten mit deinem grawſamen weſen!

Er gieng von dannen zu Alcide und Berontes / mit denen er ſich auch geſegnete / die jhn faſt mit ge-

wal

walt vergesellschaften wolten. Aber er zeigte jhnen ahn/es wäre besser/ daß sie sich scheideten/ damit einer oder der ander desto eher bey jhren Freunden anlangen/und sich mit denselben ersehen möchte.

Wie er nuhn dergestalt alleinig von jhnen aufgebrochen / nimmet er seinen weg naher Burgundien / und saumete sich nicht / auf daß er zu seiner Schwester mit nahmen Ambrise fürderlichst kommen möchte/welche in derselben Landschaft sich vermählet hatte / und der zeit eine junge Witfraw wahr/reich/ hohen Verstands / und von fürtrefflicher Schönheit. Diese/wiewohl sie jhren Bruder als das liebste und köstlichste guht / so sie auf der welt hatte/ empfangen und gehalten/dennoch kunte sie nicht seine schwermühtigkeit hintertreiben und abwenden/also daß / nachdem er bey einem gantzen Monat wieder seine Liebesanreitzung gerungen hatte / er endlichen von dero überwältiget wurde/ und vermittelst solcher tieffen Einbildung in die fremdeste krantheit fiel / welche die unglaublichsten dinge/so jemahls bey Menschen gedänken gehöret oder gesehen worden/wohr den Tag brachte.

Mitler weile/als Kleander eine reise nach Italien wolte ablegen / umb das er auf seinem Sitze/ den er zu Neapel hatte/ordentliche anstellung thun möchte / wohin er dann alle drey Jahr von wegen dieser uhrsache sich zu begeben gewohnet wahr / ließ er Berontes mit Kalisten zu hause / und Kalisten zwar in der trawrigsten einsamkeit/ darein sie auch jemahls gerahten wahr.

Und waß Kleandern belanget / ist jhm ein so denkwürdiger zufall begegnet / daß wohl schwerlich in einiger Geschichtbeschreibung ein wunderwerk zu finden/welches diesem überlegen währe.

Er wahr allbereit ferne in Welschland ahn einem orthe Aquapendente genennet / daselbsten er im durchreisen auf Neapel seine Herberg zu neh-

men

nen pflegte. Dieſes platzes gelegenheit iſt ahn ſich ſelbſten nicht gar bequem / Kleander kahm auch alſo ſpaht/ daß er ſein Zimmer ſchon eingenommen befande/und wohl ſahe/daß er entweder ſich anderwerts verfügen / oder auf der ſtraße bleiben müſte. Er ſuchte ſeinen alten Wirht zu ſprechen / welcher dann/ ehe er ihn alda gelaſſen hätte/ viel lieber aus ſeinem eigenen bette würde aufgeſtanden ſeyn/ und ihm gute bequemigkeit verſchaffet haben: und man berichtete ihn/ daß dieſer wirht verſtorben/wie nicht minder / daß zwar eine kammer vohrhanden/ da man ihme ein bettlager zurichten könne/es giengen aber eine zeithero geiſter darinnen umb/ſo daſſelbe gemach unbewohnet machten. Laſſet nuhr zubereiten/ſagte Kleander/ich will lieber bey ihnen darinnen ſchlaffen / als mit meinem Volke auſſerhalb der Herberge bleiben.

Man dekkete ihm hierauf ein bette in einer kammer/ die er erkennete daß es eben ſelbige wäre / darinnen er bey lebzeiten ſeines vorigen Wirhts zu ruhen pflegte. In welcher / als er das Abendeſſen mit ſeinem Volke gehalten / und ſie ihn entkleidet/ gehen ſie nach gelegenheit der Herberg etwan anders wohin/ und Kleander blieb daſelbſten alleinig beym fewer ſitzen / nach dem er die tühre zugeſchloſſen hatte.

Nicht lange hernach als ſie hinweg/ und er noch nicht zu bette wahr/höret er ein gerauſche an der tühr ſich erheben / und in dem er ſeine augen dahin wendet / ſiehet er alſo bald einen Mann in die kammer herein treten / eben mit ſolchem geſtaltnus und geſichte wie ſein abgeleibter Wirht / welcher biß ahn den ſtuhl/worauf er geſeſſen/zunahete/und für ihme ſtehen blieb/ohne daß er ihm etwas anders hette ſagen oder tuhn ſollen.

Kleander / der ſonſten eine zu allen ſachen fertige vnd geſchikte großmühtigkeit ſpüren ließ / fühlete

hier nichts deſto minder ein ungewöhnliches ſchrecken durch ſeine adern lauffen / welches ihm das bluht dikke und erſtarren machte. Dennoch aber hatte er ein friſches hertz / und redete ihn alſo ahn: Guhten abend mein lieber Wirth / man hat mihr geſagt / daß ihr tod wäret. Ich bin es auch / antwortet der Geiſt. Wie ſeyd ihr aber anietzo hier? ſprach Kleander. Umb euch zu berichten / daß man mich ermordet / ſagte er / und euch von wegen unſer alten bewirtung in bitte zu erſuchen / daß ihr mich zur Erde wollet beſtatten laſſen. Ihr werdet meinen Leichnam in einem Brunne finden / unterdrukket von einem hauffen ſteine / die man oben auf mich geworffen hat. Ich beſchwere euch noch einmahl / daß ihr mich begraben laſſet.

Es iſt guht / mein Wirht / antwortet Kleander / ich verſpreche euch ſolches morgen frü. in der taht zuerweiſen. Begehret ihr ſonſten nicht etwas anders? Nein mein Herr / antwortet das Geſpenſte / welches ſich von dannen begab / und Kleandern / dem es ein guhte nacht gewünſchet / mehrers verlangen hinterließ den Tag zu ſehen / als ſich in den ſchlahff einzurichten. Er wurde aber die gantze nacht nicht geſtöret / und in dem er des andern tages in aller frühe aufgeſtanden / läßt er die Berichten deß orhts holen / und / auf beſchehene erzehlung des geſichts / ſo er gehabt / nicht im ſchlafe / ſondern wachend / und ehe er ſich geleget hatte / führet er ſie rechten weges auf den brunnen zu / dahin ihn der geiſt angewieſen.

Alß er nuhn ſolchen mit ſteinen erfüllet angetroffen / ließ er einen nach dem andern hinweg nehmen / biß und ſolange ſie eines erſchlagenen tohten Cörper darunter befunden / welcher beſichtiget und gekennet wurde / daß er ſeines Wirhts wäre.

Jederman verwunderte ſich von wegen dieſes handelo / welchen Kleander den Gerichten anheim

stellete/und dero bekehrung und erkentnus hierüber einzog: Damit er sich auch der belohnung/ so er seinem Wirthe getahn/ entledigen möchte/ ließ er ihn mit einem ehrlichen Dienste zur Erden bestatten. Worzu als er den gantzen Tag angewendet/ wahr er noch sinnes in gedachter kammer zu schlafen. Als er nuhn gantz alleine daselbsten versperret/ und sich jetzo niederzulegen vohrhabens wahr/ siehet er seinen Wirht wieder hinein kommen/ eben zu derselben stunde/ da er vorigen abends sich eingestellet/ welcher im eingange der tühr zu ihm sagte: Buhten abend/ mein Herr. Kleander/ der dieser zweyten besuchung gern währe entübriget gewesen/ antwortet ihme: Buhten abend mein Wihrt! Habe ich nicht getahn was ich euch versprochen? Ja mein Herr/antwortet der Geist/ Ich bin allhier euch zu danken/ und anzumelden/ daß/ weferne ihr mihr etwas an den ohrt wo ich hingehe/zu befehlen habt/nichts seyn soll/wäß mihr nuhr immer müglich/ so ich euch zu gefallen nicht tuhn wolle. Mein freund/antwortet Kleander/ich habe in diesem Lande/ daß ich wüste/ nichts zu verrichten noch zu befehlen.. Gott verleyhe euch daselbsten fried und ruhe/ so ihr begehret. Gott gebe euch dieselbe/ sprach der Geist/ und lebet wohl mein Herr! Gehabt euch wohl/ mein Wirht/sagte Kleander/ dem diese übrige höfligkeiten allbereit begunten verdrießlich zu fallen/ jedoch als der Geist schon an der tühr/ und hinaus zu gehen willens wahr/ ruffet ihme Kleander/ und sagte: Mein Wihrt/ noch ein wort. Er kahm wieder zu rükk/ und fragte: Was beliebet euch mein Herr? Ich bitte euch/ saget Kleander/ wann ihr so viel macht habt wo ihr hingehet/ und woferne ihr euch mhr so weit verpflichten wollet/daß ihr mich drey Tage zuvohrn ehe ich sterben werde meines todes erinnert. Gar guht/ antwortete der Geist/ ich will es

tuhn/

tuhn / ſo ich kan. Hierauff verſchwand er / und Kleander / nachdem er ſich niedergeleget / ſchlieff biß ahn den liechten morgen / ohne daß weder er noch andere in dieſer Kammer hinfuro etwas geſehen oder gehöret hätten.

Zu derſelben zeit / alß Lyſander in Burgundien bey der ſchönen Ambriſe ſich übel auf-befunden / überfiel ihn ein ſo ſchweres ſiechtuhmb / daß er alle kentnüß verlohre / vnd wird dermaſſen ſchwach / daß ihn die Aertzte / weil ſie ſich auf ſeine krankheit nicht verſtunden / zu handen der Geiſtlichkeit übergaben. Er hatte die Sprache nebenz dem bewegnuß und geſichte verlohren : wie er aber eines und das andre wieder bekahm / da ſahe er anders nichts / alß erſchreckliche bezauberungen / hatte wunderliche einfälle / und führte ſo ſeltzame geberden / die auch immermehr ein Menſch auf der Welt erdenken kunte. Ambriſe beweinte mit ſo viel mehr bitteren thränen ſeine krankheit / weil keine hülfmittel mehr zu verhoffen / und / in anſehung / daß die Aertzte ihm nichts weiter wuſten einzugeben noch zu tuhn / wie man dann gemeiniglich ahn Gott ſeine zuflucht „ zu nehmen pfleget / wann menſchlicher troſt und „ beyſtand ſich endiget / ließ ſie die Kapuziner gahr nahe darbey zu ſich erbitten / daß ſie ihn vermahnen möchten / ſein leben in deſſen allmächtige händ zuſtellen / der es ihm erſtlich gegeben und verliehen hatte. Vohr welchen Lyſander ſich ſo heftig anfieng zu brechen / daß unter anderen dingen / die er auß ſeinem Munde übergab / Federmeſſer / Dintenfäſſer / wächſene Bilder / Armbänder / Haake / und Nägel von Karren gefunden worden : Sachen / die nicht betrieglich noch erdacht / ſondern in der tahe / und wahrhaftig wahren / alſo daß ſolche annoch bey denſelben Kapuzinern vohrhanden / und / alß ſtetswährende Reliquien bey ihrem Kloſter / in bewahrung gehalten werden.

Dieſe guhte Vätter / nachdem ſie ein ſo ungewöhnliches Wunderwerk angeſchawet / erhuben jhre augen und hände zu Gott in den Himmel / jhn anruffende / daß er ſich über die Seele dieſes Ritters erbarmen wolle / deſſen Cörper ſie ſchon nahe ahn ſeinem letzten Ende zu ſeyn erachteten.

Einer aber von ihnen / der noch jung / und ſo wohl ſchöne holdſeelige geberden / alß nicht minder ein wohlgeſtaltes angeſicht unter dieſem armſeeligen Kleide verbarg / begunte ſo viel thränen zu vergieſſen / und ſo viel ſeufftzer außzuſchütten / daß die Vmbſtehenden nicht weniger hierüber / als über Lyſanders fremde und unbekante krankheit verwundert wahren. Welchem er / in anmertung / daß er ſeine Lebensgeiſter ein wenig wieder bekommen / folgender weiſe zuſprach: Lyſander / mein alter und getrewer Freund / nachdem es Gott gefallen / euch in dieſen erbärmlichen zuſtand zu verſetzen / es ſeye nuhn umb euch abzufordern in die herrligkeit des andern Lebens / oder auch umb euch zu erkennen geben das elend deß gegenwertigen / ſo entſchlaget euch / mit ewrem geiſte / der betrieglichen gedanken dieſer welt / ehe er gezwungē ſey ſich darvon zu machen / und erhebet ihn in Himmel / ehe er hinein gehe. Jhr werdet ſehen / daß es der Hafen unſer Schiffahrt iſt / das Ziel und Ende unſers Laufes / und das wahre Land / ſo uns von unſrem Vatter verſprochen. Dieſes iſt ein verfluchtes Land / darein wihr von unſerer ſünden wegen verbannet ſeind / und unſer Leichnam iſt eine gefängnus / worinnen wihr beſtrikket ligen. Es es Gottes wille / daß ſolches durch den tödlichen hingang zerbrochen / und ihr auß dieſem jammerthal abgefordert würdet / ſo entſchlieſſet euch freymühtig zu der Freyheit ewrer Seele / und zu derō herrlichen wiederkehr in die himliſche Stad Jeruſalem / alda ihr rechtes Vatterland iſt. Daſelbſten wird

wird ſie befreyet ſeyn dieſer groſſen mühſeeligkeiten/womit ſie jetzo angehalten/ und ſie wird nicht ſo wohl gedenken an das hiebevor außgeſtandene Vngewitter / alß wie ſie Gott dem Herrn danksagen möge/daß ſie ohne ſchifbruch daraus entrunnen / und ſie wird genieſſen des höchſten guhts an ſtat der wiedervergeltung ſo vielen erlittenen übels / ja ſie wird verwechſlen die jämmerliche geſtalt und beſchaffenheit des Menſchen mit euſſerſter glükſeeligkeit der Engel. Seid derohalben wohl gemuhtet/Lyſander/ gehet dem tode ſtandhaftiglich unter die augen / dem ihr ſo manchesmahl / in den gefährlichſten ebenteuren ewres Lebens/den trotz gebohten. Der Weg aus der Welt zum Himmel iſt nicht ſo grewlich/ noch ſo ſchwer hindurch zu kommen / als man vermeinet. Vnſer lieber Herr hat denſelben erſtmahls gebahnet und eben gemacht / auch dem tode dergeſtalt ſeine Waffen benommen/ daß er kein übel noch furcht den jenen zufügen könne / die ſich Göttlicher gühte verſichert halten. Fliehet umb ſeine gnade / er weiß und kan dieſelbe keinem Menſchen verſagen. Vnd wie könte ſie der jenige euch verweigern/der ſich ſelbſten vohr unß dahin gegeben / und dermaſſen vernichtiget/daß er hat ſo niedrig gebohren werden / ſo armſeelig leben / und ſo ſchändlichen todes ſterben wollen / alſo daß / wann ſeine Gottheit/ nicht allein durch lebendige und abgeleibete Menſchen / ſondern auch noch durch die Engel und teufliſche Geiſter / durch gehorſamheit der Winde und Gewäſſer / zittern und beben des Erdbodens / und Finſternüs der Sonnen/nicht wäre bezeuget worden/unmüglich ſeyn würde / dieſelbe mit unſerm Glauben zu faſſen und anzunehmen.

Lyſander durch entladung derer ſachen / die er aus dem munde übergeben / erleichtert / und durch

vermahnung dieſes frommen Geiſtlichen aufgebracht und geſtärket / hebet ſeine augen empor zu deſſen geſichte / und nachdem er ihn ein zimlich lange zeit ſtark angeſchawet / ſuchend ſeine Sprache wieder zu kriegen / und ſich zu entſinnen des orhts / wo er ihn geſehen hätte / redet ihn endlichen mit ſchwacher und gebrochener ſtimme ahn / dieſes inhalts: Mein Ehrwürdiger Vater / ich habe den tod allezeit gar wenig gefürchtet / und viel gehoffet auf Gottes barmhertzigkeit / deßwegen / weil die hoffnung dieſes die furcht des andren übertrift / ſo trage ich kein erſchrekken vohr dem durchgange / der mihr mit allen Menſchen gemein iſt. Ich weiß / daß nichts natürlichers / auch daß leben nicht mehr ungewöhnlich ſeye dann das ſterben: Und es ſeye ferne von mihr / daß ich mich dafür entſetze / alldieweil ich bekennen muß / daß mich nach demſelben / mit minderen empfundenen furcht als ungeduld / verlanget habe. Das jenige iſt ſo mich beängſtiget und ſchrekken einjaget / weil ich aus meinem Leibe herfür ragen ſehe dergleichen dinge / die niemahls hinein kommen / noch darinnen gebildet und erſchaffen / auch nicht natürlicher weiſe heraus gehen können. Wu wo über diß noch einige erſchrekk- oder verwunderung in meinem gemühte ſtat finden kan / ſo iſt es dieſes / daß ich mich bekant ſehe / und in dieſer angſt höre nennen von einer Perſon / dero angeſicht ich hiebevor / meines bedünkens / geſehen / und dero ſtimme / in einer andern Welt / und unter anderm ſchein / gehöret habe.

Dieſer gubte Ordens-Mann entblöſte hierauf ſein Haupt / welches er halb mit der kappen bedekket hatte / und in dem er ſich von Lyſandern ſchawen und kennen laſſen / ſagte er zu ihm mit thränfluſſenden augen und gegebenen küſſen: Wann es mihr daran gelegen wäre / euch die verwunderung dieſer zweyen dinge zu benehmen / und alſo hie-

durch

durch zur geſundheit zu verhelffen / ich wolte mich unterwinden zu verſprechen / daß man euch geſund ſehen / und die anweſende geſellſchaft nicht minder über das wunderwerk ewrer geneſung beſtürtzet werden ſolte / alß ſie an jetzo iſt von wegen verwunderung ewrer krankheit. Dann die ſachen ſo ihr außgebrochen / ob ſie wohln wahrhaftig / auch in wahrheit ſcheinen von ewrem Leibe außgegangen zu ſeyn / ſollen viel mehr des böſen Geiſtes beſpottungen / der unſre ſinnen betreuget / als dem zeugnuß unſrer eigenen augen zugeſchrieben werden. Und man mag wohl glauben / daß dieſelben in der taht alſo beſchaffen / dieweil ſie ſich anrühren laſſen: man muß aber auch darvohr halten / daß er unſer geſicht mit zauberey befangen / alß der jenige Meiſter / ſo euch newlicher zeit unter ſeinen händen gehabt / und ewre wunden bezaubert / die er durch verbinden ewres mammeſtes wieder heilete. Und es iſt der wahrheit nicht unähnlich / daß von der erſten zauberey jetzt dieſe andere ihren uhrſprung genommen / ſeitemahln der Teuffel nichts umbſonſt oder vergebens vohr-hat und wirket / und er kahm euch nicht ſo eben zu hülffe in dieſer euſſerſten noht / als daß er euch noch in eine gröſſere bereit wahr einzuführen.

Was die verwunderung / ſo auß meiner kentnuß herkommen / betrift / iſt ſolche nuhnmehr / meines erachtens / vergangen / und kan Lyſandern / waß maſſen Klairanges ſein ſo vollkommener freund geweſen / nicht unbekant fallen / es wäre dann durch veränderung einer ſo ſeltzamen fremden geſtalt / wie an mihr: oder durch übermäſſige heftigkeit eines ſiechtuhms / wie ahn euch / zu befinden. Im übrigen habt ihr wohl auß vernünftigen uhrſachen zu ſagen / daß ihr mich in einer andren Weld geſehen / weil dieſelbe / darinnen ich an jetzo lebe / von der jenen / worinnen ich damahls wahr / ziemlich viel un-

terſchieden iſt. Lyſander kannte nuhn albereit den Klairanges / welcher / nach dem er ſeines Liebedienſts entſetzet / und auß Olinden weſentlicher beywohnung verbannet worden / ſich in ein Kloſter begeben hatte. Dieſen umb-armete er mit einer frewde / darunter hertzenleid gemenget wahr / und auß verwunderung ihn dieſes ohrts zuſehen / antwortet er ihme alſo: Iſt es müglich / Klairanges / daß mich meine augen nicht betriegen / oder daß nicht noch etwan ein falſcher wahn iſt / der von den wunderlichen zufällen meiner krankheit herrühret? Aber wie habt ihr doch die Weld aufgeben / und euch derſelben entziehen können? Ebener maſſen / antwortet Klairanges / alß wie diejenigen / ſo von den Wellen des Meers hin und her geſchlagen etwa ein verdetten orth und winkel ſuchen / alda ſie des Ungewitters überhaben und befreyet ſeyn mögen.

O wie glükſelig ſeid ihr / ſagte Lyſander / daß ihr ſo viel Macht habt über euch ſelbſten! Ja wohl / antwortet Klairanges / wann ihr wüſtet / und nach ſo viel Sturmwinden / damit ihr gepeiniget worden / gleicher geſtalt wie ich / verſuchen möchtet die liebligkeit und friedſame ruhe dieſes Kloſterlebens / ihr würdet alle Ehrenſtände / Liebesreitzungen / und eitelkeiten / die den meiſten teihl der Menſchen ins verderb bringen / außſpotten und verachten.

Wolte Gott ich vermochte ſolches zu thun! ſprach Lyſander. Aber ich befinde mich dermaſſen ſchwach / und der Weld anhängig / daß / wann ich heutiges Tages mich von derſelben loß mache / mich es morgen wieder berewen / und / wie es gemeinem Lauffe nach zugehet / der andre Eingang / den ich darein tuhn würde / viel ſchlimmer alß der erſte gerahten ſolte.

Ihr habet recht / ſagte Klairanges. Dann gleich wie nichts ärgers zur geſundheit / als von einem

euſſer-

euſſerſten begegnüs in ein anders zu kommen: „ alſo iſt auch in der Welt nichts gefährlichers / „ dann von einem Geiſtlichen Ordens-leben in ein „ anders zu treten / welches keiner Regel unter- „ worffen. Daher dann komt / daß nichts verwege- „ ners unter der Sonnen ſeye / alß ein Mönch / der „ die Kutte auf den zaun gehangen hat / und das „ meiſtenteihls unſere Ketzereyen ihren uhrſprung „ ſolchen Abtrünnigen zu danken haben / welche / „ gleich wie die Natern / ſich bearbeiten in der auß- „ burt ihrer Mutter leib und gedärme zu zerber- „ ſten und durchzureiſſen.

Ambriſe und mehr andere vom Adel / die kommen wahren ſie in dieſer ihres Bruders krankheit zubeſuchen / wahr nicht weniger erfrewet ihn bey ſo guhtem wiedererlangten Zuſtande zu ſehen / als von wegen der erbawlichen Reden / und kenntnus Klairanges. Zu welchem Lyſander in verfolge ſeines vohrſatzes ſagte / wie daß er ſich nicht ſtark genug fühlete / ahn haltung eines ewigen gelübds fäſtiglich zuverbinden / verlobte ſich zum wenigſten / wo es Gottes wille ihn wieder zu ſeiner vorigen geſundheit zu bringen / daß die erſte Reiſe / ſo er nach außgang ſeiner krankheit für ſich nehmen würde / nach unſer Frawen von Mont-Serrat gehen ſolte. Klairanges beſtetigte ihn in ſolcher andacht und nachdem er von ihm hinweg gegangen / kehret er wiederumb in geleite eines andren Geiſtlichen / mit dem er dahin gelanget / nach ihrem Kloſter. In folgender zeit / es ſeye nuhn durch gebethe beſagter Kapuzinen / oder durch Lyſanders gelübd / begunte er ſich beſſer zu gehaben. Aber gleich wie die krankheiten zu pferde kommen / und zu fuß / ſo „ der dem ſprichwort nach / wie krüppel wieder weg- gehen: alſo wahr er noch bey funfzehen tagen lagerhaftig / und ungefehr noch funfzehen / ehe er zu kräfften kunte gelangen / alß er ſchon aufgeſtanden

und wiederumb-gienge. Nach deren verlauf / wie er ſeine Freunde / bevorauß den Klairanges beſuchet/und von ſeiner Schweſter Ambriſe abſchied genommen / ließ er ſich in geheim einen ſchlechten Rok von grawem Sarſche mit einem kleinen ledernen Mantel darüber her zubereiten/ und alß er einen Wanderſtab bekommen hatte / begab er ſich bey ſchöner heitern nacht auf den weg / umb ſeiner Pilgerfahrt den anfang zu machen. Entzwiſchen wahren etliche auß deren mittel/die ihn breſthaftig hinterlaſſen hatten / naher Pariß gezogen / welche dahin zeitungen brachten nicht allein von ſeiner fremden krankheit / ſondern auch der kleidung halben/die Klairanges angenommen hätte: Welches dann nicht minder verwunderung und erſchrekken/ alß pein und bekümmernus in ſeiner Freunde hertzen verurſachet. Olinde ſelbſten bezeugte empfindung eines mitleidens/daß ſie über den armen Klairanges geſchöpffet / welches durch das mißbehagen / ſo ſie wegen Lidians hatte / ärger gemacht wurde. Aber dieſes reichete nicht das waſſer dem jenigen/ welches die ſchöne Kaliſte von wegen Lyſanders unpaßligkeit außſtunde/ welche umb ſo viel deſto mehr in ängſten wahr / je weniger ſie ſolches durfte blikken laſſen/ob wohln ihres Bruders und Gemahls abweſenheit ein gnugſam-guhter bekmantel wahr / die uhrſache ihres ſchmertzes damit zu rechtfertigen.

Alcido nach dem er kundſchaft von wegen der unfälle / die nach abzug von ſeinen Freunden ſich zugetragen / erlanget hatte/ nimmet jhme vohr ſie zu beſuchen/und wie er Argiren guhte nacht geſagt/ ſchikket er ſich alſo-bald auf den Weg/umb naher Burgundien ſeine reiſe zu erheben. In dem er aber erfahren/ waß geſtalt Lyſander albereit aufgebrochen/und hierüber nicht weniger erfrewet wahr zu vernehmen / daß er geſund / als trawrig / umb

weil er nicht wuſte / welches ohrtes er ſich aufhielte / gehet er in das Kloſter / worinnen Klairanges ſeine wohnung erwehlet hatte. Er kahm daſelbſten ahn ein wenig nach der Veſper / und alß er in ſeine kammer geführet worden / fand er ihn in der arbeit / daß er eine papierene Rahme in ein kleines fenſter einſetzen wolte. Wie nuhn Alcido ihn umbarmet / und von mitleidens wegen zähren vergoſſen / von Klairanges aber mit frewden umbhalſet worden / gehen ſie irgends auf eine bank niederſitzen / und hatten zwiſchen ſich einen Tiſch / worauf Klairanges ſeine rahme geſetzet hatte. Mit welchem Alcido hierauf anfieng dieſes inhalts zu reden: Wohl / mein Herr / iſt das ein geſchäfte vohr einen ſo trefflichen Edelmann / gleich wie ihr ſeid? Habt ihr dermaſſen in vergeß geſtellet / waß für einen ſtand ihr in der Welt beſitzet / daß ihr alhier ewer glükke zuſambt der hofnung aller ewrer Freunde zu grunde richten wollet? Jedoch im fall ihr nach ihnen nicht viel fraget / ſo traget dennoch ſorge für das jenige / was ewre Feinde ſagen möchten. Vermeinet ihr / daß ſie glauben es ſeye andacht / die euch in dieſes Kloſter geführet? Nein gewißlich! ſie werden der gedanken ſeyn / daß es etwa eine ſtarke Liebes-regung und empfindligkeit / oder eine blödigkeit des gemühts / die euch viel mehr auß verzweifelung / als durch ein geſundes und reiffes guht-befinden / darzu getragen habe. Ich ſage euch / antwortet Klairanges / daß es eine ſehr guhte rahme / und die Kammer viel beſſer ſeyn ſoll / wann das fenſter beſchloſſen wird.

Ha! mein Herr / ſprach Alcido / was redet ihr doch? Laſſet die rahme und das fenſter bleiben! Seind ſolche ſachen ewres tapfern Heldenmuhts wohln würdig? Wollet ihr ewre Hochheit / ſo auf euch wartet / in dieſes ängе kämmerlein verſchlieſſen? Aber ich berichte euch / antwortet Klairan-

ges/dieſes Papier wird ſehr helle ſeyn beſtrichen mit ein wenig Spicanarden öhle/und der geruch iſt nicht undienlich.

Alcido in betrachtung/daß er / laut des Sprichworts/die Pferde hinter den Wagen ſpannete/und jhm auf ſein fürbringen weit ein anders zur antwort gab/ ſagte endlichen zu jhm: Ich ſehe wohl/ mein Herr/ daß euch dieſes geſpräch nicht behaget/ ich will auch daſſelbe nicht weiter verführen / allein euch verſichern / daß dieſes nicht herrühre / als auß der guhten gewogenheit/welche ich jederzeit zu euch getragen/und behalten will/biß ſo lange ich ewres verdienſts/ ſo mich hierzu verbindet / ingedenk verbleiben werde.

Mein Herr / ſagte Klairanges / wann jhr mit mihr von einiger ſache unterredung hieltet / die nicht wieder meine Seeligkeit wäre / ſo würde ich zum höchſten froh ſeyn euch anzuhören / und antwort zu ertheilen / gleich als der jenige / ſo allzeit daß andenken und ehre ewrer freundſchaft in obacht gehalten / und ewiglich belieben wird. Aber ruht mihr hievon keine anregung mehr/daß ich wiederkehren ſolle in die armen eines ſo gefährlichen feindes / gleich die Welt iſt. Ich bin ſehr glükſeelig/daß ich mit ſo guhtem kauffe derſelben entgangen/und will jederzeit ſegen-und dankſprechen vohr die ungnaden / welche mich zu dieſem glükke veranlaſſet haben.

Alcido begehrte jhm nicht weiter ungelegenheit zuerwekken / ſondern wie er ſich mit jhme geletzet/ und zu nacht bey der ſchönen Ambriſe blieben / nimmet er des andren Tages die Poſt / umb ſich wiederumb nach hofe zu begeben. Alß er daſelbſten angelangt/brachte er Kaliſten die zeitung von wegen Lyſanders geſundheit/und bekräftiget Olinden das jenige / was ſie albereit von wegen Klairanges gelübd vernommen hatte/und ließ ſie beyde

in

in ſorgen/zu erfahren / wo Lidian und Kleander wären. Kaliſte wahr der zeit einem ſo einſamen und abgeſondertem Leben ergeben/ daß ſie weder von andren beſuchet wurde/noch ſie jemanden/ auſſerhalb Olinden und Argiren / heimſuchte. Vnd unangeſehen die ſtattlichſten und vohrnemſten des Hofes von wegen ihrer Liebe ſeufftzeten/ und ſie die uhrſache und Antaß wahr der herꝛlichſten Federn und ſchönſten Geiſtern in Frankreich / welche alle in geſampt dero keuſchheit antaſteten / ſo wahren dieſes nichts deſto minder nuhr Waſſerwellen gegen einem Felſen/die ſich zertrenneten und von einander giengen / ohne daß ſie ihn von ſeinem Orthe bewegen können/ alſo und dergeſtalt / daß man ſich nicht weniger verwundert hat über ihre Tugend/alß Sie von wegen jhrer Schönheit angebehtet. Aber Klarinde / gleich wie wihr ſcheinen mehrere neigung zum böſen als zu dem guhten zu haben/ wahr nicht ſo bequem und fähig Jhr in dieſem vollkommenem Exempel der Keuſchheit/ welches Sie ihr fürgeſtellet hatte/nachzufolgen/ alß in demjenigen die gunſt belangend/ welche ſie Lyſandern unbeſonnener weiſe damahls bewilliget / als ſie Jhme zuließ/daß Er ſich mit ihr erſehen möchte. Wiewohl/ wann Sie ſich in den gräntzen der Erbarkeit ihrer Frawen gehalten hätte / dero Vohrbild ihr zum exempel einer Entſchuldigung würde gedienet haben. Aber Sie geriehte ſo weit in verliebung eines jungen Edelmanns / mit nahmen Leon / der oftermahls Veronten kahm zu beſuchen/ und mehr umb Liebe willen/ die er zu Jhr/alß zu Jhm ſelbſten truge / alſo daß Kaliſte genöhtiget wurde hierauf ein wachtſames auge zu haben. Dennoch aber wahr dieſes ihr unglük / daß / nach dem Sie erwe'nter Dirnen die ehrliche Liebe / womit Sie Lyſanders unvergleichlichen tugenden beygetahn wahr/offenbahret hatte / dieſelbe nicht mehr mit freymühtiger

ernſt-

ernſthaftigkeit einer Frawen / die ſich vohr nichts fürchtet/ſtraffen noch ſchelten durfte/in befahrung/ daß / gleich wie die falſchen Spiegel / ſo alle ſachen wiederwertig und ihrer natürlichen ahrt ungleich darſtellen / Sie ihre Liebes-zuneigung viel anders/ als ſie in der taht ſich verhielte / erkennen laſſen würde. Sie verwieß dero ihre fehler nuhr mit ſanftmuht vnd liebligkeit/ und in dem Sie das böſe nicht biß auf den grund zu unterſuchen ſich erkühnete/ließ ſie dieſes zu ſolcher gröſſe aufwachſen/ daß keine hofnung mehr der Artzeney ſtat finden mochte/und es ein uhrſprung wahr aller unglükſeeligkeiten / welche wihr in verfolge dieſer Geſchicht-beſchreibung abſehen und vernehmen werden.

Ende des vierten Buchs.

Das fünffte Buch /

Der Liebes-Beſchreibung Lyſanders und Kaliſten.

WIhr haben in den vier vohrhergehenden Teihlen dieſes Geſchichtbuches erwehnet / was zwiſchen unſern Liebhabern in den vier zeiten dieſes jehtſcheinenden Jahres ſich zugetragen. Nach welchem wihr Lyſandern ſeinen weg zu Vnſer Frawen von Mont-Serrat haben nehmen laſſen.

Dieſer/damit wihr unß dero ohrten/wo er durchgezogen/und in denen ſachen die er alda beſichtiget/ nicht aufhalten / reiſete viertzig Tage nach ſeinem aufbruch über die hohen Gebirge / welche den zwey gröſſeſten Königreichen der Weld ahn ſtat einer vohrmawer dienen/und / alß er durch die Grafſchafft

ſchafft Roſſillon in Katalonien kommen/ langet er endlichen ahn zu dem geheiligten Kloſter der heiligen Jungfrawen.

Wie er nuhn alda ſeine gelübde vollnzogen / ſeine ſünden mit thränen gebeichtet / und ſein vielfaltiges gebeht mit inbrunſtigem eyfer getahn hatte/und er ſich eben vohr dem groſſen Altar / wo er auf den knien gelegen wahr / wiederumb aufrichtete/anſchawend die ſchönheit des Tempels / und die köſtliche Tapezereyen / damit derſelbe überdecket/ wird er hinter ſich gewahr dreyer oder vier Männer/die alß Sclaven bekleidet/unter einer ſilbernen Lampen/ welche vohr dem heiligen Bilde angezündet wahr. Vnd einer von ihnen / der an ſeinem tuhn und weſen der andren Herr zu ſeyn ſcheinete/ ob er ſchon nicht beſſer alß ſie mit kleidung verſehen wahr/ fragte den Küſter / warumb dieſe ſilberne Lampe geſtellet währe vohr eine andere von golde/die nahe bey ſtunde/ viel herrlicher und gröſſer / als die erſte? Welcher ihm alſo zur antwort gabe: Die ſilberne Lampe / ſo ihr alhier ſehet / iſt vohrzeiten von einem Könige in Frankreich anhero verlobet / und dieſe ſo darnach ſtehet / durch unſern König geſchenkt worden. Vnd wiewohl man dieſelbe / teihls weil ſie von golde / und alſo der erſten / die muhr auß ſilber / und ſo wohl ahn der gröſſe als fürtreflichkeit geringer/vohrzuziehen iſt/ teihls weil uns unrecht zu ſeyn dünket / daß unſer groſſe König einem andern in ſeinem Königreiche nachgeſetzt werden ſolte / der in weit- vnd breitem umbſchweiffe der höchſten Beherrſchung allen andern fürgehet/zu mehr-mahlen hat wollen verändern / und die Spaniſche vohr die Frantzöſiſche aufſtellen: ſo haben wihr doch nuhr unſre zeit damit verlohren / ſo oft ſolches von uns verſucht worden / aldieweil wihr des andren tages dieſelbe wiederumb auf ihrer erſten ſtete gefunden / alſo/ daß

wihr

wihr gezwungen worden ſelbige alda zu laſſen/ nach dem wihr ſie wohl bey tauſendmahlen vergebens umbgeſetzet hatten.

Ewer König / ſagte hierauf der Sclave / ſolte hierdurch bekennen / daß eine höhere Macht wäre/ die nicht wil/ daß er das Recht der Erſten Geburt des Königes in Frankreich wiederſtreiten und in zweifel ziehen ſolle: Er hat auch niemahln ſolches wiederfochten/ daß er die ſache nicht verlohren hätte/und es wird nimmermehr anders geſchehen/ als zu ſeiner beſchämung.

Lyſander kante albereit dieſen Sclaven/ ſo wohl an ſeiner bewegung/als ahn ſeinen reden/ ob ſchon nichts deſtominder das frembde Kleid/ womit er angetahn / und die ferne des orhts da er ihn gelaſſen/ſeiner meinung zu wieder lieffen/und ihm zweifel veruhrſacheten ahn deme / was er mit augen ſahe. Aber der Sclave / als er kahm ihn anzuſchawen/und eben in derſelben ſorgfältigkeit und zerrüttung wahr gleich wie er / ſich auch nicht kunte einbilden / daß dieſer Pilgram derſelbe Lyſander wäre / den er vohr vier oder fünf Monat binnen Pariß gelaſſen hatte / gerieht gäntzlichen auß ſeiner zweiflung / und erkannte am geſichte den jenigen/ deſſen kentnuß er auß der ſtimme nicht abnehmen konte. Lyſander hierauf/wie er geſehen/daß es ſein Freund Kleander wäre/ lauffet ihm entgegen/ empfahet ihn in ſeine arme / und vohr frewden weinend / fraget er ihn/durch was guht oder wiederwertiges glükke er in einen ſo weit von ſeiner heimat entlegenen ohrt und in ſolchem aufzuge/der ſeinem ſtande ungleich / ankommen wäre? Kleander nicht weniger von beſtürtzung und frewde eingenommen / fragte ihn eben umb daſſelbe / und nachdem die entſtandene verwunderung von wegen ſolcher begegnus aufgehöret/ gerahten ſie in eine noch gröſſere/ alß der eine dem andern die Ebenteuren

anfieng

anfieng zuerzehlen / welche jhnen wiederfahren. Lyſander ſagte jhm / was geſtalt er übel aufgeweſen/und fremde ungewöhnliche ſachen wunderbarlicher weiſe auß ſeinem munde übergeben hätte: wie er auch von den Kapuzinern beſucht worden/ zu der ſtunde da man jhm alle hofnung des lebens verlohren gab: imgleichen wie er von Klairanges ahnjetzo einer geiſtlichen Ordens-perſohn erkant/ und dieſer jhme hernach gleichfals kenntlich worden/ deſen Bekehrung/ neben dem weil es aufs euſſerſte mit ſeiner krankheit kommen / jhm dermaſſen das hertz berühret hätte/ daß er ein gelubde getahn/ umb welches willen er anhero kähme ſolches zuerfüllen. Könte dennoch nicht glauben / als wann Gott ſo groſſen wohlgefallen hieran getragen/daß er dieſes orths eine ſo glükhafte begegnüß hätte verleyhen ſollen.

Kleander mehr verwundert alß zuvohrn / bezahlte jhn wiederumb mit einem geſpräche ſo er jhm von ſeiner reiſe und erſcheinung ſeines entleibten Wirhts fürbrachte. Vnd in dem er fortfuhr jhm zuerzehlen alles was ihr gehöret habt/ſagte er auch dieſes: Wie daß er im rükwege von Neapel nach Rom / und in ſeiner ankunft zu Livorno bequeme gelegenheit eines Schiffes / das naher Marſilien fuhr/angetroffen / worauf er ſich auß verlangen deſto geſchwinder in Frankreich wieder anzulangen/ begeben/ ihm aber/alß er ahn der Meer-gränzen bey Genua/ein Rauber von Argier/nahmens Marabur begegnet wäre / der ſie alle gefänglich genommen / und biß auf das hembde außgezogen/ ſeye aber beſchehen/ in dem er ſie nach Africa führte / daß ein Vngewitter/ſo damahls den gefangenen ins geſambt zu ſtatten kahm / ſie in die krümme des Barcellonſchen Meers geworffen / daſelbſten ſie durch eine Galeen von Malta/ worauf ein Ritter auß Hiſpanien Obriſter Befelchshaber

wahr/

wahr/angefallen / gefangen / und alſo in freyheit geſtellet worden/ und alß er geſehen/ wie er ſo nahe bey Vnſer Frawen von Mont-Serrat / wäre er hierauf zu kommen/ umb Gott dem HERRN von wegen ſeiner erlöſung zu danken.

Sie aſſen und ruheten auß den übrigen Tag/ und folgende Nacht/ inſelbigem Kloſter mit ihrem Volke / (dann die andre Sclaven / ſo bey Kleandern/wahren ſeine Diener / und Lyſander hatte einen vom Adel und zween Lakeyen bey ſich) und ein jedweder verführte geſpräch und erzehlung mit mehrern umbſtänden von ſeinem unglükke. Kleander fragte ihn/ob er keine newe zeitung von Lidian vernommen ? Ich wahr der meinung/ antwortet Lyſander/ etwas von Klairanges zuerfahren / aber er berichtete mich/daß er ihn nicht geſehen/noch ſeiner hören gedenken ſeither ſie von Olinde währen aufgebrochen.

Ich befürchte ſehr / ſaget Kleander / daß ihn gleichmäſſige verzweiflung in eben einen ſo euſſerſten Stand abgeführet/alß wie den Klairanges.

In dieſem unter ſich gehaltenem geſpräche ſchifften ſie biß an den morgen da es ſchon zimlich fraht/ weil ſie ſich müde und abgemattet von ihrer reiſe befanden. Des andern Tages wahr ein Feſt Vnſer Frawen/ zu welchem ende ein groſſer hauffe Pilgramen in ſelbiges Kloſter angekommen/ deßhalben man ihnen zu vernehmen gab / daß ſie müſten aufſtehen / wo ferne ſie einen Einſiedler vom Gebirge wolten hören predigen/ welchem dieſes wegen der fruchtbringenden erbawung/ ſo ſeine beredſamkeit ſchafte/zugelaſſen wahr/zu wieder der Regel/die ſolches den andern ins gemeyn verbeut/ umb weil ſie ein betrachtendes Leben führen.

Wie nuhn dieſe zeitung ſie ermuntert / und aufzuſtehen veruhrſachet/ gehen ſie in die Kirche/ alda ſie befinden / daß die Predigt ſchon angefangen /

und

und eine ſo groſſe anzahl Pilgramen / daß ſie ſich vohr ihnen zu der Kantzel nicht nahen konten. So bald ſie hinein kahmen / verſtunden ſie / daß die wohlredenheit dieſes Einſiedlers mit einer großen Jugend und trefflichen ſchönheit vermenget wahr / alſo daß er nicht weniger durch ſein angeſicht die augen der Zuhörer beluſtigen kunte / alß er ihre ohren durch ſeine worte berührte.

Er hatte ein ſolches bewegen in ſeiner Sprache / und in ſeinem bewegnus eine ſolche annehmlichkeit / daß man ihn mit nicht geringer verwunderung als ſtillſchweigen anhören muſte. Und ob er wohl Spaniſch redete / ſo wahr er doch nicht deſto weniger in ſeinem fürbringen ſo rein und zierlich / daß er nichts ſagte / ſo er außlaſſen / noch etwas außließ / daß er ſagen ſolte. Seine worte wahren nicht weither geſucht noch ſorgfältig / ſondern ſie bedeuteten eigentlichen die ſache ſo er wolte außdrükken / und wurden angenommen durch den gebrauch und regel / in dero gehorſamer folge man nimmermehr fehlen oder irren kan. Er ſprach nicht mit den euſſern Lefftzen / ſondern auß dem grunde ſeines Hertzens / er hielte auch nicht allezeit einerley laut der ſtimme / ſondern veränderte ſie nach unterſcheid des vorhabenden ſtükkes / jederzeit ernſthaftig / jederzeit außgelaſſen / voll von hübſchen Sprüchen / ſonder daß er ſich in einem geringen dinge / umb ſeine Stunde zu gewinnen / hätte aufgehalten / bald aber wahr er der ſchärffeſte / bald wieder mit der gröſten ſüſſe und liebligkeit erfüllet. Inſonderheit hatte er nichts ahn ſich / darauß man einen Prater oder Auffſchneider hätte vermerken können: Und gleich wie ſeine wörter nicht auß einer prächtigen angenommenen weiſe herrühreten / alſo wahren auch ſeine geberden nicht weither geholet / und zuſammen getragen / ſondern einfältig / natürlich / und ohne kunſtwerk. Seine Erklärungen wahren nicht gezwun-

zwungen / ſondern in guhter ordnung begrieffen / und giengen allezeit ohne umb- und außſchweiff des fürhabenden Texts aufeinander. Kürtzlich / er wahr dermaſſen vollkommen / daß unſere Pilger / die in reinigkeit der Frantzöſiſchen luft gebohren und auferzogen / ſeltzam und frembde befunden / daß Hiſpanien einen ſo ſchönen geiſt herfür bringen können. Aber am ende ſeiner Predigt / nachdem er das Haupt entblöſſet / und Lyſander jhn etwas genawer in betrachtung genommen / und geſehen / daß er ſchneeweiß / und mit goldgelben haaren / urteilte er ſo wohin hierdurch / alß auß ſeinen grünen augen / daß nichts Spaniſch an jhm wäre / außgenommen die Sprache / und zu Kleandern ſich nahend / räumet er ihm gantz heimlichen ins ohre: Was ſaget jhr von dieſem Einſiedler? Bedünket er euch nicht ein geſchikter Mann zu ſeyn? So geſchikt / antwortet Kleander / daß / wann er mihr noch ein wenig näher / ich ſagen ſolte / er wäre mihr bekant / aber auß furcht mich zu betriegen / darf ich das jenige nicht außſprechen / was ich in gedanken führe.

Jhr möget denken wie jhr wollet / ſagte Lyſander / aber wann ich glaubete daß Lidian ſo gelehrt / kein Menſch auf der Welt würde mich überreden können / anders dafür zu halten / dann daß es eben derſelbe wäre. Das Spaniſch belangend / ſpricht er ſolches eben ſo natürlich / als ſein Frantzöſiſch und Latein / auch eben gleicher geſtalt das Italianiſch. Aber was die gelehrtheit angehet / ob er wohl ſo unwiſſent nicht iſt / als meiſtenteihls die vom Adel in Frankreich / welche auß einer tohrheit / ſo nicht zu entſchuldigen iſt / vohr eine Ehre halten / daß ſie guhter Künſte und Wiſſenſchaften unerfahren ſeind / ſo achte ich jhn doch zum wenigſten ſo viel mannes nicht / daß er ſolte das jenige können zu markte bringen / was dieſer dermaſſen glükſelig abgehan-

gehandelt und außgeführet hat. Mitler weile/ als ſie hiervon geſpräch hielten/wahr Lidian (der eben ſelbiger Einſiedel von dem ſie redeten / welchen die verzweiflung/darein jhn/ ſo wohl als Klarangen/ ſeine Liebſte gebracht / in die Einöde dieſes Gebirges geführet hatte) am außgange des Predigſtuhls/ vor einem Altar in einer kleinen Kapellen auf die knie gefallen / wohin Kleander mit Lyſandern und ihrem Volke ihm gefolget/ umb ſich dieſes argwohns/ alß wann er ſein Schwager währe/ zu entſchütten / und nachdem er ſein gebeht verrichtet hatte/redet er ihn folgender maſſen ahn: Ehrwürdiger Vater / wihr ſeind alhier drey oder vier Frantzöſiſche Sclaven/die vohr vier Tagen gefangen/und auß der Meerräuber handen erlöſet worden/die unß nichts gelaſſen haben. Ich flehe euch demühtig ahn/ wofern ihr noch heute oder morgen prediget / Jhr unß dieſe gnade erweiſen / und eine Fürbitte tuhn wollet / damit guhte Leute unß ein Almoſen darreichen.

Lidian wandte die augen auf den jenen/der ihm ſolche reden anbrachte / und / in dem er Kleandern mit dieſen lumpen / als da wahr ein futterhembde von rauhem tuche/böſe hoſen von grober Leinwad/ und ein blawes häubel / das er in der hand hatte/ vertleidet ſahe / kunte er ſich nicht einbilden / daß es ſeiner Schweſter Ehgemahl wäre / der in ſolchen ſtand gebracht/daß er ihn mit dieſer bitte belangen ſolte/ fraget ihn gantz beweget mit einer unbeſtändigen ſtimme und gebärdung: In welcher Landſchaft Frankreichs ſeid ihr gebohren? Wie ſeid ihr gefangen worden/ und wo gieng ewer reiſe hin/ da ſolches unglük über euch kommen? Wihr ſeind/ antwortete Kleander/auß der Inſel Frankreich zum wenigſten ich und die jenigen/ſo ihr eben in ſolchem aufzuge ſehet: Dann dieſer Pilgram und ſeine geſellſchaft ſeind von einem andern ohrt. Wihr ſeind

gefan-

gefangen worden im rükwege auß Italien / dahin wihr verreiſet umb einen jungen Ritter / den die ungnade ſeiner Liebſten aus Frankreich vertrieben hatte/zu ſuchen.

Bey führbringung dieſer reden hatte Kleander und der Pilgram ſtetigs jhre augen auf Lidian / der mit beweglicher ſtimme / und unbeſtändigem antlitz / ſo mit unterſchiedlichen farben vermengt/ das jenige bekante was er nicht verläugnen kunte/ und ihn mit den armen umbfahend/ alſo anſprach: Ey mein Bruder / ihr habt ihn gefunden! Und wie ſolte der euch können ſeinen nahmen verhälen/ der niemals ſein hertz gegen euch verſtellet hat?

Es iſt nicht müglich / daß man die erſte bewegungen dieſer unverſehenen zuſammenkunft beſchreiben könne. So viel iſt es / daß nachdem ſie lange zeit einander umb-armet hatten/ohne daß ſie einiges wort furzubringen vermochten / Kleander das ſtillſchweigen brach/ alſo ſagende: Mein Bruder umbfahet dieſen Pilgram/ der aus unſerm Lande iſt/und euch zeitungen bringen wird/die euch zuhören nicht weniger angenehm als mein geſichte ſeyn werden.

Die frewde und verwunderung hatten ſich vermehret durch die kentnuß/ſo Lidian von Lyſandern hatte / der ihm in wenig worten erzehlte die krankheit ſo ſeines gelübds uhrſach geweſen / in welcher er wäre beſucht worden von Klairangen / der den pracht der Welt und die eitele angemaßte Fürgebungen /die er wegen der Liebe Olinde empfangen/ mit einer Kapuziner Kutten ſolche zeit ſeines lebens nicht auszuziehen / verwechßlet. Welches im gemühte Lidians eine ſolche verwunderung geuhrſachet/daß er nicht wuſte/ob es träume wären/oder ſich die ſache in warheit alſo zugetragen. Dann/ wer ſolte gedacht haben/daß junge Leute ſo ſich der Liebe alſo verpfändet / daß ſie den grund ihrer alten

Freund-

Freundſchaft deßhalber zu boden gerichtet / und ſich den euſſerſten gefährlichkeiten umb ſo leichtſinniger uhrſachen willen / unterworffen hatten / in eben gleicher zeit zu ihrer ruhſtelle würden erkieſet haben / der eine das Kloſter eines ſo ſtrengen Ordens / und der andre die kleine Zellen einer ſo abgeſonderten Einöde? Wer ſolte haben glauben können / das zweene Freunde / welche durch die Alpen und Pireniſchen Gebirge geteihlet / durch wege und wohrhaben / die ſo ungleiche und ſo weit voneinander wahren / ſich zu der zeit ahn einem orhte der von ihren handlungen alſo entfernet / und in einem ſtande der von ihren Würden alſo unterſchieden / hätten antreffen und beſprechen ſollen? Aber damit wihr wieder zu dem vorigen ſchreiten / dieſe verkleidete und geänderte Ritterslente / maſſen wihr oben erwehnung getahn / alß ſie ſahen / daß die andre Pilgramen ſich umb ſie her verſamleten / und ſie auf allen ſeiten umbringeten / verfugten ſich / aus begierde zu erfahren / wie doch ihre freundliche empfahungen ein ende nehmen würden / in berührtes Kloſter / alda ſie nach zuſammen-gehaltenem Mittags-mahl / und viel-gepflogenen unterredungen / ſich entſchloſſen die Einöde und Mont-Serrat / da Lidian wahr / zu verlaſſen / und des andren Tages wiederumb nach Frankreich zu verreiſen. Alß man abgeſpeiſet / tahte Lidian noch die letzte Predigt / bey dero beſchluß er Gott den HERRN anruffete / daß er die gantze Verſamlung ſegenen / und ihm die gelübde ſo in dieſem Tempel vollbracht wahren / angenehm ſeyn laſſen wolte. Womit er abſchied nahme / erſtlich von der H. Jungfrawen / von den Ordens-brüdern ſeines Kloſters / und von den geheiligten Gebirgen / darauf er ein ſo abgeſondert- und ſo ſüſſes Leben geführet hatte / befahl ſie alſo zu guhter letzte des Allmächtigen Obacht mit ſo kläglichen worten / und erweſungen eines ſo zar-

ten wohl-gewogenen gemühts/daß er dieſelbe/ wie man wohl ſagen möchte / biß ahn die Felſen / worauf ſie gegründet ſtunden/beweget/ und biß auf die ſteine und mauren dieſes andächtigen Hauſes berühret habe. Deß andern Tages machen ſie ſich alle drey mit ihren Völkern auf den weg/ und dieweil Lyſander ſein Pilgrams-kleid ohne brechung ſeines gelübds nicht verlaſſen kunte / berahten ſich Lidian und Kleander das ihrige mit-zu tragen/ biß ſie zu hauſe wären.

Alſo begleiteten unſern Pilgram der eine in Einſiedlers-kleidung / der ander als ein Sclave/ und kahmen eben mit ſo vielem vergnügen in ihrer wiederkehr/alß ſie bey ihrem abzug hertzen-leids geſchöpffet hatten / in Frankreich durch Nieder-landgedok / und folgends in kurtzen Tage-reyſen nach verlauf eines Monats langten ſie ahn in Burgundien. Ambriſe befand ſich ſelbiger zeit binnen Paris mit Kaufſten / die ſie teihls umb ihrer verdienſte willen / teihls von wegen ihres Brudern lieb und wehrt hatte / unangeſehen ſie von dero beyden gunſt-gewogenheit nichts wuſte. Aber Klairanges hielte ſich noch in angeregtem Kloſter / darinnen ihn Lyſander hinterlaſſen hatte / welchen als er mit ſeinen Reißgefehrten auf einen Nachmittag hingieng zu beſuchen/funden ſie ihn zu ende der Veſper alleinig im garten hin-und wieder ſpatzieren.

Ruhn wahr es ihm ein leichtes Lyſandern zu-kennen / alldieweil er wiſſenſchaft trug von wegen des gelubds / ſo derſelbe in ſeinem Siechtuhm getahn hätte : aber alß er ihn mit einem Einſiedler und Sclaven in geſellſchaft ſahe/wuſte er nicht/ waß er von einem oder andrem denken ſolte / und grüſſete ſie alle beyde/ wiewohln unbekanter weiſe/ hernach kehrete er ſich zu Lyſandern. Ich bin der gedanken/ ſagte er ihm gantz in geheim / daß ihr an ſtat euch in ewrer Pilgerfahrt zu beſſern / dieſe andere verführet

führet habt / und dieſen jungen Einſiedel das einſame leben zu Mont-Serrat aufzugeben veranlaſſet umb daß er ſich wieder in die Welt ſtekken und entwiklen möge.

Das iſt wahr / antwortet Lyſander / aber es geſchicht umb eine ſo gute ſache / daß mehr verdienſt als mißhandlung ſich in dieſem kuhn eräuget. Aber was für verdienſte/antwortet Klairanges / befindet ihr in nicht-haltung eines gelübs ſo man Gott verſprochen hat / daß man hingehe ſich wiederum in dienſte ſeines feindes einzulaſſen? Das gelübde belangend / ſagte Lyſander / hat er ſolches nicht geleiſtet / und deßhalben auch nicht gebrochen: Dann er hat dieſes Kleid andrer geſtalt nicht ahn ſich genommen / alß daß er ſolches wieder verlaſſen wolte/wann der böſe Einfluß eines ſchönen Sternes / ſo ihn dieſes zuergreiffen geurſachet / vohrbey gelauffen wäre. Was die verdienſte betrift / kan nicht geſagt werden / daß derſelben nicht ſo viel ſeind/alß man überkommen mag / umb zu verſchaffen / daß zwo Perſonen / die vohrmahls nuhr eine geweſen /und aus geringer uhrſache ahn ietzo getrennet / wieder miteinander mögen vertragen werden. Ihr habet recht/ ſprach Klairanges / und bedachte nicht was der ander mit dieſen reden andeuten wolte : dann die Liebe iſt unß über alle andre Tugenden ernſtlich anbefohlen/und es hat viel auf ſich/daß ohn dieſelbe die andren alle miteinander unnütze und vergebens ſeind. Derohalben gebeut Gott die Opfer/ ſo man ihme bringen wil/ unten ahn dem Altar zu laſſen/ und erſt hingehen ſich mit ſeinem Bruder zu verſöhnen/nachmals wiederkommen/und ſeine Gabe mit einem von aller böſen begierde / haß und feindſchaft geſäubertem hertzen aufzuopffern.

Ich gedachte wohl / ſaget Lyſander / daß ihr es beſſer wiſſet als ich / aber unterredet euch hiervon

mit ihme/dann er kein ſo unerfahrner Mann / und er iſt/meines erachtens / bey einem andern Geiſtlichen dieſes ohrts/mit dem er ſich wil verſöhnen.

Dieſes wort traff Kleandern ſo lebhafftig/ und verwhrſachte/daß er ſich der mit Lidian gehabter irrung und mißhelligkeit erinnerte / und aus deſſen ſtarker anſchawung weiter nachdenkend ihn erkeñete. O Gott/ſprach er hierauf/wie unendlich ſind deine wunderwerke! Lidian näherte ſich ihme zugleich/ da umbfiengen ſie einander aufs newe mit geſchöpftem hertz-leid von wegen ihrer vergangenen tohrheiten / welches mit freude vermenget wahr / daß ſich die zäher aus ihren augen ergoſſen. Vergebet mihr / mein Herr / ſagte Lidian/ umb des Ordens willen / den ihr angenommen habt/ die mißhandlungen/welche ich euch angetahn/und haltet dafür/ daß die rewe und leid ſo ich hierüber trage/ die ſtrengigkeit der ſtraffe/die ich verdienet/ übertreffe.

Ich / ſagte Klairanges / bitte euch umb verzeihung von wegen der ungelegenheiten und beleidigungen/womit ich närriſcher weiſe gegen euch verfahren / und im fall mihr etwas dergleichen von euch zukommen / bin ich deßhalben euch mehr verbunden/umb weil ihr mich veranlaſſet habt zu der glükſeeligkeit gegenwertigen lebens/ die ich in dieſem Kloſter genieſſe/ und mihr hofnung giebet auf die Herrlichkeit des Himliſchen. Gebrauchet euch/ o Lidian/ ewrer zuſprüche und angemaßten forderungen/ ohne furcht/ daß euch jemahln Klairanges hierinnen verſtören werde / und laßt ihn genieſſen der befriedigung / die er in ſeinem gemüht albereit empfunden / daß er ſie auf der Welt nicht haben möge. Aber dieſes iſt noch nicht genug / ſagte Erſander / ihr müſſet euch auch mit unß auf den weg nach Paris aufmachen/ nicht daß ihr eben dahin kommen und daſelbſt bleiben müſſet/ſondern damit ihr unß bedienlich ſeyn möget zu der bekehrung ei-

nes

nes Morischen Sclaven unter unß / der sich in unserm Glauben will unterrichten lassen.

Klairanges vermeinte anfangs/daß er spott-reden mit ihm triebe/ und wahr vorhabens ihm anzudeuten/daß er keinen grossen fromen/weder aus seiner krankheit / noch seiner Pilgerfahrt geschöpfet hätte / inmassen er also bemühet wahr den Lidian zu betrachten / daß er nicht eines die augem auf Kleandern gewendet / und nimmermehr gedacht hatte / daß er alda vohr ihme gegenwärtig wäre. Alß er ihn aber damahls mit sonderbahren aufmerken anschawete/ verfället er aus seiner ersten in eine andre noch grössere verwunderung.

Im fall man die Reden / so sie mit einander führten/ die umbhälsungen / und die liebreiche Begegnüssen/so daselbsten fürgiengen/ erzehlen solte/ würde es eben seyn / alß wann man eine newe Geschicht zu beschreiben im werk wäre. So viel ist es/ daß nach den ersten bewegungen dieser plötzlichen frewde/ sie diesen schluß machten / daß Klairanges von seinen Obern umb erlaub bitten solte / damit er sich eine zeit im Kapuziner Kloster zu Paris aufhalten möchte / und daß sie seiner zu Lyon warten/ nachmals alle in-gesambt ahn bestimten ohrt fortwandern wolten.

Nachdem sie sich in solcher entschliessung voneinander gesondert hatten / bate Klairanges auf den abend / und bekahm erlaubnus von seinen Obern naher Paris zugehen / neben einem andern Ordens-bruder/ den sie ihm zur gesellschaft mit-gaben: und auf ihren empfangenen Segen reiset er des andern Tages ab / umb seine Freunde / die nichts als seine dahinkunft erwarteten / anzutreffen.

Laßt sie alle viere hinwandern/und unß entzwischen warnehmen / waß bey dieser währenden zeit die schöne Kaliste fürhatte. Wihr haben sie ge-

laſſen in einer euſſerſten drangſehligkeit/ welche von tag zu tage gröſſer wuchs / ſo wohl durch den verzug der wiederkunft Kleanders / als durch übele verhaltung Klarinden / die ihre gedult unerträglich gemacht hatte / zugeſchweigen das abweſen Lyſanders und Lidians / welches ihr nicht geringe pein und ſchmertzen wahr.

In dieſem wiederwertigen zufalle / auſſer den gewöhnlichen beſuchungen Olinden und Argiren / wird ſie noch heimgeſucht von Ambriſen und ihrer Mutter Oranten / derer bloſſes anſchawen viel von ihrem übel beyſeits würde getrieben haben / wann es anders durch eine abwendung hätte geweſen können. Sie erzeigte ſich dennoch beſſern muhts/und mit frölicherm angeſichte / als die traurigkeit/womit ſie befangen wahr/ihr ſchiene zu verſtatten. Aber die trewloſe Klarinde/ als ſie auf einen ſo hohen ſtaffel der unverſchämigkeit geſtiegen/ daß ſie ihr kein Gewiſſen machte/den Leon/wañ ihre Fraw abweſend ſeyn würde/in ihre kammer einzulaſſen / verletzte dermaſſen ihre gedult / daß ſolche in einen rechtmäſſigen und heftigen zorn verkehret wurde / vermittelſt deſſen ſie dieſelbe von ſich verſtieß / und ihr nicht mehr als drey Tage zeit gab/ da ſie unterdes ihre gelegenheit weiter ſuchen/oder in ihre heimat verreiſen möchte.

Klarinde gericht durch dieſen alſo gegebenen abſchied in verzweifelung/und weil ſie wol wuſte/ daß ſie neben verluſt ihrer Frawen auch zugleich ihren Liebſten mit verlieren / zu dem ſchande und böſen nachklang haben würde / weil ſie umb einer ſolchen uhrſache willen aus dem dienſt verjaget werden/ ſie auch dafür hielte / daß Kaliſte nimmermehr ſolte ſchweigen können: als gedachte ſie dieſem unfall vohrzukommen / und ſich ſelbſten über ihre eigene miſſetaht anzuklagen / und gleich wie ein abgrund dem andern ruhffet / unterſtund ſie ſich ihr verbre-

chen

chen mit einem Laſter zu bemänteln/und die ſchlimſte und untreweſte verrähterey anzuſpinnen / die einer loſen Weibes-perſon immermehr zu gemüht fallen möchte. Berontes fand ſie mit dieſen gedanken in ihrer kammer / gantz von weinen erfüllet/ da unterdeſſen Kaliſte Oranten und Ambriſen mit geſpräch aufhielte/ welche umb dieſen der Klarinde handel nichts wuſten. Er fragte ſie / waß dieſes heulen bedeutete/ und nuhn wiſſend/ daß es von wegen des urlaubes hertähme / den Kaliſte ihr gegeben hatte/ wahr er noch mehr ſorgfältig/ die uhrſache dieſer abfertigung zuerfahren/ als er hiebevor geweſen/umb zu wiſſen/ warumb ſie geweinet.

Derhalben ſagte er zu ihr : Klarinde / meine Schweſter hat nicht ohne anlaß und verurſachung dieſes euſſerſte mittel ergrieffen : Ich bitte euch/offenbahret es mihr/ich verſpreche/ ſo viel mihr müglich / euch wiederumb ahn ſie zu bringen / und mit ihr auszuſöhnen/wann ich aber je ſolches nicht vermag will ich euch dermaſſen gnhte gelegenheit verſchaffen / daß ihr der andren nicht mehr begehren ſollet. Ich ſchwere euch auch bey meiner ehre / wofern etwas hierunter iſt / welches ſich nicht gebührte nachzuſagen / daß ich ſolches nimmermehr einigem Menſchen entdekken wolle.

Mein Herr/antwortet Klarinde : (die nicht weinete / dann umb Kaliſten ehre aufzureiben / gleich wie die Krokodiln / wann ſie den Menſchen verſchlingen/ und weil ſie wohl wuſte/waß maſſen Berontes das gluk und Tugend Lyſanders neidete) Auf die von euch mihr beſchehene verheiſſungen/ und damit ich auch mein gewiſſen/ von wegen der untrew / die ich gegen meinen Herrn gezwungen wahr zu tuhn am dienſte meiner Frawen / erleichtern möge /will ich euch erzehlen das jenige / welches ich bin mit einem euſſerſten hertzleid biß anhero genöhtiget worden / nicht merken zu laſſen und zu

verſchweigen. Es verhält ſich alſo/ daß nach derſelben zeit/ alß meine Fraw hörete das wehklagen/ ſo Lyſander ihrentwegen im Gehölze zu Beauplan tähte / alda ihr (meines bedünkens) euch auch mit befunden/ Sie ſeine Liebe dermaſſen in ihr gedächtnus gebildet und eingedrukket/ daß Sie keine ruhe in ihrem gemühte / noch ich ein guhten Tag bey ihr gehabt habe. Davon dann der Lermen herkahm / den ihr ſelbiger zeit zu Beauplan hielten / eben gedachten Lyſanders halber / den meine Fraw/ wieder männigliches wiſſen / in ihre kammer eingeleitet hatte / ob ich zwar viel dargegen Ihr fürhielte umb ſolches zu hintertreiben / mit ſo ſchlechtem bedacht/ daß es wenig fehlete / mein Her: hätte ihn erdappet. Vnd alß Sie damahls dieſe wahrheit mit unter-gemenget / umb ihren übrigen lügen deſto baß glauben beyzumeſſen / erzehlte Sie ihm nach der länge alles das jenige / waß ihr von Lyſandern vernommen habt / alß er ſich aus Kaliſten kammer geflüchtet.

Vnd in verfolge ihrer reden/ ſetzte Sie auch dieſes darbey/ daß hiedurch die traurigkeit und trübſal/ darinnen ihre Fraw immer nacheinander geſchwebet/ herkommen wäre/ weil Sie ſich nach Lyſandern ohne aufhören geſehnet / und ihn betrauret / unter dem deckmantel / alß wann Sie / wegen abweſenheit ihres Bruders / und ihres Gemahls groß verlangen und bekümmernus trüge: Endlichen / daß hierdurch die ungnade tähme / weil ſie nicht könte zuſtimmen noch guht befinden eine Liebes-neigung / die ihrer ſchuldigen pflicht alſo zu wieder / und beydes vohr Gott und Menſchen ſo abſcheulich wäre / fügte ihren reden / damit ſie den Berontes verpflichten möchte / ſo viel thränen und eydſchwüre bey/ daß er/ weil ihm bewuſt / waß für liebliche und verbindliche anreitzungen Kaliſte ahn ſich hätte / zum wenigſten ein teihl hierven

glauben

glauben muſte/mit verwunderung zuerfahren/ daß Lyſander der Dieb wäre / welcher ſeines Bruders Ehre hätte berauben wollen. Nichts deſtoweniger/weil er einerſeits ſeine Schwägerin lieb hatte/ und auch von kurtzer zeit hero gegen Ambriſe verliebt geweſen/alſo hieraus folgte/daß er von-wegen dieſer zwey uhrſachen verbunden wahr/nicht etwas unbeſonnener verwegener weiſe fürzunehmen/ anderer ſeiten aber begierig wahr/ ſich des ſo gefährlichen argwohns halben weiter zuerkündigen / und nimmermehr hierven etwas zu ſagen / er hätte dann denſelben wahrhaftig befunden: Alß wahr er der meinung/daß dieſe Liebhabende ſich auf ſo guhtem wege nicht würden aufhalten / wann Lyſander einmahl wieder anlangen ſolte/und daß er ſie durch behuf und vermitteiſt Klarinde leichtlich würde betreffen können. Imfall er auch nicht wieder kähme / nimmet er ihme vohr / daß er dieſer ſache gedächtnus mit ſtillſchweigen begraben / und weder ſeines Brudern gemüht/ noch deſſen Hauß und Hof von-wegen eines übels/darzu kein raht oder hülfe mehr wahr/trüben und zerſtören wolle. Derohalben verbeut Er Klarinden nicht ein wort zu ſagen/noch ſich im geringſten blikken zu laſſen/daß ſie mit ihm geredet hätte / dero verſprechend / ſie wieder in ihrer Frawen gnade zu bringen / dennoch mit außgeſetztem bedinge / daß ſie Ihn von dero tuhn und laſſen / fürnemlich aber von Lyſanders ankunft berichten ſolte.

Hierauf nahm gieng er hin zu Kaliſten / welche alß er auf die ſeite gezogen/ihr ſo viel dinges zu ſagen wuſte von der guhten zuneigung und treue/die Klarinde ahn ihrem dienſte erwieſen/ und von dem hertzleid/das dieſelbe gehabt ſolchen außzugeben / ſtellete ſich dennoch als wann er kein kenntnus oder empfinden hätte einiger ſachen/wovon er durch ſie wahr berichtet worden: alſe daß die leichtglau-

bige und erbärmliche Kaliſte / kraft ſeiner bitte überwunden / und von allen beyden betrogen / Sie noch zu gnade und ihren dienſten aufnahme / und unter ihrem eigenen dache einen heimlichen feind hägte / der in baldhernach-folgender zeit ſeltzame und trübſelige händel erdenken und anrichtẽ wird. Aber Argire wahr damahls begierig die trewe Liebes-neigungen ihres Alcido zu erkennen/und beſchloß mit ihm die verlöbnus zu halten / in gegenwart Oranten/Kaliſten/ Ambriſen/ und Olinden/ die auf ihrer ſeiten darzu erbäten wahren/ und von des Alcido wegen allein Leon und Berontes: Das Feſt ihres hochzeitlichen Beylagers verſchoben ſie biß zu wiederkunft ihrer Freunde.

Alß ſie nuhn auf einen nachmittag alle miteinander ſich bey Argiren befunden / dero wohnung (inmaſſen wihr oben berühret) nicht weit von Kaliſten hauß gelegen wahr/kommet ein Edelknabe / und vermeldet/daß iemand an der thüre/der ihr zeitungen von Kleandern ankündigen wolte.

Kaliſte / die mehr verlangen als andre darnach trug/ſagte zu ihm: Mein Freund / man laſſe ihn herein gehen/ich bitte dich. Vnd in dem Sie nicht gedult hatte zu warten biß er wieder kähme / ſtund ſie von ihrem ohrte auf/gantz beweget / umb ihme entgegen zu gehen/ hatte aber nicht ſo viel zeit und weile/maſſen Sie auf der ſtete herein treten ſihet einen jungen Mann / lang von perſon / und aufrechten Leibes / mit keſtenbraunen Haaren / und grünen Augen. Das anſehen wahr lieblich und durchdringend/die Linien vnd Strieche ſeines Angeſichts nicht weniger ſchöne und wohl abgemeſſen/als die gleichförmige geſtalt ſeiner Perſon: Sein gang/ſeine bewegung / und das Pilgramskleid ſo er trug / gaben der ſchönen Ambriſe vohr allen andern zuerkennen / daß es ihr Bruder wäre/ weil ſie ihn daſſelbe hatte ſetzen annehmen / und ſie

wahr alleinig unter dieſer geſellſchaft/ die umb das geheimmus ſeiner Reiſe wiſſenſchaft hatte. Derohalben als Sie gantz erſchrokken/und faſt halb tod aufgeſtanden/ fält ſie ihme mit den armen umb den hals/eher als Kaliſte zeit hatte ihn recht anzuſchawen/ſonder daß Sie etwas anders ſagen können/ als: Mein Bruder/mein Bruder! iſts müglich/daß Ihr es ſelbſten ſeye? Kaliſte/ ſo bald ſie dieſen Nahmen erhöret/und das Bild dieſes geſichts/welches ſie ſo lebhaftig in ihrem hertzen entworffen und abgeriſſen hatte geſehen/ fehlete es wenig/ daß ſie ihn nicht aus ſeiner Schweſter armen hinweg nahme/umb die vielfaltigen Küſſe/ ſo ſie mit einem neidiſchen auge ohn aufhören an ihren mund ergehen ſahe / ſelbſten einzuſamlen und zu genieſſen. Sie enthielt ſich aber beſcheidentlich / in anſehung/ daß die gantze Geſellſchaft ein aufſtehen machte/ von welchen er eben damahls erkennet wurde/außgenommen von Oranten/ welche erfahrend/ daß es Lyſander wäre / dem ſie ſo ſehr verbunden wahr/ und deſſen Perſon ſie ſo eyferig begehret hatte zu ſehen / umbfieng ihn mit nicht geringerer freude / alß wann es ihr ehe-leiblicher Sohn Lidian geweſen wäre.

Argire/ Olinde/ Alcido / und Berontes ſelbſten/ von-wegen der Ambriſe willen / empfiengen ihn mit gleichmäſſiger empfindung des wohlbehagens über ſeiner wiederkunft/ wornach ein iedweder verlangen gehabt/und allein Leon mit Klarinden ſich dafür gefürchtet / umb der töhrichten Reden willen/die ſie heraus gelaſſen hatte.

Alle dieſe vergnügungen können noch in etwas außgedrukket werden / aber die jenige ſo Kaliſten betrift / mag nicht anders angerühret werden/als mit gedanken/welche als ſie ihn von der geſellſchaft empfangen laſſen / mit vieler ungedult mißchen zu ihm ſagte: Ja wohl mein Herr/ ſeyd

ihr der jenige / welcher mihr von Kleandern / wie man ſagte / zeitungen bringet ? Ja hoch-geehrte Fraw / antwortet er : In dem ich unter dieſem Kleide nach Vnſer Frawen von Mont-Serrat gieng auf erfolgtes ende einer krankheit / davon meine Schweſter euch wohl mag vermeldet haben / begegnete ich einem Sclaven / der mihr zuverſtehen gab / wie daß er ihn nach ſeiner wiederkehr von Neapel gefunden hätte / und ihm biß nach Livorno nachgefolget / daſelbſten ſie alle beyde zu Schiff gangen / umb naher Marſilien fortzureiſen / wären aber ahn dem Strande des Meers gegen Genua durch einem Räuber von Argier gefangen / der / wie er ſie nach Africa führen wollen / durch umbkehrung des gewitters in die Meers-krümme bey Barcellona geworffen / und ebenfalls gefangen worden von einer Malteſiſchen Galeen / welche die Sclaven alle in freyheit geſetzet hätte. Dieſer iſt mit mihr den gantzen langen Weg anhero in geſellſchaft gereiſet / und er wird euch noch mehr beſondere ſachen umbſtändlich erzehlen können / woſern es euch gefällig ihn zu ſehen.

Ach mein Gott! wo iſt er ? ſagte Kaliſte. Er iſt hier nahe bey / antwortet Lyſander / und ich verſichere euch / daß ſeine ankunft euch guhtes vergnügen beybringen wird. Der Sclave ließ ſich hierauf an der thüre ſehen mit ſeinem rohten poyenen Futterhemde / leinenen hoſen / und blawem häubte. Kaliſte wolte ihn fragen umb die von Kleandern beſagte zeitungen / in dem ſie aber gewahr wird / daß er es ſelbſten ſeye / fället ſie dahin in ſeine armen vohr ſchwachheit / welche ihr dieſe plötzliche und unverhoffte frewde von-wegen ſeiner ankunft verurſachet. Alſo wahren etliche geſchäftig umb Kleandern zu beſichtigen und zu kennen / andere Lyſandern willkommen zu heiſſen / Klairanges aber / als der dritte / wurde ſtraks bey ſeinem eintrit

von Alcido und Ambriſen erkennet / die ihn albereit zuvohr geſehen hatten / und ihn auch vohr allen andren giengen zu begrüſſen. Olinde wartete nicht lange nach ihnen / auf daß ſie ihn auch kennen / und durch veränderung ihrer farbe die geänderte bewegung ihres gemühts / ſo ſeine gegenwart an ihr verurſachet / bezeugen möchte.

Kaliſte / die mit genawer noht von ihrem Gemahl abtrit genommen / umb daß die andren bey ihme auch ihren gruß anbringen könten / empfieng Klairangen / deſſen ſie noch nicht wahr inne geworden / kehret ſich hernach gegen Oranten / die mit Lyſandern redete / und ſprach zu ihr: Meine Fraw / Es mangelt nichts mehr als mein Bruder / umb unſern wunſch zu erfüllen. Vnd zu Lyſandern / Mein Herr / ſagte ſie / Es hätte euch gebühret uns denſelben wieder zu bringen / gleich wie die andern. Meine Fraw / antwortet er / Es iſt die wahrheit / daß wihr ihn gefunden haben / alß er bey unſer Lieben Frawen zu Mont-Serrat in Einſiedlers kleidung predigte / und wihr allen unſern müglichen fleiß angewendet / daß er zu rükke reiſen möchte: Aber er ſagte uns / daß er nimmermehr hieſigen ohrts wieder anlangen wolte / als auf ergangene abforderung derjenen / die ihn außgebannet hätte / und / aldieweil ihm zu ohren kommen / waß geſtalt ſie gegen denſelben die meiſte gunſt-gewogenheit bezeugen würde / der ihr am meiſten gehorchete / es wäre entweder Klairanges oder er / ſo wolte er derjenige nicht ſeyn / welcher ihr auch den wenigſten gehorſam erweiſete.

Meine Fraw / ſaget hierauf Klairanges zu Olinden / ſo dieſes geſpräch mit groſſer auf-acht anhörete: Es liget ahn euch / gegenwertige ſchöne verſamlung an-jetzo zu vergnügen / und daſſelbe würklichen zu erſetzen / waß ihr / aus tragender Liebe zu Lidian und ewrer zuſage nach / ſchüldig ſeyd / daß ihr

ihn

ihn nemlich anhero beruffet. Es iſt euch nicht unbewuſt/ wie daß ihr an dem Taze da wihr abgereiſet / verſprochen den jenigen von uns zweyen der am leizten wieder kähme / in gnaden auf- und anzunehmen. Ich bin derohalben vohrher gekommen/ damit ihr keine entſchuldigung oder uhrſache fürwenden möchtet / ihm ewer wort nicht zu halten. Ich glaube/ es wahr wohl eine zeit / da ihr nicht würdet gedacht haben / daß ich euch vohr die gunſt eines andren dieſes gelübd ſolte abheiſchen : Aber das ſeind die werke der gnaden / die Gott denen tuht/ die ihn ſuchen.

Es iſt gewis meine Fraw / das nichts dann Er mich dieſen rahtſchlus zuergreiffen veranlaſſet / nichts als Er hat das hertzleid/ welches ich vonwegen eurer verlierung empfunden / verſüßet. Und gleich wie ich mich der Weld begeben habe / umb weil ich nichts finden mögē/ welches mich auf ſo erfolgten verluſt darinnen hätte aufgehalten/ alſo habe ich herauſſen gefunden die ruhe und das vergnügen / welches ich binnen nicht antreffen kunte. Lebet glüklichen mit ihm/ aldieweil euch und ihn ebenfals / darnach verlanget / und haltet dafür/ daß er euch nicht ſo ſehr verpflichtet ſeyn könne wegen der gunſten/ die ihr ſeinem wohlgeneigtem gemühte zutraget / als ich noch viel mehr gegen euch bin umb der ſchärffe willen / vermittelſt dero ihr die glükſeligkeit dieſes Lebens mihr veruhrſachet.

Olinde wuſte nicht was ſie auf dieſe rede zur antwort geben ſolte / und in dem ſie mehr die wiederkunft Lidians/ alß die jenigen welche ihr darzu riehten wünſchete/ fänget ihr Kaliſte das wort auf/ und ſaget : Mein hertz ! wolteſt du meinen Bruder in dieſe Wüſteneyen außweiſen und verſchikken? wolteſt du mich berauben einer ſolchen gegenwart/ die mihr ſo lieb iſt ? Hat er etwan eine übeltahe begangen / ſo dieſe abfertigung verdienet ? Aber ich in war-

warheit/ſaget Orante/ habe nicht mehr dann nuhr einen Sohn / und ſolte ihn durch ewre verachtung verlieren? Ich bitte euch/ Schöne/ ſeyd zu frieden/ daß ihr einen Kapuziner aus dieſem Ritter gemacht / und machet noch weiter keinen Einſiedler von Lidian.

Ach leider! meine Fraw/antwortet endlichen Olinde/ Es iſt mein gröſtes hertz-leid/ daß er ahn-jetzt ſich nicht alhier befinden ſoll/ umb euch Zeugnus zuerteihlen/ in waß wohr Ehren ich ihn halte: Aber die uhrſache iſt gnugſam kundbar / welche ſie beyde ſo weit von unß entferret und aus dem Lande getrieben hat.

Es iſt genug/ ſagte Lyſander / nach dem meine Fraw Olinde ſein wiederkehren guht befindet / und wann Sie mihr wil zulaſſen / daß ich hingehe ihn zu holen / bin ich des erbietens / ihn in wenigerer zeit anhero zu bringen / als man dahin ſolte gelangen können.

Als nuhn Lidian den letzten eingang in dieſem Spiel tähte/ entſchlug ſich Lyſander der bemühung ihn abzufordern / und Olinde der beſchamheit ihm ſolches zu verſtatten. Wer euch könte ſagen ſeine (Lidians) verwunderung und frende / wie auch der Kaliſte und Oranten / derſelbige würde die beredſamkeit aller Menſchen auf der Weld übertreffen. Er lag lange zeit in den armen dieſer beyden letzten/ ſonder daß er ſich hieraus kunte loß-wirkē/ und von dannen gieng er zu der Olinden / wohr dero er ſich mit gebogenen knien demühtigte/ und alſo ſagte: Vergebet es mihr/ wehrte Gebieterin / ob ich euch ſchon keine beleidigung zugefüget / wo nicht wegen der buße die ich getahn habe / doch zum wenigſten umb der ehr-würdigkeit willen dieſes Kleides/ welches ich zu dero füßen/ die es mich verurſachet zu ergreiffen/ nieder-werffe. Ich weiß nicht ob er geläſtert/ wie er dieſes ſagte / oder nicht / gleichwohl

wohl ärgerten ſich Klairanges ohren / als er ſolches muſte vernehmen/und Olinde ſelbſten/als ſie es gehöret. Aber nichts deſtoweniger / gleich wie alle „ ſachen liebhabenden Perſonen zugelaſſen ſeind/ „ alſo wurde auch dieſe rede der gemühts-bewegung Lidians zugeſchrieben/ der nicht gewohnt wahr andern was er tahte zu predigen: Wihr laſſen auch ins gemein unſern eigenen fehlern zu weit den zaum/und gegen andre ſeind wihr hart im ſtraffen. Olinde ſagte zu ihm/ daß es nicht nöhtig wäre/ ſich wegen der mißhandlungen / die er nicht begangen hätte / mit ſo tieffer demuht zu entſchuldigen / noch ſie ſcham-roht zu machen durch eine erniedrigung/welches die gröſte übel-taht wahr / womit ſie ihn überweiſen kunte.

Lyſander kahm ins mittel/ und indem er mit Olinden beſonders geſpräch hielde/ſchwätzte er ihr ſo viel dinges für von der Liebe und trewe Lidians/ die ohne das durch eine ſo ausführliche und ſo ſtarke prüfung offenbahr und am tag läge / daß/ nach dem Klairanges am allererſten/und folgends die gantze Geſellſchaft ſich Lyſanders bitte beyfugten/und alleſambt und ſonders wohr Lidian anſuchung tähten/die ſchöne Olinde ihm von künftiger vermählung wegen das Ja-wort gab: Und eben derſelbe Prieſter/welcher hiebevor Argiren mit Alcido verlobet hatte / verſprach Sie miteinander eben denſelben Tag und in derſelben verſamlung/ alſo daß man eher Lidians verlöbnus alß ſeine wiederkunft zu wiſſen kriegte.

Das begnügen und zufriedenheit ſo wohl der jenigen / die hierzu als Beyſtände erſchienen wahren / wie auch dieſer vereinbarten Perſonen/ läßt ſich beſſer mit gedanken und einbildung erreichen/als beſchreiben. Man wuſte von ſtund ahn in der Stad/ daß Alcander/ Lidian / und Lyſander wieder gekommen (dann dieſes ein Volk wahr/

deſſen

deſſen gegenwart ſich ſo wenig als die Sonne verbergen und heimlich halten kunte) mit dem Geiſtlichen Ordens-manne Klairanges / der noch ſelbigen abends ſich in ſein Kloſter verfügte / und ließ Lidian in geſellſchaft der Olinden / Aleido der Argiren / Berontes der Ambriſen / Kleandern der Oranten / und den tapfern Lyſander bey der unvergleichlichen Kaliſten.

Ende des fünften Buchs.

Das ſechſte Buch /

Der Liebes-Beſchreibung Lyſanders und Kaliſten.

UNſer Spiel / darinnen wihr ſo anmühtige Begegnüſſen / ſo liebe kentnüſſen / ſo glükſeelige Reiſe-fahrten / ſo vollkommene Liebes-beweiſungen haben ſehen laſſen / begint ſich nuhn in bluht zu verwandeln durch Schlägereyen und erſchreckliche Mord-tahten / wunderliche Geſichter / tödliche Gefängnuſſen / und abſchewliche Verrähtereyen.

Unſere Liebhaber hatten wenig zeits zugenieſſen das beyſeyn ihrer wehrten Beherrſcherinnen / alweil die Fortun eine unverſöhnliche Feindin / und ſtetswährende pein der Tugend nicht glauben kunte / daß ſie gnugſam gelitten hatten umb dieſes vergnügen zu beſitzen / es wäre dann / daß ſie dieſelben noch weiter mit qual und beängſtigung heimſuchen tähte. Der Tag ihrer ankunft wahr zu ende gelauffen / und ein iglicher unter ihnen reiſete wieder ab / mit guhtem behagen / daß alles ſo wohl und glüklich abgegangen wäre. Des andern Tages ſtehē ſie in aller früe auf / umb bey der Meſſe zu

eylff uhren ſich wiederumb miteinander anzutreffen. Kleander geleitete ſeine Schwieger-Mutter/ Lyſander Kaliſten/ Berontes Ambriſen / die zwey Verlobte ein jeder ſeine Liebſte / und Leon führte alda Klarinden/ welche/in anmerkung / daß ſie ſich auf Berontes verlaſſen möchte/ dem nicht deſto weniger ihr böſes Leben unbekant wahr / und daß mit ihrer Frawen ſie wieder ausgeſöhnet wäre/ mißbrauchte ſie dero gedult/und hielte dafür/wann ſie Leon zur Ehe nehme / maſſen ſie ſich bedünken ließ/ſie ihrer alßdann wohl miſſen und entrahten könte. Das Ambt wahr albereit zimlich weit kommen/da nahet ſich eine Junge vom Adel zu Lyſandern / zeugt ihn ſänftiglich von hinten bey dem Mantel/und/ angeſehen daß er ſich zu ihr wendet/ langte ſie ihn mit demuht bittlichen ahn/daß er ein wort von ihr hören wolle / welches ſie ihm beſonders und allein anzudeuten hätte. Jeſus! meine Jungfraw/ ſehr gerne / ſprach Lyſander / befehlet mihr ewres gefallens / und ſaget wohin es gelten ſoll/wann es euch beliebet. In dieſe kleine Kapellen auf der rechten hand / antwortet ſie / daſelbſten ich ewer will erwarten.

Mit dieſen worten erhub ſie ſich von dannen/ und Lyſander/in dem er ſie ein wenig wohran gehen ließ/folget ihr nach/ durch einen andren Weg / auf daß man ihn nicht ſolte gewahr werden / bey ihm ſelbſten denkend/waß es doch ſeyn möchte.

Alß er nuhn in beſagte Kapellen gekommen/ und ſie beyde daſelbſten allein wahren/ ausgenommen ein Lakey / der dieſer Adelichen Jungfrawen folgte/ überreichet ſie ihm ein brieflein / welches ſie bahr zu ſehen/und hierauf antwort zuerteilten. Lyſander öfnet es / und befand darinnen den Inhalt/wie folget:

Klori-

Kloridans Abſage-ſchraben an Lyſandern.

DJeſer Edelknabe/ den ich / umb mit deſto wenigerm argwohn ewrer und meiner Freunde ahn euch zu gelangen / in Jungfrawen-kleidung habe auoſtaffieren laſſen / wird euch neben gegenwertigem Abſage-brieff einen Lakey ahn die hand gehen/der euch zeigen ſoll den ohrt / alda ich ewret im hemde erwarten wil / ohn einige andre geſellſchaft/ als meinem Pferde und Rappier/ umb des blubts halben / ſo ihr von mihr genoſſen habt / bericht und uhrſach einzuziehen. Ich weiß / daß ihr ſolches mit treflichem muhte/und ohn allen vorteihl vergoſſen: aber damit man mihr nicht ſchuld gebe/ alß wann ich weniger empfindlich wäre von wegen meines unglüks/ dann die jenigen/ ſo geſtorben ſeind/umb das ihre zu rächen/und ſchließlichen/ damit ich mich lieber dem gemeinen wahn bequemen/ als meinem eignen ſinne genug tuhn möge / bin ich gezwungen mit dem Degen wieder zu holen / waß ihr vermitteiſt der Lantzen habt überkommen. Nicht daß ich ihren handlungen beyfall zumeſſe / noch die ewren ſcheite: ſondern ich wil dem verweiß entflichen / den man mihr beyſchieben könte / ſambt ich meine Ehr lieſſe unter den handen eines ſo ſtattlichen Ritters / der niemals einige ehrliche weiſe und gelegenheit umb mihr dieſelbe wieder zu gönnen / abſchlagen wird. Vnſer balgerey / zum wenigſten meiner ſeits / ſol umb keiner andern begierde willen geſchehen/als derſelben / die durch ehre und ruhm ihren fortgang hat/ umb welche die groſſen Gemühter zu allen zeiten ihr Leben verachten und hindan ſetzen ſollen.

Kloridan.

Lyſander/ nach empfang dieſes feindlichen zuſchreibens / gantz weit über ſeine gedanken/ ward ſehr betrübt/ alldieweil er ſahe/ daß die Fortun ihm wieder

wieder ein newen handel zurichtete / umb daß er ſich noch ferner von ſeinen Liebhabungen entziehen ſolte / und aus begierde ſolches zu vermeiden / ſagte er zu dem verkleideten Edelknaben / daß ihme der Lakey biß zu ſeiner Herberg folgen möchte / alda er ihm Antwort zuſtellen wolte / und alß er neben der Geſellſchaft in Kleanders Wohnhauß wieder eingekehret / begiebt er ſich in ſeine kammer / daſelbſten immittels das Mittag eſſen zubereitet wahr / und antwortet auf Kloridans Abſageſchreiben folgender geſtalt:

Lyſanders Antwort.

ICh weiß nicht was vohr bericht ihr fürwendet / Jem leid hieraus zu erzwingen / welches euch nicht angezahn worden. Vnd in anſehung / daß der Wille allein iſt / welcher mißhandelt / bin ich der gedanken / ihr euch zu unrecht über eine ſache beklaget / die ihr ſelbſten geſtändig ſeyd / daß ſie nicht könne geſcholten und verläſtert werden. Dieſes muß ich allezeit bekennen / was maſſen der vorteihl den ich von euch erlanget / viel mehr durch ewer widerwertiges glük / als von ewrem fehler / und mehr durch meine glükſeeligkeit / als meinen tapfern muht herkommen: wie auch / daß ich ſo inniges hertzleid empfinde / weil ich von ewrem blubte gehabt / daß ich euch / wann es ohne verletzung meiner ehren wäre / gern von dem meinen mitteihlen wolte / umb ewer begehr zuerfüllen: Ihr ſeid viel weiſer und verſtändiger / dann daß ihr euch zu eines andern leiden mehr / alß zu ewrer eignen vernunft und redlichkeit bewegen laſſet / und ihr habt mehrern muht und ehre / alß daß ihr euch Perſonen fürſtellen würdet / derer gedächtnus beſſer daß es vertilgt wäre / dann daß man ihrem exempel nachfolgen ſolte. Ich bringe euch alle dieſe ſachen bey / dieweil mihr ewre freundſchaft lieber iſt als ewer ehre / und damit ihr glauben ſollet / daß dieſe in keines andern / als ewren

handen

handen verbleiben könne / zu dem / daß mein wohl-geneigtes hertz mit der gnade ſo der König zu euch trägt / überein-ſtimmen möge. Mein natürlicher gehorſam/und die begierde Ihrer Majeſtät / in ehre ewrer perſon/zu behagen/auſſerhalb ewrem verdienſt / ſo mich hierzu verbindet / macht mihr ein verlangen / euch andrer geſtalt als mit dem Rappier zu befriedigen. Nichts deſto weniger / im fall euch dieſe Entſchuldigungen nicht annehmlich / ſo ſendet mihr einen vom Adel / auf weſſen wort ich euch andere reden geben könne / geſtalt man mich vohr vermeſſen und leichtfertig halten würde / wann ich/ der mit genawer noht das Leben behalten/alß er/auf ankündigung eines Edelknaben/ aus der kammer gieng / ietzo auf ladung eines Lakeyen aus der Stad reiten ſolte.

Lyſander / alß er dieſen Brieff geſchloſſen / komt ſelbſten herab vohr die kühre zu der ſtraßen / alda er den Lakey/der auf ihn wartete/findet/und zu ihm ſagte: Nimb hin mein freund / vermelde deinem Herrn / daß ich morgen den gantzen Tag ſeiner zeitungen erwarten will / und in wiederkehr nach dem Saale/ wo das Mittag-mahl albereit fertig ſtunde/begibt er ſich mit den andern zu der Tafel.

Dieſen gantzen Tag über/und die folgende gantze Nacht / wahr er in tieffen ſtets-währenden gedanken über das jenige / welches ſich nach dieſer Schlägerey zutragen möchte / wann ihm Gott die gnade wiederfahren ließe / daß er der letzte bliebe/ wohl wiſſend / wie daß von wegen der wohl-gewogenheit / womit der König dem Kloridan beygetahn / er nirgends in Frankreich ſichern fuß würde haben können.

Deß andern Tages hielte er ſich den gantzen Morgen in ſeiner kammer / wartend von einer ſtunde zu der andern / biß man ihn kähme abzufordern/und ließ einen für der kühre ſo auf die ſtraßen

gieng

gieng verbleiben/welcher ihme den jenigen welchen man ſchikken würde/zuführen ſolte. Aber alß er die Mittags-zeit/ und folgends den übrigen Tag vorüber geſtrichen ſahe / wahr er in meinung / daß Kloridan / durch ſeine ausführliche uhrſachen und entſchuldigungen/ befriediget / oder / aus habender bezeugung ſeines unerſchrokkenen muhts/durch dieſen ſchriftlichen bericht vergnüget worden. Des Abends wahr ein Koch/der unter viel andern ſpeiſen/damit ſie überflüſſig bedient wahren / geröſtet Brod mit Ochſſen-mark zugerichtet / und an ſtat Peterſilien darunter zu hakken / wie gebrauchlich/ tolle Körbeltraut darein gemenget hatte / dahero man vermeinte/daß alle die jenigen/ welche hievon geſſen / den tod empfangen würden / inſonderheit Lyſander/welcher/ nachdem er eine ſehr böſe Nacht gehabt / gezwungen wahr Ader zu laſſen / und des andern Tages Artzney einzunehmen. Er hatte ſie noch kaum gebrauchet / da wird ihme angeſagt / es wäre einer vom Adel vorhanden/der ihn begehrte anzuſprechen. Von ſtundan dachte er / daß es wegen Kloridans zu tuhn / und wiewohln er ſich deſſen nicht mehr verſehen hatte/zu dem die dinge/ſo „ uns am weiteſten über unſere vermuhtung begegnen/alſo beſchaffen ſeind / daß ſie uns aufs le„ bendigſt berühren/giebt er nichts deſto weniger beſeht/daß man ihn ſolte laſſen herein kommen/ſonder daß er ſich deßhalben beweget hätte/ nicht anders/alß wann ihm ſonſten eine gewöhnliche heimſuchung wiederführe.

Der ander/ ſo ein ſtatlicher Ritter/ mit nahmen Chriſante/ alß er im eingange der kammer die Laßſchüſſeln des Balbierers voller bluht noch auf der Tafel / wie auch die Syrups- und andere Artzneygläſer ledig ſtehen ſahe/wahr in willens / wieder von der tühre ab- und hinweg zu gehen. Nichts deſto weniger/ wie er Lyſandern höret fragen / wer

da wäre/ begiebt er ſich endlichen hinein/ und komt bey das bette zu ſitzen/ alda er/ in dem jederman abgewichen/alſo zu ihm ſagte: Ich wahr/ mein Her/ dieſes ohrts angelanget / umb mit euch von einer ſache unterredung zu pflegen / worvon der zuſtand darinnen ihr ſeid/euch nicht zulaſſen wil / dieſelbe anzunehmen/deßhalben wil ich/ wo fern es euch geliebet/ von waß anders mit euch geſpräche halten/ und erwarten / biß ewre geſundheit mihr vergönnet/das andre/ mit beſſer gelegenheit für euch / und zu meiner ſelbſten befriedigung/anzubringen.

Vergebet mihr / ſagte Lyſander / mein Stechtuhm iſt ſo groß nicht/daß es mich verhinderte euch zu hören/und noch weniger / ewrem begehr ſatſames gemügen zuerweiſen. Ich bitte / unterlaſſet nicht ewre verrichtung abzulegen: dann ich weiß albereit/waß ſie in ſich halte/ und im fall ihr geſtrigen tages / da ich ewrer wartete / anhero kommen wäret/der handel ſolte ſchon außgeführet ſeyn.

Mein Her:/antwortet Chriſante/ geſtern kunte ich mich nicht hieher verfügen / und bin der meinung / daß ihr an-heute auch nicht des ohrts dahin ich will ohne gefahr ewrer geſundheit / werdet erſcheinen mögen. Dann aus deme / was ich alhier auf der Tafel blitken ſehe / bedünket mich / daß ihr habt zur Ader gelaſſen / und dieſen morgen Artzney eingenommen: Das iſt wahr / antwortet Lyſander / aber der jenige ſo nicht aufgehalten wird durch bedenkung der gefahr ſeines lebens / muß auch nicht die geſundheit/ welche weniger iſt/ in obacht nehmen.

Ihr habt nicht ungleich/ ſagte Chriſante/ angeſehen man wohl bißweilen die geſundheit ohne verluſt des lebens verlieren kan / aber niemals das Leben ohne die geſundheit. Dennoch aber in vohrhabender ſache hanget ſo wohl die erhaltung als der verluſt des einen an dem andern: darumb

weil

wolte ich euch rahten / daß ihr ſo lange wartet / biß es mit euch beſſer ſeyn würde.

Mein Herr / antwortet Lyſander / ihr könnet nicht beydes zugleich mein Feind und auch mein Rahtgeber ſeyn: Ich weiß daß ihr von Kloridans wegen alhier ſeyd / und beſorge / die zeitung / welche er mihr ehegeſtern ſeines vornehmens halber zu entbieten ließ / ihn zu dieſem glauben bringen möchte / ſambt meine unpäßlichkeit mehr erdichtet als wahrhaftig ſeye / derohalben umb zu verſchaffen daß er dieſen wahn verliere / oder zu verhindern / daß er denſelben nicht haben könne / ſo ſaget mihr wo er ſich befinde / ich wil gehen / und ihn mit dem Arme in der Binden / und der Artzney im Leibe zu frieden ſtellen: Dann weil er die genug-tuhungen / ſo ich ihme angebohten / nicht hat wollen annehmen / ſollen ſie ihm auch nimmermehr wiederfahren. Wann ihr euch ja dahin entſchloſſen habt / ſagte Chriſante / wil ich euch nuhn umb nichts anders bitten / als daß ihr einen Freund mit nehmet / der neben mihr vom Verlauf ewres handels zeugnus geben könne. Ich habe keinen Freund / antwortet Lyſander / umb weil ich deren zu viel hab / und hier ſeind drey oder viere / welche einer dem andern nicht würden weichen wollen / alſo daß an ſtat eines beſondern Kampfes / eine Feldſchlacht geliefert werden / und ihr euch bearbeiten müſtet Völker zu ſuchen / damit man ihnen widerſtand tuhn könne / welches nimmermehr geſchehen würde. Aber umb der begierde / ſo ihr bezeuget zu haben / daß ihr niemals müſſig ſeyd begnügung zu leiſten / verſpreche ich euch / woferne mich Kloridan am leben läßt / daß ich euch etwas zu tuhn geben wolle.

Laßt uns dann gehen mein Herr / ſaget Chriſante / daß er ſich nicht erkälte / ſeitemahln es ſchon ein lange zeit / daß er unſer im hemde erwartet.

Lyſander ſtehet auf / und weil ihm ſein Lakey / der

alleinig auf der kammer geblieben (da ſich niemand dieſes zwiſpalts verſehen) ein Pferd / ſo Kleander von Neapel bringen laſſen / zubereitet hatte / begiebt er ſich auf ſolchem / bloß allein neben Chriſanten / aus dem Hauſe / und mit keiner andern geſellſchaft / als beſagtem Lakey / ritte er nach Kloridan zu / der ſeiner vohr dem Tohre S. Honore / in einem ſchönen Felde / zwiſchen Roulle vnd Montmartre gelegen / wartete.

Chriſante / als er ihn gewahr worden / ſagte zu Lyſandern: Mein Herr / alhier iſt mein Freund / und wann es euch gefällig daß ich mit ihm rede / wil ich ihm nicht mehr als nuhr ein wort ſagen: im wiedrigen / laß ich euch zuſammen / biß daß durch Gottes ſchikkung ein guht- oder böſer zufall euch von einander ſcheide.

Tuht nach ewrem belieben / ſagte Lyſander / aber eylet fort. Er nahete ſich gegen Kloridan / welcher auch näher zu ihme kommet / und in acht-habung / daß Lyſander den Arm in der Binden trug / fragte er ihn umb deſſen uhrſache. Chriſante erzehlet ihm mit wenig worten alles was fürgefallen wahr / und wendet ſich bey zwey- oder dreyhundert ſchritte von ihm ab. Kloridan nahete ſich hierauf im vollen galop auf Lyſandern zu / der ihm ebenfals entgegen gieng / und / aus geſchöpftem verdrus des ſo langen wartens halber / ſagte er zu ihm auf dieſe weiſe: Ritter / wie ich verſtehe / ſo befreyet und überhebet euch ewre unpäßlichkeit dieſes gefechts / derohalben wollen wihr / im fall es euch beliebet / ſolches einſtellen / biß und ſo lang ewre geſundheit euch vergönnen wird / eine beſſere gelegenheit zu erkieſen / alldieweil dieſe für euch nicht bequem / noch mihr rühmlich ſeyn kan.

Nein / nein! antwortet Lyſander / ſolche Leute als wihr ſollen ſich nicht aus dem Felde begeben / ehe ſie zuvohr miteinander gefochten haben: man muß einen

einen Schluß nehmen / entweder zu ſterben / oder zu überwinden / nach dem ihr nicht mit dem jenigen in freundſchaft zu leben begehrt / der euch hierzu beweglichen erſuchet hat. Gar guht / ſagte Kloridan / laßt uns dann ſehen / wie fein es euch bekommen wird / umb daß ihr verachtet die höfligkeit einer Perſon / die euch vermeinte dienſt zu bezeigen: Ich werde hinfüro euch umb nichts mehr fragen / noch einige bitte ahn euch gelangen laſſen.

Und hierauf ſtelten ſie alle beyde einander ahn / gleich als ob ſie toll und unſinnig wären. Lyſander / der / alß wihr hievor berühret haben / auf einem muhtigen und ſtarken Turnier-pferde ſich befand / welches aber / weil es in langer zeit nicht geübet worden / nicht ſo wohl zur hand gieng / und ſo gewendet wahr wie Kloridans / (ſo eines von den geſchikteſten und ädelſten Pferden / die jemaln aus Andalouſien kommen ſeind) wird mit gewalt getrieben auf ſeinen Feind zu / und tuht verſuch / ihm mit dem Pferde einen ſtoß zu geben / und zugleich einen ſtreich mit dem Degen zu verſetzen. Aber alldieweil Kloridan dieſen puff befürchtete / und ihm den hinter-teihl des Pferdes abgewinnen wolte / wendet er mit geſchwinder hurtigkeit das ſeinige / welches ſehr wohl außwiche dem ſtoß von Lyſanders Pferde / dem er einen ſo groſſen zwerch-ſchlag über die naſen hieb / daß ſolche biß auf das maul zu gantz auf-geriſſen und geöffnet wurde. Jedoch machte er ſolches hierdurch nicht ſtille ſtehen / wie er wohl vermeinte / entweder / weil das Pferd von wegen der erhitzigung die ſchmertzen des ſtreiches nicht fühlete / oder / weil es einen ſo ſtrengen lauf genommen hatte / daß es ſich ſelbſten nicht können auf-halten / alſo / daß ſein pferdlein ſich ſo geſchwind nicht vermochte umbzuwenden / ehe Lyſander mit einer unglaublichen ſchnelligkeit alſo ihn kahme / und ihm den Degen einſtieß / daß er zu einer ſeiten

ein- und zu der andern wieder aus-gieng. Kloridan verfället tod auf das Feld / in bey-ſeyn Chriſanten / der ein Zuſchawer wahr dieſes erbärmlichen Trawer-ſpiels / und wie er alſo ſeinen Freund auf der erden ſahe / kehret er von ſtund ahn ſein Pferd auf Lyſandern / der eben gleich mit dem ſeinen ſehr bemühet wahr / und viel zu tuhn hatte / ſo wohl von wegen der empfangenen wunden / die ſolches mitten im Felde hüpfen und wieder aufſpringen machten / alß durch die ungelegenheit ſo ſein Aderlaßen und unpaßlichkeit ihm ſelbſten verurſachten / alſo und dergeſtalt / daß er / in einerley zeit / zu kämpfen hatte mit den würkungen ſeiner Artzney / den unwillen ſeines Pferdes / und der grimmigkeit ſeines Feindes / welcher ihn in dieſer unordnung überfiel / und vielmehr gedachte ſeines Freundes tod zu rächen / alß auf das nach-teihl ſeines Feindes / dem er doch nicht deſto weniger drey- oder viermahl zugeſchryen hatte: Kehre umb / kehre umb Lyſander / oder ich verleyhe dir eins von hinten zu / ſo er auch tähte / und ſtieß ihm die ſpitze ſeines Degens ſo tief in Leib / zwiſchen die Nieren / daß er glaubte Kloridan gerochen zu haben.

Aber der Himmel / welcher Lyſandern noch zu andern ſachen vohrbehalten hatte / ließ nicht zu / daß der ſtich tödlich wäre / und nach dem er ſein Pferd / eben der zeit / da es halb im ſprunge / gewendet / begegnet er Chriſanten mit einem ſo heftigen rükſtreiche / daß er ihm den rechten Arm über den Einbogen gantz rein abhiebe / alſo / daß er plötzlichen auf die erden fiel / mit Lyſanders gewehre / das ihn verwundet hatte / alldieweil ſolches durch die ſtärke des ſtreichs und empfangenen wiederſtands auß dem gefäße entſprungen wahr.

Nach dem Chriſante ſich ohne Degen / und ohne Arm ſahe / ließ er ſich von ſeinem Pferde zwerch über die Felder hintragen / biß daß er von ſchwach-

hnt

heit wegen / und auß verlierung ſeines geblühts niederfiel / und hernach mit tode abgieng / wie man ferner wird vernehmen.

Aber Lyſander / in anſehung daß er ſich von ſeinen Feinden loß gewirket / nicht deſto-weniger in ſeine Nieren verwundet / die Ader ſeines Armes geöfnet und bluhtig / ſein gewehr voneinander geſprungen / und ſein Pferd undienlich wäre / behilft ſich aufs beſte er kan mit Kloridans Pferde und Rappier / welchem keines auf der Welt wahr zuvergleichen. Und wie er inne geworden / daß zweene ſeiner Feinde Lakeyen über ſeinen kommen / eilet er mit ſolcher behendigkeit hinzu / daß es eben zeit wahr / ſein Leben / durch verluſt des ihrigen zu erhalten. Ihre hartnäkkigkeit ſich zu vertheidigen / und ſein wüten / darinnen er wahr / weil er ſich verwundet / und ſeinen Lakey durch vier empfangene Degenſtöße bluhtig ſahe / überwunden damahls die natürliche holdſeeligkeit ſeines tapfern gemühts.

Nach dieſer verrichten taht / wahr Lyſander vorhabens ſein Pferd wiederumb zu erwiſchen / welches ſich aber nicht wolte fangen und anhalten laſſen / und in dem er auf Kloridans Klepper ihme nachrennet / wird er Chriſanten Pferd gewahr mitten über die Felder in der irre lauffen / welches er mit ſchlechter mühe bekahm / und in dem er ſeinen Lakey darauf ſitzen laſſen / verfügt er ſich mit demſelben zu den Kapuzinern / in Klairanges kammer / nicht weniger abgemüdet durch die Artzney / als von den wunden / und nicht weniger erfrewet über ſeinen Sieg / als traurig / umb daß er denſelben vermittelſt ſo vielen bluhts gekauft / und mit ſo groſſen mord-tahten befleket hatte. Aber Leon / der ihn aus Kleanders Wohnung reiten ſehen / mit Chriſanten / der ſeinem wiſſen nach einer von Kloridans beſten Freunden wahr / hatte ſolches Veronten zu-

erkennen gegeben/und ſie beyde/wegen beſorgender uneinigkeit zwiſchen ihnen / wahren außgegangen ſie zu ſuchen/wiewohln auf unterſchiedliche Wege/ umb ſo viel deſto beſſer das Ziel und Ende ihres nachforſchens zu erreichen.

Nach dem ſie ein geraume zeit vergebens herumb gelauffen / (und zwar ſo lange / daß / weil die Balgerey kurtz/Lyſander eher entwichen wahr/als ſie einige ſpur von ihm gefunden hatten) kommen ſie zu letzt/der eine an den ohrt / da der elende Chriſante mit dem tode rang / und der ander auf dem Kampf-platz / wo der arme Kloridan / und ſeine zweene Lakeyen den geiſt aufgegeben hatten.

Leon/der Kloridan erſtlich angetroffen / nimmet das Gewehr/ ſo Lyſander hinterlaſſen / mit ſeinem Turnier-pferde / welches mitten im Felde hin- und her lieffe / den Degen verbarg er / und zeigte allein Verontes angeregtes Pferd / ſo er im reden mit dem jetzt-ſterbenden Chriſante gefunden hatte. Welchen/ als ſie beyde umb die uhrſache ſeines unglüks befragten/erzehlte er ihnen das Rauffen/welches Kloridan / und er/einer nach dem andern / mit Lyſandern getahn hätten / inmaßen ihr oben gehöret habt/lobte darbey / eben in den letzten todes-zügen / die Freyheit / das unerſchrokken Hertz / und tapfern muht des jenigen/der ſeiner ſo übel gewartet/ und hergegen beſchuldigte er die unordentliche begierde Kloridans/der ihn unbeſonnener weiſe in die ungerechtigkeit ſeines zanks mit eingeflochten hätte.

Verontes wolte ihm die hand darreichen / und hiemit von der erden auf-helffen / aber Chriſante drukket dieſelbe mit ſeiner linken / ſo ihm überblieben wahr/und brachte herfür dieſe letzte reden: Verontes / es iſt nichts dermaßen ungerecht / alß „ Mann für Mann zu rauffen / und nichts ſo ge„ recht als Gott. Hütet euch vohr dem einen / und

bittet den andern vohr meine Seele: dann meines Leibes halber iſt nicht von-nöhten mehrer werk oder mühe zu machen. Vnd mit dieſen letzten worten gab er den geiſt auf/ließ zugleich Beronten und Leon / nicht weniger uber ſeinen/als über Kloridans tod/in verwunderung / ſo wohl auch wegen des kräftigen Geiſtes / der Lyſandern beywohnte/ und ihn ſo ſieghaft auß-gehen ließ von allen ſeinen zufällen und ebenteuren.

Gott wolte damahls des Chriſante Leben noch verlängern/ und zulaſſen / daß Berontes und Leon an ſeinem ende einander antreffen/ und auß ſeinem eigenen munde den verlauf dieſes gefechts anhören ſolten/auf daß Lyſanders Tugend von den jenigen ſelbſt bezeuget würde / die ihme am meiſten mit haß und neid zu wieder wahren.

Leon führte Beronten ahn den ohrt / alda Kloridan noch lag mit ſeinen zwey Lakeyen / davon wihr hiebevor geredet haben/welches dann Berontes verwundern noch gröſſer machte: Der aber / weil er nichts newes von Lyſandern verſtehen kunte/wieder mit Leon nach der Stad ſich begab/ daſelbſten das geſchrey von dieſer Schlägerey alſobald wahr außgeſprenget worden. Gleich wie " die menſchliche eigenſchaften und zuneigungen " unterſchiedlich ſeind / alſo fielen auch die Reden und Meynungen hiervon ungleich.

Lyſanders Freunde/die ſo viel prüfungen ſeiner tapferkeit geſchawet hatten / verwunderten ſich hierüber nicht/ alß wann es ein new exempel wäre/ und gaben leichtlich der warheit beyfall/ die aus dem munde Leons und Beronten ſeiner Feinde ſich hören ließ. Aber Kloridans und Chriſanten Freunde kunten ſich nicht einbilden/ daß ein menſch alleinig ſie zuſampt ihren Lakeyen hingerichtet/und der König ſelbſten / welcher Kloridan lieb und wehrt hielte / auch vohr einen tapfern Ritters-

Mann/

Mann / wie er dann gewißlich wahr / kunte dieſes nicht glauben / oder Lyſander müſte ihn mit verteiht außgefordert haben / der gefaßten meinung / daß / weil Kleridans Freunde / ſich hiebevor gegen ihn eben in dem hätten gebrauchen laſſen / er auch kein bedenken gehabt / ihn mit gleicher münze zu bezahlen.

Es ſey nuhn wie ihm wolle / Ihre Maieſtät wahren dermaſſen entrüſtet / daß Sie befehl tähten / ihme nachzueilen / und wolte weder Kleandern / noch iemand / der vohr Lyſandern mit fürbitte einkahm / anhören : Welcher immittels bey den Kapuzinern wahr in Klauranges kammer / alda ein Ordens-bruder ſo wohl ihn / als ſeinen Lakey in kurtzer zeit geneſen machte / und kein ander ding zu ihren wunden brauchte / als nuhr Wein und Oele.

Es iſt nicht zu ſagen / in was für ſchwermühtigkeit Kleander und Kaliſte ſich befunden wegen Lyſanders / von welchem doch Klauranges ihnen in geheim newe zeitungen brachte / mit bitte / daß ſie nicht kähmen ihn zu beſuchen / umb daß er hierdurch nicht offenbahr werden möchte : Es iſt auch nicht zu fragen / ob Sie mehr erfreuet wahren / zuvernehmen / daß er auſſer gefahr ſeiner wunden / oder mehr in furcht geſtanden / weil ſie ſahen / daß der König auf ihn erzürnet / oder ob Sie mehr hertzleid getragen / daß ſie ſelbſten ſeines angeſichts beraubet worden.

Über zehen Tage hernach / befand ſich Lyſander ſtark genug auf die reiſe zuerheben / und gieng mit den gedanken umb Pariß zuverlaſſen / welches er Kleandern unſäumlich zu wiſſen machte / der ſich dann entſchloſſen / ihn naher Beauplan zu fuhren / geſtalt es damahln Herbſt-zeit wahr / da die Felder männiglich ihrer luſtbarkeit zu genieſſen einladen und anreitzen : Nicht daß er ihn gedächte ſelbigen ohnes lange aufzuhalten / weil es nähеſt bey dem

Hofe wahr/ ſondern nuhr darumb/ daß ſie unterredung pflegen möchten von denen mitteln/die in ſeiner ſache nöhtig zugebrauchen.

Als er nuhn an einem ſchönen Morgen Kalliſten/ Oranten/Ambriſen/ Olinden/ und Argiren mit Berontes vohraus geſendet hatte/folget er des Abends ihnen nach/mit Lidian/Alcido/und Lyſandern / den er von den Kapuzinern im außfahren mit ſich nahme / alda ihm Klairanges eine ſchöne und Chriſtliche ermahnung auf die Reiſe tähte/anzeigend die gnaden ſo ihm Gott bewieſen hätte/ und die ſtraffe / darein er fiele / wann er ſolche verachten würde. Dann es iſt auſſer zweifel / ſagte er/daß/gleich wie der Allmächtige unß in dieſem Leben nichts fürtreflichers als ſeine gnade geben kan/wihr ihn auch alſo nicht heftiger mögen erzürnen/ alß wann wihr dieſelbe mißbrauchen.

Nach dem er der Geſellſchafft guhte-nacht geſagt / und ſie von ihme gleichfals uhrlaub genommen / ſich auch ſo wohl ſeinem als ſeiner andern geiſtlichen Mitbrüder gebeht befohlen / brechen ſie bey ſchöner Nacht auf / und kommen nach Beauplan / als es ſchon rechter Tag wahr: Und wie ſie ein wenig geruhet hatten/ſtehen ſie auf/ umb allein mit dem Frawen-zimmer das Mittags-mahl einzunehmen.

Alhier verneuwerten ſich die freundliche reden und gebärden/ damit ein jedweder Lyſandern wuſte zu begegnen/alhier fieng ſich ſeine Liebe mit Katiſten wieder ahn / und mitten unter dem wohlbehagen/welches er in dero gegenwahrt empfieng/ein euſſerſtes hertzleid/umb dieſelbe zu verlieren: Dann er hielte wohl dafür / wie daß er daſelbſten nicht lange zeit verharren könte/ wahr auch der erſte / ſo von ſeinem abzug anfieng zugedenken / teils umb der gefahr/ damit er befangen/zu entfliehen / teils umb ſeine Freunde nicht in ungnade einzuwikkeln/

nach

noch uhrſache zu ſeyn / daß ihnen des Königes zorn über den haiß gerahten möchte. Kleanders raht wahr/ daß er nach Flandern ziehen / und daſelbſten ſo lange verbleibẽ ſolte/biß Seiner Maieſtät gramſchaft vohrüber/worzu er ſich ſtraks erklärte. Und durch ſein abreiſen wird alle dieſe außerleſene Verſamlung zertrennet: Dann ſeine Schweſter nahm wieder ihren weg naher Burgundien / Orante in Normandien / wohin Sie durch Lidian begleitet/ und von Argiren und Alcido biß auf Paris vergeſellſchaftet worden.

Sehet alhier/ wie auf dieſe kurtze freude und ergetzlichkeit ſo langwierige untuſten mit hertzleide vermenget thränen/und gubte-nachtſagungen über ein ſo klägliches ſcheiden erfolgten! Der herauß empfundene ſchmertzen / und darbey gewechſelte reden unter Perſonen / die ſo nahen geblühts / und mit dem bande großer gunſt-gewogenheit einander beygetahn / übertreffen die ahrt und weiſe/ſolches alles zu erklären.

Kleander bliebe binnen Beauplan mit Kaliſten in einer ſo traurigen einſamkeit / daß dieſelbe ihnen ſcheinte das unglük vorher anzukündigen / welches ſie nachmahls/ mehr als zu viel auf den haiß kriegten. O meine Feder! Muſt du dann ietzo dieſe Geſchicht beſudeln mit der aller-ſchlimmeſten und ſchändlichſten Verrähterey / die man auch iemal is hat erfinden und anſtiften können? Ich erſchrekke/ daß ich dieſes beſchreiben ſoll / und von wegen der Unfälle/die das traurige ſtatte dieſes mord-tähtigen Berichts mit blubt beſchmitzen werden. Jedoch wollen wihr / ſo geſchwind als es immer ſeyn mag/und aufs kürzeſt/hiermit fort-fahren.

Leon wahr der zeit/als Kleander ſich nach Beauplan gerettet/ in Pariß achtlichen/es ſeye nuhn umb daß er einige beſondere ſachen daſelbſt zuverrichten die ihn aufgehalten / oder umb daß man ihn

nicht erſucht hatte mit auf die Reiſe zu nehmen/ maſſen ihme gleich den andern nicht getrawet wurde. Vnd Klarinde/die ohne ihn nicht leben kunte/ in anſehung / daß dieſe Zuſammenkunft ſich zerſchluge/ und ſie eine ſo gewünſchte gelegenheit/ ihn zu ſehen/ nicht auß handen laſſen wolte / entſchleuſt ſich derſelben mittel zu bedienen/dero ſich ihre Frau vohrmahls gebrauchet hatte / umb Lyſandern ins geſichte zu gelangen. Aber da trug ſich erſt ein ſeltzam wunderwerk zu / welches ohne erſchrekkens nicht kan geſagt werden.

Kleander wurde in dieſer/ wegen verluſts einer ſo guhten Geſellſchaft / übeln beſchaffenheit des gemühts / heimgeſucht von einem ſeiner nahen Freunde / der Varaſque hieß / und hiebevor ſein Vormund wahr geweſen. Dieſem wolte er eine Ergetzligkeit anrichten / und ſich ſelbſten hierdurch dieſes ſchweren anliegens/das ihn abzehrete/ entledigen/dahero nimt er des Abends dieſe abrede/ ihn den andern Tag auf die Schwein-Jagd zu führen/ worzu er über ſeine Haußgenoſſen noch etliche ſeiner Vntertahnen beſtellen ließ / welche mehrern teihls die ſpuren und auffenthalt dieſer Thiere wuſten / mit befehl / daß ſie ihn des morgens in aller früe aufweckten / und ſich zum geleite und geſellſchaft ſolten gebrauchen laſſen.

Mit dieſem vohrhaben / nach dem er abends bey guhter zeit ſamt Varaſque geſſen / und ihn in ſeiner kammer gelaſſen hatte / begibt er ſich zimlich ſpaht mit Kariſten nach dem Schlahf-gemach.

Es wahr der Tag noch nicht angebrochen / da höret er am Tohre des ſchloſſes anklopfen / welches ihn aufwekte/und in erinnerung/ daß er den abend zuvohr die Jäger hatte beſtellen laſſen / vermeinet er/als wann ſie da wären / ihn auf die Jagd zu begleiten/ dahero er ſeinem Kämmerling ruffet/ und befielet/ſie herein zu laſſen/biß er angekleidet wäre.

Der

Der Kammer-diener ſtehet auf / und in dem er die Pforten eröfnet / findet er nicht einigen Menſchen / in anſehen aber daß es noch nicht tag / gehet er wieder zu bette / der meinung / als ob ſeinem Herꝛn das jenige was er gehöret / im traume fürkommen wäre. Aber er hatte ſich nicht ſo geſchwinde niedergelegt / man höret wieder mit ſtarken hammerſchlägen an daſſelbe Tohr ſchmeiſſen. Kleander / auf den ihme gebrachten beſcheid / daß es noch nicht tag / glaubte daß ſein Volk wieder weggegangen / und wie er noch viel härter anpochen höret / vermeinte er / daß ſie mit dem tage wieder kommen wären / hieß alſo ſeinen Diener noch ein-maht aufſtehen / welcher aber / als er zum zweyten-mahle an das Tohr kommet / und niemanden antrift / ſich wieder zu ruhe leget.

Die Morgenröhte fieng albereit ahn ihre weiſſe ſtralen über den Begrief des Erd-kreiſes ſo weit man ſehen kan / auszubreiten und ſcheinen zu laſſen / da Kleander / weil er noch zum dritten-maht anſchlagen höret / ſich aus dem bette erhebt / und wie er einen Nacht-rok ergrieffen / ſonder daß er jemanden von den ſeinigen aufgeruffen hätte / gehet er ſelbſten an das Tohr / welches nach dem er geöfnet / findet er alda den Wirdt / den er in Italien hatte begraben laſſen / der ihm dieſe traurige Worte zuſprach : Guhten morgen mein Herꝛ! Ich „ komme meinem verſprechen genug zu tuhn / da„ mit Ihr auch bezahlen möget / was Ihr ewrer „ Seele ſchuldig ſeid : Gedenket an den tod / dann „ Ihr werdet ihn innerhalb drey Tagen ausſtehen „ muſſen.

Dieſer Geiſt / wie er nach ſolchen hart-lautenden newen zeitungen verſchwunden / ließ Kleandern in ſolcher furcht und ſchrekken / wie leicht zu gedenken / der ſich wieder zu Kaliſten leget / und ihr das abſcheuwliche Geſicht / ſo ihm jetzo wiederfahren / erzehlet.

zehlet. Kaliſte fiel durch dieſen bericht in ohnmacht / wolte aber dennoch ihr erſchreknus bey Kleandern nicht erſcheinen laſſen / aus furcht / er noch in gröſſere hertzens-angſt gerahten möchte / ſondern als eine Frau von guhtem verſtande und treflichen gemühts trachtet ſie ihn zu tröſten / aufs beſt ihr müglich wahr / ſagende / daß er ſeinen glauben nicht henken müſte ahn ſo ſeltzamen ſinnes eingebildete Beſpottungen / ob es zwar guht ſich iederzeit zum tode zu bereiten / umb daß man niemahls von demſelben übereilet würde : Und wie ſie in dieſem geſpräche aufſtehen / begeben ſie ſich alle beyde zum gebeht.

Varaſque kahm auch ein wenig hernach für den tag / welchem Kleander nicht verhälen wolte / waß er Kaliſten geoffenbahret / und ſo wohl auß rahtes des einen / als durch bitte des andern / ſetzet er das hievor gemachte beding zu rükke / und an ſtat des auß-reitens auf die Jagd läſt er einen Prieſter holen / umb ſich mit Gott zu verſöhnen / und erwartet in frieden / waß derſelbe nach ſeinem allerbeſten willen ihm würde zuſchikken.

Dieſe drey gefährliche Tage / womit er bedrähet / wurden zugebracht in Gebeht / Faſten / Wachen / und Chriſtlichen Betrachtungen / wiewohln Kleander nicht fühlete einige unpäßlichkeit / darfür er ſich eines natürlichen todes zu befahren / auch nicht argwohn ſchöpfen kunte auf einigen Feind / der ihm furcht einiagte wegen eines gewaltſamen; alſo / nach dem die Nacht des dritten Tages kommen / es das anſehen hatte / ſambt Kleander ſich nuhn des lebens verſichern / und ſeinen Wirht der unwarheit überzeugen könte. Er beklagte ſich ſelbſten über ſeine kleinmühtigkeit / und ſchalt auf ſeine alzu-große leicht-glaubigkeit / auch daß er auf ungewiſſe zeitung eines Geſpänſtes ſo geſchwinden Lermen erreget / ſchämete ſich zugleich / daß Varaſque

raſque und Kaliſte ſeiner gehabten furcht zeugen wahren / wie auch Kaliſte Gott dem Herrn albereit dankte / daß er den erfolg dieſer unglükhaften Ankundigung nicht hätte geſchehen laſſen.

Nach dem die verfluchte Klarinde den Leon zu Beauplan durch die Garten-tühre (davon wihr hiebevor erwehnet) eingelaſſen / und ihn in Kaliſten kammer geführet/der meinung/ daß dieſelbe in Kleanders Zimmer ſchlahffen würde/ maſſen Sie ſeiter der letzten Reiſe zu tuhn pflegte / begab es ſich zu ihrer aller unglük / daß Kaliſte / weil Sie von vielen vorigen wachen ermüdet / und von gehabter beängſtigung nicht zum beſten auf-wahr / ſo die newliche furcht ihr verurſachet / davon ſie nuhn befreyet zu ſeyn vermeinte / in anmerkung / daß die drey Tage / welche ihrem Ehegemahl den tod drähweten/ vohrüber/ als ſie ihm neben Varaſquen biß umb Mitternacht geſellſ haft geleiſtet / nach ihrer kammer gehen wil / und alda mit mehrer ruhe ſich in den ſchlahff einſamten.

Klarinde / die ihr Nacht-geräthte albereit in Kleanders kammer getragen/als ſie dieſes vernommen / bringet daſſelbe eilfärtig in ihrer Frawen Schlaf-gemach / woraus ſie den Leon furderlichſt/ umb daß er nicht daſelbſten erdappet würde / hieſſe entweichen. Aber er kunte nicht hinab kommen/ alweil Varaſque in eine kammer gieng / die auf der ſeiten bey Kleanders wahr / und Kaliſte ihn geleitete/ ſie alſo zwiſchen zwey Tühren ſtunden/ ſo auch beyde ahn der ſtiegen wahren / mit ſo vieler klarheit der unterſchiedlichen Windliechter/ daß er ſich mit genawer noht des ohrts wo er wahr / verbergen kunte : ſo durfte er auch nicht höher aufſteigen/aus furcht / es möchte lautbar werden/ alſo daß er in willens ſich zu retten / wie es auch immer ſeyn möchte/ und weil er alda nicht durch-gehẽ kunte/ſo geſchwind er Varaſquen höret guhte-Nacht ſagen/

ſagen / abwerts gegen das Liecht zukahm / welches nach Kauſten kammer aufwerts mit ihr zugienge. Der Edelknabe ſo die Fakel trug fürchtete ſich / weil er einen unbekanten Menſchen ſahe mit bloſſem Degen in der hand / und Kaliſte ſelbſten fieng ahn zu ruffen. Kleander / ſo noch ahn der thüre ſeiner kammer wahr / tritt auf ſeiner Gemahlin geſchrey heraus / und komt dem Leon eben recht in den weg / hatte ahn ſtat aller andern Waffen nichts als ſeinen Nacht-rok / womit er dennoch ihn fäſte hielt und ihm dermaſſen ſein Rappier angrieff / daß einer oder der andre alda ſolte geblieben ſeyn / wann nicht Leon / weil er ſich gefangen befand / und von ihm anderer geſtalt nicht kunte loß wirken / ihn mit einem Dolchen getroffen hätte / der ihn ſeiner haft ledig machte.

Dieſer Vnglükſeelige / ob er ihn zwar biß auf den tod verletzet / und durch dieſes mittel aus ſeinen handen entrunnen / wahr dennoch darinnen glükſeelig / daß er im lauffen durch eben daſſelbe Garten-tohr / wo er hinein kommen / ſich dermaſſen rettete / daß niemand ihm nachzuſetzen begehrte / oder ihn gekennet / aldieweil ein jedweder Kleandern zuliefe / und alſo die gewiſſe Artzney / dadurch man verſuchte ſeine genäſung zu befördern / ſeinem Mörder das Leben erhielte / zudem weil man durch dieſen unfall alſo übereilet worden / verlohr er ſich eher von Beauplan den Leuten aus dem geſichte / als man ſich kunte einbilden / daß er dahin kommen wäre.

Kleander / als er zu bette gebracht durch Paraſquen und ſeine Diener / die auf ſolches gerüchte anlangten mit der Kaliſten / welche nicht zu tröſten / ſondern faſt in verzweiflung wahr wegen dieſes unglüks / hatte allzeit das Rappier / welches er dieſem elenden Menſchen entnommen / in der hand / und erkante / daß es ſeines Freundes wäre.

Ihr

Ihr habt vernommen / waß geſtalt Leon ſolches gefunden / und nach dem er das ausgeſprungene Gefäß / womit es hiebevor verſehen wahr / wider männigliches wiſſen / wiederumb hatte einſetzen laſſen / damahls in abweſenheit Lyſanders getragen. Welchen / alß Kleander tod zu ſeyn achtete / doch nicht wuſte / durch wen oder wie / kunte er nicht begreiffen / daß dieſer Degen Lyſanders geweſen / und weil ihm unwiſſend / daß ſolcher in Leons hände gerahten / wahr er nicht weniger alß über ſeinen eigenen tod hierüber beſtürtzet.

Endlichen in dem er ſich ſchwach geſehen / und Kaliſten ſchmertzliche noht mehr als die ſeine empfunden / faſſet er ſie bey der hand / die er ihr drükket / und ſie mit einem ſtarken geſicht anſchawend / ſpricht er ihr zu / und tröſtet ſie mit dieſen letzten worten: Kaliſte! Ich habe euch dieſe drey Tage über das weinen zugelaſſen / in welcher friſt wihr alle beyde gefürchtet haben / waß ahn-jetzo über mich ergangen iſt / und ich ſtund in dem glauben / als wann ſolches klagen dieſem ſtreich vohrkommen / und in etwas dienen könte / zu verlängerung der zeit / die ich noch mit euch zu leben hatte: Aber weil es nuhn umbſonſt iſt / mag ich nicht leiden / daß ihr euch vergebens meinethalben beängſtiget / der ich kein ander übel in meinem tödlichen hintrit fühle / als daß ich euch muß verlaſſen: Dann ihr ſollet dafür halten / daß die abſonderung meines Leibes von der Seele mihr nicht eben ſo nahe gehet / als mihr darumb / weil ſolche mit dem weiten ſcheiden von euch zu vergleichen. Aber weil mihr bewuſt / daß ich euch nicht kunte beſitzen / alß mit bedinge euch wiederumb zu verlieren / und unſer Leben ſo ſehr an den tod gebunden iſt / daß wihr des einen nicht mögen genießen / es ſeye dann / daß wihr das andere leiden: Alß tröſte ich mich / und bin über die maſſen ſehr erfreuet / daß Gott mihr jetzo wiederfahren

laſſ

läſſt/ warumb ich ihn iederzeit angeruffen / welches iſt/ daß er mihr den tod zuſchikken möchte / zuvohr und ehe ich euch durch denſelben hingeraft ſehen ſolte. Dieſer gnade hat er noch ſo viel andre beygefüget / daß ich mit einer undankbarkeit die nicht zu entſchüldigen ſtünde / ſterben würde / wann ich nicht bekennete/wie unbequem ich bin / dieſelbe alle zu erkennen. Er hat mir aber keine getahn / wodurch ich mich glükſeeliger ſchätze/ vnd mehrers vergnüget/aiß dieſe/ daß er mich ſo lieblich mit euch hat leben laſſen in einem Ehſtande / den ich gewißlich ohne Dornen nennen mag.

Ich beſchwere euch/Kaliſte/ durch die begierde ſo euch zu haben gebühret/ umb die ſtrengigkeit und angſt meiner hinfahrt zu verſüßen/ daß ihr dieſelbe durch ewer trauren und hertzleid nicht ärger machet / ſondern euch dem willen Gottes untergebet/ der mihr noch dieſe gnade erwieſen/und mich davon erinnert/auf daß ich zeit und weile hätte mich hierauf zu bereiten..

Ihr ſollet endlich wiſſen/woher mir dieſer Stich komme: Dann ſeine Gerechtigkeit wird dieſes vohr den Menſchen nicht ungeſtrahffet laſſen. Aber ſehet wohl zu/damit euch dieſer Degen nicht betriege/ich wolte lieber zwey-mahl todes verfahren / als in ein bloſſes mißtrawen gerahten gegen ſeinem rechten Herrn/den ich bitte/ daß ihr nach mihr beliehen wollet / gleich wie ich ihn nach euch uber alle dinge der weld geliebet habe. Aber mein Gott/ „ (ſagte er darnach/die augen gen Himmel aufhebend) wie wunderbahr ſeind deine verborgene „ gerichte! Wie iſt es doch gerahten in die hände dieſes Meuchel-mörders?

Mit dieſen letzten reden gab Kleander den geiſt auf/gleich wie der tag anbrach / eben zu der ſtunde/ als ihm der Geiſt erſchienen wahr / mit ſolcher gemühts-zerſtörung bey Kaliſten/ vnd ſo großem erſchrekens

ſchreknus Varaſquen / und des gantzen Hauſes / daß es Menſchliche zunge nicht wohl aus-ſprechen könte.

Nach dem Kleander tod / und Kaliſte euſſerſtes krank/und mit unerträglichen ſchmertzen beladen wahr/entſchleuſt ſich Varaſque/ der ein weiſer und vorſichtiger Mann/ weil er des verſtorbenen Leben nicht kunte wieder-holen/ daß er ſeinen tod rächen/ und den uhrſprung woher ſolcher kommen / in erfahrung bringen wolte.

Der abgeleibte hatte keine nähere Bluhts-freundſchaft / als ihn und Beronten / welcher damahls abweſend / und deßwegen Varaſque verpflichtet wahr / dieſe Mißhandlung bey Gerichten für-und anzubringen. Dahero er auf eingenommenen bericht ſich erkündiget / durch was mittel dieſe Perſon in Beauplan einkommen / und befindet/daß es durch die Garten-tühre geſchehen wahr/ maſſen wihr vohr dieſem erwehnet haben / ſo nohtwendig jemand von dem Hauſe eröfnet haben müſte/in anſehung/ daß er nach dem Lermen / den Erſander wieder Kleandern erreget / als er einem diebe gleich darvon lieff / mit fleiß befohlen / daß man ſolches geſchloſſen halten ſolte. Vber dieß hatte es ſo ſehr geregnet/daß die Fuhß-ſtapfen der Schuhe annoch in den gängen erſchienen / wodurch offenbahrlich zu ſehen/ daß ihrer zwey unterſchiedlicher geſtalt alda geweſen wahren / deren einer dem andern müſte aufgeſperret haben.

Varaſque/in anmerkung dieſes/ließ alles Hauß-geſinde zu gemelten gängen ankommen/ welchen/ als er die Mahß von ihren Schuhen hatte nehmen laſſen gegen die Fuhßſtapfen/welche alda verhanden/ funde man keines als Klarinden / dere fuß mit dem kleinſten tritte ſo gleichmäſſig und ähnlich geweſen wäre.

Dieſes wohl-übereinkommen des ganges mit

Kle-

Klarinde füßen wahr / wo nicht ein erhebticher beweiß / doch zum wenigſten eine ſtarke anzeigung gegen ſie / welche / weil ſie anderwerts beſchüldiget / und durch ihr Gewiſſen überzeuget wahr / dieſe taht nicht läugnete.

Aber leider ! Wie viel beſſer wäre es geweſen / daß ſie dieſe warheit nicht bekennet hätte / alß eine abſcheuliche Lügen darbey einzuführen. Dann es iſt wohl wahr / ſagte ſie / daß ich dieſes tohr geöfnet / aber es iſt geſchehen auß befehl meiner Frawen.

Varaſque wolte nicht weiter gehen in einer ſo peinlichen kundſchaft / der Klarinden ſchüldig zu ſeyn ſich verſichert / und die Gerichte holen läßt / einem jedwedern verbietend / daß man Kaliſten von dieſem handel nichts entdekken ſolte / welche ſich dermaſſen in traurigkeit vertieffet / und ſo ſehr in ſchmertzhaftes leid-weſen eingeſenket hatte / daß ſie nicht weniger erbärmde alß Ricanders tod von ſich ſehen ließ.

Die Gerichte / ſo meiſtentheils den Wundärtzten gleich ſeynd / welche nuhr wunden und beulen begehren / nehmen alſo-bald den ohrt in augenſchein / beſichtigen den Leichnam / und unterfragen Klarinden. Welche auf dem / was ſie außgeſagt hatte / beharret / und dieſes noch darbey füget / daß derjenige / welcher ihren Herrn getödet / Lyſander wäre / wie man auch abſehen könte durch den Degen / ſo er hinter-laſſen / daß ſie ihn aus Kaliſten befehl hätte eingelaſſen / gleich ſie mehr-mahls getahn / ob wohl mit euſſerſtem hertz-leid / welches weil ſie nicht weiter vertragen können / ſie wäre gezwungen worden / Berenten ſolches zu offenbahren / auf den ſie ſich zum zeugen ihrer Reden hiemit wolte beruhffen haben.

Kaliſte wurde hierauf verhöret / und / zu erfüllung ihres unglüks / ſihet ſie ſich anklagen über den tod ihres Gemahls / von derjenigen / welche dieſen

ſelbſt

ſelbſt verurſachet hatte. Und an ſtat des letztern trübſals (auf daß wihr uns deſto eilfertiger dieſes verdrießlichen verlaufs befreyen) wird ſie in gefängliche haft geführet binnen das kleine Chaſteiet in der trefflichen Stadt/ daſelbſtē ſie mehrmahls in ſo vieler pracht und herrlichkeit wahr geſehen werden. Ach du läſterliches Glükke! Wilt du nimmermehr aufhören die Tugend zuverfolgen? Wilt du nicht in obacht nehmen ſo viel vollkommenheit und gaben/damit der Himmel nicht weniger dieſen Leib/ alß die darinnen-wohnende Seele gezieret hat? Aber wie in acht halten? Seitemahln die Tugend allein der einwurf iſt deines haſſes/ und die Schönheit deines neides. Ach blindes Glükke! Wie kanſt du immermehr die Menſchlichen gemühter alſo verblenden/ daß ſie auf deinen Altaren opfer verrichten/ und dich halten/ gleich wie ſie thun mit allerhand ahrten der ungerechtigkeit und gottloſen weſens/ vohr die einige Göttin des gantzen Erdkreiſſes?

Ende des ſechſten Buchs.

Das ſiebende Buch/

Der Liebes-Beſchreibung Lyſanders und Kaliſten.

WIhr haben die ſchöne Kaliſten im Gefängnuß gelaſſen/ Sie muß darinnen durch unſer unachtſamkeit nicht lange vermodern. Dann es iſt der grund des elendes/ und das grab der Lebendigen. Ihr/ die ihr mihr habt helffen dero ungnade beweinen/ kommet und frohlocket mit mihr wegen ihrer Erlöſung. Aber leider! ſolche wird noch ſo ſchleunig nicht erfolgen/ ſintemahln

die unſchuld nicht ſo klärlichen erſcheinet unter „ den finſternüſſen eines verborgenen winkels/und „ man komt nicht ſo leichtlichen auß gefängklicher „ haft/aiß man wohl darein gerahten kan.

Klarinde wird auch alda eingeführet / und ſtat dero gab man Kaliſten eine andere Fraw zu / welche ſie niemahls geſehen hatte/zum ſchein/alß wann ſie ihr dienen/aber in der taht/ daß ſie dieſelbe außkundſchaften/ihre reden auffangen/und ihre handlungen offenbahr machen ſolte.

Varaſque blieb zu Beauplan / und als er Bedienten enthohten hatte dahin zu gelangen / läßt er Kleandern zu der erde beſtatten/und / nach getahner anordnung auf ſeinem Hauſe / ſtellet er ſich zu Pariß gegen und wider Kaliſten. Welche / nachdem ſie in dieſen elenden zuſtand verſetzet / gieng der erſte krieg/ den ſie führete/ahn ihre haarlokken/ und die erſte rache / ſo ſie fürgenommen / wahr wider ſie ſelbſten. In dem ſie lange zeit ſprachloß geſtanden/gleich als eine Perſon/ die durch betrübnus das gühten verlohren / brachte ihr die gegenwertigkeit ihrer unglüklichen zuſtände die vergangene glükſeligkeiten zu gedächtnus / wodurch ſie genöhtiget wahr trähnen zu vergieſſen / und Reden herfür zu bringen / die erbärmnus und mitleiden verurſachten derer ohrten / da ſie zuvohr niemals ſich befunden hatte. Wo biſt du Kaliſte? Wo ſeind deine gühte Tage hinkommen? Wohin iſt nuhn deine gerühmte herzlichkeit/und dein eiteles weſen gerahten? Kleander mein Liecht! Wahr es nicht genug/daß ich euch meinen einigen Schatz verlohren habe / ohne daß ich mich wegen ewres verluſts beſchuldiget ſehen muß? Ach Lyſander! wie tewer bekommen mihr ahn iezo die dienſte / ſo ihr mihr ehrzeits bewieſet/ und wie wohl bezahle ich ahnitzo die ehrliche erkentnus / ſo ich euch habe tuhn wollen! Ach Lyſander! warumb wiſſet ihr nicht/

daß

daß ich gefangen bin ? Ach ihr Richter ! warumb erkennet ihr nicht meine unſchuld ? Ach Klarinde ! was uhrſache iſt es/daß du Sie anklageſt ? In dieſem mehr auß unendlichen und euſſerſten ſchmertzen/ welche man nimmermehr mit gedanken erreichen kunte/ vertröſtet ſich die ſchöne Kaliſte anders nicht/ als auf hofnung des todes/ den man ihr bereitete/ welchen ſie hundert-mahl lieber als ihre freyheit gehabt/wann ſie denſelben alſo erlangen können/ daß ſie nicht in die ſchande des laſters womit ſie beſchüldiget wahr/hätte fallen dürffen.

Aber damit ich ahn-jetzo kurtzes werk eines Bluht-richters mache / und mich in einem ſo verdrießlichen ſtükke nicht lang aufhalte / wil ich mit wenigem erzehlen/waß geſtalt Berontes/bey ſeiner wiederkunft aus Burgundien / der ſo wohl verwundert als traurig wahr von wegen dieſer unfälle/ſo ſich nach ſeinem abzug begeben hatten / gerichtlich verhöret / und Klarinden entgegen geſtellet worden / mit dero Auſſage / weil die ſeinige ſich gleichſtimmig befunden/ es das anſehen hatte/ ſamt Kaliſte wegen des an ihrem Gemahl begangenen Tod-ſchlages genugſam überwieſen und über euget wäre/ alſo / daß ihre Rechts-ſache / mit groſſer gefahr ihres Lebens / und anſtoß ihrer Ehren angieng/geurtheilt zu werden.

Man muß auch nicht in vergeß ſtellen die beſtürtzung und mißfallen/ ſo dieſes unglükke verurſachet hat der Olinden / Alcido / und Argiren / die ſich damahls zu Pariß aufhielten/ daß hertz-leid / ſo Ambriſe hiervon in Burgundien gehabt / und dasjenige / welches über alle Lidian und ſeine Eltern empfunden / als ſie dieſes in Normandien vernemmen. Argire und Olinde bemüheten alle ihre Freunde / umb daß ſie bloß mit Kaliſte ſprechen möchten / aber ſie kunten ihrer niemals habhaft werden. Jederman verwunderte ſich/daß Lyſander

den

den ruhm ſo vieler herrlichen tahten durch einen ſo unehrlichen handel ſolte befleckket haben. Niemand als Kloridans Freunde / weil ſie glaubten / daß er ihn ermordet / wahren hierüber erfreuet / daß er dieſe jüngſte übeltaht zum beweiß der erſten hätte begangen. Lyſander wahr damahls zu Brüſſel / wohl ferne von ſolchen gedanken / biß ihm eine vertrauliche Poſt / ſo Alzido ahn ihn abgefertiget / die erſchreckliche zeitungen dieſes unfalles zu vernehmen gab. Als er Alcanders tod verſtanden / ließ er groß hertzleid ſpüren von wegen dieſes verluſts / als einer Perſohn / die er wahrhaftig nach Kaliſten über alle erſchaffene dinge der Welt geliebet: alß er aber zugleich erfahren / wie daß der gemeine wahn wäre / ſamb er ihn getödet hätte / mit genehmhabung ſeiner Gemahlin / die gefangen ſaß / und jetzt die letzte ſtrahfe ausſtehen ſolte / ſagte er nicht ein wort mehr. Dann dieſe Zeitung benahm ihm die ſinnen und das fühlen / gleich wie ein groſſer ſchlag / den man nicht / alß eine zeit hernach wann er geſchehen iſt / empfindet. Nach dem er ſich erholet / und ſeine durch heftigkeit dieſer erſten bewegung zerſtreuete Lebensgeiſter wiederumb verſamlet / auch die ſchmertzen der klage raum gemacht hatten / hilff Gott / was führete er da nicht vohr Reden! Sein hertzleid kan nicht als durch der Kaliſten ihres dargeſtellet werden: dann niemals ſeind zwey Seelen eben mit einerley ſtreiche durch und durch alſo geſtochen worden / und ihre Wunden / ſo von allen andern unterſchieden / hatten nichts gleichers / alß ſich ſelbſten. Jedoch aber / weil er ein Mann / und annoch in ſeiner Freyheit wahr / entſchleuſt er ſich ſolche mit ſeinem Leben zu verlieren / oder der Kaliſten das ihrige in ſicherheit zuſtellen. Dann im fall er hätte erſcheinen dürffen / würde er hiemit ſeiner Liebſten einen groſſen dienſt gethahn haben / angeſehen ſeine flucht einer von den

erheblichsten beweißtuhmen wahr / die man wider sie anfbringen kunte / und seine gegenwart hätte viel zu ihrer Rechtfertigung geholffen. Aber weil der ahn Kloridan beschehene Mord/so noch frisch/ und sein newlich vergossen Bluht dem Könige täglich in gedanken lag / der ihm nicht hatte wollen Gnade wiederfahren laßen/ wahr er der meinung/ daß an stat seine sachen süße und angenähm zu machen/er dieselbe nuhr verärgern/und sein Haubt umbsonst nach Pariß bringen/ geschweige der Kaliſten das ihre befreyen würde.

Aber waß vermag die Liebe nicht in einem so ädlen tapfern gemühte? Er setzet ihme dennoch für/dahin zu reisen/und als er die Post genommen/ eben mit demselben reitenden Bohten / den manzu ihm abgeschikket hatte / komt er des Nachts / nach eusserstem eilen/unbekanter weise / in Alcido wohnung / dem er seine Ehr und Leben vertraute / ungeacht er / weil dieser von Kleanders Freunden wahr/uhrsache gehabt ihme zu mißtrauen/ wofern er sich schuldig befunden hätte.

Nach dem er mit Alcido / Olinden / und Argiren / die er alda antraf/sich besprochen / und ihnen erzehlet / wie daß er seinen Degen auf dem Felde ligen laßen/ und Kloridans dafür genommen / den er noch an der seiten trug/wahren sie alle erfreuet/ daß sie das Wahrzeichen sahen/ so er in seiner unschuld hatte. Er fragte / ob sie Kaliſten in der gefängnus nicht gesehen / und sie gaben ihm zur antwort/ wie daß sie deßhalben sehr bemühet gewesen/ aber wenig außgerichtet hätten. Hierauf er ihnen sagte / waß maßen er bedacht seye / Klairangen in bitte zu ersuchen/ daß er einen gang zu ihr nehmen möchte / der von-wegen ehrwürdigkeit seines geistlichen Kleides leichtern zutritt haben würde / zum wenigsten unter dem nahmen ihre Beichte anzuhören / dieweil sie albereit ihres letzten Urteihls erwar-

wartete: Aber das kunte nicht beſchehen / weil Klairanges zwey oder drey Tage vohr dieſem unglük / umb naher Rom zu reiſen / aus der Stad / wahr / und von Alcido abſchied genommen hatte / des andern Tages / als er von Beauplan angelanget. Weil ſie mit dieſen berahtſchlagungen umb giengen / wird ihme geſagt / daß Berontes ahn der tühr wäre / welcher den Alcido noch nicht beſuchet / in dem er erſt vohr drey oder vier Tagen aus Burgundien kommen / und niemanden noch zur zeit angetroffen hatte / alß Varaſanen / ſeine Richter / und Klarinden / gegen dero zeugnus er wahr verhöret worden.

Alcido hielt nicht vohr rahtſam / daß dieſer Lyſandern ſehen ſolte / derowegen ließ er ihn in dieſem Gemach mit Olinden / und führete Berontes / neben Argiren / in eine andre Kammer. Sie funden ihn ſehr betrübet / als den jenigen / der nicht allein Kleandern betrauret / ſondern auch Kaliſten / und Lyſandern ſelbſt / wegen der Ambriſen / alſo / daß ihre erſte freundliche empfahung mit thränen vermenget wahr / nach welchen Berontes ſich nicht enthalten kunte / dieſer worte zu gebrauchen: Mein Herr / ſoltet ihr auch jemals gedacht haben / daß ein ſo trefflicher Ritter / wie Lyſander / und eine ſo ehrliebende Fraw / als Kaliſte / ſich mit einander vergliechen hätten / ein ſo loſes ſtükke zu begehen / der eine gegen ſeinen Freund / die andre gegen ihren vertrauten Eh-gemahl? Nein in wahrheit / mein Herr! antwortet Alcido / und ich denke es jetzo weniger als jemals / ungeacht jederman von dieſer meynung eingenommen iſt. Ey wolte Gott / daß es falſch wäre! ſaget Berontes / und ſolte es mihr mein lauters Bluht in meinen Adern koſten / alldieweil ich nichts liebers begehrte: aber / leider / es iſt nicht dann alzu-wahr! Mein Herr / ſagte Alcido / man muß die Abweſenden nicht verdammen / ehe ſie

gehöret worden/vielleicht haben sie guhte entschüldigungen fürzuschützen / die euch nicht mögen eingefallen seyn:und ob ich dieselben schon nicht weiß/ ist mihr doch die kenntnus / welche ich von Lysanders Tugenden habe/ gar genug / mich eines glaubens zu entschütten/ der von tapferkeit seiner ädlen hiebevohr begangenen tahten so weit entfremdet ist.

Mein Herz/sagte Berontes/eben dieselbe erkentnus hat mich auch/gleich wie euch/aufgehalten / aber es ist nuhn sechs Monat / daß mihr Klarinde diese sachen/ davon ihr jetzo meldung getahn/ zu erkennen gab/und länger als ein Jahr / daß Kaliste/ und ich / alß wihr unß im Gehölze bey Beauplan ernstieret/ seine Liebes-klagen / so er ihrent-wegen tähte/vernommen.

Waß meines Bruders Ableiben betrift / begehret ihr noch einen bessern beweiß als sein Rappier zu haben? Dieses alles/sagte Alzido/ stehet ihm zu verantworten / und ich glaube/daß / wäre es nicht ein handel mit Kloridan/an welchem/ wie ihr wisset/sehr viel gelegen ist/er nicht lange verziehen solte/sich hiervon loß-zumachen. Aber den Degen belangend/welchen ihr für einen so wahrhaften beweiß über Rieanders tod anziehet / bin ich berichtet worden / daß Lysander denselben / als er durch den rük-streich/damit er Chrisanten den Arm abhieb/ auß dem Gesäße gesprungen / mitten im Felde / sambt seinem Pferde/ gelaßen/ und sich auf Klordans gesetzet / auch dessen Rappier / so er träget/ mitgenommen. Worauß dan folget/ daß jemand anders seyn müße/der das seine gefunden/und diese unselige Mord-taht damit verübet.

Niemand kan solches besser wissen als ich / antwortet Berontes / angesehen ich bey ihm der erste wahr/ neben Leon/der das Pferd zwahr funden/ aber das Gewehr haben wihr nicht gesehen. Redet

mit

mit Leon darauß/mein Herr/ſagte Alzido/und vernehmet von ihm / ob er ſolches nicht angetroffen: Dann hierauß nicht wenig kan erzwungen werden.

Berontes gehet hierauf von-dannen / nicht wiſſend / waß er von dieſem Rappier gedenken ſolte / und noch weniger des andern Tages / in dem Leon / ſo ſich verlohren / von ihme nicht zu finden wahr.

Alzido / als er wieder zu Lyſandern kommen / erzehlet ihm alles was mit Beronten vohrgangen / aber als er die Klagen / welche Berontes im Gebüſche bey Beauplan gehöret / anfieng zu berühren / veränderte Lyſander die Farbe / und nicht willens eine ſo bekante ſache zu verneinen / ſaget er zu ihme: Es iſt wahr / daß ich Kaliſten lieb gehabt / ehe ich Kleandern gekennet / und / umb daß ich den kräfftigen bezauberungen ihrer Schönheit / noch den Liebes-pfeilen / ſo ihre augen unverſehens von ſich ſchieſſen / nicht wiederſtehen kunte / wiewohn ich ſie ſonſten nicht weniger Tugendſam als Schöne zu ſeyn vermerket / mich beklagte ahn die einſame Wälder / über das jenige / waß ich ihr nicht offenbahren dürfte / der meynung / ſolches Weh-klagen allein ahn die Bäume ergehen zu laßen / und nicht ahn ſie / noch Berontes. Der ſich dann / weil er alda geweſen / auch dieſes zu erinnern hat / wie daß ich eben ſo viel klagen geführet über mein anliegen / wegen des unrechts / ſo ſie Kleandern / als über die gewalt / ſo ſie mihr ſelbſten antähte / und daß ich ſeine Freundſchaft meiner Liebe vohr-gezogen / ob ſchon dieſe eher / als jene geweſen. Es iſt auch nicht ohne / daß ich ſie geſehen habe / wie Klarinde berichtet / aber wo-ferne zu der zeit Kleanders Ehre verletzet worden / ſo wolte ich / daß weder Gottes / noch der Menſchen Gerechtigkeit mihr daſſelbe vergeben / und noch weniger von-wegen ſeines Todes / wann ich nuhr einige gedanken hiervon geſchöpfet! Und

wie hätte ich mihr in den sinn ziehen können / so trew-loser weise den jenigen zu ermorden / dem ich so ehrlich und tapfer das Leben errettet? Sie hielten noch mehr von andern sachen gespräche / die lang fallen würden zu erzehlen / nach welchem sie zu der tahffel giengen / und von dannen nach bette / erwarteten also / biß ihnen der Tag einen newen raht mit-bringen solte / beschlossen aber vohr-erst / das Lysander seine Schwester aus Burgundien kommen liesse / umb einen vertrag mit Berontes aufzurichten / über den sie viel zu gebieten hatte / und daß Olinde an Lidian schriebe / der die unschuld seiner Schwester und Lysanders selbsten offentlich verteihdigen möchte / zur vergeltung so vieler diensten / damit so wohl er / als sein Vater Dorilas / ihm verpflichtet wahren / und daß man unter-dessen alles erdenken solte / was nuhr immer müglich / umb Kalisten letztes Vrteihl aufzuhalten.

Alle diese mittel bedekten nicht die helfte des übels: dann ausser deme / daß sie weit abwesend / und das böse gegenwärtig / kunten sie auch zu nichts dienen / und fuhrträglich erscheinen. Aber Lysander gab hierauf am meisten achtung / als dem hieran am meisten gelegen wahr / und nach tausenderley gedanken / die in seinem haubte umbgiengen / und ihn die gantze Nacht nicht schlahffen liessen / nimbt er ihme für / auf andre weise hierinnen versehung zu machen.

Wie er hierauf des andern Tages in aller früe aufgestanden / als noch wenig Volk auf den gassen wahr / begiebt er sich / sonder Alcido zu erwekken / gantz allein zu der pforten des Chastelets / oder Gefangen-hauses / die er noch nicht offen fande. Zwischen demselben und Petit-pont ist eine kleine Strahße / da nuhr Fleisch-hawer und Gahr-bräter wohnen / und wohin niemand zu kommen pfleget / als die / welche speise kauffen wollen / weil sie

kei-

keinen außgang hat. Lyſander/der von Alcido verſtanden / daß Kaliſken kammer in dieſe Straßen gieng/ verfüget ſich dahin / und als er wartet / biß das Tührlein eröfnet worden / und ſeine augen in die höhe erhebet / wird er am Gefangen-haus gewahr eines Gegitters / ſo recht gegen dem fenſter eines andern Hauſes über wahr/ welches nahe darbey ſtund/ nuhr daß die breite der kleinen Straßen ſie etwas von einander ſcheidete / und dieſe ſchoßgatter ein wenig höher wahr.

Lyſander/wie er bey ſolches Hauß kommen/ findet die Fraw hiervon an der tühre ſtehen / welche noch nicht bekleidet wahr/ und ſich verwunderte/ einen Mann ſo ſtattlichen anſehens/ auf dieſe zeit / in ſolcher ſtraßen zu ſchawen. Er redet ſie ahn / mit bitte/ daß ſie nuhr ein Wort hören möchte/ welches er ihr zu ihrem nutz ſagen wolte / und überreichet ihr/zum eingang ſeiner worte / einen Beutel mit hundert Gold-kronen/ welcher ihren guhten willen beſſer gefangen nahm / und ſie andächtiger machte ihn zu hören / alß alle zierahten der Redekunſt von der Welt.

Liebes Weib! ſagte er darnach / hier in dieſem Chaſteiet ſitzet eine fürnehme Fraw gefangen / die meine nahe Ruhes-freundin iſt / dero ſachen niemand alß ich befördert/ und wor von ich ihr gerne unterricht geben und empfangen wolte. Das jenige welches ich bey euch anbringe/ iſt nicht eine ſache/ die euch ſchaden/ oder bey jemand nachteihlig ſeyn könne / alldieweil ich nichts anders begehre/ dann daß ihr nuhr auf einen Tag oder zweene die Kammer/ welche gegen dieſem Gegitter über liget/ verleyhen wollet / umb zu verſuchen / ob ich ihr nuhr ein kleines brieflein möchte zufertigen. Und der uhrſachen bitte ich euch / ihr dieſe hundert Kronen / ſo in bey-gefügtem ſäcklet / annehmen wollet/ darbey ich euch verſichere/ wann Gott der Allmächtige

tige mihr die gnade gönnet/ihre Vnſchuld/(maßen ich verhoffe) zu rechtfertigen / daß Sie und ich wohl ein mehres euch verehren ſollen.

Dieſe/ſo eine Weibes-perſon / und zu dem von Pariß / auch aus gemeinem Volke wahr / welches vohr geld ſich dem Teufel ergeben ſolte / als ſie von hundert kronen bahr über ſprechen hörete/und die zuſagung noch mehr zu haben / umb allein daß ſie ihm auf zweene Tage eine Kammer mietungs-weiſe einräumen ſolte/antwortet ihm / das Geſchenk zugleich nehmende : Jeſus ! Mein Herr / es wäre nicht von-nöhten / das Hauß ſtehet zu eurem befehl/ und ich glaube auch / daß ihr nicht übel habt angetroffen : dann dieſes Begitter / ſo ihr unſerm Fenſter gegen-über ſehet/iſt in einer von den beſten Kammern des Chaſtelets / und darein man fürnehme Leute zu ſetzen pfleget / alſo ich wohl ſagen dürfte / oder müſte mich ſehr betrogen finden / daß die Fraw ſo euch zugehöret/dieſelbe innen habe.

Vnd mit ſolcher holdſeligkeit leitet ſie ihn in das Zimmer / welches ſchlecht genug wahr. Ihr Mann / der ſo frue einen von Hofe mit ſeinem Weibe ankommen ſahe / weil er ſolcher beſuchung nicht gewohnet wahr / fragte ihn zimlich ſcharf/ was er in ſeinem hauſe machen wolte ? Mein kind/ ſagte ſein Weib / es iſt ein ehrlicher fürnehmer Herr/der mich gebeten / nuhr einen Tag ſich athier aufzuhalten. Wie / aufhalten ? ſprach er / wann ſeyd ihr ſinnes worden Gäſte zu ſetzen ? Mein Herr / Ihr könnet wohl etwan anderwerts einkehren/ es iſt noch frue genug/ zu dem hält man athier keine Herberg.

Lyſander antwortete auf alles gantz nichts / ſondern ließ die Fraw ihres gefallens machen / welche er genugſam bezahlet hatte/ daß ſie vohr ihn wohl Rede fuhren kunte. Sie zog ihren Mann auf die ſeiten/zeigete ihm die hundert Gold-kronen/welche

ſie

ſie albereit / vohr ſo kurtze vermietung der kammer / auf die hand empfangen / und machte ihn geſchmeidiger als einen handſchuch / dergeſtalt / daß er beydes ſein Geſicht und Sprache veränderte / und zu Lyſandern ſagte / daß er nicht allein mit der Kammer / ſondern dem gantzen Hauſe ſeines beliebens gebahren möchte / wie auch mit ihme ſelbſten / der zu ſeinen dienſten bereitwillig ſtünde: Entſchuldigte ſeine grobheit mit zweyen vom Adel / die ihre koſt von ihm auf borg außgenommen / und ohne bezahlung flüchtigen fuß geſetzet / welches ihn zu dieſer üblen beſchaffenheit ſeiner ſitten gebracht hätte / aber Gott wolle darvohr ſeyn / daß er ihn unter dergleichen Volk rechnen ſolte / viel mehr ſey er erbötig / ihm / allein aus anſchawung des geſichts / alle ſein haab und gubt zu vertrauen.

Ob zwar Lyſander heftig beſtürtzet wahr / kunte er ſich dennoch / wegen dieſer Reden des Fleiſchhauers / der ein rechter Pariſianer wahr / lachens nicht enthalten. Bedankte ſich nichts deſto weniger gantz ehrlich von wegen ſeiner höflichkeit / und bat ihm ein Schreibgezeug und Papier darzureichen / welches man aufs fürderlichſt herbrachte / und alß er ein kleines Brieflein geſchrieben / band er ſolches faſt ahn eine Schreib-feder / und eines von den aller-kleineſten Schreibgezeugen die man finden kunte / auf daß er ſolches durch benantes Gegitter füglich ein-werffen möchte / welches / weil es duppelt / und biß auf die helfte verbauet / den eingang etwas ſchwer machte.

Damit aber der Brief nicht auf die ſtraßen fiele / und er ihn könte halten / und zu rükke ziehen / biß er darinnen währe / knüpfete er ſolchen ahn einen faden / eben in der länge / wie weit ſein Fenſter von ihrem Gegitter entlegen wahr / und hernach im werffen und wieder hinter ſich-ziehen / kehrte er denſelben ſo lange herumb / biß er hienein kommen.

Kaliſte lag eben vohr dieſem Gegitter auf ihren knien/ und alß ſie erſt aufgeſtanden / und dieſen Brieff einfallen ſahe/ meynete ſie nicht anders als wann er von dem Himmel herab kähme / den ſie damahls zu ihrer hülffe mit thränen angeruffet. Sie kunte ſich anfangs nicht einbilden/ waß gegenwertiges Schreib-gezeug und die Feder bedeuten / biß ſie den Brief eröfnet/und ihn des inhalts/ wie folget/befunden:

Lyſanders Schreiben ahn Kaliſten.

HOch-begabte Fraw/wehrte Gebieterin / Ich habe Ewer Vnglük/ nicht als das meinige / ſondern als Ewer und meines allzuſammen/ empfunden. Das vohrnehmſte iſt / wie Ihr aufkommen möget / worzu ich entſchloſſen bin / viel geehrte Fraw/ mehr als zu ſterben / und lieber zu ſterben/ als über Euch einige gefahr Ewrer Ehre oder Lebens gerahten zu laſſen. Traget allein gedult/ und guhten Muht/ haltet auch daführ/ daß Gott in unſer Vnſchuld von uns nicht abweichen wird. Ich habe Euch beygefügtes Schreib-gezeug/ und dieſe Feder/neben dem Briefe zugeſendet / auf daß Ihr könnet ſchreiben/ und alles befehlen dem jenigen/der nichts unmüglich findet/Euch damit zu gehorſamen. Werffet Eure Antwort durch das Gegitter/und ſeyd nicht beſorget/wer ſie aufheben wird / bekümmert Euch auch mit keiner andren ſache/als mit Euch ſelbſten. Gott befohlen!

Kaliſte erkante den Steller dieſes Briefes/ ſo wohl aus den buchſtaben/ als der ahrt zu ſchreiben/ und fühlete ſeltzame bewegungen in ihrem hertzen. Dann wie ſehr ſie erfreuet wahr zu verſtehen / daß Lyſander ſich ihrer ſachen annahm/und ſie hierdurch einen glükſeeligen fortgang verhoffete / zumahln weit das glük der hoheit ſeines tapfern gemühts in allen ſeinen Anſchlägen beywohnete: nichts deſto-weniger / alß ſie ſich erinnerte des gemeinen

meinen wahns / den ein ieder hatte / ſambt er Kleandern getödet / wolte ſie ſo lieb todes verfahren / als ſich beſchützet ſehen / von dem jenigen / den man über ihres Gemahls ableiben anklagte / ob er ſchon unſchuldig. Dann ſie gedachte / wie es dann wahr / daß der beyſtand / den ſie von ihm zu gewarten / einen beweiß ſeiner Liebe nach ſich ziehen / und den Mord / womit er beſchuldiget / mehr bekräftigen ſolte / alſo / im fall ſie etwan eine andre offenbahr zu ihrer rettung gefunden hätte / Sie nimmermehr durch dieſe gegangen wäre. Aber die Noht / ſo eine harte und unerträgliche Lehrmeiſterin iſt / drang und zwang ſie eine gelegenheit zuergreiffen / welche ſie nicht kunte auß-ſchlagen ohne merklichen untergang / und wo-ferne ſie nicht ihren ruhm und löblichen nach klang / dem ſcheine und gemeinem wahn nach / in gefahr ſetzen / in der taht aber ſich ihrer Lebens verſichern wolte.

Derohalben nachdem Sie ſolches eine zeit über bey ſich in reiffen raht und bedacht gezogen / auch der Frawen ihrer Aufwarterin / die Sie albereit gewonnen / (dann Katiſte hatte viel anreitzung mit ihren unvermeidlichen Leutſeligen Geberden / kardurch die halsſtarrigſten gemüter ſich gefangen gaben) und überredet hatte / daß Einer von ihren nahen Blutes-freunden vorhanden / der Sie / aus mit-leyden und erbarmung ihres elenden Zuſtandes / ſuchte zu tröſten. Und Sie ſchreibet ihme folgenden lauts:

Katiſten Antwort ahn Lyſandern.

MEin Herz /

Ich trage keinen zweifel / Ihr fühlet lebhaftig das übel / deſſen Ihr ahn einem teihl ohrſache ſeyd / wiewohln ich Euch ſo unſchuldig halte / als ich mich ſelbſten befinde. Das vohrnehmſte iſt / wie Ihr ſaget / auß-zukommen / es iſt aber auch das ſchwähreſte. Der anſchlag iſt nicht geringe / ich bitte

Euch denſelben alſo weißlich auß-zuführen / daß / in dem Ihr mich erhalten wollet / Ihr Euch nicht ſelbſten umb den hals bringet / und wann Ihr Euch nicht umb Eurent-willen dafür fürchtet / Ihr doch meinet-halben ſolches beſorgen möget / angeſehen aus Eurem verluſt auch der meine erfolgen muß. Ihr wiſſet die gefahr / ſo euch über dieſes noch bedräwet wird / welches mich zu mehrerm kumer veranlaſſet / als Ihr wohl begehret daß ich haben ſolle. Aber ich hoffe vohrnemlich auf Gott / der mihr / wo es ihme gefällig / neben dem muht und gedult / die ihr mich bittet zu haben / ſo viel mittel verleyhen wird / daß meine unſchuld / und ſeine Gerechtigkeit / erſcheinen möge / ſo viel unfall und wiederwertigkeiten er mihr zuſchikket / umb meine ſtandhaftigkeit an den Tag zu geben. Ich weiß nicht / was ich Euch befehlen / noch verbieten ſolte / es wäre dan / daß Ihr in vohrhabender ſache der wenigſten kühnheit / und meiſten vohrſichtigkeit / ſo immer müglich / Euch gebrauchen / und meiner Schreiben / umb ſolche zu empfahen / wohl wahrnehmen möget / weil Ihr nicht wollet / daß ich ſorge dafür tragen ſolle.

Die zeit / ſo Kaliſte zu ihrer Antwort anwendete / brachte Lyſander mit ſolcher unruhe durch / daß er auf den beinen nicht ſtehen kunte / hub ſeine augen alzeit in die höhe / ob er ſie nicht möchte aus dem Gegitter kommende verſpüren / biß ſo lange er ſie in der luft / und endlichen auf die ſtraße fallen gewahr wird / weil Kaliſte ſie nicht kunte in ein fenſter werffen / welches für ihren augen verborgen.

So bald er ſie auf der erden anſichtig wird / gehet er in eil von der ſtiegen herab / und wil ſolche auf-raffen / aber weil das Jenſter auf dem oberſten gaden des Hauſes wahr / kunte er nicht ſo geſchwinde herunter kommen / da unter-deſſen ein Stad-diener von den Schranken / die nahe hierbey / unglüklichen dieſes ohrtes / vielleicht umb

ſeine

ſpeiſe zu kauffen / angelanget / und das Schreiben albereit aufgehaben hatte.

Wie er aber gleich im leſen wahr / kommet Lyſander / reiſſet ihm ſolches auß den handen / und zur gegenwehr / welche der ander angefangen / verleihet er ihm einen ſo harten fauſt ſtreich an die ohren / daß er gantz betäubet zu der erden fiel: worauf er dann in meinung als ob er ihn zu tode geſchlagen / ſich auf das kauffen begiebt unter das Chaſtelet gegen Noſtre Dame / welchem alle Stok-knechte nachlieffen / ſo viel ſich ihrer in den Schranken befunden / und eine unzahlbare menge andren leichtfertigen geſindels / die immerfort ſchryen: greiffet ihn / greiffet ihn / haltet ihn ahn / er hat einen Mann ermordet!

Alle der ſchlechte pöbel / ſo gemeiniglich des Henkers beſtälter Windhund iſt / erhub ſich damahls wider Lyſandern / ahn einem meiſt-bewohneten ohrte der Stadt Pariß / alſo / daß nicht weniger Volkes vorher / als hinter ihm lieffe / und er wahr allein in der mitten unter allen / umb-ringet von einer unzählichen menge / welche als ſie mit ungeſtüm auf ihn zufielen / greift er endlich nach dem Degen / und wie er zweene oder drey von den unbeſcheidenſten auf die erde gefället / vertrieb er die andern / ſo weit / daß er mittel hatte ſich zwiſchen die Kutſchen und Karren / damit dieſe Brükke jeder-zeit erfüllet iſt / zu retten / und zu verbergen.

Alß er ſich von dieſem bedrange außgewikkelt hatte / wie ein Löwe / lauffet er von einer ekken und winkel zu dem andern durch die ſtraßen / welche am weiteſten abgelegen wahren / gleich einem Hirſchen / biß und ſo lange er in des Atzido Hauß hienein ſpringet / daß es niemand ſonderlich vermerkte / gerieht alſo / auſſerhalb der gefahr in verhaft zu kommen / in eine noch euſſerſte gefährlichkeit / umb bekant zu werden.

Er hatte daſelbſten nicht viel mehr zeit/als nuhr den Brief zu leſen/ den er auch ſeinem Freunde ſehen ließ/und ihm alles waß ſich zugetragen/ erzehlete. Alcido / der von morgen ahn in einer unaufhörlichen unruhe / wegen ſeines abweſens / ſich befunden/ ſchalt ſeine verwegenheit ſehr/ dankte doch Gott darneben / daß es ſo glüklichen abgelauffen wäre. Dann/ſagte er/ehe ihr euch in dieſe gefahr hättet einlaſſen ſollen/ würde man das jenige / was ihr verrichtet/ eben ſo wohl durch einen dritten / alß durch euch ſelbſten/ verrichten können. Aber durch wen? antwortet Lyſander. Da iſt niemand unter der Sonnen / dem ich mich wolte vertrawen / alß ihr/und hierinnen iſt vohr euch eben ſo viel gefahr/ als vohr mich. Dann wo es offenbahr würde / daß ihr mit der Kaiſten / oder meinen ſachen zu thun hättet/ihr würdet / auſſerhalb Berontes Freundſchaft/die wihr von nöhten haben / die gewierige gnade des Königs verſchertzen/und ich den auffenthalt / der mihr ſo ſicher iſt / in eurem Hauſe / und den beyſtand aller meiner Freunde / die in einem ſo gefährlichen handel offenbahrlich nicht helffen können.

Aber wie werdet ihr es nuhn anſtellen/ umb von Kaiſten zeitung zu erlangen? ſagte Alcido. Dann noch einmahl ahn den Schranken der Stok-knechte zu fechten / iſt offentlich ewren untergang ſuchen/ und es müſte einer wohl raſend ſeyn / der wiederumb in dieſe verzweifelte ebenteur lauffen wolte. Ich ſoll euch/ ſprach Lyſander / eine einbildung andeuten / die mihr in meine gedanken kommet: Auff den Abend wil ich mich gleich wie ein Bettler außkleiden/und dergeſtalt verändern/ daß ihr mich mit genawer noht ſelbſten kaum erkennen werdet / alſo mit betteln nach dem Chaſtelet mich begeben/ und daſelbſten noch zwey dinge verſuchen: Das eine/ umb Kaiſten noch eineſt zuſchreiben / durch die

mittel/

mittel / ſo ich albereit gebrauchet / daß andre / umb mit dem Stok-hüter zu reden / und zu ſehen / ob er Sie mihr wolle auß folgen laſſen / in-maßen / ob ſchon alles mein vermögen darüber anſatzen ze / ich mich ſehr glükſeelig und reich ſchätzen wurde / wann ich Ihr zu der vorigen Freyheit behülflich erſcheinen möchte.

Man muß über diß noch zwey andre Mittel fürnehmen / ſaget Alcido. Eines iſt / daß ich von weitem zu Pferde nachfolge / umb allen übertaſt / ſo man euch zufügen möchte / wann ihr erkant würdet / abzuwenden: Das andre / daß ihr geld mit euch nehmet / ſolches dem Stok-hüter zu geben / maßen ſo ihr ihn anderer geſtalt bedacht ſeyd anzuſprechen / er euch eben ſo wenig hören wird / als wann ihr Griechiſch redetet / oder er ſolte euch woht mit / wann er könte / in das Gefängnus bringen.

Ich habe noch fünf-hundert Gold-kronen / damit ich ihm gedenke die augen zu verblenden / ehe er bereit ſey mich anzuhören / ſagte Lyſander / und mit tauſend andern / die ich ihm beloben wil / in der ſtunde darzureichen / wann er die ſchöne Kaliſten außlaßen wird / glaube alſo / daß ich ſeine trewe ſehr bewegen werde.

Man muß noch etwas anders tuhn / ſaget Alcido: Dieſes iſt / daß ihr in dem Brieffe ahn Kaliſten ihr entbietet / daß ſie den unter-Stokhüter der ihr eſſen bringet / darzu vermöge / damit er einem wolle gehör verleyhen / der ihn ihrent-wegen anſprechen würde / und Sie ihm gebe und zuſage / was er begehret / geſtalt ihm alles ſoll gehalten werden. Und Sie kan dieſes werk beſſer im gefängnus beſtellen / alß ihr auf der vollen ſtrahſſe / mit ſo merklicher gefahr ewres Lebens / zu dem weil Sie auch mittel bey ſich hat / der Leute guhten willen zu überkommen / daß es woht ein Teufel ſeyn müſte / der ſich ſolcher geſtalt nicht würde laſſen überwinden.

Nach

Nach entschliessung dessen / geben sie mit Argiren und Olinden / die beysammen wahren / das Mittag-mahl einzunehmẽ / wie es albereit über ein uhr / da sie weder gessen noch getrunken hatten. Es wahr ein wenig vohr den heiligen Weihenacht Feyertagen / nach welchem der mit Kalisten schwebende Rechts-handel erörtert werden solte / und da hatte man kein mittel / ihr verdammus zum tode / nach meynung des Rahts / aufzuhalten / als daß Lysander sie rechtfertigen und entschuldigen müste / der aber / aus hievohr erzehlten uhrsachen / nicht erscheinen dürfte / also daß jederman erwartete umb diese schöne Frau offentlich richten zu sehen / und Sie selbsten wuste nicht anders / massen Sie sich dann mit sehr tapferem unerschrokkenen gemühte hierzu entschlossen hatte.

Alle diese und andere sachen lagen Lysandern stets im gedächtnus / zwungen und drukten ihn so heftig / daß er mit genauer noht gedult haben kunte zu essen / weniger die nacht erwarten / umb sein vorhaben außzuführen. Derohalben wie er ein Betlers-kleid genommen / das zerrissenste so man finden kunte / und sich solcher weise verstellet / daß ihn seine eigene Freunde selbsten nicht kanten / fertiget Er zuvohrn ehe er außgieng / das Schreiben / welches er Kalisten zuwerffen wolte / und in-dem ihme Alzido von weitem mit zweyen grossen Lakeyen gefolget / kehret er wieder nach dem Chastelet / nicht ohne furcht einiger wiederwertigen begegnüs / teils wegen des / so ihm am selbigen morgen widerfahren / teils auch / weil er gehen muste ohne Degen / und andern Waffen / außgenommen einem kleinen dolchen / den er unter seinen lumpen verborgen hatte. Alß er bey dem Chastelet vohrüber gegangen / und die Schranken der Stok-knechte zur linken gelassen / wendet er sich auf die rechte hand zu der Fleischhauer-gassen / und ließ Alzido über Petit-

Pont

Pont biß zu eingange S. Jacobs-ſtraßen nachfolgen. Er gehet geraden weges auf das Hauß zu / darinnen er ahn Kaliſten geſchrieben hatte: aber die Wirthin / welche ihn des morgens ſo ehrlich empfangen hatte / ſo bald ſie ihn ſihet ahn die bank ihres Krames kommen / in meynung / daß er ein Beutelſchneider / oder zum wenigſten ein Bettler / der etwas aus dem Hauſe dieblich entfremden wolte / maſſen er mehr dergleichen Leuten ähnlich ſchiene / alß dem jenigen / ſo er in der taht wahr / ſchreyet ſie ihm über-laut zu: Gehet hin in Gottes nahmen! mein Freund / man bittet dergeſtalt nicht Allmoſen / daß man in die Häuſer hinein renne / ihr ſoltet zum wenigſten eine ſtraße ſuchen / die etwas ferner von dem Chaſtelet entlegen / und ihr euch nicht anhero kähmet zu verbrennen / wie ein Molkendieb in der kertzen. Es iſt wahr / daß athier ein Taubenſchlag vohr ſolche Vögel / aber helffe mihr Gott / ſo ich euch laſſe ſetzen / ihr ſollet in ewigkeit nicht herauskommen / biß ihr die Litien auf den achſſeln habe! Meine Frau / ſagte Lyſander / der das ärgernus ſehr befürchte / ſo aus dieſer Nicht-kennung herrühren möchte: Ich bin athier / euch guhtes zu tuhn / nicht / euch darumb zu bitten / oder etwas von euch zu nehmen / bemühet euch nuhr ſo viel / ein wort zu hören / welches ich euch ahn dieſer tühre ſagen wil. Ey ja doch! antwortete ſie / ſehet da dieſen Edelmann von dem kurtzen Degen / der uns wohl guhtes erzeigen ſolte! Bey dem heiligen Johan / ſo ich meinen Mann ruhffen muß / ihr ſollet abgeſchmiert werden!

Aber meine Frau / ſaget Lyſander / der aus anhörung ſolcher Reden kleinmühtig ward / und noch nicht wuſte wie der handel ablauffen würde: wolltet ihr dann nicht umb eures nutzes wegen nuhr einen ſchritt fortgehen? Sie meynete hierauf / er wäre einer von denen / die ketten aus Meſſing vohr gülde-

güldene verkauffen / der ſie betriegen wolte / und ſchüttelte ihr haubt mit dieſen worten: Nein / nein mein Freund / ihr ſehet mich vohr eine andre ahn / machet euch von dannen / oder wo nicht! Aber laßet ſchawen / was iſt es? habt ihr etwan eine ketten zu kauffe? Vnd in dem ſie ſolches ſagte / kahm ſie ſich über die tühre legen / und gab Lyſandern mehrers auf die hände / als das geſichte achtung / der ſie hierauf anredet: Meine Fraw / ich bin der vom Adel / ſo heute morgen zu euch kommen / und mich alſo verkleidet / wegen des unfalles / der mihr zu handen ſtieß / ſo bald ich aus ewrem Hauſe gieng. Ich bitte euch nichts hiervon zu melden / ſintemahl es nicht ewer ſchade ſeyn ſoll / ja ihr habt viel-mehr from̃en aus meiner wohlfahrt zu hoffen / welche ahn-jetzo hierinnen beſtehet / daß ich dieſer armen Gefangenen tröſtlich erſcheinen möge.

Dieſes Weib / ſo ihn mit harter mühe kaum erkennen kunte / Jeſus! ſagte ſie / mein Herr und Freund / wer wolte euch unter dieſer kleidung kennen! Wie habt ihr euch können erretten / und wie unterſtehet ihr euch wiederumb anhero zu gelangen? Ich bitte euch umb Vnſer Frawen willen / kommet eilends herein / damit man eurer nicht gewahr werde / dann ich erzittere umb eurent-wegen.

Er ließ ſich nicht länger bitten / ſondern gebet hinein / und als er ſeinen Brief / gleich dem vorigen / durch das Gegitter geworffen / kommet er unſaumlich von oben herab auf die Straßen / umb gantz fertig zu ſeyn in auf-heben der Antwort. Sein Schreiben befande ſich folgenden Inhalts:

Lyſanders Hand-brieflein ahn Kalliſten.

MEine Fraw /

Ich habe Ewer Schreiben empfangen / und Mittel gefunden / Euch gegenwertiges noch zu überſenden / mit eingelegter flehentlich̃ Bitte / Ihr den

den Stok-warter / der ahn Eurem dienſte / dahin vermögen wollet/daß er ein wort/ſo ich ihme/zu ſeinem und unſerm beſten/ſagen wil/ anhöre/und ihn verſichert von-wegen fünf-hundert Gold-kronen/ die ich ihm mit dem erſten worte dahrreichē werde/ neben dem bedinge / daß noch tauſend erfolgen ſolten. Aber er gedenke mich nicht zu betriegen/immaſſen ich ihm/wann er ſo viel leben hätte / tauſendmahl den halß brechen wolte/was ſtraffe mihr auch hierüber wiederfahren würde: Ihr könnet bey Eurem Nacht-maht mit ihm reden / und er mit mihr abends zu zehen uhren / ſo nahe bey dem Chaſtelet alß ihm beliebet/aber nicht darinnen. Eilet(wann es Euch gefällig/ mihr alſo-bald durch das Gegitter Antwort zu ertheilen / und mit dem ehiſten durch ihn ſelbſten zeitung wiſſen zu laſſen / wann Ihr ſo viel Mittel und gelegenheit habt/ daß Ihr ihn könnet zu dem bewegen/ wornach unſer verlangen gerichtet iſt. Gott befohlen!

Kaliſte/als ſie dieſen andern Brieff erlanget/ und von morgen ahn / eben in dieſer meynung / gleich wie Lyſander / geweſen / hatte albereit des Stok-hüters willen erforſchet / welchen ſie ſo gar nicht von ihrem vohrhaben nicht gefunden / ob er zwar ihr noch nichts inſonderheit verſprochen/noch ſie ihm etwas angebohten. Sie hatte ihm mihr allein/wie man ſaget/ahn den puls gegrieffen/ und gefühlet / waß ſie von dieſem geld-begierigen / und grawſamen wilden hertzen hoffen könte / der nichts deſto-weniger / durch ihre angetragene Schänkungen/ und freundliche holdſeelige geberden / alſo glimpflich gemacht worden/ daß er/zu wieder ſeiner unbarmhertzigen Natur/ihr bezeugete/was maſſen er mitleiden von-wegen ihres unglüks / und wohl verlangen hätte/ ihr mit würklicher hülffe ahn die hand zu geben. Welches ſie ohne verzug Lyſandern in ſchrifftlichem berichte wiſſen ließ / der hierauß/

aus / neben einer unſäglichen freude / guhte hofnung/ſeinen anſchlag glüklich aus-zuführen / empfinge.

Alß er aber mit ſeinem erhaltenen Schreiben wieder zu rükke gieng/geleitet von Alzido/ und ſeinen Lakeyen / die ihn nicht aus dem geſichte verlohren/ und albereit bey dem Chaſtelet vohr-über/alſo folgends/ſeiner meynung nach / aller andren gefahr entrunnen wahr/ begegnet er einem Abgeordneten der Obrigkeit/mit vielen gemeinen Dienern/ ſo alle die armen Leute / welche ſie auf den gaſſen funden/gefangen nahmen.

Weil es nahe/wie wihr zu-vohrn angeräget/bey den H. Tagen wahr / zu welcher zeit ſie ſich deſto unbeſcheidener erweiſen / brachte man ſie alle geſchloſſen ahn einen gewiſſen ohrt / daß ſie gekleidet/ und von dem gelde / das in den Gottes-kaſten der Kirchen eingeleget / unterhalten würden / mit verboht/nicht allein ahn die armen/daß ſie/bey ſtrahffe des Staupen-ſchlages/ keine Allmoſen bitten / ſondern auch ahn die reichen / daß ſie/ bey vermeidung aufgelegter buße/ihnen nichts geben ſolten.

Dieſes obgedachte Völklein/nach dem es Lyſandern / am ende der Brükken Noſtre Dame / entgegen kommen/und ihn ergrieffen / nicht als den jenigen/der er wahr/ ſondern zu ſeyn das anſehen hatte/wolten ihn in das Gefängnus führen: Er aber/ weil er nicht mit-gehen wolte/begegnete Herrn Befehlichshabern/ſambt ſeinen Dienern/alſo und dergeſtalt/daß er gelegenheit bekahm/ſich in freyheit zu ſtellen/entſetzet von des Alcido beyden Lakeyen/der auch ſelbſten hinzu ritte / und fragte / was alda zu thun? ſie auch über diß mit ſeinem Pferde dermaſſen zerſtreuete/ daß Lyſander/ bey welchem ſie gl. vermeineten nicht viel geld zu gewinnen wäre / ſich mit ſchlechter bemühung in ſeine Herberg wiederumb verfügen kunte.

Daſelbſten / wie er die tumpen außgezogen / und ſeine erſte kleidung wieder ahn ſich genommen / er den jüngſten Brieff / ſo ihm Kaliſte zugeworffen hatte / gezeiget / und alles erzehlet / nicht allein was ihm mit angeregtem verordneten / ſondern auch mit des Fleiſchers Weibe wiederfahren wahr / welches Atzido ſelbſten nicht wuſte. Und weil albereit die nacht herzu nahete / giengen ſie mit einander zu dem Abend-eſſen ſamt den zweyen ſchönen Frauen / Standes-perſohnen / welche ihnen gewöhnliche geſellſchaft leiſteten / und beſchlohßen / nach gehaltener Taffel / zu Pferde zu ſitzen / umb daß ſie bey zeiten uhren ahn dem Chaſtelet ſeyn möchten / ſo wohl gewapnet / daß / wo auf begebenden fall ſie der Stok-hüter verrahten wolte / ſie ſich eher an ihme rächen / als er auf ſie einigen anfall richten könte.

Laſſen wihr ſie nuhn unter-einander geſpräch halten mit Olinden und Argiren / die ohne unterlaß Gott den HERRN umb rettung ihrer Geſellſchaft anflehcten / der meinung / daß / wann ſie dermahl eines hiervon entlädiget / und Lyſander auſſer dem handel mit Kloridan wäre / einer ſo wohl als der ander ſich mit leichter mühe würden rechtfertigen können. Und laßt uns wider zu Kaliſten kommen / die damahls mit dem Stok-hüter / und der Frawen / ihrer Dienerin / ſich alleine befand / nach dem ſie ihnen vier-oder fünf-hundert Goldkronen ahn Geſchmeide und Klenodien / ſo ſie trug / außgeteihlet hatte / und hierauf mit dieſen worten zuſprach: Daß ſolches / was ſie ihnen gegeben / nicht wäre vohr den dienſt / ſo ſie von ihnen beyden verhoffete / ſondern vohr dieſen / den ſie ihr albereit erwieſen hätten. Dann wo mihr Gott die gnade verleihet / ſagte ſie / daß ich meine Vnſchuld wahr und kundbahr mache / ſo iſt dieſes der wenigſte entgelt / welchen ihr von meiner Freyheit zugewarten habt / und ſo es ſein wille / daß ich mein Leben müſte laſſen /

laſſen / wird dieſe geringe Verehrung zum wenigſten dahin gedeyen / euch zu verpflichten / daß ihr den Allmächtigen vohr mich bittet / und in wehrt haltet die gedächtnus einer Perſon / ſo ein übergroßes mißbehagen empfunden / aldieweil ſie euch nicht mit mehrerm verbindlich machen könne.

Mit dieſen Reden fieng die ſchöne Kaliſte ahn zu weinen / und drükte / durch ihre thränen / und geſpräche / ein ſolches mitleiden in ihre hertzen / auſſerhalb der jenigen bewegungen / darzu ſie von dieſen Geſchenken veranlaſſet worden / (welche / laut Spaniſchen Sprichworts / die Steinfelſen zerbrechen) wie auch von der hoffnung / etwas mehrers hinfüro zu erlangen / daß ſie ſelbſten ihrer bitte / ſo ſie anbringen wolte / zuvohr kahmen / und ihr wegen kurtz-folgender erlöſung ein guhtes hertz mgchten / ja ſo gar ihr Leib und Leben zu dero würklichen Dienſt-bezeigung anbohten / maſſen dann der Stok-hüter ſich angab / daß er ihr herauß helffen wolte / wo-fern ſie muhr einen vertrauten Freund hätte / der ſie ſtraks aus der Stadt führete / wann er ſie aus dem Chaſtelet gelaſſen.

Kaliſte / in anſehung / daß Sie ihn berühret / und nicht erdichtet wäre / ſie in verderb zu bringen / füget ihren vohrig-ergangenen verſuchungen noch dieſen ſtrik bey / und ſaget zu ihm: Mein Freund / im fall ihr den elenden gewinn / welchen ihr mit ſo vieler müh-waltung und beſchwerde in dieſem gefängnus einſamlet / miſſen und verlieren ſollet / und mich in Freyheit zu ſetzen / hättet ihr nimmermehr uhrſache / daß es euch gerähwen / oder wider darnach verlangen würde. Dann auſſer dem / waß ihr von mihr zu verhoffen / und euch gewiß verſichern möget / iſt noch Einer von meiner Freundſchaft / der euch dieſen Abend / wo ihr wollet / Fünfhundert Gold-kronen / und in der ſtunde / wann ihr mich ſeinen händen liefert / noch tauſend ver-

ehren

ehren wird. Fürchtet nicht / daß er euch betriegen werde / maſſen ihr alles empfangen ſollet / aber hütet euch auch / ihn zu hinter-gehen / ſintemahln kein ohrt in der Welt für ewer Leben ſicher ſeyn könte / wañ ihr euch deſſen unterſtündet: Ihr würdet auch wohl ein unglükſeelig-uñ boßhaftiger menſch ſeyn müſſen / welches ich von euch nimmermehr glauben wil / wann ihr dermaſſen groſſes unheil über Leute die euch ſo viel gutes erzeigen / anſtiften und zu wege bringē woltet. Dann in dem ihr vermittelſt dieſer gelegenheit ein erſprießliches werk verrichtet / und ſo viel hohen Standesperſonen / denen ich zugehöre / bloß durch eine taht / nur in einem tage / ohn beſondere mühe / und erwartung einiger gefahr / euch verbindet / und zuqunſt gewogenheit beweget / als könnet ihr euch hierdurch ein beſſers glük verſchaffen / und ehrlich mit uns ander-werts / wo es euch belieben wird / die übrige zeit ewres Lebens zubringen / da ihr dann nicht gezwungen ſeyn werdet eine handtierung zu treiben / die / meines bedünkens / viel ſchlechter und gering-gültiger iſt / alß eure bißhals gebrauchte groß-mühtigkeit.

Mit dieſen und mehr andern Reden hatte Kaliſte ſich dieſes Stok-hüters wohl verſichert / vnd wie er ihr die teureſten Eyd-ſchwüre / ſo ihm zu ihn immer möglich / abgeleget hatte / zeiget ſie ihme Lyſanders Hand-ſchreiben / worauf ſie beyderſeits beſchloſſen / daß er auf den Abend zu zehen uhren außgehen / und die fünf-hundert Kronen in empfang nehmen / zugleich wegen des tages ihrer Erlöſung gewiſſen abſchied und ſchuß treffen ſolte.

Wie ſie ſich berahtet hatten / alſo iſt es geſchehen / und der Stok-hüter gieng umb zehen uhr an die Lehne ſeines kleinen Thürleins / da er gewahr wird zweyer Mannes-perſonen / welche auf zweyen ſtattlichen Pferden zwantzig oder dreiſſig ſchritte von ſeiner Pforten daher ſpazierten. Der eine / ſo

Lyſan-

Lyſander wahr / in dem er ihn gantz allein ahn dieſer Lehnen anſichtig worden/ verließ ſeinen Mitgeſerten den Alzido mit zween ſtarken Lakeyen/ die ihnen nachfolgten / und alß er zu nechſt ahn ihn kommen/fraget er ihn/ ob er nicht der jenige ſey/ welcher einer Adelichen Frawen in dem gefängnus das Eſſen brächte? Ja! mein Herr/ antwortet er. Hat Sie euch nicht zu wiſſen getahn / ſagte Lyſander/ daß ich auf dieſe ſtunde mich alhier befinden würde/ umb mit euch von wegen ihrer ſache zu reden? Sie hat mihr wohl angedeutet/ daß ein Edelmann mich zu dieſer ſtunde kommen würde zu ſprechen/ ſagte der Stok-hüter/ich weis aber nicht/ ob ihr derſelbe ſeyn möget.

Lyſander/in anmerkung/ daß Kaliſte den kauf richtig gemacht hatte : Sihe da mein Freund/ ſprach er / nim hin fünf-hundert Gold-kronen / in beygefügtem ſäkkel / die ich dihr zum Wahrzeichen gebe/ daß ich es ſelbſten bin. Vnd ſo du Sie mihr morgen kanſt auß-liefern / wil ich dihr noch tauſend dar-reichen/ſo ſie dihr verſprochen hat/ehe du ſie zu meinen handen überantworteſt : Aber gedenke mich nicht zu betriegen / dann ich würde dihr den hatß brechen/ ſolte ich auch allen Scharfrichtern in Frankreich zu teiht werden.

Mein Herr/ſagte der Stok-hüter nahm zugleich die fünf-hundert kronen / ich will euch nicht mit betrug hinter-gehen/aber ich kan euch auch nicht verſprechen/ſie eher als auf H. Drey Könige Tag auszulaſſen. Wie/ ſaget Lyſander / wann aber unterdeſſen ihr Rechts-handel peinlich vollzogen würde ? Mein Herr/antwortet er / ich will tuhn was mihr nuhr müglich/ihr ehender aus-zuheiſſen/ aber ich weiß euch nicht zu verſichern/ob dieſes eigentlich und unfehlbar vohr jetzt-gemelter zeit erfolgen könne. Du verſprichſt mihr dann / antwortet Lyſander / Sie biß auf den Neuen Markt zum längſten

auf

auf H. drey Könige Abend zu bringen? Ja / mein Herr / ich belobe Sie euch dahin zu führen / umb eilf uhr des abends / bey verluſt meines Lebens / und biß dahin wollet ihr von mihr keiner bohtſchaft gewertig ſeyn / noch mich von euch etwas wiſſen laſſen / weil zu beſorgen / daß man uns nicht beyſammen im geſpräche betreffen möge. Sage derohalben der Frawen was wihr beſchloſſen / ſprach Lyſander / und gehab dich woht!

Mit dieſen worten kehret er wieder zu Alzidꝛ / und ſie beyde mit-einander begaben ſich nach ihrer Herberge / daſelbſten ſie alles / was geſchehen / der Olinden und Argiren erzehleten / welche ein unvergleichliches begnügen empfunden / umb zu ſehen / daß Kaliſten Erlöſung auf ſo guhtem wege wahr / ungeacht ihnen die länge der zeit einen verdruß beybrachte / und ſie furchtſam machte / als wann etwa ſolches zu-rükke gehen würde. Derohalben aus habender vohrſorge / damit nicht etwa binnen benanter zeit das Vrteihl in dieſer ſchwebenden Rechts-ſache wider ſie fallen möchte / befunden ſie vohr rahtſam / daß Olinde / die (alß wihr angezogen haben) mit Lidian verſprochen wahr / und alſo viel offenbarlicher ſich vohr ihre Schwägerin erklären kunte / dero Anwald in bitte erſuchen ſolte / damit er in ihrer Rechtfertigung nicht fort-führe / biß zu Ankunft ihrer nahen Freunde / und alſo die Vnſchuld dieſer armen Frawen / ausmanget nohtwendiger vertheidigung / in keine gefahr geraheten möchte / umb ſo viel deſto mehr / weil ſie über den tödtlichen hingang ihres Gemahls ſo ſehr betrübet wäre / und ſich noch deſſen beſchüldiget ſehen müſte / welches ſie nicht lieber wünſchen ſolte / als ihren eigenen tod / umb ſich geſchwinde eines ſo großen unglüks zu entbrechen: welches uhrſache gegeben hätte / wie es dann alſo wahr daß ſie auf keine Mittel gedacht / ſich zu rechtfertigen / noch auch jemands von

ihrent-wegen. Aber wann ihre Bluhts-verwanten zur ſtelle / möchten ſie zweifels frey Lyſandern auftreten laſſen/welcher nach getahner verhörung/der Kaliſten Recht und Gerechtigkeit wunderbarlich erklären und offenbahr machen würde.

Dieſe Reden voll nach-denkens und wichtigkeit/ neben dem glauben und Leutſeeligkeit Olinden/ die ſie fürbrachte/ hatten bey gedachtem Anwalde ſo viel kraft und würkung/ daß er ihr zuſagte / die dahin-kunft der Stam-freunde Kaliſten biß nach H. Drey Könige zu erwarten/ und lieber mit dem Rechts-handel über Land zu reiſen/auf daß er nicht gezwungen würde/etwas einzubringen.

Alſo vergiengen die Feyertage ſehr glüklichen/ unter dieſen vier Perſonen / außgenommen / daß Lyſander/ nicht mehr als ein-mahl / in ſeinen alten lumpen / auf die ſtraßen gieng / umb Kaliſten zu verſtändigen/was Olinde vohr ſie getahn und verrichtet / auch von ihr zu vernehmen / ob der Stokhüter ihr alles getreulich erzehlet/ was zwiſchen ihnen fürgangen / ſo wohl das jenige / welches ſie auf Heiligen Drey Könige Abend vohrzunehmen ſich entſchloſſen hatten.

Worvon nach dem er vergnüget geblieben/wartet er mit vielem ſehnlichen verlangen / biß der H. Drey Könige Abend angebrochen.

Man muß auch nicht mit ſtillſchweigen in vergeß ſtellen / was maßen Berontes / weil er wuſte / daß Olinde ſich bearbeitet/ Kaliſten letztes Vrtehl zu hinter-ziehen und auf-zuſchieben / deßhalben hin-gegangen / ſie durch dieſe gelegenheit zu erſuchen / und ihr angebohten / ſich ihrer bitte bey-zufügen/und daß er / nicht nuhr allein den anſtand mit Kaliſten/ ſondern auch dero Loß-ſprechung/ begehren wolte/wann nuhr der jenige / ſo von-wegen ſeines Bruders Tod beſchuldiget / erſcheinen würde. Vnd ungeſehen Olinde auf guhtem wege wahr/

ſie

ſie zu vereinigen/Berontes ſelbſten auch ſolches gewünſcht hätte wegen der Ambriſen / ſo wahr es doch an dem / daß Kaliſte ſo weit zwiſchen des Richters handen ſchwebete/ daß/ſo wohl einer / als der ander / in zweifel ſtunden / ob ſie durch einigühtlichen vertrag hieraus erlediget werden könte. Man ſaget / daß Pluto ſelbſten ſich ein-mahl des Jahres mit Proſerpina frölich mache: Alß Heiligen Drey Könige Abend kommen/wolte der Stokmeiſter im Chaſtelet ſich auch erluſtieren und erfreuen mit ſeinem Weibe/und Freunden/darunter der Gericht-ſchreiber und der Henker ſein Gevatter die führnehmeſten wahren : man muſte auch durch das Loß/wie gebräuchlich/einen König wählen/ und die gläſer einander friſch zubringen/ dahero dann der Stok-hüter zu ſeinem vohrhaben eben dieſe zeit wahr-genommen hatte/wohl wiſſend/ daß der ſchlahff gemeyniglich auf trunkenheit erfolge.

Kaliſte und Lyſander wurden erinnert / ſich in bereitſchaft zu halten/die eine / umb aus dem Chaſtelet zu gehen / der ander/ umb zu eilf uhr ſich auf den Neuen Markt zu finden / gleich ſie beſchloſſen hatten/und mit dem bedinge/daß/wann ſie dieſe gelegenheit vohrüber ſtreichen lieſſen / keine andre zu verhoffen/noch zu gedenken ſey/ daß der letzte Ausſpruch über Kaliſten länger aufgezogen werden könne / welcher dann nicht anders als den tod und unehre mit ſich bringen würde.

Lyſander langte daſelbſten ahn umb zehen uhr mit Alzido/und vier Edelleuten / jeder gewapnet mit zweyen kurtzen Röhren / und auf ihr vorteibl beritten/damit allen fällen begebender verrähterey rohr-zukommen / und viel lieber alle und jede Bewaltiger und Häſcher in Pariß umbzubringen/ ehe ſie ſich gefangen nehmen lieſſen.

Der Stok-hüter hatte albereit die ihm verſprochene tauſend kronen empfangen / alſo warteten

Kaliſte und Lyſander mit ungedult auf die glok-
ken von eilf uhren / welche endlichen / nach dem ſie
beyde jetzt ermelte Perſonen zimlich beängſtiget
und abgemattet hatte/zu ſchlagen anfieng / wie-
wohl vergebens vohr einen oder den andern.

Alß Lyſander eilf uhr hörete/und ſeinen Mann
nicht kommen ſahe/gerieht er in gedanken / ſamt ei-
ne verrähterey wider ihn angeſponnen wäre / ob
zwar der Stok-hüter ſich nicht lang ſäumete / ab-
geredeter maſſen zu erſcheinen. Wie ihn aber Lyſ-
ander ſchawet gantz allein daher ziehen / fehlete es
wenig/ daß er ihn nicht nieder-gemachet / der mey-
nung / alß wann er ſein wort nicht gehalten hätte/
bedachte ſich aber gleich-wohl eines beſſern / und
hörete zuvohr/waß er ihm ſagen würde.

Es wahr dieſes: daß/ nach dem er eilf uhr gezeh-
let/und ſeinen anſchlag noch nicht zu werke richten
könte/er an-hero kähme/ihn zu erinnern/ daß er ge-
dult hätte / und ſich nicht verdrießen lieſſe zu war-
ten/biß daß ſein Meiſter/der noch nicht von der
ſtelle gegangen wahr / im ſchlaf ſeyn würde / da er
ihm alß dann ſeine Gefangene gewiß und unfehl-
bar übertiefern wolte.

Dieſes vertröſtete zwar Lyſandern / aber nicht
Kaliſten / welche / nach dem ſie die eilfte Stunde
durch ſo viel ſehnliches verlangen erwartet / und
mit ſo großer auf-merkung gezehlet / dieſelbe aber
für-bey gehen ſahe / daß ſie nicht einen Menſchen
hörete/ſich für verlohren hielte / und ſolches umb ſo
viel deſto-mehr / weil der Stok-hüter nicht mittel
und gelegenheit hatte / ſich hienauf in ihre Kam-
mer zu begeben/und ihr ſelbigen bericht erteihlen/
den er Lyſandern gegeben hatte. Nicht deſto-weni-
ger bliebe ihr noch eine ſchwache hofnung übrig/ die
ihrem ſchmertzen liebkoſete / ſo lange ſie noch zwi-
ſchen eilf uhren wahr / alß ſie aber zwölfe ſchlagen
hörete/ gericht ſie gantz in verzweiflung ihrer frey-
heit/

heit / und alſo fort ihres Lebens. In dieſer mehr tödlichen angſt/als ihr der tod ſelbſten wahr/ langte der Stok-hüter ahn / da ſie gäntzlichen alle hofnung verlohren hatte/welcher / in dem er unvermuhtlich die Tühren eröfnet / ſo weit über ihre gedanken vnd verlangen/zu der ſtunde/ da die andern alle mit ſchlaf befangen wahren/ ihr gemühte dermaſſen durch ſeine unverſehene ankunft / und erſte bewegnus einer ſo uhr-plötzlichen freude verſtöret/ daß/an ſtat ſie/ zwiſchen ihnen gehaltenem anſchlage nach/von dannen auf-gehen wollen/ ſie gantz in ohnmacht auf die Erden nied.r-fället.

Iſt iemand beſtürtzet und in noht geweſen / ſo wahr es der Stok-hüter: Meine Fraw / ſagte er/ wollet ihr mich umb den hals bringen wegen der begierde und verlangens/ ſo ich habe euer Leben zu retten / und in ſicherheit zu ſetzen? Faſſet guhten muht/ſtehet auf/ ſehet da eure Freunde/die bey vier ſchritten von hier euer erwarten!

Auf dieſes alles mochte Kaliſte nicht wieder zu ſich kommen / der Stok-hüter wolte aus der haut fahren/und ſchier unſinnig werden / das Weib / ſo man ihr zugegeben hatte/ verzweifelen / ja es ſtund alles in unordnung und verwirretem weſen / wann Kaliſte ſich nicht wiederumb erholet hätte. Welche/in anmerkung der zukünftigen gefährlichkeit/darein ſie tieffe/ wann ſie alda verbleiben würde/neben einer lebhaften empfindung der peinlichen ſtrahffe/und unehre/ſo daran hienge / ſich auf-richtet/und zu gleicher zeit / mit euſſerſter befriedigung und vergnügen des Stok-hüters / und ihrer Dienerin/ aus der kammer verfüget. Aber was geſchicht? In dem ſie eilfertig von einer ſchlimmen ſteinernen Stiegen herab geben will/ befindet ſich/ ich weiß nicht was vohr ein Keſſel/bey ihren füßen/ welcher von oben ab/mit großem poltern und ungeſtüm / herunter rollete / und ſie alle in verderben

gebracht haben ſolte/wann nicht / zu ihrem guhten glükke/der Stok-meiſter/ und alle ſeine Freunde/ ſo tieff von dem weine und ſchlahff begraben geweſen/ daß ſie auch nicht einen ſprengenden Feuer-mörſer / wann man ihn an dem Tohre hätte ſpielen laſſen/gehöret haben würden:

Kaliſte entweichet hierauf aus dem Chaſtelet/ neben berührter Weibes-perſon / und dem Stok-hüter/welcher die Tühren offen läſſet/und mit nicht geringerer furcht/als freuden / begiebet ſie ſich auf den Newen Markt / zwiſchen die Armen Lyſanders/und Alzido/ welche ſie mit unausſprechlichem frohlokken empfiengen / und nach dem ſie dieſelbe ſambt der Frauen / die hernach ſtetigs bey ihr bliebe/ auf einem behangenen Himmel-wagen geſetzet/ kehren ſie wieder nach Alzido Behauſung / ſagen aber erſtlichen dem Stok-hüter guhte nacht / der ſich auf eine andre ſeiten des Weges zu wenden vohrhabens.

Wann ich euch anzeigen ſolte Lyſanders vergnügen und zufriedenheit/das angenehme gefallen Alzido / Kaliſten ahn ſie getahne dank-ſagungen/ die Reden/Küſſe/ Vmbhalſungen/ und Thränen/ welche darnach mit Olinden und Argiren gewechſſelt worden / würde ſolches nimmermehr ein ende nehmen. So viel iſt es/daß / nach dem ſie guhten teihls die nacht hindurch gebracht / und / mit faſt-anbrechendem Tage / ſich ein jeder ahn ſeinen ohrt begeben hatte / ſie endlichen entſchlieffen / gleich als diejenigen/ welche / nach aus-geſtandenem gefährlichen gewitter/ das Land erreichet/ und gewonnen haben.

Vnd umb ihre Ruhe ſo bald nicht zu verſtören/ welche ſie / durch ſo viel mühe und ungük / überkommen/ wil ich ſie in friede ſchlahffen laſſen/und mich ſelbſten auch hiemit zu ruhe ſtellen biß auf das achte Teihl dieſer Geſchichten/worinnen wihr/

mit mehrer luſt/ und wohlbehagen/ die Vnſchuld wahrhaftig gemacht ſehen werden der jenigen/dero Gefängnus/ und Freyheit wihr biß her angeſchawet/und in betrachtung genommen haben.

Ende des ſiebenden Buchs.

Das achte Buch/

Der Liebes-Beſchreibung Lyſanders und Kaliſten.

„ SJe Sachen dieſer Weld ſeynd der-
„ maſſen eine mit der andern vermen-
„ get/daß nach gehabter hofnung ſich
„ ins gemeyn eine Furcht erenget/ ja
„ Gutes und Böſes folgen auf-einan-
„der/ gleich wie der Tag und die Nacht. Ebener maſſen/ nach geſchöpfter Freude / über Kaliſten Freyheit/ giebet ſich Traurigkeit ahn/ von-wegen ihres Auf-bruchs/ welcher/ umb tauſenderley hoch-wichtiger uhrſachen willen/ vohr nohtwendig geachtet werden kunte. Alſo wahr es mit ihr beſchaffen/daß/ ahn ſtat ſie gemeynet hatte/ wie ſie dermahl eins/nach erledigung ihrer gefänglichen haft/ auſſer allem bekummernus ſeyn würde/ nuhr daß etwan mit der zeit ihre Vnſchuld zu rechtfärtigen wäre/ ſie ſich eingewikkelt ſahe mitten unter ſo ſchwären zufällen/und ſchmertzhaften ſorgen/ welche den vorigen nicht viel bevor gaben.

Armer zuſtand der Menſchen! die wihr jeder-
„zeit ſeufftzer aus-ſchütten nach deme was geſchehen
„ſoll/ und von einem immer-währendem durſt zu-
„künftiger dinge entbrandt ſeind/ wann wihr aber
„dieſelbe in uns geſoffen/ befinden wihr uns eben ſo
„dürſtig geworden/gleich wie zuvohrn.

Nach

Nach dem dann der Stok-meiſter ſeinen wein in die kufen des Bauches gegoſſen hatte / und des morgens zimlich frue erwachet / (gleich wie ſolches Volk gewohnet/die nimmermehr ſchlahffen / als wann ſie der Teufel wieget) ſeine Thuren offen fand / ſeinen Stok-hüter hinweg / und Kaliſten mit der zu ihrer Leib-wacht beſtälten Frauen entwichen / hatte er wohl ein ſchreklich geſchrey und lermen in der Herberge. Alß er ſich aber umbſonſt gemartert/und nicht mehr wuſte/wo er ſuchen/noch was er fürnehmen ſolt / thät er ſolches den Berichten / und dem Gegen-teihl / ſo Berontes und Varaſque wahr / zu wiſſen / welche dieſe neue zeitung unterſchiedlicher weiſe empfunden.

Dann Berontes / deme aller-meiſten ahn ſeines Bruders Tode gelegen wahr/ und dar-beneben wider Kaliſten peinliche ſtrahffe aus-zuwirken gebührte/ wahr der jenige / ſo ſich am wenigſten hierüber beweget / ob er wohl Kleanders gedächtnus lieb und wehrt hielte / welches dann dahero die euſſerſte rache hätte erheiſchen ſollen.

Aber es ſey wie ihm wolle / entweder daß er ſolche rache mit mehrerm muht / und der ſachen erkentnus/ fort-zuſetzen vohrhabens wahr / oder daß er Kaliſten unſchuldig achtete / wahr er dennoch ſehr erfreuet/zu vernehmen/daß ſie entkommen und ſich gerettet hatte.

Anders verleit es ſich mit Varaſquen / der durch inſtändiges anhalten begehrte / ob man ihm zulaſſen möchte / bey Ounden haus ſuchung anzuſtellen / alß welche mit fürbitte vohr Kaliſten entkommen/ und dahero/dem anſehen vnd vermuhten nach/allein uhrſache wahr/ daß ſie der beſtrahffung ihres laſters entflohen.

Alzido wahr noch nicht aufgeſtanden / als Berontes zu ihm kommen/und wie er auf ſeine kammer geführet worden / ſagte er ihm / waß geſtalt

Kaliſte mit dem Stok-hüter / und der Frauen ſo zu ihrer auf-ſicht verordnet / aus dem gefängnus gebrochen / wolte ihn auch weiter erinnert haben / wie daß ſein Ohem willens wäre bey Olinden haus-ſuchung fürzunehmen / dero-wegen ſeine bitte / daß er ihr ſolches ſtat ſeiner zu wiſſen machen ſolle / damit / im fall ſie vielleicht Kaliſten etwa verbergen hätte / anordnung beſchehen möchte / daß ſie nicht wieder in verhaft gezogen würde / in erwägung / daß ſie ihren zuſtand und gelegenheit ärger machen / auch ihr ſelbſten mehr leides beyfügen ſolte / wann ſie ſich wieder erdappen ließe / als ſie ihr durch das entweichen guhtes zu tuhn gemeynet hätte.

Alzido nicht wiſſend / ob dieſes ertichtet / und weil er auf Berontes / in einer ſo hoch-wichtigen ſache / ſchlechtes vertrauen ſetzte / antwortet ihm: Es ſey nicht müglich / daß Olinde ſolchen handel / bevohrab ohne ſein wiſſen / verführen können / aldieweil er dero Nachbar und Freund / und ſo klärlichen auf ihr tuhn ſein abſehen hätte / dieſes auch ein Mannes-anſchlag / nicht einer Frauen zu ſeyn ſchiene / und darzu ſehr kühn / ja es wäre alles / was Lyſander ſelbſten / wann er in Frankreich wäre / ſich unterfangen dürfte. Jedoch aber wolle er nicht unterlaſſen / ſie hiervon zu erinnern / ob es zwar zu nichts anders dienlich / als umb ihr erkennen zu geben den guhten willen / den er gegen ſeiner Schwägerin trüge.

Hiemit ſchiede Berontes von dannen / da er ſich mit niemanden / als Alzido / erſehen hatte / welcher von ſtund an in Lyſanders kammer gieng / folgends ſie alle beyde in das Frauen-zimmer / ſo ſie albereit gekleidet funden / und ihnen alles erzehlte / was er von Berontes verſtanden hatte.

Hier wahr kein Raht und Mittel / als ſich auf die Reiſe zu erheben / man wuſte aber noch nicht wohin.

wohn. Dann naher Normandien / da der Kaliſte Eltern / ſich zu erheben / wahr nicht fürträglich / und die ſchlechte rechnung / ſo ſie von ihrem Leben gemacht hatten / weil ſie glaubten / daß ihre Tochter ahn Alcanders tode ſchuldig / bezeugten genugſam / daß ſie dieſelbe nicht aufnehmen würden / und was noch mehr / ſie wahr daſelbſten nicht beſſer verſichert / als anderer ohrten / ſintemahl des Königs Voht mäſſigkeit ſich über ſein gantzes Königreich erſtrecket / zu dem auch Lyſander geſchworen / daß er lieber ſterben / als dieſes zulaßen wolte.

Muſte alſo Kaliſte ſich entſchlieſſen / nicht allein eine ſo liebe Geſellſchaft aufzugeben / ahn welche ſie / auſſerhalb den alten Freundſchaften und Zuneigungen ſo ſehr durch dieſe neue verbunden / ſondern auch noch Frankreich ihr Vaterland / darinnen ſie tüchtig auferzogen wahr / und die flucht zu nehmen in eine fremde Landſchaft / entfernet von aller guhten kentnus / und unter dem geleite eines Menſchen / der ſie zwahr in der taht / von wegen ihres Lebens / und ihrer Ehre / ihm verpflichtet / im ſchein aber / und meynung der Leute / beydes / mit ſambt dem Leben ihres Gemahls / zu verlieren gefahr ſachet hatte.

Vrteilet alhier / was maßen dieſes empfindlich fiel einer ſo frommen / vnd beherzten Frauen / wie Kaliſte / dero unglük auch Olinde / und Argire / nicht weniger / als ſie ſelbſt / fühleten / wiewohl man dieſe bitterkeit verdauen muſte.

Kaliſte wahr vorhabens / bey angehender Nacht auf-zubrechen / mit Lyſandern / ſeinem getreuen Lakey / der in nechſtwährenden beiligen Tagen aus Flandern kommen wahr / und der Frauen ihrer Dienern / wie auch einer Jungfrauen / die Olinde ihr zu einer verehrung mit gegeben hatte.

Alzido machte anſtellung auf ſechs guhte Kutſchen-Pferde / damit ſie in den langen Nächten / bey

dieſer zeit des Jahrs / einen guhten zug verrichten möchten / und Olinde verfügte ſich denſelben übrigen Tag in ihr Hauß / und erwartete der Unterſuchung / davon ſie Berontes gewarnet hatte / welche nachmahls durch ihn ſelbſten verhindert worden.

Alſo brachte man dieſen gantzen Tag zu in geſchäfften / in ſorgen / und in thränen / mit ſo großem hertz-leid über Kaliſten Aufbruch / als ſie fröligkeit aus dero Erlöſung geſchöpfet hatten.

Alß die Nacht vorhanden / und Olinde aus ihrer Behauſung wieder daſelben ankommen / geben ſie mit-einander / ſehr betrubet / die Abend-mahlzeit einzunehmen / und hierauf erfolgten die ſo klägliche guhte Nacht-ſagungen / davon ich den Leſer dieſer Geſchicht-beſchreibung weiter nicht beängſtigen wil. Dann die Traurigkeit iſt dermaſſen anfällig / daß wihr ſolche an einem andren nicht ſehen können / es ſey dann / daß wihr ſie ſelbſten auch in uns empfinden mögen.

Nach den letzten bey dieſer Abſonderung beſchehenen Umbhalſungen / ſteigen Kaliſte und ihr Weib alleinig auf den Wagen / ungefehr umb acht Uhren des Abends / und im fahren aus dem Tohre S. Denys / nehmen ſie ihren Weg nach Flandern / durch Pikardie / denen Lyſander zu pferde folget / und Alzido ſelbſten / welcher / alß er ihnen biß auf ienſeit Senlis / mit denſelben von Adel / die ihm vorige Nacht geſellſchaft geleiſtet hatten / das geleite gegeben / von Kaliſten und Lyſandern abſchied nahm / mit ſo uber-großem hertz-leid als er ihrer dreyen / daß es nicht zu ſagen.

Und als er ſeine Edel-leute bey ihnen gelaſſen / wendet er ſich wieder auf der poſt nach Pariß / in tragender beyſorge / daß er durch erkante ſeine abweſenheit in argwohn / ſambt er auf ihrer ſeiten wäre / gerahten möchte.

Kaliſte und Lyſander / wie ſie alſo von Alzido abge-

abgezogen / erreichen noch / mit euſſerſt-angewantem fleiſſe / Kammerich / alda ſie etwan zwey Tage in der Stadt ausraſteten / folgends auf Brüſſel fuhren / mit ihrem guhten gemach und bequämigkeit / da ſich dann Lyſander zu ihr in die Kutſchen geſetzet / und ſein Pferd bey der hand leiten lieſſ.

Sie wahren aber in ſo geſchwinder eile den ſtreichen der Fortun / womit ſie ſo ſehr geſchlagen worden / nicht entgangen / als Kaliſten Schönheit die gedanken des vorigen unguhts im gemühte Lyſanders auſtilgte / ja viel-mehr die empfindligkeit und befahrung der jenigen widerwertigkeiten / ſo noch folgen möchten / verneuerte alda die grauſame Flammen ſeines ſtets-brennenden Liebe-feuers.

Nichts deſto-weniger / als er in erwegung genommen die erbärmliche Aſchen ſeines Freundes / davon ſolcher brand eines teihls uhrſache wahr / den gegenwärtigen zuſtand Kaliſten / die mit genauer noht aus dem ſchrekken ſo vieler bluhtigen Vufälle entflohen / und die elende gelegenheit ſeiner ſelbſten / welcher aus dem glükke / darinnen er geſchwebet / in ſeines Lands-Fürſten des Königes ungnade gefallen wahr / und in ein böſes gerüchte bey den meiſten Franzoſen / dauchte ihn / daß / wiewohl es durch eines andern ſchuld und fehler beſchehen wahr / ſeine Liebe dennoch Kleanders Freundſchaft / und Kaliſten Keuſchheit / dero er noch zur zeit dieſe ſeyten nicht rühren durfte / beleidiget und unrecht getahn hätte.

Der Ertzhertzog aber / in dem ſie zu Brüſſel ankommen / weil ihm Lyſanders treflicher Heldenmuht bewuſt / ſo wohl durch den ruhm und löblichen nach-klang deſſen / waß er in Frankreich ausgerichtet / als auch der Ritterlichen Tahten / welche er in Holland wider ſeine Durchl. ſelbſten bewieſen hatte / alß er ihn ſeinen würden nach empfangen / und mit aller Liebes- und guhtes-erzeigung / der-

gleichen er wenig Leuten wiederfahren laſſen/gnädigſt in acht genommen / bohte ihm an zwey-tauſend Dublonen zu jährlichem Gnaden-geld / ihn hiemit ahn ſeinen dienſt zu ziehen / welches aber Lyſander nicht annehmen wolte / Ihre Durchl. demühtigſten fleiſſes bittend / ihme zu vergeben / daß er nicht als ſeines Königes dergleichen Ehren-diener ſeyn könte / wider welchen / wiewohl er jetzt / mehr durch ſein unglük / als ſeine ſchuld / in ungnaden / er darumb nicht dieſe übel-taht begehen / und von einem andern / als Ihr Majeſt. Gnaden-geld nehmen wolte / bedankte ſich gegen Seine Durchl. dero er nichts deſto-weniger / zeit ſeines Lebens / untertähnigſter Diener / ohne beſoldung / ſeyn und bleiben würde.

Wiewohl nuhn Lyſander hierinnen die ſchuldigkeit eines ernſthaften und groß-mühtigen ädlen Ritters / wie er dann wahr / von ſich ſehen ließ / hatte er doch in weniger zeit hernach uhrſache / ſolches zu berähwen / ob es ihm zwar aufs letzte noch zimlich gelükket / maßen wihr in fortſetzung dieſer Geſchichten mehrers inhalts verſtehen werden.

Was Kaliſten anlanget / ſo bald ſie des Geſanten aus Frankreich Gemahlin nennen höret / die ſie zu Pariß gekennet hatte / gehet ſie / mit genehmhabung Lyſanders / bey ihr die wohnung zu nehmen / umb ärgernus zu verhüten / daß ſie mit ihm in gleicher Herberge ligen ſolte. Und wie ſie alles vermittelſt ihrer höflichen ahrt überwinden und gewinnen kunte / alſo wuſte ſie angeregte Frau Geſantin durch ihre Freundſchaft dermaßen ahn ſich zu ziehen / daß ſolche hernach ihr ſehr zu ſtatten kahm / und führträglich erſchiene. Dann als der König erfahre / wie ſie alle beyde ſich naher Brüſſel geflüchtet / und ſo wohl durch Kloridans / als Kleanders nahe Freunde / untertähnigſt gebeten werden / daß er die ahn ſolchen zweyen Rittern verübte

Mord-

Mord-taht nicht ungeſtrahft wolle hingehen laſſen/ welche ſie glaubten daß Lyſander umbgebracht hätte/(der/ ſagten ſie/ nicht begnüget/daß er bohßhaftiger weiſe ſeinen Freund Kleander / mit zuthuhung und guht-heiſſen ſeiner eigenen Gemahlin/ ermordet / ſich auch noch unterſtehen dürffen/ dieſe ſchande zu begehen/und mit ihr vohr männigliches geſichte durch das Land umbher zu ziehen) ſchrieb er ſeinem Geſandten/daß er den einen oder die andre von ihnen beyden ſolte anhalten laſſen. Welches auch unfehlbar erfolget wäre / wann nicht des Geſandten Gemahlin den wind gerochen / und Kaliſten zuvohr gewarnet hätte / die ſich / aufs beſte ſie kunte/mit Lyſandern / heimlich und verſtolen davon machte / und alle beyde nach Frießland begaben/ womit ſie dieſer jüngſten gefahr/ mit ein wenig geringerer mühe und beſchwärung / als auß den andren/entgiengen.

Ich weiß zwär / daß etliche Geſchicht-ſchreiber/ weil ſie nicht ſo wohl getreu als läſterhaftig ſich erweiſen / oder etwa lieber dem Roman des Amadis / (welche niemals eine Frau genommen / die ſie nicht zuvohr geprüfet) als der richt-ſchnur eines wahrhaftigen Berichts nachzufolgen begehren/haben ſagen wollen/daß / ſo wohl auf dieſer Reiſefahrt / als ſelbiger zeit / da ſie im Lande geblieben/ Kaliſte / von den ſtetigen verfolgungen und bündnuſſen Lyſanders überwunden / ſich dem heftigen gewalt ſeiner begierden in unehre ergeben hätte. Aber dieſe Leute tragen mehrere wiſſenſchaft der falſchen gerüchte/ die in dieſer zeit wider ſie ausgeſprenget worden / alß ihrer Tugenden / ja ſie haben ſich viel ſtärker durch ungleiches urteihl ihrer Feinde/als von dem beſtändigen grunde dieſer wahrhaftigen Geſchicht-beſchreibung einnehmen und verleiten laſſen. Im übrigen/ ſo es kein zug oder trieb einer Feder / die durch einig der Kaliſten unrecht-

rechtmässiges Fürnehmen beleidiget worden / so ist es eine der eusserſten boßheiten / sie dieſes falls schwartz zu machen / und ahn offentliches Tageliecht zu stellen so-tahne gunſten / die sie nicht erzeiget/und man jeder-zeit schuldig wäre zu verschweigen / wann sie schon in wahrheit sich also verhielten. Es ist nicht ohne / daß innerhalb der langen zeit/und ahn unterſchiedlichen ohrten / da sie sich bey-einander aufgehalten/Kaliſte nicht verhindern können / daß Lyſander mit ihr nicht einig gespräch von seiner Liebe hätte tuhn sollen/und umb so wohl sich seines unaufhörlichen anhaltens zu entſchlagen / alß seine dienſte zu erkennen / sie endlichen gezwungen worden / mit euſſerſt empfindlicher beſchwerung ihm die Ehe zu verſprechen / warumb er ihr anlage. Aber dieſes ist alles gahr / was er tuhn kunte/einig und allein ihr wort zukriegen/ mit außdrücklich vohrbehaltener bewilligung der Ihrigen / also daß es noch sehr weit von der taht ist/einer unbeſtändigen gunſt-gewogenheit genieſſen/die nicht der würden / daß man ein wort darumber verlieren solle.

Wihr wollen sie nuhn mit dieſem Geſpräche in Frießland laſſen/und uns wieder nach Pariß wenden/ dahin Ambriſe/auf Lyſanders Schreiben/ den Tag nach ihrem abzug / angelanget / und Lidian ein wenig hernach / auf ſchrifftliches ersuchen der Olinden. Sie wahren alle insgeſambt bey dieſer Olinde / neben Alzido / welche ſie mit nicht geringerm vergnügen empfiengen / alß ſie ihnen / durch die zeitung / von wegen Kaliſten Vnſchuld / und Freyheit/ertehileten Ambriſe wahr nicht weniger/ umb ihres Bruders willen/ erfreuet / als Lidian/ſeiner Schweſter halben/ und Lyſanders ſelbſten/ den er nicht auſſer bedenklichen uhrſachen / über alle Menſchen der Welt lieb hatte.

Veronces / auf eingezogenen bericht / daß Ambriſe

briſe daſelbſten ankommen/ wolte/ ſeiner gewohnheit nach/ hingehen ſie zu beſuchen/ als der jenige/ deſſen vergangene unfälle keines weges die Liebe in ihm verändert hatten. Aber ſie ließ ihn bitten/ er nicht übel aufnehmen wolte/ umb daß ſie dieſe ehre nicht könte erdulden/ ſo lange er mit ihrem Bruder in keinem beſſern verſtande wäre/ wiewohl ſie ihn ſo augenſcheinlich liebte/ daß Lidian/ wegen der von ihm gegen ſeine Schweſter getahnen verfolgung/ beleidiget/ ihn hätte aus-fodern laſſen/ wann nicht das anſehen und bitte der Ambriſen/ welche ſich ſehr vernünftig und beſcheiden in ihren handeln erzeiget/ ſolches zu rükke gehalten/ und die ſache/ neben Alzido/ und Argiren/ die ſich gleichfals darum bemüheten/ wie auch mit hülfe Olinden/ welche hierinnen mehr alß alle tuhn können/ ſo weit gebracht hätte/ daß dieſe beyde Ritter damahls nicht mit-einander rauffeten.

Was Varaſquen belanget/ verhinderte die betrachtung ſeines Altertuhms den Lidian/ ſich mit ihm in hader und ſtreit zu begeben. Aber Alzido erzehlete nachmals dem Berontes alle die verrähteren Klarinden/ geſtalt ihr hiebevohr vernommen habet/ welche/ hiemit ſie ihre unzüchtige gegen Leon tragende Liebes-brunſten mit einem dekkel überziehen mochte/ ihre Frau beſchuldiget hatte mit ihrer ſelbſt-eignen Miſſetaht/ und endlichen Kleanders Tod verurſachet/ als der nicht dan durch ſelbigen Leon ermordet werden können/ nachdem er Lyſanders/ der damahls in Flandern wahr/ ſeinen Degen gefunden/ inmaſſen Alzido/ ſo wohl von Lyſandern ſelbſt/ als Kaliſten/ bericht eingeholet hatte/ ſolches auch durch Leons flucht leichte zu glauben wahr. Kürtzlichen/ er zeigte ihm gleich als mit fingern/ daß ihn erdappung dieſes Kärlen die erleuterung und prüfung des gantzen handels beſtünde: ließ ihn alſo zu Lidian kommen/ und ſich

zuſam-

zuſammen verſchweren/ daß ſie alle beyde und er ſelbſten Leon ſuchen/und nicht aufhören wolten/ biß und ſo lang einer oder der andre ihn gefunden/ auch der ihn erſt betreffen würde/ nach Pariß bringen/vnd ſolches den andern kund-tuhn laſſen ſolte. Wie ſie nuhn alſo ihr liebſtes Frauen-zimmer zu Pariß hinterlaſſen/ machen ſie ſich alle drey auf/ einer nach dem andern / umb Leon unterſchiedlichen durch alle ohrt der Weld zu erforſchen.

Wohin wihr ſie ahn-jetzo ihre Reiſe wollen verrichten laſſen/umb daß wihr uns wieder zu Lyſandern begeben mögen.

Wihr haben ihn in Frießland gelaßen/ alß er/ von-wegen der ahn ſeine Kaliſten anderwärts begehrte gunſt-gewogenheit / mit ſich zu ſtreiten hatte / dero Schönheit die augen eines Frieſiſchen Herrn/nahmens Beranger/ getroffen hatte/ mit ſo heftigem ſchein/ daß er ſich zu ſchwach befand / denſelben zu ertragen. Dann ob ſie zwar große traurigkeit im hertzen hatte/und viele ſchmertzen ihr geſichte bedekten / kunte ſie dennoch den glantz dieſer euſſerſten vollkommenheit/womit ſie gezieret wahr/ nicht auslöſchen und vertilgen.

Lyſander/der ſie dieſes ohrtes für ihn nicht brachte/angeſehen/daß er ſich alzu-offenbarlich blikken ließ/ und auf ſeine Freunde und mittel / ſo er im Lande daſelbſten hatte/ vertrauen ſetzte / ward auß einem Liebhaber/der er bißhero geweſen/ein Eyferer/ und/ aus furcht/ ſich wieder mit neuen unglükhaften widerwertigkeiten zu verwirren / da er doch unter ſo viel verderblicher zerſtörung der jenigen übel krank lag/ die ihn faſt unter-drükten / wuſte nicht / wie er diß-falls ſeine ſachen anſtellen ſolte.

Kaliſte aber kahm ihm aus eigenem antrieb in dieſer ſorge zuvohr / vnd bahte ihn / daß er ſie anderer ohrten hin-führen möchte/ mit fürwendung/ wie ihr dieſe luft nicht geſund und zuträglich wäre/

verbarg

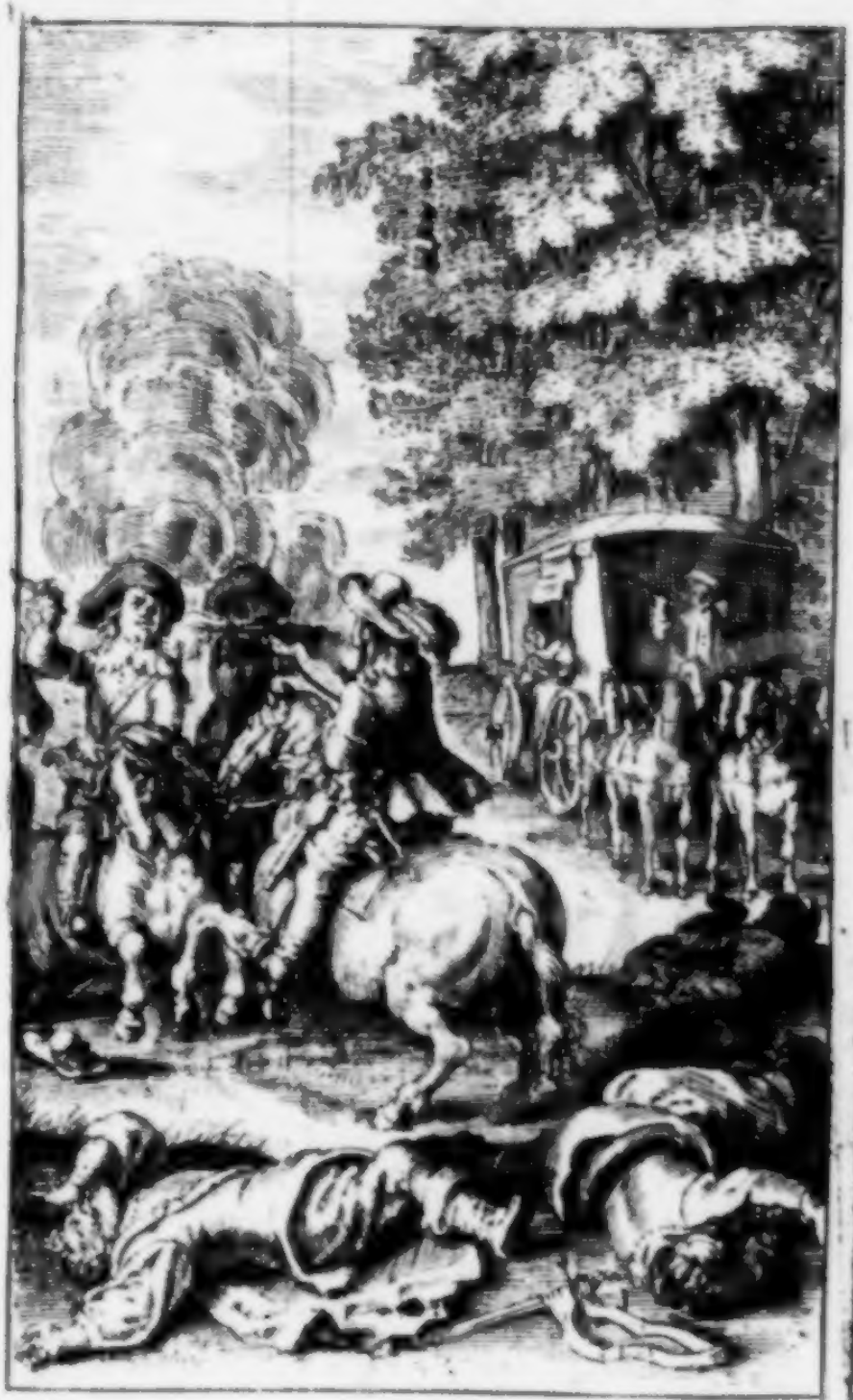
verbarg zugleich die habende furcht wegen der künftigen unfälle/ſo ſich durch vermeſſenheit dieſes Vertriebten hätten zutragen können/ welcher als ein Deutſcher / weniger kunſt-liſtig / als aufrichtig/ mit ſeiner Liebes-neigung nicht ſo woht unter dem hüttlein ſpielen kunte/daß nicht ein ander / der auch mit funkelern augen / alß Lyſander ſahe / die wahrhaftige uhrſache des triebes / wordurch ſie dieſes zu bitten beweget worden / hätte merken und in acht nehmen können.

Lyſander wahr zwar erfreuet / daß dieſes anſuchen von ihr ſelbſten herkähme / ſintemahl er freyheit genug zu ſeyn erachtete / daß er ſeine Liebe gegen ihr ſpüren laßen/ ehe vnd bevohr ſie ſeinen eyfer ahn ihm erkennet hätte / gab ihr auch keinen ahnlaß zu gedenken/daß ihm ſolche quahl und pein im haubt läge/ ſtellete ihr aber dieſes führ zu erwegen / daß ſie ferne von ihren Freunden / und ihrer güther beraubet / welche verfallen und eingezogen wären/dahero ſie keine Mittel haben würden/ ſich in die länge auf ihre eigene koſten zu unterhalten / welches ſie zu thun genohtdränget wahren. Derowegen bittet er ſie flehentlich / umb guht zu befinden/ daß er ſie in Baſconien geleiten möchte / daſelbſten ihm noch etliche öhrter übrig / welche ſo weit von Hofe entlegen / daß ſie niemanden alda bekand/der ſie nahmhaftig machen / und dermaßen liſte/daß ſie nicht überfallen werden könten/ wann ſie ſchon kund und offenbahr würden. Worzu Kaliſte ihren willen gab/umb einem gröſſern ubel zu entfliehen/das ſie doch gleichwoht nicht vermeyden kunten/mit dieſem bedinge/daß er ſie erſtlich in Normandien führen ſolte / umb dahin zu trachten wie ſie wiederumb in gewierige gnade ihrer Eltern zu trachten / gelangen möchte / auf daß / nach dem ſie ſich vohr ihnen gerechtfertiget / ſie hernach alle beyde ſich gegen jedermann entſchuldigen / und

nach

nach wieder-erlangung des vorigen und rühmlichen ansehens/ so sie in Frankreich / neben gewürdigter Obacht und gnade des Königs / auch gegen männiglich bezeugter sauberkeit ihrer handlungen/ und aufrichtigkeit ihres Lebens besäßen/ mit bewilligung und guht-achten ihrer beyderseits habenden Freundschaft / eine rechtmässige Vermählung mit-einander bereden und abhandeln könten.

Wie nuhn solches unter ihnen verabschiedet und beschlossen / pakten sie ihre sachen zusammen / und brachen auf ahn einem schönen Morgen / daß sie auch von niemand uhrlaub nahmen/ und nach dem Lysander mit Kallisten und dero Frauen-zimer sich auf die Kutschen verfüget/ in nachfolgendem geleite zweyer wohl-gewapneten Edel-leute / und etlicher Diener / die neben seinem Lakey das stattliche Pferd Kloridans bey der hand führeten / nehmen sie den weg wieder nach Frankreich / suchten aber immerfort die ungebahnete und nicht viel befahrene straßen/ und enthielten sich von den meist-bewohneten / auf daß sie nicht erkennet werden möchten. Sie befunden sich auf den außgehenden gräntzen in Frießland / und Lysander hatte albereit Berangern mit dessen Lande vergessen / gedacht mehrers nicht als auf mittel / wieder in das seinige zu kommen : Sie sehen aber in-dessen hinter sich hr fünf oder sechs Mann zu Pferde / die Berangern/ weil ihm Kallisten Abzug nahe gieng / neben sich zusammen gebracht hatte / umb Sie unter-wegens zu entführen. Anfangs vermeyneten sie nicht / daß es feinde wären / deß-wegen sie auch nicht stärker fort-eileten : als sie aber gewahr werden / daß dieselbe in vollem sporen-streich ihnen nachsetzen/ springet Lysande / auß dem Wagen / und wayr so bald nicht zu Pferde gegangen / da sahe er vornen ahn bey seinem Volke Berangern/ der ihn mit einem pistolen-schuß grüßete / und eben zu der zeit



löſeten alle die andren ihre auch / teihls auf ihn/ teihls auf die ſo ihn begleiteten/welche/nach dem ſie ihnen wieder feur und feur gegeben / ihre Röhre auch loß-branten / alſo daß in dieſer erſten ankunft vier Menſchen zu der erden fielen / welche ſeynd Lyſanders zwey Edel-leute/ und andre zweene von Berangern. Gott aber wolte nicht / daß Lyſander fallen ſolte / ob er ſchon gantz mit flammen und bluhte bedekket wahr / damit er durch ſeine handen Berangers rauberey ſtrahffen möchte/welchem alß er die Piſtolen ahn den kopf geſetzet hatte / machte er ſolchen raum unter den andern mit ſeinem Degen/daß er ſie alle entweder gäntzlichen erlegte / oder in die flucht jagte / nahm auch in dem grimme/ darinnen er wahr / und in Kaliſten gegenwart / ſo kühnes unterfangen und tapfere Helden-tahten für/daß die andren alle/worüber ſich männiglich zu mehren mahlen verwundert / gegen dieſen ſchlecht und geringe erſchienen.

Nach dem er nuhn der ſeinigen tod durch eine ſo bluhtige vollführung gerochen / und ihm nichts übrig zu ſeyn ſahe/alß einen Niederländiſchen Jungen/ und ſeinen Lakey / der ahn die ſchulder mit einem Piſtol-ſchuſſe verwundet wahr / und er mit zweyen / ob ſchon nicht ſo gefährlich / wie auch etlichen Rappier-ſtreichen/die nur ein wenig die haut berühret hatten/wahr er genoht-drånget/auſſerſten fleiſſes/ und mit nicht geringerm unluſt/fort zu reiſen/ſo lange biß er auſſer den gräntzen Frießlandes ſich befinden möchte. Er ließ den Jungen auf ſein Pferd ſitzen / und er begab ſich wieder zu Kaliſten auf den Wagen/biß zu der erſten Herberge / die ſie antraffen / alda er ſelbſt den erſten band ahn-legte/ ſo wohl ſeinen / alß ſeines Lakeyes wunden / die er mit Oele und Wein auswuſch/wie er von dem Kapuziner gelernet hatte / welcher ihm den Stich / ſo er durch Chriſanten empfangen / ſolcher geſtalt ge-

heilet

heilet hatte. Weil aber der ſeinem Lakey beſchehene Schuß ſchier alle beine der Schuldern zerquetſchet hatte/ und er deßhalben die mühſamkeit des reiſens nicht ausſtehen kunte/ wahr er verurſachet/ihn in beſagter Herberge hinter zu laſſen/ und gab ihm geldes genug/ umb ſeiner wohl auszuwarten / mit befehlich / daß / ſo bald er genäſen / in Gaſconien nachfolgen ſolte. Und er aiß den kleinẽ Lakey auf ſein groſſes Pferd ſitzen laſſen / verfüget er ſich wieder in die Kutſchen / aldieweil er keine wunden hatte / die ihn zu gehen verhinderte / da dann/weil ihrer nicht mehr als viere/und von ſechs guhten Pferden geführet wahren /ſie ſo leichtlichen ihres weges fortkahmen / daß ſie in wenigern als ſechs tagen in Normandien ahnlangten/ ſechs meilen von Belair/ ſo das Hauß / worauf Kaliſte von Dorilas und Oranten gebohren/und geſchach dieſe dahinkunft zu anfang des Apriln/ wann das Erdreich beginnet ſchöner / und die Tage länger zu werden.

Als ſie nuhn daſelbſten ſich ahnweſende befanden/hielten ſie mit einander raht ſchlag/ waß maſſen die ſache mit ihrem Vater Dorilas ahnzuſtellen. Dann daß ſie geraden weges nach Belair fortreiſen ſolten/ohne wiſſen / wie ſie alda auf und angenommen würden / bedünkte ſie nicht fürträglich zu ſeyn. Und ob zwar Lyſander ihm unendlichen verbunden wahr / umb weiln er ſo wohl ihm/ als zu zweyen mahlen ſeinem eigenen Sohne / das leben erhalten hatte/ſtund ihm doch hingegen dieſes im wege/daß / weil gemeinem Sprich-worte nach/ die Woltahten in das waſſer geſchrieben / und zugefügtes Vnrecht auf Metall gegraben wird / er aus ſehr ſcheinbahren uhrſachen dafür hielte / daß dieſer jüngſte handel / den man von ihm wider Kleandern getahn vermeynete / in Dorilas gemühte und gedächtnus / das verdienſt und ahn-

denken

denken aller ſeiner vorigen pflichten gäntzlich verderben und zu nichte machen ſolte/und daß / wann er ſeine ehelebliche Tochter nicht würde ſehen wollen / weil ſie über den tod ihres Gemahls beſchuldiget/ er noch weniger ſein geſicht dem jenigen verleihen würde / den man glaubte ſie hierzu gebrauchet / und weſſen wegen man ſagte ſie ihn hätte ermorden laſſen.

Derohalben entſchlieſſen ſie ſich / daß Kaliſte ihm ein bewegliches Send-ſchreiben zufertigen ſolte/und noch ein anders ahn Oranten ihre Mutter/ ſie zu bewegen zu einigem mit-leiden über eine Tochter/die ihr ſo lieb geweſen wäre/und daß/nach dero beyden erfolgter Antwort / ſie ſich erklären wolten / ob dahin zu ziehen / oder die Reiſe anderwärts zu erheben.

Als Kaliſte nuhn / ſelbigen Abends noch / geſchrieben/wahren ſie mehr verwirret / als zuvohrn/ wegen eines/ der die Briefe dahin tragen möchte: Dann der Lakey wahr nicht zur ſtelle/ der Niederländer ein tölpel/ und ſie hatten eines verſtändigen Mannes von-nöhten/der nachſinnen / und auß dem grunde der warheit den zuſtand und beſchaffenheit der ſache anbringen / auch die einwürffe der zornigen gramſchaft ihrer Eltern abwenden/ und zu rükke treiben könte.

Alſo befand Lyſander kein beſſer mittel / dann daß er ſich ſelbſten verkleidete / und zu der Kaliſten Brief-träger machte. Dann Dorilas ihn nicht mehr als einmahls / da er noch keinen bart hatte/ bey nacht zu Fontainebleau geſehen/ und Oranten belangend/hatte er dieſelbe kennen gelernet der zeit alß er bey ihr binnen Pariß ſich befunden / und wuſte ſo wohl die zuneigung/damit ſie ihrer Tochter und ihme bey-getahn / daß er ſich nicht fürchtete/im fall er ſchon von ihr erkennet würde / daß ſie ihr einiges mißfallen ahnfügen ſolte : viel-mehr

dach-

dachten ſie das widerſpiel / wie ihr nemlich gebührete zu helffen/daß Doritas bekehret würde / und die böſe einbildungen beyſeits ſetzte / welche er wider ſeine Tochter gefaſſet hatte.

Derohalben kleidet er ſich des andern Tages auß in geſtalt eines Dieners / und auß er ein Miet-pferd genommen/ mit ſeinem Niederländer/ der ſolches halten muſte/und Kaliſten in der Herberge hinterlaßen / reitet er ſo vollen ſporen-ſtreichs damit fort/daß er noch vohr zeit des Mittag-eſſens zu Belair angelanget / daſelbſten er kund und zu wiſſen taht/ waß maßen ihm von Kaliſten Briefe ahn dero Eltern ahnvertrauet worden / und auß er vohr ſie geführet/übergab er demühtigen fleiſſes die Schreiben und mündliche empfehlungen ihrer Tochter.

Doritas hatte in etwas beſchwärde/ ſelbige zu empfahen/dennoch aber öfnete er ſie/ mit einer zimlich ernſthaften weiſe / ſonder daß ihm jemahls zu gemüht kommen kunte / daß Lyſander ſelbſten der Bohtſchafter wäre / und befindet den ahn ihn gerichten Send-brief folgenden lautes:

Kaliſten Schreiben ahn Doritas.

MEin Herr /

Vnter allen trübſeeligen Widerwertigkeiten/ damit ich elender-weiſe beängſtiget worden/ ſeiter dem verluſt meines Gemahls / davon der unglükliche uhrſprung aller andren herrühret / habe ich ahnnoch keine empfunden / die mit dem ſchmertzen/den ich jetzo leide/zu vergleichen/umb daß mihr zu unrecht die ehre Eurer gühten gewierigen gnaden benommen. Dann nach dem klägtlichen unfall/ der mich zur Wut-frauen gemacht einer Perſohn/ ſo mihr am liebſtẽ unter der Sonnen war/ habe ich deſen zuſtand ſo wenig geachtet / daß der verluſt meiner gühter / und der ehren / die ich darinnen erworben/

worden/mihr leichte / und daß leben im elende auſſer meinem Vaterland erträglich fiel. Aber gezwungen ſeyn mich aufzuhaltẽ ohne guht-achtung meines Vaters / nach dem ich die ehre ſeiner Freundſchaft verlohren habe / das iſt ein jammer/ den ſich niemand einbilden kan/alß die jenige / ſo ihn ausſtehet/ und wo-fern Ihr denſelben alſo begreiffen könnet/ gleich wie ich ihn fühle/ ſo würde er Euch zweifels frey ſo viel mit-leiden beybringen/ gleich er mihr betrübnus zufüget. Dann Eure Gnhthertzigkeit / mein Herr/wahr allein das erbleibt/ ſo mihr noch auf der Weld übrig blieb / welches mihr ahn ſtat der vergeltung erſchiene / und wodurch ich ſolte hoffen getröſtet zu ſeyn wegen des jenigen/der von mihr hin geraffet worden. Aber gantz verkehrt wider meine hofnung/iſt ſolches die zugabe geweſen meiner trübſahl / und das feur meiner wunden iſt von der artzney / die ich vermeynte zu gebrauchen/entſtanden.

Mein Herr/Ihr ſeyd mein Vater/ich flehe Euch in kindlicher demuht ahn/daß Ihr auch mein Richter ſeyn / und kundſchaft einziehen wollet von dem handel eurer Tochter / geſtalt Ihr ſolches dem aller-fremdſten auf der Weld nicht abſchlagen würdet. Ich bitte Euch nicht umb gnade / ſondern Recht und Gerechtigkeit / und begehre flehentlich/ daß ihr auch dergleichen ſtrahffe hierüber ergehen laſſet / welche das laſter/womit ich fälſchlichen beſchuldiget bin/ verdienen würde / nicht allein wann Ihr befinden könnet / daß ich ſchuld habe / ſondern im fall es nicht offenbahrlich erſcheinet / daß ich hieran aller-dinges unſchuldig /

Eure demühtigſte Tochter
Kaliſte.

Nach dem Dorilas dieſen Brief geleſen / fühlet er ſchreckliche ſtiche der ſchmertzen und mitleidens in ſeinem

ſeinem gemühte / welche er nicht deſto weniger verdekte / und alß er eben daſſelbe Schreiben Lyſandern / für alle antwort / wieder behändiget / ſagte er zu ihm alſo : Mein Freund / vermeldet Kaliſten / wann ſie ſo unſchuldig iſt / wie ſie mihr ſchreibet / daß ihr nicht von nöhten geweſen / aus der gefängnus zu brechen / und alſo ihre mißhandlung ſchwärer zu machen / ahn ſtat dieſelbe zu rechtfertigen / noch flüchtigen fuhß zu ſetzen mit dem jenigen ſelbſten / der uhrſache dieſes ihres unglüks / gleich ſie getahn hat. Jedennoch aber / wofern ſie ſich ſo ſehr ihrer Unſchuld verſichert / und ſolche würde können wahr machen / daß ſie ſich dann wiederumb dahin geſtelle / wo ſie auß gegangen iſt : Ich will ihrenthalben verſuch tuhn / und alle mein hab und Guht auf ſetzen / dero ehre wieder zu erlangen / und wil mich bezeigen als ein frommer Vater / inmaſſen ich jeder zeit getahn / alldieweil ſie lebete / nach dem gebluht und Hauſe / daraus ſie entſproſſen iſt. Aber zu gedenken / daß ich ſie / ſo lange man in der meynung waltet / alß wann ſie ihren Ehegatten habe umbringen laßen / und ſie noch mit ſeinem Mörder täglichen umbgehet / für Tochter halten / oder ihre Schreiben und Thränen viel in acht haben ſolle / bitte ich ihr zu ſagen / daß ſie ſich würde betrogen finden.

Niemahls hörete Lyſander ſo verdrießliche Reden / denen er nicht entgegen geben dürfte / dennoch aber wahr er genöhtiget / ihm dieſes einzuwenden / waß geſtalt er Kaliſten und Lyſandern ſo weit kennete / daß die eigenſchaft des Mörders weder dem einen / noch der Ehebrecherin dem andern gemäß ſeyn könne / und er für alle beyde ſchweren wolte / daß ſie deſſen nicht ſchuldig / worüber man ſie bezüchtigte : Aber / ſo viel er gehöret / wäre dieſes die uhrſache / warumb ſie ſich bißhero nicht rechtfertigen können / weil Erſander nicht hätte erſcheinen

und vohr den Tag kommen dürffen. Warumb aber geſtelte er ſich nicht/wann er ſo unſchuldig? antwortet Dorilas. Umb weil er etliche Tage zuvohr hin Kloridan und Chriſanten erleget hatte/ ſaget Lyſander / und dahero in des Königes ungnade ſtund/der ein ſtarkes Gegenteihl iſt.

Dorilas ſchöpfte behagen aus dieſen Reden / und wahr ſehr erfreuet/zu vernehmen die rechtliche verantwortung Kaliſten / und Lyſanders ſelbſten/ dem er auf das euſſerſte verbunden wahr/bittet ihn hiemit zu erzehlen/ alles was er hätte ſagen hören. Hierauf giebet ihm Lyſander zu wiſſen / wie daß er ſeinen Degen im ſtiche gelaßen/ nach dem er Chriſanten niedergemacht / welcher von Leon gefunden/ der nachmahls entwichen/und/ weil er gegen Klarinden verliebet /von ihr auch wiederumb unehrlicher zuneigung genoſſen / dieſes traurig-auslaufſenden Schau-ſpieles uhrſach geweſen wäre / inmaßen Ihr hiebevohr verſtanden habet.

Woraus Dorilas gros begnügen empfangen/ wiewohl ihn nicht rahtſam zu ſeyn bedünkt/daß er nach Kaliſten ſchikken und ſie holen ließe / auch wahr ihm unbewuſt / daß ſie ſo gahr in der nähe/ weil Lyſander ihn berichtet / daß er ſie in Frießland gelaßen. Aber Dorilas/ nach getahner frage / ob Lyſander bey ihr wäre / und in dem eben derſelbe Lyſander ihn verſichert / daß er nicht bey ihr / fuhre fort in ſeinen Reden / und ſagte / daß kein Menſch auf der Welt/ dem er mehr verbunden ſey / als ihme / und daß er nicht wenigers wohlgefallen / aus ſeiner/als aus ſeiner eigenen Tochter unſchuld empfangen würde. Daß er in der wahrheit ihnen übel gewolt hätte / darein wäre er kommen und geführet worden durch gemeinen wahn des falſchen gerüchts: nach dem ſich aber die ſache nuhn alſo und anders verhielte/ ſo wolle er fürderlichſt naher Hofe abreiſen/dahin er Lidian geſendet hätte/ umb

alle

alle ſeine Freunde zu bemühen / daß ſie ihn wiederumb in des Königes gnade bringen möchten / auf daß / wann er / ſamt Kaliſten / ſich wegen der ahn Alcandern begangener mordthat ſäubern und entſchuldigen könte / er ſie alle beyde in ſein Haus / alß ſeine Kinder / aufnehmen möchte / und daß entzwiſchen Kaliſte des ohrts / da ſie wäre / zeitung von ihm erwarten ſolte / und das jenige ſtetigs behalten / davon ſie ihn verſichert / daß ſie es nicht verlohren hätte.

Mitler-weile Doriſas mit Lyſandern / der ihm nicht kentlich / geſpräch hielt / las Orante / die ihn auch nicht kante / Kaliſten Brief / der nachfolgenden inhalts:

Kaliſten Bank-ſchreiben ahn Oranten.

MEine Fran /

Wann mich das unglük ſo ſehr angegrieffen / und verurſachet / daß ich / neben meinem Gemahl / die Befriedigung / Ehre und Freyheit / ſo ich in der Welt hatte / verlieren muſte / wahr dieſes eine von den allergröſten vertröſtungen / auſſerhalb denen / die ich auf Gott und mein Gewiſſen ſatzte / gedenken / daß mihr noch eine mitleidende Mutter übrig / welche den teuren Liebes-neigungen nach / die ſie gegen mihr bezeuget / mich in einer ſo heftigen zerſtörung nimmermehr verlaſſen würde / und hielte gäntzlichen dafür / daß ich nicht alles verlohren / und ob ſchon Gott mir den beſte Mann / ſo unter der Sonnen hat leben mögen / hinweg genommen / er mihr zum wenigſten die beſte Mutter / ſo auf dem Erdboden iſt / noch gelaßen hätte / und einen Vater / der ſich jeder-zeit ſehr guhtherzig gegen ſeine und Eure Tochter erwieſen. Dennoch aber / meine Frau / habe ich dieſes troſtes / mit einem euſſerſten hertzleid / verluſtig ſeyn muſſen / indem ich verſtanden / daß Ihr mich nicht allein verlaſſen /

laſſen/ ſondern auch / daß zu erfüllung meines unglüks/die jenigen/welche mihr die Natur zu Eltern gegeben hat / meine feinde worden. Die ſachen/ daran am meiſten gelegen/ ſeynd alſo beſchaffen/ daß man ſie am heftigſten betrauret / wann ſie ſolten gemiſſet und mit dem rükken angeſehen werden. Vnd ich habe nicht allein/ meine Frau/ Eure Mütterliche gunſt-gewogenheit verlohren / die mihr das aller-liebſte auf erden / ſondern ſie iſt noch über-diß in feindſchaft verändert / ja ſo ehrlich und nutzbar ſie mihr geweſen / auch ahnnoch / kraft der natürlichen Geſätze ſeyn ſolte / ſie mihr dermaßen ſchädlich und zum verderb aus-gelauffen/daß ich in den elendeſten leumuht einer Frauen / ſo jemahls geweſen/würde gerahten ſeyn/wo-fern meine Ehr/ und Leben/ nicht ſo wunderbarlich durch denſelben wären gerettet worden/den man fälſchlichen / von-wegen Kleanders mord/ und Kaliſten untergang/ beſchuldiget. Ich habe es geſagt/meine Frau / und bitte Euch demühtigſt/mihr zu vergeben/ daß Eure feindſchaft mihr/in viel weiſe und wege unrecht zugefüget. Dan auſſer dem/daß ſie männiglichē glauben gemacht/ ſamt ich deſſen nach gebühr beſchüldiget würde/waß mā mich bezüchtiget/oder aufs wenigſt den glauben befäſtiget / welchen man albereit von meinē vermeyntlich böſen Rechte gefaſſet hatte/in anſehung/daß meine leibliche Eltern der verantwortung nicht wolten bey-fallen / hat ſie mich gezwungen / umb daß ich nicht ſtürbe / ehe und bevohr ich mich / wegen ungleicher meynung / eines ſchändlichen Ehe-bruchs/ und an meinem Gemahl beſchehenen Todſchlages / rechtfertigen möchte / hülflichen beyſtands zu empfangen / und meine zuflucht zu nehmen unter die hände des jenigen / der ſolche ahnnoch von ſeiner mord-taht bluht-flüſſig haben würde / wann es wahr/ worüber man ihm ſchuld gegeben. Dieſes iſt der ſchönſte glantz/ und

das

das lebendigſte wahrzeichen / womit meine feinde der falſchheit ihrer betrugs eine farbe abzuſtreichen könten / deß-wegen ich mich nicht beklagen mag / alß über die rauhe unfreundligkeit meiner Eltern. Meine Frau / ich flehe Euch noch ein-mahl in demuht ahn / verzeyhet es mihr: Mein rechtmäſſiger und unvergleichlicher ſchmertz kan keine geringe Klagen führ-bringen. Wann ihr wiſſenſchaft trüget was ich ausgeſtanden / und deſſen ſo ich noch ausſtehe / Ihr würdet erſchrekken / daß Ihr ein ſo erbärmliches geſchöpfe ahn das Sonnen-liecht gezenget. Wo Ihr kein mitleiden ahn meinem Leben haben wollet / ſo ziehet zum wenigſten kundſchaft hierüber ein / und erſcheinet mihr nicht grauſamer / alß mein Gegenteihl / noch peinlicher / alß meine Richter. Muß es dann ſeyn / daß eine Mutter die augen verweigere dem wandel und verhaltung / oder die ohren den rechtlichen Behelffen und nohtdurften ihrer Tochter? Aber wann Ihr nicht wollet / meine Frau / daß ich zu Euch fliehen ſolle / auf wen begehret Ihr dann daß ich meine zuverſicht ſetze? Weiſet mich ahn jemanden / von dem ich mehrers zu hoffen / oder auf den ich beſſer vertrauen könne / alß auf Euch / die Ihr meine Mutter ſeyd. Und es mag die Fortun alle pfeilen ihrer gramſchaft auf mich zu ſchieſſen / wo-fern ſie noch einen übrig / den ſie mich nicht hat fühlen laſſen: Sie wird es nimmermehr dahin bringen können / daß ich nicht ſeyn ſolte /

Meine Frau /

Eure demühtigſte und
gehorſamſte Tochter
Kaliſte.

Man muß nicht ſagen / daß zwey einer ſo lieben Tochter ſo mitleidige Schreiben ein ſo wohltädtes gemühte dero Eltern nicht getroffen / ſintemahl ſie biß ahn ihre Seelen gegangen: Man mag

aber wohl in wahrheit melden / daß ſie dermaßen nicht berühret worden / hiemit der eine oder andre ſich entſchloſſen hätte / ihre Tochter wieder nach hauſe zu beruhffen / welches mihr oftmahls nachdenken gemacht / daß es nicht allerdinges ohne grund iſt / waß man führgiebet / daß die Normannen ein ſchrecklich Volk ſeyen.

Orante nichts deſto-weniger / die eine Frau wahr / und ihre Mütterliche zuneigung nicht ſo wohl / als Dorilas / bedekken kunte / alweil die thränen / womit ſie den Brief im Leſen benätzet hatte / ſolche genugſam ahn ihrem geſichte bezeugten / zu dem auch ihr hertz von traurigkeit alſo verſchloſſen wahr / daß ſie nicht zu reden vermochte / giebet befehlich / daß man Lyſandern mit ſpeiſe verſehen ſolte / der die Ehre hatte / über Tiſche des Geſindes ſchlecht genug / mit zu eſſen / und ſaget / daß ſie ihm nach gehaltener Mahl-zeit antwort erteihlen wolte. Verfüget ſich unterdeſen mit Dorilas zu der Tafel / und beſchleuſt neben ihm / was ſie Kaliſten ſchreiben / und überſchikken ſolte / geſtalt ſie leichtlich urteilen kunte / daß ſie nicht ohne übermäſſige unkoſten aus dieſem ſchwären handel gerahten wäre. Nach verrichter Tafel gieng Orante wieder in ihre Kammer / dahin ſie unſern angemaßten Briefträger kommen hieß / der ihr gantz nicht kentlich wahr / und zu ihm alſo ſagte: Mein Freund / ich bin die Mutter / und kan dahero aus nohtwendiger folge nicht läugnen / daß ich Kaliſten / die mein Kind iſt / lieb habe / umb ſo viel deſto-mehr / weil ſie mich biß anhero durch eine guhte natürliche art / die ſich ihrer geburt nicht zu wider erwieſen / hierzu verbunden: Aber dieſer unglükſeelige zufall hat mit einem ſo böſen ſtreiche ihren wohl her-gebrachten Nahmen verletzet / daß / neben den Tugenden / umb welcher willen ſie von männiglichen geehret wahr / ſie noch biß-daher / die natürliche zuneigungen

gen ihrer Eltern zerſtöret und zu nichte gemacht/ welche ueber ihr eigen Fleiſch und bluht haben verleugnen / als mit gunſt-bezeigung ein ſo abſcheuliches Laſter guht-heiſſen wollen. Aber dieſes hindan geſetzt / wen ihr berichtet/daß/ umb Kaliſten zu rechtfertigen / man nichts anders fürzunehmen vonnöhten habe / als Lyſandern vohr den Tag kommen zu laſſen / ſo ſoll es ahn keinen Mitteln/ noch ahn Gunſt die wihr zu Hofe haben können/ ermanglen / wihr wollen unſere Freunde biß auf den letzten / auch unſer haab und guht/ zu rechtfertigung eines und des andern hierzu gebrauchen: Dann die pflichten / damit wihr Lyſandern verwand/ſeynd alſo beſchaffen / daß wihr uns / eben ſo viel umb ihn/als für ſie / bemühen und verrichten ſollen. Saget mihr aber / mein Freund / wohnen ſie nicht allezeit beyeinander? Nein / meine Frau/ antwortet der holdſeelige Lyſander / ich verſichere euch / daß ſie nicht beyſammen. Wann ſie aber auch gleich wären / wo wollet ihr dann daß ſie ſich hin begäbe/ als zu dem jenigen / der ahn jetzo allerenig die ſeule iſt ihrer Ehre und Lebens? Ach leider! ſaget Orante/er wird ſie nimmermehr ſo wohl können wieder aufrichten / als er ſie ſchon niedergeriſſen hat. Wann er ſie nieder-geriſſen/ ſo iſt es zum ſchein beſchehen/ antwortet Lyſander/ aber der taht nach iſt er der jenige/ſo ſie unterſtützet/undſer wird ſie noch wider männiglich erhalten und beſchützen. So Ihr nicht guht befindet / daß er bey ihr ſeye / warumb nehmet Ihr ſie nicht wieder zu euch? Ich weiß daß Kaliſke nach nichts anders/ als nach dieſem wunſch / ihre ſeufftzer aus-ſchüttet/ und daß ihr wille ahn Lyſanders begehren hanget/ der ſie euch ſo wohl zu der hand liefern ſoll / als er ſie von den Gerichten hat heraus-ziehen können. Aber wollet Ihr/daß er ſie/gleich wie vertohren/ einig und allein/ in der ferne ſoll herumb gehen laſſen/

maſſen ihr gegen ſie tuht / und ſolches wohl leiden könnet? Mit dieſen letzten worten ließ ſich Lyſander durch ſeine gemühts-bewegung alſo entführen / daß er / aus vergeß der perſon / die er ſpielete / alſo bald die geſtalt / ahrt / und gebärdung eines Dieners gäntzlichen verlohr / und ſein eigen wahrhaftiges weſen wieder ahn ſich nahm / alſo daß ihn Orante nicht weniger ahn ſeinen bewegungen / als worten / erkennete / und von erſchreknus vnd verwunderung gleichſam in ohnmacht fiele.

Wie er ſich nuhn bekand / und Oranten aus ſeiner kentnus dermaſſen beſtürtzet ſahe / fuhr er auf dieſe weiſe fort in ſeinen angefangenen Reden: Meine Frau / entſetzet euch nicht / daß ihr mich alſo verändert ſehet: dann Kaliſten Tugenden ſeynd würdig / daß man ſich aller ungewöhnlichen ſachen / umb ihr zu dienen / unterfange. Damit ihr aber erkennen möget / daß es mit ehren iſt / weß-halben ich ihr verbunden / ſo bitte ich euch demühtig / daß ihr ſie wieder abfordert / und dafür haltet / daß ich euch mit dieſem flehentlichen erſuchen belange / der ich wohl am weiteſten bin von dieſem begehr / (welches wäre / daß ich zu allen zeiten bey ihr bleiben möchte) umb mich dem ihrigen gleichmäſſig zu bequämen / und euch zu beweiſen / wie viel ich ihre zufriedenheit dem jenigen vergnügen führziehe / ſo ich aus ihrem anſchauen empfange.

Ey / Lyſander! ſagte hierauf Oronte / wer ſolte euch eine bitte / die ſo billich-mäſſig / und vohr Kaliſten ehre ſo erſprießlich / abſchlagen können? So es wahr iſt / gleich wie ich keinen zweifel trage / daß ihr ahn ihrem und Kleanders ungtük nicht ſchüldig ſeyd / welche pflicht kan ſich jemahls vergleichen der jenigen / ſo wihr euch deß-wegen beweiſen ſollen? Ihr dürfet mihr mit keiner verpflichtung ahn die hand gehen / antwortet Lyſander / aber was meine unſchuld belanget / wird Gott mihr die gnade ver-

de verleihen / daß ich ſolche denen werde erweißlich machen können / ſo ihr verweigern beyfall vnd glauben zu geben.

Mehr andre Reden giengen unter ihnen rohr/ die zu lang fallen würden/nach welchen als ihr Lyſander den ohrt zu vernehmen gab / wo er Kaliſten gelaßen hatte/ entſchloſſen ſie ſich / daß er wieder zu ihr reiſen / jedoch Doritas hiervon nicht wiſſen ſolte/welcher /weil er innerhalb zwey oder drey Tagen naher Hofe auf zubrechen rohr haben / Oranten in freyheit laßen würde/ damit ſie ihre Tochter wieder zu ſich erfordern könte.

Dieſer geſtalt wurde unſer Bohte abgefertiget/ welcher / nach dem er ſeinen Niederländer wieder gefunden/in vollem rennen noch ſelbigen Abends bey Kaliſten anlanget / und getreue erzählung ſeiner bohtſchaft ableget.

Kaliſte / die ſich beheiſſen muſte / ihr Leben alſo elendiglich von einem Lande in das ander zu ſchleppen / mit ſchlechtem behagen / und noch wenige Ehre/ auch die widrige meynung ſahe/ſo man wegen ihrer zu Lyſandern tragender Liebe geſchöpfet hatte/in anmerkung/wie frey-mühtig er in dieſem jungſten handel ſeine wilfährigkeit erwieſen hatte / achtete dieſen dienſt nicht geringer / als die vorigen / umb weil er ſich in ſolchen wider ſeine Feinde / und in dieſem gegen ſich ſelbſten gebrauchen laßen. Dann in dem er ihr aus der gefängnus geholffen hatte / das geſchahe wegen erhaltung ihres Lebens/ ohne welches er ſelbſt nicht leben kunte/ und damit er ihres beywesens genießen möchte/ welches ſein höchſtes Guht wahr/ alſo daß er hieran eben ſo wohl als ſie vergnügen und erſprießlichkeit befunden. Aber in gegenwärtiger mühwaltung bearbeitete er ſich allein / wie er ſolches alles neben ihrem Angeſicht/ verlieren / und ſich zu einer ſtäts-wehrenden pein vermeinten möchte / damit

ſie nuhr in ruhe und friede gelaßen würde: welches ihn wohl zu ewigen zeiten wird gereuen.

In dieſen gantzen dreyen Tagen / als ſie in oberwehnter Herberge ſich befunden / und auf Dorilas abzug naher Paris warteten / redete Kaliſte anders nichts / als von Lyſanders gühtigkeit / von der pflicht / die ſie ihm ſchuldig wäre / und von dem ewigen kennzeichen / ſo ſie in ihr gedächtnus eingraben müſte.

Lyſander tangte ſie bittlichen ahn / daß ſie mitleiden haben wolte mit denen ſchmertzen / die er in ſeinem ſinne / und nachdenken / wegen dieſes ſcheidens / fühlete und ausſtünde / wie auch mit den ſchwachheiten / und ſiechtuhmen / wodurch er ſich in ihrem abſeyn auß-märglen und verzehren würde. Über alles / meine Frau / ſagte er / führet euch zu gemüht das verſprechen / welches Euch mihr zu tuhn beliebet hat / und die redliche wohl-gewogenheit / vermittelſt dero ich iederzeit getrachtet ſolches zu verdienen. Gebet mihr doch keinen anlaß / daß ich mich über die euſſerſte Ehren-gebühr / womit ich Euch beygetahn / und den unvergleichlichen gehorſam / damit ich die heftigkeit meiner gemühts-bewegung im zaum gehalten / beklagen / oder reu und leid darüber tragen dürffe: Im widrigen / würdet ihr meine geduld in wüten und toben / und meine beſcheidenheit in wahn-witz verändern / ja mich zu dermaßen groſſer verzweifelung bringen / darein auch die unglükſeeligſte Seele / ſo jemals geweſen / geführet werden könte.

Hiergegen ſprach Kaliſte: Ich glaube wohl / Lyſander / daß ihr vergeſſen habt wer ich bin / oder ihr meynet / alß wann ich nicht klug und verſtändig genug zu urteihlen / hiemit ich wiſſen und erkennen könne / wer ihr ſeyet. Ich glaube nicht / daß etwas von meinen handlungen / oder worten / euch in ſolche gedanken habe verleiten können / dahero ihr einiges

einiges miſtrauen wider meine perſon geſchöpfet. Derhalben haltet dafür / daß Kaliſte keiner undankbarkeit könne beſchüldiget werden / alß von den jenigen / die ihre groß-müthigkeit nicht kennen / und wann gleich ihr unglük ſie zu dieſem laſter wider die gantze Welt anführen ſolte / dero angebohrne Adeliche tapferkeit würde nimmermehr leiden können / daß ſolches gegen Euch beſchehe / dem ſie allein mehr / dann allen Menſchen auf dem Erd-boden ſchuldig iſt / und verbleibet.

Alſo getröſteten ſich unſere Liebhabende / und erwarteten der zeitung von Oranten / die ſie ihnen nach Dorilas verreiſung von ſtund-an zu wiſſen thun ließ / welches wahr drey Tage hernach / als ihr Lyſander Kaliſten Brieff über-reichet hatte.

In dem nuhn die zeit ihres Auf-bruchs vorhanden / geleitete Lyſander Kaliſten ſo weit / biß ſie Belair erſahen / er aber wolte ſich nicht dahin begeben / in tragender beyſorge / daß die augenſcheinliche hertzens-peinen / ſo er durch dieſen Abſchied empfiene / Oranten mehr erkentnüs ſeiner Liebe / als er begehrte daß ſie haben ſolte / bey-bringen würde. Und alß ſie einander geſegnen und guhte-Nacht ſagen wolten / ſihe die ſchöne liebliche Reden / ſo in ihrer beyden heidſeeligem Munde pflegten erbohren zu werden / verſturben alda / und worauf ſie ſich bedacht und geſchikket hatten einer dem andern zu ſagen / iſt verſchwundē / [woraus abzuſehen / daß ein mittelmäſſiger ſchmertz den Geiſt ſchärffet / aber ein überaus großer denſelben überwindet / und erſtarren machet.] Endlichen ſagte Lyſander: Wehrte Beherſcherin / dieſes Scheiden ſolte mihr ſo grauſam nicht fallen / als es iſt / wo-fern mihr es vergönnete / daß ich euch guhte-nacht geben könte / meine traurigkeit würde auch geringer ſeyn / wann ſie mihr zuließe / daß ich euch klagen möchte. Das jenige iſt ſo mich tröſtet / weil ich ſolches von curent-

wegen leide/ alß welche ein mehrers verdienet / und die uhrſache meiner marter mildert dero heftigkeit/ in dem ich ander-werts einen ſo großen ruhm und herrlichkeit empfange/umb euch zu gehorſamen/daß keine ahrt und weiſe der peinen iſt / die mein gehorſam und eure dienſte mihr nicht angenehm machen ſolten. Ich beſchwere euch/meine Schöne/bey den ewigen Liechtern eurer wohlgeſtalten Augen / welche Sonnen ſeynd/ deren weder Schein noch Finſternus ich vertragen kan / und wor-von ich ahnjetzt gezwungen bin die ſchöne klarheit zu verlieren/ daß ihr meiner ſo wenig vergeſſet / alß ihr würdet kuhn können in den finſternuſſen / darein ich in eurem abweſen hingehe mich zu begraben.

Lyſander! antwortet hierauf Kaliſte: Schauet ahn dieſe große Fakel / ſo über unſern häubtern leuchtet / ich ruhffe zu gezeugen dero ſchöne ſtralen/ daß ſie eher aufhören ſollen den Weld-kreis zu beſcheinen / alß ich nach-laßen werde euch zu lieben: Ihr habt mich alzu-ſehr verbunden / und wann meine undankbarkeit mit ſo vollem mahß über-lauffen könte / daß ich euch in vergeß ſtellete / eure tapferkeit iſt mihr genugſam von-nöhten / euch biß am euſſerſten ende der weld ſuchen zu laßen. Gott ſey mit euch/nach dem uns der einfluß unſerer Lauf-ſternen zu dieſem ſcheiden verurteihlet! Erhaltet mich jederzeit in eurem guhten angedänken / und glaubet ſicherlich/daß euer Nahmen/ und bildlicher Abriß / mihr zeit Lebens die köſtlichſten Kleinode meiner gedächtnus ſeyn ſollen.

In fürbringung dieſer Reden / nach dem Kaliſte ſehr lieblich ihren Lyſander/ mit mehrer freyheit/ als ſie noch jemahls getahn/beküſſet / und Lyſander ſie mit ſo-tahten empfindungen / die man nicht begreiffen kan/umhalſet/ entziehen ſie ſich zum letzten gleichſam mit gewalt einander aus den armen/ und ſcheiden von-ſammen/neben ſo großem mit-leiden-

den

den betrübnus / als die Liebe ſo ſie beiderſeits ahn tag gaben / wahrhaftig wahr.

Kaliſte nahm ihren angefangenen Weg fort nach Belair / und Lyſander / wie er zu pferde geſtiegen / geleitete ſie mit den augen / unbeweglich gleich einem Bilde / biß er ſie mit ihrem Wagen in das Schloß ſahe einfahren. So bald er aber ſeinen Nord-ſtern aus dem geſichte verlohren / hilf Gott! welche tunkelheit / welche unruh / welche verwirrung berühreten ſein gemüht und gedanken! Ich mache mehr Gewiſſen / ihn in dieſer traurigen Einöde zu verlaſſen / alß einen / der mehr durch ſeine eigene begierden verfolget / und zerriſſen / als Akteon von ſeinen hunden.

Kaliſte / wie ſie zu Belair ankommen / wurde von Oranten / mit großen bezeugungen ihrer beywohnenden Liebe / mit vielen erbarmnüs / und mitleiden ihres unglüks / auf- und angenommen. Alda vernenerten ſich wiederumb die Thränen / hier folgeten die Mütterliche zuneigungen auf die Liebes-bewegungen / und die Liebes-neigungen wiechen und gaben raum den Mütterlichen / zu wider dem armen Lyſander / der ſich mit nichts als bloßen einbildungen unterhalten / und nuhr von hofnung ſeines liebhabens das Leben fuhren muſte.

Nach dem er nuhn ſeines ſchönen Geſtirns verlustig worden / richtet er den Weg naher Pariß / in meynung / bey der Nacht dahin zu kommen / und ſeine Freunde zu beſuchen / oder von ihnen einige zeitung zu vernehmen / ungeacht es ohne gefahr ſeines Lebens nicht beſchehen kunte. Und alß er bey Sanct Germain vohruber / da es ſchon ſpaht / und in der kühlung / bey hellem wetter / ahn dem Ufer der Seyne ritte / zimlich langſam / teihls umb ſein Pferd zu ſchonen / teihls bey tage nicht in Pariß zu gelangen / wird er vier oder fünf Häſcher des Stok-meiſters gewahr / die mit traben hinter ihm

her

her kommen / und zwiſchen ihnen ein gefangener Lands-knecht auch zu pferde / der aber mit beyden fuſſen/unter dem bauche ſeines thieres/ angeſchloſſen ſaß.

Lyſander wahr ſeiner kaum anſichtig worden/ da erinnerte er ſich / daß er ihn irgends wo geſehen hätte/ kunte ſich aber nicht entſinnen / ihn welchem ohrte/ dahero die uhrſache kahm / daß er ein wenig geſchwinder mit ſeinem Pferde fort-eilete/und hierauf die Häſcher baht / ihn zu berichten / wer dieſer Gefangener wäre / und wo ſie ihn hin-führeten. Wihr führen ihn gefangen/ antwortet der eine/in das Chaſtelet zu Pariß / deſſen Tohr-wärter er hiebevor geweſen: Im übrigen / müſten wihr viel zu tuhn haben / wann wihr einem jedwedern der uns fraget/von denen allen rechenſchaft geben ſolten/die wihr gefänglich einziehen.

Aus dieſer antwort verſtund Lyſander / daß es der Stol-hüter wäre / der ihm Kaliſten ausgeliefert hätte / und durch ſein widerwärtiges glük in dieſes Volkes hände gerahten wäre.

Weil er dann bedacht/denſelben zu retten / ſagte er zu ihnen: Ihr Geſellen / dieſer arme Tropf ſoll gehangen werden/ ſo ihr ihn nach Pariß bringet/und ihr werdet anders nicht als hertz-leid und kümmernus darvon haben / daß ihr uhrſache ſeines todes geweſen: So ihr mihr aber ihn wellet folgen laſſen / wil ich euch zwantzig Piſtoleten zum trink-gelde verehren / und er ſoll dahin gehalten werden / die zeit ſeines lebens Gott für euch zu bitten. Wir fragen nicht nach ſeinem beten / oder nach euren Piſtoleten / ſprach ein ander / und es wäre vielleicht beſſer für euch / daß ihr nicht ſo ſehr dienſthaftig/noch ſo liebreich / als ihr euch erzeiget. Wie/ſaget Lyſander/wollet ihr mich wohl auch gefangen nehmen/umb weil ich zu mit-leidig bin/ und ein Liebe-werk beweiſe? Nein darumb nicht/ antwortet

wortet der Häſcher/aber wann das Gegenteihl/ ſo ihn einziehen laſſen/wiſſen ſolte / daß ihr euch von wegen ſeiner loß-gebung bekümmert / vielleicht würden ſie darüber ausführliche erklärung begehren. Laſſet ſein Gegenteihl dafür ſorgen / antwortet Lyſander/und wendet ihr nichts anders ein/ alß daß ihr mihr dieſen gefangenen übergebet / dann ich begehre ihn kurtzum zu haben.

Mein Herr/ihr ſpottet unſer/ ſagte der Häſcher/ wihr würden ſolches bey den Gerichten ſchwär zu verantworten haben. Dennoch aber ſollet ihr ihn von hier nicht in die gefängnus bringen / ſprach Lyſander / biß und ſo lange ich zuvohr weiß / ob er auch mit dahin ſich begeben wolle / und redete zugleich den Gefangenen alſo ahn: Berichtet mich mein Freund / geſchiehet es guhtwillig / oder gewaltſamer weiſe / daß man euch ſo hinweg führet? Durch gewalt/mein Herr/antwortet der Gefangene. Fürwahr / ſagte hierauf Lyſander / es iſt wohl eine groſſe ungerechtigkeit/freyen Perſonen alſo mit gewalt zu begegnen! Nuhn wohlan / dieweil ihr ihn nicht für geld habt dargeben wollen / ſo laßet mihr ihn vohr nichts / wofern ihr nicht begehret/ daß ich euch allen / ſo viel euer ſeynd / den hals breche.

Die Häſcher waren in meynung / ſambt er mit ihnen ſpot-redē triebe/oder nicht witzig wäre/ als ſie aber ſahen/ daß er mit dem Degen in der hand auf ſie zufiel/ ſtelleten ſie ſich zur gegenwehr / die ihnen aber nicht viel zu ſtatten kommen kunte/alweil Lyſander ſo wohl beritten / und ſich der geſchiklichkeit ſeines Pferdes / und der gubten ſtärke ſeines Rappiers dermaſſen gebrauchen kunte / daß er zweene von den aller-ſchlimſten zur erden niederfället / dahero die andern das Haſen-panier aufwurffen / und ihme ihren Gefangenen im ſtiche lieſſen / welcher / nach dem er ſeinen Erlöſer erkennet / nicht

wuſte/

wuſte / was geſtalt er ſich gegen ihm / von wegen ſeiner rettung / genugſam bedanken ſolte.

Lyſander ließ ihn alſo bald durch ſeinen Niederländer aus den banden entledigen / und auf gegebenen befehlich / daß ſie ihm alle beyde folgen ſolten / an ſtat nach Pariß zu reiſen / wie er ihm fürgenommen hatte / ließ dieſen ohrt auf der linken hand / und nahm den weg auf Baſconien zu / reiſete auch die gantze Nacht ſo ſtark / daß er noch vohr angehendem Tage zu Eſtampes anlangte / daſelbſten als er ein wenig ausgeſpannet und geruhet / nahm er ſambt dem Stok-hüter / der ihn ſeiter dem niemahls verlaſſen hat / die Poſt / und ließ alda ſein Pferd / neben dem Niederländer / und ihm gegebener zehrung / der ſolches mit kurtzen Tage-reiſen biß auf Tholoſe nachbringen ſolte.

Mitler weile wahr Dorilas bey Hofe / und baht den König umb gnade vohr Lyſandern / brachte auch Sr. Majeſt. für die tapferkeit / und treue dieſes Ritters / ſo Sie numehr ohne das aus ſeinen Kämpfen und Dienſten in obacht genommen hätten / berührte zugleich oben-hin mit wenigem das Gnaden-geld / welches er in Flandern bey Ihr Durchl. ausgeſchlagen / wiewohl er von Seiner Majeſt. nichts hätte / viel-mehr dargegen aus dero erſprießlichen gnaden entferret wäre / hielt weiter in untertähnigkeit ahn / daß Ihr Majeſt. durch mitleiden ſeines hohen Alters / und in erwegung des unglüks / womit er elend-glich / bey ſeinen letzten Tagen / in Kleanders und Kaliſten perſon / heimgeſucht und geplaget worden / ſo vielen gnaden / die Sie ſeinem Adel überflüſſig erwieſen / auch dieſe beyzufügen geruheten / welche er ahn ſtat und im nahmen Lyſanders / von wegen Kloridans und Chriſanten Todſchlag / untertähnigſt ſuchete / welches mord-tahten wären / ſo die meiſte gnade vnd ausſöhnung verdieneten / in anſehung / daß Lyſan-

der

der am allererſten durch Kloridans Freunde überfallen worden/und hernach durch Chriſanten ausgefordert/ ſie alle beyde er alleinig umbgebracht/ nicht allein durch ſeine mannhaftigkeit und glük/ ſondern auch von gerechter ſache wegen / alß dero Gott der HERR offenbahrlich beygeſtanden/ und ſie mit ſeiner allmächtigen hand beſchützet hätte.

Der König wahr albereit eingenommen von tragender zuneigung gegen Kloridan / ſo wohl von dem falſchen gerüchte wegen dieſes rauffens / das/ zu nachteil der Freyheit Lyſanders / außgeſprenget worden/ andrer ſeiten aber verwunderte er ſich/ daß Doritas/ mit ſo inſtändigem anhalten / gnade ſuchte/ vohr einen/ der wegen des ahn ſeinem Tochter-manne begangenen tod-ſchlages berüchtiget wahr / ſprach ihm derohalben alſo zu: Daß er ſeinen Vntertahnen des kämpfens und balgens / ſo rechtmäſſiger weiſe aufgeführet worden / gnade wiederfahren lieſſe/ aber für Meuchel-mörde/ und feindlichen überfall / hätte er keine begnädigung aufgeſetzet / verwunderte ſich umb ſo viel deſtomehr / daß er ſolche begehren dürfte einer Perſon/ die / umb weil ſie ſeinen wohl erworbenen Ruhm und guhten Nachklang mit einem ſolchen ſchandfleke beſchmitzet/ und ihn fellſten in der perſon ſeiner nähеſten Freunde ſo tödlich beleidiget/ eher verdienet hätte/ daß er deſſelben peinliches urteihl und verdammus verfolgen ſolte.

Es geſchichet darumb/ allergnädigſter Herr/ antwortet Doritas/ daß E. Majeſt. ich umb gnade vohr Lyſandern anflehe in dem jenen / was Kloridans und Chriſanten handel betrift / darinnen ich ihn unſchuldig erachte / und ihn ſtrahffen zu laßen in dem / was Kleanders tod belanget / wann es wahr/ daß er hieran ſchuldig iſt.

Vnd gantz verkehret/ ſagte der König/ Chriſanten und Kloridans Stam freunde werden der

meyn-

meynung ſeyn / daß er ahn dieſem Mord ſchuld habe/und nicht an dem andern: alſo läßt ſich ein jeder durch ungleiche bewegung ſeines gemühts leiten und führen. Aber ich/der keiner andern zugetahn/ alß die in vernünftigen uhrſachen/und der billigkeit beſtehet / wil euch / und einem jedwedern / nach gebühr widerfahren laßen/worzu ihr berechtiget.

Allergnädigſter Herr/antwortet Dorilas/wann gerechtigkeit einer ſachen ſoll erteihlet werden/ muß man derſelben erkentnus haben / und / umb ſolches einzunehmen/beyde teihl mit-einander verhören. E. Majeſt. können Lyſandern nicht zu recht verdammen/ehe und bevohr ſie deſſen verantwortung und nohtdurften eingezogen. Aber den ungeſtandenen fall geſetzet / ſamb er Kloridan und Chriſanten umbs leben gebracht habe/ſo folget hieraus/daß er dieſelben/entweder ehrlich-oder boßhaftiger weiſe/ermordet. Iſt es redlich zugegangen/können E. Majeſt. ihm wohl gnade erzeigen/und wo es muhtwillig / ihn nach würden beſtrahffen zu laßen/ ob er ſchon hiebevohr begnädiget worden/ ſeitemahln die gerechtigkeit ſolche gnaden nicht gelten läßt / die man auf ein falſches anbringen erlanget.

Gleicher geſtalt können E. Majeſt. aus Freylaßung Lyſandern ſehen und nachricht bekommen/ wer dieſen Kampf erſtlich geſuchet / alldieweil ich verſichert bin/daß er ſich anhero ſoll geſtellen/nicht allein/umb wahr zu machen/daß er angeregte zwey Perſonen/alß ein Mann mit ehren erleget/ſondern auch ſich von-wegen des ahn Kleandern beſchehenen Meuchel-mords zu entſchuldigen. Welches/ allergnädigſter Herr / ich umb ſo viel deſto-mehr wünſche/weil ahn ſeiner rechtlichen Außführung auch der Raliſten mitte hanget/und begrieffen iſt.

Aber/ ſprach der König / durch waſerley Mittel kan er ſich von zweyen Mißhandlungen rechtfertigen / welche alle beyde ſich ohne zeugen haben zu-

getra-

getragen? Allergnädigſter König/antwortet Dorilas/ es gebühret ſeinem Gegenteihl / ihn zu überweiſen / und ihme/ſich zu verteihdigen. Ich weiß nicht/was vohr kundſchaften ſie wider ihn werden können aufbr ngen. Das rauffen belangend/ſagte ſolches Chriſante / vohr ſeinem töhtlichen hingang/dem Leon/ und Veronten/die/ zu erheblichem Lyſanders vorteihl/ die warheit hiervon entdekket haben/ungeachtſie noch deſſen feinde waren/gleich wie hernach der außgang ſolches erwieſen hat.

Und was Kleander Meuchelmord angehet/ iſt gantz gewiß/daß Lyſander der zeit/ da ſolcher vohrgangen / zu Brüſſel wahr / und daß er ſeinen Degen / womit man jetzo die ſache gegen ihn gewinnen wil/eben auf demſelben Kampfplatze / da er Chriſanten niedergemacht / im ſtiche gelaßen / als der ihm durch einen Zwerchſchlag/damit er jetzt beſagten ſeinem Feinde den arm abhieb/ entfallen/ und daß er ſich hierauf mit Kloridans Pferde und Rappier/ die er noch beyde führet / verſehen habe. Ob aber ſchon / allergnädigſter Herr / dieſes alles ſich dergeſtalt nicht anſehen läßt / welches er dennoch klärer als das helle Tages-liecht iſt / erweiſen wird/was für beſſere Mittel können E. Majeſt. darinnen halten / dann die jenigen / welche dero hochtöhtlichſte Vorfahren am Reich in obacht genommen? Nemlich / ſo ofte dergleichen ſachen alſo zweifelhaftig ſeynd befunden worden / daß man die wahrheit davon nicht wiſſen kunte / haben ſie entweder klagendem Teihle/ oder den Verteihdigern/ den Kampf bewilliget / eben auf weiſe wie ſie ſolches begehreten.

Es wahr daſelbſten bey des Königes Mittagmahle / wie Dorilas Lyſanders ſachen fürbrachte/ ein junger Ritter/mit nahmen Luzidan / der Chriſanten Enkel/ und einer von den treflichſten und geſchikteſten Edelleuten in Frankreich / welcher / als

er

er über ſeines Ohem tod genade bitten hörete/ und ſich für dem ſtarken nachdruk fürchtete / daß Dorilas wichtige bedenken und einwendungen des Königes gühte überwinden möchten / zu Ihr Majeſt. fühßen niederfiel / mit untertähnigſt-flehentlicher bitte/daß der tod ſolcher zweyen Ritter/ als Kloridans und Chriſanten / in mangel noht-dürftiger beweiſung/ nicht ungerochen bliebe / ſintemahln er wohl wüſte / daß dieſe händel ohne den wenigſten Zeugen/ den man hierbey auf-bringen möchte / geſchehen / und Lyſander alles biß auf die Lakeyen ermordet hätte/ umb daß er/inmaßen leichte zu glauben war/ ſeine ſtichworte / und ehren-rührige Reden/ ſo er bey dieſem gefechte ausgelaßen / bedekken möchte. Weil dann dieſe nach ordnung und ausſage der Rechten nicht wahr gemacht werden kunten/ ſo baht er folgends umb die Gewohnheit/worauf ſich Dorilas berufen hatte / vermöge welcher ihm erlaubet ſeyn möchte / Lyſandern aus-zufordern/und mit ihme dieſe Rechts-teihdigung durch den zweyten ſonderbahren Kampf zu endigen.

Hierauf gab Dorilas zur antwort: Die gegenwart des Königes/Lucidan/giebet euch uhrſache zu reden/ und mich veranlaßet ſie zu ſchweigen. Aber mit uhrlaub zu reden für Ihr Majeſt. dero wihr alle unverbrüchliche Ehren-leiſtung ſchüldig ſeynd/dieſer weiſſe Bart den ihr alhier ſehet/würde ſich unterwinden euch zu beweiſen / daß bey dieſem handel keine ehren-rührige worte auf ſeyten Lyſanders fürgelauffen. Und wo es dem Könige gefället/ſonder andern beweißtuhm einzugeben / bin ich erbötig / meine perſon gegen eure darzuſtellen und ſehen zu laßen.

Ich wolte lieber / daß es eures Sohnes wäre, antwortet Luzidan/ nichts deſto-weniger hoffe ich/ nach dem es mit euch getahn/daß ich auch mit ihm wieder angehen könne / und mit Lyſander ſelbſten-

von deſen-wegen jetzo der ſtreit iſt / derohalben ich euch ſolches nicht wil abſchlagen.

Dorilas wahr vermittelſt dieſer antwort heftig zu zorn beweget / und wolte ihm wieder begegnen / aber der König legte allen beyden das ſtillſchweigen auf / und daß ſie bey vermeydung ſeiner ungnade nicht mehr gegen einander heraus fahren ſolte. Nach dem er aber Lyſandern gnade bewilliget / mit bedinge / ſolchen innerhalb Monats-friſt zu geſtellen / und hernach ſeine ſache wegen Kleanders mord-thats zu rechtfertigen / verſichert er ihn alles des jenigen / was wider ihn aufgebracht werden könte / ausgenommen den Meuchel-mord belangende.

Man iſt der meynung / ſamb den König / auſſerhalb der gerechten ſache / nichts ſo ſehr zu ertheilung dieſer gnade bewogen habe / als weil Lyſander des Ertzhertzogs Gnaden-geld ausgeſchlagen hatte.

Mit dieſer abfärtigung kehret Dorilas wieder nach Belair / alda er von Rauſten mit weinen umhalſet wird / die er wieder mit thränen umfahet / und / nach den erſten regungen dieſer begegnus / wie er nachricht von wegen des ohrtes / wo ſich Lyſander aufhielte / eingezogen / ſendet er noch ſelbigen tages zu ihm einen Edelmann auf der poſt / mit der Königlichen begnadigung / und einem Briefe / folgenden inhalts:

Dorilas Schreiben an Lyſandern.

MEin Her: /

Nach dem ich vernommen / daß die Sache nirgends wo hienge / alß an gnade / wegen des rauffens / ſo Ihr wider Klorban und Chriſanten gehabt / in dem Ihr nicht wahr machen könntet die Läſterung der jenigen / welche Euch über Kleanders tod beſchüldigen / Alß haben wihr vermittelſt Göttlicher hülffe ſo viel zu wegen gebracht / daß

wihr

wahr des Königes Gnade erhalten / nach laut und geſtalt / wie Euch Vohrweiſer dieſes einer vom Adel wird ſehen laßen / auf daß Ihr neben Eurer auch der Kaliſten Vnſchuld / wie zu recht / ausführen / und dieſelbe lügen-ſtrahffen möget / welche ſo ärgerlich die Ehre und anſehen eurer beyden verletzet haben. Die natürliche zuneigung / ſo ich gegen ſie trage / als ihr Vater / und ſelbige / ſo ich ahn Euch ſchuldig / als dem ich / von-wegen meines / and meiner Kinder Lebens / verbunden bin / machen mihr / neben heftiger gemühts-bewegung / Euch dieſes handels befreyet zu ſehen / maßen ich auch den Lidian ahn Euch abgeſendet hätte / umb Euch zu bitten / daß ihr ia nicht auf die Tage-fahrt / ſo der König Euch benennet / zu erſcheinen verſäumen wollet / wann ich ihn zu Hofe gefunden / als ich vermeynet : aber er wahr vor meiner dahin-kunft ſchon aufgebro-chen. Orante befiehlet ſich mit tiefſter ehr-erbietung. Kaliſte ſchreibet euch beyliegend / und ich verbleibe

Euer pflichtſchuldigſter Diener
Dorilas.

Alß Dorilas dieſes Schreiben Oranten erteihlet / und ſie alle beyde wohr guht befunden / daß Kaliſte ein anders ihrer ahrt nach beyfügen ſolte / als die jenige / dero ahn dieſer ſache am meiſten gelegen / und die fürnemlich über Lyſandern gewalt hatte / ſchrieb ſie ihme / wie folget :

Kalieten Send-ſchreiben ahn Lyſandern.

ICh ſchreibe Euch dieſes wenige aus pflicht und gehorſam : aber wo-fern Ihr mich nicht hierzu verbunden / und meine Eltern mihr dieſes nicht anbefohlen hätten / ſo wären meine eigene zuneigungen / und das leihl / welches ich ahn Euren ſachen habe / genugſam fähig und bequem / hierzu mich zu bringen. Ihr werdet aus meines Vaters

Schrei-

Schreiben abſehen / waß er Eurenthalben getahn / ſo wohl auch / was Ihr vohr Euch / und mich / zu verrichten ſchüldig. Es iſt nicht von nöhten / Euch umb eine ſache bittlich zu erſuchen / darzu Euch die Ehre antreibet / ich wurde dergeſtalt Eurer großmühtigkeit unrecht beymäſſen / zugleich auch Eurem verlangen / ſo ihr habt umb den guhten Nahmen wieder zu bekommen / den unſer widerwertiges glük uns geuhrſachet hat zu verlieren. Gott befohlen!

Bedenket daß ich Kaliſte bin / das iſt / Eure beſte Freundin / und geneigteſte Dienerin.

Nach dieſer beſchehenen Abfertigung / und des Bohtſchafters auf-bruch / neben unterweiſung und nachricht wie Lyſander zu finden / erwartete Kaliſte anders nicht / als deßen ankunft / in meynung / als wann ſie nun die Fortun gantz unter ihren füßen hätte / von dero ferſen ſie ſchmächtlicher weiſe war getreten worden. Aber es trug ſich dieſes unglük zu / daß beſagter vom Adel eben zu der zeit abreiſete / da die Waſſer-fluten übertieffen / und in dem er langes-hin bey einem kleinen Fluß ritte / der über den Weg gieng / wird er gewahr / daß der Poſtknecht mit ſeiner Sattel-taſchen ſich verlohr / welchen als er zu retten vohrhabens wahr / komt er ſo nahe zu ihm / daß er ihn bey dem halſe ergreiffet / und gleich wie man nicht viel ſtärke bedarf etwas auß dem waſſer zu ziehen / hatte er ihm albereit daraus gehoffen / in dem aber der Stegreif-riemen / daran er ſich geſtutzet / in einem riſſe entzwey gieng / fället er mit in den Fluß / darinnen er ſamt allem was er davon bringen wolte / geblieben.

Alſo kunte Lyſander / weil er übel berichtet worden / nicht nach Hofe erſcheinen auf die zeit / da er daſelbſten erwartet worden: Woraus viel Ungelegenheiten erwachſen werden / welche wihr

im neunden Teihle dieſer Geſchicht-beſchreibung glüklich ſollen geendiget ſehen.

Ende des achten Buches.

Das neunde Buch

Der Liebes-Beſchreibung Lyſanders und Kaliſten.

LYſander/ nach dem er ſelthero in drey oder vier Tagen von dem ſtrande der Seine bis ahn das geſtad der Garonnen gerennet hatte/ kommet zu letzt binden Miramont / das Hauß Adraſten ſeines Vaters/alda er von dem guhten Alten/und von Hypermeſtre ſeiner Mutter empfangen wird/ mit thränen von freude / und unglaublichem wohlgefallen über ſeiner Ankunft / nach zehen-jähriegem abweſen/bey welcher währenden friſt ſie den lauf ihres Lebens/ durch Lermen und erſchreknus ſo vieler unterſchiedlicher Zufälle / die ihm widerfahren/verſtöret hatten.

Nach den erſten umbhalſungen / vnd bewegungen/von-wegē dieſer wiederkunſt/nach unterſchiedlichen mit-einander gewechßelten Reden / und erzählungen ſeiner ebenteuren/die er auf einmahl alle vohrzubringen nicht frey wahr/angeſehen die zeitung von ſeiner wiederkehr ſich hin und her im Lande außgebreitet hatte / wurden ſie von einem unzählichen Adel / der da herum wohnete / beſuchet/ deren ein teihl umb Lyſandern zu ſehen / die andern ſich mit ſeinen Eltern bey der neuen ankunft zu erfreuen/ hauffen-weiſe nach Miramont zulieffen.

Der Niederländer kahm auch dahin mit dem guhten Pferde/ ſo Kloridans geweſen / und wenig

zeit

zeit hernach der Lakey / ſo von dem ſchuß / den er in ſeine ſchuldern empfangen hatte / geneſen wahr / welches Lyſandern ſehr angenehm fiel.

Adraſte / der ihn zu Hauſe anknupfen wolte mit banden / die nicht zerreiſſen möchten / aus befahrung / daß er ſich wieder nach Hofe / alda ſein Leben ſo übel verſichert wahr / begeben ſolte / entſchloß ſich demſelben bey ihm zu vermählen mit einer jungen / reichen / und ſchönen Erbin / dero unſterbliche und die eigenſchaft ihres Fräulichen geſchlechts übertreffende Tugenden / nicht weniger als ihre Schönheit / zu verwundern wahren. Dieſe hieß Hippolyta / welche dero Eltern Weyſin gelaßen hatten / unter Vormündſchaft eines aus ihren nahen Stamfreunden / der in ihrer erſten jugend ſich ſehr ſorgfältig bezeigete / dero guhten Natur-gaben durch eine außerleſene Erziehung aufzuhelffen / und mit aller beförderung bey-zuſpringen. Alß aber der zunehmende Mond dieſer Schönheit mit den Jahren voll geworden wahr / entzündete ſie dermaßen das geſichte dieſes armen Vormünden / daß er / in gäntzlichem vergeß ſeiner ſchuldigen pflicht / und mit hindan-ſetzung allen anſehens der nahen ſipſchaft ſich nicht bezwingen kunte / ihr mehrer Liebe / als zuneigung die aus der verwandſchaft herrühyete / zu bezeugen. Welches das junge hertz dieſer Fräulein dermaßen beleidigte / daß ſie erſten mahls / wie er aus ihrem Hauſe gieng / welches ſehr feſte und wohl verwahret / und darinnen ſie aufferzogen wahr / für ihm die Pforten zuſchloß / und ſich hernach übete mit einer ihrer Kammer-jungfern / nahmens Eriſite / die von gleichem alter / auch derſelben ſitten und gebärden war / nicht allein in ſachen die unter Frauen-ſtandes perſonē gewöhnlich / ſondern auch in denē ſo Mannes-bildern eigentlich zugehören / in dem ſie täglichen zu pferde ſaß / und die Wahffen mit unglaublicher geſchiklichkeit zu führē

wuſte/ welches ſie heimlich auf beſchloſſenem platze dieſes Hauſes tähte. Aber in weniger zeit hernach/ als berührter Vormünde ſie mit gewalt trachtete zu überfallen/ wurde er geſchlagen/ und/ was das ärgeſte iſt/ von handen ſeiner Pflege-tochter/ durch dero tapfern muht er alſo mit ſchanden abgetrieben worden/ worüber er ſo groſſes hertz-leid einnahm/ daß er von-wegen betrübnus ſein Leben aufgab/ und alſo Hippolyten ſeiner Liebe und Vormündſchaft befreyet nachlaßen muſte. Welche/ beneben ihren Tugenden und geſchiklichkeiten/ eine ſo vollkommene erkäntnus guhter Künſte und Wiſſenſchafte hatte/ daß die jenigen/ ſo mit dem erſten ſich nicht fangen lieſſen durch die unvermeidliche geſtalten ihres antlitzes/ gezwungen wahren ſich den durchdringenden anreitzungen ihrer Sprache/ und der lieblichkeit ihres wandels zu ergeben.

Alle ſolche ſchöne gaben/ ſo bey dieſem Fräulein wunderbarlicher weiſe häuffig zu finden wahren/ verurſachte alle Menſchen auf der Welt/ die ſie anſahen/ ihre Perſon anzubeten/ wiewohl ſie niemanden jemahls würdigte auf ihn die augen zu wenden/ inſonderheit gaben ſie Adraſten anlaß/ daß er dieſelbe für ſeinen Lyſander begehrete/ welchem er dennoch nichts hiervon entdekken wolte/ biß er ſie ſelbſten zuvohr geſehen hätte/ in hofnung/ daß ſie mehrers ſein hertz mit einem anblikke gewinnen ſolte/ alß alle ſeine einrahtungen und anſehen würden tuhn konnen/ andrer ſeiten aber wuſte er wohl/ daß nichts wäre/ ſo mit gröſſerm unwillen/ durch erheiſchung ſchuldiger pflicht/ angenommen würde/ und ſich tuhn lieſſe/ als die Liebe/ und daß gemeiniglich die befehle den Willen hierinnen zu nichte macheten/ uber-diß wahr ihm auch unverborgen/ waß geſtalt Lyſander ſich verlohren hätte in den zuneigungen gegen Kaliſten/ und wann er

ihm

ihm jetzo zureden wolte / daß er die ſo lebendige flammen auslöſchen ſolte / umb neue anzuzünden von einem ſchönen Liechte / welches er noch nicht geſehen / es dem ſchein nach nuhr täre worte ſeyn wurden. Derohalben der liſtige Alte begehrte / daß er ſie erſt ſehen ſolte / zuvohr und ehe er ihm einige anzeigung ſeiner gedanken offenbahret hätte / ſich verkröſtend / daß er deſto mehr in ihre Zug-garnen eingehen ſolte / je weniger er dafür wäre gewarnet worden.

Umb nuhn das Ziel ſolchen vohrhabens zu erlangen / ließ er einen hauffen ſeiner Untertahnen zuſammen kommen / und eine Hirſchen-jagd anſtellen / worzu Hippolyta auch gebeten wird / welche nicht weigerte daſelbſten in perſon zu erſcheinen. Als ſie aber vernommen / daß der tapfere Lyſander / deſſen Tugenden ſo ſehr in ihren Ohren erſchollen waren / ſich auch alda befinden würde / zierete ſie ſich von langer kunſt aus mit allen den angenehmbeiten / womit ſie gewohnet wahr ihrer wunderbahren Schönheit einen Zuſatz beyzufügen. Dann ob ſie wohl nicht im ſinn hatte / einigen anſchlag auf ſeine perſon fürzunehmen / dennoch der ruhm und ehre ein ſo auslündiges Gemühte zu beſtritten / machte ihr verlangen / daß ſie in ſeinen augen ſchöne erſcheinen möchte. Hierauf leget ſie einen Jagd-rok ahn nach Sarmatiſcher ahrt von karmeſinen Sammet / der farben / wie die unverwelkliche blume Tauſendſchön / durch und durch mit ſilber geſtikket / worüber ahn einem Feld-zeichen ein köſtlicher Degen hieng / mit einer wunder-guhten angenehmheit. Ihre haare waren unter einem kleinen hute aufgebunden / welcher gantz mit Feder-büſchen bedekket / und von Edel-geſteinen beladen wahr / die ringes umb ihr haubt her ſchimmerten / und das geſichte aller deren / ſo es ſahen / verblendeten / wiewohl dieſes nicht das waſſer reichete den

stralen / welche sie aus ihren augen ließ erblikken. Ihr Pferd wahr ein Spanischer Klätpper / weiß wie der Schnee / worauf sie gesässen / mehr sich sehen zu laßen / als das sie mit demselben jagen wolte. In dieser Ausrüstung komt sie zu der andern Gesellschaft / mit ihrer Jungfer Erisilen / dero kleidung eben auf diese ahrt / jedoch nicht von selbigem Zeuge wahr.

Anderer seiten ließ ihm Lysander / deme man zu gefallen die klarheit dieses neuẽ Gestirns / gleich als einer aufgehenden Sonnen / abgebildet hatte / Kloridans gewestes Pferd herzu führen / und in dem er sein guhtes Rappier ahn die seiten gegürtet / auf ein Scharlaken-kleid durchaus mit güldenen schnüren verbrämet / satzte er sich in einen Sattel / der eben also gezieret wahr / und begab sich zu der nachfolge Adrasten / samt seinen Freunden / die sich zu diesem hauffen geselleten.

Nach dem sie desselben ohrtes ankommen / da man den Hirsch jagen solte / wohin auch alle anwesende versamlung beschieden wahr / finden sie Hippolyten daselbsten mit den andren / in solchem aufzuge / wie wihr euch dargestellet haben / welche erfreuet wahr / und vermittelst ihrer gegenwart der gantzen mänge uhrsach gab / in verwunderung zu gelangen.

Nimmermehr wahr Atalanta so schöne in Meleagers augen / auf der Wildenschweins-jagd in Thessalien / als diese sich im gesichte Lysanders sehen ließ / den sie / nach beschehener grüßung ahn Adrasten / mit einem auge voller verwunderung und wunders anschauete / und sich bedünken ließ / daß er der allerschönste entwurf wäre / so sie jemahls unter Mannes-bildern ansichtig worden.

Also befand sich auch niemand unter dem gesamten hauffen / der nicht eben solches gedachte / noch ein dermaßen neidisches hertz / so nicht dieses

das

das ſchönſte pahr in der Welt zu ſeyn bekennet hätte. Aber was ihr mehr in verwunderung zu nehmen anlaß gab / wahr die Lieblichkeit und glimpfige ahrt ihrer anreitzungen / unter der alzuweit außgelaßenen mühtigkeit ihres Geiſtes / ſintemahl ein jeder in gedanken ſtunde / ſamb es zwey unterſchiedene und widerwertige dinge in einerley begrieff wären / und die nicht als in ihnen beyden könten gefunden werden / nemlich wilde und zugleich ſanftmühtig ſich erzeigen / wie auch in gefahren ein ſo ſtark und unverzagtes / in handel und wandel aber ein bequem und ſo mildes Hertz zu haben. Dann unangeſehen Lyſander ein treflicher Kriegsheld / und in ſtreiten gantz hochmühtig / wahr er dennoch nicht weniger vollkommen und demühtig in Friedens-zeiten: Wiewohl auch Hippolyta unter dem Frauen-zimmer kaum ihres gleichen hatte / und ſich gantz niedrig erwieſe / wahr ſie nicht weniger eine Heldin / und übergroßen muhts unter den Waffen. Alſo weiß ich nicht / welches wunderbarlicher anzuſchauen / ob ſo viel ſchönheiten in der tapferkeit Lyſanders / oder ſo viel tapferkeiten in der ſchönheit Hippolyten!

Ehe ſie anfiengen zu jagen / begab ſich Lyſander von ſeinem Pferde / und ließ / ehe er abgeſtiegen / daſſelbe hundert ſprünge vohr Hippolyta machen / mit ſolcher richtigkeit und angenähmen ahrt / daß diejenigen / ſo ihn hiebevor mit ſo vielem wohlbehagen in acht genommen hatten / bekennen muſten / daß es nichts wäre gegen dem / welches ſie ahn-jetzo aus anſchauung dieſes handels empfiengen.

Hippolyta ſahe ſich über alle von ſolchem eingenommen / und wäre zweifels frey mehr berühret worden / wann er nicht von einer andren gefangen geweſen: aber ihre ſchöne geſtalt fand ſein gemühte von den euſſerſten Vollkommenheiten der Kaliſten alſo erfüllet / daß kein ohrt mehr ledig wahr /

dero abbrůt und Bildnus darein zu graben. Wie er aber vermerkte / daß Hippolyten hertz noch nicht allerdinges eingenommen wahr / ſchreibet er darein / gleich als auf ein glatt und weiſſes papier / mit feur-flammenden Buchſtaben die ewige ſtrahlen ſeiner Liebe.

Bey gantzer währenden zeit des Jagens rennten ſie einer dem andern ahn der ſeiten hin und hehr / mit Adraſten großem begnügen / welcher dafür hielte / daß Hippolyten freundliche beywohnung und Geſellſchaft / ahn Lyſandern ihr bey andren gewöhnliches werk anbringen ſolte / ſo da wahr die Mannes-perſonen in ihren dienſt zu ziehen. Welches auch männiglich neben ihm vermeynete / in anſehen / daß Lyſander durch ſo viel ſchönheiten / und aus eigener kurtzweile verbunden / mit ihr unterweilen von Liebe ſprach / worauf ſie immerzu ſpotsweiſe mit lachen antwortete / und ſich ſtellete / als wann ſie ſolches nicht glaubte / welches ſie auch in der wahrheit nicht glauben ſolte.

Zu letzt / alß die Jagd durch einen groſen gefangenen Hirſchen geendiget worden / treffen ſie auf dem Ruk-wege in einem Hau-walde / ein Wild-ſchwein an / dermaßen erſchrecklich und raſend / daß weder die Jäger mit ihren Wurf-eiſen und ſchoß-pfeilen / noch die groſen Hunde mit ihren aufgebürſten ſcharffen eiſenen hals-banden ſich unterſtehen durften / ihm nuhr allein den kopf ahnzuſchauen.

Lyſander / in anſehung dieſes / alß er von ſeinem Pferde geſprungen / und auf das Schwein gantz allein mit ſeinem Degen in der hand angegangen / ſtößet es zwiſchen beyde ſchultern biß auf das gefäßte zu / und ob wohl der ſtich gefähr- und tödlich wahr / kunte er dennoch den ſtrengen lauf dieſes abſcheulichen Thieres nicht ſo ange hämmen und aufhalten / noch ſich behände und füglich darvon loß wirken / ſondern es fiel im fort-rennen mit ſo-

tahner

tahner ſtärke auf ihn zu / daß es ihn mehr als zehen ſchritte weit zu boden warf / und mit ſeinen Waffen das meiſte teihl ſeines Reit-rokkes hinweg nahm / alſo daß ein jeder ihn tod zu ſeyn vermeynte.

Alß Adraſte ſeinen Sohn fallen ſahe/darf man nicht fragen/ob er betrübet worden: aber die ſchöne Amazone erſchrak nicht weniger/welche zu gleicher zeit auf die Erden ſprang / und vohr allen andern hinzu lief ihme auf zuheiffen. Dennoch wahr ſolches nicht nöhtig / aldieweil er von ſich ſelbſten auffſtund/ und keinen andern ſchaden hatte/ alß die ſchande ſeines falles/ und eben zu der zeit fället das Schwein auf der andren ſeite tod zu boden.

Dieſes brachte wiederumb das Hertz in ein Leben denen/die es verlohren hatten/und ließ aus dieſer furcht eine über-groſſe freude herfür kommen/ aber noch heftigere Liebes-neigung im gemühte Hippolyten / dero die Ehre und Ruhm ſolcher kühnen Ritterlichen taht zu einem blaſ-baig dienete/ der ihre neue flammen wiederumb erreget und angezündet.

Lyſander/nach dem er ihr ſein gefangenes Wildbrät überreichen laßen / und von den andern abſchied genommen / geleitete ſie ſo weit biß man ihr Hauß ſehen kunte / und / auf erhaltene vergünſtigung / daß er ſie beſuchen möchte / kehret wieder zu Adraſten binnen Miramont / von-wegen ihrer Schönheit mehr begnüget alß verliebet.

Entzwiſchen nahete ſich herzu die angezielete zeit/auf welche Dorilas dem Könige belobet / daß er Lyſandern geſtellen wolte / hörete aber nichts von ihm/und noch weniger dem Bohtſchafter/ den er zu ihm geſendet hatte. Hiedurch wurde er mit angſt und ſorgen beleget/ Orante mit ſchwer-mühtigkeit / Kaliſte mit trauren und kümmernus / welche nicht wuſte / was ſie von ihrem Lyſander ſagen

oder gedenken ſolte. Andern teihles kommet Lidian / der das gantze Königreich / umb Leon zu ſuchen / durch-geſtrichen wahr / da er doch nicht die geringſte zeitung von ihm vernemmen hatte / getrieben aus einem buhlerhaftigen verlangen / ſich mit ſeiner Liebſten wiederumb zu erſehen / nach Pariß / auf ſelbige zeit / wie er mit Alzide und Berontes beſchloſſen hatte / ſie beyde daſelbſten anzutreffen / und nach habender erfahrung der Reden / welche Luzidan mit ſeinem Vater gehalten / läßt er ihn alſobald zum Kampf auffordern. Luzidan nimt dieſe heiſchung mit luſt und freuden ahn / und ſie mit-einander verfügen ſich ſo freymühtig auf eine Wieſen / daß man ſie alle beyde auf Roßbaaren hinweg tragen muſte / mit ſo viel gleichen wunden verletzet / daß mehr anſehen zum tode / als hofnung des Lebens bey ihnen verhanden.

Luzidan erwarb aus dieſem Rauffen einen groſſen Nahmen und Ruhm / weil er ſich ſo wakker gegen Lidian gehalten / der die ausforderung getahn / und im wert begrieffen ſtund / daß er eine begnadigung bey Hofe ausbitten wolte / alſo daß ſeine Freunde befürchteten / man möchte ihn ſo gantz verwundet wie er wahr / zu handen des Gerichtes bringen / deß-wegen ſie ihn / ſo bald er die Sänfte vertragen kunte / bey nacht aus Otinden Hauſe / dahin er wahr gebracht worden / in ein anders führen ließen / welches Argire auf dem Lande zwo meylen von Pariß hatte / mit nahmen Klairval : weſen ohrtes ihm jetztgedachte Argire / Otinde und Ambriſe / die / in erwartung der zeitungen von ihrem Bruder / immerfort bey ihnen geblieben wahr / geſellſchaft leiſteten.

Eben auf dieſe zeit kehret Doritas / weil er ſahe daß der Monat / binnen welcher friſt er dem Könige Lyſandern zu geſtellen verſprochen hatte / zu end liefe / wieder nach Pariß / des vorhabens / Luzidan /

zu folge der anerbietungen / die ſie beyderſeits einander getahn hatten / zu bekämpfen / aldieweil er aber befand / daß / ſein Sohn / der noch ſehr beſchädiget zu bette lag / ihme vohrkommen / wird er nicht weniger gegen ihn von wegen dieſes rauffens entrüſtet / als umb ſeiner wunden willen betrübet / ſintemahl er dafür hielte / daß man meynen möchte / ſamb ſolches mit ſeinem Raht beſchehen / umb ſich darinnen zu entſchüldigen / worzu er ſich ſelbſten kurtz zuvohr angebohten / und gleichſam verpfändet hatte. Nicht deſtoweniger / als er bey Olinden verſtanden / daß man ihn nach Klairval hätte abführen laſſen / reitet er dahin ihn zu beſuchen / und von dañen ſchreibet er Oranten die zeitung ſolches unfalles / welche / auf eingezogenen bericht / daß ihr verwundter Sohn auf einem der Argiren Hauſe ſich befünde / langet ſie alda mit Kaliſten ahn / aufs eilfertigſte / und in höchſter geheim / als ihr immer müglich.

Man darf nicht viel meldung tuhn von den Ehren-worten / freundlichen empfahungen / und geſprächen / welche damahls unter dem Frauenzimmer vohrgiengen / bevorab mit Kaliſten : Wihr vermöchten auch ſolche nimmermehr aus-zudruken. So viel iſt es / daß / nach dem ſie Lidian in einem wenig beſſern zuſtande gefunden / als ſie vermeyneten / ihre betrübnus ſich in euſſerſte zufriedenheit verändert / umb weil ſie ſich dergeſtalt bey einander ſehen ſolten / ob ſie zwar nicht vollſtändig wahr. Dann auſſer Lidians verwunderung / wahren Alzidons abweſenheit / und Lyſanders / wie auch deßen ſtreit-ſachen / und Kaliſten Rechts-teihdigung große dornen mitten unter dieſen Roſen.

Entzwiſchen Lidians und Luzidans gemeine Freunde / wie ſie ſahen / daß dieſe albereit geſund worden / und in erwegung der geringen uhrſachen / ſo ſie hatten mit-einander feinde zu verbleiben / angeſe-

geſehen kein wort fürgefallen / welches ſie hätte können beleidigen / zu dem auch ihre wunden gemein waren / entſchloſſen ſie ſich / daß ſie ſelbige wiederumb zu freunden machen wolten / wohl wiſſende / daß ſie neben dem dienſte / den ſie ihnen beyden / kraft dieſer gühtlichen unterhandlung / leiſteten / über diß noch dem Könige / der ſolches begehrete / dienen würden.

Die Ehre / die Freyheit / und hochädle tapferkeit ihres ausgetragenen handels hatte ihnen gröſſere zuneigung eingedrukket / aiß das bluht / ſo einer von dem andern bekommen / ihnen haß und neid gelaßen. Worzu ſie alle beyde ſich zugleich verſtunden / mit dieſem bedinge und vohrbehalt / daß man in ihrem Vertrag Lyſandern nicht mit begreiffen ſolte / der die erſt: uhrſache ihres Zwieſpalts geweſen. Aiß man ſie aber zuſammen bringen ſolte / und weil Lidian nicht naher Paris kommen durfte / führeten ſie Luzidan auf Klairval / welcher / als ihn Doritas erſt / und nachgehends Lidian umbalſet / durch ſchönheit der anweſenden geſellſchaft gantz eingenoñen wird / inſonderheit wie er die augē auf Kaliſten gewendet / die ihm von ſtundan mit einer ſo heftigen Liebes-bewegung ſeine ſinnen gantz verbiendet und betöhret / daß / wie todfeind er vohr hin ihrem Hauſe wahr / jetzt dero geneigteſten Diener ſich erkläret. Er war jung / reich / ſchöner geſtalt / wohl gebildet von Leibe / ausbündigen verſtandes / und von groſſer tapferkeit des gemühtes / welches gleichſam bezauberungen ſeynd / die bey dem Frauen-zimmer viel vermögen / und ihm dennoch wider Kaliſten nicht ſehr zu ſtatten kamen / die ihr hertz jederzeit auf ihren Lyſander gewendet hatte / gleich wie die Kompaß-nadel gegen dem Nord-ſtern / ob ſie zwar mitler weile / durch ſein abweſen / und die wenige bohtſchaften / ſo man von ihm hatte / aufs euſſerſte beleidiget werden.

Luzidan befand damahls ahn Kaliſten ein gemühte / das von Kleanders tode noch gantz in ſchmertzen vertiefft/und mit qual und pein erfüllet wahr/die ſie hatte / ſo wohl wegen ſeines abtreibens/ alß weil ſie ſich deßhalben beſchuldiget / und ihren handel noch nicht rechtlichen außgeführet ſahe / alſo ließ er ſich mit dem begnügen / daß er ihr allerhand dienſt-erweiſungen antragen kunte/in dieſer und aller andren begebenheiten/ nicht daß er dafür etwas begehren/ noch einiger vergeltung gewärtig ſeyn wolte / ſondern nuhr allein umb dieſe Ehre zu haben/daß er ſich dero Ritter nennen möchte.

Vnd hiemit kehret er ſamt ſeinen Freunden wiederumb nach Pariß / mehr verwundet durch die ſtralen ihrer augen/als hiebevohr von dem Degen Lidian ihres Brudern: wahr auch nicht weniger auf mittel bedacht ſie zu überkommen / als auf ſolche/ wie er Lyſandern aus dem wege räumen möchte / den jederman wuſte daß er gegen ſie verliebet/ wie auch daß ſie ihm in Liebe zugetahn wäre / und vermeynte alſo zugleich ſeine Liebe und Rache miteinander auszuführen. Derohalben wahr die Menatesfriſt/ welche der Könitz zu erlangen ſeiner gnaden ihm beſtimmet/ kaum zu ende gelauffen / da erzehlet Luzidan Ihr. Majeſt. wie daß ſeine mißhandlung vohr dieſem ſo klar / ahn-jetzo mehr als beständlich ſeye / und es ſonſten nimmermehr würde gefehlet haben/ daß er auf die zeit / ſo ihm angeſetzet/nicht erſchienen wäre / umb der begnadigung zu genieſſen/ die er durch ſo viel inſtändiges anhalten verſuchen laſſen: vielmehr aber hätte Lyſander/als durch ſein Gewiſſen überzeuget/das offentliche Tages-liecht geſcheuet / und dahero durch die flucht das jenige / ſo er vohr Gerichten nicht in abrede ſeyn/noch durch Waffen verantworten könte/ bekennet / deßwegen ahn Ihr Majeſt. ſein unterthänigſtes ſuchen/Sie geruheten die gnade ſo Sie

ihm

ihm verliehen / zu widerruffen / angeſehen er derſelben mit verachtung entgegen gegangen / und daß Sie Chriſanten und Kloridans / der Ihr Maieſt. ſo lieb geweſen / in Gott ruhenden Leibern noch dieſe zufriedenheit verleihen wolten / hiemit ſie ſehen möchten / waß geſtalt Recht und gerechtigkeit über die ihnen angetahne mörde beſchehen: und daß / auf den fall jemand ſich finden würde / der ihm in einer ſo ſchlimmen ſache beyſtand zu leiſten vohrhabens / ihm erlaubet ſeyn möchte / denſelben zu befechten / und ſein Recht auf die ſpitze und entſcheidung der Waffen zu ſtellen.

Der König hielte Lyſanders ausbleiben vohr ein böſes kennzeichen ſeiner ſache / mit gemeſſenem befehlich / daß / wo-fern er / oder andre aus ſeiner Freundſchaft / umb wider Luzidan zu kämpfen / innerhalb dreyer Wochen zeit nicht erſchienen / er alsdann der bewilligten gnade verlüſtig ſeyn / und zu handen des Gerichts überantwortet werden ſolte: Vberdiß auch ſolte das Rauffen zu pferde / da die Kämpfer in allen ſtükken gewapnet / und in gegenwart Ihr. Maieſt. vermöge der uhralten Gewohnheiten des Königreichs / gehalten werden.

Nach dem ſolcher Ausſpruch dem Dortias für ohren kommen / ſendet er ohne verzug Lidian auf der poſt zu Lyſandern / und bleibet indeſſen zu Klairval / mit erwartung ſeiner zeitungen. Alß er aber auf eine zeit zu Pariß wahr / dahin er offtermahls zu kommen pflegte / kurtz nach Lidians aufbruch / findet er bekante vom Adel aus Baſconien / die erſt aus ihrem Lande kahmen / bey welchen nach dem er ſich von-wegen Lyſanders erkündiget / ihnen aber dabey nicht die verwunderung / ſo er aus ſeinem abweſen hatte / verhalten / dieweil es ihm umb ſeine ſachen alda ſo nöhtig zu tuhn wahr / geben ſie ihm zu vernehmen / wie daß ſie ihn daheim gelaßen

hätten /

hätten/mitten unter so beschaffenen dingen/ welche des verzuges daselbsten wohl würdig wären.

Was für so wichtige sachen kan er dieses ohrtes haben/sagte Dorilas / die ihm vergeß machen solten der sorge / die ihm für seine Ehre / und für sein Leben anzuwenden gebühret ? Wihr wissen das nicht/antworteten sie / er auch selbsten glaubet nicht/daß seine Ehre ihn verpflichte/ so schleunig wieder anhero zu kommen. Aber die uhrsache belangend/ so ihn daselbsten aufhält / erachten wihr/ daß sie zum teihl seye/umb weil er nicht frey und sicher alhier anlangen mag/ zum teihl / weil er seinen Eltern/nach dem er so lange zeit nicht zur stelle gewesen / satsames genügen zu tuhn begehret / iedoch die wahrhaftigste und stärkste Ketten / so ihn alda anbindet/ ist die Liebe einer wohlgestalten Amazone/welche ihm so viel freyheit herum zu lauffen/als er vohr diesem hatte/nicht vergönnen wird.

Und hierauf tähten sie ihm eine so lebendige beschreibung der schönheiten und tugenden Hippolyte / fügten auch zu der gröse ihrer Mittein den statlichen Zieraht ihrer vollkommenheiten/also daß Dorilas vohr gewiß glaubete / samb er einig und allein uhrsach wäre / warumb Lysander auf seine Schreiben den tauben spielete: Dahero es ihm unendlichen leid war und geräuete / daß er Lidian zu ihm gesendet hatte / begiebt sich also wieder auf Klairval/und bringet Kalisten diese zeitungen.

Den wahnwitz/welchen solche boh:schaft in ihrer Seele veruhrsachet/ die unsinnigkeit und rasen ihrer eyfersucht/den spott und schande/ in dem sie sich dermaßen veracht und betrogen sahe / von einem/ der sie mit so vielfältiger niedrigkeit und demuht eusserſten fleisses angebetet hatte / ist unmüglich euch zu erzehlen. Man muß solches nuhr vermittelst der gedanken begreiffen / oder darstellen laßen durch eine Frauen-person/welche mit empfindung

eines

eines gleichmäſſigen ſchimpfes beläſtiget geweſen. Kaliſte / nichts deſto-weniger / die eben ſo vohrſichtig und weiſe/als ſchöne war / verbarg klüglichen in anweſenheit der Geſellſchaft das jenige was ſie befüget / und erzeigete ſich in dieſem erſten bewegnus ſo beſcheiden und beſtändig / daß man ſolte geuhrteilet haben / ſamb Lyſanders handel ihr gleich gülte / und ſie ſo ſehr auf denſelben nicht zu ſehen hätte.

Wie ſie aber wieder in ihre kammer kommen/ und die tühre hinter ſich zugeſchloſſen / auch freyheit vorhanden ſahe/ſich zu beklagen / uhrſachete ſie der zeit ihr betrübnus/welches ſtärker wahr als ihre vernunft/ſolche ſachen vohr-zubringē/und anzugehen / die ſich weder zu ſagen noch zu tuhn gebühreten : Dann es fehlete nicht viel / ſie ſolte mit den wehklagen / die ſie ausſchüttete / und mit den thränen/die ſie vergoß/den geiſt aufgegeben haben. Ha! Verrähter / ſagte ſie / und der aller-ſchwärſte von untreu/ den die Sonne jemahls beſcheinet. Läſt du jetzt alſo die alzu leichtglaubige Kaliſten in der Noht? Du ſolteſt zum wenigſten/O undanbarer/ ſo lange gewartet haben / biß ſie ihre Ehre wieder bekommen/welche ſie deinet-wegen verlohren/ oder daß du ihr das Leben verſichert hätteſt / welches ihre euſſerſte wohlgewogenheit gegen dihr in verzweifelung gebracht. Aber du grauſamer läſt mich unter den handen des Gerichtes / woraus du mihr nuhr geholffen haſt / dann mein leiden neben meinem Leben verlängert würde. Ha! ungetreuer/ es iſt nicht von hente/daß du mich verrahteſt. Dieſe Hippolyta / davon du deine Reimen eben in meiner gegenwart / zu ſingen wuſteſt / in dem ich mihr einbildete/ ſamb es ein erdichter nahmen/unter welchem du den meinen bedekket / wahr die wahrhafteigſte uhrſache deines Leidens / und ich Töhrin nahm daſſelbe zu meinem vorteihl / und

ſpei-

ſpeiſete mich mit der ehre und zuneigungen die du einer andren zu gefallen mit ſeufftzen ausſchütteſt. Ruhn wil ich zeit meines Lebens keine Treue einiges Menſchen mehr achten / ja Himmel und Hölle müßen mich hinfüro mit neuen ſtrahffen belegen (im fall ſie noch einige haben/damit ſich mich nicht heimgeſuchet) wo fern ich mich jemahls wiederumb laße fangen und hinter-gehen!

Solcher geſtalt führete die ſchöne Kaliſte Klagen/ohne raht und vertröſtung. Ambriſe / ſo gegenwärtig dieſe zeitung mit angehöret / wahr eben ſo ſehr als ſie angefochten und gequälet / wuſte dahero nicht/ mit waſerley vernünftigen uhrſachen ſie ihren Bruder entſchüldigen ſolte. Orante' Olinde/ und Argire wahren in ebenmäſſiger beſtürtzung/ [und gleich wie man ſchwerlich denen ſachen glauben zuſtellet / die man nicht gerne ſihet oder haben wil /] alſo kunten ſie ſich nicht einbilden / daß Lyſander in ſo weniger zeit dermaßen ſolte verändert worden / und in ſeiner ſelbſt-eignen Perſon ſo tieffen vergeß gefallen ſeyn / lebten viel-mehr der gedanken/daß ob er ſchon die gedächtnus ſeiner Liebe verlohren / dennoch die achthabung ſeiner Ehre zu allen zeiten behalten hätte / die ihn verpflichtete/ Kaliſten zu rechtfertigen/ und hierdurch ſeine eigene unſchuld wahr zu machen / und daß alſo nohtwendig ein groſſer unfall / anders dann die Liebe/ ihn verhindern müſte.

Dorilas wahr ſelbſten dieſer meynung/ ob zwar die jenigen / ſo ihm ſelbige böſe zeitung gebracht/ ſonder daß er auf das mißfallen / darzu ihn ſolche veranlaßet/ſolte gedacht haben/ihm vermeldet/ daß ſie deßen genaue wiſſenſchaft trügen / alldieweil ſie in geſellſchaft ſich befunden / worbey Lyſander und Hippolyta das erſte mahl auf der Jagd einander geſehen hatten. Aber Kaliſte legte es zum übelſten aus / und achtete ſich vohr das unglükſeeligſte

Frauen-

Frauen-bild / ſo jemahln geweſen / ſchämete ſich auch vohr männiglich / und in gegenwart ihrer Eltern / ja vohr ihr ſelbſten / nach ſo viel unerträglichen unglükken / die ſie ausgeſtanden hatte / zu erſcheinen / und ahn tag zu kommen: Entſchleuſt ſich deß-wegen / das fremdſte vohrhaben ins werk zu ſetzen / ſo auch einer Frauen-ſtandesperſon in gedanken kommen möchte.

Erſtlich / ſie wolte keinen Menſchen mehr ſehen / noch von jemand geſehen werden / und ſie würde ſich / wann es müglich geweſen vohr ihren eigenen augen verborgen haben. Derowegen nach dem ſie anzudeuten befohlen / daß man ſie ein wenig ruhen ließe / bringet ſie den übrigen gantzen Tag durch in einer traurigen und bittern einſamkeit / womit ſie ihr hertz ſtillſchweigend abnagete / und gedachte aus dem grund ahn die unſinnigkeiten / dadurch ſie getrieben wurde. Alß aber die mit dem ſchlahf einbrechende Nacht alle die andren in ihrer ruhe begraben hatte / ſtehet ſie gantz gemächlichen von ihrem bette auf / und / ohne daß ſie einen Diener oder Magd aufgewekket hätte / gehet ſie aus ihrer kammer in dieſelbe / darinnen Lidian ihr Bruder zu ligen pflegte / welche nach ſeinem verreiſen ledig ſtund.

Alß ſie nuhn daſelbſten unter mehr andre gerähte / ſo er hinterlaßen / ein Kleid gefunden von grünem Atlas / mit ſilbern ſchnüren verbrämet / welches er gantz neu hatte machen laßen / benebens einem Mantel von Neapolitaniſchen Grobgrün / eben mit ſolchem Atlas gefüttert / und mit dergleichen ſchnüren gebrämet / kurtzlichen / mit allem / was hierzu nohtwendig / verſehen / ſchikket ſie ſich in daſſelbe / und leget es ahn aufs beſte ſie kunte / ſeine Stiefel über die beine / ſein Rappier ahn die ſeiten / und ihre lange Haaren bedekket ſie mit einem grauen Hute von Biber / der mit einem grauen

Feder-

Feder-buſche behangen. Hernach als ſie ſich in den Stall verfüget / zuvohr aber das geld ſo ſie hatte / mitgenommen / erkieſet ſie und rüſtet aus Dorilas beſtes Pferd / worauf als ſie geſäſſen / begiebet ſie ſich auf den erſten weg / den ihr die Fortun zeigete / in einer ſchrecklichen finſtern Nacht / ſonder wiſſen / welche Straße ſie innhalten / oder was vohr einen ſchluß ſie faſſen ſolte.

[Wer wird ahn-ietzo nicht bekennen / daß die Liebe eine unſinnigkeit ſey / welche die beſten gehirne verdrähen und umſetzen kan /] nach dem Kaliſte / die für eine ſo vohrſichtige Frau gehalten wahr / und die das tödliche ableiben ihres Gemahls / die ſchande des gefängnus / der verluſt ihres guhts / und ruhmwürdigen anſehens / ja ſo gahr der ihrigen mißglaube ſelbſt / und die enſſerſte gefahr einer ſchändlichen und erbärmlichen Leibes-ſtrahffe nicht haben bewegen und verrükken können / ſich jetzo läßt nieder-werffen / und entführen durch die erſten anſtöße eines falſchen gerüchts / auch mehr wankel-mühtiger / und weibiſcher / alß ſie ſich noch jemahls bezeiget / des hertzen-leids vergiſſet / ſo ſie ihren Eltern machte / des ärgernuſſes / ſo ſie ihrem Hauſe und Geſchlecht beyfügte / und ihrer eigen̄ Ehre / die ihr bißhero ſo lieb und wehrt geweſen / umb ſolche zu übergeben der ungewiſſen zeitung einer erdachten untreue / und mehr / wie man ſaget / blind hienein zu lauffen nach ihrer verzweiflung / als etwa nach anſtalt eines wohl-begründeten vorn-hmens? Des andren Tages wolten Dorilas und Krante hingehen ihre Tochter zu beſuchen / als ſie aber dero Rok / den ſie an ſtat Lidians kleidung hinterlaßen hatte / gefunden / rauffet die eine das haar / der ander den bart auß / alle beyde nenneten ſich elende / umb daß ſie ſo nichts-wehrtige Kinder hätten / und achteten ſelbige vohr glükſeelig / denen Gott keine beſcheret.

Die

Die traurigkeit vermehret ſich/und wird zweyfaltig in dieſem Hauſe / angeſehen das jene / ſo abends nuhr ein gewöhnliches übel wahr / auf den morgen zu einem euſſerſten unglükke ausgeſchlagen. Man lieff ihr aller wegen nach / aber vergebens: Die jenige/ ſo wieder zu rükke kahmen / und nicht einmahl ihre ſpur gefunden hatten / bekräftigten dero verluſt bey den traurigen Eltern / und gaben uhrſache/ daß ſie in ihren obligenden ſchmertzen ſich faſt nicht mehr wolten tröſten laßen.

Andern teihles Adraſte/in anſehung / daß Lyſanders Liebe mit Hippolyten nicht ſo ſehr ſich erhitzet/ als er der meynung wahr/ſagte / nach ſo viel andren hierin gebrauchten liſtigen grieffen / zu ſeinem Sohne/daß / weil er albereit auf ſeinen alten Tagen / die gröſte zufriedenheit / ſo Hypermeſtre und er in dieſem altertuhm haben könten/wäre / zu verſuchen/ob ſie ihn bey ſich behalten möchten.

Was ihn angienge / hätte er ſchon lange genug gelauffen / umb ſich in ruhe zu begeben / und wäre nuhn-mehr zeit / daß er ſorge für ſein Haus trüge/und ſie das übrige ihres Lebens in geruhigem friede beſchließen lieſſe: nicht daß er ihm verhinderlich erſcheinen wolte / umb ſich nach Hofe zu verfügen / daſelbſten er wohl wüſte / daß ihn ſeine Ehr verpflichtete/ſich zu entſchüldigen/nicht allein vonwegen Kloridans und Chriſanten/die er entleibet/ ſondern auch Alcanders halben/ worauf er nicht einſten gedacht hätte.

Aber ſolches könte mit der zeit geſchehen / und er würde unterdeſſen ſehr erfreuet ſein / wann er die ſache dahin richten / und etliche erwehlen möchte/ die ihn verbinden könten / daß er im Lande ſeinen Sitz anſtellete/ mit angehenktem erbieten / daß er ihm beyſtehen wolle als ein Vater / maßen er immerdar biß anhero in andren begebenheiten getahn. Man hätte ihn berichtet / daß er etwa ſinn

zu Hippolyten trüge / ihr aber solches/aus gewissen bedenken/ die in geheim / noch nicht zu verstehen gegeben. Wofern dieses aus furcht herkähme / solte es ihm nicht lieb und angenehm seyn / erkläre sich derohalben gegen ihm / waß gestalt er Hippolyten kenne aus einem so durchläuchtigen Hause entsprossen / so Tugendsamen wesens / und so ungewöhnlicher schönheit/daß er niemanden in der welt wisse / die er aus so viel und erheblichen uhrsachen vohr seines Sohnes Gemahlin wünschen solte. Im fall er aber befürchtete / daß er zu dem Ziel seines suchens nicht könte gelangen / und dieses ihn verhinderte sich zu offenbahren/solte er sich verbinden/umb das Wort von ihr abholen zu laßen/wodurch er seine zeit nicht unnützlich verlieren / noch in ihrem dienste sich vergebens bemühen würde.

Lysander erschrak und verwunderte sich über solche Reden/verstund auch hieraus wohl/daß sein Vater ihn dieses ohrtes durch vermählung mit Hippolyten fäste machen wolte/welche er gewißlich umb allen andren wehrt / auß genommen der Kaiserin / gekauffet haben solte. Aber da wahr keine schuldige pflicht eines Sohnes / noch ehrerbietung eines Vaters/der ihn aus einer so glückseeligen gefängnus/als seine war / ziehen kunte/umb ihn wiederumb einer andren Liebsten dienstbahr zu machen. Nichts deste-weniger / weil er die schuldige Ehre/neben kindlichem gehorsam/nicht gantz auffer acht laßen wolte / gab er ihm dieses zur ontwort: Was maßen die kurtze zeit / welche er alhier in seinem Vaterlande gewesen/und die übele beschaffenheit seiner sachen ihn verhindert hätten auf eine Heyraht zu gedenken / der meynung / sich es nicht wohl schikken würde / daß er sich umb eine Gemahlin bewürbe / alweil ihm noch so peinliche Rechtsbeihdigungen und so tödliche strittigkeiten auf dem halse lägen / jedoch in anmerkung/ daß es also

des Vaters Wille / wäre er bereit / ſeinen jederzeit deme beyzufügen / ſondertich zu gunſten einer ſo lieb-wehrten Freundin / als Hippolyta / welche er viel würdiger erkenne / bedienet zu werden / als ſich mannes genug achte / dero aufzuwarten. Aber ehe und bevohr er zu gegenwertigem vornehmen ſchreiten ſolte / wäre an ihn ſein flehentliches bitten / daß er ihn noch eine reiſe naher Hofe tuhn ließe / hiemit er den Verleumdern / die ohne aufhören ſeine Ehr und rühmlichen guhten Nahmen unverdienter maßen angrieffen / den mund ſtopfen / und das ſtillſchweigen auflegen möchte / wolte alßdann nach ſeiner wiederkunft Hippolyten unfehlbar mit unverdroſſenen dienſten ahn die hand gehen / und / woſern es ihm angenehm / das übrige ſeiner Lebetagen unter dem ſchatten ſeines Hauſes zu bringen.

Lyſander / ſaget Adraſte / ihr bittet mich umb erlaubnus nach Hofe aufzubrechen / alda ihr euch ohne merklicher leib- und lebensgefahr nicht dürffet ſehen laßen / und ihr betobet mihr / wann ihr wieder kommet / euch Hippolyten Diener zu erweiſen. Ihr ſeyd eben der meynung zu kuhn / gleich wie jener / der dem Groß-Türken verſprach einen Elefant reden zu lehren / welcher aber in ſo langer zeit ein wort faſſen kunte / daß es nicht müglich wahr / entweder der Elefant / oder der Groß-Türke / oder er ſelbſten muſte ſterben / ehe ſolches vollkomlich zu werk gerichtet / und ausgeführet worden.

Ich ſehe wohl was es iſt / ihr ſeyd durch Liebe dieſer ſchönen Kaliſten / die euch zum ſtrande eures unterganges gebracht / und die ihr in eben denſelben gähen und gefährlichen ohrt nachgezogen habt / gahr zu ſehr bezaubert: Ihr möget eures gefallens hierinnen verfahren / aber gedenket nuhr nicht / daß es nach meinem Raht ſeyn wird.

Aus dieſen worten erkante Lyſander vollends / daß ſein Vater alles ſo wohl wüſte / gleich wie er ſelbſten /

ſelbſten / welcher / in dem er ſich auf die andre ſeiten wendet / nicht willens einige Reden oder Einwürffe weiter anzuhören / ihn in groſſer verwirrung des gemühts hinterlieſſe. Vnd ob er wohl bey ſich beſchloſſen / viel eher alles / dann den verluſt ſeiner Liebes-ſachen zu leiden / ſuchte er dennoch ein Mittel / wodurch er in behaltung derſelben / zugleich mit in erſprießlicher gunſt-gewogenheit ſeiner Eltern verbleiben möchte.

Des Abends / nach dem Adraſte einen ſpatiergang in den Garten genommen / mehr / umb daß er ſeine einbildung und gedanken vertzeiben / als däuung der Speiſe befördern wolte / bedienet ſich Lyſander dieſer gelegenheit / damit er ſeine Mutter Hypermeſtre anreden möchte : dero er ſelbige Reden zu verſtehen gab / ſo ſein Vater zu ihm getahn hatte / und ſeine hierauf erfolgte antwort / welche ſie von Adraſten albereit vernommen hatte / ſamt dem mißbehagen / ſo er hieraus geſchöpfet / worüber er alſo bekümmert wäre / daß / unangeſehen er / durch eine alſo höchſt anreitzende gemühts-bewegung / nach Hofe / von-wegen uhrſachen / die er hiebevohr angedeutet / gezogen würde / dennoch viel lieber dieſelbe / und alle andre euſſerſte Mittel / vertragen / als ſeinem Vater verdruß anfügen wolte.

Zu welchem ende dann er / nach reiflich-gehabtem rahte / ſich entſchloſſen / und des gemühts ſeye / ihm zu folgen und zu gehorſamen in allem / was er ſeines beliebens ihm anbefehlen würde. Weil er ſich auch gegen ihm erkläret / wie daß ſein begehr und gefallen / der Hippolyten aufzuwarten / als hätte er fürgenommen ſich ſeinem väterlichen Willen zu bequemen / und ſie morgenden tages zu erſuchen / welches er demühtigſt bäte / bey ihm ahnbringen und erzählen zu laſſen.

Hypermeſtre wahr ſehr froh / daß ihr Sohn ſich wieder bedacht hatte / und ſagte zu ihm / was maſſen

ſie

ſie auch niemahln ein anders von ſeiner zucht und guhten natürlichen Gaben gehoffet hätte/ worauf alß ſie ihn in dieſem wohlwillen verſtärket / giebet ſie ſolches noch ſelbigen Abends dem guhten Adraſte zu vernehmen / welcher über die maßen erfreuet worden.

Lyſander kleidet ſich des andern Tages ſehr prächtig und köſtlich / gleich wie ein Liebhaber / der ſeine Beherſcherin zu erſuchen vohrhabens iſt/und nimmet niemanden mit ſich/alß ſeinen Laken/ſeinen Niederländer/und geweſenen Stok-wärter/ den er zu ſeinem Kammer-diener gemacht hatte/und kömmet alſo bey Hippolyten / ſich aus-zulaßen/beladen mit vielem Segen ſeiner Eltern/ die ihn mit ihren wunſchen begleiteten/und dem Allmächtigen dankten/daß er ihm dieſen gehorſam eingegeben hatte. Aber die guhten Leute wahren wohl betrogen/ inmaßen wihr auf der ſtäte ſehen ſollen.

Vnd hier ereuget ſich noch eine ſeltzame wirkung der kraft und gewalt / wordurch die Liebe getrieben und angezündet wird/ welche aus einem getreueſten und aufrichtigſten unter der Sonnen / als Lyſander wahr / einen betrieger ſeiner Eltern erbieret / der ſeine denſelben hiebevor von ihm gemachte hofnung verrahten / und ſie in ihrem alter durch das bluhtigſte hertz-leid / ſo er ihnen antuhn können/betrübet. Er verfügte ſich deſto-weniger zu Hippolyten/ mit dero er eine zeitlang von ſeiner Liebe geſpräch hielte/ als einer/der mehrers auf den lippen alß im Hertzen hiervon hatte/ und wuſte ſie dermaßen wohl zu beſchwätzen / daß er ſie/ auf zuvohrn dargeſtelte ſeiner Sachen erhebliche nohtdurft / die ihn verbunden ſich wieder nach Hofe zu kehren / dieſen Brief ahn ſeinen Vater Adraſten ſchreiben ließ.

Hippolyta Schreiben ahn Adraſten.

MEin Herr /
Ich ſoll Euch nicht verhalten/ welcher geſtalt mein Herr Euer Sohn/nach dem er mich beſuchet / umb ſeiner guhten zuneigungen mit gewiſſem zeugnus ſich gegen mihr zu gebrauchen/meiner wenigen Perſon die ehre getahn / daß Er für mich eine reiſe nach Hofe erheben wolle. Worvon Euch dieſes ich hiemit zu wiſſen anfügen wollen / der meynung / Euch ſolches nicht unangenehm oder kummerhaftig fallen werde / daß er mihr dieſen beweis eines erſprießlichen dienſtes erzeiget / den er mihr ſelbſten angebohten hat. Derohalben ich Euch mit flehentlichem bitten erſuche / daß ihr die demühtigſte wohlgewogenheit/ ſo ich Euch deswegen ſchuldig/ hiemit zu empfahen geruhet / und ſicherlichen glaubet/daß ich bin

Eure Dienerin
Hippolyta.

Dieſes Schreiben wahr ſo geſchwinde nicht abgefertiget / Lyſander nahm von Hippolyten uhrlaub/in tragender ſorge/daß ihn ſein Vater bey ihr erdappen möchte / und vohrhabens in Normandien zu reiſen/ umb ſich mit ſeiner Kaliſten zu erſehen/begibet er ſich auf den Weg/mit ſtarken Tagreiſen. Dennoch aber/als er zu Bordeaux wahr/ hörete er von einem prächtigen Turnier reden / der in Engelland ſolte gehalten werden/worauf er ſich zu befinden verlangen trug / und deßwegen ſeinen vohrhabenden Raht änderte / ſchikte alſo ſeinen Kammer-diener mit einem Briefe ahn Kaliſten/ er aber gieng zu Schiff mit einem Lakey auf die Garonne / umb fürters auf der Teems anzuländen.

Adraſte nach empfang dieſes ſchönen Schreibens von Hippolyta erkante / daß ſie mit liſt hintergangen / und er durch ſeinen eigenen Sohn beſpottet

ſpottet wäre / wordurch er aufs ärgſte verſtöret / und zum heftigſten erzürnet worden / mehr dann man ſagen kan.

Mitler weile / als Lidian auf Miramont ankommen / und Lyſandern nicht findet / gehet er zu deſſen Vater / und erzehlet ihm / wie daß Dorilas / der die Aussöhnung vohr ſeinen Tochter-mann erhalten / mit bedinge / daß er ihn innerhalb Monatsfriſt geſtellen ſolte / einen vom Adel zu ihm geſendet / der ſolches ausdrüklich zu ſeiner Wiſſenſchaft bringen möchte / von welchem ſie doch hernach eben ſo wenig alß von Lyſandern vernommen hätten / alſo daß nuhmmehr / weil der angeſetzte Tag vohrüber / der König dieſen letzten Ausſpruch ergehen laßen / laut deßen / in mangel wann er binnen drey Wochen nicht erſcheinen wäre / derer mißhandlungen / worüber er angeklagt / ſchuldig und vohr den rechten Täter erkläret wird.

Gantz Frankreich verwunderte ſich / aus waß uhrſachen er in dieſer höchſten nohtſeiner angelegenheit / nicht vohr den Tag kähme / und hielte ihn albereit überwunden / alſo daß ſeine Freunde nicht wuſten / was ſie hiervon ſagen / noch anders tuhn ſolten / dann daß ſie auf den letzten Tag ſich ſehen laßen / und für ihn / der abweſend wahr / wider ſeine Antkläger kämpfen müſten.

Aber was für ſchande wird das ſeyn / ſagte er / wann es geſchecht / daß in gegenwart eines ſo groſſen Königes / Lyſanders Freunde vohr ſeinen Rechts-handel in den Kampfſtreten / da er unterdeſſen ſich albier im Lande befinden ſolte? Adraſte von dieſer jüngſten zeitung mehr unwillig und bekümmert / als von der erſten / fiel aus einem Kaltwehe / wie man ſaget / in ein hitziges fieber / und wuſte nichts anders dem Lidian auf ſeine Reden zu antworten / alß daß ſie keinen Edelmann / noch iemanden / der von Dorilas einige Sch reiben über-

liefert/geſchehen/dieſes auch die erſte zeitung wäre/ ſo ſie wegen dieſer Begnadigung empfangen. Vnd was Lyſandern belangt/ſehet da/ſagte er/was man neulich ahn mich geſchrieben/zeigete ihm damit den überkommenen Brief von Hippolyten.

Lidian verwundert/daß er dieſes vom Adel halben keine nachricht erlangen könte/und traurig/daß er Lyſandern nicht gefunden / tröſtete ſich dennoch/ weil er verſtanden / ſamb er den Weg nach Hofe genommen/ behändigte zugleich Adraſten und Hypermeſtre Schreiben / ſo ihm Ambriſe mitgegeben/ wordurch ſie auch in etwas troſt empfiengen.

Vnd / nach dem er nuhr einen Abend ſich zu Miramont aufgehalten / reiſet er des andern Tages gar früe fort/umb ſich wieder nach hauſe zu begeben / auf vohrgehabten ſchluß / daß er die ſchöne Hippolyten im durchzuge anheim-ſuchen wolte/ zum teihl wegen des hohen anſehens / darinnen ſie war/ dann auch damit er Lyſandern deſto gewiſſer auf die ſpur kommen möchte.

Er befindet ſelbige alſo zu ſeyn/ wie man ſie ihm abgebildet hatte/das iſt/aus der maßen ſchöne/ und in dem er von ihr verſtanden / wie daß Lyſander die reiſe naher Bordeaur genommen / und nicht dann nuhr den Tag über mit ſeinen Pferden führe / war er in meynung/weil er die Poſt ritte/ daß er eben ſo geſchwinde als Lyſander daſelbſten ſeyn könte/ hinterließ ihr derohalben/ mit einer Buhten-nachtſagung/ſein euſſerſtes begnugen von-wegen ihrer wunder-ſchönen geſtalt / und er richtete ſich verſtundan nach dem / was er ſeines Freundes halben erzählen gehöret.

Nichts deſto-weniger hatte Lyſander ſolchen fleiß im eilen angewendet / der meynung/als wann ihm Adraſte auf dem rükken wäre / daß er befand / was maßen er von Bordeaur eben denſelben Tag abgereiſet war / wie er dahin kommen. Derowegen

hielt

hielt er dafür / als wann Gott / etwa durch ein ſonderbahr verborgen und ihm unbegreifliches Gerichte / nicht haben wolte / daß er ihn antreffe / weßwegen er ſich entſchloſſen / ihme nicht mehr nachzulauffen / angeſehen doch ſein rennen unnützlich und vergebens / alldieweil er ihm keiner andren uhrſache halben nachfolge / als nuhr umb ihn an denſelben ohrt / wohin man ihn berichtet daß er reiſete / zu bringen: und alß er auch von dem Turnier ſagen hörete / der in Engelland beſchehen ſolte / entſchleuſt er ſich dahin zu ziehen / und ein Lantzen brechen zu verſuchen. Es war ein vornehmen / das mehr einem wahnwitzigen / als Lidian / gezemete / der wohl wuſte / in was pein und hertzen-leid er ſeine Eltern gelaßen. Er würde ſolches auch nimmermehr vohr die hand genommen haben / wann man ihm nicht aus ſo unterſchiedlichen ohrten verſicherung gethan hätte / daß Lyſander nach Hofe aufgebrochen.

Wihr wollen uns nuhn wiederumb zu Kaliſten wenden / die wihr in der irre gantz allein gelaſſen haben / und ſehen was mit ihr vohrgegangen. Nach dem ſie herauſſen vohr Klairval ſich befand / bringet ſie ihr Pferd / ſo des Weges naher Pariß gewehnet wahr / ahn die Tohre dieſer Stad / eben wie der Tag anbrechen / und man ſolche bald eröfnen wil. Als ſie aber der zeit ihr die guhten Tage zu gemüht führete / ſo ſie daſelbſten manches mahl in herrlichkeit ihres glüks zugebracht / und ſolches ihrem gegenwärtigen elend entgegen ſtellete / ſo fehlete es wenig / daß ihr nicht das hertz im Leibe zerſprungen / und durch die augen gegangen.

Ach Kaliſte! ſagte ſie / was gedenkeſt du zu tuhn? Was für vornehmen zieheſt du dihr in ſinn? In was euſſerſtes unglük bringet dich dein Zufall? Soltest du auch jemahls deinen Eltern vohr geſichte kommen dürffen / nach dem du ihnen ſo mertzliches hertzleid zugefuget? Aber wie / du muhtwilli-

ger/ſagte ſie hernach/redeſt du von wiederkommen zu deinen Eltern / oder vom Leben in der Welt nach ſolcher beſchimpfung? Nein / nein Kaliſte / du muſt noch eines vohr alle maht ſterben / und alſo geſtorben deinem undankbarn das rachgierige wüten deines todes ahn den hals hängen.

Mit dieſen worten ritte ſie in die Stadt / ihr angeſicht durch den Mantel verhüllende / welcher mit thränen bedekket war/ und gieng hin eine kammer zu ſuchen bey den Tempel-herren / an dem abgelegenſten ohrte in Pariß / aus furcht bekand zu werden. Als ſie ein wenig ausgeruhet/ſo man anders die pein/ welche ſie hätte mögen unſinnig machen / ruhe nennen ſoll/läßt ſie ihren Wihrt zu ſich erfordern / mit bitte / daß er ihr einen getreuen Diener beſtellen wolte / der auf ihr Pferd achtung gebe / und daß er zu ihr einen Waffen-ſchmid kommen hieſſe.

Den Platner belangend/antwortet der Wihrt/ ſollet ihr denſelben von ſtundan habhaftig werden/ aber einen treuen Diener kan man ſo in eile nicht antreffen/ dennoch aber wil ich einen ſuchen laßen/ dafür man Bürge haben möge.

Wie er dieſes geſaget/ läßt er den Platner vohr ſie kommen / bey dem ſie ſchwartze gantz vollſtändige Waffen angiebet / mit einem ſolchen Rade/ damit man die Garten beſprenget / rings herumb mit Eymern / deren etliche voll/andre ledig / und darauf ihr geführtes Kennzeichen / neben einer Schrift ſolchen lautes: Die vollen von Betrübnus / die lären von Hofnung. Und ſie bittet ihn ſo emſig hieran zu arbeiten / alß immer müglich: Dann ſie wuſte von dem Gefechte/das der König dem Luzidan bewilliget hatte/auf den fall Lyſander/oder andre für ihn/ in zeit dreyer Wochen nicht erſcheinen würde. Welches / weil ſie nicht glaubete / angeſehen er ſich in ſeine neue Liebhabungen dermaßen

verpfän-

verpfändet / beſchlos ſie wider Luzidan kampf fürzunehmen/der ſie t ebete/zu gefallen Lyſandern/den ſie vohr ihren Feind hielte / ungezweifleten bedünkens/daß ſie daſelbſten aufgehen / alſo mißfallen und beleidigung verurhſachen würde / nicht allein Luzidan/ durch das hertz-leid ſo er haben ſolte/ weil er ſie umgebracht / in meynung es Lyſander wäre/ ſondern ſie würde noch über dis Lyſandern zu räwe und leid veranlaßen/ umb daß er ſich ihrer begeben/ welcher auch hieraus augenſcheinlich erfahren könte/daß/ wiewohl ſie gantz verachtet und verrahten/ ſie dennoch nicht ſcheu getragen / das Leben aufzuſetzen und zu verlieren / für eben den jenigen ſelbſt/ der ſie verrahten hatte. Wahren alles ſeltzam eingebildete gemühts-bewegungen einer Frauen/ die durch Liebe und Liebes-eifer betöhret.

Laßet uns nuhn eine Reiſe naher Groß-Britannien ablegen / und den Tag dieſes Fechtens erwarten.

Wihr haben Lyſandern zeitlich vohran ziehen laßen/dann auch Lidian / der ihm kurtz hernach gefolget. Aber damit wihr ſie in ihrer ordnung beſchauen/und abfertigen/als Lyſander zu Londen angelanget/ ſonder daß er ſich ſehen/oder von einigem Menſchen hätte kennen laßen/befahl daſelbſten Waffen zu fertigen / welche die lebendige Funken eines brennenden Glut-feures verborgen / beſäet mit ſilbern Lilien / die ſeinen Nahmen zu erkennen gaben/und der inhalt ſeines Spruchs war/ die Liebe / ahn eine Seule gebunden / in mitten eines Holtz-hauffen/ſo durch eine Jungfrau angezündet/ die dieſes Wort führete: Allezeit Standhaftig. Ha! Kaliſte/wann ihr gewuſt / daß euer Lyſander durch dieſen Denk-ſpruch bezeugen wollen/was geſtalt die qual und pein/ſo er durch eure ſträngigkeit erlitten/ ſeine treue nimmermehr bewegen und verdrüßen könten/ ihr würdet euch in ſolche verzweiflung/ dar-

imen ihr ſeyd/nicht vertieffet haben. Sein Federbuſch war flachs-grau und weiß/ ſein Waffenrok und Roß-zeug flachs-grau / mit ſilber ausgeſtopffet.

Lidian/der einen Tag nach ihm in ſelbige Stadt kahm / ließ auch alda Waffen machen / gantz mit blauem Laſur überzogen / worauf unzählich viel güldene Sterne ſchimmerten/ zu ſeinem kennzeichē eine Liebe/ſo einen Pfeil in dem Munde hatte / einen Oelzweig in der Hand / und eine Gans ahn den Füßen / welche einen Stein an dem Schnabel trug/mit dieſer Beyſchrift : Getreu und verſchwiegen. die er hatte zu der zeit erfunden / als Klairanges Eiferſucht ihn genohtdrenget und veranlaſſet / ſeine Olinden/nicht weniger in geheim/als mit treuen/ lieb zu haben. Seine Feder war gold-gelbe und blau / ſein Harniſch-rok und des Pferdes kleidung von blauen Sammet mit Gold geſtikket.

Das Turnieren hatte ſich ſchon angefangen/ehe und bevor die Waffen unſerer Helden verfertiget waren. Das Fechten beſchahe mit ſpitzigen ſcharffen eiſenen Lantzen in offenem Felde: dem jenigen/ der im rennen abgeſetzet / war das ranffen mit dem Degen nicht zugelaßen : wann ſie aber beyde zur Erden fielen / oder nach dem ſie drey Lantzen gegen einander gebrochen / alle beyde zu pferde blieben/ war es ihnen vergönnet. Wo ſich begeben/daß die Ausforderer von den Beſpringern abgeworffen würden/ und im fall andre hierauf kähmen / ſo muſten die ſieghabende Beſpringer der überwundenen Ausforderer ſtelle vertreten / biß zu endung des Turniers/welcher drey Tage währen ſolte.

Der Preis und ausgeſatzte Gabe in dieſem Ritterſpiel war ein Schwert / welches der König Arthus vorzeiten getragen hatte/ vohr den jenigen Ritter / der mit erhaltenem Sieg aus der Rennebahn kommen würde / und eine Ketten von köſtlichen

chen Edelgeſteinen für ſeine Liebſte. Vier Engelländiſche Auſforderer / ſo in rechten Gliedern hielten / aus berühmteſten herumb ſchweiffenden Rittern der Runden Tafel/waren alda binnen die Schranken der Wallſtat / in einem prächtig- und köſtlichem aufzuge angelanget.

Der erſte führte zu ſeinem keñzeichen eine Sonne die von Morgen aufgieng ahn der ſpitzen eines Berges/ mit dieſen worten: Ohne untergang. Vier unterſchiedliche Kunſt-werke rolleten hinter ihmher / durch wunderbahre arbeit meiſterlich zuſammen gefüget. Das erſte war voll von Sängern und Seitenſpielern/ die nachfolgende Reymen/im vorübergehen bey des Königs und Frauen-zimmers Schau-platze/anſtimmeten und hören lieſſen.

1. Schönimme/dero Strahlen
Die Sonne dunkel macht/
Wann ſie ſich pflegt zu mahlen
Mit ihrer Morgen-pracht/
Ja wann ſie ruht den letzten Zugk /
Legt an und ab den Abends-ſchmuk.

2. Vor deiner Augen blikke
Siehet ihre Zier verbleicht/
Sie flieht vor angſt zu rükke/
Wird ſchamroht und entweicht:
Ihr Aug entengt die deinen nicht/
Ihr fehlt/dihr aber bleibt das Liecht.

3. Dann dieſer Sonnen blikke/
Diß blinzel-Aug' in mihr/
Das meinem muht legt ſtrikke/
Hat gröſſre Macht und Zier:
Ihr Sterblichen/folgt meiner bahn/
Vnd betet ihre Schönheit ahn.

4. Ihr aber ſeyd beſchworen/
Ihr ſchönen Augen/ihr /
Die nuhr zum ſchein erkohren/
Beſtrahlt mich für und für.

Laſt niemahls euer Liecht vergehn/
Vnd bleibt in einem Scheine ſtehn.

Das zweyte Kunſtwerk kahm mit dem andren Ritter/ der ein Ausforderer / aufgezogen / welcher eine Weld trug unter einer Liebe/ſo dieſe Erdkugel mit ihren pfeilen überal zwerchs durch-ſchoſſen hatte/dabey dieſer Spruch:

Laß bey khr die Liebe walten /
Alles wirſt du ſo erhalten.

Hierauf folgete der dritte Ritter mit ſeinem dritten Werke / woran vohr augen geſtellet war die Geſchicht des einhändigen Abgotts Thermus / welcher dem großen Jupiter ſelbſten nicht hatte weichen und nachgeben wollen / jetzo aber dem Triumf-wagen der allzumächtigen Liebe nachzotteit / gantz beladen mit eiſern banden / unter den Leibeigenen ihrer grauſamen Her-ſchaft. Die Beyſchrift war dieſes lautes:

Jupiter wil ich nicht weichen /
Muß dennoch der Lieb entſchleichen.

Mit dem vierden Werke / ſo neben dem letzten Ausforderer herfür kahm/ward getragen eben derſelbe Abgott Thermus / mit den beinen aufwärts umgekehret / durch einen empfangenen Lantzenſtreich/dabey dieſe Worte ſtunden:

Dieſer weicht/und iſt gefallen
Durch die Lieb/und Speeres knallen.

Ein Chor der Sänger ließ zugleich dieſes Reimgedichte erklingen:

1. Dieſe ſo zierlich-vergüldete Lantze /
Welche der Arguel oder Zefahl
Pflegte zu führen mit herrlichem glantze /
Führ' ich an-ietzo und treffe das Mahl:
Dann meine Hand iſt es/die rittertich kämpfet/
Die ſtetig gewinnet/und iederman dämpfet.
2. Lantzen zerſtoßen und Speere zerbrechen
Kommet dem Spiele der Ritter nicht zu:

Aber

Aber ein ſolcher / der Thermen kan ſchwächen/
Dämpfet die göttlichen Helden im muh.
Wer alle die Lantzen ſo rittertich führet/
Derſelbe verrichtet/was Rittern gebühret.

3. Dieſer (Gott/welchem ſich keiner vergleichet/
Dieſer ſonſt ewige/mächtige Therm/
Giebet mihr willig gewonnen/und weichet/
Machet mihr ferner kein einigen Lerm.
Er giebet mihr ſolches/ worüber vor dieſen
Der Jupiter warde zu rükke gewieſen.

4. Welcher nun unter den ſterblichen Kindern
Wolte nicht fürchtē mein tapferes Schwert!
Könte die höltzerne Lantze doch mindern
Göttliche Würden und herrlichen wehrt.
So trag' ich die tapferſten Waffen auf Erden/
Vor denen die Götter ſelbſt kräfte-loß werden.

Von ſtundan / als jetzt angeregte vier Ritter ſich in ihre Ordnung und Reyen geſtellet / befinden ſich auf den Kampf-platz vier köſtlich gekleidete Türken/die hatten ihre Tulbent auf den Waffen hangen / ihren Bund auf dem Haubte/die Lantzen in der Hand / und den Säbel an der ſeiten / nach ihrer gewohnheit. Ihr kennzeichen war ein zunehmender Mond von ſilber/deſſen ſie ſich zu ihrem gewöhnlichen Wappen gebrauchen / ohn einigen Buchſtaben.

Nach dem ſie den erſten ritt in die Lauf-ſchranken getahn / und ihren ohrt recht gegen den ſtreitbaren Ausforderern über genommen/ fieten ſie mit ihren nieder-geſenkten Speeren alle Achte einer wider den andern zuſammen / und wie ſie die eiſen einander in das Viſier ihrer Helmen ſtieſſen / flogen die Lantzen in ſtükken / und unſere vier Türken fieten mit dieſem erſten rennen zur erden / nicht ohne wohlgefallen und lachen aller Engelländer.

Auſſer dieſen vier Türken/wurden noch vierzig Beſpringer abgeworffen / welches ihnen in etwas

zum troſt dienete/ worbey aber unſere Ausforderer nicht mehr als einen Stegreif eingebüſſet hatten/ alſo daß dieſen gantzen Tag über niemand ſich zum Lantzen-brechen angeben und darſtellen dürfte / behielten dahero die Engelländer den Sieg / und ritten triumfierende aus den Schranken der Walſtat. Folgenden Tages ſo bald die Ausforderer in ihren Reyen waren/erſchienen zweene ausländiſche Ritter auf der andern ſeiten des Kampfplatzes/ deren bloße geſtalt und gebärden eine nicht gemeine tapferkeit ahn ſich ſpüren ließen. Der eine hatte rohte Waffen mit güldenen Flammen verſetzet/und einen rohten Federbuſch/den Harniſch-rok und des Pferdes bekleidung von roht karmeſinen Sammet / gantz mit Flammen bedekket / und mit Gold ausgeſtikket/ zu ſeinem zeichen eine Liebe/ die eine Welt-kugel trug / mit dieſen Worten: Stärker dann Atlas. Der ander führte grüne Waffen mit Silber auf Eiſen beſchlagen / der Helm war auch mit grüner farben zierat verſehen / der Harniſch-rok und kleidung des Pferdes von grünem Sammet mit Silber geſtikket / und zu ſeinem zeichen eine Liebe / die ein Kornmaß zu boden ſtieß/ dabey dieſe Schrift zu leſen: Ohne Maß. Von ſtundan/ als dieſe vier Ausforderer ſie ſahen ſtillſtehen / ſtelleten ſich zweene aus ihrem Mittel ihnen entgegen/und in dem einer auf den andern ſeine Lantzen gerichtet / traffen ſie ſo artig/und begegneten einander mit ſolcher kraft / daß ihre Speer biß an das heft zerknirſchet / und die zwey Ausforderer zur erden gefället worden / die Fremden aber vollendeten ihren Lauf / ſonder ſich in etwas zu bewegen/mit männigliches großer beſtürtz-und verwunderung.

Die übrigen zweene/ in anſehung daß ihre Mitgeſellen nieder geworffen/ achteten ſich ſchuldig dieſelbe zu rächen/ und als ſie gegen einander anfieten/

tähten

tähten ſie dermaßen luſtige Treffen / als man jemals mit augen mag geſehen haben. Aber ſie muſten nichts deſto weniger aus dem Sattel / gleich wie die andren / und ließen die zweene Fremden / an ihrer ſtelle / welche aus Beſpringern Ausforderer geworden.

Alle die / ſo den übrigen Tag erſchienen und ſich angaben / wurden abgeſetzet / mit viel geringerm gegenſtand dann die erſten: und in dem die ankommende Nacht mit dem Tage das Turnieren endigte / zogen unſere zweene ausländiſche Ritter ab von der Walſtat als Siegs-herren / mit hall und ſchall vieler Trommeten / und in eben derſelben pracht und herrlichkeit / wie man die Überwinder des erſten Tages begleitet hatte.

Der König in Groß-Britannien trug verlangen zu erfahren / wer doch dieſe ſtreitbare Helden wären / und ließ ſie umb ihr Land und nahmen befragen: Aber ſie baten Ihr. Maieſt. untertähnigſt ihnen zu verzeihen / daß ſie ſich vohr ende des Turniers nicht entdekketen / nach welchem es an ihnen nicht ermangten ſolte / Dero mit gebührender Ehre aufzuwarten / und ihre untertähnigſte dienſte darzuſtellen.

Dieſes alles hatte ſich zugetragen / ehe Lyſander ſeiner Waffen habhaftig werden kunte / dadurch er ſich in einer verzweifelten zerrüttung befand / aber endlichen auf den dritten Tag / als er dieſelben angezogen / erſcheinet er zum erſten auf den Kampfplatz / mit ſolcher holdſeeligkeit / auf dem unvergleichlichen Pferde Kloridans / welches feuer aus dem maule und den augen auswarf / daß der geſamte beyſtand ſich hierüber verwundern muſte. Er hatte ſeinem euſſern weſen und Leibes-geſtalt nach das anſehen / als wann er ein Mars wäre / und ſelbige / ſo die andren anweſende mit ſo vieler verwunderung betrachtet hatten / ſchlugen nuhn ihre

augen auf ihn / und hielten ſie nicht mehr würdig anzuſchauen.

Vnſere Ausforderer / als ſie ihn ſahen ankommen / urteilten genugſam aus ſeiner geſtalt und gebärden / daß er mehr zu tuhn geben würde / als die andren alle / und nach dem jedweder eine ſtarke Lantzen erkieſet / machten ſie ſich fertig und gerüſt ihn zu empfangen. Der mit den grünen Waffen kahm erſtlich herfür / wie ein Zwirbelwind / und traf ihn mitten in ſeinem lauffe / welcher auf ihn anfiel wie ein ungewitter. Ihre an dem Viſier der Helmen zerbrochene Lantzen flogen in ſtukke biß an die Sternen / und die Ritter vollbrachten ihr rennen meiſtenteihls ohne vorteihl / welches ſich noch nicht begeben ſeiter das Turnieren gewähret hatte.

Nach dem ſie neue Lantzen genommen / renneten ſie zum andern mahl mit mehrerm grim und ſtärke / als in der erſten. Die borden und ſtrande der Teems gaben wieder-ſchall von den ſtreichen / und ihre klare wellen ſeynd hiervon trübe geworden. Lyſander verlohr einen Steigreif / und beugte ſich hinten aus faſt bis auf den ſchwantz-riemen ſeines Pferdes / aber der Ritter mit den grünen Waffen wurde zur erden gefället / ſo harte / daß er ſich kaum wieder aufzuhelffen vermochte.

Es erhub ſich unter dem Volke ein dermaßen ſchrekliches geſchrey / daß die in der luft fliegende Vögel von ſo viel unterſchiedlichen ſtimmen getroffen worden / und dahero tod auf die Wallſtat fielen. Der Ritter mit den rohten Waffen war begierig die ſchande des einen zu rächen / mit welchem er den Tag zuvohrn ſo viel Ehre eingelegt und erlanget hatte / rennet deßwegen als wann er toll wäre auf Lyſandern zu / welcher über ihn kahm wie ein großer Regen-bach.

Auf der einen ſeite beſchicht ein allgemeines ſtillſchweigen des geſamten anweſenden hauffens / welcher

eher ohne reden / ohne bewegnus / ja ſo gar ohne blikken der augen / ſolche allein ſteif und fäſte zu dieſen zweenen ſtreitenden Helden gerichtet. Auf der andren erreget ſich ein getümmel / und ſtaub unter ihren Pferden / davon die Luft dikke worden / und der Erdboden zitterte. Beide Ritter begegneten einander mit gleichmäſſiger ſtrenge und unvergleichlicher ungeſtümmigkeit. Die eiſen ihrer Lantzen flogen einander unfehlbarlich in ihre viſieren / die Speer zerſtieſſen ſich biß auf das heft zu / und ſie fuhren fort / ohne daß ſie ſich beweget hätten / nicht allein in dieſen erſten / ſondern auch in dem andern und dritten gange / alſo daß die verwunderung / neben neuigkeit der taht / ſich immerdar im gemühte der anweſenden verduppelte.

Wann ſie nuhn drey Lantzen gebrochen hatten / lieſſen ſie ihre Schwerter in der hand blinken / und ungeacht ſie ihre geſchwindigkeit und kraft im rennen ſehr wohl erwieſen hatten / tähten ſie doch ſolches auch nicht deſto weniger im kämpfen.

Lyſander erzürnet / daß eine Perſon ſo drey Lantzen mit ihm gebrochen / noch in dem Sattel war / ſchmeißt ihn dermaßen ſchreklich an den Kopf / an beyde ſeiten unterhalb der Rippen / und auf den gantzen Leib / daß es klinget / und er durch jeglichen Degenſtreich ein ſtükke von ſeinem Harniſch / ſamt einem groſſen angezündeten ſtraht der flammen / hinweg nahme. Dem andern / ſo ſich alſo unfreundlich abgefertiget ſahe / entbrante ſein muht von der ſchande und ungedult / die ſtärke wuchs bey ihm / und die gewalt wurde durch gewalt / der ſtreich mit ſtreichen verduppelt / alſo daß der gantze Erdboden / mit unterſchiedlichen ſtükken von Lyſanders Arm-waffen / und ſchöſſen / bedekket worden.

Sie jagten den Zuſehern ein ſchrekken in das hertze / welches ihnen das angeſicht erbleichen machet / und bey wehrenden dieſen grauſamen bewe-

gungen

gungen erzeigten ſie ſich ſtärker / als zween Menſchen ſolten ſeyn können. Zwo guhte / aber für ſie viemehr böſe ſtunden / daurete dieſer grimmige Kampf / ohne raſt und ruhe / alſo daß ſie / und ihre Pferde / von ſtaub und ſchweiß über den gantzen Leib / und an unterſchiedlichen ohrten mit bluht bedekket worden / ob ſchon die beſchädigungen nicht alzu groß waren.

Als Lyſander vermerket / daß ſeines Gegenteihls kräften ſchwächer würden / trit er mit ſeinem Pferde zween ſchrit zu rükke / und ſpricht ihn alſo an: Ritter / eure tapferkeit und Macht iſt nicht geringer als die meine / aber ich bin glükſeeliger dann ihr / in dem die Fortun euch zugegen / vnd mihr günſtig erſcheinet. Derohalben ſeyd zu frieden mit den proben / die ihr durch euren tapfern muht und ſtärke erwieſen. Vnſer fechten geſchicht nicht umb Leib und Leben / und würde mihr leid ſeyn / daß ſo ein treflicher Ritter das Leben alhier verlieren ſolte / welches ich ihm über alles in allen andern ohrten durch das meine erhalten wolte. Tretet freywillig das jenige ab / ſo ihr mit gewalt nicht bekommen könnet / und laßt es euch nicht ſchwer fallen / lieber der Fortun als der Tugend aus dem wege zu gehen.

Ihr möget ſeyn wer ihr wollet / ſagte der andere / es ſtekket viel höflichkeit bey euch / aber nicht weniger vermeſſenheit / in dem ihr meynet mich durch eure Zunge zu verbinden an das jenige / darzu ihr mich durch euren Arm / meines erachtens / nimmermehr würdet bringen können. Aber umb euch in dieſem eyteln glauben nicht zu fuchsſchwäntzen / ſo hoffet nuhr nicht / daß ich euch die Ehre dieſes Turniers übergebe / als mit dem Leben / noch das Leben / es ſey dann / daß ich euch ſolches woht teuer würde verkauffet haben.

Ich gedachte euch freundſchaft zu bezeigen / ante-

wortet

wortet Lyſander / aber dieweil meine höfliche beſcheidenheit euch beleidiget/wollen wihr nicht mehr hievon viel worte machen.

Hierauffiengen ſie wiederumb an mit mehrerm wüten und gewalt als zuvohrn / und durch die grauſamkeit dieſes andren treffens leſchen ſie aus die verwunderung / ſo man aus dem erſten geſchöpfet hatte. Es war offenbahrlich zu ſehen/ daß der Ritter mit den rohten Waffen begunte ſchwächerer zu werden / und ob er ſich wohin friſch wehrete/ und mehrern muht und kühnheit als ſein Gegenteihl bezeugte / war es doch ahn deme / daß die geſchiklich-und behendigkeit den kräften anfieng zu entgehen/ und Lyſanders tapferkeit/ als welche mit mehrerm vorteihl dann des andern ſeine erſchien/ zu erkennen gab/daß der Sieg/nach dem er biß daher zweifelhaftig/ und gleichſam auf der wage geſtanden hatte/ ihm den Ruhm und Ehre dieſes Kampfs mit dem Preis des Turniers/zuerkante.

Der König in wahrnehmung dieſes / und weil Er nicht wolte/daß der Triumf des Vberwinders mit dem todſchlage eines ſolchen Ritters bluhtig gemacht / noch ſein Feſt mit einem ſo traurig-ausgehendem Spiele beſudelt werden ſolte / gab den Richtern des Kampfs befehlich / ſie zu ſcheiden: verordnete dabey zween neue Preiſe/einen für die Ausforderer/ die erſten Tages gewonnen hatten / und den zweoten für die zweene andre / ließ den dritten für Lyſandern / im fall er nicht durch jemand anders / ehe die nacht heran kommen / überwunden würde/ welches man mit guhtem recht unmüglich achtete. Nichts deſto weniger/ als man in gedanken ſtunde /wie daß / nach beweiß einer ſo unüberwindlichen tapferkeit / niemand könte gefunden werden/ der einem ſo hoch angeſehenen und gefürchtem Widerſacher unter augen treten dürfte / kommet ein Fremder Ritter auf die bahn /der

durch

durch ſeine köſtliche Waffen / guhtes Pferd / und ſchöne geſtalt ſeiner Perſon / das aufmerken und ſtillſchweigen in der gantzen mänge dieſer verſamlung erneuerte. Seine Waffen/mit blauem Laſur/ und güldenen Sternen überzogen/gaben zu verſtehen/daß es der tapfere Lidian wäre/welcher/ gleich wie er der letzte binnen London angelanget / ſeine Waffen nicht eher / dann biß zu ende des letzten Tages / überkommen können / worüber er euſſerſte ungedult vielfaltig ausgeſtanden hatte.

Lyſander ſpatzierte damahls ahn der andren ſeite des Kampf-platzes/ als er erſt von den Richtern kommen war/ die ihn von dem Ritter mit den rohten Waffen geſchieden/und alleinig zum Ausforderer gelaßen hatten.

In dem Lidian ſeiner gewahr worden / reitet er geraden weges nuhr ſchrit vohr ſchrit auf ihn zu/ und in anſehung/ daß ſeine Waffen zu ſtükken/ſein Pferd mit ſchweiß/ und er ſelbſten mit bluhte angelauffen / welches ihm etlicher ohrten / aus den kleinen wunden/die er empfangen/abfloß/redet er ihn alſo an: Ritter/ mihr iſt über alle maßen leid / daß mich die Fortun in dieſe gelegenheit / euch heutigen tages zu befechten/ geführet / im auegange eines ſo großen Kampfs / daraus ich ſehe ihr kommen ſeyet/ ich aber darinnen nichts getahn habe. Jedoch wo es euch beliebet meiner bitte beyzuſtimmen / ſo wollen wihr den König anflehen / daß er dieſe Partey auf andre zeit erſcheinen laße / biß und ſo lang ihr beſſere mittel haben werdet / euch zu verteidigen/ und ich mehr Ehre/euch zu beſtreiten.

Ritter/antwortet Lyſander/ eure höflichkeit verbindet mich eure tapferkeit in hohem wehrt zu halten/ [geſtalt dieſe zwo Tugenden gemeinigtlich eine der andren auf dem fuße nachfolget / gleich wie der ſchatten dem Leichnam/und man findet ſchwerlich einen höflichen Menſchen / der nicht dabey groß-

groſmühtig/noch einen groſmühtigen/der nicht zugleich höflich und beſcheiden ſeye.] Aber Gott lob/ ich bin noch ſo gar übel nicht zu paß / daß ich gezwungen ſey / dieſe höflichkeit anzunehmen/und es gedünket mich nicht bequem / den König in bitte zu belangen / daß er ein allgemeines Geſetze wegen zwo einzeler Perſonen wiederruffe. Derohalben wollen wihr dem Gebot des Turniers/ wo-fern es euch gefällig/uns in ſchuldigem gehorſam unterwerffen/und gegenwertig kämpfen umb den Preiß/ welchen die Fortun ſo vielen andern entnommen hat / neben obſiegung ahn einen von uns beyden zu erwärben.

Es geſchehe wie euch behaget/antwortete Lidian/ aber ich hätte euch gewünſcht/daß ihr nicht ſo ſehr bemühet wäret / umb dieſes mit wenigerm vorteiht ein zugehen.

Als er dieſes ſagte / wendet er den Zaum ſeines Pferdes / und im abweichen von ihm / umb ſeinen Lauf zu nehmen / trift er mit ſolchem gewalt auf Lyſandern/daß ihre Speer zu ſtükken brachen/ und ſo wohl ſie als ihre Pferde über Kopf und den gantzen Leib einander anfielen / hiemit ſie beyde zur erden geriethen. Das gubte Pferdlein Lyſandere/ welches ſo viel lauffen und rennen getahn / und auch ein ſo langwierig heftiges treffen ausgeſtanden/ war dennoch dermaßen hurtig / daß es jählingen auffſtund / ehe es kaum mit dem kreutze die Erden recht berühret hatte. Und Lyſander wäre auch zugleich mit aufkommen/oder vielmehr nicht gefallen / ſeitemahln er noch nicht aus dem Sattel war/ aber die gurte zerriſſen unter dem nachdruk des ſtreiches/ und lieſſen ihn mit dem Sattel zwiſchen den beinen/ worüber männiglich anfieng zu ſchreyen/daß Luzifer wäre vom Himmel gefallen.

Lidian belangend / verhielt es ſich mit ihm noch ärger / angeſehen ſein Pferd an der einen ſeite niederges

hergeworffen lag / und er an der andren / ſo ſehr auſſer ſich ſelbſten / daß Lyſander albereit mit dem Degen in der hand bey ihm war / ehe er wieder in ſeinem gemüht ſich verſamlen kunte. Nichtsdeſto weniger ſtund er behendiglichen auf/ und alle beyde mit-einander von ungedult und ſchande entzündet/ fiengen den grauſamſten kampf an / den man noch bey währendem gantzen Turnier nicht geſehen / und Lyſander war ſo friſch / als wann er den gantzen Tag nicht einen ſtreich mit dem Degen verrichtet hätte.

Lidian kunte ſich nicht anders einbilden / als wann er ein ſonderbahrer beſchworner Geiſt wäre/und der nicht müde unter ſeinen Waffen gemacht werden könte/maſſen auch alle beywesende dieſer meynung ſich befunden / welche ihn ſo lange und mit ſolcher gewaltſamen kraft daurhaftig geſehen hatten. Lyſander aber/des glaubens/daß er mit Engelländern zu tuhn / kunte ſich nicht genugſam über die tapferkeit der Ritter in Groß-Britannien verwundern/und hielte dafür / wie das alles/ſo man von den Rittern der Runden Tafel berichtet/der warheit nicht das waſſer reichete / weil er nie ſo ſtarke ſtöße bey ſeinem Leben / als in dem Turnier und gefechte dieſer dreyen Ritter / welche er vermeynte ihres geblühts zu ſeyn / empfangen hatte.

Der Ritter mit den rohten Waffen / wie auch der mit den grünen / als ſie ſich auf die ſeite begeben/alle beyde nicht weniger wider Lyſandern erzürnet / als von wegen ſeiner treflich-erwieſenen Tahten beſtürtzet/verwunderten ſich noch über Lidians tapferkeit / und kunten nicht gedenken/wer dieſe zweene Ritter wären/die mit ſolcher behendigkeit und kraft / umb den Preis den ſie verlohren/ ſtreit hielten.

Mitler weile ſchlugen unſere zweene Kämpfer

auf

auf einander / gleich wie zweene Zyklopen auf einen Amboß / das eiſen klang erſchreklich ahn ihren Waffen / und weder der eine noch andre entſatzten ſich vohr der gefahr / dadurch alle die umſtehenden furchtſam und beſtürtzet wurden.

Lyſander in anmerkung / daß der Tag vergienge / und weil er beſahrete / daß / wann der Abend kommen würde / man ſie aus dem Kampfplatze mit gleichem vorteihl ſolte heiſſen abweichen / verduppelte die ſtreiche gegen ſeinen Widerſacher / und ließ ihn dieſelben gröber und geſchwinder / als anfangs empfinden.

Lidian in anſehen / waß geſtalt er durch das ſchlagen mehr erbittert / und durch das bemühen ſtärker wurde / gebrauchte ſich ſeiner euſſerſten und letzten Macht / ſtöſſet / ängſtiget / drenget / und plaget ihn: Aber vergebens / es waren Waſſerwellen gegen einem Steinfelſen / welche ihn nicht kunten bewegen! Inmittels beginnet die Sonne / weil ſie vielleicht von grauſamkeit dieſes Kampfs erſchrokken / ſich in das Meer zu verbergen / und erſchrekte die Nereides von wegen der wunder / die ſie deſſelben ſchönen Tages geſehen hatte.

Lyſander wurde hieraut ſehr ungehalten / umb weil Lidian ſo lange ausdauren kunte / und verſetzet ihm einen ſo ſteiffen ſtoß zu der gurgel / davon ihm der Küris und das Halsband biß an das fleiſch eröfnet worden / und verduppelte auf dem zierat ſeines Helms die ſtreiche dermaßen / daß er mit den knyen und händen muſte zur erden ſinken / ſo harte / daß ihm der ſturmhut von dem haubte gefallen.

Auf der ſiete / als die Zweene Ritter / der mit den rohten / und der mit den grünen Waffen / Lidian ohne Helm ſahen / erkanten ſie ihn / und in meynung daß Lyſander ſich ſeines vorteihls bedienen wolte / ſtelleten ſie ſich zwiſchen ſie / umb ſolches zu verhindern / der zeit / da Lidian ſchon aufgeſtanden. Aber

Lyſan-

Lysander / in dem er ihn auch erkennet / und fast traurig war wegen seines erhaltenen Sieges / und daß er seiner so übel abgewartet hatte / wolte lieber den Turnier-preis verlieren / als ihn offenbahr machen / des erachtens / daß solcher / in seinem abwesen / niemanden anders dann ihm / zugesprochen werden könte. Deßwegen sagte er zu ihm / seinen Degen wieder einstekkend: Ritter / es hätte mihr gebühret / Euch durch eure tapferkeit kennen zu lernen / ehe ich Euch von angesichte gesehē / und Euch williglich das jenige zu übergeben / was ich gezwungen bin eurer Obsiegung abzustehen und einzuräumen. Genieſſet mit frieden den Preiß eurer Tugend / die ich in ehren halte / und seyd versichert / daß es mihr nicht weniger leid ist / weil ich Euch daran verhinderlich gewesen / als ich begierd habe Euch zu dienen.

Mit diesen worten / sonder einige antwort von Lidian zu erwarten / der umb dieser so übermässigen höflichkeit willen sich zum höchsten verwunderte und bestürtzet war / stieg er wieder zu pferde / und wendet den Zaum / umb von dannen zu reiten.

Lidian aber lieff ihm hinten nach / fasset ihn bey seinem Waffenrokke / und sprach zu ihm: Gott verhüte es mein Herr / daß ihr mich mit höflichkeit / gleich wie zuvohrn mit tapferkeit / überwindet / noch daß ich über den Sieg / der Euch zuständig ist / mit prächtigem einritt / oder sonsten / frohlokken solte. Umb Gottes willen tuht mihr nicht diese schande ahn / durch das entfliehen eures eigenen ruhms und herrlichkeit!

Als sie bey so gestalten sachen sich befanden / nahheten sich die Urteihl-sprächer des Kampfs zu ihnen / und der gantze hauffen Volkes / aus verlangen / was unter ihnen vohrgienge zu erfahren / umringete sie dermaßen / daß Lysander nicht durchkommen kunte. Derohalben auß er abgesessen: Ich beklage mich / fieng er an / über unrechte gewalt / die ihr

mihr

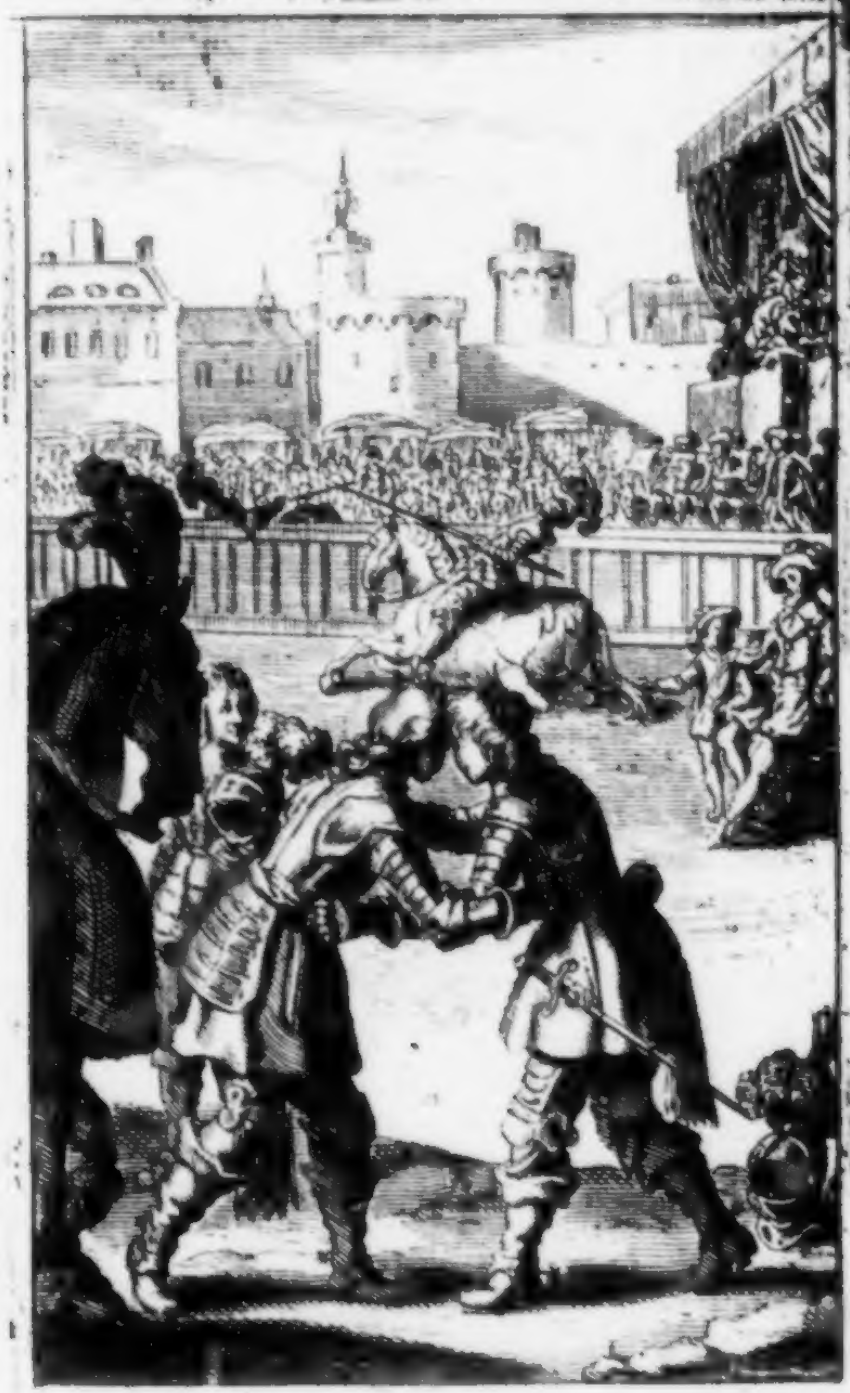
mihr antuht / und ich verbleibe nuhr der uhrſachen alhier / daß ich euch in eurer ſiegbedeutenden Einreitung begleiten möge! Und alß er ſeinen Helm abnahm / iſt es nicht woht müglich / die freude und verwunderung / welche er in Lidians hertzen erwekket hatte / auszudrukken.

Ey! mein Bruder / ſagte er / verberget ihr euch ſo ſehr vohr einer Perſon / die Euch dermaßen ehret / wie ich tuhe? Fliehet ihr vohr dem jenen / der Euch durch die gantze Weld ſuchet? Und mit dieſen Reden hielte Lidian Lyſandern in armen / ſo lange biß die zweene Ritter / welche anfänglich zu ihnen kommen wahren / nach abgetahnen ihren Helmen ſich zu erkennen gaben / vohr Alzido und Berontes / welche jetzt den einen / bald den andern umbfahende / das begnügen und verwunderung dieſes glükſeeligen treffens verduppelten.

Die Urteihls-herren verſtöreten mit groſer mühe ihr holdſeelig-liebreiches Geſpräche / und führeten ſie all: viere vohr den König / der Lyſandern den Preis / ſo ihm gebührete / nicht fürenthalten wolte / ließ ihn dahero begaben mit dem Schwerte durch den Fürſten von Wallis / und dem Halß-geſchmeide durch die Prinzeſſin von Groß-Britannien jetzo Pfaltzgräfin am Rhein / und weil er auch vorhabens war / Lidians / Alzido / und Berontes tapferkeit zu erfahren / ließ er ihnen drey volle Rüſtungen verehren unermäſlicher gühtigkeit / wie auch drey von den beſten Pferden aus ſeinem Marſtalle.

Die vier Engelländer anlangend / ſo des erſten Tages im Turnier das Feld behalten / gab er denen vier ſchöne gühldene Ketten / mit Gnaden-pfenningen / darauf ſein Bruſtbild geprähget war.

Weil aber ihm auch bewuſt / waß maſſen Lyſander nicht wohl am Frantzöſiſchen Hofe ſtund / und er verlangen trug / ihn ahn ſeinen dienſt zu ziehen / ließ



ließ er ihme tauſend Pfund Sterling zum Gnaden-gelde / welches in Frankreich eilf-tauſent und etliche güden tuht / anbieten. Jedoch Lyſander / welcher es vom Ertzhertzog nicht begehret / weigerte ſich dieſes auch von dem Könige in Engelland zu empfangen / und entſchuldigte ſich eben aus denen uhrſachen / die ihm im wege geſtanden / ſolches von Seiner Durchl. anzunehmen.

Nach dem ſie mit höchſtgedachter Ihr. Maieſt. in ſieg-bedeutendem Einzuge biß nach der Königlichen Hofſtat begleitet worden / und die gantze abendzeit mit dem Frauenzimmer von Groß-Britannien vertrieben hatten / die den Preiß der Schönheit / und höflichen ſitten / über alle in der Welt hinweg tragen / und aiß Lidiana nunmehr Lyſandern die nohtwendigkeit der ſachen / warumb er in Frankreich erwartet würde / entdekket / nahmen ſie noch denſelben Abend abſchied von dem Könige und der Königin in Engelland / auch in gemein von dem gantzen Hofe / ließen alſo hinter ſich in ſolcher kurtzen zeit / die ſie alda beharret / ein euſſerſtes hertzenleid von-wegen ihres aufbruchs / und einen unwiederbringlichen Ruhm und löblichen Nachklang ihrer Tapferkeit.

Des andern Tages / da ſie gar frü erwachet / nahmen ſie den weg nach Douvres / alda ſie zu ſchiffe giengen / und mit vollen ſegeln auf Kalais zufuhren / ob wohln das bewegte und erzürnete Meer ihnen mit ungeſtümmen wetter und ſturmwinden dräuete. Aber Lyſanders ungeduld war dermaßen groß / daß / es ſagten gleich die Schiffleute was ſie wolten / und was vohr künftige bedeutung des Ungewitters ſie wuſten zu erweiſen / er dennoch nicht warten kunte / biß ſolches vergangen wäre.

Wihr wollen ſie über beſagtes Meer / welches Engelland von Fra[illegible]reich ſcheidet / hinfahren laßen /

laſſen/und uns ahn-jetzo wieder zu Kaliſte kehren/ die/nach dem ſie ihre Waffen empfangen / ehe acht oder zehen Tage von den drey Wochen / ſo Lyſandern verſtattet/vorbey gelauffen/ſich ahn einem Abend vom Haubte biß zu den Füßen damit ausrüſtet/und ſamt nur einem Lakey / den der Wihrt ihr gegeben/ von Paris nach Sureſne verfüget / alda ihr Nachtlager zu halten/wo von-dannen ſie des andren Tages frue einen Abſagungs-brief ahn Luzidan folgenden inhalts überſchrieben:

Abſagungs-ſchreiben.

LVzidan/ ihr habt bey dem Könige euch erboten/ einen Abweſenden zu beſtreiten / deſſen Perſon und gegenwart ihr nicht anſchauen dürffet / und fürgenommen/wahr zu machen durch die Waffen/ was ihr nicht vermöget mit Recht vnd Gerechtigkeit. Dieweil dann ſeine abweſenheit euch hierzu muht verliehen/ ſo verbindet mich ſeine guhte Sache denſelben zu verteihdigen / und euch ſo viel billigkeit in ſeiner vertretung / als ihr in eurem vorhaben unordentliche gemühts-bewegung führet/ zu erweiſen. Vnd zu dieſem ende erwarte ich euch in flachem Felde bey Sureſne / mit einem guhten Pferde/guhtem Degen / und guhten Waffen / wie Ihr. Majeſt. euch bewilliget /und über alles einem beſſern muhte/umb euch eure hochfart zu benehmen/ und in eurer böſen ſache zu reu und leid veranlaſſen. Fraget nicht nach meinem Nahmen / dann ihr werdet denſelben nicht eher/als nach gehaltenem Kampfe erfahren/ wo-fern ihr am Leben bleibet: Laßet euch aber daran genügen / daß ich ein Ritter bin/Lyſanders Freund/den ihr tödtlichen haſſet/ und alſo/welches hieraus folget/euer Todfeind.

Nach dem Kaliſte dieſes Schreiben abgefertiget/und ihren Lakey unterrichtet / wegen des nahmens und wohnung des jenigen / dem ers behändigen

gen ſolte/ ſitzet ſie zu pferde gantz gewaynet / und nach dem ſie ihn etliche tauſend ſchrit begleitet hatte/bleibet ſie ſtehen in mitten eines ſchönen ebenen Feldes/zwiſchen Sureſne und einer Abtey / darinnen geiſtliche Jungfrauen/nahmens Loncham/alda ſie ihm befohlen hatte wieder zu ihr zu kommen: Vnd in dieſem ſtillhalten machte ſie Rahtſchläge und Reden bey ſich / die niemand / alß ſie ſelbſten/ ſagen könte.

Der Lakey / nicht weniger emſig als trew / eilet fort / und wiewohl er den Herrn / in welches dienſten er war / nicht kante / hatte er dennoch ſolchen fleiß angewändet/daß er Luzidan noch im bette antraff/ alda er vielmehr gedachte an Kaliſten ſchönheit / und den verluſt ſo er gehöret / als an die zeitungen/die ſie ihm zu entboten. Welche nach dem er angenommen/befand er ſich in großen Sorgen/ nicht allein zu wiſſen / wer der Ritter ſeyn möchte/ Lyſanders ſo guhter Freund/der das Leben/ zu rett- und vertheidigung ſeiner Ehren/ aufzuſetzen vorhabens wäre / ſondern auch / ſich zu entſchlieſſen / auf was weiſe er ihn befriedigen ſolte. Dann es war ihm ſehr leid/den Streit zu verweigern/ und wann er ihn annähme/lebte er der gedanken/ wie es dann in wahrheit ſich alſo verhielte/ daß aus einem zugelaßenen / und durch den König/an ſein ſelbſt beſchehenes anhalten / verordneten Kampf er einen durch die geſetze verbotenen hieraus machen/ und dahero Ihr. Maieſt. ſehr beleidigen würde.

Derohalben / nach dem er die ſache zimlich lange hin und her erwegen/nimmet er ihm für/ beygefügter geſtalt zu antworten:

Antwort-ſchreiben.

RItter / es iſt wahr / daß ich mich erboten habe/ mit abweſendem Lyſander / oder andren ſeiner Freundſchaft für ihn / wie ihr von euch ſelbſten bezeuget/

zeuget / zu kämpfen / nicht aber / daß deßen abſeyn mihr den muht hierzu gegeben / auch nicht / daß ich ihn ſo gefährlich achte / alß wann man ihm nicht ins geſichte ſehen dürfte. Es iſt gleichfals wahr / wann ich wie zu recht dartuhn und beweiſen tönte / was ich vermittelſt der Waffen fürnehme zu rechtfertigen / daß dieſer ſtreit nicht von nöhten wäre. Aber es folget nicht / daß in meiner ausführung einige ungleiche gemühts-bewegung / noch einige billigkeit in ſeiner verantwortung mit unterlauffe. Seitemahl ihr nuhn dermaßen begierig ſeyd / ſein Recht zu ſchützen / als ich / das unrecht / ſo er Chriſanten und Kloridan getahn / ſehen zu laßen / ſo iſt nicht nöhtig / die wüſteneyen bey Sureſne / ſondern den ohrt / welchen der König / ſeines mächtigſten gefallens / uns auf beſtimte zeit verliehen wird / zu erwehlen / und nicht allein Ihr. Maieſt. ſondern auch vor augen des gantzen Frankreichs / die rechtliche notturft unſerer Zwietracht durch das ende unſers gefechts darſtellen. Es ſeynd nur acht Tage übrig gedult zu tragen / mitler weile könnet ihr eurem zorn ziel und maß ſetzen / und lernen / daß eure bedraungen euch mehr verachtung und ſchande bringen / als mihr jemals ſchaden und furcht verurſachen werden. Ich habe mich von-wegen eures Nahmens nicht zu erkündigen / weil ihr deßelben nicht ſagen dürffet / und wil mich zu friede ſtellen / weil ich weiß / daß ihr ein Ritter ſeyet / und mein Feind / auch von deßen tapferem muhte mihr die gedanken machen / daß der König mihr dieſen Kampf wider euren Freund nicht wird vergebens zugelaßen haben.

Lizidan / nach dem er mit dieſer antwort den Lakey abgefertiget / beharrete in einer tieffen einbildung / und gedachte unaufhörlich / wer doch dieſer Ritter ſeyn möchte / der / ſonder umb des Königes willen ſich zu bekümmern / ihn vor der zeit ausfor-

derte:

derte: Bald vermeynte er/ es wäre Lidian/ der sich nicht offenbahren wolte/ wegen des Vertrags/ der unter ihnen beyden getroffen/ bald hielte er dafür/ samb es Lysander selbsten/ welcher der ihm angezieleten Tagefahrt vorkommen/ und ein sonderbahres gefechte zwischen zwo Personen machen wolte aus einem Kampf/ der offentlich solte gehalten werden. Aber Kalisse/ weil sie aus dieser antwort gesehen/ daß die Fortun sie zwang/ ihr Leben noch zu erhalten/ welches zu verlieren sie sehr begierig war/ verstärkte sich/ mehr als jemals/ in den meynungen ihrer verzweiflung/ und nicht wissende/ wo sie die acht Tage/ in welchen sie mit so vielem herzleid das Liecht der Sonnen noch zu sehen hatte/ hinbringen solte/ nimmet ihr für/ sich/ biß auf den Tag des Kampfs/ nach Loncham bey gedachte Klosterjungfrauen zu begeben/ verfluchende Lizidan/ der ihre ausforderung nicht hatte annehmen wollen/ wiewohl sie in ihrem hertzen hoch schätzte seine so sehr jungen Jahren beywohnende bescheidenheit/ dem es auch weder am Verstand noch tapferem Muht nicht ermangelete.

Alß sie nuhn albereit auf dem Wege nach Loncham war/ und ihren Helm dem Lakey gegeben hatte/ wird sie auf der straßen nach Paris eines Mannes gewahr/ der mit grosem eilen fort-reisete. Sie fasset von stundan/ ich weiß nicht was für sonderliche begierde/ sich ihm zu nähern/ gestalt sie auch unsaumlichen taht nach ihren gedanken/ war aber nicht so bald zu ihm kommen/ sie erkante ihn/ ob er schon anders gekleidet/ alß sie ihn vohr diesem wohl gesehen.

Dieser war der Stokhüter/ so ihr aus dem Chastelet geholffen/ den Lysander/ wie wihr oben angezogen/ als er in Engelland sich begab/ zu ihr in Normandien abgeschikket hatte: Er kahm jetzt gleich auf der stäte von Belair/ und wie er Kalis-

ſten daſelbſt nicht gefunden / war er fürters auf Paris gereiſet / alda man ihm geſagt / er zeitungen und nachricht von ihr bey Olinden würde erfahren. In dem er Kaliſten unter ihren Waffen ſahe/kennete er dieſelbe nicht: Sie aber dero unbewuſt / oder wo ſie ſich bey Lyſandern ſich aufhielte / nennet ihn mit ſeinem Nahmen/und erzeigte ſich gegen ihm ſehr freundlich/ſamt beygefügtem erbieten/daß ſie/ſo viel ihr immer müglich / den guhten dienſt/ welchen er ihr getahn/erkennen wolle.

Der Stet-hüter war zum höchſten verwundert und erfreuet / daß er die jenige/ ſo er ſuchte/ gefunden / alldieweil er ſolches damahln keines weges gedacht hatte / er brachte aber Kaliſten noch in gröſſere verwunderung/ als er dero Lyſanders Schreiben überreichet : die lebendige farbe ſtieg ihr ins angeſicht / und verlohr ſich bald wieder / die knye zitterten ihr zwiſchen beyden Sattelbogen / der Roßzaum fiel ihr aus der hand / und fehlete wenig/ daß ſie nicht ſelbſt zur erden niederſank/ getroffen durch die verwunderung und ſchrekken dieſer unverhofften zeitung / und durch den ſchmertzen/der ſie Lyſanders andenken zu empfinden verurſachte. Endlichen nach dem ſie in das Gehöltze bey Bolonien angelanget / und ihr Pferd dem Lakey gegeben/ mit befehlich / daß ers ein wenig führen ſolte/ hernach auf das friſche gras einer weichen begrünten Wieſen unter einem Baume nieder-geſäſſen/ bricht ſie dieſen Brief ihres Feindes auf / und befindet ihn des inhalts wie nachfolget:

Lyſanders Schreiben an Kaliſten.

ICh ſolte Euch nicht als durch meinen töblichen Abtritt erweiſen können/welcher geſtalt mihr die abſonderung meiner Seelen nicht ſo unerträglich falle/als der Euren. Aber nach dem mihr wiſſend/ was vohr ein teihl Ihr an meinem Leben habt / bin

ich

ich ſorgfältig daſſelbe zu erhalten / damit ich Euch nicht der ſo vollkommenen Macht und Gewalt / die Euch hierüber zuſtändig / berauben / und durch meinen verluſt die zahl Eurer dienſt-ergebenen geringer machen möge. Die uhrſache meiner marter verſüßet dero ſträngigkeit / und ob ſie zwar nicht ihres gleichen hat / auch mein innerlich anligen weder raht noch hulffe zuläßet / ſo iſt es mihr doch eine liebliche einbildung / zu gedenken / daß ich ſolches Eurent-halben leide und ausſtehe. Alſo macht mihr das bild Eurer Schönheiten / welches einig und gegenwertig vohr meinem hertzen hanget / die grauſamkeit meiner angſt angenehm / und läßt mich bekennen / wie es ohne Recht und billigkeit / daß ich die euſſerſten ſchmertzen der Welt wegen der euſſerſten Schönheit ertragen ſolle. Vergönnet mihr / damit ich das übrige durch ſtillſchweigen beſchlieſſe / angeſehen keine auch die am ſchönſten gezierete Rede hierinnen etwas vermag / und die worte dem begrief meines Verſtandes viel mehr beizudämmen anfügen / als ſie denſelben ausdrukken ſolten. Ihr wiſſet / waß für wunden Eure augen meinem hertzen veruhrſachet / durch die erkäntnus / ſo Ihr habt von kraft ihrer anreitzungen. Sehet derohalben in mitleiden an die erbärmliche empfindlichkeiten meiner wahrhaftigen ſchwachheit / und gedenket / daß dieſelbe hange an eurer vollkommenheit / daraus ſie entſtanden. Gott befohlen / Allerſchönſte! urtheilet die übermaß meines ſchmertzens aus dem mangel vnd gebrech meiner ſtimme / welche mihr die Mittel benimmet / mich über denſelben zu beklagen / laßet mich auch nicht leben / dann durch die Ehre und Ruhm / den ich habe zu ſeyn Euer

Lyſander.

Ha! treuloſer / ſagte ſie im leſen dieſes Briefes / kanſt du dann mit einer ſolchen Kunſt die untreu deines gemühts bedekken? Dieſe Reden / dieſe

durchſchneidende Seufzer / und ihre hitzige Thränen/die als große Perlen zwerch über die Lilien und Roſen ihrer Wangen rahnen/ gaben dem Stok-hüter zu verſtehen / daß bey ihrem unmuht ſich die Eyferſucht befand / worauf er zu ihr ſagte / was maßen ihm ſehr leid wäre/ daß er ihr dieſe traurige zeitung gebracht / davon er ſie ſo bekümmert ſehen ſolte/ und verwunderte ſich nicht weniger/ warumb Lyſander ihn zu dieſer verrichtung gebrauchet / alsdieweil er nechſt Gott nichts unter der Sonnen in gröſſerm wehrt und ehren/als ſein Bildnus hielte. Seyd ihr bey Lyſandern ? ſagte Sie. Ja/meine Frau/antwortet er/von der zeit an/ als er mich aus den handen der Aus-reuter gerettet / die mich nacher Paris führen wolten/alda ich / wann es ohne ihn geweſen / zu einem elenden ſchau-ſpiel würde gedienet haben.

Und hierauf erzehlte er ihr / wie ihm Lyſander/ auf maß und weiſe/wie hiebevor angeregt worden/aus dieſer noht geholffen.

Mein freund/ ſaget Kaliſte / ihr ſeid bey einem Herrn/der die dienſte / ſo man ihm leiſtet / am beſten vohr allen andren in der Welt erkennet / und am meiſten thut allen denen / die es würdig ſeynd. Wolte Gott / daß er mihr ſo ein guhter Aufwärter wäre / alß er gegen euch ein guhter Herr ſeyn wird : Aber meiner-ſeits iſt er der gröſte Verrähter/ſo iemahls geweſen. Gott verzeihe es ihm/er iſt uhrſache an dem verlies meiner Ehre / durch die Liebe/ſo er zu mihr getragen/und er wird mich auch durch ſeine treu-loſigkeit zum abgang meines Lebens veranlaßen.

Meine Frau/ ſaget der Stok-hüter / beleget Lyſanders Tugend nicht mit ſolchem unrechte / und beraubet Euch ſelbſten nicht der gröſten Ehre und Herrlichkeit/die eine Frauen-ſtandes-perſon/gleich wie ihr/ in der Welt haben kan/ welche iſt/ daß ihr

bedie-

bedienet ſeyd/ und gleichſam angebätet/ von dem volkommenſten Ritter / der auf dem Erdboden leben mag.

Hierauf Kalliſte: Kommet her/ſagte ſie/und/wofern ihr nicht zugleich mit verlohren habt dieſelbe gühte zuneigung / ſo ihr mihr vor dieſem bezeuget/ und aus einem getreuen Manne / der ihr wahret/ durch den wandel und beywohnung eures Herrn/ nicht eben alſo treuloß wie er geworden/ ſo beſchwere ich euch durch das Liecht der Sonnen/ und durch den erſten Urſprung / davon ihr ſolches gegeben wird/daß ihr mihr die warheit ſagen wollet!

Iſt es nicht die gröſte verrähterey ahn Lyſandern ſo man erdenken kan / daß er nicht zu frieden iſt mich betrogen zu haben mit ſo viel falſchen widerſprechungen / die er mihr getahn / ſondern mihr noch Buhl-briefe ſchreiben darf/ eben zu der zeit/ da er einer neuen Amazone/die man Hippolyten heiſt/ aufwartet?

Es iſt wahr / ſagte der Stok-hüter / daß er ſich mit dieſer Hippolyten/davon Ihr meldet/durch weſentliche beſuchung erſet'en / und genöhtiget worden dero Ehren-diener zu ſeyn/ durch alle vermahnungen und befehle / ſo ihm ſeine Eltern haben tuhn können: Aber ich wil / daß der Erdboden ſich eröfne unter meinen füſſen / und mich lebendig verſchlinge in eurer gegenwart / wann er nicht ſein Vaterland verlaßen / aus furcht/er zu ihren dienſten gezwungen werden möchte / und in Engelland verreiſet / auf begebende gelegenheit eines Turniers/der alda ſolte gehalten werden/umb darnach ſich wiederumb athier einzuſtellen/ da er dann nimmermehr wieder in Baſconien ziehen ſol / ehe und zuvor Hippolyta vermählet ſeyn wird / wiewohl auſſerhalb eurer Schönheit/ damit Ihr alle Fräulichen geſchlechte perſonen übertreffet/ keine auf der Welt iſt/die mit der ihrigen zu vergleichen.

Obzwar Kaliſte groſſes vergnügen aus dieſen zeitungen geſchöpfet / verlohr ſie dennoch nicht die begierde / ſo ſie albereit hatte / todes zu verfahren / der gedanken / daß / ob wohl Lyſander unſchuldig am Laſter der untreue / dennoch zum wenigſtẽ ſchuldig wäre des argwohns / wodurch ſie veruhrſachet / dieſe flucht fürzunehmen / nach welcher kein Mittel mehr war vohr der Weld zu erſcheinen.

Sie hätte ſich gern in das Kloſter Loncham zu den Jungfrauen dieſer Abtey begeben / aber ſie vermeynte nicht / daß ſie daſelbſten ſolte aufgenommen werden / durfte ſich auch in der Kleidung die ſie trug / ſolchen ohrtes nicht erzeigen / zu dem gedachte ſie / daß / weil ſie den ſtand eines freyen und herrſchenden Lebens nicht hatte ertragen könnẽ / wie ſie die härtigkeit und ſtrenge eines geiſtlichen Gehorſams ausſtehen und erdulden könte ? Nach dem ſie dieſes alles bey ihr ſelbſten überleget und erwogen hatte / beharret ſie in ihrem erſten vorſatze / daß ſie gegen Luzidan fechten wolte / wodurch / wann ſie von ſeinen händen ſtürbe / ſie vohr männiglich ſich über Lyſandern rächen / und alſo der Fortun / von welcher ſie ſo ſchmählich verfolget / entfliehen würde. Derohalben ſaget ſie zu dem Stok-hüter / wie daß ihr begehr / hiemit er noch etliche Tage bey ihr verbleibe / umb daß er Lyſandern kundſchaft ihrer handlungen überbringen möchte / hernach wolle ſie ihm antwort ertheilen.

Alſo kehrete ſie wieder nach Loncham / und behalf ſich aufs beſt ſie kunte bey einem armen Bauren / der nahe bey der Abtey wohnete : Daſelbſten als ſie ihre Waffen und Pferd gelaſſen / gieng ſie nach der Mittags-mahlzeit die Kloſter-Jungfrauen zu beſuchen / mit welchen ſie hinbrachte nicht allein dieſen Tag / ſondern noch acht andere / ſo von den drey Wochen / die der König Lyſandern zugelaſſen hatte / übrig waren.

Ent-

Entzwiſchen als Doritas den Tag zum gefechte/ welcher dem Luzidan verſtattet / ankommen ſahe/aber keine zeitung von Lyſandern/und noch weniger von Lidian / den er zu ihm geſendet / hörete/ entſchleuſt er ſich alda in ihrem abweſen zu erſcheinen/nicht ſo ſehr umb Lyſanders willen/ gegen den er über die maßen erzürnet war / wegen des vermeynten todes Kaliſten/deßen er uhrſache geweſen/ als umb weil er ſich ſelbſten albereit durch das jenige/ was er dem Könige hievon zu verſtehen gegeben/in dieſen handel geſtekket hatte.

Derowegen alß er von ſeinem Hauſe Klairval nach Paris reiſete / ſonder daß er einigem Menſchen davon geſagt hätte/ließ er / gleich wie ſeine Tochter/ ſchwartze Waffen ausfertigen / und darauf ſetzen eine große grüne Eichen von zweyen gegenſtreitenden Winden beſtürmet / mit dieſen worten: Je mehr beweget/je feſter. Wodurch er wolte dartuhn und erweiſen / daß alle widerwertigkeiten/ womit er eine zeit hero angefochten / d ſtandhaftigkeit ſeines Gemühts mehr befeſtiget / als wandelbahr gemacht hätten.

Andern teihles Adraſte / dem Lyſanders Sachen durch Lidian bewuſt waren / und weil er die grüne blühte ſeines tapfern Mühts in dem altertuhm ſeiner Jahren wolte ſehen laßen / kommet nach Hofe auf der poſt/ ein wenig nach Lidians abreiſen/ wie er aber Lyſandern alda / deßen ankunft er verſprochen / nicht gefunden / beſchleuſt er für ihn den Kampf gegen Luzidan anzunehmen. Ließ zu dieſem ende grüne Waffen machen/ der farben wie das eiſen/und darauf zu ſeinem kennzeichen einen Adler ſetzen/ umringet mit einer Wolken / voll Blitzes und Wetterleuchtens / mit Kaſtilianiſchen worten / die in unſer Sprache alſo lauten: Der eine überwindet mich nicht / der ander ſchrekket mich nicht. Womit er anzeigen wolte/daß alle/ſo wohl

ſeine/ als ſeines Sohnes feinde / ihm weder furcht einiagen/noch den ſieg benehmen könten.

Alſo kahmen aufgezogen an dem Tage des Kampfs/ durch drey unterſchiedliche wege/ auf den Pferde-markt / des ohrtes / da jetzund der Place Royale iſt/ den der König zum beſchloſſenen Felde des Turniers vergönnet hatte/ Adraſte / Dorilas/ und Kaliſte / bedekket mit ihren Waffen / und gepäſſen auf ihren ſchönen Pferden/ſonder ſich erkennen zu laßen / noch daß einer des andren vornehmen wiſſen ſolte.

Auf der andren ſeiten der Walſtat kommet Luzidan/ mit erklingendem ſchalle vieler Poſaunen/ auf einem guhten Pferde / gewapnet mit einem Harniſch der von gold ausgeetzet / hatte zu ſeinem zeichen eine Lilie/ welche die Waffen in ihrer rechten / und die Flügel in der andren hand hatte / mit dieſen worten: Kühn und fertig. Wolte andeuten/ wie er nicht weniger unverzagt/ alß behändig wäre/ ſo wohl in ſeiner Liebe/ als in Waffen.

Kurtzer zeit hernach kahm der König/ umgeben mit den Fürſten des Geblüts/ den Paren in Frankreich/ und Bläubten der Kron/ die er/ vermöge der alten Geſetze und Gewonheiten des Königreichs/ zu Richtern dieſes Turniers eingeſetzet hatte.

Als er auf ſeinem Schau-platze war / geben ſich dieſe drey unbekante Ritter an / als ſie erſt Ihr. Maieſt. ohne entblößung des Haubts gegrüſſet hatten/ daß ſie alda in geſamt / und jeder inſonderheit vorhanden wäre / umb Lyſanders Ehre zu beſchützen / nicht allein wider Luzidan / ſondern auch gegen alle andre/ die ihn einiger untreue beſchuldigen wolten. Nichts deſto weniger/ nach dem ſie alle drey in gleichen vorhaben und gedanken mit einander eingetroffen / iedoch ſich nicht kanten / noch einer des andern anſchlag wuſte / baten ſie unterthähnigſt/ ihnen zu verſtatten / daß ſie alle drey zugleich

gleich wider andere drey kämpfen / und zu dem ende Luzidan zweene ſeiner Freunde ihm in dieſem ſtreite beyzuſpringen / erwehlen möchte. Aber Luzidan begehrte weder den andern noch dritten / erbot ſich vielmehr / ſie alle drey mit einander zu befechten / ſo lang ſein Leben währen würde.

Der König verordnete / daß ſie durchs Los ziehen möchten / welcher erſt in Kampf treten ſolte / nach welchem / es möchte einer / wer es auch ſey / aus dieſem und jenem teihl / obſiegen / oder den kürtzern ziehen / die andren nicht weiter angenommen werden ſolten / umb Lyſanders Recht zu ſtreiten / vermeynend / daß ſolches einerſeits unnöhtig / auf der andren unbillich. Dann im fall Luzidan unten ligen ſolte / würde Lyſander loß geſprochen / wann er aber das Feld behielte / würde der ander unſchuldig bleiben / zu dem wäre es nicht recht / daß einer in einem andren Kampf müde und abgemattet / auch vielleicht verwundet / wider einen friſchen und von keinen wunden beſchädigten Ritter auftreten ſolte.

Dieſer billichmäſſige Ausſpruch brachte dennoch den fremden Rittern großen verdruß / welche befürchteten / ein jeder vor ſich / daß das Los ihm nicht erſprießlich fallen würde / welches von dreyen nuhr einem günſtig erſcheinen kunte. Aber Kaliſte war unter allen am meiſten betrübet / die wegen ihrer widrigen Fortun nicht trauete / vielmehr dafür hielte / daß dieſelbe ſie nimmermehr mit der gnade beſeeligen / und in fürhabendem Kampfe ſterben laſſen / ſondern noch zu andern unglükken aufbehalten würde. Sie hatte dem Stok-hüter (davon wihr oben geredet) ein wenig zuvohr antwort an Lyſandern ertaihlet / und bat ihn / nur das ende ſelbigen tages zu erwarten / auf daß er ihm / was ſich zutragen würde / erzehlen möchte. Aber wann ſie gewuſt / daß dieſe zweene Ritter / welche neben ihr zum ſtreit gerüſtet / Adraſte und Dorilas / der eine

Lyſanders / und der ander ihr eigener Vater / und wann auch dem Dorilas / daß es ſeine leibliche Tochter Kalliſte / kund geweſen wäre / ihre bewegung / wiewohl ſie aufs euſſerſte kommen / würde zweifels-frey ſich noch gröſſer im werk erwieſen haben.

Als man nuhn das Los zu ziehen vorhabens / umb zu ſehen / welcher von dieſen drey Fremden wider Lu;idan kämpfen ſolte / fraget man ſie umb ihre nahmen / welche ſie aber weder der eine noch der ander ſagen wolten: Adraſte antwortet zum erſten / er hieſſe der Ritter vom Adler / Dorilas nennte ſich den Ritter von der Eichen / und Kalliſte / die / als wihr gemeldet / zu ihrem kennzeichen ein Rad hatte mit Eimern umgeben / benahmte ſich den Ritter von den Eimern.

Man machte drey kleine zettel von dieſen dreyen Nahmen / und legte ſie in eine ſturmhauben / wie aber gleich ein Kind albereit die hand darinnen hatte / umb ſie heraus zu ziehen / kommet der vierde fremde Ritter / über den ſich alle umſtehende verwunderten.

Wer dieſer war / wollen wihr andrer zeit ſagen / aber an-jetzo müſſen wihr uns wieder auf Lyſandern zuwenden / welcher das vornehmſte werk iſt / daraus unſere Geſchicht-beſchreibung beſtehet.

Wihr haben ihn / ſamt ſeinen drey Reis-gefehrten / zwiſchen Dowvre und Kalais auf dem Meere ſchwebend gelaſſen / welches / weil es damahls durch ungewitter hin und wider getrieben / die bewegung ſeiner wellen verduppelte / ſie auf dieſer kleinen weite in gefahr Leib und Lebens geſetzet hatte. Anfangs meyneten ſie / daß es nichts anders / dann nur eine kleine Windes-brauſe / welche / nicht weniger kurtz als gewaltig / ſich in eine friedſame ſtille verändern würde. Aber der Himmel / gewapnet mit blitzen / und finſtern wolken bedekket /

dekket / welche gegen ſie in groſſem ungewitter / ſo von erſchrecklichem Donner vermenget / aufberſteten / und die ſturmwinde / welche / mitten in den finſternuſſen / ſie durch die Waſſer-fluten / bald biß an die Sternen erhuben / bald / nach eröfnung der welten / mit erſchreknus biß in den abgrund ſenketen / brachten zu wege / daß ſie ſtraks ihr tumkühnes gemüht veränderten / welches uhrſache geweſen / daß ſie ſolches ungewitter / in eingebildeter hofnung ſich zu retten / verachtet hatten.

Der erbleichte Schiffer / nach dem er eine zeitlang dem unglük widerſtanden / ließ die Segel abnehmen / und drehete ſein Ruder / wie es die gelegenheit gab / wurde aber gezwungen daſſelbe zu verlaßen / angeſehen er wegen des gedräſches / welches all zugleich entſtund von den blitzen / von den Winden / vom Waſſer / von geſchrey / von Finſternus / und von der verwirrung ſo in ihrem Schiffe wahr / nicht mehr kunte befehlen / noch die Bohtsgeſellen gehorſamen.

Lyſander / wie er das Ruder und Segel verlaſſen ſahe / und alle Schifleute in unordnung / die nichts anders erwarteten / als die ſtunde / in welcher ſie von den Wellen / ſo das Schiff ſchon erfüllet / verſchlungen werden ſolten / bemühete ſich ſie wieder aufzumuntern / und ſprach ihnen ſo viel hertz zu / daß er einen jedern wieder zu ſeinem werk brachte / den einen zum Segelſtande / den andern zur folke / und andre das waſſer / welches ins Schiff häuffig einkam / auszuſchöpffen. Aber in achtnehmung / daß der Schiffer / weil er urteihlete / ſamb das Schiff verlohren / in einen Nachen albereit kommen war / umb ſich von ihnen zu ſcheiden / ſpringet er ihm nach mit dem Degen in der hand / welchen er ihm alſo bald an die gurgel ſetzet / und ihn nieder zu machen dräwet / wo-fern er nicht wiederumb ſein Gebiet und Regiment antreten würde.

Der

Der Schiffer/ in anmerkung/ daß ſich ihm der Tod auf allen ſeiten darſtellete / und denſelben ſo lieb durch die Waſſerwog'n/als vom kalten Eiſen annehmen wolte/verhieß ihm zu gehorſamen.

Wie er aber in das Schiff zu ſteigen willens/ ſchläget eine rauſchende Meer-welle mit ſo großem ungeſtüm an den Nachen/davon die ſtrikke/womit er an das Schiff gebunden/zerriſſen/und ſie ſo weit entfernet worden/daß ſie hernach ſolches nicht wieder zu ſehen bekamen.

Wer Lyſanders unmuht und mißbehagen ausdrukken könte / würde nicht ein böſer Redner ſeyn/ und es fehlete wenig/daß er ſeine drauungen gegen den Schiffer nicht zu werk ſetzte/ja wann er ſeiner/ oder ſeiner Kunſt nicht von nöhten geyabt/ich weiß nicht was er aus ihm ſolte gemacht haben. Aber das betrübnus ſeiner Freunde war nicht geringer/ die gewißlich glaubten/ daß er untergangen / alldieweil der Nachen ſo ſchleunig zwiſchen die wellen ihnen aus den augen entrunnen war.

Neptun hatte nach dieſem unglükſeeligen Zufall ſeiner Rache ein begnügen geleiſtet / und weil er zufrieden / daß dieſe verwegene Leute / ſo ſeine Macht freventlich verachtet / von ihm durch Lyſanders verluſt geſtrahffet worden / erzeigte ſich nicht mehr ſo erſchreklich / ſtillete auch kurtz darnach ſeines groſſen Reichs furcht-bringende bewegungen. Der Himmel wird wiederumb heiter / das Meer ſtille/und die anbellende Winde/ſo den gantzen Tag über mit den Wellen geſtritten hatten/ begaben ſich wieder in ihre Hölen/und lieſſen durch ihren Abzug das elende Schiff ein wenig in ruhe/ welches gantz durch das Unwetter zerſchmettert / und durch die ſchläge des Waſſers eröfnet und geſpalten/ endlich gegen Abend an dem Ufer zu Kalais geſtrandet und zu grunde gegangen / nach dem ſie einen gantzen der aller-längſten Sommer-

tagen

tagen zu thun gehabt / umb über zu ſegeln / welches man ſonſten/wann der Wind dienen wil/in dreyer ſtunden zeit verrichten kan.

Alhier verneuerten ſich die innerliche ſchmertzen von-wegen verlies Lyſanders im gemühte Lidians/ Alzido und Berontes/ welcher die meynung / ſo er wider ihn wegen des tods ſeines Bruders gefaſſet/ verkohren/und in der taht ſein freund worden war: inſonderheit aber/als ſie ſeine Waffen und Pferd/ den Degen und Hals-geſchmeide / ſo er als einen Turnier-preis erlanget und gewonnen hatte/ geſehen / welches alß ſie nach vielen ſeufzern in den wind/umb trukken zu werdẽ/ausgeſpreitet/beſchloſſen ſie alles für ihn zu bewahren / biß und ſo lang ſie richtigere zeitung ſeinetwegen erfahren möchten. Vnd in dem ſie nuhr allein dieſe Nacht zu Kalais gelegen/ nehmen ſie des andren Tages ſehr frue den Weg nach Paris/ umb daſelbſten auf den Tag / da Luzidan ſeinen Kampf halten würde / zu erſcheinen/und ein jedweder mit eigenem beſondern vorhaben/für Lyſanders Sache zu ſtreiten. Welcher / weil er damahls mit dem Schiffer einig und allein im Nachen war / und den gantzen Tag und Nacht groſſe gefahr außgeſtanden hatte / angeſehen ſie/nach der winde Gefallen/ſich auf die wellen rings herumb drehen / und hin und wieder treiben laßen muſten / bey der tunkelſten und erſchreklichſten Nacht/ſo iemals geweſen.

Nach dem aber der Tag mit ſeinem Liechte / auf zorniges ungewitter/ die Luft außgeklãret/ und das Meer etlicher maßen geſtillet worden / brachte er ſie zu einer Inſul / ſo der Schiffer erkennete daß es Berſay wäre/alda wie ſie mit groſſer gefahr angelanget/und von den hohen und wüſten Felſen/die auch weit von der Menſchen gemeinſchaft und beywohnung entlegen/ abkommen waren / finden ſie einen jungen Einſiedler an dem munde einer hölen / der

ſich

ſich über-laut beklagte/ ſie aber nicht gewahr worden / und dem gantzen Ufer einen wiederſchall machte mit weinen und heulen / welches ihr in ſeiner ordnung vernehmen werdet / nach dem unſere Rede von dieſem denkwürdigen Kampfe/ſo gegenwertiger zeit in der berühmſten Stadt / und vohr dem gröſten Könige der Welt beſchach/ geendiget ſeyn wird.

Wihr haben die drey Ritter / ſo ſich angemaßet Luzidan zu beſechten / und mit ungedult erwartet/ welchen die Fortun aus ihnen hierzu erkieſen würde / gelaßen : da ein ander Ritter auf die Walſtat anlangte/und des Kindes hand/ſo albereit die Zettel aus dem Sturmhute ziehen wollen/zu-rük hielte. Dieſer hatte ſich geſetzet auf einen Spaniſchen Klepper / weiß wie der ſchnee / welcher noch nicht beſchritten worden / ſeine Waffen waren auch blank / und mit Beſchichten der Sieg-zeichen von ſilber auf eiſen beſchlagen / hatte zu ſeinem Lehrzeichen eine gantz nakkete Liebe / die überzwerch durch die Piken / Lantzen / Schwerter / vnd Pfeile drang / neben dieſen worten : Er veracht alle gefahr. Wodurch er ließ verſtehen und erkennen/daß keine ahrt und weiſe allerhand gefahren ihm fürkommen möge/ die er nicht hindan ſetze und in wind ſchlage. Nach dem er den König gegrüßet / ſonder ſich/ nicht mehr als die andren/zu entdekken/gab er Ihr. Mateſt. zu vernehmen / wie daß ihm mehr an dieſem Kampf gelegen/als jemanden von den andren/ die ſich hierzu angeboten / und begehrte dahero untertähnigſt / daß wo fern er ihnen nicht fürgezogen/ zum wenigſten auf eventeur des Loſes / gleich wie auch ſie/geſtellet werden möchte.

Welches als es ihm bewilliget / und er ſtat ſeines Nahmens den Ritter von Lyſander einreichete / wird ſolcher mit den andren in die ſturmhaube geleget / alda / nach dem man ſie lange genug

unter

unter einander vermenget hatte/ und ein jeder mit groſſer unruhe das urteihl der Fortun erwartete/ man in voller verwunderung ſtunde/weil das kind/ ſo zu dem ausziehen der Nahmen verordnet war/ eben den Ritter von Lyſander heraus kriegte / zu groſſem leid und euſſerſtem mißbehagen der andern/ die ſeine dahin kunft verfluchten / und vohr der Fortun / ſo ihnen dermaſſen widrig begegnete/ greuel und abſcheu hatten.

Die Richt-herren hieſſen ſie aus dem Felde abziehen/und als die Sonne an beyde Kämpfer aufgeteihlet worden / ließ der Trommeten hall die Loſung zum Turnier ergehen/worauf die Ritter/nach ihren gebogenẽ Häubtern/ und an die Pferde gegebenen ſporen/ ſo ſteif auf einander anrenneten/ daß ihre Lantzen / die am viſier der Helmen zerbrachen/ in ſtükke flogen / und ihre Pferde von dem ſtoß erſchrekket/mit den ſchweiffen auf die erde ſitzen wolten / welchen aber alß ſie durch Zaum und Sporen aufgeholffen / ſie ihren Lauf ſehr tapfer ohne vorteihl verbrachten. Vnd in dem ſie zum Gewehr grieffen/fiengen ſie unter ſich eine ſchlägerey an/die nicht weniger fremde und ſeltzam umb ihrer neuigkeit willen / als von-wegen ihrer tapferkeit wunderbarlich.

Luzidan / der mit guhtem Recht einer von den beſten Rittern in Frankreich gehalten war / und überal dafür beſtehen kunte / ſchlug ſeinen Feind/ jetzt mit hauen / jetzt mit ſtechen / und verurſachte hierdurch/ daß er ſich [illegible]ud biß an den hals / bald biß auf das hinterteihl ſeines Pferdes / biegen und krummen muſte.

Der ander/ ſo ihm nichts zuvohr gab/ ſchlug ihn im gleichen/daß es klang/ preßte und plagte ihn wie eine Furi/ und machte ihm jetzt den hals ſenken auf eine/bald den Leib hangen auf die andre ſeiten/mit gebärden und bewegungen eines Mannes/ der zur

erden

erden niederfället: hielt aber nichts deſtoweniger ſäſte / und da man der meynung war / als wann er zu boden gienge / hub er ſich empor mit ſtärkerer kraft als zuvohr / und brachte ſeinen Widerſacher zu denen euſſerſten Mitteln / darinnen man glaubte daß er ſelbſt begrieffen wäre.

Alſo hat ſich das Treffen ungefehr bey zwo ſtunden in gleichheit gehalten / ſonder ahtem zu holen / worauf ſie gezwungen worden in etwas auszuraſten. Mitter weile als ſie ruhteten / ſahen ſie einander ſcheel an durch ihre viſier mit einem groſſen grim / und wurden auch von iederman mit verwunderung angeſchauet. Ein jeglicher wolte das ende dieſes Kampfs erwarten / in welchem der Sieg eben in gleicher wage ſo wohl auf einen als den andren ausſchlug / und dahero männiglich an dem ausgange zu zweifſten vernhrſachte / aber vohr allen andren ſtunden in ſorgen die ſchöne Kaliſte / dero Vater Dorilas / und der gute Adraſte / welche nicht wuſten / daß ſie ſo nahe bey einander / noch weniger / wer der jenige wäre / der ſo hertzhaftig Lyſanders Recht vertheidigte.

Es wahr ungefehr bey vier uhren abends / da drey unbekante Ritter auf die Waiſtat / zwerch über / durch den gantzen hauffen Volkes / ankahmen / und dem König gebührende tiefſte ehrerbietung tähten. Einer von ihnen / als er umb erlaubnus offentlich zu reden gebeten / fieng auf dieſe weiſe an mit aller Leute gröſtem ſtillſchweigen / welche weil ſie von wegen dieſer neugkeit ſorgfältig und verwirrig / ihm aufs fleiſſigſt ihre ohren verliehen: Allergnädigſter Herr / dieſe zweene Ritter ſo ſich alhier auf den plan befinden / ſeynd viel mehr kommen durch eigene bewegung und eyfer des Gemühts / in dem der eine begierig iſt ſeinen Blutsverwanten zu rächen / und der ander ſeinem Freunde zu dienen / als durch einig gewiſſes bedenken und uhr-

uhrſache / welche beyde möchten gegründet haben auf die guhte meynung / ſo ſie führen von wegen der jenigen / für welche ſie ſich mit Waffen aufgerüſtet. Es iſt niemand in Frankreich / allergnädigſter König / als ich / und ein andrer Ritter / ſo meines bedünkens jetzo nicht gegenwertig / der E. Maieſt. den gantzen handel offenbahren / und gegen Luzidan mit grunde der warheit außführen / und verteidigen könne / daß Lyſander Kloridan und Chriſanten als ein Mann von ehren getödet. Dann ich habe es von Chriſanten ſelbſt / der mihrs kurtz vohr ſeinem ableiben geſaget / alß ich ſie zu ſcheiden mit Leon / (ſo der abweſende Ritter iſt / davon ich rede /) außgegangen wahr / und ihn jetzo ſterbenden befand von einem Degen-ſtreiche / wodurch ihm der gantze Arm abgehauen: Er hatte noch ſo viel zeit mit wenig worten den verlauf ihres Geſechts zu erzehlen / und hernach gab er den Geiſt auf in meinem beyſeyn / preiſete zugleich die Tugend ſeines Feindes / und ſchalt auf Kloridans eyfersuchte / und die böſe Sache / warumb ſie alle beyde ihr Leben verlieren müßten.

Und dieſes / allergnädigſter König / wird beſagter Leon / er ſey wo er wolle zum zeugnus außſagen / und andre tauſend Menſchenbilder mehr / dem ich noch ſelbigen Tag jetzt-erwehntes geſpräch erzählet / ob ich ſchon damahls nicht ſo ein guhter freund Lyſanders wahr / noch hernach / von wegen der unglükſeelig erfolgten zufällen / ſo uns wiederfahren. Aber mein Gewiſſen / allergnädigſter König / verbindet mich E. Maieſt. dieſe warheit außführlich zu berichten / und meine Ehre / ſolche zu verteidigen / nicht allein zu erhaltung Ruhms und löblicher Nachſage einer frommen und tugend-liebenden Perſon / ſondern auch umb das Leben zu retten gegenwertigen Rittern / die ſich auf guhten glauben bemühen / mit nicht geringerer verwegenheit / alß

ehr-

ehrlichkeit/ ſolches zu verlieren. Und ſo E. Maleſt. ſchuldig / dieſen Kampf an jemand fur Lyſandern zu bewilligen/ kan es/ allergnädigſter Herr/ keinem als mihr wiederfahren/ der ich aus gründlicher wiſſenſchaft rede / und Luzidan für einen ſo freyen Ritter halte / daß er das widerſpiel nicht wird ſagen wollen.

Durch dieſes an- und verbringen könnet ihr hören und abnehmen / daß dieſer Ritter Berontes war / und die andren zweene Alzido und Lidian/ welche wihr unlängſt gelaßen haben auf ihrer reiſe von Kalais nach Paris/ der meynung/ gegen Luzidan in Kampf zu treten / aber in anſehung/ daß man ihnen albereit zuvohr kommen wahr/ ſich dieſes mittels gebrauchet/ umb ihn von dieſem Ritter/ den er auf dem hals hatte/ zu entſcheiden.

Auf dieſe des Berontes eingebrachte Reden/ ließ der König durch die Veteil ſprächer des Kampfs / den Ritter von Lyſander befragen / aus was uhrſache er dieſen Streit auf ſich genommen? Er antwortet/ umb Lyſanders Ehre zu beſchützen.

Man begehrte ferner von ihm zu wiſſen/ was er vohr beweiß hätte ſeiner Unſchuld? Worauf er berichtet / keinen andren alß den ruhm und herrligkeit ſeiner Tahten.

Dieſelbige Richter fragten auch Luzidan/ was er vohr gewißheit hätte wegen des Meuchel-mords/ den er durch Lyſandern begangen zu ſeyn fürgegeben? Er antwortet/ wie daß er nicht einigen hätte/ wäre aber vorhabens ſein Leben zu wagen / und alſo über Chriſanten todes-fall rache fürzunehmen.

Dieſe Reden ſtimmeten mit des Berontes überein / deßwegen erklärete der König Lyſandern/ mit groſſem begnügen ſeines gantzen Hofes/ wegen der angegebenen Meuchel-mörde unſchuldig / und von denen ihm Kleridan und Chriſante begangenen todſchlägen loß-geſprochen / legete dabey Luzi-

dan

dan ein ewiges stillschweigen auf / und befiehlet ihm/ mit den Armen zu umbfahen nicht allein den Ritter/der ihn bestritten/ sondern auch die drey andre / welche sich daselbsten wider ihn zu fechten eingestellet hatten.

Luzidan bezeugte sich Ihr. Majest. befählen eben so gehorsam / alß wie er sich einen heftig-und halsstarrigen Rächer wegen todes der seinigen erwiesen hatte/ und nach dem er seinen Degen eingestekket / und den Helm abgetahn / gehet er mit außgestrekten Armen hin/und fället dem ienigen umb den hals/welchen er unlängst zuvohr mit so viel getahner bemuhung aus dem wege zu raumen getrachtet.

Dieser/weil er ihm in solcher schuldigkeit des gehorsams nicht nachgeben wolte / stekte auch sein Rappier ein/ und in dem er seinen Sturm-hut abzunehmen willens/hanget ihm eine lange und gelbrechte Haar-lokken von den Schultern ab biß auf die Ferse / welche mit einer neuen verwunderung männiglichen zu erkennen gab / daß seine große und mannbahre tapferkeit/ wie auch seine mehr als männliche stärke und Macht / aus einem Fräulein herrührete.

Anfangs brachten dere vergüldete und hübsche Haar-lokken dem Luzidan so große verwunderung/ als den andren / der sich schämete und unwillig ward / daß er seine Waffen gegen eine Jungfrau vergebens gebrauchet; welche ihn die spitzige schärfe der ihrigen so lebhaftig hatte fühlen laßen / aber alß er der Englischen lieblichkeit ihres Angesichts näher kommen / und so viel Schönheiten unter so viel Tugenden betrachtet/ blieb er noch mehr durch die anziehende straalen ihrer augen / alß durch die schläge ihres Gewehrs verwundet:

Und in dem er bey dieser betrachtung / vermittelst der neuen durchdringenden einbildung dieser

schö-

ſchönen Heldin/ das zu Kaliſten tragende andenken verlohren/ deren er nimmermehr habhaftig zu werden in zweifel ſtund / wurde er von ihrer holdſeeligkeit dermaßen eingenommen / und von ihrer Liebe ſo weit auſſer ſich ſelbſt kommen/ daß er in ſich ſelbſten für ſich keinen ohrt und ruhſtelle finden kunte.

Adraſte/ als er dieſelbe weniger zeit hernach gekennet/ wie auch Lidian / kommen ſie beyde zugleich auf ſie zu/ dieſelbe zu / dieſelbe zu begrüſſen/ mit ſo groſſer freude / daß nicht müglich iſt auch den geringſten teihl davon außzudrukken: und nach dem ſie ihre kentnus und gruß unter einander verrichtet / nehmen ſie dieſelbe ein jeglicher bey der hand/ und gehen mit ihr vohr den König/ ihm die gebuhrende ehrerbietung zu bezeigen. Er umbfieng Adraſten und Lidian/ob er ſchon auf dieſen noch ungehalten / wuſte auch/ daß es die ſchöne Hippolyta wäre / die mit ſo tapferm muhte einen ſo gefährlichen anſchlag und vorhaben / Lyſandern zu gefallen / fürgenommen und außgeführet hatte / bewieß ihr alle Ehr und angenehmes gefallen / ſo viel Ihre Maieſt. erdenken kunten / mit ſo viel herrlichern Lobſagungen / je gröſſer der jenige war/ der ſie von ſich hören leß.

Hippolyta bat untertähnigſt / Ihr. Majeſt. die Hände zu küſſen / aber der König mit einer ſonderbahren recht Königlichen gnade und Leutſeeligkeit gab ihr zur antwort: Ihr ſollet mehr billich die euren darreichen / welche ihnen mit kraft und gewalt die gantze Welt untertähnig machen. Und alß er ſie der Königin fürſtellete/ ſaget er: E. Liebden ſehen alhier eine neue Amazone / dero ſchönheit die allerſchönſten/ und dero Heldenmuht die tapferſten Ritter dieſer zeit beſchämen. Vor dieſem haben E. Liebden wohl hören ſagen/ daß die Ritters-leute zu ihren des Frauen-zimmers ſtreit hielten/ aber ihn-

jetzo sehen Sie das Frauen-zimmer vohr die Ritter fechten.

Alß er noch im reden war/ hatten Dorilas und Alzido ihre Waffen abgenommen / und grüßeten Ihre Majest. aufs neue / die sich mitten unter so guhten Rittern erfreuete / wie auch verwunderte zu sehen/ daß Adraste und Dorilas sich so lustig dieses Kampfs unterfangen hätten. Aber Kaliste / nach dem sie ihren Vater / Bruder / und fast ihre gantze Freundschaft entdekket und offenbahr sahe/ und so wohl aus gemeinem also-bald in dieser versamlung aus-gesprengtem geschrey vernommen / daß obangezogener Ritter / so gegen Luzidan getroffen/ Hippolyta diese Mit-buhlerin wäre / umb deren Liebes-eyfer sie in diese verzweiflung gerahtē war / daß sie fur Lysandern dieses Kampfs sich unterfangen hatte/ in betrachtung/ der gegen ihn tragenden Liebe / und der jenigen die er ihr für die schönheit/ holdseeligkeit/ geschiklichkeit/ und tapfern muht/ damit sie niemanden bevor gab/ wieder ablegen solte / auch in anmerkung der freundlich-höflichen ehrbeweisungen / so ihr von Adrasten wiederfahren / und des guhten gesichts / womit sie solche annahm / machet den schluß auf dieses alles wie es sich ansehen ließ / daß die erste zeitung / so man ihr von Lysanders treulosigkeit gebracht / warhaftig / und des Stok-hüters entschuldigungen und verrähtereyen falsch wären. Derohalben achtete sie sich mehr verlohren und elendiger dann jemahls/ und in dieser allgemeinen und offentlichen freude des gantzen Landes/ entrinnet sie aus dem gedränge/ und alß sie sich verstolener weise aufs best sie kunte von dannen gemacht / reitet sie wieder nach Loncham / alda sich schmertz über schmertzen / und klage über klagen zusammen gehäuffet.

Wihr werden sie in dieser gemühts-zerstörung laßen/ weil wihr uns nicht fähig und bequäm finden/

den / ihr mit troſt zu erſcheinen. Unterdeſſen als ſich der König auf Dorilas und Adraſten zugekehret / Mich bedeucht / ſagte er / daß noch ein drittes Menſchenbild vorhanden / ſo ſich neben euch angegeben hat Luzidan zu bekämpfen / wo iſt er hinkommen ? Ich weiß es nicht / allergnädigſter Herr / antwortet Adraſte : dann es ſeynd ſo viel andre nach ihm angelanget / und dermaßen viel wunder dieſen tag fürgegangen / bevorab nach ankunft dieſer ſchönen Heldin (mit welchen worten er auf Hippolyten deutete) daß meine augen ſich nirgends hin alß auf ſie gewendet. Ihr ſuchet ſie zu lieben / ſprach der König / aber ich vermeyne / es ſey für einen andren [zeigte im reden auf Lyſandern.] Gleichwohl habe ich groß verlangen dieſen Ritter zu kennen / der alſo von uns / ſonder ein wort zu ſprechen geſchieden iſt : Ich gebiete euch / daß man nacheile / ſagte er zu dem gefreyten Trabanten-Oberſten / der alda zugegen war.

Und nach dem er in ſeinen Wagen mit der Königin geſeſſen / begleitet von ſeinem großen und prächtigen Hof-lager / kehret er wieder mit anſehnlichem und ſiegreichen Einzuge / nach dem Louvre.

Wo fern wihr euch ordentlich andeuten ſolten die dankſagungen / welche Luzidan dem Berontes tähte / umb weil er uhrſach geweſen des ſcheidens aus dem Kampf / den er mit Hippolyten gehalten / die dienſte / ſo er Hippolyten ſelbſten angetragen / das vergnügen / welches ſie von wegen des ruhms empfunden / den ſie an dieſem Tage erworben / zu dem das wohlbehagen / aldieweil er ſich ihr mit ſo enger gunſt-gewogenheit verbunden hatte / die freude Adraſten / weil er ſich von allen Zuſprüchen loß gezählet / und in guhter gnade des Königes ſahe / dann auch von wegen habender hofnung / daß dieſe Hippolyten rühmliche Taht Lyſandern zu dero dienſt-bezeigung verpflichten würde / die Freude

Alzido und Lidians / umb die Ehre ihres Freundes in ſeinem vorigen glantze anzuſchauen / und des Berontes / weil er hierzu als ein Werkzeug gedienet/den troſt / welchen Doritas aus Lidians anſchauen/und Lyſanders unſchuld / nach welcher er auch der Kaliſten ihre verhoffet/ empfangen hatte: ſo würde man ſich einer erzehlung unternehmen/ die alzu weitläuftig fallen ſolte bey endigung unſers Buches/ ſo wir/vermittelſt hülffe des Allmächtigen/im zehenden Teihle dieſer Geſchicht-beſchreibung wollen beſchlieſſen.

Ende des neunden Buches.

Das zehende Buch

Der Liebes-Beſchreibung Lyſanders und Kaliſten.

WIhr haben die vorher-gangene Sachen nach ahrt der Bau-leute entworffen und dargeſtellet / welche jeder-zeit / wie man ſaget / das allerſchönſte vornen ahn gegen die Stadt ſetzen/und ihre gebäude nicht immerdar machē / als wie jener Römer / der ſein Haus auf ſolche weiſe zu fertigen begehret/daß man/ſo wohl von auſſen/ als inwendig/darein ſehen möchte. Aber wann wihr dieſelbe an-jetzo etwas genauer in obacht nehmen/ und uns nicht ſo ſehr ihren euſſern ſchein verleiten laßen / als das weſen und wirklichen ausfluß recht ergründen wollen / werden wihr befinden/daß zwiſchen ſehr wenig lieblichkeit und freuden gar viel bitterkeit / betrübnus und trauren vermenget erwesen. Dann was auch vohr begnügen Lyſanders Freunde bekahmen/umb daß ſie ihn loß geſprochen/

und

und wiederumb in des Königes gewieriger gnade zu ſein ſahen / wahr doch ſolches nicht zuvergleichen mit dem hertz-leid / ſo ſie aus ſeinem verlies und gemeyntem tode / oder die jenigen / ſo hiervon nicht wuſten / als Hippolyta / und Adraſte / aus ſeiner abweſenheit empfiengen: und die freude / welche Doritas hatte in wiederſehung ſeines Sohnes / und Lidian ſeines Vaters / mäſſigte nicht die ſchmertzen / ſo der eine durch verluſt ſeiner Schweſter / der ander ſeiner Tochter empfunden: Alzido und Berontes ſelbſt / welche ſcheineten daß ſie am wenigſten zu wünſchen und zu klagen hätten / waren nicht zu frieden / daß ſie die ſchönheiten Ambriſen / und Argiren / bey Hofe nicht herfür leuchten ſahen. Nichts deſto weniger waren dieſe unfälle noch mit etwas guhtem vermenget / welches dieſelben etlicher maßen mehr erträglich machte: aber Kaliſten unglükſeeligkeiten waren mit keinem troſt gemiſchet / und die fürgebrachte Rohtdurften und Reden von ihrem klugen Verſtande und weiſen fürſichtigkeit dieneten nirgends zu / als umb ihre angſt und qual zu vermehren.

Wihr haben ſie gelaßen binnen Loncham traurig / verirret / verzagt / und verzweifelt / gantz in klagen / in vollem wahnwitz / nicht mehr wiſſende / wo ſie hin gerahten / noch was ſie tuhn ſolte / als allein todes verfahren / dazu ſie allerhand gelegenheiten geſuchet / aber keine finden kömen.

Der unerbittliche Tod / welcher mit ſo empfindlich- und heftigem hertz-leid ſo vielen andern das Leben hinraffet / wolte dieſe gnade ihr nicht erweiſen / und ſie des ihrigen berauben.

Inmittels der Stokhüter / ſo unter Alzido und Lidians nachfolge / ſeine des Lyſanders erblikket / dabey ſeinen Niederländer / und Lakey erkennet / und von ihnen die traurige zeitungen wegen ſeines Herrn vernommen / mit betrübnus / ſo wohl über

deſſen verluſt / als umb der verzweiflung willen / darinnen er Kaliſten gelaſſen hatte/entſchleuſt ſich/ den einen zu ſuchen / und die andre zu offenbahren. Derohalben als er dieſe Nacht mit ſeinen Rottgeſellen hingebracht / ſtehet er des morgens gar frue auf / und wie er hingehen wil Alzido anzutreffen/ der ihn alſo-bald erkante / giebet er ihm zu vernehmen/wie daß der Ritter/ſo ſich neben Dorilas/und Adraſten/dargeſtellet Luzidan zu befechten/habend ſolch ein kennzeichen / und ſolche Waffen / der auch hernach weggeritten/ſonder daß er ſich zu erkennen gegeben/ die ſchöne Kaliſte wäre / hierzu verleitet/ nicht allein aus Liebe zu Lyſandern / ſondern auch von eyferſucht/die ſie wegē Hippolyten hatte/deren geſichte ſie wieder nach Loncham ebē in ſelbige verzweiflung/ worinnen ſie hiebevor geſtanden/ abgeführet hätte. Vnd ob er ihr wohin belobet / ſie an niemand zu entdekken/ hielte er doch für beſſer / ſeiner zuſage nicht nachzukommen / als daß er ſie in dieſer unruhe des gemühts laßen ſolte.

Alzido verwunderte ſich/und weil er nicht weniger umb dieſer zeitungen willen erfreuet war / läßt er den Stothüter binnen Paris / der nachmals in Normandien reiſete / umb einige uhrkund und nachricht wegen ſeines Herrn einzuholen : und er/ ſonder Dorilas oder Lidian etwas zu vermeiden/ was er von Kaliſten vernommen / kommet nach Loncham/zu der zeit/ als ſie noch im bette lag / alda die kammer-thür dermaßen verſchloſſen/ daß es unmüglich wahr/ſie ohne erbrechung zu eröfnen. Er trift erſtlichen ihren Laken an mit dero Pferde / der ihn geraden weges nach ihrer Kammer zuführet: er klopfet ahn die thür / worauf Kaliſte der meynung war/ ſamb es ihr Diener / oder der Stot-hüter/ der ſie verlohren hatte/ alß ſie aus dem gedränge entwiſchet/und etwa wieder zu ihr kähme/ fraget derhalben wer da? Alzido antwortete : Freund!

Alſo

Was begehret ihr? ſagte ſie / und erkannte an der ſtim̃e/daß es weder der eine/noch der ander/von dieſen beyden wäre/ davon ſie gedacht hatte. Ich frage nach euch/antwortet Alzide. Wartet dann meiner drauſſen / ſagte Kaliſte / ich wil alſo bald mit euch reden. Inmittels ſtund ſie auf/ und war nicht zu frieden/allein ihre kleider anzulegen/ ſondern bewapnete ſich/ehe ſie heraus gieng/über den gantzen Leib / vermeynte durch dieſes Mittel von niemanden erkennet zu werden.

Aiß ſie nuhn drauſſen war / und Alzide nicht mit einigen Waffen bedekket ſahe / fiel ſie ſehr tod zur erden: Jedoch / weil ſie nicht wuſte / was er ſagen wolte/und dafür hielte/ als ob er ſie nicht kennete / verbarg ſie ihr erſchreknus aufs beſt ſie kunte/ und nach veränderung ihrer ſtimme/und geberden/ fragte ſie ihn/was ſein Begehr wäre? Alzido ſtellete ſich zugleich mit/als wann ſie ihm unbekand/und fragte/ob ſie nicht der Ritter von den Eimern wäre/ welcher ſich des Tages zuvohrn / ſambt Dorilas und Adraſten angeboten / Luzidan zu befechten? Worauf ſie Ja zur antwort gab. Mit euch iſt es dann daß ich kommen bin zu reden / ſagte Alzide/ aber ich wolte / daß es beſonders möchte geſchehen. So viel als euch belieben wird / ſaget Kaliſte / und befehlich an ihren Lakey / daß er ihr Pferd fertig machen ſolte.

Alzido/in anſehung/ daß er bey ihr einig und allein war/ ſprach ſie alſo an: Ihr tuht wohl/ daß ihr euer Pferd zubereiten laſſet / ſintemahl es euch bald zu ſtatten kommen wird / entweder wann ihr flüchtigen fuß ſetzen / oder zum Könige / der euch aller ohrten ſuchen läßt / begeben müſſet. Dann nach eurem abzug von Paris / in erinnerung / daß Ihr der jenige / welcher ſich nicht offenbahret hatte / befahl er/ daß man euch nachetten ſolte / und allein zu wiſſen/ wer ihr wäret / aber nach dem ihn etliche

berichtet / daß ihr Lysander / und umb des mit Kaliste geschwebten Rechts-handels willen / hinweg gezogen / sonder euch zu entdekken / haben Seine Maiest. noch ausdrüklicher / daß man euch mit mehrerm fleiß suchen solte / befohlen / als die gesinnet waren / euch durch vermählung an Hippolyten zu bringen / auf Adraste suchen / welchem er zugesaget / euch wo-fern ihr dieses begehren eingehen würdet / Kleanders mord zu vergeben.

Im fall ihr nun derselbe Lysander seyd / wie ich dafür halte / bin ich des verhoffens / daß ihr zu folge der guhten zuneigungen / womit wihr jederzeit einander beliebet / mihr euren Nahmen nicht verhälen werdet : und ich wolte euch aus freyem gemühte rahten als ein freund / daß ihr euch nicht länger mit Kalisten unglukseeliger Liebe aufhieltet / welche euer- und ihrentwegen verlohren ist / und in besser wahrnemung eurer Sachen / neben ersprießlicher wohlgewogenheit des Königes / und eurer Eltern / ein so lobwürdiges gegentheil / als Hippolyta ist / nicht verschertzet.

Er hatte mit genauer noht dieses fürbringen aufgeschnitten / da ihm Kaliste / die ihn mit grosser verschmähung scheel ansahe / und die hand aufs kreutze des Rappiers satzte / in die Reden fiel / mit dieser antwort : Ey unverschämter Verrähter! Wer hat dich zu der verwegenheit gebracht / mihr solche worte fürzuhalten? Ist es also daß du deinen Freunden treulich rahtest / daß sie das jenige / was ihnen auf der Weld am allerliebsten seyn soll / umb schlechten schein einer kleinen bequemigkeit / verrahten? Aber ich wil dich sehen laßen / an wen du dich reibest / und mihr selbsten den tod antuhn / damit das hertzen-leid / und erschreknus / so mich darzu veruhrsuchet / dich alle dein lebenlang quäle vnd peinige.

Mit diesen worten nahm sie ihren Helm ab / gantz in wahnsinnigkeit versetzet / und als sie den

Degen

Degen zükken wolte / wird ſie von Alzido gehalten / der ſie alſo anredet: Meine Frau / verzeyhet mihr dieſe erfindung / wann es euch beliebet / die ich bin gezwungen worden zu erdenken / umb daß ich Euch veranlaſſete / Euren nahmen zu offenbahren / angeſehen ihr euch gantz fürgenommen hattet / denſelben vohr mihr zu verbergen.

Es iſt nicht ohne / daß der König befehl ertheilet / euch nachzufolgen / und wo ihr nicht hier von dannen ziehet / werdet ihrs nicht dann alzu frühe alſo befinden / aber nicht darumb / weil er glaubet daß ihr Lyſander / noch daß ihm jemand geſaget / als wann ihr derſelbe wäret / und noch viel weniger / daß er des Sinnes / euch mit Hippolyten zu vermählen / ſondern ich habe dieſes ſelbſten alſo überleget / weil ich durch den Stok-hüter / der geſtern bey euch war / den elenden zuſtand vernommen / darein euch die falſche zeitungen / die man euch von Lyſandern berichtet / gebracht haben.

Schweiget ſtill ihr ungtükſeeliger / antwortet Kaliſte / und laßet mich zu frieden! ſchämet ihr euch nicht zu gedenken / alß wann ich ſo alber wäre / daß ich alles glaube was aus eurem Munde gehet? Und ihr wollet mich noch das widerſpiel deſſen überreden / was ihr mihr geſagt / und ich zu viel geſehen habe!

Meine Frau / ſprach Alzide / was Ihr habt geſehen / machet keinen ſchluß auf das jenige / ſo ihr glaubet: was ich euch zum theil von dem Könige berichtet / bin ich geſtändig / daß ich ſolches erdacht habe: und was ich euch von dem Stekhüter zu wiſſen thue / möget ihr ſelbſt nicht urtheilen / ob es wahr ſey / ſintemahl es mihr alſo wäre / durch die nachricht ſo er mihr angedeutet / von wegen des ohrts / da ihr euch aufhaltet / welchen ich ſonſt nicht gefunden hätte / ſo wenig als viel andre / die ihn ſuchen: daraus ihr ermeſſen könnet / daß ich euch

kannte/in dem ich mit euch redete/ſo wohl auch als ihr euren Helm abgenommen. Aber das jenige anlangend/ſo man euch von Lyſandern zu vernehmen gegeben / iſt ſolches gäntzlichen falſch / und er hat nicht nuhr einigen gedanken hierauf gehabt/ inmaſſen Lidian und Berontes euch daſſelbe/ſo wohl als ich / bezeugen können : dann wihr ſeynd alle viere mit einander aus Engelland gereiſet / und er würde jetzo ſich alhier bey uns befinden/wann das Meer und die Winde ihn nicht von uns geſchieden hätten. Berontes liebet ihn nicht höher/als euch/ und ich auch nicht/vnd wo-fern unſer beyder zeugnus euch verdächtig / ſo ſolte doch eures Bruders nicht alſo ſeyn / welchen ich mit mihr nicht anhero bringen / noch ihm/ oder Dorilas/etwas entdekken wollen / von dem jenigen / was mihr der Stok-hüter angezeiget / der zuverſicht/daß / nach dem ihr mihr die Ehre getahn / euch allezeit ſehr vertraulichen meiner Freundſchaft zu verſichern / ihr mihr viel eher als ihnen / eure gemühts-bewegung eröfnen würdet. Sehet nuhn/ob dieſes fürbringen einigen ſchein in ſich begreiffe/und wofern ihr urtheilet/daß es keinen habe / ſo kehret die ſpitze eures Degens gegen mich / welches ich tauſend mahl lieber ahn meinem Leibe fühlen / als gedacht haben wolte / euch nuhr ein eintz mahl zu beleidigen.

Alzido fügte der kraft ſeiner Reden bey / die er zählung alles deſſen/was ihnen in Engelland zu geſtoſen : wie Lyſander/ nach einem langen Kampf wider Berontes/Lidian/und ihn/den Turnier-preis davon getragen / welcher war ein Rappier unermäßlichen wehrts / und ein wunder-ſchön Halsgeſchmeide / ſo für Kaliſten verordnet : Endlichen/ wie ſie ſich mit einander zu ſchiffe begeben / umb in Frankreich zu gelangen / und er in einen kleinen Nachen eingetreten war / umb den Schiffer wieder auf das Schiff zu treiben / aber eine Welle ihn

unglük-

unglükſeeliger weiſe davon geſchieden hätte / wie wihr gehöret. Und wann dieſes nicht wahr wäre/ ſaget er/auſſer Zeugnus der jenigen/welche ich angezogen habe / ſo ſeynd der Degen / und Halß-geſchmeide / jetzo zu Paris/in Lidians handen / ſambt Lyſanders Waffen/Pferden/ und Lakeyen/ von denen ihr eigentlichern / und mit mehrern umſtänden/ wiewohl nicht warhaftigern / noch gewiſſern bewewtuhm/einziehen könnet.

Kaliſte / wie ſie durch dieſe bedenkliche Reden überwunden / wuſte nichts hierauf zu antworten/ noch anders fürzunehmen/ als/ mit kreuts-weiſe über einander geſchlagenen Armen/ihn umb verzeihung zu bitten/ und zu erſuchen/ daß er ihr einrahten wolle/ veränderte ihr voriges wüten in erbärmliches hertzen-leid / von-wegen des widerwertigen glüks/ das ſo wohl Lyſandern/als ſie ſelbſten quälete. Der beſte raht/den ich euch vor diß-mahl ertheilen kan / ſagte Alzido / iſt / daß ihr euch dieſer Waffen begebet/welche euch/ an ſtat das ihr ſuchet verborgen zu ſeyn / ſollen bekand machen / und in erwartung / biß man euch beſſere Hülfs-mittel an die hand geben möge / ihr alhier in dieſer Abtey ſo lange verbleibet. Die Abtiſſin iſt mihr nahe verwand / und wann ſie eure gelegenheit wiſſen ſoll/ wird ſie nicht unterlaſſen euch die Ehre / und unterhalt / euren Würden nach/zu beweiſen. Ihr werdet alda zum wenigſten in ſicherm Friede leben/ daß man euch ſo nicht finden möge / angeſehen die Manns-bilder nicht hinein kommen/und wann es gleich geſchehen ſolte / wird es nicht ſo viel ärgernus verurſachen / euch in einem Kloſter unter geiſtlichen Jungfrauen anzutreffen / alß im Felde unter dieſen Waffen zu betreten. Inmittels wil ich mit Lidian handeln / daß er neben Doritas und Oranten euch beſuchen möge / welche dermaſſen erfreuet ſeyn werden/wann ſie erfahren/ daß ihr euch

in dieſer Abtey aufhaltet/ als ſie an-jetzo/ weil ſie nicht wiſſen wo ihr ſeyd/ſich betrüben und hertz-leid empfinden.

Nach dem dieſer raht von Kaliſten guht befunden/ läßt ſie ihre Waffen/ ſambt dem Pferde / und Lakey / in der Herberge / und mit ihrem Mantel und Degen kommet ſie/beneben Alzido/ zu erwehnter Aebtiſſin/dero man nichts von-nöhten hatte zu ſagen / als nur allein / daß ſie Kaliſte wäre / umb dero mit einem worte die gantze beſchreibung ihrer Geſchichten kund zu machen.

Die Abtiſſin war verwundert / und nicht weniger erfreuet / daß ſie eine ſolche Frau ihr verbinden möchte / und empfieng ſie mit wunderſamen vergnügen / und der gröſten erzeigung einer Freundſchaft/als ihr immer müglich war.

Alzido kehret gerayden weges wieder nach Paris / und als er Lidian / der eben in dem vorhaben begrieffen/ſeine Schweſter zu ſuchen / angetroffen/ ſagte er zu ihm / daß er willens ihm geſellſchaft zu leiſten/wo-fern er erſtlich mit zu dem Frauen-zimmer / das binnen Klairval war / ſpatzieren wolte. Worzu er gern einſtimmete / von-wegen verlangens ſo er hatte/ſich mit ſeiner lieben Otinden wiederumb zu erſehen : dem erzählete er unterwegens / wie daß er Kaliſten gefunden / und was geſtalt er ſie hinterlaßen/ dabey den gantzen verlauf/ welchen wir gehöret haben / mit Lidians höchlicher beſtürtzung/ der gleichwohl nicht weniger frölich / das ende zu erfahren / als traurig war den anfang zu vernehmen. Nach mehrern mit-einander von dieſem Menſchen-bilde gepflogenen geſprächen / nahmen ſie ihnen für / ſolcher ſachen wiſſenſchaft mit dem Frauen-zimmer / daß ſie anheimſuchen wolten / gemein zu machen/ ehe ſie Dorilas hievon etwas andeuteten. Welcher zu Paris mit Adraſten ſich befand/und weil ſie ihre Hof-ſtat beyſammen hielten/

einer

einer dem andren vollkommenſte freundſchaft geſchworen hatte/ ob ſie zwar alle beyde gleicher maſſen/ der eine durch verluſt ſeines Sohnes/ der ander von-wegen ſeiner Tochter/ betrübet waren.

Andren theiles hatte Hippolyta ihre Waffen verlaßen / und ſich mit den vortheilhaftigſten kleidern ihres Frauliehen geſchlechts außgeſtrichen/ davon ſie ſolchen glantz ins geſichte der Hofleute flinkern und blinkern ließ / daß an ſtat eines allein/ den ſie durch ſo viel mühe mit dem Degen uberwunden hatte/ ſie bey hundert durch ein bloßes anſchauen/ ſonder an ſie zu gedenken / und auch wider ihren Willen/ gefangen nahme. Dann ob ſie wohl allen denen/ ſo ſie anſahen/ euſterſtes vergnügen zuſchantzte / war ſie dennoch ſelbſten in keiner zufriedenheit / weil ſie den nicht ſahe / für welchen ſie die Reiſe fürgenommen hatte.

Sie verfügte ſich eines Tages/ nach Lidians und Alzido abreiſen/ in das Louvre/ mit Adraſten/ Doritas/ und Luzidan/ der ſie eben ſo wenig aus ſeinem geſichte verlohr / als der Schiffer ſeinen Nordſtern. Als ſie daſelbſt waren/ kommet ins Königliche Zimmer ein gefreyter Trabanten-Oberſter / hinter welchem etliche Waffen getragen wurden/ die man ſtraks kennete zu ſeyn des Ritters/ der mit Adraſten / und Doritas/ ſich gegen Luzidan in Kampf geſtellet hatte/ welche als er dem König überantwortete/ er alſo zu reden anfieng: Allergnädigſter Herr/ nach dem E. Majeſt mihr anbefohlen/ daß ich dem Ritter/ der dieſe Waffen getragen hat/ nacheilen ſolte / bin ich ihm gefolget aus St. Anthoine Tohre/ wodurch man mich berichtet/ daß er wäre ausgeritten / und nach dem ich verſtanden/ daß er längeſt dem graben biß an St. Honore Pforte abkommen/ und hernach den weg von Chaliot genommen / hab ich ihm nachgeſetzet / und immerfort nach ihm gefragt/ bey denen / die mihr be-

gegneten/biß an das Gehölze bey Bologniẽ/ alda weil ich niemanden mehr geſunden/ der mihr nachricht von ſeiner ſpure geben können / bin ich alle umligende Dörffer durchgereiſet / dahin ich vermeynte er ſich möchte begeben haben / als Neully/ Sureſne/und St. Kloud/ da ich doch allenthalben keine zeitung von ihm einziehen können/biß an heute da ich wieder kahm / auſſer hofnung iemanden mehr zu finden / der mihr etwas hievon zu ſagen wuſte / da hab ich ſeinen Lakey angetroffen / nahe bey Loncham / wie er ſein Pferd in die tränke geritten. Nach dem ich ihn erkennet / allergnädigſter Herr / fragte ich nach ſeinem Herrn / aber er antwortete mihr / wie daß er ihn ſeiter des Tages / an welchem er mit Luzidan Kampf gehalten/nicht geſehen / da einer vom Adel gar früe nach ihm gefraget/in einem kleinen Häuſel nahe bey Loncham/wohin er ſich begeben hätte. Und zum beweis ſeiner Reden/in anmerkung/daß ich ihm nicht glauben zuſtellete/ hat er mich in ſelbiges Hauß geführet/alda ich nicht mehr fand/als ſeine Waffen.

Ich war in der Abtey / welche allernähеſt darbey liget / und erkündigte mich bey den Kloſter-Jungfrauen wegen dieſes Ritters / welche mihr nichts davon ſagen können / derowegen ich anders nicht zu tuhn gewuſt / als wieder in ſeine Herberge zu kehren/ woraus ich ſeinen Lakey/ſein Pferd/ und ſeine Waffen genommen/ ſolches alles E. Majeſt. in untertähnigkeit zu übergeben.

Der König ließ den Lakey vor ſich kommen / und fragte nach ſeines Herrn Nahmen / kunte aber nichts anders von ihm erfahren / dann was der Befreyte albereit berichtet. Als er aber auch das Pferd zu ſchauen willens/beſieleter/daß man es auf den Hof an das Louvre führen ſolte/daſelbſten auch Dorilas war / der ſolches mit einem ſtillern geiſte/ als der zeit/wie ers unter Kaliſten geſehen/betrachtete/

kete/und als er es nur mit bloſſem Sattel/ohne deſſen oder andren dekken ſahe / kennet er ſolches daß es ſeine / und folgends der jenige / umb deſſen Nahmen zu wiſſen man alſo beſorget / Kaliſte ſeine Tochter wäre.

Es iſt unmüglich ſeine beſtürtzung auszudrukken/als durch daſſelbe ſtillſchweigen / womit er ſich damahls eingewikkelt hatte / und er ſcheidet von dannen / ſonder ein wort zu ſprächen / aus furcht/ daß die obligende ſchmertzen ſeines hertzens gedanken offenbahren möchten.

Nach dem er in ſeine Herberg kommen/ reiſet er ſchleunig nach Klairval / alda er Lidian und Alzido / unter dem Frauen-zimmer / wider ſein hoffen/ gefunden / und als er willens war ihnen zu ſagen/ was er von Kaliſte erfahren / verſtund er / daß ſie beſſere nachricht davon hätten / und tröſtete ſich etlicher maſſen / alldieweil er vernommen / daß ſie in angerägte Abtey ſich verfüget hätte.

Ambriſe aus bewuſt/daß Adraſte in Paris /bate die Geſellſchaft/ vor guht zu befinden / daß er ſie anheimſuchen möchte/ welches ihnen allen dermaſſen angenehm fiel/daß ſie beſchloſſen/mit geſamtem hauffen dahin zu verreiſen.

Mitler weile war der König ſorgfältig zu erfahren/wer doch der Ritter zu dieſen Waffen/ die vor ihn gebracht worden/und befahl / daß man ſolche auf einen offentlichen ohrt der Stadt ausſtellen ſolte / biß jemand ſich finden würde / der zu ſagen wüſte / was für einer ſie / am Tage des von Luzidan und Hippolyten beſchehenen Kampfs / getragen hätte.

Sie Hippolyta befand ſich damahls im Louvre/ mit Adraſten/der meynung / alß wann dieſe Waffen Lyſanders wären/ſo er etwa durch einen zufall verlohren / bemühete ſich dahero dieſelbe durch ein Mittel/ wie es auch wäre/ wieder zu erlangen/ und erſucht

erſuchte Ihr. Majeſt. untertähnigſt/ daß ſie auf ſelbigem Kampfplatze/ der Luzidan gegeben war/ zum Siegs-zeichen möchten aufgerichtet werden / alda ſie erbietig ſey dieſelbe zu bewahren / und zu vertheidigen / acht Tage lang / gegen den jenigen / der ſie wieder haben wolte / ſonder ſich zu offenbahren. Und weil eben durch dieſes Mittel / allergnädigſter Herr/ ſagte Hippolyta / ich verſichert bin / daß Lyſander und Kaliſte nicht weniger unſchuldig ſeynd an Kleanders todſchlage / davon ihnen das gröſte bekümmernus obliget / als Lyſander vergangene Tage / wegen des an Chriſanten und Kloridan verübeten Meuchelmords/ unſchuldig geſchienen/ als bitte E. Majeſt. ich unterthänigſten fleiſſes/ Sie geruhen mihr in gnaden zu erlauben / daß ich derer beyden unſchuld verantworten und außführen möge/ wie auch gnädigſte anordnung ergehen zu laßen / hiemit die jenigen ſo wider ſie klage erheben/ auf angezielete zeit / und zu verfolge der angefangenen Rechtfertigung / wie Rittern gebühret / und nicht als zänkiſche / und mit allerhand ſchlimmen Grieffen abgeführte Gerichtſchwätzer / beſagten ohrtes erſcheinen.

Nach dem Adraſte bey dieſem der Hippolyten Anſuchen gegenwertig war/ taht er auch das ſeinige darzu/ und dem König einen fußfall / mit untertähnigſt-flehentlicher bitte / ſich ſeines altertuhms zu erbarmen / und von-wegen der gemühts-bewegung / ſo er hatte für einen Sohn als Lyſandern / beſchwur er Ihre Majeſt. mit thränen / ihm zu geſtatten / daß er Hippolyten in dieſem vornehmen ahn die hand gehen / und hülflichen beyſtand erzeigen möchte.

Varaſque war der zeit nicht bey Hofe / welcher von Hippolyten Reden ſehr wäre beleidiget worden: Berontes aber ſcheinete verbunden zu ſeyn in ſeinem abweſen darauf zu antworten / ſo wohl we-

gen

gen der Sipſchaft / die unter ihnen war / dann auch weil ihm / als verſtorbenen Kleanders nahen Bluhts-freunde / daran gelegen. Aber er bliebe dennoch ſtumm / und wurde zurük gehalten / nicht allein durch Liebe zu Ambriſen / und ehren-gebühr / welche er ihrentwegen in jeglicher vohrfallenden gelegenheit allen denen ſchuldig war / die das Recht ſeines Bruders vertheidigten / bevoraus Hippolyten / und Adraſten / ſondern auch von-wegen der Wiſſenſchaft und erkantnus ſeiner gerechten Sache / davon Lyſander ſelbſten ihm nohtdürftigen unterricht ertheilet hatte.

Dennoch aber / als der König ihn gefraget / ob er auch etwas auf Hippolyten bitliches Anſuchen hätte einzuwenden / gab er untertähnigſt zur antwort: Wie daß er vor dieſem / als durch ſcheinbare von ihm aus ſeines Bruders Meuchel-mord geſchöpfte uhrkunden überwunden / dafür gehalten / daß kein ander Menſch / als Lyſander ſolchen begehen können / in dem er aber hernach gewiß erfahren / daß derſelbe in Flandern / und ſein bloßes Rappier / ſelbigen Tages wie er mit Kloridan und Chriſanten gerauffet / im ſtich gelaßen hätte / wolle er ſich viel lieber an-jetzo ſeiner annehmen / alß wider ihn klage führen / ſtünde auch in dem glauben und vertrauen / daß ſeine Schwägern viel zu ehrlich / und zu großmühtig / dann daß ſie jemahls in die gedanken einer ſo ſchändlichen ubeltaht gerahten ſeyn ſolte.

Die gantze Hof-ſtat blieb ſehr verwundert über dieſe Reden / wie auch der König ſelbſt / welcher / in anſehung / daß der jenige / deme an rechtlichem Erkantnus und Ausſpruche über Kleanders tod am meiſten gelegen war / auf unſchuld des Angeklagtẽ / wider männigliches verhoffen und meynung / beruhete / der ſchönẽ Hippolyten dieſe antwort widerfahren ließ: daß er ihr bewilligte / des unbekanten Rit-

ters

ters Waffen in verwahrung zu halten / mit ſolchen bedingen und Geſätzen/ wie von ihr gebeten/ verſtattete ihr aber nicht den Kampf/ den ſie wider Lyſanders und Kaliſten Ankläger begehret / alldieweil er unnöhtig/ in dem ſie ſelbſten geſtändig/ daß jetzt-benannte zwey Menſchen-bilder unſchuldig wären. Nichts deſtoweniger/ wolle er auf ihr bitliches anlangen / der Sachen erkanntnus ſeinem Hofgerichte übergeben/daß dieſelbe/ fürgenommen und erörtert würde / worauf ſie alle beyde wieder auf Pariß kommen möchten / umb ihre nohtdurft auszuführen / denen er die Freyheit gabe/ſich wieder in vorigen Stand einzulaßen / und ſeinen Hof an ſtat einer gefängnus.

Hippolyta / und Adraſte / bedankten ſich gegen dem König in tiefſter untertähnigkeit / und verfügten ſich beyde zu Beronten / ihn mit ihren Armen zu umfahen / nach dem auch Hippolyta Kaliſten Waffen auf den Kampf-platz hatte bringen laßen/hieß ſie alda ein Gezelt auf-ſchlagen/und dieſelben hernach zu einem Sieges-zeichen aufrichten/ erwartende / ob ſich jemand finden / und derentwegen zank und ſtreit mit ihr anheben würde. Aber Adraſte kehrete wieder nach der Herberg / und vermeynte Dorilas alda anzutreffen/ umb ihm das erſte Wunderwerk in Sachen Kaliſte und Lyſanders glüklichen fortganges beyzubringen / der aber von ſeinem Wihrte vernommen / daß er naher Klairval abgereiſet. Dahero er unſaumlich Lyſanders zweene Lakeyen / welche Lidian ihm gelaßen hatte/abfertiget/ den einen nach Normandien/ den andern nach Britannien / umb ihren Herrn zu ſuchen: und er ſitzet zu pferde / umb ſich nach Klairval zu begeben mit Berontes/ der ſich ihm zu geſellſchaft angeboten/wegen verlangens ſo er hatte/ſich mit Ambriſen zu erſehen / die ihm aber unter-wegens begegnet/ neben Dorilas / Oranten/ Lidian/

Olim-

Olinden / Alzido / und Argiren. Die Freude / ſo Dorilas / und alle deſſen geſellſchaft / aus der zeitung / die ihnen Adraſte vermeldet / empfunden / das begnügen / welches Ambriſe hatte ihren Vater / und das / ſo Berontes / Ambriſen zu ſehen / welche ſich gegen ihm bedankte des treuen Zeugnuſſes halben / ſo er von Kaliſten vnd Lyſanders unſchuld abgeleget / mäſſigte das hertz-leid / welches einer und der andre aus ihrer abweſenheit geſchöpfet.

Vnd umb ſolches wohlbehagen noch vollkommener zu machen / reiſen ſie alle in geſamt auf Loncham / nicht allein / daß ſie Kaliſten beſuchen / ſondern dieſelbe auch naher Pariß führen möchten / alda ſie Lyſanders dahinkunft erwarten könte / weil ſie nunmehr alle beyde / aus verliehener gnade des Königes / ohne furcht gerichtlicher ſtraffe / daſelbſt erſcheinen dürften.

Kaliſte / nach dem ſie von deren ankunft berichtet worden / legte ihren Degen und Mantel ab / und als ſie mit allerley gattung / damit Frauenſtandes-bilder ſich zu zieren pflegen / angezogen / empfieng ſie dieſelben / mit einer ſolchen ſchambeit / welche den glantz dieſer wunder-ſeltzamen ſchönen geſtalt noch höher erhuben / wenn ſie ſonſten die allerſchönſten unvergleichlicher weiſe übertraff.

Hierüber ſich Adraſte / der ſie noch nicht geſehen hatte / vohr den andren allen / im erſten anblikke / ſo ſehr verwunderte / daß er nicht allein Lyſandern entſchuldigte / ſondern noch dafür hielte / ſamb er viel wichtigen bedenkens gehabt in dem ungehorſam / worüber er ihn zuvohrn alſo geläſtert hatte.

Ich verwundere mich nicht mehr / meine Frau / ſagte er im grüſſen zu ihr / daß die jenigen / ſo die ehre haben euch zu ſehen / allen andren Ruhm und Herrlichkeit verachten und hinfahren laſſen. Dann was mich anlanget / welchen das alter von der dienſtbarkeit / darein ihr männiglichen bringet / ſchon

ſchon befreyet / wolte ich kein gröſſers Guht wünſchen/dann daß ich aller andren beraubet ſeyn/ und allein die Ehre eures dienſtes haben möchte.

Kaliſte/weil ſie wuſte/ daß er es wäre/ taht ihm kräfftige Ehrerbietung/ mit dieſen worten: daß ſie ſolches Lob ihrer-ſeits annähme/mehr von-wegen gebührender achtahbung / ſo ſie zu ihm trüge / als umb einiger anmaßung willen / ſamb ſie deſſelben würdig wäre.

Vnd in dem ſie ſahe/daß Dorilas/ und Orante/ ſie mit den Armen umfahen wolte/ fiel ſie ihnen zu fuße/ ſamt demühtigſtem anhalten/ ihr das mißbehagen/und traurigkeit/ſo ſie ihnen geuhrſachet / zu vergeben. Aber ſie huben ſie alſo bald auf/mit bitte/daß ſie ihnen nicht eine Sache vohr augen ſtellen wolte/welche das begnügen/ſo ſie aus ihrer wiederkunft empfiengen / verſtören und behindern möchte. Im übrigen / ſagte Dorilas / ihr Adraſten zeigend/ dankt dieſem guhten Herrn: dann er / benebens ſeiner ſchönen Amazone / die zu Pariß iſt / und das getreue Zeugnus / ſo Berontes vor dem Könige von-wegen curer unſchuld verführet / ſeynd alle drey uhrſache /daß ohne furcht des Chaſtelets / und andrer widerwertigkeit / ſo euch von Hofe begegnet / ihr und Lyſander ahn-jetzo eben die freyheit/ dero ihr hiebevor binnen Pariß genoſſen/ ſichertlich brauchen/ und keinem andren Richter/als dem Könige ſelbſten/unterworffen ſeyn dürffet.

Kaliſte/neben geſchöpfter freude von wegen dieſes berichts/fühlete ein heimlich bewegnus aus dem Nahmen dieſer Amazone / welches eine veränderung biß zum geſicht hienan aufzuſteigen verurſachte: und Berontes mit Ambriſen/ die er führete/ nachmals Alzido mit Argiren / und letztlich Lidian mit Olinden grüſſeten/ und wurden begrüſſet von Kaliſten / mit einem vergnügen / welches die ahrt und weiſe übertrift/ ſolches zu beſchreiben.

Nach

Nach dem ſie ein wenig in der Abtey geraſtet/ und ſich erfriſchet/wie auch gegen die Abtiſſin/ und Ordens-Schweſtern / bedanket / nehmen ſie ihren weg naher Pariß / alda ſie frühe genug ankahmen/ und hierauf im Louvre abgeſeſſen. Adraſte gelei-tete Kaliſten/ Dorilas Oranten / Alzido Argiren/ Lidian Olinden/und Berontes Ambriſen.

Der König war damahls in der Königin Zim-mer/und ſie wurden alle zu J. J. Majeſt. hinein geführet/ dero beyden Adraſte Kaliſten darſtellete/ und mit dem König dieſes innhalts redete: Aller-gnädigſter Herr/hier iſt der Ritter/der/aus begier/ Lyſandern / von denen an Chriſanten / und Klori-dan/ beſchehenen todſchlägen/ zu rechtfertigen / auf daß er ſeine eigene unſchuld / wegen Kleanders mordtaht / wahr machen könte/mit den ſchwartzen Waffen bedecket war/die E. Majeſt. hernach Hip-polyten befohlen in verwahrung zu haben.

Wihr ſeynd nicht dieſes ohrts / umb E. Maieſt. zu bitten / daß ſie ihr möchten wieder behändiget werden / ſintemahl ſie entwapnet mehr tuhn kan / als alle Ritter auf dem Erdboden in ihren Waf-fen / ſondern E. Majeſt. ihre untertähnigſte dien-ſte/ſambt den unſern / anzutragen / und ihre Ehre/ neben unſerm Haab und Guht / auch Leib und Le-ben / in dero hande darzuſetzen / und nach getahner Dankſagung vohr die Erkantnus/ ſo E. Majeſt. von ihrer Sache einzunehmen geruhet / Sie un-tertähnigſt anzuruhffen/daß Sie Recht und Ge-rechtigkeit derſelben wiederfahren laßen wollen / welches ſie keinem Menſchen iemahls abſchlagen.

Als Adraſte dieſe Reden geendiget/fält Kaliſte auf ihre Knye vohr den König/welcher ſie/in weh-renden Kleanders Leb-zeiten/weil ſie bey Hofe ein eingezogen Leben führete / und noch weniger nach ſeinem tödtlichen hintritt/nicht geſehen/dahero durch die ſtrahlen dieſer Schönheit gantz beſtürtzet wird.

Welche/

Welche/ nach dem er ihr / nechſt entbietung ſeines gnädigſten gruſſes / auf-geholffen / er der Königin vorſtellet/ mit dieſen worten : Was vermeynen E. Liebden von gegenwertigem Ritter? Wäre es nicht groſſer ſchade / wann ein ſolches Kleinod im Chaſtelet eingeſchloſſen ſeyn ſolte? Mich gedünket/daß es mehr ein Engel/als ein Ritter ſey/ ſagte die Königin / und die jenigen / welche ihr aus dem ohrt den E. Majeſt. meldet/geholffen/haben beſſer getahn/alß die/welche ſie einſetzen laſſen.

Dieſe Reden in J. J. Majeſt. gegenwart/welche mit ſo vielen Leuten umringet / die alle ihre augen auf Kaliſten antlitz geſchlagen hatten / erweckten darinnen nicht weniger feures-brunſt/als ſie in ihren Seelen angezündet: Der Hof war damahls gleich einem ſehr klaren Himel/ mit hellſcheinenden Geſtirnen beſetzet/darunter J. J. Majeſt. die vornehmſten Liechter/ und Kaliſte / Ambriſe / Olinde/ und Argire/ die vier andre Lauf-ſterne waren / deren Zahl voll zu machen / die ſchöne Hippolyta/ durch Luzidan geleitet/ darzu kahm / welche / als ſie erfahren/daß dieſe Kaliſte/ davon ſie ſo viel ſagens gehöret / nicht allein ankommen / ſondern für den Ritter mit den ſchwartzen Waffen/ die ſie ihr vorgenommen zu vertheidigen / und in Eriſilen ihrer Kammer-jungfer verwahrung hinterlaſſen hatte/ erkennet worden / mit in dieſer Zunft ſich befinden wolte. So geſchwinde ſie der König gewahr worden/ſprach er zu ihr : Wohlgeſtalte Amazone / ihr muſſet die Waffen wieder von euch geben / oder dieſe ſchöne Frau / dero ſie zugehören/ bekämpffen. Nicht allein dieſe/allergnädigſter Herr/ ſagte Hippolyta/ Kaliſten grüſſende/ ſondern vielerhand andere Waffen gebühret ſich dero Schönheit zu übergeben. Was ſolte man daß der Euren einantworten/ſprach Kaliſte / die mit einem ſolchen vortheil über die allerſchöneſten ausſcheinet ? Wer könte

euch

euch vortragen die holdſeelige Reden / ſo der zeit aus dieſer beyden holdſeeligem Munde herfür kahmen? Aber wie viel ungleiche gedanken waren in ihren hertzen! Mit was vohr unterſchiedenem geiſte ihrer euſſerlichen kennzeichen betrachteten einander dieſe zwo ſchöne und verliebte Mitbuhlerinnen! Mit was vor ſchamröhte ſahe Hippolyta die übertrefliche ſchönheiten der Kaliſten! Mit was angenehmheit zog Kaliſte biß-weilen ihren Spiegel gantz heimlich auf die ſeite / ſich von ihm wegen des Sieges zu erkündigen/den ſie über Hippolyten vollkommenheiten haben ſolte! Wie viel marter und pein erlitte Luzidan unter den neuen flammen/die Hippolyta in ſeinem gemühte angezündet / und die lebendige funken / welche Kaliſte unter den aſchen ihrer abweſenheit hatte glimmen laßen/wurden ietzo durch ihre gegenwart deſto feuriger! Entzwiſchen kahm die Nacht in ihrem groſſen Mantel/der mit Sternen beſäet und überzogen/heran getreten/ und ließ dieſe ausbündige Geſellſchaft von-einander / ein ieder gieng befriediget anheim / außgenommen Hippolyta / die / in anſehung / daß Kaliſte durch Adraſten geleitet wurde/ gleich als wann er ſie ſchon vor ſeine Tochter hielte/in zweifel gericht / daß ſie iemahls ſeines Sohnes Gemahlin werden könte.

Sie ſchlief die gantze Nacht nicht/ dieſes ſchöne angeſicht und liebliche anreitzungen / wodurch ihre geſtalt übertroffen / ſchwebeten ihr jederzeit in ſinnen und gedanken.

Sie ſahe ſich albereit von Kaliſten überwunden/ und hielt ſich von Lyſandern verachtet zu ſeyn / den ſie dahero vor einen Verrähter ſchalte / der von Liebe mir ihr geredet/da er ſchon anderswo beſtrikket und gefangen / auch vor einen undankbaren/ weil er ſie von-wegen einer andren verlaßen und aufgegeben hätte. Darnach entſchuldigte ſie ihn/

umb

umb daß er eine für ſich ſo würdige erkieſung gezahn / die ſie ſelbſt gezwungen würde / für guht zu befinden.

Als ſie in dieſen unrüſten ein groſſes theil der Nacht hindurch gebracht/hieß ſie Eriſilen ruhſten/ welche in dem ſie Kaliſten Waffen angezogen/und ahn deren ſtat die ihrigen daſelbſt hatte hangen laßen / bricht ſie deß morgens gar früe auf/ ſonder von jemanden abſchied zu nehmen.

Mitler-weile als ſich dieſe ſachen in Frankreich zutrugen / hörete Lyſander / den das ungewitter in die Inſul Gerſan / ſamt ſeinem Schiffer verſchlagen hatte/ wie wihr hiebevor erwähnet/ dieſen unbekanten Menſchen/ der ſich ſolcher geſtalt beklagete: O! unglükſeeliger / und unwürdig das Tageliecht zu genieſſen/deſſen du den beſten Ritter unter der Sonnen beraubet haſt! Was machſt du in dieſer wüſten Einöde / gleich wie ein ander Prometheus/auf dieſen Felſen angebunden/ alda deine alzeit wieder-wachſende Leber von einer ewigen reue deiner miſſetaht ſtätigs verzehret und gefreſſen wird? Meyneſt du / daß alle waſſer des Meeres dich davon waſchen und reinigen / oder dieſes ausgeworffene Ufer dich verſtekken möge? O! verrähteriſche und mörderiſche Liebe / die unter ſo ſüſſen und angenähmen beſchönungen / dermaßen bluhtige und tödliche wirkungen bedekket! Armer Kleander! Der du ahn-jetzt durch dero verderbliche brunſten zu ſtaub und aſchen worden biſt. Aber viel-mehr durch dein unverſchämt Liebes-feuer/ ehrloſe Klarinde / die du mich zu dieſer euſſerſten noht gebracht/daß ich mein Leben durch Kleanders Tod retten und erhalten müßen. Verfluchet ſey dein gedächtnus ſo es noch auf dem Erdboden iſt/ und verflucht ſey deine Seele / wo-fern ſie alberait in die Höllen nieder-gefahren! Dein Leib bleibe unbegraben / dein Geiſt ohn ruhe / dein Nahme

ſam-

ſonder Ehren / zu immerwehrendem ärgernus und ſchande des ganzen Erdkreiſſes.

Aus dieſen worten verſtund Lyſander / daß der jene / ſo ſich ſolcher weiſe beklaget / der verlohrene Leon wäre / deſſen hertzleid / daß er Kleandern umgebracht / und die furcht deßhalben beſtrahffet zu werden / ihn in diſes Ufer verwieſen hatte. O! wie viel gelübde taht er Neptunen vor die Fortun / darein er gerahten war! Wie manches mahl bedankte er ſich gegen die Winde und Wellen / wegen des ausgeſtandenen ſturms / wie auch / daß ihm von dieſer Geſellſchaft / welche er verlohren / eine ſo glükſeelige begegnus wiederfahren! Wohlan Leon / ſagte er / ihn anfaſſend / erkläret euch nuhn / entweder mit muhr nach Pariß zu reiſen / oder euer Leben alhier zu laßen / zu genugthuung des jenigen / welches ihr ſo boßhaftiger weiſe dem armen Kleander genommen habet.

Leon / nach dem er ihn aus der ſtimme und geſicht erkennet / und ihn mit dem Degen in der hand über ſeinem haubte her ſchimmern ſahe / wurde nicht weniger durch eingebildete beſahrung des todes erſchrekket / alß er unlängſt hertzen-leid zu leben geſchöpfet / und antwortet ihme dieſer geſtalt: Es iſt wahr / daß ich Kleandern entleibet / nicht durch muhtwillen / oder aus verſatz / ſondern umb allein mein Leben davon zu bringen / mit der ehre eines Menſchenbildes / ſo ich damahls lieb hatte / und muhr angenehmer war als meine Seele: welches euch nicht fremde und ſeltzam bedünken wird / inſtall ihr auch jemahls der Liebe gepflogen.

Die reue und leid / ſo ich hierüber trage / und die buße / ſo ich getahn / entſchuldigen zum theil die mißhandlung / vor welche ich den tod nicht ausſchlagen wolte / wann mein Leben nicht noch nöhtig wäre und dienen könte / zweyer Leute unſchuld wahr zu machen / unter denen ihr meines bedünkens / der eine

ſeyd. Wann es auſſer dem wäre / wolte ich ſolches viel lieber alhier aufgeben / als nach Pariß auf den Richtplatz tragen. Aber ich bedenke / daß noch einer daſelbſten iſt / dem mihr von dieſem rechenſchaft geben ſollen / dahero mihr leid ſeyn wurde / wann ich / neben mihr / die gebührende achthabung / ſo wohl Kauſten / als eure / begraben ſolte / deren unſchuld alſo verwirret iſt / daß ſie nicht anders / dann durch bekäntnus meiner mißhandlung könne klar bewieſen werden.

Es iſt wohl überleget und nachgeſonnen / ſagte Lyſander / aber eure bedenken kahmen ein wenig zu ſpaht / und würden gar nicht nütze geweſen ſeyn / ſo man damit verzogen hätte / biß ihr dieſelben zu werke geſtellet. Es iſt dennoch beſſer langſam als nimmermehr / und ob ich euch ſchon nicht behülflich bin / umb vohr den todſchlag eines ſo lieben Freundes / deſſen ihr mich verluſtig gemacht / gnade zu erhalten / wil ich euch doch hieran nicht ſchädlich erſcheinen / und es kan geſchehen / daß der König / kraft ſeiner angebornen gühte und ſanftmühtigkeit / angeſehen es von Liebe / und noht euer Leben zu retten / herrühret / daß Kleander den tod bekommen / euch mehr Gnade als Recht wird widerfahren laßen.

Nach etlichen andren unter ſich verführten geſprächen / hieß ihn Lyſander / ſonder weiters in die Inſul zu gehen / aus verlangen ſo er hatte wieder nach Pariß zu kommen / in ſeine Nachen eintreten / und weil er bequämen wind / auch das Meer ſtill ſahe / nimmet er ſeinen weg langes dem Meerſtrande in Normandien / biß auf Havre de Grace / wo von dannen er ſich auf Roan / ohne einig böſen zufall / bringen ließ / alda er genöhtiget war / ſich aufzuhalten / und Pferde zu kauffen / wie auch die allerköſtlichſte Waffen / ſo er iemahls getragen hatte / und zu bezeugen / daß er lieber in augen ſeiner Buhlſchaft todes verbleichen / als länger die

qual und pein von wegen ihres abweſens leiden wolte / befahl er einen ſilbern Adler mit ausgeſtrekten / und unter einer güldenen Sonnen / die er ſtarke anſchauete / halb verbrannten Flügeln zu machen / neben dieſer Beyſchrift: Davon die Augen ſich erfreuen / davon verbrennen ſich die Federn.

Entzwiſchen / als er hiemit zu tuhn hatte / kommet der Stok-hüter / welcher / inmaßen wihr vorhin gemeldet haben / mit den erſten ausgereiſet / ihn zu ſuchen / nach Hippolyten und Luzidans Kampf / und / nach dem er von einer Stadt zur andren herumb ſpatzieret / aus Pariß naher Roan angelanget war / des verhoffens / das er von wegen ankunft der fremden / welche das Meer dahin bringet / begehrte zeitungen erfahren könte.

Der weg trug ihn ungefehr eben durch dieſelbe ſtraßen / da Lyſander ſeine Waffen hatte machen laßen / welcher / als er ihn gewahr worden / und bey ſeinem Nahmen rief / iſt nemahls ein Menſch auf der Welt dermaßen / als er / erfreuet und befriediget geweſen. So freudig er aber ſich befand / wie er ihn angetroffen / eben ſo traurig machte er ihn / als er ihm die Geſchicht / wie ihn verſtanden habe / von ſeiner Liebſten erzählte / und den Brief übergab / welchen ſie ihm anvertrauet / der folgenden inhalt zu leſen.

Kalliſtens Schreiben an Lyſandern.

ES iſt nicht dahin gemeynet / daß ich mich beklagen / ſondern mit Euch erfreuen wolte / wegen der Vermählung / die Ihr / wie man mich berichtet / geſchloſſen. Im fall Ihr mihr dieſes zu wiſſen getahn / und meine gegenwart Euer begnügen nicht getrübet und verſtöret hätte / wolte ich gewünſchet haben / dieſem Feyerlichen Begehen beyzuwohnen / umb daß ich aufs wenigſte dienen möchte zum glantz der ſchönheit / darumb Ihr Euch bewerbet. Aber dieweil ich daſelbſten mich nicht befinden kan /

es wäre dann / daß ich Euren Friede behindern / und Eurem antlitz eine ſchamröhte austreiben wolte / als werde ich ſorgfältig ſeyn / Eure Liberey zu erfahren / und dieſelbe in Eurer abweſenheit zu tragen / Euch alſo hiemit bezeugen / daß / wann nicht ſtrikte genug Euch anzuhalten / dennoch genugſamer ſchluß bey mihr vorhanden / Euch tauffen zu laßen / und mehr geduld in Eurem verlies / als ich zufriedenheit im beſitz empfangen. Verſehet Euch nuhr deſſen nicht / daß ich Euch alhier von-wegen untreu beſchuldige / dann hierinnen tuht Ihr mihr den angenehmeſten dienſt / ſo Ihr mihr auch immer bezeigen möget / wo von ich Euch lieber danken wil / als mich beklagen. So habt Ihr mich auch nicht betrogen / ſintemahl die Reden / welche Ihr mit mihr gepflogen / nicht als nuhr aus einer wankelmühtigen eigenſchaft des gemühts herrühreten / und dahero mihr genugſam zu urtheilen anlaß gaben / daß Eure ſachen nicht / als eben durch einen ſo leichten ſinn / könten zu ende geführet werden. Euch aber ſelbſten habt Ihr können betriegen / weil Ihr in zuverſicht geſtanden / etwas liebwehrters ahn mihr zu finden / oder leichters zu überkommen / als Euch widerfahren iſt. Ich bin ſehr erfreuet / daß ich Euch jetzt habe erkennen lernen: dann ob zwar Eure boßheit nichts ahn meiner gühte gewinnen können / iſt es doch ahn dem / daß die Eydſchwüre / womit Ihr Eure Reden vermenget / umb durch ſelche deſto leichter meinem glauben eine farbe anzuſtreichen / ſo viel wirkung und kraft hatten / daß ſie mich zu einem widerwillen verurſachten / umb daß ich Euch ſahe ſeufzen von-wegen einer Liebes-anfechtung / davon Ihr nicht als durch unbeſtändigkeit geneſen kuntet. Welches Eure untreue nuhn wahr machet / und mihr anlaß verleyhet / daß ich dieſelbe nicht allein vohr guht achte / ſondern mich noch darüber bedanke / umb weil ich durch dieſe ver-

ände-

änderung ausgetilget habe das hertzleid ſo ich empfand/ alß ich Euch umb meinet willen ein übel/ da kein raht noch hülffe zu war / leiden und vertragen ſahe. Ich ſage auch dank der jenigen / die hievon urſache / und nach dem ich meinen geiſt bemühet/ umb dem Eurigen aus dem betrug zu helffen / iſt nicht müglich / ich muß ihr darüber aufs euſſerſte verbunden ſeyn/ alldieweil ſie mich dieſer mühe überhaben und entlediget. Wihr wollen auch Eurentwegen nicht mehr Liebes-ſucht und eyfer tragen / vielmehr werde ich froh ſeyn / Ihr das jenige abzuſtehen/ welches mihr treflich leid wäre ihr verzutuhn. Und über dero verdienſte/ die ich aus Euer wähtung erkenne / iſt ſie eher und beſſer von Euch geliebet / dann ich/ ſie hat Euch auch / meines bedünkens/ mehr und beſſer lieb/ als ich habe. Nicht daß ich Euch nicht iederzeit gutes gönnen / und dieſer letzte handel mehr/ als alle andre bey Eurem Leben/ mich verbunden ſolte / Eure erdichtete zuneigungen vermittelſt einer wahrhaftigen freundſchaft zu erkennen. Sehet / dahero wünſche ich Euch/ in dieſer neuen dienſtbarkeit/ das begnügen/ welches Ihr in meiner nicht habt finden können/ und gebe Euch wieder/ mit Eurer freyheit / alle die falſche zuſagungen/ ſo Ihr mihr geleiſtet / zu deren genugtuhung und rache / ich nicht dann mihr eine/ die unverbrüchlich / tuhn wil / daß ich verbleibe zu ewigen zeiten

Eure Dienerin

Kaliſte.

Ein armer Sünder/ der/ gleichſam im augenblick einer vergebens gehofften Gnade/ ſich zum tode verurtheilen / und hierauf zum Gerichte ausführen ſiehet / iſt nicht heftiger beſtürtzet / als damahls der traurige Lyſander war/ in dem er dieſe böſe zeitung bekommen / zu der zeit als er vermeynete/ daß der Himmel veller geigen/ und ihn alle dinge anlachen

ſolten. Der Stok-hüter erzählete ihm zu drey oder vier mahlen alle wunderliche ſprünge / die Kaliſte aus Liebes-eyfer getahn hatte: erſtlichen / wie daß ſie in Mannes-kleidern von Klairval gereiſet / wie ſie ſich zu Paris mit Waffen verſehen / und von dannen gezogen Luzidan ausfordern zu laſſen / wie ſie auch nach-gehends wieder dahin kommen / ihn vor dem König zu bekämpfen / welches gantz weit ausſehende ſachen / und die auſſer dem geſchirr lieffen / auch nicht kunten als von einer ſonſt ungemeinen bewegung des gemühts herrühren.

Als er nuhn auch aus ihrem Schreiben ſo viel verſchmähung und kaltſinnigkeit gemerket / kunte er nicht gedenken / woher dermaßen widerwärtige ungleichheiten entſpringen möchten. Endlichen / durch gefaſte vertröſtung ſeiner unſchuld / und derjenigen Mittel / ſo er hatte ſeiner Liebſten mit darſtellung Leons zu willfahren / welche das vornehmſte ſtükke war / womit ihr Recht bewieſen und ausgeführet werden kunte / ſendet er ſeinen Schiffer mit dem Nachen wieder zu rukke / und reiſet / ſamt ſelbigem Leon / und dem Stok-hüter / andren Tages in aller frue / von Roan ab / umb Kaliſten zu Loncham / da er ſie noch zu ſeyn vermeynte / anzutreffen. Als er nuhn auf halbem wege von Paris war / und albereit euſſerſten fleiſſes biß auf den Nach-mittag geritten hatte / begegnen ihm zweene Ritter / die mit Pferd und Waffen wohl verſehen / und aus derſelben Stadt kahmen / waren aber die eyferſüchtige Hippolyta / und ihre Kammer-Jungfer Eriſite / welche gleich ſelbigen Tages von Hofe abgereiſet / inmaßen ihr verſtanden habt / umb Lyſandern zu ſuchen / eben mit ſolcher Liebes-bewegung / welche nahängſt zuvor Kaliſten von den ihrigen abgezogen hatte.

So bald der Stokhüter Hippolyten Waffen erſehen / war er der meynung / ſamb es Kaliſten wäre /

wäre / und gleich wie er gedacht / also sagte ers von stund an Lysandern / der es gar leicht glaubete / massen man gern dasselbe vor wahr hält / darnach einen verlanget. Derohalben giebet er dem Pferde die sporen recht auf sie zu / öffnet hernach das visier seines Helms / und mit gebogenem Leibe biß auf den Sattel-knopf grüsset er / und bittet sie / mit so viel erniedrigung und demuht als ihm müglich war / daß sie ihn nicht unverhörter sache verurtheilen wolle / als welche wohl geprüfet und erfahren / wie viel den beklagten daran gelegen wäre / wann sie mit ihren rechtlichen behelffen und nohtdurften auf- und angenommen würden.

Hippolyta kennete ihn / und weil sie willens war ihn der untreu durch sein eigen bekantnus zu überweisen / in anmerkung / daß er sie vor Kalisten ansahe / bemühete sie sich / ihn in diesem irrthum / durch ihr stillschweigen / und verachtung / so sie gegen seine entschuldigungen taht / zu befästigen / wolte sich aber nicht entdekkē / biß Lysander / weil er durch seine Liebes-bewegung eingenommen / also zu ihr sagte: Wie daß er niemahln die Weld anders gesehen und erkennet / als daß die jenigen / so am meisten und die besten dienste tuhn / jederzeit aufs schlimste abgefertiget und belohnet würden. Sich selbsten anlangend / hätte er alle mügliche dinge versuchet zu ihren diensten / und niemahls keine unmüglich gefunden / sich aber nicht unter allen denen / so er ihr erwiesen / einiger beleidigung / weder mit der taht / noch mit dem willen / noch mit den gedanken / schuldig empfunden. Sonsten wisse er wohl die zeitung / so man ihm gesaget / von seinen Liebes-pflegungen mit Hippolyten / welche er / durch die väterlichen Gesetzen pflicht-schuldige ehrerbietung / gezwungen worden zu besuchen / hätte sie aber niemahls lieb haben mögen / welchen verweis man ihm auch getahn / und ungeacht ihrer beywohnen-

den gubten Gaben/ welche/ wiewohl ſie groß/ dennoch nicht alſo beſchaffen/ daß ſie mit ihren Tugenden in einige vergleichung gebracht werden könten:

Biß hieher hatte Lyſander ſeine Reden geführet/ und wäre noch weiter fort-gefahren/ des ungezweifelten glaubens/ daß er alzeit mit Kaliſten geſpräch hielte. Aber Hippolyta war unwillig/ alldieweil ihr dero Feindin vorgezogen wurde/ von einem Menſchen-bilde/ der ſie hiebevor über alle dinge auf der Welt erhoben hatte/ und kunte ſein geſpräch nicht länger vertragen/ kehret dahero ihr haubt umb auf die andre ſeiten/ und weil ſie unter ihrem Helm weinete/ daß man ſie in thränen hätte waſchen mögen/ antwortet ihm nicht anders als folgender geſtalt: Ach verrähter! welches Lyſandern noch mehr in der meynung beſtätigte/ daß es Kaliſte wäre/ die es auch geweſen.

Endlichen die begierde/ ſich gegen ihn zu rächen/ oder von ſeinen händen zu ſterben/ umb daß ſie ihm ſein lebenlang ein hertz-leid nachlaſſen möchte/ ließ ihr eine antwort zu gedanken kommen/ welche Lyſandern in die euſſerſte mühe/ uñ ſie in nicht wenniger gefahr geſtürtzet/ war aber ſolcher geſtalt: Du betreugeſt dich ſehr/ ſagte ſie/ in dem jenigen/ was du vorbringeſt/ und die jenige für welche du mich anſiheſt/ iſt weit von hier. Ich bin dein feind Luzidan/ der ihr dieſes Pferd und Waffen/ ſo du ſiheſt/ entnommen/ und ſie verſchikket ahn einen ohrt/ daven ſie nimmermehr wird wieder-kommen. Aber umb dich zu tröſten/ ſo mache dich färtig/ ihr zu folgen/ ſintemahl ich entweder das Leben laßen/ oder dich bald nach ihr zuſenden/ und alſo durch deinen tod Chriſanten mordtaht rächen wil.

Lyſander fand ſich ahn Hippolyten ſtimme ſtraks betrogen/ und in meynung/ ſamb der jene/ ſo Chriſanten geſagt hatte zu rächen/ Luzidan wäre/ ge-

bete er auch / daß dieser Kalisten / seinem andeuten nach/getödet hätte. Welches in ihm einen solchen ungestüm entzündete / daß er ihr nicht nur einiges wort wieder vermelden kunte / sondern alsobald die hand an den Degen schlug / da Hippolyta ihren auch schon ausgezogen hatte/ und mit solcher gewalt auf ihren Helm ansatzte / daß er ihr biß an das fleisch eine grosse wunden aufs Haubt hiebe/ und Hippolyten in das heftigste wüten und toben versetzte/ darinnen sie sich niemahls befunden hatte. Diese / als sie ihr bluht auf der erden / und Lysandern den Arm aufheben sahe / umb den streich zu verduppeln / richtet sie ihm die spitze ihres Rappiers an den ohrt/da die Arm-waffen mit dem Küris zusammen kommen / und gab ihrem Pferde die Sporen mit voller Macht / wodurch sie so behände auf ihn loß gehet / daß sie ihm den Arm durchstochen.

Lysander war viel mehr ergrimmet / als sich einer einbilden kan / weil er sich so übel gehalten sahe von einem feinde / der sich berühmet / daß er Kalisten zum tode geschikket hätte / wie dann der zorn die stärke zu vermehren pfleget/ und gleich wie er in dem grösten Eyfer sich befand/ darinnen er jemahls gewesen/also verrichtete er die treflichste Tahten/so er iemahls bewiesen / und fand mehr widerstand/ als ihm auch zeit lebens widerfahren.

Ihre schlägerey kunte nicht in die länge bestehen / dieweil sie gar zu heftig / und weil diese Kämpfer/zu geschweigen daß sie mehr hitze und gewalt/ als Kunst und guten Verstand mit vortheil hierinnen gebrauchten, einer hie/der ander da viel bluht verlohren.

Erisile sahe dieses erbärmliche Schau-spiel in großer traurigkeit an/ wegen der gefahr/ darinnen sie Hippolyten zu seyn merkete / und nicht in wenigern furchten stund der Stokhüter / welcher/ als

er mittlerweile den Leon in ſeiner verwahrung hatte/ nach dem brauch den er im Chaſtelet gelernet / der meynung war / als wann Gott die Obſiegungen und erſprießliche glükſeeligkeiten Lyſanders aufhalten wolte. Welcher / in dem er die genugthuung ſeiner rache dem vergnügen ſeines Lebens fürgezogen / und den Kampf mit einem letzten ſtreiche zu endigen ſich entſchloſſen / träget dieſen der Hippolyten an die bruſt / mit ſolcher gewalt und grauſamkeit / daß er ihren Bruſt-harniſch durchdrungen / und die ſpitze des Degens / ſo langes hin an eine Rippen ſtreichet / ihr unter die achßel gegangen.

Hippolyta taumelte von dieſer ſtarken verletzung / worauf er ſich wieder zu ihr nahet / und ihr einen ſo harten ſtoß verſetzet / daß ſie zur erden fiel / da er dann alſo-bald abgeſeſſen / geſtalt es Eriſile nicht verhindern kunte / und ihr den Helm vom Kopfe ablöſet / umb ihr daſſelbe abzuhauen / worzu aber als er ſeinen Arm aufhebet / ſonder daß er ihr aus verachtung ins angeſicht ſchauen möchte / ſahe er erſtlich an ihren güldenen und von bluht purpurfarbenen haaren / daß er einen irtuhm begangen / und erkante hernach / daß der jenige / dem er mit ſo großem haß umb den hals helffen wolte / die ſchöne Hippolyta wäre / welche nach dem ſie das kenntnus und fühlen verlohren hatte / unter ſeinen handen war in ohnmacht gefallen.

Es iſt nicht müglich euch das wenigſte theil der verwirrung anzufügen / die damahls in ſeinem gemühte vorgieng. Er wuſte nicht was er gedenken oder tuhn ſolte: bald war er zornig auf den Stekhüter / der verurſachet / daß er Hippolyten vor Kaliſten angeſehen / bald beklagte er ſich über Hippolyten ſelbſt / die ſich mit dem nahmen Lyzidans bedekket hatte / und unter vorgewantem ſcheine / als wann Kaliſte tod / dieſem ungtük die bahn gebrochen. Aber Eriſile ſagte zu ihm / daß er ſeinen

ni-

uhrsach wäre / angesehen Hippolyta / nach so viel uhrkunden und beweißtuhmen der Liebe so sie ihm getahn / auch so erheblichen pflichten / welche sie ihm erworben / so wohl weil sie die reise nach Hofe / und den Kampf mit Luzidan vorgenommen / auch weil sie damahls auf dem wege war ihn zu suchen / sich sehr beleidiget empfunden / in dem er ihr dermaßen verächtlicher weise zugeredet / und Kalisten vollkommenheiten so hoch über die ihrigen fürgezogen hätte / gestalt sie auch nicht vertragen könne / daß ein Menschenbild / der ihr so viel guhte zuneigung angeboten / sich gegen ihr selbst entschüldigte / daß er sie geliebet hätte / umb einer andren zu gefallen / und satsames begnügen zu erweisen.

Sie hatte ausdrüklich Kalisten tod erdichtet / auf daß er / aus begierde denselben zu rächen / mit ihr in Kampf treten solte / maßen er dann glauben würde / daß sie solchen veruhrsachet / und wann er also unter seinen Waffen dahin fiele / gleich wie ihr wiederfahren / sie ihm mit schrekken seines begangenen todschlags / ein ewiges hertz-leid seiner undankbarkeit und untreue nachlaßen möchte. Welches die bestürtzung und zweifelhaftige gemühts-verwirrung an Lysandern verduppelte / welcher / in ansehung / daß sie viel bluhts / wie auch er selbst nicht weniger / verlohren / sie aufs näheste Dorf tragen ließ / alda wie er mit großer mühe einen Wund-arzt angetroffen / und befunden / daß Hippolyten wunden nicht tödlich / ließ er auf seine den ersten band setzen / damit begiebet er sich wieder auf den weg nach Paris / sonder abschied zu nehmen von dieser Schönen / mit welcher er so übel umgegangen war / weil er nicht das hertz hatte / und sich unterstehen wolte / sie umb verzeihung zu bitten / die er so tödlichen beleidiget / sonder sie nicht zu kennen / so wohl aus furcht / daß seine gegenwart ihr einige widerwertigkeit veruhrsachen durfte / als wegen der

ſcham / die er ſelbſt von ihrem beyſeyn haben würde / auf die mit ihr gewechſelte reden / da er glaubete ſamb er mit Ratiſten geſpräch hielte. Bate derhalben Eriſiten ſehr / daß ſie ihn bey ihr entſchüldigen wolte / weil er ohne ſie zu ſehen alſo aufgebrochen wäre / aus furcht / ſie durch ſein anſchauen zu bewegen / ſie verſicherend / daß er niemahls ein ſo empfindliches hertz-leid gehabt / als das jene / welches er trage von-wegen beleidigung / ſo er ihr unverſchuldeter weiſe beygefüget / zu dero büßung keine ahrt der marter noch pein vorhanden / die er ihm nicht antuhn würde / umb ſie zu befriedigen / und von ihr die ehre voriger gunſt-gewogenheit wiederum zu erlangen.

Wihr wollen nun die betrübte Hippolyten ein wenig ausruhen laßen / welcher das reden aus befahrung des fiebers verboten iſt / und dem ungluckſeeligen Lyſander nachfolgen / der ſich weit von ihr / nicht weniger traurig als ſie / begeben.

Nach dem er den ganzen Tag über gereiſet hatte / in gedanken auf das jenige / ſo ihm begegnet / und in den ſtand / darinnen er ſie gelaſſen hatte / mit misfallen eines Mannes / dem ein ſolches unglück widerfahren iſt / kommet er auf den Abend nach Pontoiſe / ſieben meilen von Paris / nicht weniger müde und abgearbeitet an ſeinem Leibe / als in ſeinem geiſte unwillig. Vnd gleich wie ihn ſeine böſe Fortun geleytete / alſo kehret er ein in eine Herberg / davon der Wihrt allererſt aus Paris kommen war / und mit ihm einer von Dorilas Edel-leuten / der Lyſandern wohl kannte durch ſeinen Ruhm und löblichen Nahmen / aber nicht von geſichte / ob er ſchon einer aus den zweyen wahr / die beſagter Dorilas mit ſich gehabt / als er des Nachts im Gehölze bey Fontainebleau überfallen / und durch Lyſandern gerettet worden / inmaßen ihr zu anfang dieſer Geſchicht-beſchreibung vernommen.

Lyſan-

Lyſandern / der nichts begehrte / als ſich ſeiner ſchwermühtigkeit zu entſchlagen / war ſehr lieb / das Nacht-eſſen in ihrer geſellſchaft zu halten / alda ihn der fürwitz neue Zeitungen von Hofe zu erfahren / antrieb / daß er dieſen von Adel bitten ließ / ihm etwas zu vermelden. Welcher / als ihm keine merkwürdigere / noch friſchere / bewuſt waren / als die jenigen / davon Kaliſte verwichener tagen der grund und uhrſprung geweſen / demſelben alles erzählte / was ihr / nach Hippolyten und Luzidans Kampfe / begegnet / erſtlichen mit Alzido / und nachgehends / wie ihre Waffen nach dem Lowre getragen / und unter Hippolyten verwahrung auf den Kampfplatz / biß ſo lange ſie erkennet / offentlich ausgeſtellet worden: wie Dorilas ſein Pferd gewahr worden und gekennet: wie Hippolyta / und nach ihr Adraſte / ſich angeboten hatte / Lyſanders und Kaliſten Ankläger über Kleanders mordthat zu bekämpfen / wie der König nach Berontes verhör / der ſie ihres obligens entladen / ihre ſache ſeiner Majeſtät vorbehalten hatte / umb hiervon erkanntnus einzunehmen: wie Adraſte / und Berontes / nach dem ſie dieſe Zeitung Dorilas angefüget / ſie alle zuſammen / neben Alzido / Lidian / und dem Frauen-zimmer / das bey ihnen war / nach Lonchamp gereiſet / umb Kaliſten anzutreffen / wo von dannen ſie dieſelbe nach Paris geleitet hatten: ſchließlichen / was vor J. J. Majeſt. mit Hippolyten fürgangen / und das begnügen / wodurch alle ſachen ſo glüklich abgelauffen waren: welches alles mit einander gelegenheit und uhrſache gab / daß Lyſander ſein faſt halb erſtorbenes gemühte wiederum erfrenen / und mit troſt beſeeligen konte.

Er kahm aber auch in fortſetzung ſeiner Reden Luzidans und Kaliſten gegen einander habende verliebung zu berühren / die ihm / als der Kaliſten Hausgenoß / ſeiter Lidians mit Luzidan beſchloſſe-

nem vertrage/nicht verborgen war/ und fügte auch dieſes bey/daß/ ſeines dafürhaltens/ die widerwertigkeiten dieſer Frauen ſich durch ſolche Vermählung endigen würden/welche/nach dem ſie Luzidan inbrünſtig begehret/ und Adraſte mit hitzigem eyfer verfolget hätte / von wegen verlangens / ſo er trug / ſeinen Sohn an Hippolyten auszuſtatten/ von Kaliſten / oder dero Eltern / nicht könte verweigert werden / zumahln in Lyſanders abweſenheit/ der ſo wenig empfindens in dieſer jüngſten gelegenheit bezeuget/ daß ſie über ihn aufs euſſerſt erzürnet wäre.

Hierdurch veränderte Lyſander den luſtigen aufzug dieſer neuen Zeitung in ein traurig auslauffendes Schauſpiel / und verkehr mit dem eſſen alle ahrt und weiſe der ruhe / und ſeiner gebärden. Er wird fürs erſte roht wie ein ſcharlach / und darnach bleich / als ein todter / brachte alſo die gantze Geſellſchaft / durch ſolche unterſchiedene entfärb: und bewegungen des geſichts / in verwunderung. Wiewohl dennoch ein jeder in meynung/als wann dieſe ſchwachheiten von der wunden / ſo er am arm hatte/herkähmen/ und alle riehten/ daß er ſich zu bette niederlegen ſolte. Aber er wuſte wohl/ daß dieſe artzney ſeinem übel nicht bequäm / bate dahero den vom Adel/weiter zu erzählen/ was ihm noch von ſeinen Alten im gedächtnus wäre / und ſtellete ſich/als wann ſein ſchmertzen durch das geſpräche/ſo ihn verurſachet/ hinterzogen und abgetrieben würde.

Ich weiß euch nichts mehr zu ſagen / antwortete er/als daß Dorilas dieſen morgen/ vor meinem abzuge / umb nach Belair zu reiſen / dahin er mich ſchikte geld zu holen/mit Oranten in Kaliſten kammer ſich verfüget / ihr die vortheilhaftige bedingungen/welche ihm Luzidan übergeben laſſen / vorzutragen / unter welchen eins iſt / daß der Kö-

nig

verſprechen / dieſer Vermählung zu ehren / und gnädigſtem gefallen / ſie / von-wegen Kleanders ihr anlig ndem Rechts-handel / gantz und vollkommentlich zu entbinden / und loß zu ſprechen: auſſerhalb welchen ſie nicht füglich und beqüm zu Kaliſten ruhm und guhten nachklang erachten / daß ſie einem gegeben werde / der von wegen todſchlag ihres Gemahls angeklaget. Aber er iſt unſchuldig/ſagte Lyſander. Es gilt gleich/ antwortet der ander / es iſt dennoch deß-wegen klage wider ihn einkommen/ [und die böſe Nachrede läßet allzeit ihr Merkzeichen hinter ſich/ gleich wie ein Biß/ oder wunde/die/ ob ſie ſchon geneſen iſt / immerdar Narben und Denkmahle auſſetzet.] Zu dem glaubet man/ daß Lyſander auf dem Meer ertrunken/oder/wo es ſich anders verhält / hat er ſo wenig Zuneigung gegen Kaliſten bezeuget / daß ſie nicht mehr ſchuldig iſt/auch nur zu gedenken / als wann er iemahls auf der Welt geweſen.

Aber iſts müglich/ſagte Lyſander / daß ein Ritter / der zu mehr mahlen Dorilas und Lidian ihr Leben errettet/ auch Kaliſten das Leben und die Ehre / jetzo von-wegen Luzidans ſolte vergeſſen bleiben / der nicht allein ihnen niemahls einigen dienſt erwieſen hat / ſondern auch alzeit ihr Haubt-feind geweſen?

Was Lidian belanget/ſagts der ander / hält ers mit Lyſandern/und ſo wohl er/als Alzido/ und Bevontes / würden eher das Königreich miſſen und verlaſſen/als auf Kaliſten und Luzidans Beylager erſcheinen wollen: und was Kaliſten betrift / hat dieſelbe bißhero noch keinen erweis getahn / daß ſie entweder einem oder andrem theile beyactahn und geneiget. Aber Dorilas/Adraſte/und Oränte/bewegen Himmel und Erde für Luzidan / auch was mehr iſt/der König/welcher ſie alle ahn Macht und Anſehen übertrift/iſt ihm mit gnaden gewogen.

Alle

Alle dieſe Worte waren gleich wie Dolchen-ſtiche im hertzen Lyſanders/ der nicht mehr davon hören kunte/ der Geſellſchaft guhte Nacht wünſchte/ und in ſeine kammer gehend / ſich zu bette niederlegte.

Unterdeßen weil er wird ruhen (wo-fern ein mit ſo vielen gemühts-anfechtungen gepeinigter Menſch einiger ruhe genießen kan) wollen wihr uns wieder zu Hippolyten wenden / welche / als ſie nuhn aus obgedachter ohnmacht wieder zu ſich ſelbſten kommen / und hernach von ihrem kurtzen ſchlahffe/der ihr eine erſtarrung aller ihrer geiſter gemacht hatte/erwachet / dieſen Tod-feind aber nicht mehr bey ſich geſehen/der ſie ſo ſchändlich verwundet hatte / und welchen ſie doch / dieſes ungeacht/noch mehr als ſich ſelbſten liebete / fraget ſie nach ihm bey ihrer Kammer-Jungfer / die ihr ſein abreiſen/ und alle mit-einander eingewandte entſchuldigungen anfüget.

Wie/ſagte ſie/iſt er dann alſo aufgebrochen/ehe er ein wort mit mihr geredet/ und hat mich in dieſem erbärmlichen zuſtande/darein mich ſeine grauſamkeit gebracht/verlaßen? Ha! Das Tigerthier/ und wann ich ihm gleich unbekant wäre/ ſolte ihn dann nicht nuhr allein die freundligkeit verpflichten / bey einem ſo angefochtenen Menſchenbilde zu bleiben? Wihr wollen beyſeit ſetzen/daß ich ſeinetwegen und durch ihn beängſtiget / und von ſeinen erdichteten Liebes-neigungen hintergangē bin/ wie auch daß ich in dieſes Land kommen von-wegen der aufrichtigen wahren Freundſchaft ſo ich zu ihm trage / über dis / daß ich ſeine Ehre durch verluſt meines bluhts / und gefahr meines Lebens / erhalten / laßet uns allein reden von dem allgemeinen wohl-willen / der auch unter den allerwildeſten Menſchen zu befinden / hätte ihn dieſer nicht verpflichten ſollen / daß er den ausgang meiner wun-

den/

den/die er mihr angetahn / geſehen? Meine Fraw/ ſprach Eriſile / er war mit ſolcher angſt und noht umgeben/ daß er viel-mehr euer übel ſolte ärger gemacht/ als zu der genäſung befördert haben. Und dieſes iſt zum theil die uhrſache / warum er ſo plötzlichen abgereiſet/ aus furcht / daß ſein geſicht euch nicht einige veränderung in euren wunden veranlaßen möchte.

Wahr er beängſtiget/ſagte Hippolyta/ was vor ein beweis ſeines kummers und mitleidens iſt dann vorhanden? Saheſt du ihn auch nur einigen thränen vergieſſen / oder uhr allein einen ſeufzer von meinet-wegen auslaßen? Dennoch aber Eriſile muß ich ihm günſtig ſeyn / und ſo du mich auch liebeſt / und mich uhr noch weiter zu liebe verbinden wilſt / ſo eile dieſem undankbaren nach / und beſchwere ihn / daß er vor Hippolyten nicht dürffe flüchtigen fuß ſetzen / die ihn ſuchte / und ihm noch jetzo würde nachlauffen / wann die von ihm empfangene wunden ſie nicht verhinderten. Deute ihm an / welcher geſtalt ich von ſo viel gunſt-bezeigungen / die er mihr belobet / nicht als bloß einen allgemeinen wohl-willen begehre / worauf ich ihn ſeiner Zuſagungen erlaßen / und ihm nicht allein kein ziel und maß in der zu Kaliſten tragender Liebe fürſchreiben/ ſondern ſeinen frieden und Eheberedung mit ihr vermittlen/ und ſorge haben wolle/ dieſe Vermählung wider mich ſelbſten zu treiben und zu befördern. Er würdige mich nuhr zu ſehen/ und mihr zu vergönnen / daß ich ihm geſellſchaft leiſte: Ich bin nicht aus der jenigen Zahl / die ihn angeklaget/ als wann er Rleandern das Leben genommen / viel-mehr bin ich die/ſo ſeine / und von ſeinet-wegen ſeiner Liebſten unſchuld vertheidiget. Aber mache dich auf den weg Eriſile/ und antworte mihr nicht / we-fern du mich lieb haſt / und begehreſt/daß ich im Leben bleibe.

Eriſile/

Eriſile / als die wuſte mit wem ſie zu tuhn / ſagte ihr nicht mehr dann dieſes / was maßen ſie ſich nicht aufhalten / und ſolchen fleiß anwenden wolle / daß ſie ihn möchte antreffen / wäre auch bereit / entweder ihn mit zu bringen / oder das Leben zu laſſen. Aber / meine Frau / ſprach ſie weiter / wer wird in meiner abweſenheit ſorge für Eure wunden tragen? Bekümmere du dich nicht mũ meine wunden / antwortet Hippolyta / ſie ſeynd nicht tödlich / noch gefährlich / gehe du nuhr hin / und ſihe dich wohr / daß du Lyſanders Waffen nicht verſucheſt / geſtalt ſie nicht weniger unüberwindlich / als ſeine angenähme holdſeelige gaben und gebärden unvergleichlich ſeynd.

Eriſile brach auf / da es albereit nacht war / und begab ſich vollen ſporen-ſtreichs nach Lyſanders fuß-tappen. Wihr wollen ſie lauffen und rennen laßen / und an-jetzo ſehen / was man zu Paris verhatte.

Über das vielfaltige bitten und anhalten / womit Luzidan verſuchte Kaliſten ihm zu vermählen / kommet Varaſque / der Hippolyten und Adraſten ahn den König über Kleanders mord fürgebrachte nohtdurften / ſo wohl auch was der König zum theil auf ihr getahnes erbieten / zum theil über Berontes erklärung / denen beklagten zu gefallen / verordnet / eingenommen hatte / dahin auf der peſt / und wie er ſich beym Hohen Rahte wohl zutuhn und bequämen kunte / erhält er ein Urtheil wider Kaliſten / des innhalts / daß Ihre Maieſt. in tiefſter untertähnigkeit wären erſuchet und gebäten worden / gnädigſt zu bewilligen / damit die Gerechtigkeit auf ſeiten der Beklagten über Kleanders todſchlag ihren freyen lauf haben und vollzogen werden möchte: welches nach dem es gebätener maßen in ernſtlichem willen und meynung ausgeſprochen worden / (aber nichts deſto-weniger unbe-

ſeuß

ſonſt und vergebens) der König albereit ſein Wort von ſich gegeben hätte / wiewohl es ihm unverborgen / daß dieſes Laſter / wann es ſchon von der weltlichen Gerechtigkeit nicht geſtrafft würde / doch darum der Göttlichen nicht entgehen / und dieſes unſchuldig auf erden vergoſſene / und in den Himmel umb rach ſchreyende blutt / nicht als über Ihr. Majeſt. Haubt / oder dero Leibes-Erben fallen könte.

Derowegen hält ſich Paraſque ahn den König ſelbſten / und flehet ihn untertähnigſten fleiſſes an / daſſelbe gefecht / welches er Luzidan zugelaſſen hatte / wider die jenigen zu bewilligen / welche ſich angeboten / Lyſandern und Katiſten zu vertheidigen.

Sein ſuchen war nicht allein rechtmäſſig / ſondern auch alſo beſchaffen / daß ſich gebührte ihm hierinnen zu willfahren: dann auſſer dem / daß der Kampf / ſo Luzidan verſtattet worden / ihm zu nachtheil diente / war alda kein ſchein oder urſache / warumb er Paraſquen verwergert werden ſolte / zumahln in einer ſachen / die albereit / und zwar wider verurtheilte Leute / den abſchied erlanget / und weil er auch dem Luzidan ſchon freygeſtellet war / einem Manne / der nicht allerdig darumb angehalten. Über dis begehrte er nichts / dann was die Freunde ſeines theils ſchon gebäten hatten / und über das Leben ſeiner nahen Verwanten / deßwegen er dem lauf der Rechten nachſetzte / und war ſelbſten ahn ſeiner Ehre durch Hippolyten worte noch beleidigt.

Dieſer urſachen kunte ihm der König mit recht den Kampf nicht verwidern: wodurch Adraſten Leben und Katiſten Ehre zum andern mahl dahin gericht / daß man die Sache zu guhter Leute entſcheid und urtheil bewilligen muſte / und alſo die freude verſchiener Tagen in euſſerſte zerſtörung des gemühts gäntzlichen verkehret worden.

Lidi-

Lidian/Alzido/ Luzidan / und Berontes ſelbſten waren gleichſam toll und unſinnig / umb dieſes ſtreites ein ende zu machen wider Varaſquen/welchen der haß und neid ſcheinete aus der hölle entbunden zu haben/als wie eine Göttin der Uneinigkeit / umb ihre der geſamten Geſellſchaft gemeine ruhe zu trüben und zu verſtören.

Aber das ſey ferne/ ſaget Adraſte/ daß ein ander als ich / der ich gegenwärtig/ und geſund bin/ ſolte meiner eigenen Sache ſchutz und vertrettung vernehmen. Ich habe dieſen Kampf eher als Varaſque begehret/und ſoll/ geliebts Gott/ der letzte darinnen bleiben/zu vertheidigung der unſchuld/die er mit unrecht wil beſtreiten und unterdrukken.

Wer könte euch albier ſagen Doritas eyfer / Oranten vielfältiges klagen/ Ambriſen hertzleid/das weinen Olinden / der Araxen traurigkeit / und die biß an den tod peinliche ſchmertzen der unglükſeeligen Kaliſten ? Wer den verdruß und neid Lidians / aldieweil er ſeiner Schweſter / und ſeines Freundes Sache auf ſchwacher beſchützung / gleich wie in der wage / ſtehen ſahe eines ſehr betagten Mannes/ den das alter der Waffen albereit befreyet hatte? Endlichen/ wer wird euch von allen in geſamt ſagen können ? Dann zu geſchweigen des jenigen / woran Kaliſten und Leſſandern albier viel gelegen / welches auch ihnen allen gemein war / empfand ein jedweder ſein eigenes anligen.

Luzidan merkte daß er den zwek ſeiner anmaßungen wegen der mit Kaliſten geſuchter Vermählung nicht erlangen würde/ wann ſein Vater durch Varaſquen überwunden den kürtzern ziehen ſolte/ Berontes ſahe ſich beraubet der Heyraht mit Ambriſen / und Alzido ſeine zu rükke gehen / kunte dahero keiner von ihnen hofnung und zuverſicht hierauf ſehen / bey wehrendem unglukke zweyer ſo nahe

wehrten

wehrten Menſchen-kinder / wie Lyſander und Kaliſte waren / alſo und dergeſtalt / daß iederman Barasquen verfluchte / auch einen greuel und abſcheu vor ihm hatte. Nichts deſto-weniger wurde dieſem der Kampf zugelaſſen / auch gleich deſſelben tages offentlich ausgeruffen / und auf den dritten folgenden Tag angeſetzet / eben an demſelben ohrte / und mit denen Waffen / welche Luzidan bewilliget worden : Dem Könige aber war das urtheil in der Sache nach vollendetem Kampf verbehalten. Aber Lyſander / in dem er die Nacht mit höchſter zerſtörung des geiſtes / dergleichen ihm niemahls widerfahren / zugebracht hatte / immerdar ohne aufhören an die Mittel gedenkend / wodurch er ein ſo verwirretes garn ſeiner Liebe auseinander winden möchte / ſonder daß er das ende davon finden kunte / ſtehet auf gleich mit anbrechendem Tage / der gedanken / daß er beneben Leon nach Paris reiſen wolle / weil er hofnung hatte / daß vermittelſt ſeiner gegenwart Luzidans verfolgungen aufgehalten / oder er ihn auf dieſen ſeinen zank eher / als über Chryſanten hader bekämpfen könte. Wie er aber eben zu pferde ſteigen wil / langet Criſile an / welche die gantze Nacht mit ſtätigem eilen gereiſet / und zu Ponteiſe bey auf-ſperrung der Tohre ankommen war / alda ſie ihn auch antrift / wie er aufzubrechen vorhabens. Sie deutet ihm an den Befehl / welchen ſie von ihrer Frauen hatte / daß ſie ihn ſuchen / und bitten ſolte / damit er wieder mit ihr umkehren möchte / alldieweil ehrengedachte Frau nichts mehr wünſchete / dann ihn zu ſehen. Worauf ſeines gemühts zweifelhaftige bewegung ſich dermaſſen bey ihm verduppelte / daß er ſtumm / und unbeweglich / wie ein geſchnitztes Bild / worden. Eines theils vermerkte er / wie daß es eine undankbarkeit wäre / die nirgends zu entſchuldigen wo-fern er nicht ſehen oder acht meylen zu rükke reiten ſolte / umb

eine

eine Perſon zu erſuchen / die über zwey-hundert ſeinet-wegen getahn/ die für ſeine ſache wider Luzidan offentlichen Kampf gehalten / und die nachmahls ſich erboten/wider die jenigen in ſtreit aufzuziehen/ ſo ihn anklagten / ſamb er Lyſandern ermordet / zu dem hätte er ein ſolches Menſchen-bild/ als Hippolyten / die ihn nach ſo viel getahnen pflichten geſuchet/zur dankbarkeit/auf zweyerley weiſe beleidiget/ ſo wohl durch die Reden/die er ihr vorgehalten/als durch die wunden/ damit er ſie beſchädiget /und ſolte jetzo ſie nicht ſehen wollen in dieſem erbärmlichen zuſtande/darein er ſie geſetzet? Es dauchte ihn eine wilde und grauſame unhöflichkeit zu ſeyn / die euſſerſtes ſeiner geburts-ahrt zu wider leffe.

Andrer ſeiten gaben ſich bey ihm an: Kaliſten Liebes-eyfer/die ſprünge/ſo ihr dieſes leiden verurſachet/der Kampf den ſie ſeinetwegen fürgenommen/eben der zeit als ſie glaubte/ daß er ſie verlaßen hätte/ mit deſto mehrer gefahr als Hippolyte / weil ſie weniger zu führung der Waffen bequäm als ſie/ und mit deſto mehrer würdigkeit / weil ſie willens war für ihren Ehrendiener zu kämpfen/von dem ſie gleichſam angebetet worden / das Schreiben welches ſie ihm zugefertiget/von-wegen uhrſache dieſer eyferſucht/ und das mißfallen ſo ſie empfinden würde/ wann ſie vernähme / daß er jetzo bey ihrer Mitbuhlerin wäre / die friſche Zeitungen von-wegen verfolgung Adraſten / und Dorilas / umb ſich mit Luzidan zu verheyrahten / und die Mittel welche er hatte ihnen durch den ſinn zu fahren / und ihr zu dienen / in ſeiner und ihrer rechtfertigung / durch Leons auſſage/und alſo durch dieſen letzte verbund alle die vorigen zu übertreffen: welches er nicht könte verſchieben/oder hindan ſetzen/ es wäre dann/ daß er ſich in euſſerſte gefahr ſtürtzen / und dahero umb alles bringen wolte.

Dieſe ſamt vnd ſonders jetzt erzählte uhrſachen

wugen so schwer/daß sich die schale auf Kalisten seiten neigete/ deß-wegen bat er Erisilen / ihm zu verzeyhen / und bey ihrer Frauen ihn zu entschüldigen/ alweil der sachen nohtdurft / die ihn nach so langer zeit gen Hofe erforderte/nicht zuließe/ daß er ihr diesen geringfugigen dienst/ wiewohl mit empfindlichstem und allergrösten seinem hertz-leid/ nicht erweisen könte.

Gott wolle mihr nimmermehr helffen / antwortet Erisile / wann ich mich nicht eher um-bringe in eurer gegenwart / als euch einen so gröblichen fehler begehen laße. Wie/wollet ihr dann meine Frau durch den unwillen/so sie aus diesem abschlage empfangen wird / sterben laßen ? Ist daß die vergeltung so vieler gefahren / denen sie sich unterworffen/ der arbeitseeligkeiten/ die sie erduldet / und der schmertzen / welche sie noch euretwegen ausstehet? Tuht Euch nicht an/mein Herr/dieses unrecht/ ich beschwere euch bey dem/ was ihr der hoheit eures tapfern gemühts schuldig seyd / bey dem ruhm und herrlichkeit solcher schönen und adelichen Heldentahten/die Ihr verrichtet habt/welchen Ihr den anmühtigen geruch und blühte durch verweis einer ewigen schande benehmen würdet.

Ich gelobe/ daß Ihr euch nicht werdet aufhalten dürffen/und es sey ferne/daß sie Euch in der zu Kalisten tragenden Liebes-neigung zwingen oder regieren wolle / viel mehr wird sie euch darzu dienen/ und behülflich erscheinen. Aber vergönnet dieses begnügen der jenigen/die Euch mit so vollkommener Liebe zugetahn gewesen / und an stat aller vergeltung der gunst-gewogenheit/damit sie Euch verwand/ und vor die genugtuhung des unrechts/ wodurch ihr sie beleidiget/nichts von Euch als ein einiges anschauen begehret.

In dem sie noch dieser Reden sich gebrauchte / lahm ein reitender Bote von Paris / welcher erkant

wurde

wurde von dieſem des Doritas Edelmanne / der es bends mit Lyſandern mahlzeit gehalten / welcher / nach dem er ihn / in beyſeyn Lyſanders / und Eriſtens / gefraget / was vor zeitungen bey Hofe vorgiengen / von ihm berichtet wird / wie daß der / zwiſchen Adraſten und Varaſquen / über Kleanders entleibung / beſtimmete Kampf geſchehen ſolte.

Begehret ihr mehrers rechtmäſſige entſchuldigungen / ſagte hierauf Lyſander / in dem er mit Eriſilen geſpräch hielte ? Muß ich ohn einige empfindung meiner / oder Kauſten Ehre / die mihr noch viel lieber ſeyn ſoll / von wegen des Handels den ich habe ſtreiten / und ſein Leben in gefahr auf ſetzen laſſen / weil ich mich töhrlicher weiſe aufhalten ſolte / umb eine flüchtige und nichtige ſeltzame einbildung der Hippolyten zu befriedigen ? Und wann ich ihr noch etwas hiemit dienen könte ! Aber was vermag ich ihr / als mihr vielleicht das fieber / beybringen ?

Eure gegenwart / antwort Eriſile / wird ihr genugſam fürträglich ſeyn / ja das Leben retten und erhalten. Und was den Kampf belanget / werdet ihr zeit übrig haben / euch alda in drey Tagen zu befinden / glaubet aber nicht / daß die jenige welche ſo weit gereiſet umb anhero zu kommen / und eure Ehre in eurem abweſen zu beſchützen / euch rahten und zulaſſen werde / dieſelbe für euren augen zu verlieren / wann ihr auch gleich darein bewilligen wolltet.

Laßt uns dann von hinnen (antwortet Lyſander / durch ihr ungeſtümmes anhalten überwunden) mit dem bedinge / daß ich von euch nicht gezwungen ſey mich alda aufzuhalten / und / ſo bald ich ſie geſehen / wieder auf meinen vorigen Weg begeben möge.

Mit dieſem vorbehalt wendet er den rükken nach Paris / und folgends Eriſile / mit ihrer Geſellſchaft / verfüget ſich auf das Dorf / wo die ſchöne Hippolyta war geblieben.

Es iſt nicht müglich euch anzuzeigen die vielerley einfälle und anſchläge / ſo ſie in ihren gedanken führete / ſeither Eriſite aufgebrochen / dann auch die jenigen / ſo nach ihrer widerkunft / ſo wohl von ihr / als Lyſandern / beſchehen / in dem der eine ſich deßen erinnerte / was er zu dem andren geſagt / und der ander / was er von ihm gehöret hatte.

Anfänglich waren ſie zufrieden / daß ſie einander betrachten möchten / und ließen ihre augen reden / welche doch beſſer ihre gedanken / als ihre Worte / erklären und ausdrukken kunten.

Endlichen Lyſander / wie er zum erſten etwas vorbringen wil / je mehr er bemühet war ſich mit deutlichen Reden auszulaßen / je weniger er zu verſtehen. Hippolyta urtheilte die verwirrung ſeines gemühts aus derſelben / die er durch ſeine Reden verſpüren ließ / und weil ſie über ſein gantzes Geſicht dieſe beſtürtzung ſahe / ſchöpfte ſie mehr begnügen / die empfindung und verſtörungen in dieſer großen tapferkeit / als alle entſchuldig- und ermedrigungen / die er ihr auch beweiſen kunte / anzuſchauen. Und weil ſie dieſe Gemühts-entſetzung zu einem zeugnus des hertzenleids / ſo er aus ihrer beleidigung gehabt / aufgenommen / entſchloß ſie ſich ihm zu vergeben. Worauf ſie die ſtrahlen ihres Angeſichts / welche von ſchmertzen und zorn hiebevor verfinſtert geweſen / wider aufgehen ließ / und ihn mit einem liebreichern Auge / als ſie bey ſeiner dahinkunft getahn / anſchauete / daher ihm die Zunge löſete / daß er alſo anfieng zu reden: Meine Frau / ich nehme den Himmel zu zeugen / daß es die Gewalt geweſen / und nicht der Wille / die mich genohtdränget euch zu beſchädigen / an jetzo aber der Wille ſey / und nicht die Gewalt / welcher mich antreibet / euch volle gnüge zu erzeigen / maßen ich Euch dann mein Leben antrage / und in demuht anſtehe / demſelben ſo viel Ehre anzutuhn / und eurer rache genugſam mächtig zu ſeh-

ten. Ich wolte mihr etwas liebers wünschen/ wann ihr durch deſſen verluſt befriediget werden möchtet/ weil ich aber nichts in meiner gewalt habe/ ſo mihr lieber wäre/ als mein Leben/ und eben dieſes dem fehler begangen/ bitte ich euch/ ſolches eurem eyfer aufzuopffern/ und dieſen freywilligen abtrag einer gezwungenen beleidigung auf- und anzunähmen.

Ha! Lyſander/ antwortet Hippolyta/ wie hoch iſt ihr mehr holdſeligkeit/ als vernunftige uhrſachen/ die ahn mihr verübte nußhandlung zu entſchuldigen. Aber lieber ſaget mihr: Was hat euch die erbärmliche Hippolyta getahn/ umb euch in bündnus einzulaſſen/ und dahero ihre leichtglaubigkeit ſo beſchaffniger weiſe zu verrahten? Dann ich beklage mich nicht über die wunden/ darzu ich euch gezwungen habe mihr ſolche beyzubringen/ noch über die Reden/ welche zum theil aus heftigkeit eures Leidens/ zum theil aus der wahrheit herrühreten/ und ihr pflichtſchuldig waret ſie mihr anzufügen/ der meynung/ ſamb ihr mit Ratſten geſpräch hiettet/ ſondern über die jenigen/ welche ihr aus eigener bewegnus freywillig bey mihr angebracht/ umb mich fälſchlich zu überreden/ daß ihr mihr allein für mich das Leben in die ſchantze ſchlüget.

Es iſt wahr/ meine Frau/ antwortet Lyſander/ daß ich wohl eher zeits mit euch von Liebe ſprach/ gezwungen durch inſtändiges anhalten und achthabung meiner Eltern/ welche begehrten/ daß ich euch aufwarten ſolte/ aber niemahls aus freymühtiger bewegung/ wie ihr dafür gehalten. Dann nicht allein in der zeit/ ſondern lange zuvohrn/ ehe ich die Ehre hatte/ Euch anheim zu ſuchen/ war ich ſchon mit Ratſten und ſie mit mihr verſprochen. Aber wann gleich ihr abweſen/ und gegenwärtiges Ebenbild eurer Schönheit mich hierzu gebracht hätten/ wäre es dennoch kein freyer/ ſondern durch die heftigkeit eurer Liebes-pein gezwungener trieb/ worzu

ihr

ihr ſo viel andren anlaß verzeyhet. Bin ich aber mehr unempfindlich als ſie/daß ich Euch hierinnen nicht unterworffen ſeyn müße? Oder iſt es ſo groſſes laſter / eine ſo anmühtige ſache lieb zu haben? Bin ich allein in der Welt / der zu unterſchiedlicher zeit zweyen Beſitzerinnen ſeiner Seelen unterſchiedlicher weiſe aufwartet/und ſie nach gebühr bedienet? Oder hat wohl jemahls ein ritterm äſſiger Held gelebet / der mehr einer Frauen allein mit Liebe zugetahn geweſen? [Dieſes heiſt nicht/ſaget Hippolyta/ ſeine übeltaht verantworten und entſchuldigen / wann man ein beyſpiel der von andren begangener untreue anziehet/] es iſt vielmehr hieraus offenbar/ daß ihr eure mißhandlungen mit den ihren verwikkeln/und euch neben ihnen mit gleicher bürde beladen wollet. Ihr ſeyd ein beſſer Ritter / als ein getreuer Liebhaber / und zu der zeit / da es unter den tapferſten Leuten eine luſt iſt / in Liebe mit dem Frauenzimmer zu ſcherzen. Und ihr habt mich wohl mehrmals euren lebhaften Geiſt ſehen laſſen: aber ich habe ihn keiner zeit ſo recht erkennet / als bey dieſer gelegenheit/ da euch ahn ſchönen Reden/ und guhten entſchüldigungen nichts ermangelt / zum wenigſten dem ſcheine nach/umb einer ſo böſen ſache ein färblein anzuſtreichen. Es iſt mihr leid / daß ihr noch keine beſſere einführen könnet / damit ich deſtoweniger urſach hätte / mich zu beklagen / und mehrern antrieb/ euch zu verzeyhen: aber eine ſolche untaht läſſet ſich nicht ſo leichtlich rechtfertigen/ als begehen. Gleichwohl habt ihr noch eine entſchüldigung / davon euch eure beſcheidenheit verurſachet zu ſchweigen / ich muß dieſelbe vor euch wider mich ſelbſten anzeigen. Es iſt dieſe/wie daß ſelbiges Menſchenbild / ahn deßen ſtat ihr mich aufgegeben / mit ſolcher vollkommenheit gezieret/ die nicht allein verdienet/daß man euch entſchuldige/ſondern noch darzu lobe/ umb weil ihr eine würdige erkiſſung habt zu

tuhn wiſſen. Dann wann ihr mich gleich geliebet hättet/ehe ihr ſie geſehen/ wie ihr dann getahn / und der getreueſte unter allen wäret geweſen / die den Nahmen davon geführet/ſie würde bezauberung genug erfunden/ und hiemit verurſachet habē/ daß ihr eure ſtandhaftigkeit verlieren / und der ganzen Welt undankbar und ungetreu / gegen ſie aber allein beſtändig und dankbar hättet ſeyn müſſen. Und dieſer troſt bleibet mihr zum wenigſten übrig / daß ihr mich von wegen einer Frawen verlaſſen / die ſolcher würden iſt/ und dero ſchönheit allen andren unvergleichlicher weiſe vorgehet / welches dann meinem innerlichen hertzens-kummer verringert / wie auch die ſchande / ſo ich haben möchte / daß ſie mihr vorgezogen. Umb ein ding wolte ich euch wohl bitlich erſuchen/daß / wann ich ewre Liebes-zuneigung verlohren habe / ihr eure wohlgewogenheit gegen mich behaltet/und euch verſichert/daß ihr wohl einer andren / aber ich keinem als euch zugetahn ſeyn könne.

Lyſander nicht weniger von ſchönheit / als dem geiſte und verſtand/ Hippolyten eingenommen kunte ihr nicht mehr / als durch ſeufzer antworten / und in darſtellung ſeines demühtigen dienſtes / erbet er ſich zu vollkommener gunſt-gewogenheit / mit groſſem betrauren / daß er ihr nicht / weil er nicht mehr ſein Her: wäre/ſich zu eigen geben könte.

Und als Eriſite ſie beyde auf ſo guhtem wege ſahe/ſprach ſie zu ihrer Frawen: Meine Fraw/ich habe dieſem Ritter verſprochen/daß er noch heute wieder wegziehen möchte / umb ſeinen Vater des Kampfs/ welchen er w.der Baraſquen führen ſoll/ zu überhaben / aber er wird noch zeitlich genug zu Paris ſeyn/wann er gleich erſt morgen von hier abreiſen ſolte.

Wie! ſaget Hippolyta/iſt Adraſten ein Befehl beſtimmet mit Baraſquen? Ja meine Fraw / antwortet

wortet Eriſile / und erzählet ihr was der reitende Bote zu Pontoiſe Dorilas Edelmanne / in dem ſie mit Lyſandern geredet / zu wiſſen gemacht hatte.

Bey meiner Ehre / ſprach hierauf Hyppolyta / es ſol nicht alſo geſchehen / ich bin die erſte ſo das Spiel entdecket / und weil Adraſte nach mehr davon geſprochen / kan er nicht als auf mich ſetzen / wann zweene Ankläger vorhanden / wo aber mehr einer / gebühret es mehr / mit ihm zu kämpfen.

Ja wohl meine Frau / wann ich nicht da wäre / antwortet Lyſander / aber weil alles meinetwegen / und in meinem abweſen vorgenommen / wäre es nicht billich / daß in meiner gegenwart ein ander / worzu ich berechtiget verthedigen ſolte. Und über daß habe ich allhier Leon / der wird von meiner unſchuld auszuſagen wiſſen / und wann er verbleibet / meyne ich nicht / daß der Kampf wird nöhtig ſeyn können / es wäre dann / daß ich denſelben mit ihm halten ſolte / im fall er die warheit / ſo er mehr bekand / verneinen würde.

Ich wil euch ſagen / was wihr thun / ſpricht Hyppolyta / morgen werde ich mich von meinen wunden zimlich wohl befinden / und dahero innerhalb zween Tagen nach Paris verreiſen können / ſintemahl ich einig und allein durch ewer Geſichte mich faſt genäſen verſpare / und wihr wollen alle miteinander daſelbſt erſcheinen.

Tauſend mehr andre ſchöne Reden giengen unter ihnen vor / die ich nicht wüſte euch wieder zu erzählen. Jedoch in dem ſie den Tag / und ein gutes theil der Nacht / in dieſem anſeuthar zugebracht hatten / ſtehen ſie des andren Tages in aller frühe auf / umb nach Paris zu reiſen / wie ſie beſchloſſen hatten.

Hyppolyten wunden waren urſache / daß ſie nicht eher allda kunten anlangen / als auf eben angezielten Tag des Kampfs / der ſich alberen hatte angefangen.

fangen. Adraſte ahn einem / und Varaſque andren theiles / waren beyde auf der Wallſtat / dieſer hatte ſeine gewöhnliche Waffen mit dem hievohr angerägten Denkſpruche/ und jener war bedekket mit einem käſtenbraunen Harniſch / gebrauchte ſich eines Strausvogels zu ſeinem kennzeichen / der ein Hufeyſen im Schnabel hielt/mit dieſen beygefügten Worten: Alſo werden die Starken ernähret.

Er ward von allen Kleanders nahen Blutsfreunden begleitet / ausgenommen von Berontes/ der alda ſich/ weder vor einen/ noch vor den andren/ wolte finden laßen.

Adraſte war von Dorilas / Lidian / Alzido / Luzidan / und viel mehr andren vergeſellſchaftet. Sie waren alle beyde wohl bewehrt / und ſtark / und bezeugeten einen grauſamen übermuht unter ihren Waffen/als die jenigen / welche viel mehr denkwürdigere abenteur in ihrer jugend verrichtet hatten.

Der Königliche Schaw-platz war erfüllet von J. J. Majeſtäten / denen eine groſſe anzahl Hofleute nachfolgten/ auſſer denen noch eine unzählliche mänge andrer Zuſchawer den Kampf-platz umringten/unter welchen die erbärmliche Kaliſte einen ohrt mit ſchwartzen Teppichen behangen innhatte/ und ſie ſelbſten war mit einem langen Trauer-kleide angezogen / in geſellſchaft Oranten / Oanden/ Ambriſen / und Argiren: Die elende Klarinde aber ſaß auf einem andren ohrte alleinig.

Die Sonne war albereit unter ſie vertheilet / und als der klingende Trommeten-ſchall die Kämpfer ihres ambts erinnerte / renneten ſie ſo ſteif einer auf den andren zu / daß ſie ihre Lantzen einander auf den Köpfen zerbrachen / und weil ſie ohne vortheil im Sattel blieben/ nach einem harten treffen / einen ſchönen Lauf vollendeten.

Nachmahls / wie ſie eben auf dieſe weiſe gegen

einan-

einander mit ihren bloßen und in der hand glänzernden Rappieren tahten/ und dahero jederman/ ohne verwendung der Augen / und bewegung der Zungen/ auf ſie ſchawete/ kommen Hippolyta / und Lyſander/ mit Eriſiten/ und Leon/ auf den platz / welche verurſachten/ daß alle die Verſamleten ſich nur allein auf ſie umwendeten/ und ihre gebärden / tuhn und laßen beobachteten.

Anfangs wie man ſie ſahe ankommen / erhub ſich da ein kleines getöſe gleich einem unbuchen murmeln/ ſo von dieſer unendlichen menge der anweſenden entſtund/ die ſich wegen dahinkunft dieſer Ritter unter einander befragten / deren etliche Hippolyten aus den Waffen / ſo ſie davon gebracht hatte/ erkannten/ andre aber nicht wuſten wer ſie wäre/ dahero ſich dann dieſes anmühtige geräuſche endlichen erhaben.

Als ſie aber auch letzlichen gewahr worden / daß ſie mit dem Könige reden wolten / und ein ieder zu vernähmen begehrten/ was ſie ſagen wurden/ erhub ſich ein tieffes ſtillſchweigen / bey welchem als Hippolyta Ihr. Majeſt. untertähnigſt gebäten / daß ſie den Streit aufhören/ und die Kämpfer/ ſamt Kaliſten/ und Klarinden / herzu nahen ließen / ſpricht ſie ihn folgender geſtalt an: Allergnädigſter Herr / ich bin der Ritter von Lyſander / der das Los / zu beſchirmung ſeines gubten Rechts wider Luzidan / erſtlich empfangen / und der hernach ſich zum erſten angegeben/ ſolches wider Parafanen zu vertheidigen. Adraſte/ welchem E. Majeſt. dieſes geſchäft in meiner abweſenheit zugelaſſen/ iſt nuhr mein beyſtand in dieſem vorhaben/ und kan nicht als nach mehr angenommen werden. Aber ehe wihr dieſe mißhälligkeit ſchlichten/ Allergnädigſter Herr / auf daß ein ieder wiſſe/ mit was vor Gerechtigkeit ich die verantwortung dieſer Beklagten auf mich genommen / flehe E. Majeſt. ich untertähnigſten fleiſſes

an / Sie geruhen dieſen Ritter über dem was er von Kleanders tode weiß / gnädigſt abzuhören.

Mit dieſen worten ſtellet die ſchöne Hippolyta Lyſandern dar / welcher / als er ſeinen Helm abgenommen / und dem Könige ehrerbietung getahn / wie auch alle die anweſenden mit wunder und beſtürtzung erfüllet / alſo ſagte: Allergnädigſter Herr / (mit welchen worten er auf gegenwärtigen Leon zeigete) dieſer iſt es / von dem man belehrungen über Kleanders ableiben einnehmen muß / und nicht von mihr / der ich ſehr ferne von dannen war / und hievon nicht / als hernach durch ſein eigen bekänntnus wiſſenſchaft getragen.

Dieſes allein gehet mich an / allergnädigſter Herr / daß ich meine und Kaliſten unſchuld vertheidige / wider die jenigen / welche vor E. Majeſt. uns ſo läſterlich angegeben / wie auch dieſes / daß E. Majeſt. ich umb verzeihung bitte / maßen ich dann jetzo tuhe / mit tiefſter erniedrigung und demuht / als mihr müglich / der ich mich und meine Mitbeklagtin nicht eher habe rechtfertigen / noch vor das zornige geſicht meines Lands-fürſten erſcheinen dürffen / ſondern genöhtiget worden / mich davon zu entfernen / mit allen dem hertz-leid / ſo ein getrewer untertahn tragen kan / der auſſer gegenwart und erſprieslicher gnade eines ſo großen Königs ſein Leben muß zubringen.

Eben der zeit demühtigte ſich Leon zu ſeinen füßen / bate flehentlichen umb gnade und ausſöhnung / erſtlich bey Ihr. Majeſt. nachgehends von Lyſandern / und Kaliſten / bekannte auch überlaut und außdruklich vor iederman / daß er und Klarinde / allein an des armen Kleanders tode ſchuldig wären: erzählte nachmahls die langwierige mit ihr gehabte Liebes-pflegungen / und die Mittel ſo ſie gehalten hätte / ihn / ohne ihrer Frawen bewuſt / binnen Beauplan einzuführen: und wie er / in

willens

willens aus ihrer Kammer zu gehen / in der stunde als Kaliste sich daraus in ihre begeben / von Kleandern angehalten worden / welcher auf seiner Gemahlin geschrey / aus der seinigen kahm: und daß / nach dem er Lysanders Degen bekommen / welchen er damals trug / und auch gefunden / immaßen ihr zuvor vernommen habt / er genöhtiget worden / ihn zu entleiben / umb sein leben / und Klarinden Ehre / die ihm noch lieber war / zu erhalten: fügte darbey / wie daß er diese untaht nicht aus vorsatz begangen / worüber er eusserstes hertzen-leid gelitten / und eine langwierige buße getahn hätte / dahero Sr. Majest. zu fußen fiele / mit untertähnigster bitte / ihn an stat der züchtigung und peinlichen strahffe zu halten.

Die unglükseelige Klarinde / in ansehung / daß sie damahls ihres Lasters überwiesen war / durch den jenigen selbst / vermittelst deßen sie solches verübet / und daß sie nicht mehr ihre schlimme possen verlaugnen könte / wurde gezwungen sie zu bekennen / und ruhffete demühtig an umb gnade den König / Lysandern / und ihre guhte Fraw Kalisten. Aber der König hatte ein abschew ahn ihrer bite / und dennoch von seiner milde und sanftmuht zurükke gehalten / verurtheilet er sie auf der stäte / daß sie die übrigen Tage ihres Lebens zwischen vier Mauren bey den Repentinen zubringen solte: Leon verweiset er auf ewige zeit aus seinem gantzen Königreiche: Lysandern und Kalisten setzet er wieder zu vorigen Ehren / und zu abtrag der schmach und hohns so ihnen widerfahren / spricht er ihnen zu Haab und Guht der Beschuldigten.

Mitlerweile dieses vorgieng / wurden die Gemühter aller deren so zugegen / durch die freude / und verwunderung / aufgehalten und verändert. Adraste / und Varasque / die kurtz zuvor einander tod haben wolten / umarmeten sich / Dorilas / und Oran-

te/ſagten dem Könige dank / von-wegen der Gerechtigkeit/die ihrer Tochter beſchehen: Lidian/ Alzido/ und Berontes fielen mit thränfließenden augen Lyſandern umb den hals/ſich erinnernde/wie ſie ihn auf dem Meer verlohren hätten/ und Gott dieſes ſturmwetter zugelaßen / damit er Leon anträffen/ und ſie dahero alle ſich in dieſer ſo gahten gelegenheit glüklich mit-einander erſehen ſolten.

Ambriſe/ Olinde / und Argire küſſen Kaliſten/ als wann ſie dieſelbe in langer zeit nicht geſehen hätten/ betrachtende die unbeſtändigkeit unſers Lebens/und wie gar wenig raum zwiſchen der zeit/ da ſie in ſo großem elende geſtanden / und derſelben/ darinnen ſie ſich jetzo in einer ſo träſtlichen Herrlichkeit befünde. Lyſander wuſte nicht auf welche ſeite er ſich wenden ſolte/war ſo ſehr geſchäftig/bald mit dem Könige zu reden/ bald mit ſeinem Vater/ und bald ſeine Freunde zu empfahen: Aber als er endlichen ſich hiervon entlädiget hatte/ und willens war vor Kaliſten auf die knye zu fallen / kehret ſie ſich gegen Luzidan / der ahn ihrer ſeiten / und hielt ihn mit geſprächen auf / ſonder Lyſandern zu grüſſen/oder nuhr einmahl anzuſchawen.

Ha! Kaliſte/ihr werdet dieſe grauſamkeit tewer bezahlen müſſen/ihr verſtöret ewren eigenen Feyertag / und aus der allgemeynen Freude / die ein jeder ewrentwegen empfindet/macht ihr ſelbſten ein ſonderbahres leid vor euch alleine. Ihr füget Lyſandern viel böſes zu/weil ihm niemals dergleichen ſinn kommen/aber ihr leidet nicht viel weniger/und tuht euch auch mehr ſchaden / als ihm ſelbſten. Und alhier muß ich vermerken/ [daß alle Frawenbulder den geiſt der widerſprechung in ſich haben/ und eine ſeltzame eigenſchaft des gemühts / die ſo ungleich/daß man keinen zuhten verſtand noch erkänntnus darauf gründen möge.] Dann wer könte anders ſagen/ wann er Kaliſten/ die zierde dieſes

Stain-

Standes / über die Mauren / alſo zu reden / ſprungen ſihet nach Lyſandern / da Kleanders Tod / und deswegen geführte Rechtshandel / das anſehen ihrer Eltern / und Lyſanders Liebe mit Hippolyten / ihre undankbarkeit verantworten und rechtfertigen kunten: und jetzo da ſie nichts entſchuldigen kan / nach ſo euſſerſten pflichten / und ſo augenſcheinlichen träflichen dienſten / ihm / als er ſich ihr darſtellet / und bequämet / den rükken zukehren? Wann ich mich erinnere / wie ſie aus Klarval gegangen / vermummet und verkleidet / unter einer geſtalt / die ſo wenig ihrem ſtande gemäß / wie ſie willens war / Luzidan / der ſie liebete / vor Lyſandern / von dem ſie verlaſſen zu ſeyn meynte / zu bekämpfen / da ſie doch niemahls Waffen geführet hatte: und wann ich ſie jetzo ſehe denſelben Luzidan in ehren halten / und Lyſandern zu trotzen / und ſich ſelbſten zwingen / und ihn zu verachten / da er kömmet ihr der zeit eine ſo große und nohtwendige prüfung ſeiner euſſerſten trewe zu bezeugen / kan ich nicht unterlaſſen / ſie venwegen unbeſtändig und undankbarkeit anzuklagen / und der beängſtigungen würdig zu achten / die ſie ausgeſtanden / und das hertzleid ſo ich gehabt / als ich ſie ihr unglük leiden ſahe / zu verlieren. [Aber gleich wie die ſpeiſen / damit man ſich bey geſundem Leibe überladen / bißweilen ekel und abſcheu mit ſich bringen / wann man mit krankheit angegriffen und behaftet iſt:] alſo veränderte ſich auch die euſſerſte und häftige Liebe / die ſie damahls zu Lyſandern hatte / wie er abweſend war / in haß und feindſchaft / als ſie ihn ſahe / und nach dem ſie ihr die tohrheiten zu gemüte führete / welche ſie von dieſes Menſchen inbrünſtigem Liebestriebe zu tuhn verurſachet worden / ſchämete ſie ſich / und war ihm mit ſchlechter zuneigung bewogen / von wegen empfang des guhten / welches ſie ihm gegönnet hatte. Über dis war ſie eyferſüchtig gegen Hippolyten /

die eben alſo/und als ſie dieſe mit ihm ſahe ankommen/ glaubte ſie/daß er ſich nicht viel bekümmerte/ ihr zu mißfallen / aldieweil er vor ihr erſcheinen dürfte in geſelſchaft eines Menſchen-bildes / die ihr zu ſo viel ungemach und widerwärtigkeit anlaß gegäben hatte.

Was Lyſandern belanget/ blieb derſelbe ſtumm und unbeweglich/wie ein ſteinfels. Es war auch kein ſchimpf/der mit einigen worten kunte wieder erſtattet werden! O wann etwan eine andre / als Kaliſte/ihm dieſes getahn / wie würde er ſie wieder empfangen haben! Was? ſagte er bey ſich ſelbſten/ſoll ſie mihr ſolche beſchimpfung in einer ſo guhten geſellſchaft/ und in gegenwart eines Mitbuhlers/ zufügen? Ha! Kaliſte/ich ſoll euch nimmermehr wieder kommen / wil euch auch nicht mehr ſo viel gewalt und vortheil über mich einraumen.

Mit dieſen worten begab ſich Lyſander zu dem andern Frawenzimmer/ welches ihm ſamt und ſonders ſo viel Ehre antahn / als ihm Kaliſte verachtung widerfahren laßen. Und wie der König albereit in ſeinen Wagen mit der Königin getraten/ gantz vergnüget von dem glüklichen fortgange dieſes Streites / begleiteten ſie ihn in geſamt biß zum Louvre / und von dannen zogen ſie in ihre Herbergen/alſo daß wenig Leute die kaltſinnigkeit/ ſo zwiſchen Lyſandern und Kaliſten ſich enthielt / vermerkten.

Des andren Tages / als Alzido und Lidian in aller früe aufgeſtanden / giengen ſie der eine in Adraſten/und der ander in Dorilas kammer: denen ſie Lyſanders langwierige anhaltungen / umb Kaliſten zu haben/fürtrugen/welche ihm dann/ weil ſie vermittelſt ſeiner aus der gefänglichen haft erlöſet/ und hierauf gantz newlicher zeit / auſſer argwohn des laſters / worüber ſie ſich alle beyde beklaget ſahen/geſetzet worden/ mit Recht nicht abgeſchlagen

werden

werden könte. Sie baten alles fleiſſes / das ende dieſer ebenteuren zu beſchlieſſen und zu krönen mit einer rechtmässigen Vermählung / wodurch ihre glükſeeligkeit in allem erfüllet werden möchte. Kaliſten Ehre belangend / wäre die zwar durch verantwortung ihrer unſchuld wahrhaftiglich in ihren erſten glantz wiedergebracht/dennoch aber / weil ſie eine ſo geraume zeit ſich bey Lyſandern aufgehalten/ wiewohl es mit aller ehrbarkeit zugegangen / die unter Menſchen-bildern ihres ſtandes und Würden erfordert werden kan / würde jederzeit ihr rühmlicher guhter Leumuht / der unbeſcheidenheit falſcher Zungen unterworffen ſeyn / wann er nicht durch dieſe Vermählung in ſchutz genommen und verantwortet werden ſolte.

Adraſte / angeſehen daß Kaliſte nunmehr derſelben vortheil über Hippolyten mächtig / welche Hippolyta zuvohrn über ſie gehabt/und weil er ſeines Sohnes willen in einer ſo freyen Sache nicht zwingen wolte/ gehet auf der ſtäte in Dorilas kammer / welchen er alberekt vermittelſt Lidians hierzu geneiget fand / und weil dieſer auch verſpürete / wie Luzidans getahne anerbietungen bey Kaliſten nichts mehr verfiengen/ hielte er von dieſen nicht ſo viel/mehr aber von Lyſanders verbündnus/welchem er ſo genaw war verpflichtet. Derohalbē als ſie alle zugleich ſich in ſolchem verlangen befunden / und Kaliſten Vermählung mit Lyſandern geſchloſſen/ kunte kein Menſch dieſer Beyſtände zufriedenheit in zweifel ziehen / zumahln weil männiglich wuſte/ daß ſie ſich unter einander ſo vollkommentlich lieb hatten Aber Adraſte/als er mit Lyſandern hiervon reden wolte/der meynung/ihn mit dieſer angefügten ſo guhten newen zeitung zu erfreuen / für welche er unlängſt bin die allgemeine Beherrſchung der Welt nicht gegeben hätte / war ſehr verwundert/ ſeine antwort anzuhören / dieſes inn-

halts: Was maßen er auf der Reiſe über Meer/ da ihm eine ſo gefährliche Fortun zugeſtoßen/ Gott dem HERRN ein gelübde getahn/ wann er ihm die gnade verliehe davon zu kommen / daß er in Wallfahrt nach Rom gehen wolle: darzu er auch durch das jenige / was ihm mit Leon begegnet / ſo wohl durch den glüklichen ausgang ſeiner Sache/ verbunden wäre/ und alſo bäte/ ihm zu vergönnen/ daß er ſeine gelübde verrichten möge / ehe und zuvohr er ſich in einige heyraht einlaßen dürfte. Und eben zu der zeit antwortet Kaliſte dem Dorilas auf ſein anbringen/ ſo er ihr getahn ſich mit Lyſandern zu verſprechen/ folgender geſtalt: Wie daß in der Abtey zu Loncham / da ſie mit ſo vielen widerwertigkeiten beängſtiget geweſen / Gott ihr das hertz auf dieſe weiſe gerühret / und ſie dermaßen den unterſcheid / der daſelbſten war zwiſchen den lieblichkeiten eines geiſtlichen Lebens/ und den bitterkeiten die man genöhtiget iſt in der Welt zu koſten/ hätte fühlen laßen / daß ſie belobet ſich ſeiner/ Lyſandero/ zu begäben/ und in jetzt-berührtes Kloſter zu gehen/ ſo bald ſie mit ihrem Rechts-handel zur endſchaft gelangen würde.

Die traurige Alten Leute beſtürtzet und verirret über der antwort ihrer Kinder / waren deſtomehr betrübet/ weil ſie ihr anligen einander nicht beybringen dürften / und ſich verwunderten/ woher doch eine ſo merkliche und geſchwinde veränderung herrühren könne/ als welche den gelübden / womit man ſie ſuchte aufzuhalten / nicht leichtlich glauben beymäſſen wolten / und in furcht ſtunden / daß ſie wiederumb in die unglükſeeligkeiten/ woraus ſie erſt entgangen/ ſich vertieffen ſolten/ / dahero ſie dann die habende empfindung dieſes ungehorſams nicht bärgen noch verſchweigen kunten. Was? ſaget Adraſte zu Lyſandern / als ich euch mit Hippolyten verehlichen wollen/ habt ihr mihr eine reiſe nach

Hoſt

Hofe von-wegen Kaliſten eingeworffen/ und abn-jetzo/da ich euch eben mit derſelben vermählen wil/ ſchiebet ihr mihr eine bey/ die nach Rom beſchehen ſolle. Wohlan/gehet hin/ſpatzieret herum/ ſo lange es euch gefällig / aber haltet mich nimmermehr für ewren Vater/und gedenket nicht / daß ich euch jemahls für Sohn aufnehmen oder erkennen werde. So viel ſagte auch Deritas zu Kaliſten / ihr dräwend/mit einer euſſerſten entrüſtung/daß er ſie ſchikken wolle nicht nach Loncham / ſondern zu den Repentinen/ mit Klarinden. Wie ? ſagte der Alte / ihr ſeyd ihm gefolget durch gantz Frankreich/ durch gantz Flandern/ und durch gantz Frieſtland: Ihr ſeyd von Klairval/ zu Mitternacht / gantz allein/ausgegangen ihn zu ſuchen/ ihr habt ewre Eltern verlaßen / ewren Fräwlichen ſtand verſtellet/ ewres Geſchlecht vergäſſen / Waffen ergrieffen/ und alle ahrten einer euſſerſten ſache ſeinetwegen verſuchet/und eben damahls/ wie ihr von ihm verachtet zu ſeyn der meynung waret / jetzo aber da er euch anbätet/ zu ausgang einer ſo euſſerſten und newlichen pflicht/ ſtellet ihr euch übermühtig / und zärtlich. Gedenket daran Kaliſte/ich wil daß mihr Gott nimmermehr vergeben ſoll / wo ich euch jemahl dieſes verzeihe ! Vrtheilet / in was ſtande wohl der zeit unſere Liebhaber ſich befunden/ durch ihre eigene torheit / die ſie liſtig machte/ ſich ſelbſten zu quälen und zu peinigen.

Nicht deſto-weniger als Kaliſte daß unrecht ſchon erkennet/welches ſie Lyſandern angetahn hatte/und darüber anfieng rewe und leid zu tragen/ begehrete ſie anders nicht / dann daß er wieder zu ihr kommen möchte / umb ihm gebührenden abtrag zu leiſten/ maſſen ſie mit aller luſt auf halben Weg ſich würde begäben haben/wann ſie ehrliche Mittel finden können / ſolche Reiſe fürzunehmen. Aber Lyſander / der ſich einbildete / ſamb er nicht mehr

ſchul-

ſchuldig/ dieſe undankbare zu ſuchen / welche von ſo viel Liebe-dienſten nicht beweget werden können/ und ihn/ahn ſtat ſolcher träflichen pflicht-ſchuldigkeiten/ mit einem ſchimpfe / vor allermänniglichen/ bezahlet hätte / verſchwur ſich / auf teſten des begnügens ſeiner Freunde/ und ſeiner ſelbſten/ gegen ſie zu rächen/bliebe derowegen den gantzen übrigen Tag in Louvre / und gieng ſelbigen Abends ganz alleinig in eine Herberge der Stadt zu eſſen / und von dannen / als er ein Schreiben ahn Kaliſten gefertiget / gab er ſolches ſeinem Stok-hüter / mit befehlich / niemanden als ihr in die hände zu überliefern / und reitet bey angehender Nacht durch die newe Pforten/langes bey den gubten Mannen/ da er mit ſeinen thränen eine andre Seine machet/ verfluchend das verhängnus über ſich / welches ihm verurſachte / ſich ſo weit von dem was er in der weld am liebſten/und dem unvergleichlichen glükke eines beſitzes / den er ſo inbrünſtig begehret hätte/ zu entfernen/ umb damit er ſich wiederum in frey-willige und unverträgliche widerwertigkeiten verſtieffen ſolte.

Orante / nach dem ſie von Doritas den abſchlag verſtanden/ welchen ihre Tochter getahn/ umb ſich mit Lyſandern in heyraht einzulaßen / und den ſchluß ſo ſie genommen / ſich in Klöſterlichen ſtand zu begeben / gericht ſie in ſolchen unmuht / daß ſie weder den gantzen Tag / noch die folgende gantze Nacht/ aufhörete ſich zu erzürnen/ und wegen ihrer zu beklagen / biß und ſo lange ſie eines theils anfieng zu ſchälten / und Olinde ſamt Argiren andrer ſeiten zu bitten/alſo daß Kaliſte/ entweder durch ihre bewegliche uhrſachen und einwürffe überredet/ oder von ihrem vielfaltigen zuſprechen betäubet / ſich überwinden ließ / jedoch vielmehr kraft ihrer eigenen zuneigung / als durch der andren ermahnungen / und ihren Eltern ſchuldigen gehorſam/

Erſam-

Lyſandern aber ihre Liebe zu bezeugen angelobete. Welches nach-dem Orante und Olinde ſich erkläret ihn wiſſen zu laßen / und dieſe ſo gewünſchte Vermählung / gleich den andern morgen zu ſchlieſſen und zu vollziehen / kömmet der Stok-hüter ihrem vorhaben zuvor / und als er früer dann ſie aufgeſtanden / gehet er in Kaliſten kammer / welche noch im ſchlaf war / und wekket ſie von-wegen Lyſanders / ihr das Schreiben übergebend / welches er den Abend zuvor von ihm empfangen hatte / da ſie nach erbrechung dieſe worte darinnen befindet:

Lyſanders Schreiben ahn Kaliſten.

NAch dem ich mihr fürgenoñen / Euch dieſe letzte Buhte Nacht zu ſagen / und nicht glauben kan / daß Ihr / nach einer ſo merklichen verändrung / Euren eigenen Nahmen habt behalten mögen / noch dieſelbe Kaliſte ſeyd / welche ich ſo andächtiglichen verehret und angebätet: derowegen weiß ich nicht / wie ich Euch hinfüro nennen ſolle / kan mich auch nicht bedenken / daß einiges wort in einiger Sprache ſey / welches die eigenſchaften Eurer unbeſtändigkeit recht möge ausſprechen. Andrer zeit bin ich ſo gottloß geweſen / daß ich Euch meine Göttin hieß / und ſo eitel / daß ich ehrgeiziglich ſtritte umb den Nahmen eines Leibeigenen / deßen Ehre zu haben ich mehr achtete / als die allgemeine Beherſchung des gantzen Erdbodens / mit ſo viel andren tohrh[eiten] / daß deren gedächtenus mich von ſcham ſolte ſterben laßen / wann ich nicht eingedenk wäre / daß Ihr einen guhten theil hieran habet / und wo ich am wenigſtẽ klug / Ihr am merſten boßhaftig geweſen. Aber iezo / weil ſich der zuſtand unſer ſachen verkehret / und dieſe falſche Liebes-geſichter / damit Ihr mich bezaubert / verſchwundẽ ſeynd / muß ich zum wenigſten / wann ich nicht uber Euch klage / Euch doch ſehen laßen / daß ich es tuhn könne / und

und in dem ich aus dieſem papier die zufriedenheit und das begnügen empfange / welches der ekel und abſchew / ſo ich aus Ewren untahten habe / mehr verbeut von Euch zu nehmen / Euch beweiſe / daß ich nicht ſo wohl durch obacht / die ich zu Euch trage / als durch die / welche ich meiner ſittſamkeit ſchuldig bin / darvon abgehalten werde. Dannoch will ich mich nicht beklagen / alldieweil ich nicht begehre vergnüget zu ſeyn / Euch aber wohl ſagen / daß von allen unterſchiedenen Köpfen ſo mehr vorkommen / ich noch die zeit meines Lebens keinen geſehen / der Eurem gleich wäre. Ihr ſeyd das Geſchöpfe der welt / dem ich die gröſten Dienſte getahn / und den meiſten gehorſam erzeiget / ich bin auch der jenige / der Euch am wenigſten anlaß gegeben / Euch zu erzürnen. Auß dieſem allen beklage ich mehr mein unglük / weine auch und entrüſte mich nicht als allein über mich ſelbſten / der ich meine urſachen ſuche zu finden in verluſt meiner Liebe / und meinen fehler durch die marter ſo ich leide zu entſchuldigen. Ich erlaſſe Euch die genugthuung aller und jeglichen übel / die ihr mir zugefüget / auch die vergeltung alles gutten / daß ich Euch erwieſen. Alles was ich von Euch begehre / iſt / daß Ihr die gedächtnus davon verlieret / und weil ihr wiſſet / daß ich mit dem ſchwam jetzo durchſtreiche alle dieſe ſchöne Züge / ſo Ihr in meine gedanken habt eingegraben / Ihr mehr niemahls ſo viel gunſt-gewogenheit bezeigen wollet / wodurch ich verbunden ſeyn könne / dieſelbe wieder darein zu ſetzen. Dann ich werde mich begnuget achten von allen meinen dienſten / wann ich erfahre / daß Ihr ſolche vergeſſen / und Ihr mich in keinem unterſcheid haltet / alſo daß ich nimmermehr urſach haben möge / mich weder zu berühmen noch zu beklagen. Mich gedünket / daß ſo viel / nicht weniger andächtige als unnütze / gelübde / die ich Euch närriſcher weiſe geleiſtet / und ſo viel gedanken /

danken / welche ich mihr ſelber beſtoten / umb ſie Euch zu geben / wurdig ſeynd / daß Ihr mihr aufs wenigſte einen vergäß bewilliget / und mich allen des theiles / ſo ich in Ewrem gedächtnus beſäſſen zu haben vermeynet / beraubende / hinfüro Euch nach einem andren umſehet / an welchem Ihr Ewre grawſamkeit verüben möget. Ich habe die zeit gelebet / daß dieſe beraubung / welche mihr jetzt ſo leichte zu leiden / wäre ſehr ſchwer allem zu glauben geweſen: aber in betrachtung / daß unter allen ſachen die meine Seele betrübten / Ihr eine von denen waret / welche ſie am meiſten einnahmen und ängſtigten / auch der einige uhrſprung aller bewegungen meines leidens / iſt mihr ſehr leichte gefallen / den verluſt eines gubten zu erdulden / deſſen Beſitz mihr ſchädlich geweſen. In der wahrheit meine Liebe war zu vollkommen / für eine ſo undankbare Buhlſchaft / wann ſie wäre weniger geweſen / Ihr hättet ſie höher gehalten / aber Ihr habt ſie nicht können erkennen / albieweil ſie unendlich. Ihr habt es gleichwohl vor dieſem begrieffen / aber es iſt geweſen gleich wie eine ſchwache einbildung / welche die zeit / darzu Ewer unbeſtändigkeit geholffen / ſtrats aus Ewrer gedächtnus ausgeleſchet. Ach wo iſt die zeit hingegangen / da Ihr keinen andren treſt / noch andren raht / als den ſo ich Euch ertheilte / annehmen kuntet? Glükſeelige zeit! welcher andenken mich elende machet. Muſte ich dann / umb weil ich niemahls meinen ſinn geändert / dieſe veränderung erdulden? Aber warum ſolte ich meiner vergäſſen in dieſer klage / nach dem ich ſchon zeugnus von mihr gegäben / daß ich mich nicht mehr beklagē wolte? Nein / nein! es iſt beſſer / mein übel anzuhalten / wo nicht im erſten uhrſprunge / doch zum wenigſten in ſeinem lauffe / als zu warten / biß eine längere gewohnheit es gantz unheilſam mache. Und ſo die krantheiten durch ihre gegenſtreitende

Artz-

Artzneyen zur gesundheit kommen / und man sich wieder findet durch die umwendung deßen der uns verlieret / als wollet Ihr meine Liebe tödten in den finsternußen meiner abwesenheit / weil sie ist aus den Liechtern Ewres Gesichts erbohren. Gehabt Euch dann wohl Schöne / aber nicht weniger undankbare Kalisie / gedenket nimmermehr eures Lysanders / als einer person / welche wird alles tuhn was sie kan / umb Eurer zu vergässen.

Mit wie viel dornen / Amor / seynd deine Rosen bewachßen! Wann ich mich der wenigen zeit erinnere / die unsern Liebhabern geschienen / ihrer kurtzen glükseeligkeit / nach so viel langen trübsahlen / zu genießen / kan ich nicht dafur / daß mihr diese worte entfallen. Kalisie war hierauf gleich wie durchstochen mit einem häftigen leide / umb daß sie Lysandern in verzweiflung gebracht / und von einer lebendigen empfindung seines verlusts / biß aufs hertz berühret / dahero sie fast aufhörete zu leben / in dem sie angeregten Brief zu läsen aufgehöret. Ein schmertzen / stärker als alle die jenigen / so sie jemahls gefühlet / und der ihr das hertz dermaßen angrieff / daß sie nicht allein die farbe / und stimme / sondern auch die bewägung / und holung des ahtems verlohr / fiel auch in eine so tieffe unmacht / daß man gemeynet / sie wäre verschieden.

Als nuhn ein jeder lief umb raht zu suchen / und Orante das getümmel hörete / eilet sie auch mit den andren dahin / und wie sie ihre Tochter in dieser todes-anast ligen sihet / da sie noch Lysanders Schreiben in handen hatte / vermehret sich das hertzenleid / so sie wegen ihres übels empfand / mit erkanntnus der uhrsache / woher solches entstanden.

Alda kahmen unversehens Olinde / Argire / und Ambrise / alda erneuerten sich die Klagen / in deren getöse Kalisie aus der unmacht wieder zu sich kommen: das Gesichte war verändert / die Augen

schwär-

ſchwärfällig/die Lippen ſchwartz / mit einer ſchwachen und ſterbenden ſtimme / und ſie fieng alſo an ihr Klagen und weinen auszuſchütten : Wer hat das Liecht meinen Augen wieder gegäben/und den geiſt meinem Leibe / auf daß er meinem geiſte den frieden und die ruhe meiner Seelen hinweg nähme ? Welcher Tag mit ſchwartz gezeichnet hat mihr erſtlich die augen eröfnet/umb ahn mihr ſelbſten ein ſo elendes Schawſpiel ſehend zu machen? Was vor ein unglükſeelig Geſtirn/und blutige verſehung haben über meine geburt geherrſchet/ umb mich zu ſo grawſamen peinen zu verurtheilen ? Was vor eine Parka / oder welcher Demon haben den faden meines ſo unglükhaftigen Lebens ſpinnen können ? O ſüßer Tod ! einige hofnung meines Lebens/ und einige artzney meines ſchmertzens. Vnbarmhertzige Göttin/welche ſo viel Leute hinraffeſt / die dich fliehen / ſonder daß du dich ihrer erbarmeſt/ ſolteſt du nicht dieſe elende wegnähmen/die dich ſuchet? Vnd als ſie Lyſanders Brief in ihrer Mutter handen gewahr worden / Sehet meine Fraw den Heiligen / ſagte ſie / umb welches willen ihr mich ſo viel geplaget habt/und urtheilet/ ob ich unrecht habe/daß ich nicht einen undankbarē nachlauffe/ der mich ſolcher geſtalt mit ſchreiben erſuchet/ und abfärtiget ? Aber ſie mirkete nicht die uhrſache ſo ſie ihm gegeben/ und Lyſander / weil er niemanden hatte / der ſich ſeiner ſachen annahm/ auch nicht der ſie wuſte als eben ſie/ wurde leichtlich von der gantzen Geſellſchaft verurtheilet / welche/ aus bewuſt ſeiner Liebe / und beſcheidenheit / ſich nicht genugſam verwundern kunte / daß / nach dem er dieſes ſchöne Frawenbild ſo ſehr verbunden / er ihr ein ſolches Schreiben ohne uhrſach ſolte überſchikket haben.

Vnd damit ichs kurtz mache/ Kaliſte von ſo vielen übeln/ deren eines nach dem andren folgte / geſchlagen/

ſchlagen/ war endlich genöhtiget/ ihrer heftigkeit zu weichen / und ſich der gewalt einer krankheit zu ergeben/welche ſie mit einem ſtets-wehrendem fieber beynahe aus der Welt gebracht hätte/ dennoch aber ihre guhte beſchaffenheit der geburts-ahrt/ ihre jugend/wie auch die ſorge und das Gebät ihrer Eltern erhielten ſie bey leben.

Wihr wollen ſie laßen ein wenig zu kräfften kommen / und uns zu Lyſandern wieder kehren. Wihr haben ihn gelaſſen / wie er langes die Seine hin gerennet/ bey welcher als er vorüber / und nach St. Kleu kommen / lag er dieſelbe Nacht alda ohne ſchlaf und ruhe/folgenden Tages aber/nach dem er in aller früe aufgeſtanden/läßet er St. Kleu zur linken hand / und folget dem ſtrande bey Sureſne zur rechten. Alda erhebet ſich ein heiliger Berg/ drey meilen von Paris / ins gemein Mont Valerien genant/ daſelbſten noch heut zu tage fünf oder ſechs Einſiedler ihr Leben führen / deren einer achtund vierzig Jahr in einer Klauſen/ ſo von den andren abgeſondert/geblieben/da er niemanden zu geſichte kommen / welcher aber unlängſt todes verblichen/und alſo eine offene ſtelle gelaßen hatte.

Es ſeynd zehen Jahr / daß der fürwitz mihr zu dieſen Einſiedlers-Klauſen die bahn gebrochen/da ich die andren alle / ausgenommen dieſen/ geſehen/ mit dem ich nicht als durch eine Tühr habe reden können. Aber als ich hernach mit dem Könige Chriſt-mildeſten angedenkens / und der Königin/ welche ihn vor ſeinem ende beſuchen wolten/ wieder dahin gelanget / habe ich ihn neben J. J. Majeſt. geſehen.

Lyſander/als er auf die oberſte ſpitzen dieſes Berges kommen / gleich wie iezt die Sonne ihre ſtrahlen auf den Erdenkreiß ausgebreitet/und unten ein luſtiges eben Feld ſahe / begeſſen mit klaren wellen dieſes ſchönen Fluſſes / der wie eine ſchlange ſich in

vielen

vielen krümmen durch dieſelbe Ebne zwerch herum drehete/wird er zwiſchen Sureſne und Bologne der Abtey zu Loncham gewahr / die er lange zeit mit thränfliessenden augen betrachtete/ ſich erinnernd/ daß Kaliſte umb ſeinet-wegen alda gewohnet.

Dieſes anmühtige ausſehen / die Heiligkeit und Wüſteney des einſamen und unbewohnten ohrtes/wie auch die gelegenheit dieſer erledigten ſtelle/ bewogen ihn ſich alda aufzuhalten / und zu ergehen : als ihm aber leid war ſein guhtes Pferd zu laßen/kehret er wieder nach Sureſne / alda er ſolches in einer Herberge zu verwahrung ausſetzte/ und mit dem Wihrt deß-wegen einig wurde/ welcher ihm verſprochen / nicht allein das Pferd zu warten / ſondern auch ihm alle Tage in die Zelle ſein äſſen zu ſchikken.

Als er nuhn wieder auf den hohen gipfel des Berges geſtiegen/ und dieſe andächtige Zellen beſäſſen/fiel ihm ein/die ſturmwinde des hievor zugebrachten Lebens / mit der ſtille deſſelben ſo er anfieng/ zu vergleichen. Gott ! wie viel heilige und Chriſtliche betrachtungen / wie viel himmliſche gedanken ! Es war alda eine kleine Kapell an ſeiten der Kirchen / von dannen er die Meß hören kunte/ ſonder geſehen zu werden : ein kleiner Garten umb zu ſpatzieren / ein Tiſch umb zu ſchreiben / und ein Poliſter umb zu ruhen.

Von vielen Leuten/ welche der fürwitz/ oder andacht/ahn dieſen ohrt führete/ ließ er ſich niemahls ſehen/er ſahe auch niemanden/als die andren Einſiedler auf demſelben Berge / und wann er bey ihnen war/ oder gantz allein ſich betrachtete / ſtund er in meynung / als wann er noch zu Mont-Serrat wäre/ alda er den Einſiedler Lidian gefunden / wie er Pilgrams weiſe dahin gezogen. Aber in den abgeſonderſten winkeln dieſer Zellen folgete ihm Kaliſten Bildnus immer nach/und lieferte ihm alle Tage

te Tage bey tauſend Lermen / und uhrſache beyzubringen/ daß er ſich von dieſem ohrte weg begäben möchte. Gleich wie der ſchatten überal dem Leichnam nachgehet / er wende ſich wohin er wil : alſo auch dieſes ſchöne Ebenbild ſchwam alle zeit in ſeiner einbildung / und wann er die Nächte im gebäte zubrachte / oder den gantzen langen Tag ſchriche/ dieſe klägliche Abgöttin ſtellete ſich jederzeit ſeinem gemühte dar/in der ſchönſten geſtalt als er ſie nahe geſehen hatte. Zween oder drey Monat tahte ihr widerſtand / und bewapnete ſich immerfort gegen ſeine Liebe mit ſtoltzem trotz und unwillen/ beſtritte auch ihre lebendige flammen mit empfindung der kaltſinnigkeiten / damit ſie ſeine hiebevor verachtet hatte.

Vnd bey dieſer wehrenden zeit ſeynd ihm viel ſchöne nachdänkliche Sachen aus der feder gefallen / womit ich meine wohl zieren könte / wann ich mihr nicht Gewiſſen machte/die Geſchicht-beſchreibung davon zu verlängern. Endlich als der Winter anfieng ob-ermelten Berges hohe ſpitzen mit froſt und eiß zu überziehen / erkaltete die andacht unſers Einſiedlers / der ſich von ſtrengigkeit dieſes Lebens in die länge ermüdet hatte. Aber wie er Mittel und wege ſuchte dieſelbe zu verſüßen / oder gar zu verändern/eröfnete ihm die zeit etwas/durch eine ſolche gelegenheit. Adraſte war ſeither dem zu Paris gebliben/ mit übergroßem hertz-leide zu ſehen/daß / ahn ſtat ſeine widerwertigkeiten durch vermählung Lyſanders mit Kaliſten aufzuhalten/ ihr böſer verſtand den einen abweſend/ und die andre krank gemachet/eben zu der zeit/da ſie alle beyde am meiſten uhrſache hätten/ſich zu erfrewen. Derilas/ und Orante / waren auch da/mit ihrer Tochter / dero dieſes häſtige ſiechtuhm eine große ſchwachheit am Leibe / und eine nicht geringere traurigkeit im gemüht/hinterlaßen hatte.

Mittler

Mittler weile als ſie/Kaliſte/ lagerhaftig/kunte Luzidan ſie mit augen nicht anſchawen / und weil ihm Hippolyten geſichte ſtätigs gegenwärtig war/ entzündete er deſto-mehr ſeine Liebes-neigung gegen ſie / zumahln weil er von Kaliſten gunſt-bezeigung gantz in zweifel gericht / und ſie gleichfals die hofnung auf ihn verlohren / dahero wohl leiden kunte/daß ſie von Luzidan geliebet würde.

Berontes hatte jeder-zeit ſeine gunſt-gewogenheit zu Ambriſen fortgeſetzet / und ſie durch tauſenderley ſorgen oder Mittel verbunden / dieſelbe angenähm zu halten. Aber Alzido und Luzidan/welche ſchon mit Argiren und Olinden verlobet waren / und ihr Beylager allein von-wegen Kaliſten und Lyſanders ſache aufgeſchoben hatten/ nach dem ſie ſahen / was geſtalt dieſe beyde / ahn ſtat daß ſie ſich durch dieſes heilige Band vereinigen ſolten/ gleich als feinde/ ſonder zu wiſſen warum/ von einander geſcheiden wären / warteten noch drey Monat auf Lyſanders wiederkunft / von dem ſie doch keine zeitung erlangen / und / weil ſie ahn Kaliſten nicht einigen ſinn oder trieb verſpüreten / wann er gleich wieder kähme/ entſchloſſen ſich mit ihren Liebſten ihre heyraht zu vollziehen. So bald ſie den ſchluß genommen/ lieſſen ſie es ihre Freunde wiſſen/ und hernach wurde es offentlich abgekündiget.

Der König war geneigt/ihre Feyerliche begängnus mit ſeiner gegenwart zu ehren / und damit dieſelbe deſto ſtatlicher vermehret würde / ſchankte die Königin / des Tages vor dem hochzeitlichen Beylager/ein Kleinod/für den jenigen/der es durch ſeine geſchiklichkeit oder glük erlangen würde.

Vmb dieſelbe zeit waren zween Einſiedler von Valerien-Berge auf Paris kommen/ umb alda zu ſamlen / welche reden höreten von den zubereitungen/ſo daſelbſten vor beſagtes Beylager geſchahen/ und gleich wie/ je weiter man von den ſachen dieſer

Weld entferret iſt / je gröſſer verlangen man hat dieſelbe zu wiſſen/alſo verwunderten ſich dieſe guhte Leute/ über den pracht und herrlichkeit dieſer Zurüſtung/ und wolten gern die eigentlichen umſtände davon vernähmen/ deren ſie ein theil zu ihren wiſſenſchaft brachten/ und erfuhren / daß zu dieſer Feyerlichen begängnus / darauf alle die vornehmſten und ſtattlichſten von Hofe in ihrem ſchönſten glantz erſcheinen ſolten/ nichts ermangelte / als ein Ritter mit nahmen Lyſander/welchen die ſtrenglichkeit einer fürträflichen Frawen / die ihm aus der maſſen verbunden/in fremde Landen geführet / dahero er dieſer verſamlung jetzo nicht beywohnen könne.

Als ſie wieder in ihre Einſiedlers Klauſen angelanget / und Lyſandern auch ahn ſeinem ohrte/ wie ſie pflägten/ beſucheten/ unterlieſſen ſie nicht zu erzählen / alles was ſie binnen Paris von dieſem Beylager erfahren. Und als ſie Lyſanders abwäſenheit kahmen zu berühren / der ſo ſehr von allen/ ſonderlich Kaliſten / beklaget worden / welche auch Liß aufs euſſerſte deßwegen ſchwächlich befallen wäre/erweichte ihm ſolches dermaßen das hertz/daß er ſich nicht ſo viel kunte zwingen / er muſte durch die unbeſtändigkeit ſeines geſichts / und veränderung des gemühts / zu verſtehen geben / daß ihm ahn dieſer zeitung merklich gelegen. Endlichen bekante er dieſen Einſiedlern mit thränflieſſenden augen/ daß er derſelbe Ritter/ welcher/ nachdem er mit ſo vieler andacht gemelte Fraw bedienet / und angebätet / von ihr ſo übel wäre belohnet worden/ daß der jammer / ſo groſſe undanbarkeit unter ſo vielen huld-und leutſeeligkeiten zu ſehen / ihn in dieſe Einöde gewieſen hätte/ſie bittend / daß ſie ihm in dieſem ſchwären anligen Raht ertheilen / und bey ihrem Gewiſſen ſagen möchten/ob er wieder zu Kaliſten kehren / oder auf dieſem Berge bleiben ſolte.

Die

Die Einſiedler verwundert über dieſer newigkeit / in dem ſie höreten / daß Lyſander und Kaliſte einander eheliche trewe verſprochen / und ſie / weil es nicht vollzogen / ſo krank worden / er auch dieſer uhrſache halben nicht lange bey geſundheit ſeyn möchte / wann er in ſolchem Leben beharrete / welches er endlich ſelber / vielleicht wann es zu ſpayt / verlaſſen würde / ſagten zu ihm / es wäre bäſſer ſich deſſelben jetzo zu begeben / da es noch ſcheinete / daß er ſich mit ihr vermählen könte / als zu warten / biß etwa ein unfall ſeine wiederkunft nicht nütze / und ſeinen zuſpruch unmüglich machen möchte. Es könte ein frommer und ehrliebender Menſch mitten in der Welt ſeine Einöde anſtellen / gleich wie ein gottloſer die Welt in ſeiner Einöde aufrichten. Es wäre keine Gewiſſens-ſache / weil er das Kleid nicht angenommen / auch kein gelübde getahn / und / was mehr iſt / keines tuhn könte / ohne bewilligung derjenigen / denen er ſein Wort gegäben hätte.

Dieſer Raht kahm Lyſandern wohl zu ſtatten; geſtalt er ſelbſten willens war ſolchen zu ergreiffen / wann ſie ihm gleich einen andren gegäben hätten. Dahero / nach dem er ſie mit weinenden augen umarmet / und ihren Segen empfangen / alſo von dem heiligen Berge abſcheid genommen / reiſet er zum andren mahl nach Sareſne / alda er ſein Pferd wieder funden / und kam drey Tage vor dem Feſt nach Paris / nicht in ſeines Vaters Adraſten haus / noch eines ſeiner Freunden / ſondern in die abgelägenſte Herbärge ſo er in der gantzen Stadt erkieſen kunte. Alda er ſich den gantzen Tag verborgen hielte / weil man ihm ſeine Waffen zurüſtete / und gieng allein des Nachts aus / wann niemand mehr auf der Straßen war / und daß er unter Kaliſten fenſter / welche auf die Scene ausgiengen / ſpatzieren möchte. Er vergaß ſich alda unterweilen / biß die Sonne aufgieng / ſonder die Nacht-luft oder

kälte in der euſſerſten ſtrengigkeit eines grawſamen Winters zu befürchten / und redete gantz einig und allein bald die Seene an / bald ihre Nymfen/gleich als wann ſie ihm hätten antworten/ und die uhrſache ſagen ſollen/ warum er für ſeine trewe ſo unglükſeelig wäre: biß-weilen gab er ſich zu ſingen/mit einer ſolchen anmühtigkeit / daß er von ſeiner Liebe die gottheiten der Seene anzündete / ja ſo gar das Eiß ſelbſten/damit der Fluß damahls befangen.

Auf einen Abend / wie Kaliſke nicht ſchlief / als die jenige / welche der ruhe ſchon vergeſſen / bezauberte ihr dieſe ſtimme dermaßen die ohren/ daß ſie dadurch aus dem Bette gezogen/ und geraden weges an das Fenſter gebracht wurde. Aber ſie durfte dieſelben von-wegen der kälte / weil ſie ſo übel auf geweſen war / nicht eröfnen / ſie begnügte ſich die Worte zu hören durch eine Glas-ſcheiben/ ſahe doch den jenigen nicht der ſie erſchallen ließ / und damit dieſes Klage-lied fürbrachte:

Klag-geſang auf das Ufer der Seine.

Süße Seene/die vor dieſen
Durch die ſchön begrühnten Wieſen
Mit verbuhlten ſtammern ſchoß/
Lief und floß /

Jetzund aber ſteht befrohren:
Und ihr Halb-göttinnen faſſt
Dieſes Klage-lied zu ohren/
Das Euch ſingt ein fremder Gaſt.

Fug und Macht hab ich zu klagen/
Und mein leid dihr vorzutragen
Schöner Fluß: dann du allein
Muſt es ſeyn /

Dem ich zeuge meine Schmertzen /
Welch' ein Unmenſch ſetzt hindan /

Und

Vnd für hart verſtoktem hertzen
Nicht begehrt zu hören an.
Wie ! ſeyd ihrs/ihr Pariſinnen /
Vnd ihr freundlichen Seeninnen /
Denen ſich ein König giebt /
Selbſt verliebt/
Die den Mund verſtummen machen :
Vnd ihr Götter dieſer fluht /
Die als Götter hör't den Schwachen /
Vnd wie göttern hülffe tuht ?
Wie ! ſend ihrs/die ehn erbarmen
Mich ſo hart bedrängten Armen
Laßen ſtekken in gefahr
Gantz und gar ?
Ohren habet ihr zu hören /
Aber hände beyzuſtehn /
Vnd das übel ab zu kehren
Wollen Euch nun gar entgehn.

Biß dahin hatte Kaliſte zugehöret / mit einem ſehr aufmerkenden fürwitz / wuſte aber nicht / wer der jenige ſeyn möchte / welcher ſo träflich die zierlichkeit ſeiner worte mit lieblichkeit des Geſanges vermängete / und kunte nicht gedenken / daß ſie ſelbſt deßen uhrſache/wiewohl ſie ſich bedünken ließ/ daß dieſe ſtimme / wie nicht weniger die Reimen/ mit Lyſanders ſing- und ſchreib-ahrt überein tähmen. Aber ſie öfnete bald das fenſter / als ſie ihn gehöret folgender geſtalt fortfahren :

Vnlängſten hört' ich ſchmertzlich flehen
Ein göttlichs Menſch bey dieſer Fluht :
Der treu'ſte Buhler muß vergehen /
Wo ihm ſein Lieb nicht hülffe tuht.
O ſüßer Strohm/geh hin und zeuge/
Geh / zeug' es Seiner Liebſten an :
Daß Er ſich ſchon zum grabe neige /
Vnd ohne Sie nicht leben kan.

Diß Eiß iſt kalt/doch muß es ſchwinden
Vor ſeiner heiſſen Liebes-gluht:
Wer aber kan ihr hertz entzünden /
Das kälter iſt als Eiß und fluht?
Kan er ſie nicht durch Liebe zwingen
Daß ſie vernähme ſeine pein /
So wird er doch ihr hertz umringen /
Vnd vor die Lieb' ihr ſeufftzen ſeyn.
Mich deucht/ich ſeh' ſie ſchon geſchlagen
Wie ſie Lyſanders tod beweint /
Ich höre ſie für ſchmertzen klagen /
Wie ſie betauret ihren Freund.
Kein Buhler iſt jemahls gewäſen
So voller Ehr' und ſo beglükt:
Lyſanders Nahmen wird man läſen
In ſeiner Liebſten hertz gedrükt.
Er ligt im hertzen ſeiner Lieben /
O welch ein edles grab iſt das!
Sein Nahme ſteht darbey geſchrieben /
Es rühr't ihn nun kein neid noch haß.
Weil er ihm dann nun läßt genügen /
Vnd ruh't in ihres hertzens ſchrein /
So wil er/daß man bey ſoll fügen
Auf einen ew'gen grabe-ſtein:
Lyſander lebt' und iſt geſtorben
Für ſeine Liebſte Sylvie /
Doch hat er ihr nicht gnug erworben /
Daß ihrer Würdigkeit gleich geh.

Alhier ſchwieg Lyſander mit einem tieffen ſenfzen/welches das letzte wort dieſer klage durchſchnitten. Vnd Kaliſte/wie wihr jetzt angezogen/ hatte das fenſter eröfnet/ und erkant / daß es Lyſander wäre/hielte auch dafür/daß er ihrentwegen ſeufzete/biß er in dieſem letzten Geſätze der Sylvien gedachte / ſintemahl ſie alsdann anfieng zu zweifeln/ ob es ihrentwegen geſchähe / und zu fürchten / daß die verzweiflung ihn geuhrſachet eine andre Liebſte

zu erkieſen/ auf welche er dieſe klage gerichtet hätte. Aber weil ſie ſonſten wuſte/ daß an dieſem Vfer keine Sylvie ſich aufhielte/ und Lyſander gewohnet war erdachte Nahmen zu entlehnen/ womit er ſeinen verbergen möchte/ glaubte ſie/ daß es auf ſie gerichtet/ und fühlete keine andre furcht mehr/ dann daß etwa eine von den Nereiden aus dem Waſſer auffſtiege/ ihr denſelben zu erhaſchen/ oder der Mond ſelbſten/ kraft ſeiner Liebe verſetzet/ vom Himmel herunter kähme/ ihr ihn zu entführen/ ſintemahl Hippolyten und Adians Liebe albereit ihr gemüht von der gehabten eyferſucht entlädiget und geheilet hatte. Aber wo kahm er her? ſagte ſie bey ſich ſelbſten: wo iſt er ſeiter ſeinem ausbruch ſo lange geweſen/ daß man nicht einige zeitung von ihm hat können erlangen? warum kommet er jetzo des Nachts meine ruhe alhier zu verſtören/ da er doch uhrſache und mittel genug hat/ mich bey Tage zu ſehen? Weis er wohl die pein/ ſo er mihr hat zu leiden veruhrſachet? Erinnert er ſich nicht ſeines ſchreibens? Iſts müglich/ daß der geiſt/ welcher ihm ſolches eingegäben/ ſeye der jenige ſelbſten/ der jetzo em dem übermuht ſeiner verachtung ſo zu wider lauffendes antigen durch ſeufzer ausgeſchüttet? Nein/ nein/ Lyſander/ ihr könnet die ſtreiche bäſſer kühn/ als ſie entſchüldigen: ſuchet eine andre die ſich laſſe von eurer liebkoſung führen/ und gedänket nicht ſo zu ſcherzen und zu ſpielen mit Kaliſten/ als mit einer ſchlechten und einfältigen Frawen. Ich wil euch nimmermehr vergeben/ wiewohl ich mihr mehr leides zufüge/ als ich euch jemahls kühn könte/ und in dem ich euch verweiß geben wil/ mich mihr ſelbſten beſtrahffe. Aber nein/ ſagte ſie hernach/ lieber Lyſander/ ihr habet nicht unrecht/ und ich bins die das Laſter begangen/ auch die ſtrahffe darüber ausſtehen ſolte. Dann ich kan ohne undankbarkeit nicht läugnen/ ſondern muß bekennen/

daß unter alle n Liebhabern der Welt Ihr gegen mihr der vollkommenſte/ und unter allen Frawenbildern/ſo jemahls gelebet/ich Euch am meiſten verbunden/dennoch aber die undankbarſte ſeye.

Wie ſie dieſe Reden in ihrem gemüht führete/ da erhub Lyſander/der ſich noch mit andren heraus ließ / das Haubt empor gegen ihre Fenſter. Sie verbarg ſich hinter dieſelben / und kunte wohl leiden/daß er mit den augen in die höhe / und kreutzweiſe auf einander gelegten armen das Haus betrachtete/ darinnen all ſeine wohlfahrt war eingeſchloſſen. O wie viel mühe hatte er ſich davon zu entfernen! angeſehen ihm die ſchon angebrochene Morgenröhte viel mißfallen erwecket / daß ſie ſo bald herfür kommen. Kaliſten ſelbſt fiele es zu wider / alweil ſie dadurch das geſichte eines ſo angenähmen Ebenbildes/ wie Lyſander war / entbähren muſte. Welcher / nachdem er ſich wieder in ſeine Herbärge begeben/ ſie wiederum ließ in ihr bettlager ſich verfügen.

Es war der letzte Tag vor Alzido und Liblans Beylager ankommen/ da die Königin obgedachtes Kleinod verehren ſolte/ welches ſehr viel Verlangen/und ehrgeitz/im gemühte der anweſenden Ritter anzündete/ unter welchen es Lyſander vor allen andren begehrete/ſo wohl wegen der Ehre / daß er ſolche von der gröſten Königin der Welt empfangen möchte / als umb des ruhms willen / welchen Hippolyta davon tragen könte/dero er daſſelbe albereit belobet und verſprochen hatte. Derentwegen verfüget er ſich zu einem Stern-kündiger/ nahmens La Broſſe/von welchem man / ehe er todes verfahren / viel zu ſagen wuſte/dieſen bate er ihm zu offenbahren / wer unter allen ſo glükſeelig ſeyn/und dieſes Kleinod gewinnen ſolte.

La Broſſe/nach dem er ſeine abriſſe und entwerfungen gefärtiget / ihn auch durch die geſätze der

Kunſt

Kunſt zu befriedigen ſuchte/verſichert ihn/ es wäre ein Todter / dem das Kleinod gegäben werden/ und keiner unter den Lebendigen erhalten ſolte.

Erſchräkliche ſache/welche Luzidan nicht begreiffen kunte / dahero des Sterngelehrten / und ſeiner bildungen/ſpottete. Der ausgang aber gab gleichwohl zu verſtehen / wie das vorhergehende ſich in wahrheit alſo befunden / ob ſchon der hieraus gefaßte ſchlus ſich nicht erwieſen : dann das Kleinod wurde einem Todten eingereichet / es folgte aber darum nicht / daß keiner unter den Lebenden wäre/ dem daſſelbe beſcheret ſeyn ſolte/ob es zwar ſchiene/ als wann es anders nicht gehen könte. Derohalben ich dieſes erzählen wollen / ſo wohl / weil es zu meiner Geſchicht-beſchreibung gehöret/ als auch zu erweiſen / daß dieſe Leute bißweilen fehlen können/ auch zu zeiten ſachen träffen / die ſich im grunde der wahrheit alſo verhalten.

Denſelben Tag / als I. I. Maieſt. ſich nach geendigtem Mittagmahl auf ihren Schau-platz begäben / der noch des ohrtes aufgerichtet ſtund / da Luzidan albereit wider Hippolyten / und folgends Adraſte wider Baraſquen gekämpfet hatte / verfügten ſich Olinde und Argire eben zu der zeit auch dahin / und wurden begleitet von Oranten / Kaliſten/Ambriſen/ und Hippolyten/ welche / begnüget mit den kundſchaften / die ſie von ihrer geſchiklichkeit/und tapferm Helden-muhte gegäben / da es die Ehre und Leben ihrer Freunde angieng / lieber ſelbigen Tages unter dem Frawenzimmer verbleiben/als umb oft-gedachtes Kleinod mit ihren Läuffern ſtreit haben wolte.

Adraſte und Doritas waren zu Richtern des Kampfs gewählet / alda kurtz hernach Atzido und Lidian / in geleite Luzidans und Berontes / erſchienen/ſo köſtlich gewapnet/und wohl beritten/ daß es nicht müglich iſt zu beſchreiben.

Wihr wollen uns bey ihren Wapen/Schildern und Gedenk-ſprüchen nicht aufhalten / aldieweil wihr zum ende des Buches ſchreiten/ ſie auch von ſo viel Rittern begleitet worden/daß / zum fall man ſie alle erzählen ſolte / man eine andre newe Beſchreibung anfahen müſte. So viel iſt es/daß Gold und Seiden aller ohrten männigliches geſichte verblendeten / auch die Edelgeſteine und Kleinodien mit der Sonnen umb die wette leuchteten / und ſtrahlen ihres glantzes wieder empor ſchikketen.

Niemahls ſeither der zeit/ biß auf daß allgemeine Ringel-rennen/ welches vor der Verlöbnus unſers allgewaltigen Königs geſchähen/ da alles was ſchön und guhten vermögens in Frankreich war/ gleich wie ein begrieff des beſten kerns und Ausſchuſſes / auf dem Plaze Royale ſich befunden / iſt etwas ſo prächtig und köſtlich geſehen worden/ alſo daß die Königin/die Fürſtinnen/die Bräute/ja alte Schönen ins gemeyn/und Kaiſte ſelbſt (dero Geſchichten ich beſchreibe) mihr verzeihen wollen/ weil ich athie ihre fürträfliche Leibes-geſtalten mit ſtillſchweigen übergehe / verurſachet durch erkäntnus meiner ſchwachheit / und aus furcht ſo ich habe/umb ihre vollkommenheit durch das wenige ſo ich davon ſagen möchte / zu beleidigen. Gleichfals geruhē ſo viel vornähme Fürſten/und Herren/ welche auch da waren/mihr zu vergähen/ daß/ weil ich mihr allein Lyſandern / und die nohtwendige Perſonen / zu darſtellung ſeiner Liebe fürgenommen/ich lieber ihre tahten gantz verſchweigen / als nuhr oben-hin ſachen berühren wolle / die etliche theile eines eigenen beſondern Buches erheiſchen und verdienen würden.

Aber wiederum auf unſer vorhaben zu gelangen/nach tauſend ahrtigen tauffen / blieb das Ringel hangen / und Lidian/ Alzido / und Berontes/ nach-dem ſie alle die andren aus dem Felde gebracht/

bracht / machten daſſelbe unter ſich ſtrittig. Sie hatten es ein jeder zwey-mahl getroffen / und renneten umb das dritte / da eben ein Ritter / der noch nicht geſehen worden / dieſes ohrtes einkommen / umb in den Lauf angenommen zu werden. Man ſaget ihm / er wäre zu ſpabt angelanget / aber der Neukömling ließ ſich gleichwohl dieſer antwort vernähmen: Es wäre zu ſeinem nachtheil/und bate ſie ſehr höflich/ihn anzunähmen/ mit dem bedinge/ daß er das Kleinod nicht gewinnen könte/er hätte dann das Ringel dreymahl getroffen/ da es die andren ein jeder mit einem mahl haben ſolten: Womit ſie dann allerſeits zu frieden waren.

Mitler-weile/ als noch zwiſchen jetzt-angezogenen zwo Perſonen irrung und mißverſtand / betrachtete jederman die Leutſeeligkeit/ und anmahtige geſchiklichkeit / dieſes Ritters / welche nach meynung Kaliſten/ und aller derer/ die ihn kanten/ ſich nicht übel auf Lyſanders ahrt und weiſe ſchikten. Seine Wahffen waren von Laſur/darauf in gülbenen Sternen die ſchöne Himmels-Bärin abgemahlet / welche von Seefahrenden Leuten angeruhffen wird / darein Kaliſte war verändert werden/und auf ſeinem Schilde ſtund ein todter Liebhaber / beklaget von ſeiner Liebſten / mit dieſem Denk-ſpruche: Die Liebe/ſo durch den Tod bewieſen/wird zu langſam bekand. Sein Waffen-rok war von blauem Sammet / darauf Menſchen-bilder von Gold und Silber/ mit einer wunderbahren Kunſt geſtikket: ſein Pferd der unvergleichliche Spaniſche Klepper / den er von Kloridan bekommen hatte / aber er war ſo gezieret und behangen / daß man ihn nicht erkennen kunte.

Die erſte welche gemerket/ daß es Lyſander/ war Kaliſte/ſo wohl/weil ſie ihn ſchon vorige Nacht unter ihrem fenſter geſehen/als auch/weil ſie die gantze zeit über ſein Bildnus in ihr gemühte eingegraben

hatte. Mein Gott! wie viel anſchläge und überlägungen führte ſie in ihren gedanken/und wie viel gedanken in ihrem hertzen! Wie viel Farben erſchienen in einem augenblik ahn ihrem ſchönen Geſichte? Ambriſe erkante ihn hernach/ aber nicht ſo gewiß/ und weil ſie nicht denken kunte/ daß Kaliſte ſolches wahr-genommen/ bemühet ſie ſich deſto eigentlicher auf ſeine ahrt und gebärden achtung zu geben/ und ſagte zu ihr: Meine Fraw/ wann ich wüſte/ daß mein Bruder hier zu Lande/ die geſtalt/das tuhn/und bewegung dieſes Ritters würden mich veruhrſachen/ein urtheil zu fällen/daß er es ſelber wäre. Zu dem dieſer todte Liebhaber/ den er darſtellete/und der ſchöne Nordſtern/ damit er euren Nahmen andeuten wil/ alſo mit ſeinem weſen übercin kommen/daß ich mich nicht kan überreden laßen/ als wann es jemand anders ſeye. In dem übrigen bin ich mit Euch einig/ antwortet Kaliſte/ aber die jenigen Dentſprüche/ welche ihr einführet/halten mich ab/ſolches zu glauben/worinnen mich die vergleichung bekräftiget/ wegen der gramſchaft ſo er/ Lyſander/ gegen mihr hatte/ wie Ihr wohl wiſſet.

Ha! meine Fraw/ſaget Ambriſe/ tuht nimmermehr ſolches unrecht meinem Bruder/ noch Euch ſelbſten/ daß Ihr einer ſache/die der wahrheit/ und eurem eignen glauben/ ſo zu wider/beyfall gäben wollet.

Großen dank/antwortet Kaliſte mit lachendem Munde/ wann ich Euch nicht die gemühts-bewegung zu guht hielte/ welche Euch für Euren Bruder alſo zu reden veruhrſachet/ Ihr habt mihr genugſam geſagt/ daß ich mit Euch zank und hader anfangen könte.

Entzwiſchen ſie alſo geſpräch hielten/ kahm Lyſander auf die bahn/und nach dem ſchönſten rennen/ ſo jemahls ein Ritter gehabt/ brachte er das Kleinod

nod davon. Es war am ende des Renn-platzes ein gewapneter Herold / weßen Amt die Läuffe aufzumerken/und die Nahmen der Ritter/ſo ſie tahten/ zu erfahren. Dieſer fügte ſich zu Lyſandern / und fragte ihn/wer gerennet hätte: weil er ihm aber ſeinen Nahmen nicht entdekken wolte / weiſete er ihm allein ſeinen Schild / und ſagte / daß es ein todter Liebhaber wäre. Der Herold fieng an mit lauter ſtimme zu ruhffen/ein todter Liebhaber hätte in das Ringel getroffen/und Luzidan / in erinnerung des jenigen/was La Broße ihm angekündiget / verlohr die hofnung ſo er trug / das Kleinod zu gewinnen/ glaubte auch fäſtiglich/ daß dieſer Ritter der todte Liebhaber wäre/welcher allen Lebendigen den Sieg nähmen ſolte/wie er auch tähte. Dann als er/ und Berontes / beyde gerennet hatten / ſonder eineſt hinein zu ſetzen/muſten ſie das Feld räumen / weil Alzido und Lidian beyde darein getroffen. Und Lyſander / nach dem er zum andern-mahl hinein geſetzet/und hierauf noch zum dritten-mahl/ ſonder daß weder einer noch der ander hinein kahmen/ hatte es das anſehen/ als wann vermöge des Vertrags / den ſie mit-einander geſchloſſen / ihm das Kleinod bleiben ſolte: gleichwohl in anmerkung/ daß ſie drey-mahl eher als er hinein gelanget hätten/war er zu frieden / daß man noch einen und letzten Lauf fortſetzen möchte. In welchem Alzido/ und Lidian / ein jeder das Ringel berühret / Lyſander aber/ der lieber tauſend Leben/ wann er ſie gehabt/verlohren/als dis-mahl gefehlet hätte/ rennet es durch / wie er gewohnet war. Von ſtund-an wurden die Trommeten aus allen ohrten geblaſen/und Adraſte und Doritas nahmen Lyſandern/ ſonder ihn zu kennen / und brachten ihn zu dem Schaw-platze J. J. Maieſt. alda er nieder-knyend die Königin folgender maßen anredete: Allergnädigſte Fraw / nach dem mehr das glük als die

geſchiklichkeit/ oder bäſſer zu ſagen / der einfluß dieſes ſchönen Geſtirns/ ſo ich auf meinen Wahffen trage mich verurſachet / ſo glükſeeliglich dieſes Kleinod zu gewinnen/ gegen ſo viel andre Ritter/ denen die Würdigkeit und Kunſt ſcheineten daſſelbe vorbehalten zu haben / bitte E. M. ich unterthähnigſten fleiſſes/ Sie geruhen mihr ſolches gnädigſt einreichen zu laſſen/und dafür zu halten/daß/ wie meine geburt mich verbindet in dero dienſte zu leben / dieſe gnade mich verpflichten werde / in demſelben zu ſterben. Welchem die Königin mit nicht weniger Majeſtät/als gewogenen gnaden alſo antwortete : Ich wil euch / Ritter / zu wider meiner zuſage/ das jenige nicht abſchlagen/ welches euch das Glük und Loß albereit bewilliget / und auſſer dieſen / nuhr bloß eure Würdigkeit erworben hätte. Aber damit ich euch nicht gantz allein dieſer freuden von-wegen des ruhms / den ihr ſo vielen andren entzogen habt / genießen laße / wolte ich gern wiſſen/wem ich ſolches gäbe.

Mit dieſen worten reichete ihm die Königin einen groſſen Diamant in einem Kleinod eingefaſſet/und Lyſander als er eben zu der zeit ſeinen Helm abgenommen/ entdekte das holdſeelige antlitz/ welches ſo viel ſchönen Frawen-bildern inbrünſtige ſeufzer erwekket hatte.

Ich glaube nicht daß die Grazien ſelbſt fähig und bequäm wären/die freude und verwunderung des gantzen Hofes alhie darzuſtellen. Der König welcher als der tapferſte Fürſt von der Welt tapfere Leute zum euſſerſten lieb hatte / richtet Lyſandern auf/umfahet ihn mit den armen/ und thut ihm ſo viel ehre/ dergleichen er wenig Menſchen pflägte zu ertheilen.

Die Königin / welche ein vollkommen muſter aller Tugenden iſt/ehrete auch die welche ahn Lyſandern zu befinden / und jederman ins gemein begegnete

gegnete ihm mit groſſer freundlichkeit / ja die jenigen ſelbſt / welche ihm unlängſten das Kleinod ſtrittig gemacht / und ſeine ankunft ſonder ihn zu kennen / verfluchten / ſegnen ihn jetzo / und ſagen Gott dem Herrn dank/daß es Lyſander iſt/der daſſelbe gewonnen / wider welchen mehr groſſe verwägenheit war umb einen Preis zu ſtreiten/ als ſchande/ihm denſelben abzuträten.

Kaliſte war nicht ſo ſehr verwundert ihn zu ſehen/ weil er ihr ſchon bekand/ als begnüget zu wiſſen/daß er ſich ſelber erkennet hätte/und hochmühtig/weil ſie an ſeinem ruhm und lobwürdigẽ Nahmen theil hatte/ wiewohl ſie keine empfindung davon erwieſen. Aber Ambriſe kunte ſich vor freuden nicht halten / und nicht viel weniger fühleten Olinde und Argire / Dorilas und Orante / und Hippolyta ſelbſten / welche albereit den erſten Liebe-willen ſo ſie zu ihm trug/ in eine vollkommene freundſchaft verwandelt hatte. Aber die verwunderung war bey Adraſten / welcher Lyſandern erkennend / abn ſtat daß er ſich deſſen erfreuen ſolte wie ein Vater / oder zum wenigſten wie ſeine Freunde/bald alles verdärbet und über einen hauſſen geworffen hatte.

Allergnädigſter Herr / ſaget er/ſich zu dem Könige wendend / mein gemüht iſt mit übermäſſigem hertz-leid beängſtiget/ umb daß ich in dieſer gemeinen freude gantz allein eine ſonderbahre traurigkeit ausſtehen muß / und daß mein Sohn/der einig und allein anlaß giebet zu dieſer frölichkeit / ſolche noht und drangſahl meinem erbärmlichen alter verurſachet. Ich bitte E. Maieſt. allergnädigſter König/ umb die Gerechtigkeit / welche Sie jedermänniglichen ſchuldig / und keinem Menſchen abſchlagen/ dieſelbe geruhen ſich zu erbarmen über den gerechten ſchmertzen / welcher mich zu klagen antreibet / und zu gedänken / wie groß ſolcher ſeyn

müße/

müſſe/aldieweil er einen Vater zwinget/das Recht wider ſeinen Sohn zu begehren.

Jederman blieb verwundert über dieſer Rede/ und für allen andren Lyſander verwirret / weil er nicht wuſte / was ſein Vater ſagen wolte / und Kaliſte mehr tod als lebendig / in dem ſie gedachte/ daß ein neues unglük noch über ihrem Haubt ſchwebete.

Der König befiehlet Adraſten die uhrſache auszuführen / warum er über ſeinen Sohn klage / welcher/ auſſerhalb den gemeinen ſchuldigkeiten eines guhten Vaters / die er Lyſandern erwieſen hätte/ Ihre Majeſt. ſelbſten anruhffet zu Zeugen wegen des jenigen/ was er in ſeinem hohen alter / und mit euſſerſter gefahr ſeines Lebens / für ihn vorgenommen/und nichts deſto-weniger / nach dem er über das alles ihn zwey-mahl mit Frawen-bildern/ welche ſeiner mehr würdig / als er ihrer / vermählen wollen / nicht allein ihm keine abrt der g.horſamheit erzeiget/ſondern viel-mehr hingegen ſich zwey-mahl von ihm entſtohlen / und durch fluchtigen fuß ihn und ſeine Freunde in unvermeidliche gefährlichkeiten geſetzet / wo Gott nicht aus ſonderbahrer obacht/und durch merkliche gnade und vorſorge ſie wunderbahrer weiſe erhalten hätte.

Seine Reden waren noch nicht zum ende / da kahm Doritas/fiel ihm darein / und taht ein ander anbringen gleiches weſens. So viel / allergnädigſter Herr/kan ich andeuten / ſprach er/ von dieſer undankbarn / und zeigte auf Kaliſten. Wer weiß nicht den vielfaltigen verdrieß und ſchmertzen / ſo ſie mihr zugefüget? die trübſahlen und übel/ damit ſie ſo ofte den Lauf meines Lebens zerſtöret? Man muß E. Majeſt. gedult nicht mißbrauchen/ ſolches alles zu erzählen/ die geſchicht davon liget alzu offentlich am Tage. Und dennoch dieſes ungeachtet / allergnädigſter König / hat ſie keine ſcheu

getra-

getragen / mihr in einer ſache / die ſie ſelbſten auf der welt am inbrünſtigſten begehrte / mit ungehorſam entgegen zu gehen. Wodurch abzunähmen / wie ſie mihr in einer andren ſolte gehorſamt / welche ihrem willen zu wider lauffen möchte? Allergnädigſter Herr / nach dem E. Maieſt. die guhte Ordnung zu ihrem ſtande gebracht / wäre wohl zu wünſchen / daß dieſelbe auch in den Geſchlechtern wiederumb aufgerichtet / und weil das väterliche anſehen kraft des Königlichen gehandhabet wird / die alte Macht und Gewalt den Vätern über ihre Kinder / welche ihnen nicht gehorſam ſeynd / wieder gegäben werden möchte.

Das ende dieſer Klagen fiel Lyſandern nicht weniger angenähm / als der anfang verdrießlich / ſintemahl dieſelbe auf vermählung mit Kaliſten ausgiengen / welche in dem ſie ſtille ſchweiget / er folgender maßen redete: Allergnädigſter König / es kan nicht verneinet werden / daß meines Herrn Vaters an- und fürbringen war / und / wann ich ihm gleich allerhand gehorſam erwieſen hätte / ſeine wohltahten gegen mihr ſo groß ſeyen / daß / weil ich ihm deßwegen nicht genug tuhn kan / ich ihm jederzeit undankbar verbleiben müße. Gleichwohl allergnädigſter Herr / wann ich ſonſten keine mißhandlung begangen hätte / als nuhr daß ich aufgeſchoben / und nicht abgeſchlagen was er mihr befohlen / ſo kan dennoch ſolche nicht gebüßet oder wieder erſtattet werden: derowegen bitte E. Maieſt. ich untertähnigſt / wie auch ihn kindlichen gehorſams / umb gnade / und mihr dieſelbe untaht zu verzeihen / mit geſatztem bedinge / daß ich hierüber gebührenden abtrag leiſten wolle.

Und ihr Schöne / ſaget der König zu Kaliſten / was antwortet ihr auf eures Vaters erhabene Klagen? Kaliſte / in anmerkung / daß die ſachen dahin gedeyen / allermaßen ſie es begehret / und weil ſie froh / daß

der ihres Vaters / oder des Königes befehl ſelbſten ſie anhielte Lyſandern zu verzeihen / und ſich mit ihm zu vermählen / dahero unfehlbar glaubete / daß einer und der ander ſie darzu verbinden würden [wie dann das Frawenzimmer in dieſen fällen mit gewalt getrieben ſeyn wil / und ſich niemahl als mit einem ſchein des zwangs ergeben /] antwortet auf dieſe weiſe: Allergnädigſter Herr / dieſes iſt eine Klage / welche ich täglich in meinem gemüht erneure / und einer von den allergröſten ſchmertzen / damit mein Leben beängſtiget / daß ich bißweilen der traurigkeit meiner Eltern uhrſach bin gewäſen. Aber was mihr troſt giebet / allergnädigſter König / iſt dieſes / weil ich weiß / auch weder E. Majeſt. noch ihnen verborgen ſeyn kan / daß ſolches viel mehr aus meinem unglük / als durch meine mißhandlung beſchehen. Und was den gehorſam anlanget / deßwegen ſie Klage führen / habe denſelben ich ihnen ſo vollkommen erwieſen / als einige Tochter auf der Welt thun können / ausgenommen nuhr in einem ſtükke / darinnen die gelegenheit meines Witwenſtandes / und tauſend andre uhrſachen mehr / welche ich nicht ſagen kan / mich befreyen ihnen zu gehorchen. Und wann es bloß an meinem willen hienge / allergnädigſter Herr / wäre ich der einfältigen meynung / weil ich denſelben ihrer gewalt einmahl untergäben habe / daß ſie mich nicht zwingen können / noch auf ein neues mich ihrem gebot in einer unbilichen ſache zu unterwärffen.

Kaliſte ſagte dieſes / gäntzlichen vertrauens / daß der König / mehr auf Adraſten und Doritas bitten / als die entſchuldigungen ſo ſie fürbrachte / ſein abſehen haben würde. Aber ſie fand ſich ſehr betrogen / und reuete ſie bald was ſie zu dieſem letztenmahl getahn hatte. Dann der König aus höchſtweiſem urtheil / daß nichts auf der Welt ſo wiltührtich als der Eheſtand ſeyn ſolle / und dieſer

frey-

freyheit kein ding ſo zu wider lieffe als der gewaltſame nohtzwang / entſatzte die zween Väter der Macht / welche ſie disfals wider ihre Kinder haben wolten / und befreyete dieſe von dem gehorſamen ſie ihnen ſo geſtalten ſachen nach ſchuldig waren: Kaliſten / weil ſie ſchon einmahl nach ihres Vaters begehr war vermählet worden / ſonder zu bezeugen / daß ſie ihren willen dazu gegäben hätte / und Lyſandern / weil er nicht verbunden war ſeinen Eltern in einer unmüglichen ſache zu gehorſamen / ſie im übrigen vermahnend / daß ſie ihnen in allen andren begäbenheiten pflicht-ſchuldigen Gehorſam erzeigen ſolten.

Vermöge und kraft dieſes Abſchieds / der von einem ſolchen Könige ausgeſprochen / behielt Kaliſte den ſpot / die Eltern blieben ſchamroht / und der traurige Lyſander in zweifel / welcher ſich zu den füßen ſeiner Liebſten niederwarf / und ſie mit thränfliſſenden augen ſolcher geſtalt anredete: Weil ich nach ſo vielen mühwaltungen / umb daß ich der allertreueſte unter allen Liebhabern geweſen / undankbarkeit ſpüren und erfahren muß in einem gemühte / welches mihr zugeſaget / ſich dieſelben niemahls theilhaftig zu machen / und dieweil ich Euch angebätet / den zufall leide / welchen ich verdienen könte / wann ich das widerſpiel getahn hätte: als wil ich mit Euch nicht ſtreiten / ob ſolches zu recht geſchehe / ſintemahl ich dieſer geſtalt entſchuldigung in der Liebe ſuchen würde / da doch euer wille bey mihr ahn ſtat der vernunft und Geſetzen waltet / und mich dahero wider meine eigene empfindung zu glauben verbindet / daß alles was ihr tuht billichmäſſig ſeye. Aber wann ihr nicht ander gedanken lebet / daß die dienſte / ſo ich Euch erwieſen / beleidigungen ſeynd / bitte ich Euch demühtigſt / vielgeehrte Beherrſcherin / Ihr mihr in der allerherrlichſten geſellſchaft welche jemahls geweſen / die jenige

miß-

mißhandlungen ſo ich Euch angetahn / verweiſen / und meinen zuſtand nicht ärger machen wollet / als der peinlich beklagten zu ſeyn pfleget / denn man zum wenigſten die uhrſache ihrer leibes-ſtrahffe andenket / wann ſie dieſelbe ausſtehen ſollen. In dem ich alhie meiner dienſten bey Euch erwähne / geſchicht ſolches nicht / Euch dieſelbe vorzuwerffen / ſondern zu erweiſen / welcher geſtalt / weiln ich Euch gedienet / mihr dieſe unglükſeeligkeit nicht wiederfahren / als wann ich Euch beleidiget hätte. Ihr möget eine meynung davon faſſen wie Euch gefällig / ich werde iederzeit dafür halten / daß Ihr meine willfährigkeit bäſſer kuntet erkennen / und daß ich ſie nicht fuglicher wuſte anzubringen. Und es ſey ferne / daß ich iemahls über die zeit klage ſo ich verlohren / weil ihre kraft und würkung meinem guhtachten gefolget / welches war / Euch in ehren zu halten. Es iſt wohl nicht ohn / hochbegabte Gebietterin / daß ich darinnen bloß meine ſchuldigkeit erwieſen / ich weiß aber auch nicht / daß ich hierinnen fehler begangen / und es iſt keine geringſchätzige ſache / einen dem man alles ſchuldig iſt / gantz und gar bezahlen. Nichts deſto-weniger / weil ich ſamt den ewigen gunſt-neigungen / welche Ihr mihr feyerlichen beliebet / die liebwehrteſte glükſeeligkeit / worauf ich in dieſer Welt hoffte / verlieren muß / werde ich Euch / wofern euer wille dabey iſt / dieſe eures Lyſanders erinnerung hinterlaßen / daß ihm nicht leid / umb weil er ſo viel erlitten / ſondern ſehr froh ſeye / daß ers nicht verdienet. Lebet vergnüget und befriediget von-wegen meines unglüks / es wird mihr in meinen widerwärtigkeiten zum troſt dienen / wann ich vernähme / daß ſie Euch begnügung zubringen. Ich begehre von Euch nichts / als vergönſtigung / denſelben aus-zu dauren / und Euch zu ehren / aufs wenigſte mit ſtillſchweigen / und zuſchlieſſung meines hertzens / alſo daß ihr nicht dann

nur

nur die Merk-oder Wahrzeichen davon hinweg nähmen möget. Schließlichen / meine Behertſcherin / ich werde mich über Euch nicht / ſondern über meine Fortun beklagen / welche Euer mitleiden taub machet / und eure angebohrne arht verändert / ſonder daß ſie meinen wohlgeneigten ſinn verwandlen könne / ümb zu erweiſen / daß ſie nicht dem Laufe ihres Rades unterworffen. Vnd ich würde noch vermeynen undankbar zu ſeyn in dieſer Klage / wann ich ihr nicht dank ſagte / ümb weil ſie verſehung getahn / daß mihr ſo erbärmliche unfälle und widerwertigkeiten / denen ſie mich vorbehalten hatte / aus eurer Hand zukommen. Hertz-vertraute Gebieterin / dero grauſamkeit mihr lieber gewäſen als mein Leben / und dero verachtung ich noch in todeszügen ehre und wehrt halte / erzeiget mihr dieſen letzte dienſt / und nähmet dieſes mitleidliche zeugnus ein von eurem Aufwarter / daß er länger würde gelebet haben / wann er weniger wäre trew geweſen. Dieſe offentliche weitläuftige Rede wurde vollendet mit einer großen geduld J. J. Majeſt. die ſonderbahres gefallen trugen ſie anzuhören / und mit nicht weniger unruhe der Freunde Lyſanders / welche beſorgten / daß er nimmer-mehr mit ehren daraus kommen würde. Es war ein behagliches Schawſpiel / daß man ſie in gleicher zeit vohr freuden ſahe thränen vergieſſen / Lyſandern von Liebe wegen / und Kaliſten aus mit-leiden Ahn dero antwort hieng damahls entweder das unglük oder die glükſeeligkeit ihres lebens / und nach ſie ſich mit ihr ſelbſten eine weile berahten / auch das hertz von Liebe / und das Antlitz von ſcham entzündet hatte / ließ ſie endlichen dieſelbe folgender weiſe ergehen: Es iſt wahr / liebſter Lyſander / daß ich euch verſprochen habe / mich niemahls der undankbarkeit fähig zu machen / und wann ichs bißher getahn wegen des anlaſſes / den ihr mir darzu gegäben / weil ich nicht

mehr

mehr die jenige erfunden werden / an jetzo da ihr mihr solchen hinweg nähmet. Verzeihet mihr die widerwärtigkeiten so ihr davon erlitten habt / weil ich dieselbe erſtlich empfunden: ſie seynd so viel zeugen eurer treue / und ſollen uns den beſitz / welchen wihr einer von dem andren haben werden / deſto teurer und lieber machen / je mehr er uns wird gekoſtet haben. Und weiln es J. J. Majeſt. mihr zulaßen / meine Eltern mihr befehlen / und eure dienſte mich darzu verbinden / ſo beſtätige ich Euch / in dieſer namhaften Verſamlung / den Eid / welchen ich euch abſonderlich geleiſtet / daß ich nimmermehr keines Menſchen / dann der eurige ſeyn wolle. Auf dieſe worte gab ihm Kaliſte die hand / welche er freund- und lieblich küßete / ſegnend das vielfaltige übel / ſo er von wegen eines ſo großen guhtes erlitten hatte. Die begnügung dieſer zweyen liebhabenden kunte ſich in ihnen nicht halten / breitete ſich aus durch die geſamte geſellſchaft. Alda verneuerten ſich die mit den Armen beſchehene umbfahungen / neben der Freude / welche ſich damahls ganz lauter in dieſen gereinigten Seelen / ohne einigerley vermiſchung des unwillens / oder furcht / befunden / wo fern dieſer nahmen der Freude nicht zu ſchwach iſt / die empfindungen welche ſich nicht begreiffen laſſen / auszuſprechen. Wer könte euch anzeigen die unterſchiedliche bewägungen ſo vieler Menſchenbilder / welche teihl hatten ahn dieſer gemeinen Freude? Die beſtürtzung Barasquen / die verwunderung Verontes / Hippolyten / und Luzidans? wer die unendliche luſtigkeit Alzido und Lidian / wie auch Olinden und Argiren / das euſerſte wohlgefallen Ambriſen und Oranten / und die unſägliche frölichkeit Dorilas und Adraſten? O ehe / nach dem ſie Lyſandern und Kaliſten lange zeit in umfahenden Armen gehalten / daraus ſie einer dem andern entnehmen wolte / umhalſeten ſich ſelbſten unter einander

der

der mit weinen / als die / welche nach einem gefährlichen ſturm und ungewitter dem ſchiff-bruch entgangen/und ſich auf dem fäſten Lande mit einer unglaublichen freude wieder zuſammen gefunden hatten. Vnd dieſelbige deſto bäſſer zu vermehren / hate Lyſander/dem die Liebe wohl bewuſt / welche ſich in ſeinem abwäſen zwiſchen Luzidan und Hippolyten gebildet hatte/ den König untertähnigſten fleiſſes/ſie mit-einander zu vermählen/und ſich hierauf zu Adraſten kehrend/langet er denſelben ebener maſſen an von-wegen Berontes und Ambriſen.

Durch ſolche Mittel ſeynd die Heyrahten zwiſchen Alzido und Argiren / Lidian und Olinden gleicher zeit beſchloſſen worden/ wie auch Luzidans und Hyppolyten / Beronten und Ambriſen / und des tapfern Lyſanders mit der ſchönen Kaliſten/ welche nach dem ſie J. J. Maieſtäten biß zum Louvre gefolget/ſich in geſamt zu Dorilas und Adraſten begaben/die/ wie wihr oben angeführet / in einer Herbärge bey einander lagen.

Wie ſie nuhn alda nach einem köſtlichen Abendäſſen die darauf folgende zeit mit allerhand gehaltenen geſprächen/welche nichts als lauter Liebe von ſich gaben / durchgebracht hatten / eigneten ſie das übrige der Nacht dem ſchlahffe zu/und erwarteten biß die damahls nachläſſige Morgenröhte ihnen die ankunft des ſo glükſeeligen Tages vermeldete/ welcher die maß ihrer Luſten und frölichkeiten allerdings erfüllen ſolte / und den ſie ſo lange / mit ſo vieler gemuhts-bewegung / und ungeduld / gewunſchet hatten.

Des andren Tages / nach dem ſie ſich prächtiglich gekleidet/wurden ſie/ mit groſſem gepränge/ in Borbons Kapellen / durch das band der heiligen Ehe geträhwet und zuſammen gegäben: Sie waren mehr beladen als bedekket von Edelgeſteinen und Kleinodien/ bevorab die wohlgeſtalte ſchöne Kaliſte/

ſte / welche / ob ſie ſchon ihre Schönheit / ſeither Kleanders tödlichen hintritt / nicht ſo ſehr in obacht genommen / unter tauſend glantzen / damit ſie gezieret / des herrlichen Halsgeſchmeides / welches Lyſander in Gros-Britannien erworben / nicht vergeſſen hatte / noch des köſtlichen Kleinods / ſo er nach der zeit in Frankreich gewonnen. Und weil ſie vorhin / gantz nicht geachtet / und in das leiden eingeſenket / mit ſo träſtlichen ſtrahlen leuchtete / was ſolte ſie jetzo nicht tuhn unter ſo viel außerläſenen zierahten / mit der lebendigen Freude / welche damahls in ihrem gantzen geſicht erſchiene?

Als ſie aus der Kirchen kahmen / begaben ſie ſich nach dem hochzeitlichen Saale / darinnen die zubereitung / die unkoſten / und die ſorgfältigkeit zu verwundern. Aber ein wenig zuvor / ehe man die Tafeln aufgehaben / und den Tantz anfangen wolte / kahm eine Waſſer-göttin / die ihre Haare langes über die Schultern hangen hatte / ihren Rok über die Knye / Lakonſcher ahrt nach / mit rinken angehäftet / Schuhe die weit herauf faſt wie halbe Stiefel über den Fuß giengen / einen Herolds-ſtab in der linken Hand / und ein kriſtalinen Geſchirr in der andren / welches als ſie auf das Pflaſter zu ſtükken geworffen / eine feuchtigkeit ſich ausſchüttete / davon die gantze verſamlung mit dem lieblichſten wohlriechenden Räuchwerk aus Arabien angefüllet worden. Anfangs kahm daraus ein kleiner dampf / wovon ſich kurtz hernach eine ſo dikke Wolke ſehen ließ / die ihnen auf einmahl das Liecht des hellſcheinenden Tages benahm / und folgends / als ſie ſich in Wetterleuchten und erſchreckliche Donner aufgeberſtet / ſie mit tunkeln Finſternuſſen bedekte. Lyſander / in meynung / ſamb es etwa Zauberey wäre / umb ſeine liebſte Kaliſten ihm zu entführen / [geſtalt man ieder-zeit in ſorge und furchten ſtehet / von-wegen des jenigen ſo man lieb hat] fället

ihr genaw um den hals/ und/dieſen Geiſtern zu gefallen/giebet er ihr/und empfahet ſo viel Küſſe/mit ſonderlichen Zügen und Liebes-murren / welche die kunſt überträffen ſolche auszuſprächen. Und Kaliſte ſich ſenkende / gleichſam als wann ſie unter ſeinen Armen in unmacht ſeuken wolte / empfindet in dieſer ſüßen unpaßlichkeit/ich weis nicht was/lieblichers und angenähmers/als das Leben ſelbſten.

Aber wie dieſe Finſternus/ beneben Der/ welche ſie geuhrſachet/ verſchwunden/ ſahe man mitten auf dem Saale eine ſpitzige viereckichte Seulen von ſchwartzem Marmelſteine / daraus eine lebendige Waſſer-quälle gieng / und ſo überflüſſig ausſprang /daß das Frawen-zimmer gezwungen wurde auf die Tiſche zu ſteigen / und viel unter ihnen die Röcke biß halb ahn das Schienbein aufſchürtzten / etliche aus befahrung ſie naß zu machen / die andren/ihre Schienbeine umb die wette zu weiſen. Endlichen als das Waſſer ſich verlohren / und jedweder benanter Seulen zueilete / wurde man ahn ihren dreyen ſeiten unterſchiedlicher drey Schrifften gewahr/worinnen drey Weiſſagungen begrieffen/ deren eine in Spaniſcher zungen / die ich denen / ſo ihrer unkündig / und nicht davon wiſſen / in unſere Sprache folgender geſtalt über-geſetzet:

Wann der tapfere Löwe/ ſo allein vermittelſt ſeines geſichts den gantzen Erdboden erſchrecket/ ein Geſtirn des Himmels ſeyn wird/ werden unterſchiedliche groſſe Thiere gantz trotzig aus ihren Hölen her-für kommen / und mit furcht-bringendem brüllen ſich bemühen / dem jungen Löwen/ der des vorgemelten ſtälle verträten wird/ angſt und zittern einzujagen. Aber er wird ihnen hertzhaftig über die köpfe gehen / und / nachdem er ſie die ſtärke ſeiner Klawen hat fühlen laſſen / das Liecht des erſten Löwen durch die herrlichkeit ſeines Glantzes verfinſtern.

Die andre Weiſſagung war in Toſkaniſcher Sprache/ welche ich aus obgedachter uhrſache alſo gäben müßen:

Wann die weiſſe Hänne von Florentz von dem großen Hahn der Gaulen wird verlaßen ſeyn/ werden ſich viel Habichte wider ihre Küchlein erheben / aber ſie wird ſie mit ihren Flügeln bedekken/und durch einer wunderbahre wachtſamkeit alſo erhalten/ daß die/ welche ſie werden vermeynen zu beleidigen/ ſich ſelbſten aller Mittel werden beraubet ſehen/umb ſich zu beſchützen.

Die dritte ſtund in alt Franzöſiſch / welche unſer Geſchichtſchreiber/aus tragender Liebe und ehrerbietung zu alten Sachen / alſo gelaßen / ſonder die meynung/oder Buchſtaben / zu ändern/ auf unſer Hoch-deutſch aber dergeſtalt lautet:

Wann der Franzöſiſche Hahn und die Löwin in Spanien ſich werden zuſammen fügen/als dann haben ihre Feinde einen tapfern muht/und werden nicht zittern oder erſchräkken.

Es war kein Menſch in der gantzen Geſellſchaft/ der dieſe Weiſſagungen nicht geläſen hätte / noch jemand/der ſie damahls kunte verſtehen / aber nach dem hatte ſie die zeit/fürnemlich die letzten zwo/ und das meiſte theil der erſten ausgeläget. Was von dieſem Tage übrig/wurde zugebracht mit Tantzen/ luſtigen Spielen/und Kampf-lauffen/welche einer längern erzählung würdig wären. Aber es erfolgte wohl ein ander Träffen unter den fünf Ehemännern und ihren Bräuten / welches ihnen noch viel angenähmer war. O Hymenee! wie viel wunders / wie viel herrlichkeit / nach ſo vielen bemühungen/und widerwärtigkeiten ! Alhier geſchahen die Verträge und abſtattungen ſo vieler Liebes-empörungen/die ſich zwiſchen ihnen enthalten hatten:

alhier

alhier wurden geläſen und mit freuden eingeſamlet die Früchte / welche mit ſo vielen thränen geſäet worden : alhier wurden Kaliſten tieblichſte und teureſte gunſt-gewogenheiten dem raub und wüten der jungen begierde Lyſanders ausgeläget / welcher / als er ſo viel göttliche Schönheiten / die er mit ſolcher andacht verehret / und gleichſam angebätet hatte / auf gnade und ungnade ihm untergäben ſahe / rache nahm von-wegen ihrer ſträngigkeit.

Alhier wurde alles entblöſſet was Venus beſchleuſt in dem runde dieſes wunderbarlichen Gürtels / welchen man ſaget daß er gewebet ſeye von ſo vielen bezauberungen / von ſüſſen und anmühtigen gewaltſamkeiten / kleinen ſeufzern die in thränen ſchmeltzen / und geringen gramſchaften / die al obald geſtillet werden. Endlichen empfieng alhier Kaliſte von beſitz ihres trauten Lyſanders / und Lyſander von der vollkommenheit Kaliſten.

Genieſſet / glükſeelige Liebhaber / genieſſet in friede / nach ſo viel Lermen und Plagen / der allerangenähmſten ergetzlichkeiten / und der allerſüſſeſten wollüſten des Lebens : aber an ſtat der Verehrung / umb daß ich dieſe Geſchicht von Euren Liebes-ſachen zu papier getragen / ſchaffet mihr / daß ich einen dergleichen genieß meiner Liebe verdienen möge.

E N D E.